This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

STANFORD UNIV...
OCT 1971
STACKS
LIBRARY

Garde-Fu[illegible]

Stamm[illegible]

Rochstraße 68—70.

WEW

Geſchichte

des

Garde-Fuß-Artillerie-Regiments,

ſeiner

Stammtruppentheile und Stämme.

Im Auftrage des Regiments mit Benutzung dienſtlicher Quellen verfaßt

von

Viktor Asbrand gen. v. Yorbeck,
Hauptmann à la suite des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments und Vorſtand des Artillerie-Depots in Berlin.

Erſter Band.

Mit zwei Portraits, einem Uniformbilde, drei Skizzen und zwei Plänen.

Berlin 1885.
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—70.

U A 715
G3 P6

Vorwort.

Geschichte des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments ꝛc. lautet der Titel des Buches. Trifft derselbe denn zu? Ja und Nein.

Er deckt den Inhalt des Werkes insofern nicht ganz, als die eigenartigen Organisationsverhältnisse der Artillerie nothwendig dahin führen mußten, eigentlich eine Geschichte der Kompagnien bezw. Batterien zu schreiben, aus deren Aneinanderreihung sich die des Regiments im Großen und Ganzen zusammensetzt, denn Letzteres ist noch niemals geschlossen im Felde aufgetreten. Der sonst für Regimentsgeschichten übliche Rahmen mußte hierdurch entweder eine nicht unerhebliche Erweiterung erhalten, oder der Verzicht auf eine tiefer gehende Darstellung der kriegerischen Thätigkeit und hervorragender Thaten Einzelner war geboten. Würde in letzterem Falle aber eine Regimentsgeschichte ihren Hauptzweck nicht verfehlen? Soll dieselbe nicht den Braven, die für Thron und Vaterland ihr Blut und Leben eingesetzt haben, ein dauerndes Andenken bewahren, den Angehörigen des Regiments die mit der Tradition übernommenen Pflichten zum Bewußtsein bringen, den Sinn dafür beleben, seinen Schild fleckenlos zu halten und die Mitglieder dieser Familie zur Nacheiferung, zu ruhmreichen Thaten anspornen; ist nicht sie besonders dazu berufen, durch näheres Eingehen in die Details der kriegerischen Thätigkeit, selbst bis zum einzelnen Manne herab, das Material zu liefern, um gerade diese Einzelerfahrungen früherer Zeiten für Gegenwart und Zukunft nutzbar zu machen?

Die Wahl fiel dem Verfasser also nicht schwer. Aber um die nunmehr gestellte Aufgabe zu lösen, trat eine neue Schwierigkeit in den Weg. Die Vorgeschichte des Regiments reicht über ein Jahrhundert zurück, und seine Formationsgeschichte ist mit derjenigen der ganzen preußischen Artillerie aufs Engste verknüpft. Die immer weiter vorschreitende Entwickelung dieser Waffe, mit ihrer besonderen vielfach wechselnden Organisation muß gewissermaßen als der Stamm des Baumes angesehen werden, um den sich die kriegerischen Ereignisse ranken; sie bedurfte daher, da Formations- und Kriegsgeschichte sich innig durchdringen, besonderer Berücksichtigung. Die zahlreichen Darstellungen über die brandenburgisch-preußische

Artillerie, ob sie dieselbe nun im Ganzen oder nur einzelne Zeitabschnitte bezw. Theile dieser Waffe behandeln, enthalten aber hinsichtlich der Abstammung der Truppentheile — weil eine völlig richtige Stammliste der Artillerie-Kompagnien nicht vorhanden war — eine solche Menge fast unlösbarer Widersprüche, und diese machten sich gerade bei den hier in Betracht kommenden Kompagnien so störend geltend, daß es überhaupt fraglich wurde, ob die Vorgeschichte des Regiments früher als vom Jahre 1809 an zur Darstellung kommen könnte, wenngleich seine Stammtruppentheile bezw. Stämme viel weiter zurückreichen. Durch Zurückgehen auf das archivalische Material gelang es jedoch dem Verfasser, mehr Klarheit in diese Verhältnisse zu bringen. Um den Nachweis zu führen, wurde es aber nothwendig, die Formationsgeschichte in einer Ausdehnung zu behandeln, welche die Grenzen erheblich überschreitet, die für gewöhnlich Regimentsgeschichten gesteckt sind. Den größeren Umfang des Werkes glaubt Verfasser aber einerseits damit zu rechtfertigen, daß es nur auf diese Weise möglich wurde, die Vorgeschichte des Regiments von Anbeginn seiner Stämme und Stammtruppentheile ab fest zu basiren, andererseits damit, daß er hofft, der ganzen Waffe einen Dienst geleistet zu haben, indem er sich der mühseligen Arbeit unterzog, die Aufstellung einer urkundlich belegten Stammliste zu versuchen.

Da nun das Regiment in seinen Stämmen, Stammtruppentheilen und Kompagnien fast an allen Feldzügen der letzten hundert Jahre, nahezu an allen größeren Schlachten und Belagerungen theilgenommen, zugleich aber auch alle die zahlreichen Organisations- und Formationsveränderungen mit durchgemacht hat, so mußte der Aufbau seiner Geschichte auf breiterer Grundlage erfolgen, und es entstand zugleich in dieser Arbeit eine Entwickelungs-Geschichte unserer heutigen Fuß-Artillerie. Von diesem Gesichtspunkte aus schien es dem Verfasser, bei den geschilderten eigenartigen Verhältnissen, erst möglich, eine gewisse Einheit in die Darstellung zu bringen. Das Buch enthält daher mehr als sein Titel besagt, wir hoffen nicht zum Nachtheil desselben.

Für die vorliegende Regimentsgeschichte sind möglichst dienstliche Quellen benutzt worden, und enthielten die Archive, die Aktensammlungen der Militärbehörden und Truppen noch immer zahlreiche wichtige Aktenstücke, durch welche sich manche Lücke füllen ließ. Werthvolle Beiträge lieferten auch die älteren öffentlichen Blätter, sowie eine Reihe kriegsgeschichtlicher Werke und Aufsätze aus der neueren Zeit. Vor Allem dienten die von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes herausgegebenen Werke als Leitfaden für die Darstellung der kriegerischen Ereignisse wie die neueren geschichtlichen Veröffentlichungen für den politischen Theil. Es ist an der betreffenden Stelle des Textes auf die benutzten Quellen und Schriften hingewiesen und wird ihre Aufzählung hier entbehrlich.

Eine wesentliche Erleichterung zur Bewältigung der umfangreichen Arbeit bildeten die durch den früheren Regimentskommandeur, damaligen Herrn Oberst v. Hellfeld gegebenen allgemeinen Direktiven für die Gliederung und Abfassung der Geschichte des Regiments ꝛc. sowie die von ihm veranlaßten Vorarbeiten zu derselben. Es wurden infolge dessen von verschiedenen Offizieren des Regiments — darunter auch Verfasser — auf Grund der Regiments- und Kompagnieakten die Geschichten der vier Kompagnien sowie des Stabes des 1. Bataillons — erstere seit der Formation des Regiments, letztere von dessen Errichtung an — abgefaßt, es entstanden außerdem zwei Arbeiten über die Theilnahme der Kompagnien des Regiments an der Belagerung von Straßburg bezw. von Longwy und eine Abhandlung über den Dienstbetrieb. Eine Winterarbeit über den Feldzug von 1864 gegen Dänemark wurde dem Verfasser vom Regimente zur Verfügung gestellt. Auch nach anderen Richtungen hin erfreute sich die vorliegende Geschichte der dauernden und wirksamen Förderung durch die Herren Regimentskommandeure.

An dieser Stelle muß Verfasser noch der werthvollen Unterstützungen gedenken, welche ihm von so vielen Seiten durch Rath und That für diese Arbeit zu Theil geworden sind, namentlich durch den Generalmajor und Inspekteur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion Herrn v. Lewinski, durch den Premierlieutenant a. D. Herrn Lange, die Herren Kanzleiräthe Schirmer und Hillert; Ihnen sowie den übrigen Herren, welche durch ihr freundliches Entgegenkommen das Unternehmen unterstützten, fühlt sich Verfasser zu warmem Danke verpflichtet.

Es erscheint zunächst nur der erste Band, die beiden ersten Theile der Geschichte des Regiments bezw. die Zeit von 1772 bis Ende 1864 umfassend, und zwar sowohl auf den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsch, als auch deshalb, um bei Herausgabe des dritten und letzten Theils noch Gelegenheit zu haben, etwaige aus der öffentlichen Besprechung des Buches sich ergebende Berichtigungen oder Ergänzungen aufnehmen zu können.

Verfasser übergiebt hiermit das Ergebniß langjähriger Forschungen den Angehörigen des Regiments und der Waffe mit der Bitte um eine wohlwollende Beurtheilung und mit dem Wunsche, daß diese Arbeit auch für sie eine Quelle werden möge um Anregung und Belehrung aus der ruhmreichen Vergangenheit des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments zu schöpfen.

Berlin, im Juni 1885.

Der Verfasser.

Verzeichniß der Illustrationen.

1) Bildniß Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach dem von Allerhöchstdemselben dem Regimente Allergnädigst verliehenen Bilde.
2) Bildniß Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen nach dem im Besitze des Regiments befindlichen Bilde.
3) Uniformbilder, einige charakteristische:
   a. der Fuß-Artillerie aus der Zeit der Geschichte der Stämme und Stammtruppentheile des Regiments bis zur Errichtung der Garde-Artillerie;
   b. der Garde-Fuß-Artillerie aus der Zeit der Geschichte der Stammkompagnien des Regiments unter Friedrich Wilhelm III.

Verzeichniß der Skizzen und Pläne.

Skizze der Wolfsbergschanze.
Skizze der Batterie-Anlagen bei Ballegaard.
Skizze zu dem geplanten Uebergang nach Fünen.
Plan zur Belagerung von Colberg.
Plan zur Belagerung der Düppeler Schanzen und zum Uebergang nach Alsen.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort III
Einleitung XIII

Erster Theil.

Geschichte der Stämme und Stammtruppentheile des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments von ihren Anfängen ꝛc. (1772—1876.)

Erster Abschnitt.

Von 1772 bis zum Frieden von Tilsit (1807).

I. Die Stämme der 1. (Stamm-) Kompagnie des Regiments 3
A. Abstammungs- und Formationsübersicht 3
B. Geschichte der 38. und 39. Fuß-Artillerie-Kompagnie 4
Der Feldzug von 1778/79 5
Die (39.) Kompagnie des Kapitän v. Mauritius als Mortier-Batterie Nr. 1 6
a. Im Feldzuge von 1792 6
b. In den Feldzügen von 1793 und 1794 am Rhein 12
Die Zeit von 1795—1806 18
Mobilmachung 1805 19
Die 38. und 39. Kompagnie im Feldzuge von 1806/7 19
Mobilmachung 1806 beim 4. Artillerie-Regiment 19
1. Die (38.) Kompagnie des Kapitän Arent II. 26
a. Als 12pfdge Batterie Nr. 35 26
b. Als 6pfdge Batterie Nr. 1 34
2. Die (39.) Kompagnie des Major v. Oppen als 12pfdge Batterie Nr. 31 . 36
II. Die Stämme der 4. (Stamm-) Kompagnie des Regiments 40
A. Abstammungs- und Formationsübersicht 40
B. Geschichte der Stämme 41
Bei der Vertheidigung von Colberg 1807 41
Die Artillerie der Festung und Neuformationen 42
Die Festung Colberg 43
Die Ereigniffe bis zur Eröffnung der Laufgräben 44
Die Zeit von der Eröffnung der Laufgräben bis zum Waffenstillstande . 46

Zweiter Abschnitt.

Die Reorganisation der Artillerie nach dem Frieden zu Tilsit und die Stiftung der Garde-Artillerie.

A. Die Reste der ehemaligen Artillerie-Truppen 54
B. Entstehung der drei provisorischen Fuß-Artillerie-Kompagnien in Preußen und Pommern im Jahre 1808 57
Stiftung der Garde-Artillerie 63

Seite

C. Die Formation der 1. oder Preußiſchen Artillerie-Brigade 63
Reorganiſation der 39. und 38. Kompagnie als 1. bezw. 4. Fuß-Kompagnie der Preußiſchen Artillerie-Brigade 65
D. Die Neuformation der 2. oder Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade 65

Dritter Abſchnitt.

Die Zeit nach der Errichtung der drei Artillerie-Brigaden bis zur Neuorganiſation der Artillerie ꝛc. von 1809—1816.

I. Die Stämme und der Stammtruppentheil der 1. (Stamm-) Kompagnie des Regiments 71
1. Geſchichte der 4. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der 1. oder Preußiſchen Artillerie-Brigade als Stammtruppentheil der Parkkolonne Nr. 4 (ſpäter Nr. 3) 71
Die Parkkolonne Nr. 4 in den Feldzügen der Jahre 1812 und 1813 bis zum Waffenſtillſtande ꝛc. 72
a. Im Feldzuge von 1812 74
b. Im Feldzuge von 1813 bis zum Waffenſtillſtande 75
2. Geſchichte der 1. Leib- und Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Preußiſchen Brigade als Stammtruppentheil der 10pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 1 78
Die 10pfdge Haubitz-Batterie Nr. 1 im Feldzuge von 1813 bis zu ihrer Theilung im Waffenſtillſtande 79
3. Geſchichte der 12pfdgen Batterie Nr. 4 in den Feldzügen von 1813 und 1814 85
a. Errichtung der Batterie 85
b. Die Batterie in den Feldzügen vom Herbſt 1813 und von 1814 . . 87
II. Der Stammtruppentheil der 4. (Stamm-) Kompagnie des Regiments 94
Geſchichte der 10. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgiſchen Brigade . . 94
Die 10. Fuß-Kompagnie als 12pfdge Batterie Nr. 2 96
a. Im Herbſtfeldzuge von 1813 98
b. Im Feldzuge von 1814 105
III. Der Stammtruppentheil der 3. (Stamm-) Kompagnie des Regiments 116
A. Abſtammungs- und Formationsüberſicht 116
B. Geſchichte der 6. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgiſchen Brigade von 1809—1816 116
IV. Der Stammtruppentheil der ehemaligen 2. (Stamm-) Kompagnie des Garde-Feſtungs-Artillerie-Regiments 119
A. Abſtammungs- und Formationsüberſicht 119
B. Geſchichte der 10. proviſoriſchen Artillerie-Kompagnie 120
Die 10. proviſoriſche Kompagnie als 12pfdge Batterie Nr. 6 120
a. Im Herbſtfeldzuge von 1813 122
b. Im Feldzuge von 1814 127
Der Feldzug von 1815 130
Theilnahme der 12pfdgen Batterien Nr. 2, 4 und 6 an dieſem Feldzuge 131
Gefechte bei Gilly und Fleurus 132
Schlacht bei Ligny 133
a. Gefecht bei St. Amand 134
b. Gefecht bei Ligny 139
Schlacht bei Belle-Alliance 142
Gefecht bei Namur 144
Die Ereigniſſe bei der Hauptarmee bis zum Einzuge in Paris 145
Bombardement von Avesnes 145
Gefecht bei Compiègne 145
Gefechte bei Severs und Iſſy 145

Seite
Der Festungskrieg 146
Belagerung von Maubeuge 147
Belagerung von Landrecy 148
Belagerung von Philippeville 148
Blockade von Givet und Charlemont 149
Die Okkupationsarmee 149
Ergänzende Nachrichten über die Batterien 149
Die 12pfdge Batterie Nr. 2 149
Die 12pfdge Batterie Nr. 4 152
Die 12pfdge Batterie Nr. 6 153

Zweiter Theil.

Geschichte der Stammkompagnien des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments (von ihrer Einreihung in die Garde-Artillerie-Brigade) und der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung 2c. (Zeit von 1816—1864.)

Erster Abschnitt.

Von 1816—1851.

I. Die vier Stammkompagnien im Verbande der Garde-Artillerie-Brigade 2c. bis zur Errichtung der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung 157
A. Abriß der Geschichte der Garde-Artillerie 157
1. Die Garde-Artillerie vor 1816 157
2. Die Garde-Artillerie-Brigade seit ihrer Errichtung 158
Verleihung einer Fahne an die Brigade 160
Berliner Märztage 1848 163
Theilweise Mobilmachung Ende Mai 1850 166
Allgemeine Mobilmachung am 6. November 1850 166
Reduktion der Armee und Demobilmachung 1851 171
Wiederaufnahme der Reorganisation 1851 174
Dislokation bezw. Garnisonwechsel der Garde-Artillerie 175
Uniform und Bewaffnung der Garde-Fuß-Artillerie 176
1. Von 1809 bezw. 1816—1843 176
2. Von 1843—1864 180
Reit- und Zaumzeug der Offiziere der Garde-Fuß-Artillerie von 1816—1864 181
Nachrichten über die Beschirrung, das Reit- und Sattelzeug der 6pfdgen Fuß-Batterien 2c. von 1816—1851 182
Ueber den Ersatz, die Entlassung und Ausbildung 2c. bei den sogenannten leichten Fuß-Kompagnien 2c. von 1816—1851 187
Geschütze, welche die Fuß-Batterien der Brigade führten 194
B. Nachrichten über die Kompagnien in dieser Zeitepoche 194
1. Die 4., später 2. Fuß- bezw. 1. Festungs-Kompagnie 194
2. Die 8., später 7. Fuß- bezw. 2. Festungs-Kompagnie 195
3. Die 6., später 10. Fuß- bezw. 3. Festungs-Kompagnie 196
4. Die 9., später 11. Fuß- bezw. 4. Festungs-Kompagnie 198
II. Geschichte der 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie 2c. 199
A. Entstehung der Festungs-Reserve-Kompagnien 199
B. Die 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie 203

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung bezw. Kompagnien bis zur Stiftung des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments (1851—1864).

Seite

I. Die Zeit von 1851 bis zur Reorganisation von 1860 206
Errichtung der Abtheilung, Zutheilung einer 5. Festungs-Kompagnie zur Garde-Artillerie 206
Die Einleitung einer neuen Heeresorganisation und die Mobilmachung im Jahre 1859 210
Augmentation der Garde-Festungs-Artillerie-Kompagnien 210
II. Die Zeit von 1860 bis zur Stiftung des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments bezw. bis zur Beendigung des Krieges gegen Dänemark 212
A. Die Heeresorganisation von 1860 212
Vermehrung der Festungs-Artillerie 213
Auflösung der 5. Garde-Festungs-Kompagnie in Mainz 214
B. Der Feldzug von 1864 gegen Dänemark 214
1. Theilnahme der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie an diesem Feldzuge 214
Ursachen des Krieges ꝛc. und Kriegsereignisse bis zur Einleitung der Belagerung der Düppeler Schanzen 214
Aufmarsch vor Düppel 217
Die Düppelstellung 218
Die Einleitung der Belagerung der Düppelstellung 219
Mobilmachung der 1. und Augmentation der 2. Garde-Festungs-Kompagnie, Abrücken der ersteren ꝛc. 219
Die Ereignisse im Sundewitt bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus dem Norden ꝛc. 223
Eröffnung des Feuers von Gammelmark aus 224
Das Projekt von Ballegaard 224
Das Unternehmen von Ballegaard und Theilnahme der 1. Kompagnie an demselben 226
Mobilmachung der 2. Garde-Festungs-Kompagnie ꝛc., Abrücken derselben ꝛc. 233
Die Belagerung von Düppel vom 5. April bis zum Sturme 236
a. Der Angriff gegen die Schanzen I bis VI ꝛc. 236
b. Die Zeit von der Eröffnung der 2. Parallele ꝛc. 241
Die 1. Kompagnie 243
Die 2. Kompagnie 246
Erstürmung der Düppelstellung am 18. April 250
Der Vertheidiger vor dem Sturme 256
Die Beschießung vor dem Sturme 257
Erstürmung der Schanzen I bis VI 258
Sturm auf Schanze IV 258
Sturm auf Schanze V 260
Siegreiches Vordringen, Eroberung der übrigen Schanzen ꝛc. 263
Die 1. Kompagnie 264
Die 2. Kompagnie 265
Vom Düppelsturm bis zur Waffenruhe 267
Die Ereignisse im Sundewitt 268
Unternehmung gegen Fridericia 270
Von dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 26. Juni bis zum Friedensschluß 272
Eroberung der Insel Alsen und Theilnahme der 1. Kompagnie an derselben 273

Seite

Die Operationen im Norden und Theilnahme der 2. Kompagnie an denselben 284
2. Die 3. Garde-Festungs-Kompagnie in Weichselmünde und Neufahrwasser . . 290
C. Die Reorganisation der Artillerie im Jahre 1864 291
III. Ueber Ersatz, Ausbildung und Dienstbetrieb der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung von 1851—1864 293

Anhang.

Ueber die Stammnummern der Feld-Artillerie-Kompagnien der brandenburgisch-preußischen Artillerie und die Reihenfolge ihrer Chefs bis über das Jahr 1809 hinaus.

I. 3*
a. Die Zeit von 1683 bis (vermuthlich) 1700 . . . . . 3*
b. Die Zeit von 1700 bis 1716 . . . . . 3*
c. Die Zeit von 1716 bis 1762 . . . . . 4*
d. Die Zeit von 1762 bis zum Frieden von Tilsit bezw. bis 1809 . . . . 4*
II. Versuch, die Stammnummern der Feld-Artillerie-Kompagnien nach ihrer Stiftung festzustellen 7*
Erste Truppenverbände der Artillerie, Vermehrung derselben bis auf zehn Kompagnien bis zur Trennung dieser Waffe in Feld- und Garnison-Artillerie . . 7*
Neue Formation der Artillerie im Jahre 1716 und Trennung derselben in Feld- und Garnison-Artillerie 12*
Errichtung einer 6. Feld-Artillerie-Kompagnie 14*
Errichtung eines 2. Bataillons Feld-Artillerie 14*
Errichtung zweier neuer Feld-Artillerie-Kompagnien 16*
a. Einer Kompagnie in Sachsen 16*
b. Einer Kompagnie in Pommern 17*
Vermehrung der Feld-Artillerie auf 30 Kompagnien und Formation derselben in 6 Bataillone im Jahre 1762 . . . . . 19*
Errichtung des 4. Artillerie-Regiments 1772 . . . . . 21*
Errichtung von drei weiteren Feld-Artillerie-Kompagnien (sog. Augmentation) . . 22*
Drei Feld-Artillerie-Kompagnien werden zu reitenden Kompagnien bestimmt . . 23*
Ausscheiden des 2. Bataillons im 4. Artillerie-Regiment als 9. Bataillon; Errichtung eines neuen Bataillons für dieses Regiment und zweier reitenden Kompagnien 24*
Ausscheiden des 9. Bataillons 25*
Errichtung des neuen Bataillons und zweier reitenden Kompagnien . . . 26*
III. Ueber die Reihenfolge der Kompagniechefs 29*
1. Kompagnie (von 1787 ab reitende) 30*
Chefs der 1. Kompagnie 31*
Chefs der 2. Kompagnie 36*
Chefs der 31. Kompagnie 40*
Chefs der 33. Kompagnie 45*
Chefs der 36. Kompagnie 47*
Chefs der 38. Kompagnie 49*
Chefs der 39. Kompagnie 51*
Chefs der 43. Kompagnie 53*
Chefs der 44. Kompagnie 54*

Seite

Chefs der 45. Kompagnie 54*
Chefs der 46. Kompagnie 56*
Chefs der 47. Kompagnie 57*
Chefs der 48. Kompagnie 57*
Chefs der 49. Kompagnie 58*
Chefs der 50. Kompagnie 59*
Beilage A. Stamm-Rollen aus der „Rang- und Avancements-Liste der Herren Offiziere von dem Königl. Preuß. Feld- und Garnison-Artillerie-Corps de anno 1578" . . . 61*
Stamm-Rolle von den Compagnien des 1. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt haben 62*
Stamm-Rolle von den Compagnien des 2. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt haben 63*
Stamm-Rolle von den Compagnien des 3. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt haben 64*
Stamm-Rolle von den Compagnien des 4. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt haben 65*
Stamm-Rolle der reitenden Feld-Artillerie 66*
Stamm-Rolle von denen Vestungs-Artillerie-Compagnien 66*

Beilage 1. Formationsübersicht des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments, seiner Stammkompagnien bezw. Stammtruppentheile und Stämme. Tableau 69*
Beilage 2. Namentliche Liste derjenigen Mannschaften der 10. Fuß-Kompagnie des Kapitän Steinwehr Brandenburgischer Brigade, welche im Feldzuge 1806/7 mit Ehrenzeichen begnadigt sind 71*
Namentliches Verzeichniß derjenigen Mannschaften der 10. Fuß-Kompagnie des Kapitän Steinwehr Brandenburgischer Brigade, welche das Ehrenportepee erhalten haben und solches tragen 71*
Beilage 3. Nachweisung wie die Kompagnien der Brandenburgischen Artillerie-Brigade seit deren Formation nummerirt und wie die Säbelquäste bei selbige vertheilt worden 72*
Beilage 4. Etatsmäßige Stärke der Garde-Artillerie-Brigade 2c. 73*
Beilage 5. Formationsliste der Garde-Artillerie-Brigade vom 11. Juli 1816 . . . . 74*
Beilage 6. Unterscheidungsfarben an den Säbeltroddeln 75*
Beilage 7. Friedens-Verpflegungsetat für den Stab der Festungs-Abtheilung des Garde-Artillerie-Regiments pro 1852 . . . . . 76*
Beilage 8. Friedens-Verpflegungsetat für eine Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments pro 1852 . . . . . 77*
Beilage 9. Friedens-Verpflegungsetat für den Stab der Festungs-Abtheilung einer Artillerie-Brigade vom 1. Oktober 1860 an gültig 78*
Beilage 10. Friedens-Verpflegungsetat für eine Festungs-Kompagnie einer Artillerie-Brigade, vom 1. Oktober 1860 ab gültig 79*
Beilage 11. Friedens-Verpflegungsetat für den Stab der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung à 4 Kompagnien, für die Zeit vom 1. Juli 1864 ab 80*
Beilage 12. Friedens-Verpflegungsetat für eine Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade für 1864 . . . . . 81*
Beilage 13. Namen der Freiwilligen zum Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864 82*
Verluste 1864 . . . . . 82*
Beilage 14. Uebersicht der Thätigkeit der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie im Feldzuge von 1864 . . . . . 83*

Quellenangaben und Bemerkungen zum ersten Theil 86*
Quellenangaben und Bemerkungen zum zweiten Theil 100*

Einleitung.

Die Geschichte der Artillerie beginnt zwar mit der ersten Anwendung des Schießpulvers als treibende Kraft zum Fortschleudern von Geschossen aus Geschützröhren. Die Artillerie-Truppengeschichte der brandenburgisch-preußischen Armee hebt aber erst mit der Zeit des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm an. Einige Worte über jene Entwickelung mögen daher genügen.

Ende des 15. Jahrhunderts findet man die ersten Spuren einer kurfürstlichen Artillerie in der Ausrüstung der Schlösser Oderberg und Angermünde (1492), Küstrin (1505) und Kottbus (1511). Das Geschützwesen in der Mark erhielt jedoch erst durch den Kurfürsten Johann Georg, Ende des 16. Jahrhunderts, eine gewisse Organisation unter dem als Generaloberst der Artillerie (1578) angestellten Grafen zu Lynar, welcher das Gießhaus verbesserte, Salpetersiedereien und eine Pulvermühle in Spandau einrichtete.

Beim Ausbruch des dreißigjährigen Krieges befanden sich die deutschen Artillerien auf einem im Großen und Ganzen seit fast hundert Jahren wenig vorgeschrittenen Standpunkte. Das Material war äußerst schwer und unbeweglich; es litt an einer Ueberzahl von Kalibern, der Troß war ungeheuer, die Bedienung in den Händen zünftiger Konstabler langsam und umständlich, die Kartusche noch unbekannt, der Schuß unsicher. Erst das Auftreten der Schweden mit ihren beweglichen, rasch zu ladenden Geschützen — Gustav Adolf war allerdings hierin mit seinen sog. ledernen Kanonen zu weit gegangen — zeigte einen gewaltigen Fortschritt. Die auf richtigen artilleristischen Grundsätzen basirten Einrichtungen der schwedischen Artillerie wurden bald das Muster für Freund und Feind.

Unter den deutschen Fürsten war es vor Allen Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst, welcher, als er in der letzten Periode des dreißigjährigen Krieges die Regierung antrat und einen in seinen Grundfesten wankenden Staat übernahm, dem Kriegswesen, namentlich aber auch seiner Artillerie, ganz besondere Sorgfalt zuwandte. Er hatte während seines früheren Aufenthalts in Holland die niederländischen und während seiner ersten Regierungsjahre die schwedischen Einrichtungen (letztere im eigenen Lande) kennen gelernt. Dem Beispiele seines großen Oheims,

wie auch dem niederländischen Vorbilde folgend, sah sein umfassender Geist in diesen die wahren Grundzüge einer künftigen Heeres-Verfassung und einer neuen auf vermehrter Feuerwirkung und Bewegung beruhenden Taktik.

Nach Abschluß des westfälischen Friedens sehen wir ihn daher auch seine gewaltige Thatkraft an die Lösung dieser Aufgabe setzen. Ebenso wie das Fußvolk und die Reiterei wurde auch die Artillerie militärisch von ihm organisirt, für welch' letztere er eine große Vorliebe hegte, die sich nicht nur auf kunstreich gearbeitete Geschütze, sondern auch auf das Personelle erstreckte. In letzterer Beziehung ist er einer der größten Wohlthäter der neuen Waffe geworden, die an seinen Siegen so wesentlichen Antheil hatte. Schon im Jahre 1656 wurden Pferde für die Artillerie ausgehoben, 1663 nahm der Kurfürst den Obrist Brostrup v. Schört in seine Dienste und setzte ihn an die Spitze der Artillerie um seiner Zeit „eine freye Compagnie" bei derselben zu „richten und formiren".

Der „Articul-Brief für die brandenburgische Artillerie" vom Januar 1672 läßt ersehen, daß es damals schon Artillerieoffiziere verschiedenen Grades gab, welche über die Büchsenmeister gesetzt wurden. Jene, nicht zur Gilde gehörend, wirkten dem handwerksmäßigen Geiste der Zunftgenossenschaft der Konstabler erfolgreich entgegen, erwarben der Artillerie den Platz als dritte Waffe im Heere und bahnten den Uebergang der Zunft zur Truppe an.

Die Vortheile dieses Fortschritts machten sich besonders am 18. Juni 1675 in der Schlacht bei Fehrbellin geltend, in welcher die brandenburgische Artillerie infolge ihrer Beweglichkeit der Kavallerie folgen konnte und durch ihre Wirkung die Entscheidung herbeiführen half.

Der Große Kurfürst gebot in den letzten zehn Jahren seiner Regierung über eine bedeutende Belagerungs-Artillerie, denn 1677 hatte er Stettin mit 246 und im Jahre 1678 Stralsund mit 182 Geschützen angreifen lassen.

Mit dem Jahre 1680 trat eine höchst wichtige Veränderung bei der brandenburgischen Artillerie ein, indem, nach den Vorschlägen des Artillerie-Oberst Ernst v. Weiler, das Material nach gewissen Grundsätzen ($^1/_2$-, 2-, 3-, 4-, 6-, 12-, 18-, 24-, 48- und 100pfdges Kaliber) geregelt wurde. Ueberhaupt trat in dieser Zeit immer mehr das Bestreben hervor, alle Zweige der Artillerie in harmonischen Einklang zu bringen.

Die Eintheilung derselben (1683 wird uns als Zeitpunkt überliefert)*) in eine Bombardier- und vier Kanonier-Kompagnien bildete ein wichtiges Glied in dieser Kette.

Als einer der ersten Fürsten in Europa hatte der Große Kurfürst damit den zunftartigen Verband, der aus den dunkeln Tagen des Mittelalters auf die Artillerie überkommen war, beseitigt und dieselbe — die man früher in ihren hervorragendsten Geschützen mit dem Eigenschaftsworte „faul"**) bezeichnet hatte — zur Truppe erhoben. Die Waffe wurde auch uniformirt. Die Grundfarbe der Artillerie-Montirung war braun. Dazu wurden weiße Beinkleider und

) Vergl. den Anhang S. 7 u. folg.

**) Faule Grete des Kurfürsten Friedrich I.

schwarze Stiefel getragen, ein dreieckiger Hut bildete die Kopfbedeckung. Die Bewaffnung der Artillerie im Felde bestand bis 1700 aus sog. Schweinsfedern zur Abwehr der Reiterei.

Die Vorliebe für prächtige Ausstattung der Artillerie vererbte sich in verstärktem Maße auf Kurfürst Friedrich III., späteren König Friedrich I. Er zeichnete dieselbe sehr aus und war darauf bedacht, ihr im Königlichen Heere eine bevorzugte Stellung zu geben, indem sie den Rang vor allen übrigen Waffen erhielt. Der seit dem 26. Oktober 1697 an die Spitze der Artillerie gestellte Markgraf Philipp von Brandenburg erwarb sich als Leiter der Waffe in deren Verbesserung und Vermehrung große Verdienste. — Die kurfürstliche Artillerie hatte in dem achtjährigen sog. Orleans'schen Krieg (1689—1697) Tüchtiges geleistet; er war vorzugsweise für diese Waffe und für den von ihr geführten Festungskrieg von hoher Bedeutung gewesen, indem die Vermehrung und Verbesserung des Wurfgeschützes, die Anwendung von Brandgeschossen und glühenden Kugeln aus demselben hervorgingen. (Wir erinnern hier an die Namen Vauban und Cöhorn.) Eine weitere Folge dieses Krieges war die successive Vermehrung der kurfürstlichen Artillerie, welche bei dem Königlichen Feste am 18. Januar 1701 in einer Stärke von 9 Kompagnien vorhanden war.

Kaum daß die Königskrone das Haupt Friedrichs I. schmückte, wurde er aufs Neue in einen weit aussehenden Krieg, der spanischen Erbfolge wegen, verwickelt, in welchem die Preußische Artillerie Gelegenheit fand sich vielfach auszuzeichnen. In der nun folgenden kriegerischen Zeit von 1701 bis 1713 gingen große Veränderungen mit dem Heere vor, in welcher die preußischen Truppen so zu sagen mit aller Herren Ländern verbündet waren.

Den wesentlichsten Fortschritt für die Artillerie in organisatorischer Beziehung bildete das Artillerie-Reglement von 1704, nach welchem dieselbe „von nun an und hinkünftig formirt und eingerichtet" werden sollte. Hiernach bestand das Bataillon Artillerie aus 1 Bombardier- und 9 Kanonier-Kompagnien. Außerdem erfolgte in diesem Jahre die erste Einrichtung einer Art Feld-Artillerie, indem jedem Infanterie-Bataillon ein 3pfdges Kanon zugetheilt wurde, welche Geschütze kommandirte Artilleristen bedienten.

Unter Friedrich I. wurden die Uniformen der Armee, welche auch in ihrem Aeußeren einen Königlichen Eindruck machen sollten, in prunkendere geändert. Bei der Artillerie erhielten die Offiziere einen rothen Rock mit hellblauen Aufschlägen, goldenen Tressen und vergoldeten Knöpfen, lichtgelbe Weste und Hose mit ebensolchen Tressen, weiße Strümpfe, schwarze Schuhe. Der mit Tressen besetzte Hut trug eine Kokarde. Die schwarz durchwirkte silberne Schärpe kam zur Einführung, am Degen wurde eine schwarz-silberne Troddel getragen. Außerdem gehörte zum Anzug ein weißes Chemisette, weiße Aermelkrause und gelaschte Stulphandschuhe aus Wildleder. Die Mannschaft trug blaue Röcke, hellgelbe Westen, bockslederne Hosen, weiße Strümpfe ꝛc. und ein rothes Halstuch.

Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1713 wird das Bestreben nach Einfachheit und Zweckmäßigkeit in allen militärischen Einrichtungen und namentlich bei der kostbaren Artillerie sehr bald sichtbar. Schon in

diesem Jahre wird die Bombardier-Kompagnie aufgelöst und die Artillerie in 2 Bataillone zu je 5 Kompagnien formirt. Die Menge der Kanonenkaliber, welche das System von 1680 noch aufwies, erfuhr eine Beschränkung auf das 3-, 6-, 12- und 24pfdge. Der Pulverfabrikation wurde besondere Sorgfalt gewidmet.

Mittelst des am 30. Juni 1713 bekannt gemachten ersten Montirungs-Reglements trat eine völlig veränderte sparsamere Bekleidung der Armee, ja eine sehr knappe Wirthschaft ein. Die vollkommeneren Stücke, wie der Mantel, der nur noch für Schildwachen beibehalten wurde, und der Ueberrock bei den Unteroffizieren, verschwanden. Die Offiziere der Artillerie erhielten blaue Ueberröcke mit messingenen Knöpfen und rothem Unterfutter. Der Rock der Mannschaften wurde enger und kürzer, mit Klappen zum Ueberknöpfen versehen. Das Kamisol war kürzer und roth gefüttert, die Hose enge. Der Hut erhielt zwei Krempen zum Herunterschlagen gegen Sonne und Regen. Das Haar wurde frisirt und gepudert; es endete hinten in einem Zopf mit Haarband. Die ganze Artillerie erhielt Gewehre. Ergänzend sei hier noch bemerkt, daß die Bombardiere am 17. Januar 1731 Grenadiermützen bekamen, welche aus schwarzer Wachsleinwand bestanden, vorn mit einem messingenen Armaturschilde, daneben mit gelben Granaten und oben mit einer Spitze geziert waren.

Nach dem schwedischen Feldzuge fand im Jahre 1716 eine Neuorganisation der Artillerie, wohl veranlaßt durch die Erfahrungen bei den Vorbereitungen zu demselben bezw. zu der Belagerung von Stralsund, statt, indem das Personal der Waffe in Feld- und Garnison-Artillerie getrennt wurde. Während die erstere, 5 Kompagnien stark und in einem Bataillon formirt, die Feldgeschütze besetzen und auch die Artillerie bei Belagerungen bedienen sollte, wurde die letztere, zuerst nur 3 Kompagnien stark, ausschließlich zum Dienst in den Festungen bestimmt. Im Jahre 1717 trat noch eine vierte Garnison- und 1731 eine sechste Feld-Artillerie-Kompagnie hinzu, auch ließ der König im Jahre 1726 die gesammte Garnison-Artillerie vereinen. — Die Feld-Artillerie zerfiel in die Regiments- oder Bataillons-Stücke und in die Positions- oder Batterie-Stücke. Die ersteren bildeten den größten Theil der Feld-Artillerie, bestanden aus 3Pfdern und leichten 6Pfdern; jedes Bataillon erhielt ein bis zwei dergleichen Geschütze, welche im Gefecht durch Mannschaften gezogen wurden. Auf das Geschwindfeuer legte man dabei den größten Werth. Diese Stücke galten bei der Armee als das nothwendigste Geschütz, die schwereren nur als eine Zugabe. Zu den Positions- oder Batterie-Stücken gehörten schwere 6Pfder, 12Pfder und auf ausdrückliches Verlangen des Königs auch leichte 24Pfder; sie waren ebenfalls für die Feldschlacht bestimmt und sollten gewissermaßen das Knochengerüst für die Armee bilden. Außerdem besaß man einen Vorrath an Geschützen — namentlich an schweren Kanonen, Haubitzen und Mörsern in den Festungen bezw. zu Belagerungen bestimmt —, welchen der König, wie überhaupt das Material, in erheblicher Weise vermehrte. Im Jahre 1722 besaß seine Armee 2510 Geschütze, darunter 54 Haubitzen und 299 Mortiere. Um den Troß zu vermindern, wurden fast sämmtliche Bagagewagen abgeschafft und dagegen der Torniſter eingeführt.

Hinsichtlich der Ergänzung des Heeres, welche seit dem Jahre 1620

ausschließlich durch Werbung erfolgt war, traf Friedrich Wilhelm ganz wesentliche Verbesserungen. Die Werbung wurde zum Theil, die gewaltsame ganz (1717) beseitigt und dafür die Dienstpflicht, wenn auch mit vielen Ausnahmen eingeführt. Zu dem Ende fand eine Eintheilung des Landes in Kantons statt. Nur die Hälfte der Mannschaften sollte diesen entnommen werden, um dem Lande nicht zu viel Arbeitskräfte zu entziehen, die andere Hälfte aber nach wie vor geworben werden. Die Artillerie erhielt ursprünglich keine eigenen Kantone. Am 14. September 1732 bestimmte der König wegen der Werbung des Feld-Artillerie-Bataillons, daß dasselbe aus lauter Inländern bestehen sollte. Am 1. Mai 1733 erhielt auch die Artillerie ihren eigenen Kanton.*)

Für die innere Ausbildung geschah sehr viel, namentlich für das Schießen und Werfen. Seit 1713 wurden jährlich in allen Festungen und bei Berlin Schießübungen abgehalten. Es galt dies damals als etwas Außerordentliches. Der König überzeugte sich bei seinen Revuen eingehend von den Leistungen seiner Truppen. Nach einem offiziellen Ausweis vom Jahre 1737 dauerten die Uebungen im Schießen und Werfen jährlich 14 Tage. Man erlangte darin eine solche Geschicklichkeit, daß dieselben fremden Fürsten als etwas Merkwürdiges gezeigt wurden. Die Entsendungen von Offizieren zu anderen Armeen, um als Volontairs an auswärtigen Feldzügen Theil zu nehmen, verdienen hier noch der Erwähnung.

Die Regierungsjahre Friedrich Wilhelms I. bildeten eine segensreiche Zeit der Organisation und des Schaffens durch alle Zweige der Staatsverfassung, dabei trugen alle Einrichtungen das Gepräge der Solidität. Er hinterließ bei seinem Tode (1740) ein wohlgeschultes, tüchtiges Heer, und es war die Artillerie — obgleich nur etwas über 1000 Mann stark — infolge ihres inneren Werthes eine beachtenswürdige Waffe, welche Friedrich II. beim Antritt seiner Regierung vorfand.

Die preußische Artillerie trat denn auch mit diesem Material und in der seitherigen Organisation in den ersten Krieg, welchen Friedrich der Große um den Besitz von Schlesien führte. Für diesen Feldzug wurde außer den Bataillons- bezw. Regimentsstücken nur eine schwache Positions-Artillerie ausgerüstet und der Armee beim Ausmarsche nach Schlesien im Dezember 1740 nachgeführt. Da der König auf einige Belagerungen rechnete, so sollte ein kleiner Park von 48 Belagerungs-Geschützen (10 lange 12Pfder, 14 24Pfder und 24 Handmörser) zu Wasser dahin gesandt werden. Der Transport fror aber zu Fürstenwalde ein und wurde darauf zu Lande nach Schlesien verbracht.

Die Feld-Artillerie zählte bei ihrem ersten Auftreten in der Schlacht von Mollwitz (10. April 1741) 66 Bataillons- und 28 Positionsstücke. Es kamen hier auf 1000 Mann drei, bei Czaslau (17. Mai) sogar vier Geschütze. Da man in der erstgenannten Schlacht bei den schweren Kalibern nahe daran war, Mangel an Munition zu erleiden, so faßte der König um so mehr eine Vorliebe für leichte

*) Aus den neu etablirten Kolonistendörfern, die zu keinem Regimentskanton gehörten; soweit dies nicht ausreichte, trat Aushülfe aus anderen Kantons ein.

Geschütze, als er, wie überhaupt damals die Armee, die schweren Kanonen als ein nothwendiges Uebel angesehen hatte.

Bemerkenswerth aus diesem Kriege ist die Eintheilung der Feld-Artillerie in Brigaden zu 10 Geschützen, woraus die nachherigen Batterien hervorgegangen sind, statt des bisher üblichen Zusammenhaltens in einem Park, ferner die Trennung der Geschütze der Feld- (Regiments- und Positions-) Artillerie von denjenigen der Belagerungs-Artillerie.

Im Laufe des Krieges war das Feld-Bataillon Artillerie zu einem Regiment von 12 Kompagnien in 2 Bataillons vermehrt worden, auch errichtete Friedrich (1742) eine neue Garnison-Artillerie-Kompagnie, zur Besetzung der schlesischen Festungen durch Kommandos derselben, so daß die gesammte Garnison-Artillerie nunmehr aus fünf Kompagnien bestand.

Die folgenden Friedensjahre betrachtete der König, namentlich in Bezug auf seine Artillerie, als stete Vorbereitung für den Krieg. Diese Waffe trat denn auch im Jahre 1744 in imposanterer Weise als im ersten in den zweiten schlesischen Krieg. Die Armee führte im Ganzen 226 Geschütze, darunter einen vollständigen Belagerungs-Train, mit sich, welcher bei der nun folgenden Belagerung von Prag, dem ersten größeren kriegerischen Ereigniß, seine Aufgabe glänzend erfüllte. Auch die Belagerung von Cosel (1745) muß als eine gute Leistung gelten. Friedrich der Große war mit seiner Artillerie in diesem Feldzuge sehr zufrieden und interessirte sich auch weiterhin lebhaft für die Verbesserung, Ergänzung und Vermehrung derselben.

In der nun folgenden Friedensepoche verwandte der König ganz erhebliche Summen, etwa 800 000 Thaler, für die Artillerie. Die Garnison-Artillerie wurde successive um vier Kompagnien (für Neiße, Glatz, Schweidnitz und Cosel) vermehrt. Trotz der großen Aufwendungen, welche für die Feld-Artillerie gemacht wurden, erwiesen sich dieselben in der Folge doch als unzulänglich gegenüber den Anstrengungen und Fortschritten, welche die anderen Mächte inzwischen gemacht hatten. Diese Aenderungen bei Preußens Feinden übten einen entscheidenden Einfluß auf dessen Artillerie aus und gaben den Hauptanstoß zu einer durchgreifenden Aenderung des Materials, der sie in dem siebenjährigen Kriege unterworfen wurde. Der Eindruck, welchen der König in den Schlachten bei Prag und Collin in Betreff der Ueberlegenheit der österreichischen Artillerie an Zahl und Kaliber erhielt, bewogen ihn, zur Schlacht bei Leuthen schweres Festungsgeschütz aus Glogau, mit vom Lande requirirten Vorspannpferden bespannt, heranzuziehen. Die Vernichtung, welche diese Geschütze in die Reihen des Gegners trugen — sie wurden nach einem Bonmot des Königs fortan „Brummer" genannt —, vollzog den Umschwung in den Ansichten Friedrichs II. Von da ab begann seine Vorliebe für schwere Geschütze, zugleich machte die Lage, welche ihn in die Defensive drängte, solche für ihn zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Die bei Leuthen, in Breslau und Liegnitz eroberten österreichischen Geschütze erleichterten den Uebergang.

Zum Feldzug 1758 fand zunächst eine Vermehrung der Feld-Artillerie um zwei Kompagnien statt. Es begann die Einstellung schwerer Geschütze. Sie fand in großem Umfange nach dem beendeten Feldzug dieses Jahres statt. Der

König empfand aber den Verlust an Beweglichkeit, welche die Feld-Artillerie durch diese Maßregel erlitt, viel zu tief, als daß er nicht bemüht gewesen wäre, mit seinem umfassenden Geiste auf Ersatz dieser Einbuße zu sinnen. So entstand in ihm die Idee, die höchste Wirkung und größte Beweglichkeit je durch eine eigene Gattung von Artillerie zum Ausdruck zu bringen, indem die Fuß-Artillerie die erstere, eine reitende Artillerie die letztere vertrete. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. April 1759 ordnete die Errichtung der ersten reitenden Batterie, damals Brigade genannt, zu sechs 6pfdgen Kanonen, an, welche im Mai im Lager von Landshut formirt wurde. Obgleich dieselbe in der Schlacht bei Kunersdorf — nebst dem größten Theil der mit großen Opfern kürzlich erst beschafften schönen schweren Artillerie — verloren ging, ließ der König doch nicht von seiner Lieblingsidee ab. Im Lager von Fürstenwalde errichtete er eine neue reitende Batterie, und als er auch dieser bei Maxen verlustig ging, schritt Friedrich doch bald darauf, unbeirrt durch das Mißgeschick, zur dritten Errichtung einer solchen Batterie, die im Feldzuge von 1760 auftrat.

Die mißliche Lage, in welcher sich der König im Jahre 1761 befand, trieb ihn zu neuen Anstrengungen, seine Streitkräfte zu vermehren, und galt dies vor Allem für die Feld-Artillerie, welche er am Schluß dieses Jahres auf 30 Kompagnien in 6 Bataillons zu augmentiren befahl, wodurch dieselbe mehr als verdoppelt wurde.

Der wunderbare Umschwung des Glücks im Jahre 1762 kam auch der Artillerie zu Gute; sie konnte ihre Reihen wirklich füllen, die Neuformationen wurden etatsmäßig. In diesem Feldzuge hatte sie Gelegenheit, schöne Proben ihres Werthes abzulegen, namentlich verdient die Belagerung von Schweidnitz hervorgehoben zu werden, bei welcher von beiden Seiten so viel Energie und Intelligenz zu Tage traten. Als besondere Errungenschaft dieser Belagerung ist der Batteriebau in einer Nacht besonders hervorzuheben, welcher seitdem zur Regel geworden ist.

Nach geschlossenem Frieden wurde die Artillerie in ihrer nunmehrigen Stärke beibehalten, jedoch erfolgte bald nach Rückkehr in die Friedensgarnisonen (am 3. April 1763) die Formation der Feld-Artillerie in 3 Regimenter zu 2 Bataillonen von je 5 Kompagnien.

Es erübrigen noch einige allgemeine Bemerkungen über die Entwickelung der preußischen Artillerie in dem siebenjährigen Kriege. Dieselbe, welche ursprünglich mit dem leichtesten Feldmaterial in den Krieg eingetreten war, befand sich am Schluß dieser Epoche im Besitze des schwersten Geschützes aller kriegführenden Mächte. Die anfangs in ihrem Werthe wenig geschätzte Waffe steigt stufenweise in der Achtung des Feldherrn, als ihr Einfluß auf das Schicksal der Schlachten um so mehr gewinnt, je länger der Krieg dauert. Trotz alledem hafteten derselben eine Reihe von Unvollkommenheiten und Mängeln an, welche in den damaligen Zeitverhältnissen zum großen Theil ihre Wurzel hatten, größtentheils auch fernerhin weiter bestanden und eine besondere Vorliebe für die Artillerie im Allgemeinen bei Friedrich dem Großen nicht aufkommen ließen. So war die Laffetirung sehr schwer und ungelenk, die Richtmaschine höchst unvollkommen, die Fahrzeuge litten

an großer Unbeholfenheit; die Technik stand eben damals noch sehr tief. Diese Mängel wurden durch schlechte ungeschulte Bespannung und mangelhafte Beschirrung noch wesentlich vermehrt. Die Artillerie hatte im Frieden keine Bespannung besessen, sondern erhielt dieselbe erst bei der Mobilmachung. Die Pferde, deren Zahl sehr kärglich bemessen wurde, waren zudem vielfach noch völlig roh. Als Fahrer dienten die vom Lande ausgehobenen Stückknechte, welche jeder militärischen Erziehung wie aller Uebung im Fahren ermangelten. Hier lag der schwächste Punkt der ganzen Organisation, und diesen Verhältnissen muß es vielfach zugeschrieben werden, daß in dem siebenjährigen Kriege eine so große Zahl von Geschützen verloren ging. Auch die Schwächen der Organisation der Garnison-Artillerie, die eine Ablagerung verbrauchter und wenig tüchtiger Elemente geworden war, machte sich bei der Vertheidigung der Festungen mehrfach in schmerzlichster Weise fühlbar. Die Feldarmee nahm eben alle Kräfte so in Anspruch, daß hierfür wenig übrig blieb.

Nach dem Frieden mußte auf allen Gebieten größte Sparsamkeit eintreten, und es verlor infolge dessen nicht nur die Fuß-, sondern auch die reitende Artillerie die Pferde im Frieden. In dieser Beziehung kehrte man also völlig wieder zu den alten Einrichtungen zurück, auch hinsichtlich der Garnison-Artillerie blieb es wie vorher.

Die Besitzergreifung von Westpreußen machte eine weitere Vermehrung der Artillerie nothwendig. Der König befahl am 1. Dezember 1771 die Formation einer Garnison-Artillerie-Kompagnie zu Colberg, und bei dieser Gelegenheit wurde auch das in Glogau stehende Kommando der Breslauer Garnison-Artillerie-Kompagnie zu einer vollen Kompagnie augmentirt und bei der ersteren der entstandene Ausfall wieder gedeckt. Im folgenden Jahre erfolgte die Errichtung des 4. Artillerie-Regiments zu 2 Bataillons von je 5 Kompagnien.*)

Von besonderer Wichtigkeit für die Entwickelung der Artillerie war die im Jahre 1773 erfolgte Formation eines Exerzir-Kommandos für die reitende Artillerie in Potsdam. Die Mannschaften wurden hierzu von allen Feld-Artillerie-Kompagnien abgegeben und jährlich abgelöst, um so einen Stamm hierfür ausgebildeter Leute zu erhalten und dem Auslande gegenüber diese Einrichtung zu verheimlichen. Im Herbst desselben Jahres hielt der König hinter dem Gesundbrunnen bei Berlin ein Revue der Artillerie ab, ließ sie schießen und werfen; eine Musterung, welche von da ab alljährlich stattfand.

Bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges wurden außer den Regimentsstücken 200 schwere Positions- und 72 reitende Geschütze im Frühjahr 1778 mobil gemacht. Wie wenig man bei dieser Gelegenheit auf die Truppenverbände Werth legte, beweist der Umstand, daß einzelne Batterien nicht nur von Leuten verschiedener Kompagnien, sondern sogar verschiedener Regimenter besetzt waren.

*) Wir sind hier an dem Zeitpunkte angelangt, wo die Vorgeschichte des Garde-Fußartillerie-Regiments beginnt, und werden wir in dieser Uebersicht, um Wiederholungen zu vermeiden, von jetzt ab Verschiedenes nur noch kurz berühren, der Uniformirung von 1807 ab hier überhaupt nicht mehr Erwähnung thun.

Friedrich der Große errichtete im Jahre 1782 zwei neue Feld-Artillerie-Kompagnien, unter der Bezeichung „Augmentation" und eine Garnison-Artillerie-Kompagnie für Silberberg. Im folgenden Jahre wurde eine 3. Augmentations-Kompagnie beim Feld-Artillerie-Korps formirt und die Garnison-Artillerie im Jahre 1784 um eine weitere Kompagnie für Graudenz vermehrt.

Während seiner ganzen Regierungszeit nahm Friedrich II. nur geringe Uniformveränderungen vor. Die blaue Montirung war beibehalten, die Mannschaften, mit Ausnahme der Bombardiere, welche die Mützen behielten,*) bekamen den dreieckigen Hut. Die Haarfrisur mit Zopf und Seitenlocken war äußerst gekünstelt. Es wurden weiße Manschetten am Rock, gelbe Westen, paille Hosen, dazu mit Knöpfen besetzte Zwillich-Stiefeletten und zwar von 1746 ab im Sommer weiße, im Winter schwarz gewichste dergleichen getragen. Die Feld-Artillerie hatte rothe, die Garnison-Artillerie schwarze Halsbinden. Die Unteroffiziere trugen lederne Handschuhe mit Stulpen und führten einen Stock. An dem weißen Bandolier, das vorn mit zwei Räumnadeln versehen war, trugen die Artilleristen eine Pulverflasche über der linken Schulter, über der rechten, mit dem Bandolier sich kreuzend, hing die Patrontasche am weißen Riemen. — In der ersten Regierungszeit trug die gesammte Artillerie Gewehre, dieselben gelangten bei den Feld-Bataillonen später gegen Bajonette (beim 2. Bataillon) und Seitengewehre (beim 1. Bataillon) zum Umtausch. Für den Garnison-Wachtdienst wurden für die Artillerie aber Gewehre ausgegeben. Im Jahre 1754 (nach anderen Nachrichten 1756) erhielt die Artillerie Pallasche, welche sie am weißen Koppel, das über der Weste um den Leib geschnallt wurde, trug, und 1772 das 4. Artillerie-Regiment eine von den übrigen Regimentern abweichende Ausrüstung,**) die erst 1782 mit derjenigen der letzteren in Uebereinstimmung gebracht wurde. Die reitende Artillerie trug in Potsdam statt der Stiefeletten hohe Stiefel mit Anschnallsporen. — Die Offiziere hatten eine schmale goldene Tresse am dreieckigen Hut, goldene Tressen an der Weste, weiße Chemisettes und dergleichen Manschetten, gelbe Lederhandschuhe mit Stulpen. Sämmtliche Offiziere der Artillerie, welche im Felde beritten waren, trugen unter Friedrich dem Großen hohe schwarze Stiefel, die übrigen Offiziere dieser Waffe Stiefeletten, auch führten sie den Stock.***)

Die Artillerie war die letzte Truppe, vor deren Front sich der große König vor seinem Hinscheiden gezeigt hatte.

---

*) Nach einer Angabe bei v. Malinowski und v. Bonin sollen später diese Mützen durch Hüte ersetzt worden sein, die Quellenangabe fehlt aber, auch ließ sich eine Allerhöchste Ordre darüber nicht finden. Die Abschaffung ist wenig wahrscheinlich, da die Mineure, die Grenadiere ꝛc. ihre Mützen während der ganzen Regierungszeit Friedrichs II. trugen. Die Irrung ist vielleicht dadurch erklärlich, daß das 4. Regiment während einer Reihe von Jahren keine Bombardiere hatte.

**) Vergleiche hierüber Theil I, S. 4 u. 5 der vorliegenden Geschichte.

***) Die diesem Werke beigegebenen Uniformbilder sind, soweit sie die Zeit Friedrichs II. betreffen, dem auf Allerhöchsten Befehl von dem Professor Adolf Menzel herausgegebenen Prachtwerke „Die Armee Friedrichs des Großen in ihrer Uniformirung" in der Bibliothek des Kriegsministeriums entnommen.

Ein Feld-Artillerie-Bataillon und 4 Garnison-Artillerie-Kompagnien, zusammen etwas über 1000 Köpfe stark, hatte dieser Monarch beim Antritt seiner Regierung übernommen, er hinterließ 4 Feld-Artillerie-Regimenter, 3 Augmentations- und 13 Garnison-Artillerie-Kompagnien mit 2 Garnison-Artillerie-Kommandos, rund 10 000 Köpfe mit etwa 6000 Geschützen und bedeutenden Vorräthen seinem Nachfolger im Jahre 1786.

Friedrich Wilhelm II. nahm schon im Jahre 1787 einige bemerkenswerthe Formations- bezw. Organisations-Aenderungen bei der Artillerie vor. Es erfolgte die Umformung von drei Kompagnien des 1. Artillerie-Regiments in reitende, wodurch die erste feste Organisation der reitenden Artillerie begründet ward. In demselben Jahre wurden 972 Kanoniere vom Feld-Artillerie-Korps als Regiments-Artilleristen zur Infanterie versetzt, so daß jedes Infanterie-Regiment für seine 6 Kanonen, einschließlich der bei denselben schon vorhandenen Zimmerleuten, 54 Artilleristen erhielt. Es waren dies zwei wesentliche Verbesserungen, welche der König an den Einrichtungen der Armee Friedrichs II. vornahm. Am 1. Februar 1787 wurde ein neues Werbe-Reglement herausgegeben, welches das Verfahren bei der ausländischen Werbung genau vorschrieb.

Beim Ausbruche des Krieges gegen Holland in demselben Jahre wurden die Batterien von zehn auf acht Geschütze gebracht. Jede Batterie hatte zwei Haubitzen. Seit dem 28. November 1791 durfte die Werbung nur noch regimenterweise stattfinden, während vorher dieselbe kompagnieweise gestattet war. Am 12. Februar 1792 erschien ein neues Kanton-Reglement, welches zwar die allgemeine Wehrpflicht als Grundsatz voranstellte, es gestattete aber so zahlreiche Exemtionen, daß dieselbe dadurch völlig illusorisch wurde. Man unterschied unbedingt und bedingt Eximirte.

Zum Feldzug in der Champagne (1792) überwies der Herzog von Braunschweig jeder Infanterie-Brigade eine leichte Batterie. Zur Belagerung von Mainz wurde, nach dem Entwurf vom 28. Januar 1793, ein besonderer Belagerungstrain von 118 Geschützen gebildet und zu Wasser dahin gesandt.

Im Jahre 1794 erfolgte die Errichtung einer (14ten) Garnison-Artillerie-Kompagnie zu Danzig infolge der Erwerbung der neuen Provinzen, und im Jahre darauf eine neue Vertheilung der Regimentskantone.

Bei der Demobilmachung im Jahre 1795 unterblieb die Wiederherstellung des Potsdamer Exerzir-Kommandos, dafür aber erhielt die in Königsberg und Warschau stehende reitende Artillerie Bespannung und Reitpferde im Frieden.

Bemerkenswerth ist auch die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. November 1795 eingesetzte „Immediat-Militär-Organisations-Kommission", aus deren Arbeiten verschiedene Verbesserungen, namentlich die Mobilmachung betreffend, und eine erhebliche Vermehrung der Armee hervorgingen.

Die großen Nachtheile, welche in der Schwerfälligkeit des Materials lagen und in den vergangenen Feldzügen, besonders bei dem Rückzug aus der Champagne, zu Tage getreten waren, gaben den Anstoß, daß man mit dem Jahre 1796 sich damit beschäftigte, die schweren 6- und 12 Pfder aus der Feld-Artillerie zu entfernen.

Das Geschützzubehör und Ladezeug ward verbessert und seine Unterbringung festgesetzt. Einen weiteren Fortschritt bildete in diesem Jahre die Feststellung der „Principien nach welchen die Vertheilung des Feld-Artillerie-Korps auf die verschiedenen Batterien und Kolonnen", welche feste Nummern erhielten, im Falle einer Mobilmachung erfolgen sollte. Wir begegnen hier also dem ersten, schon im Frieden ausgearbeiteten Mobilmachungsplan, welcher 1797 mit allen Ausrüstungs-Nachweisungen vollendet war. Die Feld-Artillerie wurde in Linien- und Reserve-Artillerie eingetheilt. — Zur Linien-Artillerie gehörten die Bataillonsgeschütze,*) die reitenden und schweren Batterien, alle übrigen zur Reserve- oder Park-Artillerie, zu welchen auch die Mortier-Batterien rechneten. Man unterschied Train-, Handwerks-, Laboratorien-, Brandgeschoß- und Brücken-Kolonnen, außerdem sollten sogenannte fliegende Pferde-Depots dem Heere folgen.

Die Gebietserwerbungen waren ebenfalls die Veranlassung, die Vermehrung der Feld-Artillerie in Aussicht zu nehmen. Es wurden denn auch im Jahre 1797 zwei neue reitende Kompagnien — welche man mit den drei bestehenden in ein Bataillon formirte — und ein Feld-Artillerie-Bataillon im 4. Artillerie-Regiment — an Stelle des 1796 aus demselben, als 9. Bataillon, ausgeschiedenen**) — errichtet. Endlich erfolgte die Vermehrung der Anspach-Bayreuthschen Artillerie zu einer (15.) Garnison-Artillerie-Kompagnie für Plassenburg und Wültzburg. — Alle diese Formationen waren noch nicht beendet, als am 16. November 1797 der Tod den König ereilte.

Hinsichtlich der Bekleidung ꝛc. der Artillerie unter Friedrich Wilhelm II. ist noch Folgendes zu bemerken: Im Jahre 1787 erschien mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 20. Februar ein „Regulativ über die Anfertigung und Lieferung der Mondirungsstücke" der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der Armee. Es kam für die Infanterie ein veränderter Hut, mit wollenen Puscheln, einer Brandkugel mit 3 Flammen und mit dem Namenszug des Königs geziert, zur Einführung, den auch die gesammte Fuß-Artillerie erhielt, während die reitende Artillerie zufolge der Ordre vom 3. September d. J. ihre bisherigen Hüte behielt. Westen und Hosen wurden fortan in weißer Farbe getragen, erstere waren zugleich kürzer, die Röcke länger geworden. Die Artilleristen behielten die Pulverflasche am Bandolier und den Pallasch am Koppel. Den Offizieren gestattete der König das Tragen eines blauen, roth gefütterten Ueberrocks mit Kragen und Aufschlägen wie an der Montirung. Die Feldwebel und Wachtmeister erhielten 1789 das silberne Portepee. Im Dezember 1794 wurde für die Offiziere wiederum die Kokarde und im März 1795 ein schwarz und silbernes Kordon eingeführt.

In der ersten Periode der Regierung Friedrich Wilhelms III. kam die bereits eingeleitete Truppenvermehrung sowie die Umwandlung der Kantons vollends zur Ausführung, jedoch die organische Einrichtung der Armee mit der Wehrverfassung, wie Friedrich der Große sie derselben gegeben hatte, erlitt — obgleich im Laufe

---

*) Auch die 3. Musketier-Bataillone erhielten 2 6pfdge Geschütze, jedes Füsilier-Bataillon eine 3pfdge Kanone.

**) Vergleiche hierüber im ersten Theil S. 18 und Anhang S. 24* u. folg.

der Jahre völlig veraltet und einer durchgreifenden Reform dringend bedürftig — ebenso wenig wie die Taktik eine Umgestaltung. Am meisten geschah, wie wir weiterhin sehen werden, für die reitende Artillerie.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März 1798 änderte die Uniform der Artillerie dahin, daß die Offiziere künftig Montirungen mit schwarz-sammetnen Klappen, Kragen und Aufschlägen, die Mannschaften mit dergleichen aus schwarzem Tuch, tragen und die Klappen durchgängig mit 10 Knöpfen versehen werden sollten. Die Offiziersröcke wurden mit 18 goldenen Schleifen, wovon zwei unterhalb der Klappe, drei auf jeder Tasche, drei auf jedem Aufschlag und zwei hinten an der Taille saßen, besetzt. Die Feuerwerker und Unteroffiziere erhielten 12 etwas dünner geschlungene goldene Bandschleifen mit aufgenähten Büscheln, die Bombardiere dieselben Schleifen, aber keine Büschel. Die Röcke der Gemeinen hatten keine Besetzung mit Schleifen. Im Juni 1798 erfolgte die Bestimmung, daß die Locken abgeschnitten und nur noch kurze Zöpfe getragen werden sollten. Die neuen Montirungen waren zur Revue 1799, ebenso wie die an Stelle der zweiklappigen eingeführten dreieckigen Hüte, in Tragung zu nehmen.

Im Jahre 1799 erfolgte die Umwandlung von 2 Kompagnien des 9. Bataillons in reitende, auch wurde der Etat der gesammten reitenden Artillerie erhöht.

Eine weitere Veränderung der Bekleidung ꝛc. trat im Jahre 1802 ein. Es wurden die Pulverflaschen abgeschafft, an deren Stelle bei der Fuß-Artillerie die Patrontasche, bei der reitenden Artillerie die Kartusche trat, auch erhielt die letztere den Kavalleriehut mit Federbusch, roth passepoilirte Rockschöße, ungarische Stiefel, die Husarentasche, mit einer Granate geziert, und den krummen Säbel am schwarzen Koppel.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. August 1802 wurden 2 Exerzirbatterien für die reitende Artillerie in Berlin formirt. Vorgreifend sei hier bemerkt, daß im August 1803 für die reitende Artillerie in Berlin drei, in Warschau und Königsberg je eine Exerzirbatterie vorhanden waren und daß 1804 noch je eine Exerzirbatterie in Breslau und Berlin hinzutrat.

Im Jahre 1803 wurde ein Garnison-Artillerie-Kommando für Erfurt errichtet.

Im Juli d. J. überwies der König der Immediat-Militär-Organisations-Kommission, welche nicht aufgelöst worden war, unter Anderem die Memoires des Majors v. Knesebeck über die Einrichtung einer Landmiliz zur Berathung. Sie fanden allerdings keine Gnade vor den Augen der Kommission, aber es ging doch wenigstens ein anderer Plan zur Organisation einer Landmiliz daraus hervor, welcher am 17. August 1805 die Allerhöchste Genehmigung erhielt. Die Mobilmachung der Armee im Herbst d. J. unterbrach die Thätigkeit der Kommission, die Vorarbeiten wurden aber vom Ober-Kriegs-Kollegium fortgesetzt. In den Provinzen war man mit den erforderlichen Aufzeichnungen noch nicht fertig, als der unglückliche Krieg von 1806 die Errichtung der Land-Reserve-Bataillone, westlich der Weichsel wenigstens, unmöglich machte.

Am 13. September 1805 erfolgte der Königliche Befehl zur Umformung der noch bestehenden drei Kompagnien des 9. Bataillons zu reitender Artillerie und Vereinigung der 10 reitenden Kompagnien in ein reitendes Artillerie-Regiment.

Die Formation wurde aber durch die in demselben Monat eintretende Mobilmachung erschwert.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 5. Juli 1806 sollten die sogenannten dritten Musketier-Bataillone eingehen und sowohl die leichten als auch die dritten Bataillone keine 3Pfder mehr führen. Es ist dies der erste Schritt zur Abschaffung der Regimentsgeschütze in Preußen. Derselben Ordre zufolge sollten die Mortier- und 7pfdgen Haubitz-Batterien eingehen, die 12Pfder-Batterien der Zahl nach herabgesetzt, dagegen leichte 6Pfder-Batterien zu 6 Kanonen und 2 7pfdgen Haubitzen formirt und die Regimentsgeschütze in Batterien zu vier Kanonen unter Artillerie-Offizieren vereinigt werden. Die oben genannten Bataillone waren bei ihrer bevorstehenden Auflösung mit der Abgabe ihrer Geschütze beschäftigt, als der Krieg von 1806 auch dieser neuen Formation entgegentrat und Alles in die alten Einrichtungen zurücknöthigte.

In dem Feldzuge von 1806 entbehrte die Artillerie zwar der einheitlichen Leitung, an Stelle der Konzentration in der Schlacht trat Zersplitterung der Kräfte, aber das Verhalten der Batterien im Gefecht war dennoch bei allen Gelegenheiten ehrenvoll und in der Schlacht bei Pr.-Eylau (1807) sogar ausgezeichnet zu nennen. Die zähe Ausdauer und der treue Opfermuth der Artillerie bei der Vertheidigung von Colberg, Danzig und Graudenz füllen ruhmreiche Blätter in dieser an sich trüben Zeit. Die Garnison-Artillerie aber erwies sich trotz einzelner Ausnahmen als eine der Beseitigung werthe Einrichtung, welchem Loos sie schon im Laufe des Krieges zum großen Theil anheimgefallen war.

Die Ursachen des unglücklichen Schicksals der Armee sind zum Theil schon berührt, sie werden treffend gekennzeichnet durch die Worte der unsterblichen Königin „Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen"; sie lagen neben der unglücklichen Politik in der verkünstelten Auffassung der Kriegführung, in der Einwirkung des entarteten Zeitgeistes auf das Heer, in dessen gedrückter Lage und der daraus entstehenden Scheu, das Land zu belasten bezw. die sich im Kriege darbietenden Mittel rücksichtslos zu gebrauchen, in einer Pietät für die Vergangenheit, welche sich auf Aeußerlichkeiten richtete, nicht auf das Wesen der Sache, und die allmälig das Urtheil trübte, vor Allem aber in dem Ausbleiben einer großen Heeresreform. — Besonders hervorgehoben zu werden verdient aber, „daß diese große Katastrophe nicht einer Armee begegnete, welche innerlich und äußerlich faul, durch und durch verrottet in ihren Zuständen war, sondern daß sie ein im Ganzen fleißiges, ordentliches, williges Heer betraf, welches gehörig geputzt, gestriegelt, gebürstet, überwacht, exerzirt und geübt wurde, in dem man dachte, arbeitete, überlegte, tüftelte und schrieb wie nur jemals in einem Heere".*)

Die ungeheuere Niederlage Preußens führte die Armee nach dem Frieden von Tilsit einer neuen Aera entgegen. Aber „was in den Jahren von 1808—1813 im Heere durchgeführt wurde, das Krümpersystem, die Anbahnung der allgemeinen Wehrpflicht, Entlassung der Ausländer, die veränderte, den Verhältnissen angemessene Fechtweise, Verjüngung und andere Zusammensetzung, erweiterte Bildung des

*) Frhr. von der Goltz, Roßbach und Jena, eine kriegsgeschichtliche Studie, S. 290.

Offizierkorps, bessere Verwaltung, Erleichterung der Lage des Heeres, das Alles waren Dinge, über die seit zwei Jahrzehnten Promemoria über Promemoria geschrieben, Vortrag über Vortrag gehalten wurde."**) So nur war es möglich, daß sich Preußen schnell wie der Phönix aus der Asche wieder erhob.

Gleich mit den ersten Reformgedanken wurde die allgemeine Wehrpflicht ins Auge gefaßt, jedoch trug man noch Bedenken, sie sofort einzuführen, hielt es vielmehr für geboten, einen geeigneteren Zeitpunkt abzuwarten. Um aber für alle Fälle eine erhebliche rasche Verstärkung des Heeres zu ermöglichen, griff man, da Napoleons Machtgebot die Einrichtung einer Landmiliz vereitelte, zu dem sogenannten Krümpersystem.

Bei Gelegenheit der Einführung neuer Kriegsartikel bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. August 1808, daß künftig jeder Unterthan des Staates, ohne Unterschied der Geburt, zum Kriegsdienst verpflichtet sein solle. Sie bildete die Grundlage für das neue Kanton- und Konskriptions-Gesetz, nach welchem Jeder, den das Loos trifft, persönlich dienen muß. Es wurde jedoch die Erleichterung gewährt, daß im Frieden Diejenigen, welche sich selbst bekleiden, bewaffnen und unterhalten, bezw. welche nach der gegebenen Vorschrift eine hinreichende Befähigung besitzen, beurlaubt werden, sobald sie ausexerzirt sind und der Dienst es erlaubt, ferner, daß Diejenigen, welche sich nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr, ehe sie die Verlosung traf, freiwillig melden, sich das Korps wählen dürfen. Das Krümpersystem kam am 6. August d. J. zur Einführung. Die Infanterie und Fuß-Artillerie hatten nach Maßgabe ihres Bedarfs an Rekruten 3—5 Mann pro Kompagnie zu entlassen und dafür ebenso viel Kantonnisten einzuziehen, solche 1 Monat zu exerziren und wieder zu entlassen, an deren Stelle aber eine gleiche Anzahl wieder auf 1 Monat einzuberufen u. s. f. Außerdem zeichnete man alle gedienten brauchbaren Soldaten im Geheimen auf und reihte sie unter die Krümper. Im Jahre 1811 wurde das System, nachdem die Ausländer aus der Armee verschwunden waren, erweitert, indem man die alten Leute entließ und 4 Monat nacheinander Rekruten einzog und Exerzirdepots errichtete. Im August 1812 wurden zwei Termine zur Entlassung und Einstellung bestimmt.

Die Reorganisation der Artillerie leitete die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Februar 1808 ein, welche die sofortige Entlassung der Schirrmeister und Knechte derselben verfügte, deren Dienst fortan durch Artilleristen versehen werden sollte. Die Einführung der Fahr-Kanoniere beseitigte einen der schreiendsten Mißstände der alten Zeit. — Die Reste der Artillerie, welche nach dem Friedensschluß noch vorhanden waren, einschließlich der mittelst der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. März 1808 genehmigten provisorischen Formationen, bildeten den Stamm für die neu zu errichtenden Artillerie-Truppentheile, welche nach den Ordres vom 24. November 1808 in drei Brigaden, jede zu zwölf Fuß- und drei reitenden Kompagnien, formirt werden sollten, sobald die Räumung des Landes durch die Franzosen dies gestatte. Die frühere Theilung der Kompagnien im Falle der Mobilmachung ward beseitigt, ebenso wie die Regiments-

*) Frhr. von der Goltz, Roßbach und Jena ꝛc.. S. 291.

Artillerie durch die neue Organisation verschwand. Letztere hob auch die im Jahre 1716 eingeführte Trennung der Feld- und Festungs- (Garnison-) Artillerie wieder auf.

Jede Brigade besetzte fortan die in ihrem Bereich liegenden Festungen mit detachirten Feld-Kompagnien. Die reitenden Batterien erhielten im Frieden bespannte Geschütze und berittene Bedienungsmannschaften, die Fuß-Artillerie 8—12 bespannte Geschütze pro Brigade, außerdem Gewehre. — Die Artillerie-Prüfungskommission ward eingesetzt, man errichtete Kompagnie- und Brigadeschulen. Für das Artillerie-Material wurde mit gleicher Umsicht und Thätigkeit gesorgt, eine Geschützgießerei war zu Gleiwitz in Schlesien eingerichtet, welche schon im Oktober 1809 gegen 100 brauchbare Geschütze geliefert hatte, auch formte man je eine Kompagnie jeder Brigade zur Handwerks-Kompagnie um und schuf für jede derselben eine Handwerksstätte.

Im Uebrigen leuchtete aus allen Einrichtungen der großen Neubildungsperiode bis 1813 die Tendenz, die wissenschaftliche Bildung zu heben, die Intelligenz zu bevorzugen und die Truppe für die Anforderungen eines demnächstigen Entscheidungskampfes möglichst brauchbar zu machen.

Der Feldzug von 1812 gab der neuformirten Artillerie die erste Gelegenheit zur kriegerischen Thätigkeit, allerdings im Gefolge des gehaßten französischen Machthabers. Es war ein trauriges Loos, welches den Batterien und Kolonnen des preußischen Hülfskorps dabei zufiel.

Als im Jahre 1813 der Befreiungskampf vom französischen Joche begann, hob das Gesetz vom 9. Februar alle Ausnahmen von der Verpflichtung zum Militärdienst nach der bisherigen Kanton-Verfassung für die Dauer des Krieges auf, welchem am 17. März die Verordnung über die Organisation der Landwehr folgte. — Hinsichtlich der Artillerie war es, infolge der Aufbietung aller disponiblen Mittel, möglich, nach der Auflösung des französischen Heeres bis zum Abschluß der preußisch-russischen Allianz, über 200 bespannte Feldgeschütze auszurüsten und bis zum Waffenstillstande auf 276 in 34½ Batterien zu erhöhen. Letzterer gewährte den Verbündeten die Zeit und Mittel, ihre Rüstungen fortzusetzen, so daß Preußen bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit 4 Armeekorps und in Summa 360 Geschützen in 45 Batterien nebst zahlreichen Kolonnen auftreten konnte. Während des Feldzugs von 1814 betrug die Gesammtstärke der preußischen Artillerie 55 Batterien. — Zu den in den Jahren 1813 und 1814 vorkommenden Belagerungen wurden für jeden einzelnen Fall Belagerungs-Trains aus den zunächst bereitstehenden Geschützen zusammengesetzt und den Festungen entnommen.

Nach dem ersten Pariser Frieden war ein Theil der Armee in die Heimath zurückgekehrt, der größte Theil aber am Rheine verblieben. Das Kriegs-Ministerium setzte nun alle Hebel in Bewegung, um das stark verbrauchte Artillerie-Material wieder in guten Zustand zu bringen.

Das Gesetz vom 3. September 1814 regelte die Verpflichtung zum Kriegsdienst und führte die allgemeine Wehrpflicht vollends ein. Die bewaffnete

Macht setzte sich fortan aus dem stehenden Heere, der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und dem Landsturm zusammen.

Als der Krieg im Jahre 1815 wieder ausbrach, war es bis dahin gelungen, die Artillerie für 6 Armeekorps in einen für damalige Verhältnisse recht guten Zustand zu versetzen. In dem kurzen Feldzuge kamen aber nur 39 Batterien zum Schlagen. Auf Anregung des Prinzen August von Preußen wurde in demselben zum ersten Mal ein Belagerungs-Train formirt, welcher aus 40 24Pfdern, 62 12Pfdern, 32 leichten Haubitzen und 28 7pfdgen und 10pfdgen Mörsern bestand und zu den Belagerungen im Norden Frankreichs herangezogen wurde.

Nach Beendigung des Krieges erwies sich bei der großen Vermehrung der Artillerie (von 6000 auf 23 000 Mann), bei ihrem verschiedenartigen und ungleichen Material und zur Regelung ihrer allgemeinen und personellen Verhältnisse eine Reorganisation als dringendes Bedürfniß. Dieselbe erfolgte in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. Februar 1815 und schloß sich an die Neu-Eintheilung der Armee in neun Armeekorps an und zwar derart, daß für jedes derselben eine Artillerie-Brigade zu drei Abtheilungen, je aus einer reitenden und vier Fuß-Kompagnien bestehend, formirt wurde. Feld- und Festungs-Artillerie blieben auch fernerhin vereinigt; eine Fuß-Kompagnie jeder Abtheilung war mit jährlichem Wechsel zum Festungsdienst bestimmt. Jede Fuß-Kompagnie erhielt im Frieden zwei, jede reitende vier bespannte Geschütze.

Hinsichtlich des Materials galt es, nach beendetem Kriege das fremde wie auch das stark verbrauchte schwerfällige altpreußische durch geeigneteres zu ersetzen. Die Sache erforderte aber Geld und eingehendes Studium zur Sichtung der Erfahrungen des Krieges. Bei der Erschöpfung des Staates nach so gewaltigen Anstrengungen konnte man nur langsam mit Neubeschaffungen vorgehen, deshalb war auch in den Festungen das fremde Materiel augenblicklich und auf lange hinaus nicht zu entbehren, und so blieb deren Geschützausrüstung eine Musterkarte aller möglichen eigenen und fremden Konstruktionen. Aus der Feld-Artillerie entfernte man zunächst das fremde Material; an der Konstruktion des preußischen wurden mehrfache Aenderungen vorgenommen. Man erleichterte Rohr und Laffete, verbesserte die Richtvorrichtung, führte eiserne Achsen und eine neue Beschirrung ein. Dieses Material erhielt die Bezeichnung C/16, obgleich es eigentlich erst im Jahre 1819 eingeführt wurde und trat an die Stelle des ausscheidenden fremden. — Um die Bereitstellung des Kriegsmaterials zu sichern, erfuhren die Werkstätten und Pulverfabriken eine Erweiterung.

Nicht minder schwierig war die Regelung der Personalverhältnisse bei der Artillerie, welche die von drei auf neun Brigaden erweiterte Formation mit sich brachte, mußte doch eine gründliche fachwissenschaftliche Ausbildung aufs Neue geschaffen und gefördert werden. Die Artillerie- und Ingenieur-Schule trat ins Leben, die Brigade- und Kompagnieschulen behielt man als bewährt bei. Neue Bestimmungen über die Prüfung der Offiziere, Portepeefähnriche, der Avancirten und Bombardiere wurden erlassen. Es galt aber auch, aus der Fülle der Kriegserfahrungen und auf Grund der neuen Friedensorganisation die Regeln und Grund-

sätze für die Ausbildung, für die Verwendung der Waffe und Klarheit über ihre Wirkung zu gewinnen. Es entstanden Reglements, Dienstvorschriften, der Leitfaden von 1818. Man trat in zahlreiche Versuche über die verschiedenen Schußarten, Fahrbarkeit und Lenkbarkeit bezw. Gewichtsverhältnisse der Geschütze ꝛc. ein.

So zeichnete sich denn die folgende Friedensperiode durch eine emsige Rührigkeit der Waffe auf allen Gebieten aus. Nach dem Kriege ging ein tiefer geistiger Strom durch die Artillerie; wenn er in der Folge nicht alle Verhältnisse derselben gleichmäßig durchdrang, weiterhin allmälig versiegte und zuletzt in Stagnation überging, so trug daran neben dem Geist der damaligen Zeit die Dürftigkeit vieler Verhältnisse und die Mangelhaftigkeit der Form die Hauptschuld.

Die Bereithaltung eines Belagerungs-Trains war nach den Befreiungskriegen zwar in Aussicht genommen, aber erst im Herbst 1830 faßte das Kriegsministerium den Entschluß, einen solchen aus der Ausrüstung der westlichen Festungen vorläufig zusammen zu stellen, da Gelder zur Neubeschaffung hierfür nicht flüssig zu machen waren. Der auf Grund von Kommissionsberathungen festgestellte Entwurf erhielt am 23. Dezember 1830 die Allerhöchste Genehmigung, nach welchem der Belagerungs-Train aus 200 Geschützen bestehen und jede Kanone 800—1000, jede Haubitze 500—600 Schuß, jeder Mörser 600—800 Wurf erhalten sollte. Um aber bei den damaligen politischen Verhältnissen für alle Fälle gerüstet zu sein, wurde sofort ein halber Train in den Rheinfestungen zusammengestellt. Im März 1831 war die Ausrüstungsnachweisung und im Oktober d. J. der Entwurf zur Mobilmachung des Belagerungs-Trains vollendet.

Die Einführung der Schrapnels, deren Anfertigung jedoch geheim gehalten werden sollte, war die Veranlassung zur Errichtung einer Feuerwerks-Kompagnie mittelst der Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 28. Februar und 28. März 1831.

Die bedrohlichen Zeiten in den Jahren 1830—1841 machten die Mobilmachung einzelner Brigaden und Batterien, sowie die Augmentation von Festungs-Kompagnien nothwendig, aus welch letzterer, infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 28. Mai 1832, fünf Festungs-Reserve-Kompagnien über den seitherigen Bestand an Artillerie, für die Festungen Saarlouis, Mainz und Luxemburg, durch Abgaben von allen Brigaden hervorgingen. Diese Festungs-Reserve-Kompagnien erhielten auch einige bespannte Geschütze im Frieden und ergänzten sich auch weiterhin durch Abgaben ausexerzirter Leute der Brigaden.

Im Februar 1832 wurde ein permanentes Kommando für die Versuche der Artillerie-Prüfungskommission in Berlin gebildet. In demselben Jahre traten zur Ausbildung des Feuerwerkspersonals und von Lehrern für die Brigadeschüler Inspektionsschulen ins Leben. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Januar 1837 wurde die Errichtung einer 2. Feuerwerks-Kompagnie behufs Anfertigung der geheimen Laboratorien- und der Lustfeuerwerksarbeiten und deren Vereinigung in einer Abtheilung, welche nach der Allerhöchsten Bestimmung vom 14. Februar d. J. die Benennung: „Feuerwerks-Abtheilung" führen sollte, angeordnet. Im Jahre 1840 gingen die Inspektionsschulen wieder ein, dafür wurde die Oberfeuerwerkerschule errichtet.

Die Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 änderte an der seitherigen Organisation der Artillerie nichts. In diesem Jahre bestand dieselbe im stehenden Heere aus 9 Brigaden zu 16 Kompagnien, 2 Abtheilungen Festungs-Reserve-Artillerie zu bezw. 3 und 2 Kompagnien, dem Feuerwerkspersonal und einer Halbinvaliden-Sektion.*) Die Reserve- und Landwehrmannschaften waren in 116 Landwehr-Artillerie-Kompagnien ersten Aufgebots eingetheilt; für die Landwehrartilleristen zweiten Aufgebots bestand keine bestimmte Eintheilung, obgleich dasselbe zur Komplettirung der normalmäßigen Festungsbesatzungen bestimmt war. Für diese Augmentation unterschied man Festungen auf dem bedrohten und nicht bedrohten Kriegstheater, wonach deren Höhe sich bestimmte. Der Bedarf an Mannschaften für den Reservepark und Belagerungstrain sollte von den Festungs-Kompagnien derjenigen Brigaden gestellt werden, deren Bereich sich nicht auf dem bedrohten Kriegstheater befände.

Im Jahre 1842 kam ein wesentlich verbessertes Feldmaterial, als C/42 bezeichnet, zur Einführung, dessen Einstellung in die Friedens-Batterien 1846 begann.

Die Erfahrungen der Jahre 1848 und 1849 hatten lebhaft die Nachtheile fühlen lassen, welche aus den schwachen Kadres im Falle einer Mobilmachung erwuchsen. Bei Gelegenheit der Demobilmachung eines Theils der Artillerie wurden daher in letzterem Jahre die Friedensbespannungen erhöht, und im folgenden erhielten die Artillerie-Brigaden die Benennung „Regimenter". Die beabsichtigte Reorganisation erlitt durch die Mobilmachungen von 1850 einen Aufschub, dafür konnten die bei diesen zu Tage getretenen Uebelstände Berücksichtigung finden. Es ging eine 6pfdge Batterie bei jeder Brigade ein; die betreffende Kompagnie wurde zur Festungs-Kompagnie bestimmt, auch die Wechselung zwischen dem Dienst als Feld- und Festungs-Artillerie unterblieb; für die seitherigen Feld-Artillerie-Kompagnien kam die Benennung „Batterie" zur Einführung. Der im November 1851 Allerhöchst genehmigte Organisationsplan der Artillerie sprach die Trennung der Mannschaften der Feld- und Festungs-Artillerie definitiv aus und ordnete die Formation jedes Regiments fortan in 2 Fuß-Abtheilungen, 1 reitenden und 1 Festungs-Artillerie-Abtheilung, an. Die 5 Festungs-Reserve-Kompagnien wurden den fünf im Westen garnisonirenden Regimentern zugetheilt und als „Kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung" vereinigt. Im Falle der Mobilmachung sollte jede Festungs-Kompagnie den Stamm für zwei dergleichen Kompagnien bilden.

Durch diese Organisation war zum ersten Mal eine ausschließlich für die Zwecke des Festungskrieges, sowohl für den Angriff als auch die Vertheidigung von Festungen, bestimmte Truppe geschaffen, welche fortan einen nur auf diese Zwecke gerichteten Entwickelungsgang nahm. Wenn auch der Wechsel der Offiziere zwischen der Feld- und Festungs-Artillerie weiter bestand und die Festungs-Abtheilungen dem seitherigen höheren Truppenverband eingefügt blieben, so trennt sich doch von hier ab die Geschichte der Feld- und Festungs-Artillerie. Wir folgen nunmehr allein dem Entwickelungsgang der letzteren.

---

*) Dieselbe wurde im Jahre 1837 errichtet.

Mit dem Jahre 1851 begannen in Preußen die Versuche mit gezogenen Geschützen und erstreckten sich in systematischer Reihenfolge auf die Feststellung der Geschütz- und Geschoßkonstruktion, der Ladungen, Zündungen ꝛc. Die erste Periode dieser Versuche schloß mit den im Jahre 1857 bei Schweidnitz abgehaltenen Breschversuchen ab, deren günstiges Ergebniß die Einführung von gezogenen Hinterladungsgeschützen für die Festungen und den Belagerungs-Train mittelst der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 18. Februar 1858 zur Folge hatte.

Ende Mai d. J. traten die in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. Mai 1856 zu bildenden drei Artillerie-Festungs-Inspektionen, welche in Berlin, Breslau und Coblenz ihren Sitz erhielten, in amtliche Wirksamkeit.

Aus Anlaß des fortdauernden schweren Leidens des Königs Friedrich Wilhelm IV. wurde dem Prinzen Wilhelm von Preußen, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Oktober 1858, die Regierung mit völliger Unabhängigkeit als Prinz-Regenten übertragen.

Gleich nach dem Antritt der Regentschaft ward die Reorganisation der Armee von dem Königlichen Prinzen als eine der wichtigsten zu ergreifenden Maßregeln in nächste Aussicht gestellt. Die Vorbereitungen begannen sofort. Die Kriegsbereitschaft von 1859 ließ die bereits von Sr. Königlichen Hoheit mit scharfem Blick erkannten Schwächen der seitherigen Organisation der Armee noch deutlicher zu Tage treten. Nach der im Juli d. J. angeordneten Demobilmachung wurde das Reformwerk mit aller Energie in Angriff genommen, dessen Grundgedanke in dem Satze ausgesprochen ist, „Preußens Heer müsse mächtig und angesehen sein". Da sich aber das Abgeordnetenhaus, nach der im Januar 1861 erfolgten Thronbesteigung des Prinz-Regenten als König Wilhelm I., gegen die Durchführung der geplanten Reorganisation immer mehr in Opposition stellte, sah sich die Regierung gezwungen, das einmal als richtig und nothwendig Erkannte auch gegen den Willen des Abgeordnetenhauses ins Werk zu setzen, wodurch der Fortgang der Reform allerdings verlangsamt wurde. Zwei glorreiche Kriege brachen aber die Macht der Opposition.

Die Reorganisation im Jahre 1860 erstreckte sich auch auf die Festungs-Artillerie. Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 29. Juni und 31. Juli bestimmten, daß alle Artillerie-Regimenter zwei Festungs-Abtheilungen erhalten, jedoch zum 1. Oktober nur die Abtheilungen für fünf Regimenter (Nr. 1, 3, 4, 7, 8) errichtet werden. Die kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung wird aufgelöst. Die bisherigen Artillerie-Regimenter führen wieder die Benennung „Brigaden". Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1860 ordnete die Auflösung des Versuchskommandos der Artillerie-Prüfungskommission an*) und bestimmte fortan eine Garde-Festungs-Kompagnie mit jährlichem Wechsel zu diesem Dienst, aber schon am 1. Mai 1862 wurde die Formation einer dritten Feuerwerks-Kompagnie als Versuchs-Kompagnie für die Artillerie-Prüfungskommission zum 1. Oktober d. J. angeordnet.

Die Ausrüstung der Festungen mit gezogenen Geschützen erfolgte — auf

*) Es wurde am 1. Oktober 1860 aufgelöst.

Grund der von Lokalkommissionen aufgestellten Bedarfsberechnungen an dergleichen Geschützen und der für jede Festung erforderlichen Bedienungsmannschaften, sowie nach den seitens der Artillerie-Prüfungskommission festgestellten allgemeinen Grundsätzen für das anzunehmende Verhältniß der Geschützarten und Kaliber — vom Jahre 1862 ab mit aller Energie durch theils neue gezogene, theils dazu aptirte Kanonen. Vorgreifend sei bemerkt, daß im Jahre 1868 die Munitionsausrüstung für die gezogenen Kanonen von 500 auf 700 Schuß pro Geschütz erhöht wurde.

Hinsichtlich der Ausrüstung des Belagerungs-Trains mit gezogenen Geschützen hatten sich die höheren Behörden schon im Jahre 1859 dahin entschieden, daß 10 gezogene 24 Pfder und 24 gezogene 12 Pfder demselben eingefügt werden sollten. Mit der weiteren Ausbildung des gezogenen Geschützsystems ging auch die Vermehrung dieser Geschütze des Belagerungs-Trains Hand in Hand. Nach der Ausrüstungsnachweisung von 1863 bestand derselbe aus 120 gezogenen Geschützen, nämlich 40 24 Pfdern, 60 12 Pfdern und 20 6 Pfdern, ferner aus 8 25 pfdgen Bombenkanonen, 8 50 pfdgen und 16 25 pfdgen Haubitzen, 23 50 pfdgen, 25 25 pfdgen und 40 7 pfdgen Mörsern, zusammen aus 248 Geschützen und 50 Zündnadel-Wallbüchsen. An Munition waren für die gezogenen Kanonen und zwar für die 6 Pfder je 600 Granaten und 100 Shrapnels, für die übrigen je 500 Granaten, für die glatten Geschütze je 500 bis 600 Wurf bestimmt. — Die Herstellung der vermehrten Ausrüstung für den Belagerungs-Train hatte kaum begonnen, als die Belagerung der Düppeler Schanzen eintrat. Sie ließ die Erhöhung der Dotirung an gezogenem Geschütz als nothendig erscheinen. Gleich nach dem Fall der Düppelstellung wurde eine Kommission eingesetzt, um die einschlägigen Fragen zu berathen. Nach der hieraus hervorgegangenen Ausrüstungsnachweisung von 1865 bestand der Belagerungs-Train fernerhin aus 200 gezogenen Kanonen, 60 24 Pfdern, 100 12 Pfdern und 40 6 Pfdern, 120 glatten Geschützen, einschließlich 40 7 pfdgen Mörsern und 20 Raketengestellen. Die Munitionsausrüstung war für die gezogenen Geschütze auf je 1000 Granaten und 100 Shrapnels erhöht, und kamen für die 24 Pfder je 100 Vollgeschosse gegen Panzerschiffe in Ansatz. Sämmtliche gezogene Kanonen erhielten Laffeten C/64 mit 183 cm Feuerhöhe.

Am 1. April 1865 trat die durch den Organisationsplan von 1864 befohlene Formirung der zweiten Festungs-Abtheilungen bei den übrigen 4 Artillerie-Brigaden ein, und am 1. Oktober 1865 wurden die Stäbe für 9 Festungs-Artillerie-Regimenter errichtet, zugleich gingen die Geschäfte der Artillerie-Festungs-Inspektionen auf die Regimentskommandeure der Festungs-Artillerie über. Ein weiterer Schritt zur Selbstständigmachung der Festungs-Artillerie war durch diese neue Formation geschehen. — Der Wegfall der Hülfsnummern, welche bisher im Ernstfalle von der Infanterie zur Geschützbedienung zu gestellen waren, bildete einen weiteren wesentlichen Fortschritt.

Der Feldzug von 1866 machte die Augmentation der Festungs-Artillerie in verschiedenen Festungen und die Bespannung von Ausfall-Batterien nothwendig. Von dem Belagerungs-Train waren 50 gezogene 12 pfdge Kanonen mobil gemacht, welche der Armee nach Böhmen folgten, aber nicht zur Verwendung gelangten.

Am 20. September 1866, an demselben Tage, da das siegreiche Heer seinen

feierlichen Einzug in Berlin hielt, wurde durch ein Gesetz die Vereinigung der eroberten neuen Landestheile mit der preußischen Monarchie ausgesprochen. Die durch diese Gebietsvergrößerung nothwendig gewordenen Neuformationen von Truppen verfügte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. September d. J. Sie bestimmte unter Anderem die Errichtung der Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 9, einer dritten Abtheilung beim Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 4 und die Vermehrung der Abtheilungen der Regimenter Nr. 7 und 8 um je eine Festungs-Artillerie-Kompagnie.

Nachdem sämmtliche Regierungen nordwärts des Mains ihren Beitritt zu dem zu bildenden Norddeutschen Bund erklärt hatten und der Verfassungsentwurf berathen war, gelangte die Verfassungsurkunde im April 1867 zur Annahme. Der König von Preußen stand fortan an der Spitze des norddeutschen Bundesheeres.

Auf Grund eines Berichtes der Generalinspektion der Artillerie über die zu geringe Stärke der Artillerie für die Küstenvertheidigung bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Dezember 1867 die Bildung der Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 10 aus den überzähligen Kompagnien der Regimenter Nr. 7 und 8, sowie die Absonderung der 3. Abtheilung des Regiments Nr. 4 unter der Benennung „Hessische Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 11". Zur Regelung der Ausbildung wurden neue Exerzir-Reglements bearbeitet und 1867 herausgegeben, an welche sich Dienstvorschriften, Leitfäden und Lehrbücher anschlossen.

Am 20. Juni 1867 erfolgte eine anderweite Organisation des Feuerwerkspersonals. Es blieb fortan nur noch eine Stelle für Feuerwerkslieutenants bei den Brigaden etatsmäßig und durch Artillerielieutenants zu besetzen, dafür wurden in die Stellen bei den Artillerie-Depots, der Artillerie-Prüfungskommission ꝛc. Oberfeuerwerker zu Zeugfeuerwerkslieutenants ernannt, deren späteres Aufrücken bis zum Zeugfeuerwerkshauptmann in Aussicht genommen war.

Zur rationellen Förderung der schwierigen Kunst des Schießens ward am 4. Juli 1867 die Errichtung einer Artillerie-Schießschule befohlen, welche nach Beendigung der Artillerie-Schießübungen in diesem Jahre ins Leben trat. Für ihren Stamm wurde unter Anderem auch eine Lehr- (Festungs-) Kompagnie aus Abgaben besonders qualifizirter Offiziere und Mannschaften formirt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli 1868 bestimmte, daß die seinerzeit für die Versuche der Artillerie-Prüfungskommission errichtete 3. Feuerwerks-Kompagnie von der Feuerwerks-Abtheilung getrennt und unter der Benennung „Versuchs-Kompagnie"*) mit der Artillerie-Schießschule verbunden werde.

Am 3. März 1870 genehmigten Se. Majestät, daß die Arbeiten im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau in Zukunft von Civilhandwerkern auszuführen seien. Der Zeitpunkt der Auflösung der beiden Feuerwerks-Kompagnien, welche nun entbehrlich wurden, blieb weitererer Bestimmung vorbehalten. Vorgreifend sei bemerkt, daß die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Mai 1871 deren Eingehen zum 1. August d. J. anordnete.

---

*) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. November 1871 unterstellte sie der Versuchs-Abtheilung der Artillerie-Prüfungskommission.

In dem Feldzuge von 1870/71 gegen Frankreich gelangte der Festungskrieg zu einer Bedeutung, Ausdehnung und Vielseitigkeit, wie solche bis dahin ungekannt und ungeahnt war. Fünfzehn feste Plätze von der kleinsten Festung an bis zu dem gewaltigen Waffenplatze Paris wurden eingeschlossen, beschossen und förmlich belagert. Das in dem Belagerungstrain niedergelegte Material erwies sich als völlig unzureichend, so daß aus der Armirung fast aller Festungen ein Theil der Ausrüstung entnommen und zu besonderen Trains zusammengestellt werden mußte; die Gunst der politischen Verhältnisse erlaubte eine solche Entblößung der festen Plätze. Preußen hatte zuletzt 800 Geschütze für Belagerungszwecke in Frankreich, dazu traten noch eine große Zahl von Belagerungsgeschützen der süddeutschen Artillerie und eroberte französische Geschütze.

Nach und nach waren von den durch die Kriegsformation gebildeten 164 Festungs-Kompagnien 107 Kompagnien in Frankreich und viele von diesen, mit einem Theil des Materials, bei drei, vier und fünf Belagerungen thätig. Dieselben legten ihnen namentlich während des Winters ganz ungewöhnliche Strapazen auf und forderten von denselben hervorragende Leistungen und zähe Ausdauer. Die Festungs-Artillerie löste ihre Aufgaben mit treuer Hingebung an die Sache. Waren nun auch die Erfolge der Belagerungs-Artillerie im Großen und Ganzen noch nie dagewesene, so muß die Wirkung ihrer Geschütze doch als eine relativ mäßige angesehen werden. Die Ursache lag in den Organisationsverhältnissen der Festungs-Artillerie, welche infolge der Verdoppelung der Kompagnien ein weites Zurückgreifen in die Landwehr, bis auf deren älteste Jahrgänge (1854), und die Einstellung von Unteroffizieren und Mannschaften aus der Reserve der Feld-Artillerie, fast bis zur Hälfte der Gesammtstärke, nothwendig gemacht hatte. Auch die eingezogenen Offiziere der Reserve und Landwehr waren fast ausschließlich bei der Feld-Artillerie ausgebildet. Dazu kam noch, daß bei Eintritt der Mobilmachung die Feld-Batterien auf Kosten der Festungs-Artillerie mit Offizieren vollzählig gemacht waren. Die Stärke und Zusammensetzung der Stäbe für den Belagerungs-Train, sowie die Vorbereitung derselben war ungenügend gewesen, und konnten die hieraus entspringenden Uebelstände nur theilweise noch gut gemacht werden.

Bemerkenswerth aus diesem Feldzuge ist die erste Anwendung des indirekten Schusses zum Zerstören von Mauerwerk.

Während noch aller Augen auf die kriegerischen Vorgänge an der Seine, Loire, Somme und im Ostlande Frankreichs gerichtet waren, wurde der Verfassungsbau des Deutschen Reiches im Stillen zur Vollendung geführt, die nationale Einheit Deutschlands geschaffen. Jetzt, wo der Soldat aus Süddeutschland gemeinsam mit dem norddeutschen Blut und Leben für die höchsten Güter des Volkes einsetzte, war auch daheim auf deutscher Erde der Zeitpunkt gekommen, die Kluft zwischen Nord und Süd, welche der Krieg schon überbrückt hatte, vollends zu beseitigen. Das alte Prophetenwort, das deutsche Kaiserthum könne nur auf dem Schlachtfelde wieder belebt werden, ging in Erfüllung; der 18. Januar 1871, der Tag, an welchem 170 Jahre vorher Friedrich I. sich in Königsberg die preußische Königskrone aufs Haupt setzte, begrüßte seinen Nachkommen Wilhelm I. als Kaiser des geeinten deutschen Reiches. Der Friede brachte die Schöpfung des

deutschen Reichs-Heeres, auf der Basis der erprobten Preußischen Heeres-Verfassung mittelst besonderer mit den einzelnen Staaten abgeschlossener Militär-Konventionen, durch welche dieselben in mehr oder minder nahe Beziehungen zur Preußischen Armee traten. So ging unter Anderem das Badische Offizierskorps in dem Preußischen auf, speziell die Badische Festungs-Artillerie kam als Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 14 unter Preußische Militär-Oberhoheit. Zu den ersten organisatorischen Maßregeln, welche die Erwerbung der Reichslande erforderte, gehörte die Formation des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 15 aus den Festungs-Artillerie-Abtheilungen Nr. 10 und 11, welche aber ihre Namen fortführten, am 19. Mai 1871.

Um hinsichtlich einer Neugestaltung der Festungs- und Belagerungs-Artillerie die Grundlage zu schaffen, waren schon unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes die bei den Belagerungen thätig gewesenen höheren Artillerie-Offiziere aufgefordert worden, über ihre Erfahrungen zu berichten und Vorschläge zu Verbesserungen einzureichen. Aus diesen Berichten ging Folgendes hervor:

In erster Linie erschien die Aenderung der Organisation als ein dringendes Bedürfniß und zwar: 1) Gänzliche Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie auch in den Offizierkorps. 2) Vermehrung der Kadres und der Etatsstärken der Festungs-Artillerie. 3) Einstellung von Einjährig-Freiwilligen in gleichem Verhältniß in diese Waffe wie bei der Feld-Artillerie und besondere Ausbildung derselben für die erstere. — Hinsichtlich der Organisation der Belagerungs-Trains wurde eine Verstärkung, andere Zusammensetzung, namentlich auch die Einstellung von gezogenen Mörsern und k. 15 cm Kanonen für nothwendig erachtet. Die Organisation der höheren Stäbe für die Belagerungs-Trains müsse im Frieden genau festgestellt und vorgesehen werden, auch seien feste Bestimmungen über die Zutheilung und Formation der Festungs-Kompagnien zu einem Belagerungs-Train zu erlassen, ein militärisch organisirter Fuhrenpark müsse für denselben bereit gestellt und im Falle der Mobilmachung ihm eine besondere Intendantur und eine Feld-Eisenbahn-Abtheilung überwiesen werden. Endlich erschien Verbesserung des Materials und Steigerung der Leistungsfähigkeit des Geschützsystems ein unabweisbares Bedürfniß. — Alle diese Wünsche fanden in den folgenden Jahren nicht nur ihre Erfüllung, vielmehr bildete die hierauf gegründete Neu-Organisation erst den Anfang einer glänzenden Entwickelungsperiode.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. September 1871 vollendete die Organisation des Feuerwerkspersonals. Die Brigade-Feuerwerkslieutenantsstellen wurden fortan nicht mehr durch Artillerieoffiziere besetzt. Die Benennung Zeugfeuerwerkslieutenants fiel fort und trat die Bezeichnung Feuerwerkslieutenant an deren Stelle.

Eine so tief einschneidende Maßregel, wie die Trennung des Offizierkorps der Feld- und Festungs-Artillerie konnte ohne Härten nicht abgehen, aber es galt, einen Schnitt zu machen. Um den Uebergang zu erleichtern, genehmigte die Allerhöchste Entscheidung vom 18. Juli 1872 zunächst nur ein Provisorium, welches am 1. November in folgender Weise in Wirksamkeit treten sollte:

Die Feld-Brigade wird von dem Festungs-Artillerie-Regiment getrennt.*) Die Festungs-Artillerie-Regimenter und Abtheilungen werden in ihrer zeitigen Zusammensetzung und mit ihren bisherigen Provinzial- ꝛc. Namen als Fuß-Artillerie-Regimenter bezw. Bataillone beibehalten. Die Fuß-Artillerie scheidet aus dem Verband der Brigaden ganz aus und tritt unmittelbar unter die Artillerie-Inspektionen. Die Versetzung der Offiziere von einer zu der anderen Waffe kann nur noch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre erfolgen. Der Etat der Fuß-Artillerie-Kompagnien wird erhöht. — Für den Kriegsfall wurde der seitherige Modus der Augmentation und Theilung der Kompagnien in zwei aufgehoben, vielmehr hat sich jede Kompagnie auf die Kriegsstärke zu setzen, und für jedes Linien-Bataillon wird ein Landwehr-Bataillon gebildet, welches in ähnlicher Weise wie die Landwehr-Infanterie zur Verwendung gelangen soll.

Am 11. September 1873 wurde das Schleswigsche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9 dem Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 und das Badische Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14 dem Regiment Nr. 15 attachirt.

Auf den Antrag der General-Inspektion der Artillerie erhielt am 7. Mai 1874 die definitive Trennung der beiden Waffen die Allerhöchste Genehmigung mit der Bestimmung: Die Fuß-Artillerie scheidet aus dem Verbande der Feld-Artillerie-Inspektionen aus; sie wird in zwei Inspektionen zu je zwei Brigaden formirt. Die Fuß-Artillerie-Brigadekommandos haben die seither von den Regimentskommandos der Fuß-Artillerie ꝛc. als Provinzial-Verwaltungsinstanzen des Kriegsministeriums geführten Geschäfte mit dem 1. Oktober nach der neuen Verwaltungsbezirks-Eintheilung zu übernehmen. Der Fuß-Artillerie wurden auch zur äußeren Unterscheidung von der Feld-Artillerie veränderte Abzeichen verliehen.

Mit dieser Organisation erhielt die Fuß-Artillerie als Waffe endlich für ihr inneres Leben und ihre Entfaltung die Grundlage, welche die anderen Waffen schon seit dem Jahre 1860 besaßen. Von hier ab begann für dieselbe eine Zeit ersprießlichsten Schaffens auf dem nunmehr frei gelegten Felde. Die großartige Entwickelung, welche sie bis heute durchgemacht hat, ist durch eine lange Reihe von Marksteinen bezeichnet. Die Erörterung der neuesten Errungenschaften muß aber einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, worunter vor Allem die Kriegsformation gehört. Die Veränderungen, welche die Friedensformation seitdem erlitten hat, sollen noch Erwähnung finden.

Um die Fuß-Artillerie-Brigaden zu entlasten, bestimmte auf Grund des Reichshaushalts-Etats für das Jahr 1880/81 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. April 1880, daß in diesem Monat vier Artillerie-Depot-Inspektionen, in Posen, Stettin, Köln und Straßburg, errichtet werden, welchen die seither den genannten Brigaden obliegende Ueberwachung der artilleristischen Vertheidigungs-Bereitschaft der Festungen sowie die Leitung und Beaufsichtigung der Verwaltung der Artilleriedepots übertragen wurde.

*) Die Trennung wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Dezember 1872 auch auf die Reserve- und durch die vom 19. März 1875 auf die Landwehr-Artillerieoffiziere ausgedehnt.

Im April 1881 erfolgte die mittelst Allerhöchsten Befehls vom 24. März befohlene Errichtung eines weiteren Fuß-Artillerie-Regiments in Thorn mit der Nr. 11, wozu 8 Linien-Regimenter der Fuß-Artillerie je eine geschlossene Kompagnie abgaben und dafür wieder in sich eine neue Kompagnie bildeten. Das bisherige Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 erhielt die Nr. 10.

Wir sind nach unserer Wanderung durch vier Jahrhunderte bei der Gegenwart angelangt. Es trat uns während derselben Bild auf Bild entgegen, wie jede Zeit, gut und schlecht, sich in der Artillerie ihr eigenes Rüstzeug schafft, um den ihr gestellten Aufgaben gewachsen zu sein; doch trotz aller Fürsorge bleibt das Erreichte stets hinter den Anforderungen des Kampfes zurück, es genügt im besten Falle nur. Die Geschichte der preußischen Festungs-Artillerie lehrt uns besonders noch, wie leicht gerade diese Waffe den Gefahren ausgesetzt war, in ihrer Entwickelung stehen zu bleiben, ja sogar zurück zu gehen. Mehr als für alle anderen gilt daher für sie die Losung des Großen Friedrich:

„toujours à la vedette.“

Heute steht die Waffe in bisher unerreichter Vollendung da. Es weht ein frischer Geist in der historisch ältesten, aber dennoch jüngsten artilleristischen Schöpfung, möchte er ihr für alle Zukunft erhalten bleiben. Dann werden die Lorbeeren in reichem Maße für sie blühen, aber man bedenke wohl, nur durch rastlos mühsames Ringen im lang andauernden zähen Kampfe wird sie dieselben pflücken. So trage Jeder an seinem Theil dazu bei, daß sie die „ultima ratio regis“ bleibe.

Erſter Theil.

Geſchichte der Stämme und Stammtruppentheile des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments

von ihren Anfängen bis zur Errichtung der Garde-Artillerie-Brigade.

1772—1816.

Erster Abschnitt.

Von 1772 bis zum Frieden von Tilsit (1807).

Die Vorgeschichte des Regiments beginnt mit dem Jahre 1772. Zu diesem Zeitpunkte wurden die Truppentheile errichtet, welche die Stämme der heutigen 1. und der aus ihr hervorgegangenen 5. Kompagnie lieferten. Die Geschichte der Stämme bezw. Stammtruppentheile der übrigen Kompagnien geht nicht so weit zurück, wohl aber fällt die Vorgeschichte der heutigen 4. und der aus ihr gebildeten 8. Kompagnie — mit dem Jahre 1806 anhebend — noch in den vorliegenden Zeitabschnitt.

I. Die Stämme der 1. (Stamm-) Kompagnie des Regiments.

A. Abstammungs- und Formationsübersicht.

1813.		1812.	1809.	1807.	1806.	1772.
Nach dem Waffenstillstand	Vor dem Waffenstillstand		Nach Neuformation der drei Artillerie-Brigaden	Seit dem Monat März	Im Feldzuge	Seit Errichtung des 4. Artillerie-Regiments
Als 12pfdge Batterie Nr. 4 errichtet aus	a. der Park-Kolonne Nr. 3 (vordem Nr. 4) besetzt wie im Jahre 1812	Mobile Park-Kolonne Nr. 4, besetzt von der 4. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade	4. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade	6pfdge Fuß-Batterie Nr. 1 an Stelle der eingegangenen 12pfdgen Batterie Nr. 35 besetzt von der (38.)*) Artillerie-Kompagnie Arent	12pfdge Fuß-Batterie Nr. 35 besetzt von der (38.)*) Kompagnie Arent des 4. Artillerie-Regiments	(38.)*) Fuß-Kompagnie des Kapitän Schwebs des 4. Artillerie-Regiments
	b. der halben Haubitz-Batterie Nr. 1, besetzt von Krümpern der 1. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Preußischen Brigade	(Immobil) 1. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade	1. Fuß- (Leib-) Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade	12pfdge (Reserve-) Batterie Nr. 31, besetzt von der (39.)*) Fuß-Kompagnie des Major v. Oppen des 4. Artillerie-Regiments		(39.)*) Fuß-Kompagnie des Kapitän Blancke des 4. Artillerie-Regiments

*) Diese Nummern der Kompagnien waren keine offiziellen, sondern es sind die Stammnummern derselben, wie sie im Anhang urkundlich festgestellt wurden, um das Truppen-Individuum, welches mit jedem neuen Chef den Namen wechselte, festhalten und bestimmt bezeichnen zu können. Wir verweisen dieserhalb auf das an jener Stelle Gesagte.

Die 1. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments ist aus der 12pfdgen Batterie Nr. 4 hervorgegangen, welche während des Waffenstillstandes im Jahre 1813 neu errichtet wurde. Letztere bildet den Stammtruppentheil der Kompagnie, so daß diese den 13. Juni 1813 als ihren Stiftungstag ansehen muß.[1]) Da die Formation der 12pfdgen Batterie Nr. 4 aber durch Zusammenstellung geschlossener Truppentheile zweier Stammkompagnien erfolgt ist, so führt deren Geschichte auf zwei Wurzeln zurück, welche in der 38. und 39. Kompagnie des ehemaligen, im Jahre 1772 errichteten, 4. Artillerie-Regiments endigen.

Diese beiden Kompagnien bilden somit die Stammtruppentheile[2]) der 12pfdgen Batterie Nr. 4 und es führt die heutige 1. Kompagnie*) ihren Ursprung auf die 38. und 39. Kompagnie, als ihre Stämme, zurück, mit deren Geschichte wir beginnen.

B. Geschichte der 38. und 39. Fuß-Artillerie-Kompagnie.

Am 1. Oktober 1772 wurde das 4. Artillerie-Regiment, zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. September desselben Jahres,[3]) zu zehn Kompagnien, in zwei Bataillons, errichtet. Es erhielt keinen Chef, wie solche die übrigen Artillerie-Regimenter besaßen, auch keinen wirklichen Regimentskommandeur, vielmehr sollte der älteste Bataillonskommandeur zugleich das Regiment kommandiren, es wurde deshalb auch kein Regimentsstab errichtet.**)

(Vorgreifend sei hier bemerkt, daß das Regiment am 9. Mai 1778 in dem Oberstlieutenant v. Pritzelwitz den ersten Regimentskommandeur mit der Benennung Kommandeur en chef erhielt. Zum ersten Chef des Regiments wurde zu Neujahr 1794 der Oberst von der Lochau[4]) ernannt.)

Zum Kommandeur des 1. Bataillons bestimmte der König den Major v. Pritzelwitz, zu dem des 2. Bataillons den Major v. Moller.[5])

Dem 4. Regiment war bei seiner Errichtung die doppelte Bestimmung[6]) zugedacht, im Felde die Wege auszubessern und der Artillerie als Handlanger zugetheilt zu werden. Feuerwerker und Bombardiere hatten in dem Etat daher nicht Aufnahme gefunden, man rüstete nur je neun Kanoniere per Kompagnie mit Pulverflaschen aus.[7])

Zur Formation des neuen Truppentheils — rücksichtlich welcher wir im Uebrigen auf den Anhang verweisen, in dem sich auch die Kompagniechefs verzeichnet finden — gaben die übrigen drei Artillerie-Regimenter 60 Unteroffiziere, die Infanterie und Kavallerie 705 Gemeine als Stamm ab, welchem noch Kantonisten aus Pommern und Preußen, sowie 1200 Ausländer hinzutraten.[8]) Der volle Etat ist erst im Mai des folgenden Jahres durch die Aushebung von 1160 Rekruten erreicht worden, nach deren Einstellung die Kompagnien auf 246 Köpfe einschließlich der Offiziere kamen.

Die Uniform des Regiments war die der übrigen Artillerie. Die Gemeinen trugen jedoch an dem weißen Riemen der einen Schulter ein Pistol, an dem andern

*) Vergleiche die Formationsübersicht, Beilage 1.
**) Vergleiche hierüber die Urkunden im Anhang.

eine Schippe und Hacke. In der vor dem Leibe befindlichen Tasche sollten 30 Patronen Aufnahme finden.

Die Aufstellung erfolgte zunächst in den Standquartieren Müncheberg und Fürstenwalde (weiterhin sollen auch die Orte Alt-Landsberg, Oranienburg und Seelow belegt gewesen sein), woselbst die Theile des Regiments so lange verblieben, bis die neue Kaserne in Berlin am Weidendamm vollendet war. Bereits am 1. November 1773 konnte die Uebersiedelung dahin stattfinden.[9])

Der doppelten Bestimmung entsprechend war die Ausbildung keine rein artilleristische, man exerzirte am Geschütz und unterwies außerdem eine Anzahl Leute im Feld-Pionierdienst und Sappiren.

Bei der Errichtung erhielt:

die 38. Kompagnie den Kapitän Schwebs,

die 39. Kompagnie den Kapitän Blancke als ersten Chef.[10])

Der Feldzug von 1778/79.

Das Regiment nahm an dem bayerischen Erbfolgekriege von 1778/79 bei der Armee des Königs und bei der des Prinzen Heinrich Theil.[11]) Möglicherweise befanden sich auch Theile des Regiments bei dem Möllendorffschen Korps, dessen Artillerie von 40 Stücken von dem Oberstlieutenant v. Pritzelwitz[12]) (Chef der 31. Kompagnie) kommandirt wurde.

Bei der Armee des Königs befanden sich unter anderen beim zweiten Treffen unter Tauentzien die Brummer-Batterien Arent und Hartmann, welche beiden Kapitäns Chefs der 34. bezw. 37. Kompagnie waren. Ueber die übrigen Theile des Regiments ließ sich nichts ermitteln. Es ging bei der Mobilmachung wenig erbaulich zu. So war am 6. April noch keinem der Kapitäns seine Batterie zugewiesen, erst zwei Tage vor dem Ausmarsch erfuhren dieselben ihre Bestimmung. Bei der Pferdegestellung endlich ging Alles drunter und drüber. Auch der Ausmarsch der Artillerie am 9. April bot kein erfreuliches Bild.[13]) Ein näheres Eingehen auf diesen Feldzug verbietet sich von selbst, denn es wird der Nachweis der Kompagnien dadurch zur Unmöglichkeit, weil nach den getroffenen Anordnungen die Unteroffiziere und Kanoniere bei jeder Batterie nicht nur aus verschiedenen Kompagnien stammten, sondern auch, „weil es nicht anders möglich zu machen schien, aus verschiedenen Artillerie-Regimentern".[14]) Am 31. Mai 1779 kehrte die Artillerie des Prinzen Heinrich, am 11. Juni die des Königs aus dem Kriege nach Berlin zurück.

Das 4. Artillerie-Regiment erhielt im Jahre 1782 dieselbe Ausrüstung wie die übrigen Artillerie-Regimenter und zwei Jahre darauf 15 bis 16 Bombardiere für jede Kompagnie zugewiesen, so daß von da ab kein Unterschied mehr vorhanden war.

Der im Jahre 1787 für eine Fußkompagnie der Artillerie festgesetzte Friedensetat betrug:

5 Offiziere, 1 Oberfeuerwerker, 3 Feuerwerker, 10 Korporale, 22 Bombardiere, 160 Kanoniere und 1 Chirurgus.

In den Feldzügen der Jahre 1792, 1793 und 1794 kamen nicht alle Kompagnien des 4. Regiments zur Thätigkeit.[15])

Von den beiden hier interessirenden Kompagnien hat nur die des Kapitän v. Mauritius (39.) die Feldzüge am Rhein mitgemacht, die 38. Kompagnie dagegen ist immobil geblieben und nahm auch an dem Feldzuge von 1794 in Südpreußen nicht Theil.

Die (39.) Kompagnie des Kapitän v. Mauritius als Mortier-Batterie Nr. 1 in den Feldzügen in der Champagne und am Rhein (1792—1795).

a. Im Feldzuge von 1792.

Im Sommer des Jahres 1791 waren infolge der französischen Revolution Kaiser Leopold und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen zu einer Besprechung in Pillnitz zusammengetreten und hatten die Erklärung abgegeben, daß sie bereit und entschlossen wären, dem König von Frankreich mit Nachdruck zur freien Feststellung einer monarchischen Verfassung behülflich zu sein. Rüstungen wurden verabredet. Am 7. Februar des folgenden Jahres kam ein wirklicher Vertrag hierüber zum Abschluß.

Die preußische Armee, welche an dem Kampfe gegen die französische Revolution Theil nehmen sollte, wurde dem Befehle des Herzogs Ferdinand von Braunschweig unterstellt.

Die Etats für die Mobilmachung kamen zwar gleich im Monat Februar heraus, der Befehl für diese erfolgte jedoch erst nachdem die gesetzgebende Versammlung von Frankreich die dem König Ludwig XVI. abgerungene Kriegserklärung an die Verbündeten erlassen hatte (20. April).

Langsam und methodisch, ganz im Geiste jener Zeit, in der überwuchernde Theorie den praktischen Blick getrübt hatte, vollzog sich der Uebergang zur Kriegsformation, ebenso die Versammlung der Armee am Rhein, und es blieb — da zudem jenes schwerfällige Verpflegungssystem den Bewegungen derselben starre Fesseln anlegte — dieser Charakter auch den folgenden Operationen aufgedrückt.

Die Kompagnie (39.) unter dem Befehle des Kapitän v. Mauritius war für die sogenannte zweite Mobilmachung, welche im Mai 1792 erfolgte, zur Besetzung der Mortier-Batterie Nr. 1, die in Berlin lagerte, bestimmt.[16])

Diese Mörser-Batterien,[17]) nach der Idee des Major v. Tempelhoff organisirt, bilden eine eigenthümliche Erscheinung im Feldkriege, weshalb wir auf ihre Organisation[18]) etwas näher eingehen wollen. Zur Reserve-Artillerie bestimmt, sollten diese Geschütze zum Bombardement fester Plätze sowie zum Bewerfen feindlicher Positionen in der Feldschlacht Verwendung finden. Die 10pfdgen Packmörser[19]) wurden jeder mit seinem Zubehör auf einem besonders dazu konstruirten Wagen fortgeschafft. Die Laffeten[20]) gestatteten drei Erhöhungen (30, 45 und 60 Grad). Die Geschosse, konzentrische Bomben von 27 Pfund Gewicht und mit 1 Pfund Sprengladung versehen, wurden nebst den Kartuschen auf den Mortier-Granatwagen fortgeschafft, von denen jeder 48 Stück aufnahm.

Die Mortier-Batterie bestand aus:

8 10pfdgen Mortiers nebst Wagen (vierspännig),[21])
16 10pfdgen Granatwagen (zweispännig),[22])
1 Vorrathswagen (10pfdger Mortierwagen),
1 Train-
1 Räder-
1 Brot-
} Wagen

mit im Ganzen 126 Pferden.

Die Stärke der Feld-Artillerie-Kompagnie war auf 1 Kapitän, 3 Subalternoffiziere, 1 Ober- und 5 Feuerwerker, 10 Unteroffiziere, 24 Bombardiere und 176 Kanoniere festgesetzt. Bei der Mobilmachung erhielt sie noch 1 Wagenbauer, 1 Wagenmeister, 3 Schirrmeister und 60 Knechte zugewiesen.[23])

Die Batterie brach nach Vollendung der Mobilmachung am 28. Juni aus Berlin auf und marschirte mit der 3. Kolonne der Hauptarmee nach Coblenz, wo sie am 4. August eintraf[24]) und in dem Lager bei Rübenach der Reserve der Armee zugetheilt wurde, mit welcher sie auch Tags darauf den Vormarsch auf Longwy antrat.

Bombardement von Longwy vom 21./22. August 1792.

Bei dem Bombardement dieser Festung gelangte die Batterie v. Mauritius zum ersten Male in diesem Kriege zur Verwendung.

Die Armee des Herzogs war nach mehrfachen Aufenthalten endlich am Nachmittag des 20. August vor der genannten Festung angelangt und hatte am Abend die Einschließung vollendet.

Die Ende des 17. Jahrhunderts von Vauban nach seiner ersten Manier erbaute Festung war schlecht unterhalten und vernachlässigt, jedoch mit Geschütz und Munition genügend ausgerüstet.

Der Artillerieoberst v. Tempelhoff rekognoszirte am 21. August die Festung und suchte die Stellen für die drei zu dem beabsichtigten Bombardement bestimmten Batterien[25]) in der Nähe der Meierei La Coulmy[26]) bei Piedmont, nordwestlich der Festung, aus und ertheilte darauf dem Kapitän v. Mauritius den Befehl, mit seiner Batterie und zwei schweren 10pfdgen Haubitzen am Nachmittag bis vor Romain zu marschiren, von wo aus er sich mit dem Batteriekommandeur vorbegab und demselben die Geschützaufstellungen anwies.

Als die Aufforderung des Herzogs zur Kapitulation von dem Kommandanten der Festung abschlägig beschieden worden war, erfolgte der Befehl zum Bau der Batterien.

Um 8 Uhr Abends wurde der Vormarsch unter Bedeckung österreichischer Truppen angetreten, der in aller Stille ausgeführt wurde, ohne daß die Besatzung das Geringste merkte. Der Bau, welcher nach damaligem Gebrauch durch Ingenieure ausgeführt wurde, ging rasch von Statten. Es wurden zwei Batterien für je 4 10pfdge Mörser und eine für die beiden Haubitzen errichtet.[27]) Sie lagen vor dem Luxemburger Thore zu beiden Seiten der nach Coulmy führenden Straße. Während man die Haubitzen in der Mitte aufgestellt hatte, lag die eine Mörser-Batterie — linker Hand — in einem tiefen Grunde in der Nähe jener Meierei, 900 Schritt von dem Glacis entfernt, während die andere auf dem rechten Flügel — wohl unabsichtlich[28]) — bis auf 600 Schritt an die Festung vorgeschoben

war[29]) und auf freiem Terrain lag. Das Feuer wurde um 11½ Uhr Abends[30]) eröffnet; anfangs lebhaft geführt, mußte es des starken Regens und der großen Finsterniß halber von 1 Uhr Nachts an verlangsamt werden, weil man von diesem Zeitpunkte ab von der Stadt nichts mehr sehen konnte.

Gegen Tagesanbruch zog der österreichische General Clairfait, welcher hier kommandirte, die zu weit vorgeschobenen Mörser des rechten Flügels nebst den österreichischen Bedeckungstruppen weiter zurück und stellte sie neben der andern Batterie im Grunde auf. Gegen 5 Uhr früh war diese wieder schußbereit und es wurde nun das Feuer lebhaft weitergeführt. In der Zeit von 5 bis 6 Uhr sollen allein 300 Geschosse in die Stadt geschleudert worden sein. Die Wirkung des Bombardements war insofern eine günstige, als die Geschosse mehrfach zündeten und einen großen Brand erzeugten, welcher das Gouvernementsgebäude und ein Fouragemagazin einäscherte.

Die Besatzung erwiderte das Feuer während der Nacht nur schwach, nahm jedoch am Morgen den Kampf energisch mit zahlreichen Geschützen von den Wällen aus auf. Die Zahl der gegen die Batterien verfeuerten Geschosse wurde auf 600 geschätzt und gelang es dem Vertheidiger, eine Haubitze zu demontiren, einen Kanonier zu tödten und drei Bombardiere schwer zu verwunden.[31])

Um 6 Uhr Morgens wurde das Feuer auf Befehl des Obersten v. Tempelhoff eingestellt und die Artillerie, unter Zurücklassung eines Wachkommandos zum Schutze der Batterien bei den Vorposten, nach dem Lager zurückgeschickt. Sie sollte sich bereit halten, erforderlichenfalls das Bombardement am Abend zu wiederholen. Es kam jedoch nicht dazu, da sich der Kommandant, Oberst Verine, bereit finden ließ, der wiederholten Aufforderung zur Uebergabe der Festung Folge zu leisten. Der Vertrag, in welchem der etwa 1200 Mann starken Besatzung freier Abzug unter der Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu kämpfen, zugestanden wurde, kam am 23. August zu Stande. Am folgenden Tage marschirte sie aus, 71 Geschütze, 2600 Gewehre und große Munitionsvorräthe den Verbündeten überlassend, welche die Festung jedoch nur im Namen des Königs von Frankreich in Besitz nahmen.

Die 10pfdge Mortier-Batterie Nr. 1 hatte 314 Geschosse bei dem Bombardement verfeuert.[32]) Zur Anerkennung ihrer Leistungen bei dieser Gelegenheit wurde ihr Kapitän v. Mauritius von Sr. Majestät mit dem Verdienst-Orden ausgezeichnet.[33])

Bombardement von Verdun[34]) vom 31. August auf den 1. September 1792.

Erst am 29. August brach die Armee von Longwy auf und bezog am folgenden Tage ein Lager vor Verdun. Die Einschließung dieser Festung, welche sich in einem ähnlichen Zustande wie die obengenannte befand, wurde am 31. vollendet, und als die am Morgen dieses Tages gestellte Aufforderung des Herzogs von Braunschweig zur Uebergabe von dem Kommandanten in energischer Form zurückgewiesen war, traf man Anstalten zu einer Beschießung.

Nördlich der Festung, längs des Südrandes der Höhe St. Michel, wurde am Abend des 31. ein Laufgraben und auf dessen rechtem Flügel — wie das Tagebuch der Haupt-Armee sich ausdrückt — „ein Kessel zu einer aus Mortieren, Zwölfpfündern und Haubitzen bestehenden Batterie" nach der Anweisung des Oberst v. Tempelhoff errichtet. Die Zahl der hier verwandten Mörser ließ sich nicht

ermitteln, es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselben der Batterie v. Mauritius angehörten.[35]) Gleichzeitig erbaute man bei Bellevue, am Südabhang der Côte St. Michel, bei dem Hohenloheschen Korps eine Haubitz-Batterie und am linken Ufer der Maas, beim Korps des Generallieutenants Graf v. Kalkreuth, eine weitere Mörser-Batterie, welche von der Mortier-Batterie des Kapitän Tiemann besetzt gewesen sein muß.

Während die letzteren beiden Batterien[36]) ihr Feuer schon um 11 Uhr Abends[37]) begannen, eröffneten die Geschütze auf der Höhe St. Michel dasselbe erst um 1 Uhr Nachts. Da die letzteren aber 2200 Schritt von den nächsten Werken ablagen, so erreichten nur die Haubitzgranaten die Stadt, so daß die Mörser ihr Feuer bald einstellten. Das Tagebuch der Haupt-Armee sagt darüber: „Die 10pfdgen Mörser schossen alle zu kurz, bloß die Haubitzgranaten erreichten bei der Entfernung von 2200 Schritt die Stadt."

Es gelang jedoch den letzteren zwei Gebäude in Brand zu stecken. Von wesentlichem Einfluß war für die Folge der Umstand, daß einem Deputirten der Nationalversammlung aus Paris, welcher mit Aufträgen in die Festung gekommen war, beide Beine zerschmettert wurden.[38]) Der Feind erwiderte das Feuer in der Nacht ziemlich schwach, am Morgen aber lebhafter, bis es gegen 8 Uhr auf beiden Seiten erlosch, worauf der Herzog die Aufforderung zur Uebergabe erneuerte.

Bei Tagesanbruch war Se. Majestät auf der Côte St. Michel eingetroffen und hatte für den Fall, daß die Anwort des Kommandanten abschlägig lauten sollte, bestimmt, die Batterien am folgenden Abend näher an die Festung heranzuschieben. „Von dem Korps des Grafen v. Kalkreuth sollte die Stadt mit glühenden Kugeln und Bomben beworfen werden und von der Seite des Hohenloheschen Korps sollte man sich der Festung bis auf 1000 Schritt nähern, daselbst eine Parallele errichten und aus zwei Batterien feuern. Es wurde deshalb die Batterie des Hauptmann v. Mauritius von der Armee zum Hohenloheschen Korps nach Bellevue abgeführt und dazu 900 Arbeiter kommandirt."[39])

Der Vertheidigungsrath und die Civilbehörden, auf welche das nächtliche Feuer und die Verstümmelung des Deputirten tiefen Eindruck gemacht hatte, waren zum Oeffnen der Thore geneigt und erbaten sich einen 24stündigen Waffenstillstand, welcher zugestanden wurde.

Die zuletzt erwähnten Bauten des Angreifers kamen nicht zur Vollendung, da noch vor Ablauf des Waffenstillstandes die genannten Behörden sich bereit erklärten, den Platz unter der Bedingung freien Abzuges der 3500 Mann starken Besatzung zu übergeben. Der Kommandant Beaurepaire hatte sich erschossen, weil sein Widerspruch gegen diesen Beschluß auch bei seinen Truppen erfolglos blieb.

Die Verbündeten nahmen am Abend des 2. September Besitz von der Festung.

Die Mortier-Batterie Nr. 1 trat hierauf wieder zur Reserve der Haupt-Armee über und traf mit dieser, theilweise unter großen Schwierigkeiten, welche die durch den Regen grundlos gewordenen Wege verursachten, am 19. September in dem Lager

bei Massige ein, aus dem sie noch am Nachmittage bis Somme-Tourbe vorrückte, wo sie die Nacht im Biwak zubrachte.[40])

ade von
y[41]) am
eptember
792.

Die langsame Vorwärtsbewegung der preußischen Armee hatte dem französischen General Dumouriez die Zeit gewährt, den Argonner Wald zu besetzen, wo er die Schlacht mit verkehrter Front erwarten wollte, nachdem er sich durch das Heranziehen Kellermanns von der Marne her auf 53 000 Mann verstärkt hatte.

Am 20. September ordnet der Herzog seine Kräfte zum Angriff auf die Stellung der Franzosen, denen er überlegen ist; aber zur Entscheidungsschlacht kommt es zufolge der Unschlüssigkeit des Herzogs nicht, aus der Vorwärtsbewegung der Armee entwickelt sich nur der unter dem Namen der Kanonade von Valmy bekannte Artilleriekampf.

Die Batterie v. Mauritius war an demselben wesentlich betheiligt.

Nachdem die preußische Avantgarde bei La Lune auf den Feind gestoßen und von diesem mit lebhaftem Kanonenfeuer empfangen war, nachdem hierauf die kurz hinterher eintreffende Armee das französische Detachement des Generals Kellermann aus La Lune vertrieben hatte, ließ der Herzog von Braunschweig die gesammte Artillerie, über die er verfügte — darunter auch die Mortier-Batterie v. Mauritius — gegen die feindliche Hauptstellung bei den Valmyer Windmühlen, theils auf den Höhen von La Lune, theils vor der Avantgarde, in Position bringen.

Die Batterie v. Mauritius war vor dem linken Flügel des Centrums, etwa in der Mitte zwischen La Lune und Somme-Bionne, aufgefahren und stand neben der Mortier-Batterie Tiemann, bezw. vor den beiden Füsilier-Bataillonen von Ernest und Müffling.[42]) Der Nebel, welcher lange Zeit alle Umsicht hinderte, verzog sich erst spät am Morgen, worauf ein heftiges Feuer gegen Kellermanns Artillerie, welche mit 40 Geschützen lebhaft antwortete, eröffnet und mehrere Stunden unterhalten wurde, bis das Auffliegen mehrerer feindlicher Munitionswagen Schreck und Verwirrung in die französischen Reihen brachte, welche zum Theil ohne Befehl zurückzulaufen begannen. Die preußische Avantgarde hatte sich schon zum Angriff formirt; trotzdem verfließt der kostbare Moment unbenutzt. Kellermann stellt die Ordnung wieder her, er bringt seine Artillerie-Reserve, 18 reitende Geschütze, ins Feuer, und nun verzichtet der Herzog umsomehr auf den Angriff, als man Munitionsmangel besorgte.[43]) Die Batterien wurden nach und nach zurückgezogen, so daß das Feuer gegen 5 Uhr Nachmittags, nach anderen Angaben etwas früher, erlosch.

Es gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit, den Ursachen über das klägliche Ende dieses Engagements nachzugehen oder gar Vergleiche mit dem auf demselben Boden, den katalaunischen Feldern, über ein Jahrtausend vorher (451 n. Chr.) mit rücksichtslosester Energie geführten unerbittlichen Völkerkampf, der Hunnenschlacht, anzustellen, unsere Geschichte hat sich nur mit dem Truppen-Individuum zu beschäftigen, und so steht es fest, daß die preußischen Truppentheile und speziell die Artillerie kein Vorwurf trifft, sondern daß sie ihre volle Schuldigkeit gethan haben.

In dem Tagebuch der Avantgarde wird die gute Wirkung der Mortier-Batterie besonders hervorgehoben.

Die Batterie v. Mauritius hatte nach offiziellen Angaben an diesem Tage einen Verlust von:

2 Kanonieren, 11 Pferden todt,
3 Kanonieren, 1 Knecht } verwundet.

Der Munitionsverbrauch belief sich nach den Memoiren v. Massenbachs im Durchschnitt bei jeder der Batterien der Armee über ein Drittel des ganzen Vorraths.

Nach sechstägigen fruchtlosen Verhandlungen, die Dumouriez benutzte, um die Truppen der Verbündeten in Unthätigkeit zu erhalten und zwischen Preußen und Oesterreich Mißtrauen und Uneinigkeit zu erzeugen, trat die Armee, geschwächt durch die schlechte Witterung und Verpflegung, durch Hunger und Ruhr, am 30. September den Rückzug nach Verdun an. Das unsägliche Elend, welches unter diesen Verhältnissen die verdorbenen Wege, der fortdauernd strömende Regen und die mangelnde Verpflegung über die preußischen Truppen brachte, kam bei der Artillerie besonders zur Erscheinung. Geschütze und Munitionswagen kamen nicht von der Stelle, es erlag nach und nach der größte Theil der Zugpferde, so daß man zur Fortschaffung der Fahrzeuge einen Theil der Kavallerie absitzen und deren Pferde als Vorspann benutzen mußte. Die Munition wurde zuletzt in die Luft gesprengt,[44]) um nur fortzukommen.

Wenn auch spezielle Nachrichten fehlen, so ist es doch zweifellos, daß die Batterie v. Mauritius sich in ähnlicher Lage befunden haben muß. Bis unter die Hälfte ihres ursprünglichen Bestandes zurückgekommen, erreichte die preußische Armee Luxemburg, wo sie sich am 24. Oktober vereinigte.

Die an diesem Tage eintreffende Nachricht der Uebergabe der Festung Mainz an den französischen General Custine veranlaßte den Herzog, nach dem Rhein abzurücken, wo sich nunmehr der neue Feldzug abspielte.

Die Batterie v. Mauritius wurde wieder der Reserve der preußischen Armee zugetheilt, überschritt mit dieser den Rhein und wurde Ende November in Kantonnirungen hinter die Lahn verlegt, wo sie sich retablirte.[45])

Nach der Wiedereinnahme der Stadt Frankfurt, am 2. Dezember,[46]) durch die Verbündeten, erhielt das Korps des Erbprinzen von Hohenlohe den Auftrag, die Bergfeste Königstein zu erobern, welche sich — nur von einigen Invaliden besetzt — den französischen Truppen unter Houchard am 24. Oktober ergeben hatte. Zu diesem Zwecke wurden die beiden Mortier-Batterien der Armee (v. Mauritius und Tiemann) dem Korps des Erbprinzen von Hohenlohe überwiesen.

Beschießung der Feste Königstein 7. u. 8. Dezember 1792.

Die Einschließung des Königsteins erfolgte am 6. Dezember.[47]) Die feindliche Besatzung, im Ganzen 440 Mann[48]) stark, beschränkte sich hauptsächlich auf die Vertheidigung des festen Schlosses, sie hatte 16 Kanonen[49]) und war mit Lebensmitteln versehen. Die Aufforderung zur Uebergabe wurde zurückgewiesen und so traf man noch an demselben Abend die Anstalten zu einem Bombardement. Für die beiden Mortier-Batterien, sowie für eine aus den Haubitzen der Feldbatterien des Korps zusammengesetzte Batterie wurden noch in derselben Nacht drei Geschützeinschnitte, für die Mörser-Batterien[50]) bei Falkenstein, etwa 1000 Schritt von der Feste entfernt, erbaut und armirt.

Das Feuer begann am 7. Dezember Morgens um 3 Uhr und wurde bis zum Tagesgrauen fortgesetzt, worauf die Batterien wieder in ihre Kantonnements rückten. Die Wirkung war jedoch eine äußerst geringe, da die zahlreichen Kasematten der Besatzung reichlich Schutz boten. Letztere antwortete in der Nacht auch mit einigen Schüssen. Am 8. Dezember sollte das Bombardement bei Tage wiederholt werden, weshalb die Batterien in der Nacht in die alten Stellungen gingen, um 9½ Morgens das Feuer eröffneten und bis zum Mittag fortsetzten. Aus der Festung wurde lebhaft geantwortet. Die 10pfdgen Bomben eigneten sich jedoch nicht zum Inbrandsetzen des Schlosses, denn sie glitten von den steilen mit Eis und Schnee bedeckten Dächern wirkungslos ab, was den Artilleristen die unverdiente Unzufriedenheit des kommandirenden Offiziers zuzog.[51]) Als man die abermalige Erfolglosigkeit der Beschießung einsah, wurden die Geschütze um 12½ Uhr Mittags wieder zurückgezogen. Verluste hatte die Batterie v. Mauritius bei dieser Gelegenheit nicht gehabt.

Die weiteren Operationen ließen den Königstein nicht mehr so wichtig erscheinen, die Batterie trat wieder in ihr altes Verhältniß zurück.[52])

b. In den Feldzügen von 1793 und 1794 am Rhein.

Die Hinrichtung Ludwig XVI., welche am 21. Januar 1793 vollzogen ward, verstärkte die Kräfte der Coalition und festigte sie, denn Spanien, England, Holland und Sardinien traten ihr bei.

Während die Niederlande durch die Oesterreicher wieder erobert wurden, überschritt der Herzog von Braunschweig, am 16. März, den Rhein bei Bacharach und rückte gegen die Nahe vor. Der General Custine wurde von diesem Fluß vertrieben, der Herzog warf sich zwischen Alzey und Mainz und schloß diese Festung, welche der französische General am 22. Oktober des vorigen Jahres besetzt hatte, ein, um später die förmliche Belagerung dagegen zu eröffnen. Diese Aufgabe wurde dem Generallieutenant Graf v. Kalkreuth übertragen.

Belagerung von Mainz vom 31. März bis 22. Juli 1793.

Die beiden Mortier-Batterien nahmen an der Belagerung thätigen Antheil, da sich dieselben aber nirgends auseinandergehalten finden, so hat ein genaueres Eingehen auf ihre Thätigkeit hier wenig Werth, weshalb wir uns mit einigen Angaben begnügen.

Die Mortier-Batterie Nr. 1 führte zu dieser Zeit der Lieutenant Stockhausen,[53]) da ihr bisheriger Kommandeur v. Mauritius am 18. März 1793[54]) zum Major befördert war und Chef der 17. Kompagnie wurde. An seiner Stelle erhielt der Kapitän v. Strampff die 39. Kompagnie. Er scheint dieselbe aber nicht übernommen zu haben, da der Lieutenant Stockhausen die Batterie noch das ganze Jahr über führte,[55]) sein Name auch niemals in Verbindung mit der Mortier-Batterie erscheint. v. Strampff war möglicherweise krank, da er am 26. Januar 1794 in Berlin verstarb.

Nach dem, de dato Hanau den 28. Januar 1793, gegebenen Entwurfe sollten dem Belagerungspark die 16 10pfdgen Mörser der Mortier-Batterien Nr. 1

und 2 (die einzigen dieses Kalibers) zugewiesen werden. Wir finden sie denn auch am 16. April im Belagerungspark zu Flörsheim.[56])

Am 27. April wurde das an die Hochheimer Position anschließende Lagerretranchement durch eine 10pfdge Mörser-Batterie verstärkt. Diese Batterie hatte in der Folge häufig Gelegenheit, in die verschiedenen Kämpfe um das Vorterrain und um Kostheim einzugreifen.

Als Mitte Juni das Belagerungsgeschütz vor Mainz eintraf, begann der förmliche Angriff.

In der Nacht zum 19. Juni wurde die 1. Parallele eröffnet und gelangten in deren Mitte unter Anderem auch 2 Wurfbatterien, jede zu 3 10pfdgen Mörsern und 1 Haubitze,[57]) zur Vollendung und Armirung, welche ihr Feuer um 4 Uhr Morgens gegen das Karlsfort eröffneten. Am Abend des 19. Juni begann der Bau von 15 weiteren Batterien, welche successive fertig wurden. Da auch hier die Nachrichten auseinandergehen, so geben wir den Stand vom 10. Juli an, an welchem Tage 12 10pfdge Mörser in 4 Batterien zu drei Geschützen in der 1. Parallele in Thätigkeit waren. Zu diesen trat in der Nacht zum 14. Juli noch eine weitere Batterie von 2 10pfdgen Mörsern, gegen das Fort Philippi gerichtet. Diese Geschütze wurden aus den rückwärtigen Batterien vorgezogen.

Als die 2. Parallele am 12. Juli eröffnet war, kamen in dieser nach und nach 7 10pfdge Mörser[58]) einzeln oder zu zweien zur Aufstellung, so daß zu diesem Zeitpunkte wohl alle Geschütze der Mortier-Batterien in Thätigkeit waren.

Am 22. Juli trug der französische General d'Oyre die Uebergabe der Festung an, welche unter den gestellten Bedingungen angenommen wurde. Die 17 000 Mann starke Besatzung erhielt freien Abzug.

Nach dem Falle von Mainz wurden, durch Wegziehen eines Theiles der preußischen Truppen nach Polen, die Kräfte am Rhein beträchtlich geschwächt. Die Verbündeten beschlossen daher vorerst nichts als die Belagerung von Landau und deren Deckung zu unternehmen. Erstere Aufgabe übernahm der österreichische General Wurmser, dagegen rückte der Herzog von Braunschweig in eine Stellung zwischen der Glan und den Vogesen, der französischen Mosel-Armee gegenüber, die Truppen des Generallieutenants Graf v. Kalkreuth, bei welchen sich die Mortier-Batterie Nr. 1 des Stabskapitäns Stockhausen[59]) und die schwere Batterie des Premierlieutenants v. Kirchfeld befanden, hielten vorläufig noch die Festung Mainz besetzt. Ende Juli zog der Herzog das Kalkreuthsche Korps, dem in der Folge noch die Truppen unter Oberst v. Szekely zugetheilt wurden, wieder zur Armee heran. Es bezog zunächst Erholungsquartiere längs der Sulzbach, rückte Anfang August in die Gegend von Kreuznach, späterhin in die von Neunkirchen. An der Schlacht von Pirmasens, welche der Herzog dem General Moreau am 14. September lieferte, war die Batterie Stockhausen nicht betheiligt.

Am 17. September, als das Eintreffen des aus den Niederlanden abberufenen v. Knobelsdorffschen Korps in der Gegend von Neunkirchen baldigst zu erwarten war, erhielt General Kalkreuth den Königlichen Befehl, in Verbindung mit jenem, die feindlichen Lager von Duttweiler und St. Ingbert am 22., und den folgenden

Tag, gemeinsam mit dem Erbprinzen von Hohenlohe, das Lager von Blieskastel anzugreifen.[60]) Die inzwischen einlaufenden Nachrichten ließen auf einen erneuten Angriff der Franzosen bei Pirmasens schließen. Die Disposition wurde deshalb dahin geändert, daß das Kalkreuthsche Korps in die Gegend von Homburg und Limbach rücken sollte, um die Stelle des dem Herzog zur Hülfe gesandten Hohenloheschen Korps einzunehmen, während das Knobelsdorffsche Korps die Gegend von Neunkirchen besetzen mußte.

Einnahme des Lagers von Blieskastel am 26. September 1793.

General Kalkreuth schritt am 26. September mit etwa dem vierten Theil seiner Truppen zu einer gewaltsamen Rekognoszirung der festen Stellung bei Blieskastel, welche Unternehmung mit deren Einnahme endete. Das sog. Lager von Blieskastel bildet ein Amphitheater von 4 Bergen hintereinander, welche der Gollstein, der Osterberg, die Höhen von Blieskastel und von Bisingen heißen; die rechte Flanke des Feindes war durch das tiefe Thal der Blies, Front und linke Flanke durch den Lautzkircher und Niederwürzbacher Grund gesichert.

Der Anmarsch gegen die Stellung erfolgte in 4 Kolonnen gegen Front und linke Flanke des Gegners. Die Hauptkolonne — aus 2 Bataillonen, 2 Schwadronen, der halben Mortier-Batterie Stockhausen, 2 Haubitzen und 2 Sechspfündern bestehend — führte General Kalkreuth selbst über Birnbach und den Kloster-Kopp direkt gegen den Gollstein vor, sie mußte „unter dem heftigen Rikochettfeuer des Feindes mit der Batterie durch den Wald Pirmont debouchiren".[61]) „Der Stabskapitän Stockhausen etablirte sogleich seine Batterien, welche die des Feindes bald zum Schweigen brachten."[62]) Nach der Wegnahme des Gollsteins versuchten die Franzosen diese Höhe wieder zu erobern, was aber durch das Eingreifen der Nachbarkolonne vereitelt wurde. Es folgte nun, unter wirksamer Unterstützung der Seitenkolonne, die Eroberung des Osterbergs und der Blieskasteler Höhe, worauf der Feind, etwa 3000 Mann stark, den Rückzug auf Saargemünd antrat. Ueber die Details des Artilleriekampfes ließ sich Näheres nicht ermitteln; daß die Mortier-Batterie Stockhausen sich dabei aber ausgezeichnet haben muß, geht wohl daraus hervor, daß der Kommandeur derselben, Stabskapitän Stockhausen, den Verdienstorden für Blieskastel erhielt.[63])

Um die errungenen Vortheile auszunutzen, eilten Se. Majestät sofort nach Blieskastel und beorderten den Erbprinzen von Hohenlohe ebendahin, mit dessen Korps der König am 27. früh auf Beckweiler weiter vorrückte, während Graf v. Kalkreuth auf der Chaussee nach Saargemünd vorgehen und Generallieutenant v. Knobelsdorf das feindliche Lager bei St. Ingbert nehmen sollte. Zur Unterstützung dieser letzteren Unternehmung sandte General Kalkreuth den sächsischen Generallieutenant v. Lindt mit drei Bataillonen und drei Schwadronen in den Rücken des Feindes bei St. Ingbert und trug dadurch wesentlich zur Eroberung der Stellung bei, welche die Franzosen eilig räumten. Sie zogen sich auf den Bischmischheimer Berg zurück, wo Verstärkungen aus Saarbrücken zu ihnen stießen. Den zwischen den Dörfern Bischmischheim und Ensheim liegenden Wickertsberg sowie letzteres Dorf hatte der Feind mit starken Kräften besetzt.

Gefecht bei Ensheim den 27. September 1793.

General Kalkreuth ließ die Szekelyschen Truppen als Avantgarde gegen Saargemünd, bis auf die Höhen bei Rabenstein und Habkirch, vorgehen und nach-

dem er bei Bisingen zwei Bataillone und eine Schwadron zur Erhaltung der Verbindung mit dem General v. Lindt zurückgelassen hatte, trat auch er mit dem Rest seiner Truppen den Weitermarsch gegen Saargemünd an. In Wietersheim angelangt, erhielt er Kenntniß von der gefährlichen Stellung der Franzosen bei Ensheim, welche seine rechte Flanke bedrohte und den General v. Lindt der Gefahr aussetzte, abgeschnitten zu werden. General Kalkreuth entschloß sich, dem Feind sofort mit den gerade zur Hand befindlichen Kräften — dem Regiment v. Crousatz, 1 Bataillon v. Vietinghof, 4½ Schwadronen unter dem Major v. Kleist, der Mortier-Batterie Stockhausen und der schweren Batterie v. Kirchfeld — auf den Leib zu gehen. „Er eilte so sehr, daß das Grenadier-Bataillon v. Crousatz mit der Stockhausenschen Batterie und 1½ Eskadrons Karabiniers erst nach 1 Stunde folgen konnte. Kaum waren die drei Bataillons aufmarschirt und die Kirchfeldsche Batterie placirt, als die feindlichen Karabiniers aus Ensheim kamen und unsere linke Flanke zu gewinnen suchten.“ [64]) General Kalkreuth nahm infolge dessen eine Frontveränderung vor, postirte „die Infanterie mit Intervallen“ und vor die Lücken die Kavallerie dergestalt, „daß sie durch Infanterie und Kartätschfeuer gedeckt war. Kaum war er nach der Batterie zurückgeritten, als unsere Karabiniers zu gewagt attaquirten. Sie wurden von der stärkeren französischen Kavallerie bis auf die Intervallen der Infanterie zurückgeworfen, eine Salve der Flügelkompagnien trieb die feindliche Kavallerie zurück.“ Die Grenadiere v. Crousatz und die Batterie Stockhausen griffen vermuthlich zu diesem Zeitpunkte in das Gefecht ein, darauf lassen die Bemerkungen in der Relation[65]) und im Tagebuche schließen,[66]) wonach es ihnen noch nicht gelang, den Feind „zum Abzuge“ zu bringen, wohl aber einem sächsischen Bataillon, „das der Graf v. Kalkreuth vom Generallieutenant v. Lindt holen ließ und eine halbe Eskadron Dragoner v. Curland, die der General den feindlichen Karabiniers in die Flanke schickte“. Dieselben „retirirten unter unserem Kanonenfeuer und verloren viele Menschen. Sonst dauerte die Kanonade 4 Stunden.“

General Kalkreuth besetzte nun den Wickertsberg, woselbst der General v. Lindt wieder zu ihm stieß. Am folgenden Tage ging er aber aus dieser Stellung, weil zu exponirt, vorläufig wieder bis Bisingen zurück, verabredete aber noch am Nachmittage mit dem General v. Knobelsdorf für den 29. einen gemeinsamen Angriff auf die feindliche Stellung vor Saarbrücken.

Gefecht bei Bischmischheim den 29. September 1793.

Der Vormarsch fand in sechs Kolonnen statt. Die 4., 5. und 6. bildeten die Truppen des Generals Kalkreuth. Bei der 4. Kolonne, welche auf der Straße von Bisingen auf Saarbrücken vorrückte und die der General persönlich führte, befanden sich die Batterien Stockhausen und v. Kirchfeld. Der Aufbruch erfolgte früh 7 Uhr. Graf v. Kalkreuth ging mit einer Kavallerie-Abtheilung voraus.

Die Franzosen hatten eine Stellung auf dem Bischmischheimer Berg eingenommen, bei ihrer vorgeschobenen Avantgarde befanden sich acht Kanonen, welche die Anmarschstraße bestrichen.

„Der General Graf v. Kalkreuth ließ unter dem heftigsten feindlichen Feuer zwei Batterien*) auffahren, welche die feindliche Avantgarde bald wieder auf die

*) Es können dies nur die Stockhausensche und Kirchfeldsche gewesen sein, da sonst keine Batterien bei dem Kalkreuthschen Korps waren.

Höhe von Bischmischheim zurückbrachten." — Das weitere Vorgehen gegen die feindliche Hauptstellung wurde durch die Batterie Stockhausen unterstützt, denn das Tagebuch berichtet: „Der Artillerie-Lieutenant Lieben*) fand ein neues Emplacement für die Mortiers. Dieses und die Ankunft der 3., 5. und 6. Kolonne brachte den Feind endlich zum Weichen. Bei der Passirung des Defilees**) verlor derselbe durch unser Geschütz viele Menschen." — Unter denjenigen Offizieren, welche sich an diesem Tage rühmenswerth hervorgethan, wird der Hauptmann Stockhausen und Lieutenant Lieben genannt.

Durch die siegreichen Gefechte vom 26. bis 29. September gegen die Mosel-Armee war die Unterstützung der österreichischen Angriffe durch ein Vorgehen gegen den linken Flügel der französischen Rhein-Armee ermöglicht, welche der Herzog von Braunschweig auch gewährte, das Kalkreuthsche und Knobelsdorffsche Korps ließ er aber, der Mosel-Armee gegenüber, an der Saar stehen.

Nach der Eroberung der Weißenburger Linien durch die Oesterreicher kam die Offensive aber wieder ins Stocken, denn der General Wurmser richtete seine Unternehmungen gegen das Elsaß und überließ Preußen die Einschließung und Beschießung von Landau.

Der französische Convent befahl, auf die Kunde von den Unfällen am Rhein, den Entsatz von Landau; neue Truppennachschübe sollten der Offensive den nöthigen Nachdruck geben. Ein längeres Verweilen der preußischen Truppen an der Saar konnte, der wachsenden Ueberlegenheit der Mosel-Armee gegenüber, unheilvolle Folgen haben; diese Verhältnisse sowie die Schwierigkeit der Verpflegung und die Rauhheit der Jahreszeit bestimmten den Herzog, seine Armee mehr zu konzentriren. Er hatte deshalb am 16. November die rückgängige Bewegung des Korps von der Saar angeordnet. Die Kalkreuthschen Truppen sollten am 17. auf die Höhen von Bisingen rücken und am 23. bei Kaiserslautern eintreffen. Demzufolge verließ dieses Korps in der Nacht vom 16./17. die Position von Bischmischheim, um in Zeiten bei Bisingen zu sein, da man mit Gewißheit auf einen unverzüglichen Angriff rechnen mußte, wenn der Abzug bemerkt wurde.

Treffen bei Bisingen am 17. November 1793.

Die Franzosen ergriffen denn auch am 17. November die Offensive. Mit etwa 25 000 Mann folgten sie den abziehenden Preußen. Gegen die Stellung von Bisingen, welche von den 7000 bis 8000 Mann Kalkreuths vertheidigt wurde, machte der Feind zu verschiedenen Zeiten vier Angriffe, die aber alle zurückgewiesen worden sind. Der Erfolg des Kalkreuthschen Korps war derart, daß es am folgenden Morgen den weiteren Rückmarsch, vom Feinde ganz unbehelligt, fortsetzen konnte. Die Arrieregarde verließ Blieskastel erst um 10 Uhr Vormittags.

Die Relation des Treffens bei Bisingen[67]) giebt über die Betheiligung der Batterie Stockhausen keine nähere Auskunft, sie sagt aber am Schluß: „Außer den bereits mit verdientem Lob gedachten Herren Offizieren haben sich noch ausgezeichnet: Kapitain v. Stockhausen, Lieutenant ꝛc. und v. Lieben."[68]) Hieraus geht die Betheiligung der Mortier-Batterie Nr. 1 an diesem Gefechte unzweifelhaft hervor.

---

*) Er stand bei der Mortier-Batterie Nr. 1.

**) Die Saar ist wohl damit gemeint.

Aus dem weiteren Vordringen der französischen Mosel-Armee unter Hoche gegen Landau entwickelt sich nun die dreitägige Schlacht (28. bis 30. November) bei Kaiserslautern, in der der Herzog Sieger bleibt.

Schlacht bei Kaiserslautern 28. bis 30. November 1793.

Das Korps des Generals Kalkreuth kam am zweiten Schlachttage bei Moorlautern ins Gefecht. Bei demselben erhielten 3½ Batterien nebst einer halben 10pfdgen Mortier-Batterie,[69]) erstere vor der Front der Infanterie, „letztere rechts gegen den Grund von Erlebach ihre Aufstellung in einem Treffen" in vortheilhafter Stellung, welche durch eine Redoute verstärkt war. Die andere halbe Mortier-Batterie Stockhausen stand vermuthlich zu der Zeit noch in Reserve. Nachdem der etwa um 1 Uhr eröffnete Geschützkampf wohl 2 Stunden gedauert hatte, gingen die Franzosen mit starken Kräften gegen die Redoute und die zu beiden Seiten derselben postirten Truppen ungestüm vor.[70]) Sie gelangten bis nahe an dieses Werk; gleichzeitig rückten zwei feindliche Bataillone, von Erlebach her, gegen die Stellung an. Bei dieser Gelegenheit kam die Mortier-Batterie Stockhausen momentan in Gefahr, genommen zu werden.[71]) Die im zweiten Treffen aufgestellten preußischen Truppen gehen dem Feind nun mit dem Bajonett auf den Leib, während General Graf v. Kalkreuth sich mit der Kavallerie auf dessen linke Flanke wirft. Die französische Infanterie stürzt sich in den vor dem preußischen linken Flügel befindlichen Grund — das Ruhe-Thal — und entgeht nur durch das Eingreifen der französischen Reiterei dem Untergange. Den aus Erlebach vorgegangenen zwei Bataillonen hatte General Graf v. Kalkreuth zwei Kavallerie-Regimenter entgegen geworfen, welche diese feindliche Infanterie auseinandersprengten, niederhieben und ihr eine Fahne abnahmen.[72]) „Nach dem Zurückwerfen des Feindes in das Ruhe-Thal begann das Feuer der Batterie mit geringerer Lebhaftigkeit aufs Neue und wurde bis zum Dunkelwerden fortgesetzt."[73])

Am 30. November schritten die Franzosen zwischen 6 und 7 Uhr Morgens abermals zum Angriff, den sie durch Artilleriefeuer einleiteten, welches lebhaft erwidert wurde. Während dieses Geschützkampfes suchten sie sich der bewaldeten Höhen über Erlebach zu bemächtigen, welche den preußischen rechten Flügel überhöhten. Vorzugsweise um diese drehte sich der Kampf des Tages. Das heftige Geschützfeuer dauerte inzwischen ohne Aufhören bis gegen 11 Uhr Mittags fort. Die Batterie Stockhausen war ohne Zweifel dabei betheiligt, Näheres über sie konnte aber nicht aufgefunden werden.

Da es dem General Hoche nicht gelingt, hier gegen Landau durchzudringen, so bricht er gegen Mittag den Kampf ab. Er giebt die Absicht aber nicht auf, vereinigt sich vielmehr in den folgenden Tagen mit der Rhein-Armee Pichegrus, und beide werfen den General Wurmser hinter die Lauter. Der Herzog muß nun auf Mainz zurückweichen, wo er verstimmt seinen Abschied fordert. An seine Stelle trat der Feldmarschall v. Möllendorff.

Wenngleich es in dem folgenden Kriegsjahre preußischerseits am Mittelrhein noch zu weiteren kriegerischen Aktionen kam, darunter zwei Mal bei Kaiserslautern (23. Mai und 18.—20. September 1794), so brechen wir doch die Schilderung hier ab, weil sich eine Gefechtsthätigkeit der Mortier-Batterie Nr. 1 in dieser Zeit nicht nachweisen läßt.

Im Oktober 1794 zogen sich die preußischen Truppen infolge der Lösung des Bündnisses mit den Seemächten über den Rhein zurück. Bald darauf knüpfte Preußen, mit den Vorgängen in Polen beschäftigt, Unterhandlungen mit Frankreich an, die den Frieden von Basel herbeiführten.

Für die Mortier-Batterie Nr. 1 bleibt noch nachzuholen, daß am 29. Januar 1794 der Kapitän Höpffner[74]) die 39. Kompagnie erhielt.[75])

Nach geschlossenem Frieden rückte die Artillerie nach und nach, in mehreren Abtheilungen marschirend, in ihre alten Garnisonen. Die Kompagnie Nr. 39 bezog die Kaserne am Weidendamm wieder und setzte sich auf den Friedensfuß.

Die Zeit von 1795 bis 1806.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1796 ordnete die Verlegung des 1. Bataillons des 4. Artillerie-Regiments nach Königsberg i. Pr. an, woselbst es — zunächst auf dem Papiere — zu einem Regiment vermehrt werden, während das 2. Bataillon, das später die Benennung „9. Bataillon" erhielt, in Berlin verbleiben sollte.

Es befanden sich im 1. Bataillon[76]) die

31., 33., 36., 38. und 39. Kompagnie;

im 2. Bataillon die

32., 34., 35., 37. und 40. Kompagnie,

welche später zu reitenden Kompagnien umgeformt wurden.

Die Neuformation des 4. Regiments wurde dadurch eingeleitet, daß das 1. Bataillon seine Verheiratheten, sowie die aus dem Cronschen Kreise stammenden Kantonisten gegen solche aus dem Caminschen und Brombergschen Kreise austauschte.[77]) Es fanden aber auch Versetzungen von Kompagniechefs statt, zum Theil hervorgerufen durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. Januar 1796, welche den Obrist v. Schönermarck zum Kommandeur des 4. Artillerie-Regiments ernannte, für den eine Kompagnie im 1. Bataillon seines Regiments freigemacht werden mußte; theils wohl aus ähnlichen Gründen, welche hinsichtlich des Austausches der Mannschaften obgewaltet hatten. Hierauf erfolgte (am 15. März 1796) der Abmarsch der fünf Kompagnien des 1. Bataillons nach Königsberg, wo sie am 21. April eintrafen und zunächst in der Vorstadt am Haberberge Quartiere bezogen.[78])

Eine weitere Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Oktober 1796 bestimmte, daß die Errichtung des neuen Bataillons im Frühjahr 1797 beginnen sollte. Die Formation desselben zog sich aber, wahrscheinlich aus ökonomischen Gründen, sehr in die Länge. Die Besetzung der Kompagniechef-Stellen erfolgte erst durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Oktober 1797.*)

Die 38. und 39. Kompagnie, oder wie sie offiziell (nach dem jeweiligen Chef) hießen, die Kompagnie des Kapitän Ostendorff und des Oberst v. Schönermarck,[79]) gaben an die neu zu errichtenden Kompagnien einige Chargen und Leute ab. Sämmtliche Kompagnien kamen dabei auf einen Etat von 1 Kapitän, 1 Sekond-

*) Hinsichtlich der Kompagniechefs und der übrigen diese Formation betreffenden Urkunden verweisen wir auf den Anhang.

lieutenant, 1 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerkern, 10 Korporalen, 22 Bombardieren, 134 Kanonieren und 2 Tambours. Königsberg bildete dann bis zum Ausbruch des Krieges 1806 die Garnison der 38. und 39. Kompagnie. Ihre Stellung in den Bataillonen des Regiments war keine feste, sondern wechselte, den damals geltenden Grundsätzen[80]) gemäß, nach dem Dienstrang ihrer jeweiligen Chefs innerhalb des Regiments.[81])

Mobilmachung 1805.[82])

Infolge der Verwickelungen mit Rußland und Schweden war am 7. September 1805 eine theilweise und am 29. desselben Monats die allgemeine Mobilmachung, die „in 2 Absätzen" ausgeführt werden sollte, befohlen.

Bei dem Regiment in Königsberg wurden zur ersten Mobilmachung die 12pfdgen Batterien Nr. 31—39, 4 reitende Batterien und 2 Kolonnen, zur zweiten Mobilmachung der Rest der Batterien (2 6pfdge und 1 Haubitz-Batterie) und Kolonnen bestimmt.[83])

Diese Mobilmachung, welche der Generalmajor v. Hartmann leitete, und bei welcher die 38. Kompagnie des Kapitäns Arent II. die 12pfdge Batterie Nr. 35, und die 39. Kompagnie des Majors v. Oppen die 12pfdge Batterie Nr. 31 besetzte,[84]) wurde etwas umständlich und nicht gerade rasch betrieben, kam auch nicht in vollem Umfange zur Ausführung, da ein Theil der Batterien, darunter auch die 12pfdge Nr. 35, im Monat Oktober von der Mobilmachung wieder ausgeschlossen wurde. Als bald darauf die Aussicht zum Kriege mit Rußland schwand, erfolgte Ende dieses Monats die Demobilmachung des größten Theiles der Artillerie in Preußen, darunter auch die der 12pfdgen Batterie Nr. 31. Die Knechte wurden entlassen und die Pferde verkauft, die über den Friedensetat vorhandenen Mannschaften kamen etwas später erst zur Entlassung.

Die 38. und 39. Kompagnie*) im Feldzuge von 1806/7.

Die raschen und großen Erfolge Napoleons in dem Feldzuge von 1805 gegen Oesterreich hatten in ihm den Gedanken einer Universalmonarchie mit der Ueberzeugung der Unwiderstehlichkeit gereift. Um den von ihm regierten Kernstaat Frankreich sollten sich die Vasallenstaaten, in voller Abhängigkeit von demselben verwaltet, gruppiren. Dabei war ihm Preußen am meisten im Wege und sollte in erster Linie gebeugt werden. Es galt daher, diesen Staat zum Kriege zu treiben, wozu die fortgesetzten Kränkungen und Eigenmächtigkeiten Napoleons naturgemäß führten, wollte Preußen auf seine Großmachtstellung noch einigen Anspruch machen.

Mobilmachung 1806 beim 4. Artillerie-Regiment.

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. August 1806[85]) wurde die Mobilmachung des größten Theiles der demobilen Truppen der preußischen Armee verfügt. Das 4. Artillerie-Regiment war davon nur in geringem Grade betroffen und nur insoweit, als von demselben 3 Batterien für das Westpreußische Reserve-Korps, welches sich in der Gegend von Küstrin versammeln sollte, mobil gemacht und besetzt werden sollten.

*) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die von dem Verfasser bis zur Reorganisation im Jahre 1809 den Kompagnien beigelegten Nummern keine offiziellen waren, sondern die von demselben ermittelten Stammnummern sind.

Das 1. Departement des Ober-Kriegs-Kollegiums erließ am 10. und 11. August die Bestimmungen[86]) zur schleunigen Mobilmachung, speziell beim 4. Artillerie-Regiment der:

12pfdgen Batterie Nr. 27 unter Kommando des Lieutenants Meyer;
12pfdgen Batterie Nr. 29 unter Kommando des Lieutenants v. Sikorsky;
12pfdgen Batterie Nr. 30 unter Kommando des (Stabs-) Kapitäns Hart.[87])

Der Major v. Oppen sollte die Mobilmachung dieser Batterien in Graudenz leiten. Er hatte sich zu dem Ende aus Memel, wo er die Strandbesatzung*) kommandirte, per Extrapost nach Graudenz zu verfügen, wo er auch am 23. August eintraf.

Zum „Stabsoffizier in der Linie" war der Major v. Widekind ernannt und außerdem verfügt worden, daß die nach Graudenz bestimmten Kompagnien „mit ihrem zu diesen Batterien**) gehörigen effektiven Stande gleich dahin abgehen und die für diese Batterien bestimmten Beurlaubten dorthin beordern".[91])

Wie im Anhang nachgewiesen ist, besetzte die:

Leibkompagnie des Generalmajors v. Hartmann (31.) die 12pfdge Batterie Nr. 27,
Kompagnie des Majors Mechow (47.) die 12pfdge Batterie Nr. 30,
Kompagnie des Majors v. Huguenin (50.) die 12pfdge Batterie Nr. 29.

Die Kompagnien hatten, nach einer Meldung des Majors v. Oppen,[92]) unter Befehl des Majors v. Widekind am 30. August in Graudenz einzutreffen und es waren einer späteren Meldung zufolge die 3 Batterien am 4. September marschfertig. Dieselben rückten auf Grund der eingehändigten Marschrouten nach der Gegend von Küstrin ab und zwar die Batterie Nr. 27, mit der Major v. Widekind marschirte, am 4., Batterie Nr. 29. am 6. und Batterie Nr. 30, welcher der Major v. Oppen sich anschloß, am 8. September.[93])

Durch Verfügung des 1. Departements des Ober-Kriegs-Kollegiums vom 9. September[94]) wurde der Letztere aber wieder nach Graudenz zurückbeordert, um die von Sr. Majestät angeordnete 2. Mobilmachung für das westpreußische Reserve-Korps in Graudenz zu leiten. Auf diese Allerhöchste Ordre wurde folgendes Tableau[95]) erlassen:

---

*) Schon im Jahre 1805 war es nothwendig geworden, die Seeküste durch Strand-Kommandos zu besetzen. Sämmtliche Kompagnien trugen zu denselben bei. Am 26. Mai 1806 sah man sich auf den Antrag des Generalmajors v. Schöning zur Sicherung Memels gegen Angriffe feindlicher Schiffe genöthigt, das dortige Kommando auf 1½ Batterien, zu welchen abermals alle Kompagnien Leute abgaben,[88]) zu verstärken. Die Geschütze der 12pfdgen Batterie Nr. 37 wurden mittelst Vorspanns unter Führung des Kapitäns Kulcke und in Begleitung des zur Besatzung bestimmten Kommandos nach Memel gebracht, wo sich schon ½ Batterie befand. Dem Major v. Oppen war der Befehl über beide Abtheilungen übertragen.[89]) Der Stabskapitän Koch führte dessen Kompagnie (39.) in Vertretung.[90])

**) Hiernach blieb die zur Besetzung der drei von diesen Kompagnien, bei der 2. Mobilmachung, zu formirenden Kolonnen bestimmte Mannschaft vorläufig in Königsberg zurück.

„3) Aus Graudenz: Major v. Oppen.
Train-Colonne Nr. 18 Lieut. Haack II.,
Train-Colonne Nr. 19 Kapit. v. Wilcke,
Laboratorien-Colonne Nr. 6 Lieut. Voigt,
Brücken-Colonne Nr. 3,
Handw.-Colonne Nr. 6,
Fliegendes Pferdedepot Nr. 6 Trainlieut. Jaenichen,[96]) } zum Westpreußischen Reserve-Corps bestimmt."

Der Feldetat dieser Abtheilungen sollte am 1. Oktober beginnen. Nach einer weiteren Verfügung[97]) waren die zur Besetzung dieser Kolonnen bestimmten Artillerie-Abtheilungen sofort, ihrer Bestimmung gemäß, aus Königsberg nach Graudenz zu beordern.

Am 6. Oktober konnte Major v. Oppen dem 1. Departement melden, daß alle Kolonnen bis zum 10. marschbereit seien und ihre Marschrouten so erhalten hätten, daß, bis auf die beiden Train-Kolonnen Nr. 18 und 19*), welche am 10. Oktober den Marsch durch Pommern, „befohlener Maßen" unter seiner Führung, antreten sollten, die übrigen Kolonnen ꝛc. am 9. durch den Netze-Distrikt nach Magdeburg abrücken würden, woselbst die letzteren am 4., erstere am 8. November eintreffen sollten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. September 1806 aus Naumburg a. S. war eine weitere Mobilmachung von Truppen der preußischen Armee befohlen worden und zwar an Fuß-Artillerie:

„4 Batterien 12Pfder
1 Batterie 6pfdge Reserve
1 Batterie 7pfdge Haubitzen } marschiren an die Oder",[98])

zu dem vorläufig dem Generallieutenant v. L'Estocq zu unterstellenden Korps.

Das 1. Departement bestimmte, daß das 4. Artillerie-Regiment diese Batterien mobil machen sollte, und erließ am 3. und 4. Oktober die Ausführungsbestimmungen. Da der Befehl zur 2. Mobilmachung stündlich erwartet wurde, so gab das Departement die Nachweisungen dafür gleich mit denen für die 1. Mobilmachung aus, mit der Weisung: Die zur Besetzung der Train- ꝛc. Kolonnen erforderliche Mannschaft vom effektiven Stande jetzt schon zu kommandiren und Alles zur Einberufung der Beurlaubten ꝛc. und Knechte vorzubereiten, auch sollten die Fahrzeuge und Geschirre für die Kolonnen in Stand gesetzt und die Munition zur Bepackung fertig gemacht werden.[99])

---

*) Hinsichtlich des Verbleibs dieser Kolonnen vergl. Vertheidigung von Colberg und Reorganisation nach dem Frieden zu Tilsit. Von den obigen sub 3 genannten Kolonnen waren nur für die beiden Train- und die Laboratorien-Kolonne Artilleristen zu geben, und es muß dies durch Leute der vorgenannten 3 Kompagnien, welche die 12pfdgen Batterien Nr. 27, 29 und 30 besetzt hatten, geschehen sein, denn jede Kompagnie sollte 1 Batterie und 1 Kolonne bei der Mobilmachung formiren, und bis dahin waren nur die genannten 3 Kompagnien des 4. Artillerie-Regiments mobil geworden.

Die verschiedenen Nachweisungen bestimmten:

Zur 1. Mobilmachung.

„In Königsberg: Generalmajor v. Hartmann,
Major v. Huguenin als Stabsoffizier in der Linie.
Die 12pfdge Batterie Nr. 34 mit Lieutenant Günther als Kommandeur,
" 12pfdge " Nr. 35 " Kapitän Arent,
" 12pfdge " Nr. 37 " Kapitän Kulcke,
" 12pfdge " Nr. 39 " Kapitän v. Braatz,
" 6pfdge Fußbatterie Nr. 8 mit Lieutenant Spreuth, } als Kommandeur.
" 7pfdge Haubitz-Batterie Nr. 4 mit Lieutenant Liebe, }
Brücken-Colonne Nr. 4, Handw.-Colonne Nr. 7 [100]) und fliegendes Pferde-Depot Nr. 7."

Zur 2. Mobilmachung.

„Oberst v. Hertig.
Train-Colonne [101]) Nr. 22 Lieutenant Berg,
" " Nr. 23 " Haarz, [102])
" " Nr. 24 " Strauß,
" " Nr. 25 " Wedeking,
Laboratorien-Colonne Nr. 8 Lieutenant Krause, ferner die
Handwerks-Colonne Nr. 8 und das fliegende Pferde-Depot Nr. 8."

Die 1. Mobilmachung, zu welcher der Befehl am 6. Oktober und die 2., zu der er am 22. desselben Monats eintraf, leitete der Generalmajor v. Hartmann bezw. der Oberst v. Hertig.

Wie im Anhang nachgewiesen ist, besetzten die Kompagnien die verschiedenen Batterien wie folgt:

Kompagnie des Oberst v. Hertig (36.) die 6pfdge Res.-Batterie Nr. 8,
" " Majors v. Widekind (48.) die 12pfdge Batterie Nr. 34,
" " Kapitäns Kulcke (46.) die 12pfdge Batterie Nr. 37,
" " " Arent (38.) die 12pfdge Batterie Nr. 35,
" " " v. Braatz (33.) die 12pfdge Batterie Nr. 39.
Aus Abgaben aller Kompagnien des Regiments die 7pfdge Haubitz-Batterie Nr. 4.

Von welchen Kompagnien die Train-Kolonnen besetzt waren, hat sich nicht ermitteln lassen, die Quelle der Angabe in der Geschichte der 3. Artillerie-Brigade von v. Strotha, daß die Kompagnie Kulcke die Train-Kolonne Nr. 25 besetzt habe, ist nicht bekannt.

Die Mobilmachung obiger Batterien beanspruchte über drei Wochen, denn erst Anfang November [103]) waren dieselben marschfertig.

Infolge der reißenden Fortschritte, welche die französische Armee unterdessen gemacht hatte, war am 23. Oktober die Konzentration der ost- und südpreußischen Truppen unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Graf v. Kalkreuth angeordnet worden. Am 4. November erließ das Ober-Kriegs-Kollegium die Anord-

nungen[104]) zur Verstärkung der Infanteriebesatzungen von Danzig und Graudenz, und steht die Verlegung der 7pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 4 und der Kompagnie des Kapitäns v. Heidenreich aus Königsberg damit im Zusammenhang, die Ordre selbst wurde nicht aufgefunden. Die Haubitz-Batterie traf am 18. November in Danzig ein, wo sie später aufgelöst wurde.

Die Kompagnie des Kapitäns v. Heidenreich (49.) rückte in einer Stärke von 110 Köpfen[105]) nach Graudenz und nahm in der Folge ruhmreichen Antheil an der Vertheidigung dieser Festung.

Die 12pfdgen Batterien Nr. 34, 35, 37, 39 und die 6pfdge Reserve-Batterie Nr. 8 waren nach vollendeter Mobilmachung in die Gegend zwischen Saalfeld und Osterode[106]) gerückt und die Kolonnen in die Nähe von Braunsberg[107]) gezogen worden.

Am 19. November erging, aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, an den Generalmajor v. Hartmann der Befehl: eine Anzahl Rekruten aus dem Kanton des 4. Artillerie-Regiments auszuheben,[108]) außerdem war der Oberst v. Pontanus vom Ober-Kriegs-Kollegium beauftragt worden, die in Königsberg lagernden Bestände an Artilleriematerial und an Munition aufzunehmen. Aus dessen unter dem 20. und 27. November, sowie am 4. Dezember in das Hauptquartier Sr. Majestät erstatteten Berichten[109]) entnehmen wir, daß unter Anderem 2 demobile 12pfdge Batterien und 2 Train-Kolonnen, außer der für diese erforderlichen Munition, noch eine ganze Chargirung vorhanden wäre, daß mittelst der gesammelten Artilleriepferde und Knechte die beiden Batterien vollständig, die Kolonnen jedoch nur zum Theil bespannt werden könnten. Aus jenen Berichten geht ferner hervor, daß auf die Allerhöchste Ordre vom 19. November 1806 der Antrag aus Königsberg gestellt wurde, zum Exerziren der Rekruten und für die Beschleunigung der Munitionsanfertigung 4 Offiziere (darunter 1 Kapitän), 10 Feuerwerker bezw. Unteroffiziere und einige Bombardiere aus Danzig und Graudenz zu überweisen. Da jedoch in ersterer Festung weder Offiziere noch Mannschaften abkömmlich waren, so wurde diesem Antrag dahin Folge gegeben, daß der General v. Courbière,[110]) auf die an ihn ergangene Weisung am 1. Dezember, die Absendung von 2 Offizieren (Kapitän v. Steinwehr und Sekondlieutenant Paalzow),[111]) einem zum Offizier qualifizirten Junker und 10 Avancirten (Feuerwerker, Unteroffiziere und Bombardiere) nach Königsberg aus Graudenz anordnete.

Am 1. Dezember 1806 erging der Befehl Sr. Majestät an das 1. Departement des Ober-Kriegs-Kollegiums nach Königsberg:[112]) „daß die beyden 12pfdgen Batterien und die Train-Colonnen aus den vorhandenen Knechten und Pferden bespannt, die Knechte mit den nöthigen Mondirungsstücken[113]) versehen und die Geschirr- und Stallsachen, insofern sie nicht schon bei den Batterien und Colonnen vorhanden sind, angeschafft werden sollen". — Dem einzureichenden Verzeichniß der Pferde und Knechte war: „die ungefähre Bestimmung hinzuzufügen, wann diese Bespannung vollendet seyn wird, da des Königs Majestät sodann mit dem Russischen General der Cavallerie v. Bennigsen darüber Rücksprache nehmen wollen, in wie fern diese Batterien und die dazu gehörige Abtheilung der Train-Colonnen bey der Russischen Armee werden gebraucht werden können" . . . . . „Der Theil, welcher

die Patronen für die Mannschaft mit sich führt, . . . wird . . . zum etwaigen dereinstigen Gebrauch für die provisorischen Bataillons zurückzulassen sein." „Vorzüglich wird bei Bespannung der 12pfdgen Batterien und Colonnen darauf Rücksicht zu nehmen seyn, in wie fern und wann sie mit Artilleristen zu besetzen seyn werden, oder ob nöthigenfalls und wenn sie vor Besetzung mit Artilleristen zur Armee gezogen werden müßten, Russische Artilleristen dabey werden angestellt werden können."

Das 1. Departement des Ober-Kriegs-Kollegiums richtete hierauf am 9. Dezember an den Major Graf v. Lottum ein zum Vortrag bei Sr. Majestät bestimmtes Schreiben[114]) — nachdem unterdessen weitere Zuzüge an Knechten und Pferden stattgefunden hatten — nachstehenden auszüglichen Inhalts:

„Auf Ew. . . . geehrtes Schreiben vom 1. ds. M. . . . erwiedern wir . . .: wie wir heute, nachdem die unbrauchbaren Pferde ausrangirt, und theils todt gestochen, theils verkauft worden, damit beschäftigt sind, die noch vorhandenen Pferde geschütz- und fahrzeugweise einzuteilen."

„Aus der beifolgenden Nachweisung[115]) . . . wollen Ew. . . . entnehmen . . ., daß die zwei 12pfdgen Batterien Nr. 31 und 38 und 3 kleine Train-Colonnen . . . complett bespannt werden können."

„Die Train-Colonnen werden nach Dero Aeußerung dergestalt formirt, daß die des Train-Lieutenants Sixtus bloß die . . . Parc-Munition für die beiden 12pfdgen Batterien, die des Train-Lieutenants Kagelmann bloß Gewehr-Munition . . . . und die des Train-Lieutenants Blanckenburg bloß 6pfdge Munition für Bataillons- und reitende Canons enthält."

„Eine jede dieser Batterien und Colonnen ist provisorisch der Aufsicht eines Officiers untergeordnet, auch jeder 12pfdgen Batterie, gleichfalls provisorisch, eines zweiten Officiers zugetheilt worden. Die Namen der beiden Batterie-Commandeure sind wir jetzt noch nicht anzugeben im Stande, indem diese erst nach Ankunft der . . . erwarteten Artillerie-Officiers bestimmt werden können . . . ."

„Nach der getroffenen Verfügung werden die 2 12pfdgen Batterien und 3 Train-Colonnen dergestalt mobilisirt . . ., daß sie nöthigenfalls nach Verlauf von 14 Tagen marschiren können. Gegen diese Zeit aber ist es noch nicht möglich, die beiden 12pfdgen Batterien mit den zur Bedienung nötigen Artilleristen von den aus dem Canton auszuhebenden und schon größtentheils hier befindlichen 300 Recruten zu besetzen, indem zu deren Einkleidung und Dressur 6 Wochen gehören." — Das 1. Departement beabsichtigt deshalb:

„Die beiden Batterien zur Hälfte von den wenigen hier vorhandenen alten Artilleristen, die mit der Munitions-Anfertigung beschäftigt, auch zur Dressur der Recruten nötig sind, und zur anderen Hälfte von der jungen Mannschaft zu besetzen. . . . . Die Batterien mit Russischer Artillerie zu besetzen, scheint uns nicht rathsam zu sein."

„Zu den Train-Colonnen sind nur wenige Artilleristen nötig, die, ohne daß die Munitions-Anfertigung merklich gestört wird, wohl von hier genommen werden können." . . . .

Die Mobilmachung der genannten Artillerie-Abtheilungen war, bis auf die Kolonne des Lieutenants Kagelmann,[116]) am 25. Dezember vollendet und wurde von den in nachstehender Tabelle aufgeführten Offizieren geleitet.

Nachweisung[117])
von dem Personale und Pferden so mit den Provisorischen Bataillons marschiren sollen.

Königsberg, den 22. Xbr. 1806.

Benennung der Batterien und Colonnen	Namen der Commandeure	Nummer derselben	Benennung der Mannschaften und Pferde											
			Officiers			Unteroffic.	Bombardiere	Chirurgi	Canoniers	Train-Bediente und Handwerker	Knechte		Pferde	
			Vom Corps		Vom Artillerie-Train						Officiers	Königl.	Officiers	Königl.
			Capit.	Lieut.										
12pfdge Batterie	Capitaine v. Steinwehr	31	1	1	1	8	10	1	98	10	5	69	10	177
12pfdge Batterie	Lieutenant v. Diebitsch	38	—	2	—	8	6	1	102	10	3	67	5	173
Train-Colonne	Train-Lieutenant Sixtus	—	—	—	1	2	2	1	40	9	2	69	4	146
Train-Colonne	Train-Lieutenant Kagelmann	—	—	—	1	2	2	1	40	11	2	85	4	180
Train-Colonne	Train-Lieutenant Blankenburg	—	—	—	1	2	2	1	40	11	2	82	4	174
Laboratorien-Colonne*)	Train-Lieutenant Krause	8	—	—	1	6	3	1	16	1	1	16	2	35

Die 12pfdge Batterie Nr. 31 wurde von der Kompagnie des Majors v. Oppen besetzt.[118]) Ob die Mannschaften für die 12pfdge Batterie Nr. 38 und die Kolonnen auch von dieser Kompagnie oder inwieweit, neben den Rekruten, das Depot in Königsberg**) — zu welchem jede Kompagnie 1 Unteroffizier, 1 Bombardier und 6 Kanoniere abzugeben hatte — herangezogen wurde, hat sich nicht feststellen lassen, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß die v. Oppensche (39.) Kompagnie auch zu diesen Formationen Leute gestellt hat.

*) Für die Laboratorien-Kolonne war eine getrennte Nachweisung aufgestellt, sie wurde aber hier, der Einfachheit halber, der obigen eingefügt.

**) Es befanden sich außerdem noch die von dem Kapitän v. Holtzendorff von Colberg nach Graudenz geführten gesammelten Artilleristen (80 Mann), welche nach Königsberg gesandt worden waren, daselbst.[119])

Die ursprüngliche Absicht, diese beiden Batterien nebst den vier Kolonnen zur Armee zu ziehen, wurde wieder aufgegeben. Die anderweitige Bestimmung geht aus dem Schreiben des 1. Departements[120]) vom 18. Dezember an den Generalgouverneur Generallieutenant v. Rüchel hervor, aus dem das Wesentlichste hier Platz finden möge.

Es wurde darin verfügt:

„Auf Befehl Sr. Majestät sollen die hier mobil gemachten 2 12pfdgen Batterien, nämlich Nr. 31 des Capitain v. Steinwehr und Nr. 38 des Lieutenant v. Diebitsch, nebst der Train-Colonne des Lieutenant Sixtus, welche die Vorrathsmunition für genannte beyden Batterien enthält, bey den provisorischen Bataillons verbleiben und mit selbigen marschiren."

„Außerdem befinden sich noch 2 .... Train-Colonnen .... ingleichen die Laboratorien-Colonne Nr. 8 .... hierselbst. In Ansehung dieser Colonnen haben des Königs Majestät festgesetzt, daß solche gleichfalls, wenn selbige nicht bey dem Corps d'armée des Generallieutenant von L'Estocq gebraucht werden, mit den provisorischen Bataillons marschiren sollen. Da sich bey diesem Corps, wegen der schon dabey vorhandenen 4 Train-Colonnen, eine doppelte Chargirung .... befindet, so könnten die vorerwähnten Colonnen vor der Hand füglich bei den genannten Bataillons verbleiben ...."

Am 22. Dezember war die Ostpreußische Kriegs- und Domainenkammer um die Marschrouten ersucht worden, mit dem Bemerken, daß sich für die beiden Batterien Insterburg und Gumbinnen am besten eignen würden. Die Marschrouten wurden dementsprechend für die 12pfdge Batterie Nr. 31 und die Train-Kolonne Sixtus nach der Gegend von Trakehnen, für die 12pfdge Batterie Nr. 38 nach Insterburg, die Laboratorien-Kolonne nach Gumbinnen und die beiden anderen Kolonnen nach der Gegend von Grumbkowkaiten und Georgenburg ausgestellt.[121]) Die beiden Batterien und zwei Train-Kolonnen verließen Königsberg am 26. Dezember,[122]) die Kolonne des Lieutenants Kagelmann und die Laboratorien-Kolonne vierzehn Tage später, letztere wegen noch zu erledigender Munitionsarbeiten.

Am 30. Dezember wurde dem Kapitän v. Steinwehr neben seiner Batterie das Kommando über die gesammte Artillerie bei den provisorischen Bataillonen bezw. der Reserve-Armee durch den zum Generalinspekteur der Artillerie ernannten Oberst v. Neander übertragen.[123])

Nach Klarlegung der Mobilmachung beim 4. Artillerie-Regiment, welche, gegenüber den vielen Widersprüchen und Unrichtigkeiten in den verschiedenen Darstellungen, nicht umgangen werden konnte, kehren wir zu der 38. und 39. Kompagnie zurück.

1. Die (38.) Kompagnie des Kapitäns Arent II.

a. Als 12pfdge Batterie Nr. 35.

Die Batterie war nach dem Mobilmachungsplan von 1797[124]) und den am 5. Juli 1806 vom Könige befohlenen Aenderungen[125]) als eine ungerade in einer Stärke aufzustellen von:

1 Batteriekommandeur (Kapitän Arent II.),
1 Sekondlieutenant,
2 Feuerwerkern, 6 Korporalen, 12 Bombardieren, 96 Kanonieren, 1 Tambour,
1 Chirurgus, 1 Wagenbauer, 2 Wagenmeistern, 4 Schirrmeistern,
1 Reitschmiedegesellen, 2 Sattlergesellen, 1 Trainchirurgus, 68 Knechten
und 173 Pferden ohne die der Offiziere.

Nach einer noch vorhandenen Vertheilungsliste gab die Kompagnie eine Anzahl Avancirte und Gemeine zur Formation einer Train-Kolonne — vermuthlich Nr. 24*) — und für die Bildung des Depotstammes des Regiments ab.

Die Batterie bestand aus:

6 12pfdgen Kanonen,
2 10pfdgen Haubitzen,
8 12pfdgen Kartuschwagen,
4 10pfdgen Granatwagen,
1 12pfdgen Vorrathslaffete,
1 10pfdgen Vorrathslaffete,
1 Trainwagen,
3 Brotwagen.

Die Geschütze wurden von acht Pferden gezogen. Die Batterie führte 480 Kugel- und 362 Kartätschschüsse, 144 Granatwürfe, ferner je 8 Brand- und Leuchtkugeln mit sich.[127])

Bestimmte nähere Angaben über ihre Mobilmachung sind nicht vorhanden, es läßt sich aber aus bekannten Verhältnissen darauf schließen.

Die Geschütze und Fahrzeuge, von schwerfälliger Konstruktion, waren mit hölzernen Achsen versehen und mangelhaft gearbeitet, außerdem hatten sie durch lange Aufbewahrung gelitten. Die Zugstränge an den Geschirren waren ganz dünn, letztere selbst von schlechtem Leder gefertigt und bereits alt. Manches Nöthige fehlte, dagegen befand sich viel Ueberflüssiges unter den Beständen. Schon bei der Mobilmachung im Jahre 1805 hatte die Beschaffung der Pferde die größten Schwierigkeiten gemacht. Sie muß, da nur 50 Thaler in Gold für ein Pferd bezahlt wurden und man vom freihändigen Ankauf nicht abging, 1806 noch schwerer gewesen sein. Die Knechte waren, vom Lande ausgehoben und zum Theil nicht deutsch, dürftig bekleidet und schlecht behandelt unter der Aufsicht halbinvalider Kavallerie-Unteroffiziere, den sogenannten Schirrmeistern, wenig zuverlässig. Die Vorbereitung der Artilleristen auf den Felddienst ließ recht viel zu wünschen übrig.

Inwieweit diese Verhältnisse auf die Batterie Arent einwirkten, muß dahin gestellt bleiben, Thatsache aber ist, daß dieselbe (wie alle anderen) in dem vorgeschriebenen Zeitraum von 14 Tagen mit der Mobilmachung nicht fertig wurde, sondern dazu die doppelte Zeit gebrauchte.

Die 12pfdge Batterie Nr. 35 wurde dem L'Estocqschen Korps zugetheilt, dessen Truppen, die Artillerie ausgenommen, ihre Mobilmachung Ende Oktober

---

*) Diese Kolonne wurde von dem Sekondlieutenant Strauß geführt und finden wir denselben in dem Gefecht bei Soldau bei der Batterie Arent.[125])

beendet hatten und aus ihren Garnisonen nach der Weichsel aufgebrochen waren. Die letztere verließ Königsberg in den ersten Tagen des November und folgte dem Korps bis in die Gegend zwischen Saalfeld und Osterode bezw. Liebemühl. Die Batterie Arent kam nach Auer, Nosewitz und Karnitten,[128]) kurz darauf nach Gehlfeld und Salewen.[129])

Unterdessen waren sich die kriegerischen Ereignisse Schlag auf Schlag gefolgt. Der Stoß Napoleons an der Saale hatte die preußische Armee nicht nur zertrümmert, er konnte ihn durch die rasche Uebergabe der festen Plätze Magdeburg, Küstrin und Stettin sogar gleich bis an die Weichsel ausdehnen, und dort waren es nur noch die augenblicklich erübrigten preußischen Truppen, 19 Bataillone, 55 Schwadronen und 92 Geschütze (ohne die Bataillonsgeschütze) unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Graf v. Kalkreuth,[130]) und die von Rußland zur Hülfe gesandte Macht, welche dem siegreichen Feinde entgegengestellt werden konnten.

Die einzigen Stützpunkte für die zurückgehaltenen geringen preußischen Streitkräfte bildeten vorläufig nur noch die Weichselfestungen Danzig und Graudenz.

Die russische Armee des Generals v. Bennigsen hatte im Anfange des November die preußische Grenze überschritten und rückte, entgegen dem Vorschlage des Königs von Preußen, welcher eine Vereinigung mit dem preußischen Korps zwischen Osterode und Soldau, hinter der Drewenz, wünschte, nach der oberen Weichsel auf Plock.

Das preußische Korps hatte in der 2. Hälfte des November, als sich die Franzosen der Weichsel mehr und mehr näherten, eine Aufstellung erhalten, in welcher es sich lediglich um die Beobachtung der Uebergänge über diesen Strom von Plock bis Danzig und um die Erhaltung der Verbindung mit der russischen Armee handelte, welche die Weichsel von Plock an aufwärts besetzt hatte. Die Batterie Arent stand damals beim Gros bei Soldau.

Am 1. Dezember traten die Russen, aus Besorgniß vor dem Uebergang der Franzosen über die Weichsel, den Rückzug gegen Ostrolenka an. Auf Befehl des Generals v. Bennigsen hatte das preußische Korps an demselben Tage die Weichsel verlassen und sich hinter die Drewenz zurückgezogen. Die am 4. allgemein wieder aufgenommene Vorwärtsbewegung erfolgte von den Preußen in der Richtung auf Thorn; da die Franzosen aber, nach bestimmten Nachrichten, mit bedeutenden Kräften daselbst standen, fand sie bald ihren Stillstand. Das preußische Korps ging daher am 8. nach den Punkten Deutsch-Eylau, Bischofswerder, Löbau und Straßburg zurück, der Generalmajor Diericke sollte jedoch bei Soldau halten bleiben.

Als am 11. Dezember die Nachricht eintraf, daß die Franzosen die Weichsel bei Thorn überschritten hätten, ein Angriff auf das preußische Korps mit überlegenen Kräften nun in naher Aussicht stand, beschloß der General L'Estocq, hinter die Welle und Soldau zurückzugehen und, als am 23. der Generalmajor Diericke bei einer Rekognoszirung auf einen starken Feind stieß, sich ganz hinter die Soldau zu ziehen, um nicht die Verbindung mit den Russen zu verlieren. Letztere Bewegung kam am 24. Dezember zur Ausführung. Das Gros des Korps wurde zwischen Groß-Tauersee und Schönkau aufgestellt, die Brigade Diericke sollte

nach ihrem Eintreffen aus Biezun die Vertheidigung des Pierlawkener Fließes übernehmen.

Gefecht bei Soldau[131] 25. Dezember 1806.

Das 1. Bataillon Besser der Brigade Rembow, das noch in Soldau stand, und die 12pfdge Batterie Arent unter dem Artilleriegeneral v. Hartmann erhielt den Auftrag, den Uebergang über die Soldau bei der Stadt und diese selbst zu vertheidigen.

Durch eine solche Aufstellung glaubte man frühzeitig über die Absichten des Feindes Aufklärung zu erhalten, wenn er von Lautenburg auf Soldau vorgehen würde. „Am Pierlawkener Fließ*) wollte man ihm ernstlichen Widerstand leisten, während die übrigen Truppen ihn von der linken Flanke her angreifen sollten, wo sich für die nicht unbedeutende preußische Kavallerie in dem offenen Terrain Gelegenheit zur Wirksamkeit bieten konnte."

Für die Vertheidigung von Soldau hatte der Hauptmann v. Grolman vom Generalstabe mit dem Generalmajor v. Hartmann die Verabredung getroffen, daß die 12pfdge Batterie Arent zur Bestreichung des Dammes nach Kyschienen, der ein etwa 1000 Schritt langes Defilee über die Soldauwiesen und den einzigen Zugang auf Soldau bildete, sich nördlich des Mühlenteiches, dicht an der Vorstadt Fischerei aufstellen, während das Bataillon Besser die Stadt und die Ausgänge derselben nach den Soldauwiesen besetzen sollte. Die beiden Bataillonsgeschütze erhielten an dem südlichen Ausgang nach jenen Wiesen, wo dieselben etwas trockener waren, Aufstellung, zugleich mit der Absicht, die südliche Niederung zunächst des Dammes, welche durch die 12pfdge Batterie nicht bestrichen werden konnte, unter Feuer zu nehmen. Jenseits des Dammes nach Kyschienen postirte man, gefährlicherweise, einige Schützen in einer Sandgrube, um das vorliegende Terrain zu beobachten; eine Aufgabe, die man besser der Kavallerie übertragen hätte.

Nachdem noch der Adjutant des Generalmajors v. Hartmann an Ort und Stelle durch den genannten Generalstabsoffizier über die Aufgaben und die Aufstellung der Artillerie informirt worden war, ritt der letztere dem General L'Estocq nach. Doch kaum hatte er Soldau verlassen, so traf der Befehl bei dem General Diericke ein, das Bataillon Besser nach Tauersee zu senden. Statt dessen wurde den Schützen des Regiments Rüchel die Vertheidigung von Soldau übertragen. Die beiden Bataillonsgeschütze brachen mit ihrem Bataillon aus der Stellung auf und es erhielten 2 Geschütze der Batterie Arent unter dem Lieutenant Strauß[132]) den Auftrag, den Damm und die südlich desselben gelegenen Wiesen zu vertheidigen. Unbegreiflicherweise wurden diese Geschütze nicht auf dem für die Bataillonsgeschütze ausgesuchten Platz aufgefahren, sondern mitten auf dem Damm und dazu an einer so tiefen Stelle, daß sie die beiden Soldaubrücken nicht wirksam beschießen konnten. Man beging außerdem noch den verhängnißvollen Fehler, die gesammten Schützen jenseits des Dammes in die Sandgrube zu werfen. In der ganzen Anordnung der Besetzung der Stellung häufte man, abgesehen von den zu schwach bemessenen Kräften an Infanterie, Fehler auf Fehler. So wurde das an sich

*) Bei dieser Absicht waren die Kräfte, welche Soldau vertheidigen sollten, viel zu gering bemessen.

außerordentlich feste, hochgelegene, mit einem Mühlgraben umgebene Soldauer Ordensschloß, welches Stadt und Damm vollständig beherrscht, mit Infanterie gar nicht besetzt. Gegenüber einem als überlegen gekannten Feinde waren in diesen Maßregeln die Vorbedingungen zu einer Niederlage gegeben, auch haben dieselben das Verhalten der Franzosen und den traurigen Ausgang des Gefechts gewissermaßen vorgezeichnet.

Bei dem Vorwerk Niederhoff, südlich von Soldau, begannen die Truppen des Marschalls Ney um 10 Uhr früh gegen das Defilee vor der Batterie Arent vorzugehen. Diese wies aber alle Angriffe der Franzosen wirksam zurück.

Der Marschall verlegte nach diesem vergeblichen Versuch den Angriffspunkt auf den Damm bei Kyschienen, gegen den er Nachmittags 2 Uhr vorging. Nach kurzem Kampfe wurden die Schützen aus der Sandgrube und auf dem Damm zurückgeworfen. Die mitten auf letzterem stehenden beiden 12Pfünder fielen, nachdem der zugführende Offizier schwer verwundet, Pferde und Bedienung zum großen Theil erschossen worden, der französischen Infanterie, welche den Schützen auf dem Fuße folgte, als Beute zu. Der General v. Hartmann glaubte in das Gewirr auf dem Damme nicht schießen zu können und ließ eiligst die sechs übrigen Geschütze der Batterie aus ihrer Stellung zurückgeben. Damit gelangte Soldau ohne eigentlichen Widerstand in den Besitz der Franzosen.

Als der General Diericke die Unglücksbotschaft erhielt, brach er sogleich aus seiner Stellung am Pierlawkener Fließ mit vier Bataillonen und seiner Artillerie, welcher sich die sechs Geschütze der Batterie Arent wieder anschlossen, zum Angriff gegen Soldau auf. Nachdem die Artillerie energisch gewirkt hatte, drang die Infanterie in die Stadt und warf die Franzosen auf den Markt zurück. Aus dem Schlosse aber, welches der Feind in richtiger Würdigung seines Werthes sofort besetzt hatte, erhielten die Angreifer ein so heftiges Feuer, daß sie sich nach blutigem Gefecht wieder zurückziehen mußten. Die französische Infanterie folgte auch hier gleich dicht hinterher, wurde aber, sobald die preußischen Truppen die Stadt geräumt hatten, durch das wirksame Feuer der Batterien mit großem Verlust zurückgeworfen.

Der auf Befehl des Generallieutenants L'Estocq am Abend erneuerte Angriff, den die Artillerie unterstützte, scheiterte abermals im Innern der Stadt. General Diericke zog sich hierauf in eine Stellung an der Neidenburger Straße zur Sicherung des Rückzuges des L'Estocqschen Korps auf Neidenburg, welches, des schlimmen Wetters und der schlechten Wege halber, auf denen die Geschütze und Wagen nur mühsam fortkommen konnten, erst am 26. Dezember Mittags erreicht wurde.

Preußische Verlustlisten sind nicht vorhanden. Der Marschall Ney[133]) schätzt den Verlust der Preußen auf 800 Todte, Verwundete, Deserteurs und Gefangene, 2 Kanonen und 1 Fahne.

Den Russen gegenüber hatten die Franzosen am 24. Dezember den Uebergang über den Narew erzwungen, und nun entschloß sich der General v. Bennigsen, bei Pultusk die Schlacht anzunehmen. Der Marschall Lannes wurde hier am 26. Dezember auf allen Punkten zurückgewiesen. Beide Theile rechnen sich den

Sieg zu, der der Russen ist wohl unzweifelhaft. Die allgemeinen Verhältnisse bewogen aber den General v. Bennigsen, den Rückzug weiter fortzusetzen.

Die Nachricht hiervon traf am 27. Dezember bei dem General L'Estocq ein, sie bestimmte ihn, auf die Vereinigung mit den Russen vorläufig zu verzichten und sich nach der für die Vertheidigung sehr günstigen, seereichen Gegend von Angerburg und Rhein zurückzuziehen.

Napoleon ließ seine Truppen nach der Schlacht bei Pultusk vorläufig Kantonnirungen beziehen, aus denen dann die französische Armee in ihre Winterquartiere rückte.

Der General v. Bennigsen beschloß nunmehr, seine Armee und die des Generals Buxhövden zu vereinigen und in Verbindung mit dem preußischen Korps die Offensive gegen den französischen linken Flügel zu ergreifen. Am 15. Januar begann die Angriffsbewegung, welche das Gros der russischen Armee am 27. bis Mohrungen führte.

Wir übergehen hier die Gefechte, welche der General L'Estocq mit den Truppen des Marschalls Ney — der eigenmächtig eine Unternehmung gegen Königsberg ins Werk setzte — zu bestehen hatte, da die Batterie Arent darin nicht zur Verwendung kam.

Das langsame Vorrücken der Russen und ein unerklärliches Zögern des Generals v. Bennigsen gab Napoleon die nöthige Zeit, Gegenmaßregeln zu treffen. Er befahl am 1. Februar 1807 die allgemeine Offensive.

Das preußische Korps, welches sich am 31. Januar bei Freystadt befand, sollte über Osterode die Vereinigung mit den Russen suchen.

Schlacht bei Preußisch-Eylau am 8. Februar 1807.[134])

General v. Bennigsen, der durch ein aufgefangenes Schreiben von den Anordnungen bei der französischen Armee unterrichtet war, setzte seinen Rückzug gegen Landsberg fort und erreichte am 7. Februar Preußisch-Eylau, wo er eine Schlacht anzunehmen beschloß.

Das preußische Korps, welches nach sehr anstrengenden Märschen und nicht unbeträchtlichen Verlusten in der Nacht vom 7./8. Februar bei Rossitten eingetroffen war, sollte sich bereit halten, die Straße nach Königsberg zu gewinnen, um bei Preußisch-Eylau in die Schlacht einzugreifen. Der Sekondlieutenant Giersberg, Adjutant des Majors v. Brochhausen, wurde am Abend des 7. Februar von Kreuzburg nach dem preußischen Hauptquartier geschickt, um die Meldung zu überbringen, daß die bei der russischen Armee detachirten preußischen Batterien, welche in Kreuzburg eingetroffen waren, auf dem rechten Flügel der Schlachtaufstellung unter dem Major v. Brockhausen Verwendung finden sollten, und den Befehl, daß die bei dem L'Estocqschen Korps befindlichen schweren Batterien dahin vorausgehen sollten. Der General v. Bennigsen ließ dem Lieutenant Giersberg durch den General Ostermann noch in der Nacht die für jene Batterien bestimmten Aufstellungspunkte bezeichnen.

Da das L'Estocqsche Korps sich zu dem ihm vorgeschriebenen Marsche erst bei Hussehnen sammeln konnte, so wurden die 12pfdgen Batterien Nr. 34 (Sekondlieutenant Günther) und Nr. 35 des Kapitäns Arent angewiesen, aus ihren Marschquartieren nicht erst nach Kreuzburg, sondern unmittelbar nach Althoff zu

marſchiren. Der Lieutenant Giersberg traf auf ſeinem Rückwege die Batterien bei Schmoditten und führte ſie in die angewieſene Poſition.[135]) General v. Bennigſen hatte ſich ſchon am Abend des 7. Februar in der 6000 Schritt langen Stellung von Schloditten bis Serpallen, die Stadt Eylau vor ihrer Front, formirt, das erſte Treffen in Linie, das zweite in Kolonnen, die Reiterei auf den Flügeln und hinter der Mitte, die Artillerie in großen Batterien vereinigt vor den beiden Flügeln und vor dem Centrum. Die auf dem rechten Flügel, etwa 700 bis 800 Schritt von den Eingängen von Preußiſch-Eylau entfernt, zuſammengezogene Artilleriemaſſe beſtand zuletzt einſchließlich der preußiſchen Batterien aus 40 ſchweren und 20 leichten Geſchützen.

Napoleon folgte der ruſſiſchen Armee mit ſeinen Hauptkräften direkt und ließ am 7. Preußiſch-Eylau der ruſſiſchen Arrieregarde abnehmen. Am Morgen des 8. rückten die Franzoſen noch vor Tagesanbruch über das Eis der Seen, welche ihr Gros von Eylau und der ruſſiſchen Stellung trennten, zum Angriff vor, worauf die Ruſſen ſofort, noch im Dunkel, das Artilleriefeuer eröffneten.

Die 12pfdgen preußiſchen Batterien Nr. 34 und 35 befanden ſich zu dieſer Zeit noch auf dem Marſche. Schnee bedeckte die Felder und erſchwerte die Bewegungen der Truppen, er verzögerte namentlich den Marſch der Batterien. Die frühere Kälte hatte nachgelaſſen und war einem vielfach wechſelnden Wetter gewichen, bald klar, bald dicht verfinſtert. Häufiges ſtarkes Schneetreiben ließ oft die nächſten Gegenſtände nicht mehr erkennen. In einem ſolchen Momente kam der Sekondlieutenant Freiherr v. Haſtfer*) der 12pfdgen Batterie Arent mit „der 2. Diviſion der Batterie“[136]) von den übrigen Geſchützen ab und befand ſich nach wieder eingetretener Helle nahe den Batterien des ruſſiſchen Centrums, dem gerade anrückenden Augereauſchen Korps gegenüber, gegen welches er auch gleich das Kartätſchfeuer eröffnen ließ.[137]) Es muß dies etwa 9½ Uhr Morgens geweſen ſein, denn um dieſe Zeit hatte das Schneetreiben aufgehört, auch waren um 8 Uhr die erſten Truppen des Augereauſchen Korps, von Storchneſt her, bei der Kirchhofshöhe eingetroffen.[138]) Sie hatten durch das Unwetter die Direktion verloren, ſo daß die Hauptmaſſe gerade vor den Haſtferſchen Geſchützen ſich befand.

Die Augereauſchen Truppen verloren durch das Kartätſchfeuer unſäglich und ſchwankten, worauf der General Zapolski, nach einer wohlangebrachten Salve, mit dem Bajonett in ſie einbrach[139]) und warf. Die ruſſiſche Kavallerie verfolgte die Zerſprengten bis unmittelbar vor die Stadt.

Das abermals eingetretene ſtarke Schneegeſtöber gebot der Artillerie zunächſt Schweigen. Die nun folgenden wechſelnden Kämpfe der beiderſeitigen Reiterei vor der Front, bei denen abwechſelnd eine Kolonne der andern in die Flanke ging und bei denen ſogar die franzöſiſche Kavallerie bis in das erſte Treffen gelangte, ſogleich aber wieder geworfen wurde, boten ſicher der Batterie Gelegenheit zur Thätigkeit. Der Verluſt der Franzoſen war ungeheuer.

---

*) Lieutenant Freiherr v. Haſtfer ſtand bei Ausbruch des Krieges im 3. Artillerie-Regiment, bei der Kompagnie (15.) des Kapitäns v. Hahn (nach der Verſetzungsliſte vom 12. Auguſt 1806, Generalſtabs-Archiv E. I. 28). Wann er zur Batterie Arent kam, konnte nicht ermittelt werden.

Da die übrigen preußischen Batterien zwischen den Wegen nach Königsberg und Domnau standen, die Batterien Kulcke und Wedeking sich bereits an der Eröffnung des Feuers betheiligt hatten und die neu hinzugekommene preußische Artillerie links derselben, also nach dem Centrum zu, sich aufstellte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Batterie Arent — und von dieser die Division des Lieutenants v. Hastfer — nahe am Wege nach Domnau stand.

Die Schlacht gestaltete sich nach den bewegten Reiterkämpfen, wie beim Beginn, zu einem mörderischen Artilleriekampf, der sich auf dem russischen rechten Flügel, auch nachdem das Davoustsche Korps gegen Mittag auf dem Schlachtfelde eintraf und den russischen linken Flügel zurückdrängte, bis in den Nachmittag hinein fortsetzte. In dieser Zeit hatte der rechte Flügel und das Centrum viel von der französischen Artillerie zu leiden. Der Batterie Arent wurden zwei Geschütze demontirt; eine Kanone war bei der Division des Lieutenants v. Hastfer, eine Haubitze bei der des Kapitäns gänzlich zerschossen worden, Achsen und Räder waren völlig entzwei.[140]) Ueber den Verlust an Menschen und Pferden, sowie über die verbrauchte Munition fehlen die Nachrichten.

Der Lieutenant Freiherr v. Hastfer erhielt nach der Schlacht den russischen Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Kokarde. Seine Majestät der König verlieh demselben aber für sein muthiges Verhalten in der Schlacht den Verdienstorden am 6. Juli 1808.[141])

Des Nachmittags gegen 4 Uhr wurde die Batterie in den Rückzug des Centrums verwickelt und mußte die beiden zerstörten Geschütze auf dem Schlachtfelde liegen lassen, dafür bespannte dieselbe eine Haubitze der 12pfdgen Batterie Nr. 34 (Lieutenant Günther), welche dieses Geschütz wegen großen Verlustes an Pferden hatte stehen lassen müssen.[142])

Der kräftige Vorstoß der auf dem Schlachtfelde eingetroffenen L'Estocqschen Truppen in Davousts rechte Flanke zwang diesen zum Weichen. Hierdurch wurde der linke russische Flügel frei und bald machte die eintretende Dunkelheit dem Kampfe vollends ein Ende, ohne daß ein Theil einen entschiedenen Vortheil über den andern errungen hätte. Infolge des Rückzuges büßte die Batterie eine Vorrathslaffete, welche in eine mit Schnee bedeckte Tiefe stürzte und nicht wieder herausgebracht werden konnte, ferner einen Granat- und zwei Kartuschwagen ein. Letztere, als zweite Staffel hinter der Schlachtlinie zurückgelassen, wurden schon früher zurückbeordert, als die Batterie das Kampffeld verließ. Die Wagen geriethen auf unfahrbare Wege, blieben im Walde stecken und mußten wegen Mattigkeit der Pferde aufgegeben werden.

Noch denselben Abend befahl der General v. Bennigsen den Rückzug auf Königsberg, das L'Estocqsche Korps sollte als Arrieregarde folgen.

General L'Estocq mußte mit Recht befürchten, daß bei dem Rückzuge aller Kräfte nach Königsberg sich Napoleon trotz des Zustandes der französischen Armee beeilen werde, den Russen die Verbindung nach dem Vaterlande abzuschneiden. Er zog sich daher trotz des heftigen Auftrittes mit dem Höchstkommandirenden, auf den Rath v. Scharnhorsts, mit seinen Truppen in der Richtung über Domnau nach

Friedland zurück. v. Bennigsen hat ihm später für diesen Entschluß seinen Dank nicht vorenthalten.

Die russische Armee erreichte Königsberg am 10. Februar; die 12pfdge Batterie Arent folgte derselben nach dieser Stadt, um sich — da sie so außerordentlich gelitten und die Hälfte ihrer Geschütze eingebüßt hatte — daselbst zu retabliren.

b. Als 6pfdge Batterie Nr. 1.

Im Anfang des Monats März gab die Kompagnie ihre Geschütze zur Komplettirung der anderen schweren Batterien ab und besetzte eine 6pfdge Batterie mit der Nr. 1 in Königsberg. Diese Anordnung war den damaligen Verhältnissen durchaus angemessen. Der im Frühjahr 1806 aufgestellte Entwurf der (1803 errichteten) Militär-Organisationskommission, nach welchem man die Zahl der 12pfdgen Batterien herabsetzen und dafür 6Pfder-Batterien einstellen wollte, und die schlimmen Kriegserfahrungen mit den 12pfdgen Batterien sind jedenfalls ebenso von Einfluß auf diese Umwandlung gewesen als die disponibel zu machenden Geschütze.[143]) Diejenigen, welche die Batterie nunmehr besetzte, stammten zum Theil von der zu diesem Zweck von zwölf auf acht Kanonen verringerten 6pfdgen Batterie Nr. 8 des Lieutenants Wedeking (früher Spreuth). Wann die Batterie Arent wieder bei dem L'Estocqschen Korps eintraf, hat sich nicht feststellen lassen, da aber die russisch-preußische Armee Ende März und während des Monats April ruhig in ihren Kantonnirungen, das L'Estocqsche Korps in der Gegend von Heiligenbeil, gestanden hatte und nur Vorpostenneckereien darauf hindeuteten, daß hier kein Waffenstillstand geschlossen sei, so hatte man der Batterie jedenfalls die nöthige Muße gegönnt, sich wieder in kriegsmäßigen Stand zu setzen.

Ende Mai, als nach dem Falle von Danzig die Operationen wieder begannen, finden wir die nunmehrige 6pfdge Batterie Nr. 1 unter dem Kapitän Arent bei dem L'Estocqschen Korps, der 1. Division des Generals Dierickе zugetheilt, in Heiligenbeil. An den Gefechten, welche dieses Korps zur Festhaltung des Marschalls Bernadotte am 4. und 5. Juni an der Passarge lieferte, war die Batterie direkt nicht betheiligt, sondern stand in Reserve, blieb daraufhin aber noch bis zum 12. in Heiligenbeil, an welchem Tage der General L'Estocq infolge der von den französischen Bewegungen eingegangenen Nachrichten und eines aufgefangenen feindlichen Schreibens nach Zinten rückte. Die Batterie marschirte mit der 1. Division um 3 Uhr früh ab, während die Arrieregarde fechtend folgte.

In der Nacht traf die Nachricht von dem Erfolge der Russen bei Heilsberg ein mit der Mittheilung v. Bennigsens, daß er trotzdem den Rückzug auf Bartenstein angetreten habe. Deshalb brach das preußische Korps am 13. schon früh 4 Uhr auf, um sich den Russen zu nähern. Mit der 1. Division marschirte die Batterie Arent nach Mansfeld und nach einigen Stunden Ruhe weiter bis Gollau, wo man Nachmittags 3 Uhr eintraf und daselbst die Position zwischen Gollau und Altenburg besetzte, da es von der größten Wichtigkeit war, den nachfolgenden Feind so lange aufzuhalten, bis die noch zurückgebliebenen Vorpostenbrigaden herankommen konnten. Die Batterie stand hier auf dem rechten Flügel der Stellung. Bei dem

Gefecht bei Gollau[144]) am 13. Juni 1807.

nun folgenden Rückzuge der Kavallerie des Generals v. Esebeck, welcher die etwas ungestüm drängende Reiterei des Großherzogs von Berg näher an die Stellung heranlocken wollte, um dann über sie herzufallen, hatte die Batterie Gelegenheit, gegen diese etwa 16 Schwadronen starke französische Kavallerie einige wirksame Kartätschschüsse auf nahe Entfernung abzugeben und sie zum Stutzen zu bringen. Die verdeckt aufgestellte russische Kavallerie des Generals Kaminskoi ritt nun im Verein mit der preußischen gegen sie an, worauf die Franzosen, ihre Verwundeten, welche von dem Artilleriefeuer herstammten, zurücklassend, sich eiligst aus dem Staube machten. Die Batterie verblieb gleich den anderen Truppen die Nacht über in ihrer Position.

Am 14. beschloß der General L'Estocq — da die Verbindung mit dem General v. Bennigsen, der auf dem rechten Alle-Ufer zurückgegangen war, doch nicht hergestellt werden konnte, und infolge des Vorrückens starker feindlicher Kolonnen von Preußisch-Eylau her und über Kreutzburg — die gefährlich werdende Stellung zu räumen und nach Karschau zurückzugehen. Der Aufbruch erfolgte früh 6 Uhr. Die 1. Division rückte nach Aweiden, wo sie das Ponarther Wäldchen besetzen sollte.

Gefecht am Haßgärtnerthor vor Königsberg[14] am 15. Juni 180

Es war etwa 9 Uhr Morgens, die 1. Division noch im Marsch, als die Batterie Arent, auf die Meldung des Anmarsches feindlicher Kolonnen von Kreutzburg auf Godrienen (Marschall Soult) und auf der Eylauer Straße (Großherzog von Berg) den Auftrag erhielt, zur Deckung des Dammes bei Niederkrug (jetzt Schönbusch), unmittelbar vor Königsberg, zurückzugehen und sich zu dem Zwecke gemeinsam mit dem Regiment Rüchel 800 Schritt hinter dem Defilee aufzustellen. Der Abzug der preußischen Truppen, angesichts des Feindes und von dessen Kavallerie gedrängt, fand sodann unter dem Schutze des Feuers der Batterie Arent statt. Später wurde letztere von einer halben reitenden Batterie Mechow abgelöst und zog auch ihrerseits in die Stadt.

Am folgenden Tage traf die Nachricht der verlorenen Schlacht bei Friedland ein, und so gab namentlich aus politischen Gründen der General v. Rüchel den Befehl zur Räumung von Königsberg. Der Aufbruch erfolgte noch am Nachmittage, und es erreichte die 6pfdge Batterie Nr. 1, bei der 1. Division, Labiau in der Nacht. Der Rückzug wurde am folgenden Tage bis hinter die Deime fortgesetzt und General L'Estocq entschloß sich — auf das Drängen v. Bennigsens, sich bei Mehlauken mit ihm zu vereinigen — trotz der Ermüdung der Truppen zu einem Nachtmarsch. Das Korps erreichte im Laufe des 17. gänzlich erschöpft Mehlauken. Am 18. wurde der Rückzug auf Tilsit fortgesetzt, wo das L'Estocqsche Korps gegen den drängenden Feind aufmarschirte, um den Uebergang v. Bennigsens über die Memel zu sichern. Am Abend folgten die Preußen über den Fluß.

Bei der nun folgenden Aufstellung der wieder vereinigten Armee hinter der Memel kam die Batterie auf deren rechtem Flügel in die Gegend von Reatschiten, wo sie sich von ihren Strapazen etwas ausruhte.

Der am 25. Juni abgeschlossene Waffenstillstand machte den Feindseligkeiten ein Ende. Das preußische Korps bezog weite Kantonnirungen hinter der Gilge und Ruß, in denen die Truppen bis nach dem Friedensschlusse blieben. Im Monat

Auguſt rückten die mobilen Theile des 4. Artillerie-Regiments, des einzig noch beſtehenden, unter Oberſt v. Hertig nach Königsberg, worauf acht Tage nach dem Einmarſch die Demobilmachung unter ſeiner Leitung begann. Auf Allerhöchſte Anordnung wurden die Pferde den Landbewohnern geſchenkt.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Batterie Arent für dieſen Feldzug drei ſilberne Medaillen erhielt, wovon zwei für die Schlacht bei Preußiſch-Eylau verliehen wurden, welche den beiden Würdigſten zugetheilt werden ſollten; die damit Ausgezeichneten ſind nach der Maß- und Stammrolle von 1808: die Feuerwerker Johann Michaelis und Friedrich Frank, ferner der Unteroffizier Grohn.

Die Anzahl der Gefallenen enthält obige Urkunde nicht.

Verwundet wurden: 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 15 Mann.

Die 6pfdge Batterie Nr. 1 bezw. die (38.) Kompagnie Arent wurde bei der Reorganiſation der Artillerie im Jahre 1809 die 4. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der 1. oder Preußiſchen Artillerie-Brigade.

2. Die (39.) Kompagnie des Majors v. Oppen als 12pfdge Batterie Nr. 31 (Reſerve-Batterie).

Die Mobilmachung der 12pfdgen Batterie Nr. 31 iſt bereits früher beſprochen. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß etwa die Hälfte der Kanoniere aus Rekruten beſtand. Hieraus kann man ſchließen, daß der Effektivſtand der Kompagnie v. Oppen*) (39.) durch die Beſetzung dieſer Batterie bei weitem nicht in Anſpruch genommen wurde und dieſe Kompagnie alſo auch Leute zur Beſetzung der 12pfdgen Batterie Nr. 38 oder der Kolonnen, vielleicht zu all dieſen Formationen abgegeben haben möchte. In welchem Maße dies ſtattgefunden hat, da auch noch Depot-Mannſchaften in Königsberg ſich befanden, läßt ſich nicht mehr ermitteln. Die Geſchichte der 39. Kompagnie kann daher heute nur die 12pfdge Batterie Nr. 31 für ſich in Anſpruch nehmen, deren Beſetzung durch ſie man kennt.

Zum Kommandeur dieſer Batterie wurde der Stabskapitän v. Steinwehr**)

---

*) Major v. Oppen wurde, als er mit den Train-Kolonnen Nr. 18 und 19 bei Stargard angelangt war, zurückbeordert[146]) und bald darauf Artillerie-Offizier vom Platz in Danzig.

**) Der Stabskapitän v. Steinwehr ſchloß ſich nach der Schlacht bei Jena, in welcher er ohne ſein Verſchulden die Geſchütze der ihm unterſtellten reitenden Batterie Nr. 15 eingebüßt hatte, mit dem von ihm geſammelten Reſt an Leuten und Pferden der zurückgehenden Armee nach Magdeburg an, ging dann auf Befehl des Majors v. Hüſer mit der Avantgarde weiter, entzog ſich aber, den richtigen Augenblick wahrnehmend, der Kapitulation von Prenzlau durch einen Marſch auf Paſewalk, von wo er nach Jaſenitz rückte und ſich über das Papenwaſſer ſetzen ließ. In Treptow plötzlich erkrankt, ſandte er den Trainlieutenant Blanckenburg mit den Mannſchaften und Pferden weiter. (Der Kapitän v. Holtzendorff führte dieſe Leute und Geſpanne nebſt anderen Geſammelten, im Ganzen 80 Artilleriſten, 40 Knechte und 200 Pferde, nach Graudenz.)[147]) Kapitän v. Steinwehr nahm folgenden Tages den geraden Weg nach letzterer Feſtung. Dort meldete er ſich beim Ober-Kriegs-Kollegium[148]) und wurde ſpäter (am 1. Dezember) auf deſſen Veranlaſſung nach Königsberg beordert, um dort die 12pfdge Batterie Nr. 31 zu übernehmen.

ernannt und ihr als zweiter Offizier der Sekondlieutenant Paalzow*) zugetheilt. Für die neu errichteten Reserve-Bataillone bestimmt, welche die Deckung des Memelstroms übernehmen sollten, verließ die Batterie, wie schon früher erwähnt, am 26. Dezember 1806 die Gegend von Königsberg — sie lag kurz vor ihrem Abmarsch in Warthen — und rückte über Karschau, Dietrichswalde, Altenburg und Gumbinnen in die Gegend von Trakehnen, wo sie am 3. Januar 1807 in einer Reihe kleiner Ortschaften Kantonnements bezog. Später wurde sie näher an die Memel herangezogen und befand sich am 22. Januar in Karelischken, am 9. Februar in Bittehnen, am 14. Februar in der Gegend zwischen Tilsit und Ragnit.[150])

Durch Verfügung des Generalinspekteurs der Artillerie, Oberst v. Neander,[151]) wurde dem aus der Gefangenschaft ausgewechselten Kapitän v. Merkatz, als er am 13. Februar in Memel eingetroffen war, das Kommando über die den Reserve-Bataillonen zugetheilten beiden 12pfdgen Batterien Nr. 31 und 38 und die zugehörigen 4 Kolonnen übertragen. Er trat das Kommando am folgenden Tage an und besichtigte die 12pfdge Batterie Nr. 38 in Memel und am 16. Februar die Batterie v. Steinwehr.[152])

Während die französische Armee die Winterquartiere bezogen hatte, wurde preußischerseits die Errichtung mehrerer Batterien auf das eifrigste betrieben. Die auf 7 Kanonen und 1 Haubitze ergänzte und wieder zu einer reitenden bestimmte 6pfdge Batterie Nr. 9 erhielt auf Anordnung des Ober-Kriegs-Kollegiums der Stabskapitän v. Steinwehr. Zur Bespannung dieser Batterie sollte er 150 Pferde der 12pfdgen Batterie Nr. 31 mitnehmen, welche von den Kolonnen und diesen wieder aus dem Lande ersetzt wurden. Er trat seinen Marsch Ende März nach Königsberg an.

Den Befehl über die 12pfdge Batterie Nr. 31 erhielt der Sekondlieutenant Paalzow.

Am 2. Mai 1807 empfing der Kapitän v. Merkatz den Befehl des Generalgouverneurs v. Rüchel, daß er eine andere Bestimmung erhalten hätte und daß die 12pfdge Batterie Nr. 31 dem Generalmajor v. Hartmann zugetheilt worden sei. Letztere rückte infolge dessen nach Königsberg und erhielt dort den Sekondlieutenant Humbert**) zum Kommandeur. Lieutenant Paalzow blieb bei der Batterie.[153]) Sie stand am 14. Juni 1807, als der französische linke Flügel gegen Königsberg vorging, bei Holstein am Ausfluß des Pregels in das Frische Haff, in den daselbst angelegten Verschanzungen und mußte bei dem Abzuge, in der Nacht zum 17. Juni, 1 Kanone, 1 Haubitze und 2 Munitionswagen im Stiche lassen.

Der Verlust von Geschützen erscheint für den davon betroffenen Offizier stets als eine schwerwiegende Thatsache, um so mehr ist es Pflicht der Geschichtschreibung, näher darauf einzugehen, wenn denselben keine Schuld dabei trifft. Wir verweilen

---

*) Der Sekondlieutenant Paalzow stand bei Ausbruch des Krieges bei der 6pfdgen (Reserve-) Batterie des Stabskapitäns v. Pritzelwitz, welche nach der Schlacht bei Jena von Berlin nach Stettin und dann nach Graudenz gerückt[149]) war. Auch er wurde am 1. Dezember nach Königsberg beordert.

**) Der Sekondlieutenant Humbert stand bis dahin bei der 12pfdgen Batterie Nr. 37 des Kapitäns Kulcke.

um so lieber bei dieser Angelegenheit, weil sie uns ein Bild treuer Pflichterfüllung und ausdauernder Anstrengung eines Offiziers vor Augen führt, dem es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, den Verlust der beiden Geschütze zu hindern.

Die Batterie Humbert[154]) stand am 14. Juni auf drei getrennten Punkten in den Verschanzungen am Frischen Haff, wohin die Geschütze zum Theil über das Wasser, mittelst eines Prahms, geschafft worden waren. In Erwartung der Fortsetzung des französischen Angriffs am folgenden Tage wurden drei Geschütze der 12pfdgen Batterie Nr. 31, unter dem Lieutenant Paalzow, bei Tagesanbruch des 15. eiligst nach Königsberg gezogen. Der Angriff erfolgte zwar nicht, wohl aber traf an diesem Tage die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Friedland ein, infolge welcher Königsberg geräumt und der allgemeine Rückzug nach der Memel angetreten werden mußte. Der Abzug begann am Nachmittag des 15. Juni. Zur Sicherung des Rückzuges bezw. zur Verhinderung des Ueberschreitens des Pregels westlich von Königsberg erhielten die Geschütze unter Befehl des Lieutenants Humbert zum Theil eine veränderte Bestimmung. Eine Kanone wurde am Wirthshaus bei Holstein und eine am Dammkrug aufgestellt. Auf dem Wehrdamm im Pregel und auf der Insel Kuhberg im Frischen Haff, welche Punkte nur auf dem Wasserwege zugänglich waren, blieben 1 Kanone bezw. 1 Kanone und 1 Haubitze in Position. Ohne angegriffen worden zu sein, standen diese Geschütze noch am Abend des 16. Juni in diesen Stellungen, als der Major v. Trenck, Adjutant des Generallieutenants v. Rüchel, dem Lieutenant Humbert den Befehl überbrachte, daß er um 10 Uhr Abends mit der Infanterie aus Holstein abrücken solle. Letzterer stellte dem Major v. Trenck die Unmöglichkeit vor, in dieser kurzen Zeit die Geschütze aus den Stellungen über Wasser herbeizuschaffen, da er nur einen Prahm habe und die Fahrt mit demselben sehr langsam gehe. Er erhielt deshalb den Befehl, alles auf dem Lande befindliche Geschütz aufs eiligste wegzuschaffen, um nicht abgeschnitten zu werden. Lieutenant Humbert erbat sich noch einige Pferde zur Aushülfe, da die seinigen durch Tag und Nacht andauernden Pallisadentransport äußerst angestrengt und entkräftet waren. Diese Pferde trafen später auch ein.

Die Einholung der Geschütze begann sofort. Da sich der Prahm aber schwer rudern ließ, so sollte zunächst nur ein Geschütz von dem Kuhberge geholt und beim Vorbeikommen am Wehrdamm die dortige Kanone hinzugeladen werden. Diese Maßregel wurde auch deshalb ergriffen, weil noch ein Infanterieposten von 1 Offizier und 50 Mann sowie 1 Trainlieutenant und 14 Artilleristen der Batterie auf dem Kuhberge sich befanden, bei dem Geschütz am Wehrdamm jedoch nur einige Leute zur Bedienung. Unterdessen traf der schriftliche Befehl ein, daß die Batterie mit der in Holstein befindlichen Infanterie auf dem nächsten Wege nach Pillau marschiren solle. Infolge dessen wurde ein Feuerwerker mit den marschbereiten beiden Geschützen, nebst den Munitionswagen, einem Theil der abrückenden Infanterie beigegeben. Der mit einem Geschütz beladene Prahm traf um 8½ Uhr Abends am Wehrdamm ein. Kaum war aber der 12Pfünder in denselben gebracht, so begann das Fahrzeug — das schon zwei Geschütze getragen hatte — zu sinken. Um dasselbe zu retten, sprang der Lieutenant Humbert sofort mit seinen Leuten ins Wasser, welches

ihm bis an die Hüften ging, und half den Prahm an das Land bringen; ein Schiffer mußte ihm danach aus dem Wasser helfen. Das zweite Geschütz wurde wieder ausgeladen, und man fuhr nun mit dem einen nach Holstein hinüber. Bei dem Anlanden versank das Fahrzeug abermals, wobei es ganz auseinanderging, so daß das Geschütz nur mit Hülfe der Infanterie aus dem Wasser geschafft werden konnte, mit der es demnächst abrückte. Lieutenant Humbert setzte darauf die Bergung des Materials mit seinen Leuten fort und fuhr mit dem noch vorhandenen kleinen Kahn nach dem Wehrdamm. Dort wurde man eines armirten Schiffes, das zum Schutz von Königsberg in das Haff eingelaufen war, ansichtig. Lieutenant Humbert sandte sofort einen Unteroffizier dahin ab und ließ darum bitten, die beiden Geschütze zu retten. Das Schiff konnte aber wegen zu geringer Wassertiefe nicht nahe genug herankommen. Darauf erbat er sich dessen Kahn, der ihm bereitwilligst überlassen wurde. Die 12pfdge Kanone ließ sich jedoch bei der Bauart dieses Fahrzeuges nicht hinein bringen, es wurde daher mit demselben eine Protze, Munition und das Ladezeug nach Holstein geschafft, wo es auf einen Leiterwagen, den sich Humbert vorher besorgt hatte, verladen wurde.

Den Posten auf dem Kuhberge hatten noch immer die obengenannten Leute inne. Als sich nun, von dem von den Franzosen besetzten Hohenkrug her, sechs bemannte Kähne gegen den Kuhberg in Bewegung setzten, auch von diesem bereits einige Schüsse fielen, so war es höchste Zeit, jenen Posten in Sicherheit zu bringen. Da an ein Wegschaffen der Geschütze nun nicht mehr zu denken war, so wurden dieselben noch vorher vernagelt, sie und die Munitionswagen auseinandergenommen und in das Wasser versenkt. Das Uebersetzen der sämmtlichen Leute ging glücklich von Statten. Darauf bot der Lieutenant Humbert noch zwei Schiffsrhedern, „welche ihre Boddings als Wachtschiffe da stehen hatten, so viel an Gelde, als sie nur verlangten", um wenigstens die beiden Rohre zu retten, worauf diese versprachen, ihr Bestes zu thun.

Wenn man den Umstand im Auge behält, daß die Stadt Königsberg am Abend des 16. Juni völlig geräumt war, Humberts Leute also die letzten in jener Gegend waren, so kann eine gerechte Beurtheilung diesem Offizier das Zeugniß nicht versagen, daß er Alles angewandt hat, was in seinen Kräften stand, um die Geschütze zu retten.

Von Holstein aus rückte derselbe mit seinen Leuten und dem geborgenen Material nach Pillau, wo er sich bei dem Kommandirenden meldete. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Humbert, daß seine Geschütze Pillau gar nicht passirt hätten. Er wollte hierauf unverweilt nach Memel marschiren. Der Oberst Hermann gestattete ihm dies nicht, weil die Festung schon eingeschlossen würde und er selbst großen Mangel an Artilleristen habe. Der Lieutenant Humbert erhielt sofort 5 Bastions zugewiesen. In den folgenden Tagen wurden mit den Pferden und Knechten seiner Batterie zwei Kanonen der Festung bespannt, um sie als reitende zu gebrauchen.

Nach Aufhebung der Belagerung ließ der Oberst Hermann den Lieutenant Humbert (am 28. Juli) abrücken. Er nahm sofort den Weg nach Holstein, in der Hoffnung, die verlorenen Geschütze wieder zu erlangen. Nach Aussage der Bewohner hatten die Franzosen die Arbeiten auf dem Kuhberg mit angesehen und

daselbst die Haubitze schon am Morgen mit Beschlag belegt. Etwa 4 Wochen später sei, als sich das Wasser im Pregel gesenkt habe, die Kanone zum Vorschein gekommen und von den Franzosen entdeckt und aufgefischt worden. Er fand mit seinen Leuten noch eine Laffete und Eisenmunition, welche man nach Königsberg schaffte und dort ablieferte.

Ueber die 12pfdge (Reserve-) Batterie Nr. 31 sind aus der Zeit nach der Räumung Königsbergs noch folgende Nachrichten vorhanden:

Nach dem Uebergange des L'Estocqschen Korps über die Memel finden wir am 20. Juni 1807 eine halbe Batterie Humbert[155]) bei dem Artillerie-Train des Oberst v. Hertig hinter der Ruß dislozirt, ferner berichtet der Lieutenant Paalzow, daß er die Batterie die letzten Monate des Krieges kommandirt und sie auch weiterhin in Königsberg demobil gemacht habe. Hiernach ist es wohl als sicher anzunehmen, daß alle sechs Geschütze der Batterie wieder unter ihm vereinigt waren.

Die mobilen Batterien des 4. Artillerie-Regiments rückten, nachdem der Friede am 6. Juli abgeschlossen war, im Monat August aus ihren Kantonnements hinter der Gilge und Ruß nach Königsberg, wo sie eine Woche später demobil wurden. Der Major v. Oppen übernahm wieder seine alte (39.) Kompagnie,[156]) welche bei der Reorganisation der Artillerie im Jahre 1809 die 1. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde.

II. Die Stämme der 4. (Stamm-) Kompagnie des Regiments.

A. Abstammungs- und Formationsübersicht.

1816.	1815 u. 1814.	1813.		1809.		1808.	1807.
Bei Errichtung der Garde-Artillerie-Brigade	Während der Feldzüge	Nach dem Waffenstillstande	Vor dem Waffenstillstande	Nach Neuformation der drei Artillerie-Brigaden	Errichtet aus der	Gebildet aus	Die Stämme sind während des Krieges neugebildet
9. Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade.	12pfdge Batterie Nr. 2.		10. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Artillerie-Brigade.		3. provisorischen Fuß-Kompagnie in Pommern.	a) Der Colberger Feld-Artillerie-Kompagnie,	In Colberg aus den Parkkolonnen Nr. 18 u. 19 und Zersprengten ꝛc.
						b) einem Theil der fahrenden Batterie Giersberg,	In Stralsund als fahrende Batterie aus Zersprengten, Ranzionirten ꝛc.
						c) überschießenden Mannschaften der Colberger Festungs-Artillerie-Kompagnie.	

Die 4. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments trägt zur Erinnerung an die Vertheidigung von Colberg ein Messingband am Helm mit der Inschrift „Colberg 1807". Sie ist zwar erst im Jahre 1809 neu errichtet worden, jene Auszeichnung wurde ihr aber verliehen,*) weil sie mit ihren Stämmen auf die Colberger Feld-Artillerie-Kompagnie zurückzuführen ist, welche — nach den Schlachten von Jena und Auerstädt in Colberg errichtet — an jener denkwürdigen Vertheidigung so ruhmreichen Antheil genommen hat. Wir beginnen daher unsere Darstellung mit jener Episode.

B. Geschichte der Stämme.

Bei der Vertheidigung von Colberg 1807.[157])

Nach dem Vormarsche Napoleons gegen die Saale im Spätjahr 1806 war die preußische Armee durch die Ereignisse, welche vernichtend sich folgten, zum großen Theil zertrümmert. Das Treffen bei Saalfeld am 10. und die Schlachten bei Jena und Auerstädt am 14. Oktober hatten nicht nur über das Schicksal der Länder zwischen Rhein und Elbe entschieden — eine Reihe von Festungen war ohne Schwertstreich in die Hand des Feindes gefallen —, dem Sieger stand auch der Weg nach dem Nordosten offen. Obgleich nun die Festung Colberg noch außerhalb der Napoleonischen Operationen lag, so erlitt dieselbe doch in dieser Zeit einen beklagenswerthen Verlust durch die Uebergabe von Stettin, weil damit ein für Colberg bestimmter Geschützransport den Franzosen als Beute zufiel; dagegen war es ein Glück zu nennen, daß, während die Hauptkräfte der französischen Armee der Weichsel zueilten und sie überschritten, Colberg Zeit behielt, den Widerstand vorzubereiten, der später einen der wenigen Lichtpunkte in dieser trüben Zeit bilden sollte.

Bei Ausbruch des Krieges von 1806 war jede Vorbereitung der Festung unterlassen worden, so daß es fast an allen Bedürfnissen für eine Vertheidigung gebrach. Der größte Theil des Platzes befand sich im Verfall. Die in Colberg vorhandenen Geschütze, meistens nur eiserne, boten, als unbrauchbar bezeichnet, kaum genügende Sicherheit für die Bedienung. Man zog aus Danzig und Stralsund eine Anzahl Geschütze heran, darunter 92 eiserne der oben geschilderten Art, so daß — 4 3pfdge Kanonen abgerechnet, welche zur Bildung einer Ausfall-Batterie benutzt wurden — der Bestand sich auf 176 Stück verschiedener Kaliber belief. Vorausschickend erwähnen wir noch des Zuwachses von 50 Geschützrohren und 4860 Kugeln, welche die Festung am 6. April und 30. Juni aus Schweden bezw. am 19. Mai aus England erhielt.

An Laffeten herrschte größter Mangel, dem man durch Anfertigung von Bockschlitten als Rohrunterlagen abzuhelfen suchte. Der Munitionsvorrath war ebenso unzureichend wie die Besatzung**) der Festung, deren Artillerie aus der Garnison-Artillerie-Kompagnie (5.)***) bestand. Die Herbeischaffung des Nothwendigsten und

*) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. April 1852.

**) Die ganze Stärke betrug kaum 1500 Mann.

***) Auch die Garnison-Artillerie-Kompagnien führten keine Nummern, es ist dies die Stammnummer.

die Organisation der Widerstandsmittel blieb eine der schwersten Sorgen für den bejahrten Kommandanten, Oberst v. Lucadou.

Nicht unerwähnt darf an dieser Stelle die Thätigkeit des v. Schillschen Freikorps bleiben, welches der Festung zahlreiche Hülfsmittel aller Art zuführte, auch der Bürgerschaft von Colberg ist zu gedenken, welche, in Bürger-Kompagnien eingetheilt, einen bedeutenden Antheil an der Armirung und Vertheidigung des Platzes hatte und vorzugsweise zum Artilleriedienste mit herangezogen wurde.

Während sich die Besatzung durch die Neuformation von 2 Bataillonen und 1 Jäger-Kompagnie aus versprengten oder der Gefangenschaft entsprungenen Leuten und durch Heranziehen eines Kavallerie-Depots auf 6000 Mann verstärkte, gelang es auch, die Artillerie erheblich zu vermehren.

Die Artillerie der Festung und Neuformationen.

Der Friedensetat der Colberger Garnison-Artillerie-Kompagnie war bei Ausbruch des Krieges durchaus nicht vollzählig gewesen, es befanden sich nur 68 Mann — darunter Leute von 60 bis 70 Jahren, die Mehrzahl über 40 alt — im Dienste. Es war jedoch möglich gewesen, die Kompagnie bis zum Jahre 1807, durch Einberufung von Kantonisten, durch Sammeln versprengter oder aus der Gefangenschaft entronnener Artilleristen und Einstellung einer Reihe Bürger aus Colberg und den umliegenden Ortschaften, auf eine bedeutende Kopfzahl zu bringen.

Eine werthvolle Verstärkung erwuchs der Artillerie der Festung durch 2 Train-Kolonnen, welche am 7. und 9. November in Colberg eintrafen. Diese unter dem Befehl des Majors v. Oppen in Graudenz mobil gemachten, von dem 4. Artillerie-Regiment besetzten und für das westpreußische Reserve-Korps bestimmten Train-Kolonnen Nr. 18 und 19 hatten am 10. Oktober ihren Marsch dahin, durch Pommern, angetreten. Infolge der Niederlagen und des allgemeinen Rückzugs der preußischen Armee erhielt der Major v. Oppen, in Stargard, von der Neumärkischen Kammer eine Marschroute auf Küstrin,[158]) nach welcher er mit den beiden Kolonnen am 28. Oktober dort eintreffen sollte. Auf dessen Bericht bestimmten Se. Majestät jedoch, am 23. Oktober, daß er mit seinen sämmtlichen*) Kolonnen nach Graudenz zurückgehen solle.[159]) Als aber das französische Korps Lannes nach den Kapitulationen von Prenzlau, Stettin ꝛc. gegen die Weichsel vorging und somit Colberg bedroht erschien, wurden die Artillerie-Mannschaften der Train-Kolonnen Nr. 18 und 19 unter den 2. Offizieren derselben, den Lieutenants Schüler und Oertel, nach dieser Festung gesandt, während die Kolonnen selbst unter dem Lieutenant Haack II. und Stabskapitän v. Wilcke, sowie der Major v. Oppen nach Danzig weiter rückten.[160]) Aus jenen Kolonnenmannschaften wurde in Colberg eine halbe reitende Batterie unter dem Lieutenant Schüler mit 50 Mann formirt, die übrigen Leute derselben bildeten den Stamm zu einer Feld-Artillerie-Kompagnie,[161]) welche durch den weiterhin erfolgten Zuzug an Versprengten ꝛc. der Fuß-Artillerie 1. und 3. Regiments auf 200 Köpfe kam und deren Stärke sich nach dem Januar 1807 noch erheblich erhöhte. Diese Feld-Artillerie-Kompagnie wurde zur Bedienung der

*) Vergl. Mobilmachung 1806 beim 4. Artillerie-Regiment.

Geschütze in den Außenwerken und detachirten Werken bestimmt und erscheint daher auch unter der Benennung: „Detachement der Feld-Artillerie".

Einen ferneren Zuwachs endlich erhielt die Besatzung der Festung in dem v. Schillschen Freikorps.

Die gesammte Artillerie der Festung stand unter dem Befehl des Majors Mattke und setzte sich am 1. Januar 1807 zusammen aus:

1) der Garnison-Artillerie-Kompagnie mit dem Premierlieutenant Heinemann und Sekondlieutenant Post, 372 Mann[162]) stark;
2) einer Feld-Artillerie-Kompagnie mit dem Sekondlieutenant Oertel, 200 Mann stark;
3) einer ½ reitenden Batterie aus vier 3Pfündern unter Befehl des Sekondlieutenants Schüler, 50 Mann stark;
4) aus der Artillerie des Schillschen Freikorps 4 Kanonen (einer 2pfdgen und drei 1pfdgen eisernen Schiffskanonen) unter den Sekondlieutenants Schaale und Fabe, etwa 40 Mann stark.

Wir mußten hier der ganzen Artillerie des Platzes gedenken, weil die Thätigkeit der Garnison- und Feld-Artillerie während der Vertheidigung so vielfach in einander griff, daß sie gewissermaßen nur als ein Ganzes betrachtet werden kann. Es findet dies schon darin seinen Ausdruck, daß bei dem Mangel an Offizieren man der Feld-Artillerie-Kompagnie keine weiteren zutheilte; man stellte vielmehr ohne Aufrechthaltung der taktischen Verbände der Feld- und Garnison-Artillerie ganze Fronten unter den Befehl eines Offiziers, während Unteroffiziere die Artillerie in den Werken kommandirten.

Die Festung Colberg

bestand im Jahre 1806 aus der Stadtbefestigung, dem Brückenkopf Geldern mit der Gelder-Redoute, der Hafenbefestigung und zwei Redouten[163]) zur Sicherung der Verbindung zwischen Hafen und Stadt. Der Hauptwall, nach niederländischem Tracee, war bastionirt. Die Inundationsschleusen gestatteten eine Stauung der Persante bis zur Altstadt und das Terrain vor der Lauenburger Vorstadt unter Wasser zu setzen. Die fortifikatorische Verstärkung des Platzes suchte man durch eine Reihe von Feldbefestigungen zur Behauptung des Vorterrains zu erreichen. In erster Linie ist die Maikuhle-Befestigung zu nennen. Der Hohe- und Kautzen-Berg, die Dörfer Borck, Werder, Sellnow, Altstadt, Necknin, Tramp und Bullenwinkel wurden verschanzt. Die Palliſadirung der Werke machte bei dem Holzmangel große Schwierigkeiten, doch gelang es, die wahrscheinlichen Angriffsfronten bis zum Beginn der Einschließung der Festung damit zu versehen. Die Armirung des Platzes erfolgte derart, daß man sich entschloß, sämmtliche Geschütze gleich aufzustellen, da, ihrer geringen Marschfähigkeit wegen, diese Arbeit später zu viel Kräfte in Anspruch genommen hätte. Jedes Bastion erhielt 8—9, jedes Ravelin 2—3 und die Lünetten 1—2 Geschütze. Zur Bestreichung der Gräben wurden die erwähnten 92 ausgeschossenen Kanonen bestimmt. Die Feldwerke sollten eiserne 6Pfünder erhalten, für welche man Bespannung hielt, um sie auch bei Ausfällen benutzen zu können.

Siehe Plan I.

Die Ereignisse bis zur Eröffnung der Laufgräben.

Schon im Monat November 1806 waren Theile der französischen Armee unter dem General v. Cloßmann vor den Thoren der Festung erschienen. Der ritterliche Dragoner-Lieutenant v. Schill zog demselben mit seiner Schaar entgegen und brachte ihn gewandt zum Rückzuge nach Stettin. Da man nach französischen Berichten die Kräfte in Pommern auf 7000 Mann schätzte, hielt man es dortseits nicht gerathen, gegen eine so entschlossene Macht auf Colberg etwas zu unternehmen, während die Hauptkräfte im Osten gefesselt waren. Die Schillschen Truppen behielten dadurch zu ihren ferneren kühnen Streifzügen freies Feld. Auf dieselben näher einzugehen, liegt außerhalb des Rahmens dieser Geschichte. Die großen Verluste, welche die französische Armee bei Pultusk (26. Dezember) und Preußisch-Eylau (8. Februar 1807), obgleich strategisch siegreich, erlitt, hatten Napoleon bestimmt, Winterquartiere zu beziehen und die Verstärkungen abzuwarten, zugleich aber diesen Stillstand in den Operationen zu benutzen, um die noch übrigen preußischen Festungen in seine Hand zu bekommen. Die Division Theullié, etwa 8000 Mann stark, wurde gegen Colberg beordert und traf gegen Ende Februar in der Nähe der Festung ein. Erst am 14. März waren die Franzosen in den Besitz der im Umkreise von etwa einer halben Meile gelegenen Ortschaften und verschanzten Punkte gelangt, nachdem die unter Schill weit vorgeschobenen Abtheilungen unter mehrfachen Gefechten in die Festung zurückgedrängt waren. Der Seeweg blieb für den Vertheidiger aber nach wie vor offen.

Als der Angreifer am 14. März die Altstadt in Besitz nahm, fielen aus der Festung die ersten Schüsse, zum Theil auf sehr große Entfernungen, gegen feindliche Truppenansammlungen. Mehrere Versuche der Franzosen, sich der Maikuhle zu bemächtigen, wurden durch die Schillschen Truppen energisch abgewiesen. Der Kommandant hielt nun den Zeitpunkt gekommen, die Lauenburger und Geldern-Vorstadt, welche die Wälle maskirten, abbrennen zu lassen, zugleich ordnete er zum Festhalten des weiteren Vorterrains die Befestigung des Wolfsberges an, nachdem eine Reihe von Verstärkungen zur Behauptung des näheren Geländes ihrer Vollendung nahten. — Ende März hatten die Franzosen die engere Einschließung vollzogen. Ihre durch Verschanzungen gesicherte Linie lief vom Stadtwald über Bullenwinkel, Altstadt, Sellnow, Werder und Spinnhäuser. Anfang April traf der Marschall Mortier mit Verstärkungen vor Colberg ein, welche sich bald fühlbar machten. Als er aber kurze Zeit darauf das Belagerungskorps bedeutend schwächen mußte, um den Schweden entgegen zu treten, ergriff der Vertheidiger die Offensive und eroberte Werder und die Spinnhäuser nebst den daselbst erbauten Redouten. Die Einschließungstruppen fühlten sich zu schwach, diese Punkte wieder zu nehmen, und so trat bis Ende April ein gewisser Stillstand in der Belagerung ein, welchen die Besatzung in der ergiebigsten Weise für die Erhöhung der Widerstandskraft der Festung ausnutzte, so durch weitere Befestigungen, Heranziehen von Ranzionirten und eines pommerschen Reserve-Bataillons. Die Franzosen beschränkten sich darauf, ihre innehabenden Stellungen zu verstärken, mit schwerem Geschütz zu besetzen, auch

Dämme über die Rackwiesen herzustellen und auf den Kaiserlichen Befehl vom 24. April einen Belagerungstrain in Stettin zu bilden.

Am 29. April war der zum Kommandanten der Festung ernannte Major v. Gneisenau eingetroffen, dem wenige Tage darauf ein neumärkisches Reserve-Bataillon folgte, wodurch die Besatzung auf nahezu 6000 Mann anwuchs. Der neue Kommandant ordnete sofort die Aufstellung eines 6Pfünders auf dem Thurm der St. Georgenkirche an, ferner das Ausheben einer Kontre-Approche mit Geschütz-Emplacements vor der Lauenburger Vorstadt und eine erweiterte Neuanlage der nur mit einem 6Pfünder bewaffneten Wolfsbergschanze sowie den Bau der Blockhäuser e und f.

Die Thätigkeit der Artillerie bestand in dieser Zeit in der Unterstützung der Infanterie durch ambulante und in den vorgeschobenen Werken postirte Geschütze und in der Vertheidigung der Maikuhle. Es war vorzugsweise die Feld-Artillerie, welche in dieser Periode zu erfolgreicher Thätigkeit gelangte. Durch die Festungs-Artillerie wurde am 1. Mai das aus der Batterie Nr. 3 gegen die Schleuse gerichtete Wurffeuer von den Bastionen III bis V lebhaft erwidert.

Der Feind beschloß nun, nachdem seine Belagerungsgeschütze seit dem 25. April bei Zernin eintrafen, den förmlichen Angriff. Sein Plan, denselben in der Hauptrichtung auf Bastion V zu führen — aus aufgefangenen Papieren bekannt geworden — gab Anlaß zu weiteren Maßregeln des Kommandanten. Nachdem ein Angriff auf die Wolfsbergschanze, mit deren Bau man am 5. Mai begann, am 7. abgeschlagen war, bei welcher Gelegenheit die Artillerie des Vertheidigers die Franzosen durch einige wirksame Kartätschschüsse zur Umkehr gezwungen hatte, wurde noch die Armirung der Blockhäuser e und f mit je einer 12pfdgen Kanone angeordnet und das Inselblockhaus angelegt. Bis zum 15. Mai kamen noch eine Reihe Arbeiten, wie traversenartige Aufwürfe, Vergrößerung der Inundation u. dgl. mehr, zur Ausführung, welche alle bezweckten, den Feind zu zwingen, seine Laufgräben in damals ungewöhnlich großer Entfernung zu eröffnen.

Am 9. Mai gelang es dem Angreifer, auf dem Binnenfelde festen Fuß zu fassen, während er das Feuer gegen Stadt und Schleuse fortsetzte.

Die Bastione III bis V hatten seit Anfang Mai den Kampf kräftig fortgesetzt, und drei in der vorliegenden Redoute befindliche 7pfdge Haubitzen schlossen sich seit dem 3. Mai diesem Feuer an. Am 7. sprengte eine aus der Batterie Nr. 3 stammende aufgefundene 7pfdge Granate vom Bastion IV aus die Pulverkammer dieser Batterie in die Luft. Eine auf der Rhede angelangte schwedische Fregatte von 46 Kanonen unterstützte seit dem 1. Mai bereitwilligst die Besatzung in der Vertheidigung der Wolfsberg-Stellung.

Der Angreifer verstärkte zunächst seine Position im Binnenfelde und brachte einige schwere Geschütze[164]) in Thätigkeit, deren Feuer die Arbeiter in der Wolfsbergschanze belästigte. Am 17. Mai bewarf er die Stadt zum ersten Mal mit Bomben[165]) und bemächtigte sich in der folgenden Nacht der noch nicht vollendeten Schanze durch einen überraschenden Angriff. Der Unteroffizier Volpe, welcher den in dem Werke befindlichen 6Pfünder befehligte und einige Schüsse auf die anrückenden Franzosen abgegeben hatte, vertheidigte das Geschütz bis zum letzten

Augenblick. Er starb den Heldentod. Das Geschütz fiel in Feindeshand. Der Vertheidiger überschüttete sofort die Wolfsbergschanze aus den Geschützen der Stadtenceinte und aus den 12Pfündern der Blockhäuser e und f mit einem Hagel von Geschossen und schritt dann zum Sturm, durch welchen das Werk*) am Morgen des 18. wieder in den Besitz der Preußen kam. Einige Artilleristen, welche sich dem Sturm, wie z. B. der Unteroffizier Post, anschlossen, zeichneten sich hier aus. Die Verstärkung der wiedergewonnenen Position war nun die eifrigste Sorge des Kommandanten. Es erfolgte sofort die Armirung der Schanze mit vier 12Pfünder- und vier 6Pfünder-Kanonen, und war dies um so nothwendiger, als die erneute Offensive des Angreifers auf das Eintreffen von Verstärkungen schließen ließ.

Der Marschall Mortier war auch am 18. mit seinen Truppen wieder vor Colberg angelangt und hatte die sofortige Eröffnung der ersten Parallele befohlen.

Der Zeitabschnitt der Vorkämpfe fand damit seinen Abschluß, und es bleibt nur noch die Vertheilung der Artillerie-Offiziere in der verflossenen Zeit nachzuholen. Es kommandirte:

Premierlieutenant Heinemann auf der Bütower und Münder Front,
Sekondlieutenant Post auf der Lauenburger Front,
" Oertel auf der Gelder-Front,
" Schaale in der Maikuhle.

Die vor den betreffenden Fronten liegenden detachirten und Außenwerke standen gleichzeitig mit unter dem Befehl der genannten Abschnittskommandeure der Artillerie. Die halbe reitende Batterie führte der Sekondlieutenant Schüler. Dem Zeuglieutenant Wolf war der Ersatz der Munition und Geschütze übertragen und griff derselbe vielfach in die Vertheidigung der Werke mit ein.

Die Zeit von der Eröffnung der Laufgräben bis zum Waffenstillstande.

Am 18. Mai hatte der Angreifer drei verschanzte Batterien (Nr. 17, 19 und 20)[166]) auf dem Binnenfelde begonnen, sie durch Laufgräben nach rückwärts verbunden und in den folgenden Nächten vollendet und armirt. Sie beschossen die Grenadierschanze. Ein Nebenangriff wurde in der Nacht zum 20. auf dem Klosterfelde mit der Eröffnung der ersten Parallele und dem Bau der Batterie Nr. 18 eingeleitet. Gleichzeitig war eine alte Schanze in eine Strandbatterie Nr. 22 umgewandelt und am 26. Abends die erste Parallele nebst den Batterien Nr. 23 und 24 auf dem Binnenfelde begonnen worden. Am 8. Juni hatten die Franzosen ihre Angriffsarbeiten bis auf 360 Schritt Entfernung von der Grenadierschanze vorgetrieben und legten die zweite Parallele gegen dieses Werk an, welche nebst einer Batterie Nr. 25 zu 8 Geschützen am 11. vollendet war.

Der Vertheidiger beschoß alle diese Angriffsarbeiten aus der Grenadierschanze und den anliegenden Blockhäusern, sowie aus den dahin schlagenden Werken der

*) Dasselbe wurde zu Ehren der tapferen Stürmer in „Grenadierschanze" umgetauft.

Lauenburger Front und Vorstadt, auch führte er eine Reihe von Geschützverstärkungen auf der Bütower Front aus, bestehend in 15 Geschützen schweren und mittleren Kalibers und 4 50pfdgen Mörsern. Die Grenadierschanze erhielt noch 2 3pfdge Kanonen und 1 10pfdge Haubitze. Als weitere Arbeiten von Seiten der Vertheidigung fallen in diesen Zeitraum noch der Bau der Redouten g und h, die Aushebung einer traversirten Kommunikation zwischen letzterer und der Grenadierschanze, der Umbau des Pulverschuppens Nr. 4 in eine bedeckte Batterie, der Bau von Pulverkammern in den Werken und endlich die Einrichtung einer erhöhten Batterie auf den Trümmern der St. Georgenkirche für 4 Zwölfpfünder-Kanonen, deren zerschossenen Thurm man abtrug und mit Schutt und Erde füllte. Die am 19. Mai eingetroffenen 40 Kanonen- und Mörserrohre[167]) konnten für den Augenblick nur dahin verwerthet werden, daß man einige der ersteren für unbrauchbare der Flankengeschütze einstellte, da man für die übrigen erst Laffeten fertigen mußte.

Vom 4. Juni ab blieb die Vertheidigungs-Artillerie mit den Geschützen der Blockhäuser und der Bastione VI und VII nebst einigen anderen nach dem Angriff schlagenden Kanonen in ununterbrochenem Feuern gegen die französischen Batterien und Laufgrabenspitzen. Trotzdem gewann der Angreifer allmälig die Oberhand, und dies um so mehr, als die feindlichen Batterien von der Enceinte aus nur von jenen beiden Bastionen zu erreichen, und somit die Geschütze der vorgeschobenen Werke der gegnerisch jetzt entwickelten Artillerie nicht gewachsen waren; auch ein in der Nacht zum 6. Juni unternommener Ausfall vermochte trotz der blutigen Opfer nicht mehr durchzudringen. Einige Erfolge hatte die Artillerie der Besatzung dennoch aufzuweisen. Es gelang ihr, die Pulverkammer der starken feindlichen Batterie Nr. 25 in die Luft zu sprengen und an anderen einige Scharten zu zerstören. Auch die Kanonen der St. Georgenkirche führten den Kampf gegen die feindliche Ueberlegenheit mit großer Ausdauer.

Die Geschütze der Grenadierschanze mußten am 7. Juni ihr Feuer zeitweise einstellen, was sich daraufhin häufiger wiederholte. Die Stadt und die Lauenburger Front hatten fortan ein heftiges Feuer auszuhalten. Nachdem der Angreifer am 11. Juni die erwähnte Batterie zu 8 Geschützen (Nr. 25) gegen die Grenadierschanze in Thätigkeit gebracht hatte, so daß sie an diesem Tage aus 34 Geschützen beschossen und aus der nunmehr vollendeten zweiten Parallele mit Gewehrfeuer überschüttet wurde, mußten die Geschütze des Werkes den Kampf zunächst aufgeben. Als es hierauf der Artillerie des Platzes und der schwedischen Fregatte gelang, das Feuer der rechten feindlichen Flügelbatterien abzulenken, setzte man die Schanze wieder in Feuerbereitschaft; aber am Nachmittage wurde sie doch gezwungen, den Geschützkampf ganz einzustellen, denn 8 Kanonen und die Haubitze waren demontirt, die Scharten zerstört, die bedeckten Batterien drohten den Einsturz oder waren schon von Bomben durchschlagen, welche große Verwüstungen im Innern angerichtet hatten. Ein anerkennenswerthes Zeugniß, in welch aufopfernder Weise die Artillerie hier ihre Schuldigkeit gethan hatte. Der Kommandant ging infolge der Unhaltbarkeit der Schanze in die vom Feinde vorgeschlagene Kapitulation derselben ein, nach welcher die Besatzung nebst den Geschützen der Grenadierschanze und des Pulverschuppens

Nr. 4 freien Abzug erhielten, das Blockhaus e verlassen und angezündet und die nach der Schanze führende Kommunikation zugeschüttet wurde.

Die ausdauernde Tapferkeit, mit der die Unteroffiziere Post,*) Platz, Voß**) und Schanze die Geschütze in den bedeckten Batterien kommandirten, und die Hingebung, mit der sie von der Mannschaft in diesem mörderischen Feuer unterstützt wurden, bleiben stets ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Der Verlust an Artilleristen soll sehr erheblich gewesen sein, so daß die Bedienung zuletzt nur noch mit Hülfe einiger Grenadiere habe fortgesetzt werden können.

Gleichzeitig mit dem erwähnten Vertrage war ein fünftägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden. Als der Feind aber, dieser Abmachung zuwider, in der Grenadierschanze arbeitete, wurde bereits um Mitternacht ein energisches Feuer dahin gerichtet, welches die Einstellung der Arbeit erzwang. Man setzte es drei Tage lang, gegen die Schanze und den Pulverschuppen Nr. 4, kräftigst fort, um den Sturm für die Nacht zum 15. vorzubereiten, durch welchen die genannten Werke wieder erobert, die Besatzung gefangen, die in der Grenadierschanze aufgestellte 10pfdge Haubitze erbeutet und die Position gegen drei feindliche Angriffe gehalten wurde. Als das eroberte Geschütz zurückgeschafft war — es kam in Bastion VI zur Aufstellung — räumte der Vertheidiger am frühen Morgen diese Werke wieder freiwillig.

Der französische General Theuillé fand durch das dem Sturm vorangehende Geschützfeuer seinen Tod.

Mit der endgültigen Besitzergreifung des Wolfsbergs durch die Franzosen — der am 18. Juni unternommene Angriff der Besatzung scheiterte an den Hindernissen und wurde blutig abgewiesen — vermochten dieselben nun im Centrum gegen die Stadt vorzugehen, wobei der Vertheidiger durch seine fortgesetzte Thätigkeit und wiederholte Ausfälle nur ein langsames Vorrücken gestattete. Derselbe hatte schon seit Anfang Juni eine Reihe von Arbeiten in Angriff genommen, welche zu dieser Zeit in Thätigkeit traten, wie die Blockhäuser i und t, die Lünetten l, m und n, in welchen je eine leichte Kanone stand, fünf Fleschen o bis s, ferner waren die Redouten g und h und die Ziegelschanze mit je zwei 12pfdgen Kanonen besetzt worden; endlich kam in der Nacht zum 16. Juni eine Geschützverstärkung auf der Lauenburger Front zur Ausführung.

Die Vertheilung der Artillerie der Festung[169]) war in dem geschilderten Zeitabschnitt folgende:

Die Feld-Artillerie-Kompagnie besetzte:

die Maikuhle und Münder-Redoute unter den Unteroffizieren Müller II., Bartholdy***) und Schmidt,

die Morastredoute unter dem Unteroffizier Joraschewitz,

---

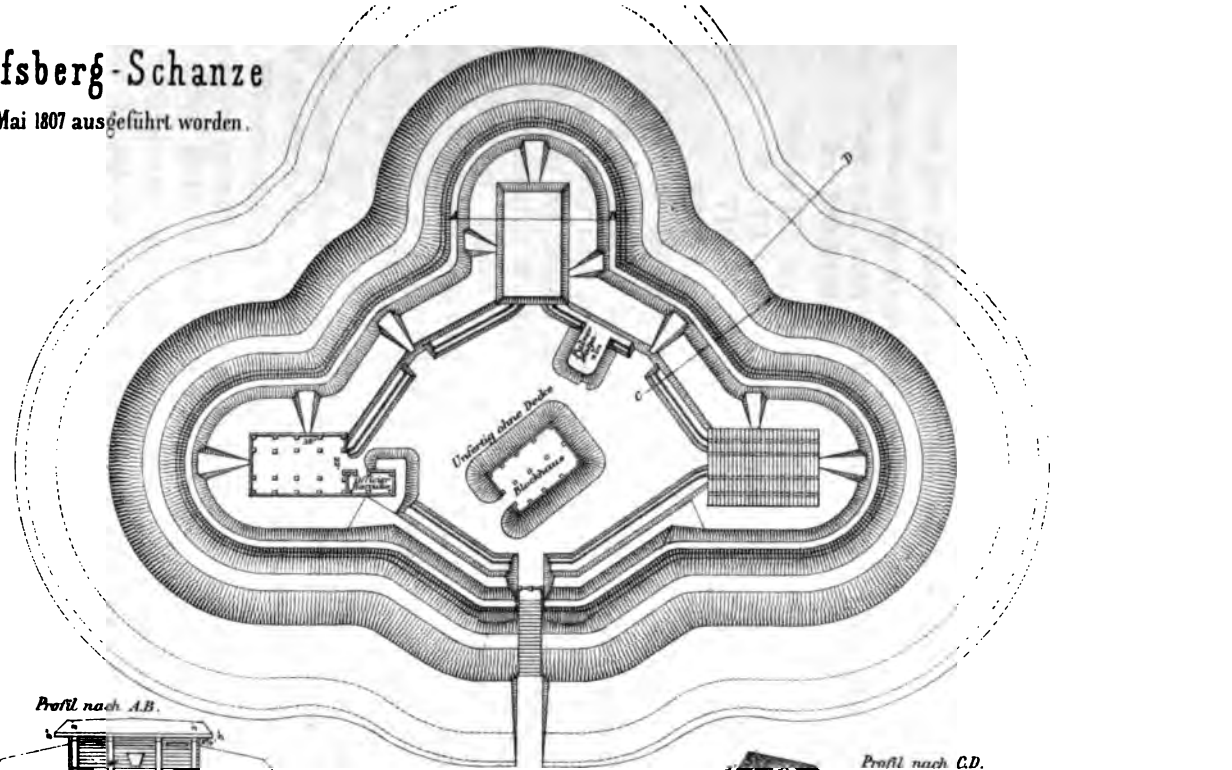
*) Es ist zweifelhaft, ob der Unteroffizier Post noch am 11. Juni in der Schanze war, nach den Angaben des Generalmajors a. D. Roth soll er anderweitig verwendet gewesen sein. Nach den Listen der Königl. General-Ordens-Kommission erhielt er die silberne Verdienstmedaille für Auszeichnung in der Grenadierschanze.

**) In der „Geschichte des Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 von Stiehl" ist der Name irrthümlicherweise Voll geschrieben. Der richtige Name ist Voß.[168])

***) Bartholdy kam 1809 zur 10. Stamm-Kompagnie.

Die Wolfsberg-Schanze

wie sie im Mai 1807 ausgeführt worden.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 69/70.)

Geogr. Instit. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hofinstit. Berlin.

den Brückenkopf Geldern unter dem Unteroffizier Müller I.,
das Blockhaus b unter dem Unteroffizier Jorasch,
die Gegen-Approche zwischen Blockhaus a und Persante unter dem Unteroffizier Kunze,
das Blockhaus a unter dem Unteroffizier Dobberky,
die Batterie auf der St. Georgenkirche unter dem Unteroffizier Beckmann*),
das Blockhaus t unter dem Unteroffizier Perle,
die Grenadierschanze unter dem Unteroffizier Post, später unter dem Unteroffizier Platz*),
das Fort Münde unter dem Unteroffizier Roth.

Die Garnison-Artillerie hatte besetzt:
Bastion II. unter dem Unteroffizier Spies, später unter einem Unteroffizier der Feld-Artillerie,
Bastion III. unter dem Unteroffizier Eyser,
" VI. " " Bombardier Holnagel,
" VII. " " Unteroffizier Ordelin,
" VIII. " " Unteroffizier Haupt.*)
Ueber die übrigen Bastione fehlen die Angaben.

„Das Laboratorium stand unter der Aufsicht des Oberfeuerwerkers Zindel*), welcher den Dienst eines Feuerwerkslieutenants verrichtete."

Während des Ringens um den Wolfsberg war der Angriff der Franzosen gegen die Lauenburger Vorstadt so gut wie stehen geblieben, es schritt nun auch dieser weiter vor, gewann aber, des erbitterten Geschützkampfes seitens des Vertheidigers wegen, nur langsam Terrain, denn wieder hatte die Festung in ihrer jetzigen Lage die artilleristische Ueberlegenheit; gelang es ihr doch, die Grenadierschanze am 21. zum Schweigen zu zwingen. Am 26. Juni eröffnete der Angreifer die zweite Parallele im Binnenfelde und erbaute eine weitere Batterie Nr. 27 gegen Bastion V. Von diesem Zeitpunkte ab wurden die Angriffsarbeiten im Klosterfelde rascher vorwärts getrieben, begünstigt durch die Verstärkungen, welche das Belagerungs-Korps erhalten hatte. Am 28. war die zweite Parallele im Binnenfelde vollendet, die dritte im Klosterfelde aufgeworfen und eröffneten daselbst zwei weitere Batterien (Nr. 28 und 29) ihr Feuer.

Diesen neu auftauchenden Batterien gegenüber verstärkte der Vertheidiger Bastion VI und die Kurtinen V bis VI mit 3 50pfdgen Mörsern, die Bastione V, VI und VII erhielten an Stelle der 6pfdgen je 3 12pfdge Kanonen. Die Verlängerung der zweiten Parallele im Binnenfelde und die Batterien an den Matzwiesen zwangen dagegen zur Räumung und Verbrennung der Blockhäuser i und f.

Der verstärkte Belagerer scheute nunmehr keine Opfer und gab durch erhöhte Thätigkeit und Vermehrung seiner Batterien dem Angriff mehr Nachdruck. Drei dergleichen (Nr. 30, 31 und 32) entstanden in der Nacht zum 29. Juni, drei weitere

---

*) Beckmann, Platz, Haupt und Zindel kamen 1809 zur 10. Stamm-Kompagnie.[170])

(Nr. 33, 34 und 35) wurden am folgenden Abend begonnen und, nachdem die Vorposten auf dem linken Ufer der Persante bis nahe an die Maikuhle zurückgedrängt waren, auch gegen letztere zwei Batterien am Strande in Angriff genommen.

Am 21. Juni war zwischen Frankreich und Rußland ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, und so hatte der französische General Loison, welcher jetzt das Belagerungs-Korps befehligte, die gewaltsame Wegnahme der Außenwerke beschlossen, um womöglich noch vor dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Preußen in den Besitz der Festung zu gelangen. Zu diesem Zweck wurde am frühen Morgen des 1. Juli, nachdem in der Nacht vorher die zuletztgenannten 3 Batterien im Klosterfelde armirt waren, ein heftiges Bombardement der Stadt und ein überwältigendes Feuer gegen die Verschanzungen der Lauenburger Vorstadt eingeleitet.

Die Artillerie der Festung nahm den Kampf mit aller Energie auf, vermochte dagegen aber nicht aufzukommen, „weil die Kanonen gegen die zahlreichen französischen Mörser-Batterien wenig ausrichteten*) und die Preußen nur wenige Wurfgeschütze besaßen". — Gleich nach Eröffnung dieses Feuers trat ein unglückliches Ereigniß in der Festung ein; die Pulverkammer der Batterie auf der St. Georgenkirche flog durch eine feindliche Bombe in die Luft, wodurch die Geschütze nebst der Mannschaft herabgeworfen wurden und dies in einem Augenblicke, als eine feindliche Angriffskolonne, unterstützt durch das Feuer der Belagerungsbatterien, aus der Parallele im Binnenfelde gegen die Lauenburger Vorstadt vorging. Um so anerkennenswerther war die Energie der Vertheidiger, deren Kartätschfeuer, aus den Geschützen der Verschanzungen, des Inselblockhauses, des Bastions VI nebst den anliegenden Ravelinen und Lünetten, den Angriff abschlug.

„Der Unteroffizier Beckmann, welcher die erwähnte Batterie kommandirte, hatte sich kurz vor der Explosion, eines Bedürfnisses wegen, herabbegeben und entging dadurch dem Geschick seiner Leute, welche sämmtlich ums Leben kamen. Er hatte sich bis dahin mit großer Entschlossenheit auf dem ihm anvertrauten Posten benommen, der wegen seiner hohen Lage ein Hauptziel für die feindlichen Batterien war. Die Kirchenmauern wurden deshalb auch so zerschossen, daß ein Herabfallen derselben befürchtet werden konnte; da die sehr starken Strebepfeiler dies aber noch verhinderten, so behielten auch die Artilleristen guten Muth." Es wird ferner erzählt, „daß der Unteroffizier Beckmann an jedem Morgen die Brustwehr bestieg, den Hut abnahm und ein Kompliment machend den feindlichen Batterien sein bonjour! zurief, worauf einige kräftige französische Schimpfworte folgten, die er sich dazu besonders auswendig gelernt hatte. Die französischen Artilleristen beantworteten diese Herausforderung in der Regel durch Kanonenschüsse, welche er jedoch, so lange es ihm rathsam erschien, sich auf der Brustwehr zu erhalten, unbeantwortet ließ. An einem Morgen hatte er sein Hemd in dem unter der Kirche befindlichen Teiche selbst gewaschen und es zum Trocknen auf eine Stange gehängt. Als nun, bei der Beantwortung des Morgengrußes, dies Hemd von einer Kanonenkugel entführt wurde, so verließ ihn um so mehr seine Ruhe, als er nur dies eine besaß. Er erwiderte deshalb sehr aufgeregt das Feuer mit seinen Kanonen und hatte die Genug-

*) Eine auch heute noch beherzigenswerthe Erfahrung.

thuung, die Schießscharten der ihm zunächst befindlichen feindlichen Batterie stark zu beschädigen."[171]) Nach dem Auffliegen der Batterie soll er, wie in der Geschichte des 9. Infanterie-Regiments angeführt wird, den Befehl über 2 Geschütze am Lizenthause erhalten haben.

Ein, fast gleichzeitig mit jenem Vorgehen auf die Lauenburger Vorwerke, um 4 Uhr Morgens gegen die Maikuhle unternommener Angriff war leider, trotz des Muthes der Besatzung, von Erfolg gekrönt, und nur dem braven Aushalten zweier reitender Geschütze unter dem Lieutenant Schüler war es zu danken, daß die am Lizenthaus geschlagene Schiffbrücke nicht in die Hand des Feindes fiel. Den Geschützen des Forts Münde, der Moraſt-Redoute und des Brückenkopfes Geldern gelang es dann auch, den Feind, trotz wiederholter Angriffe, von weiterem Vordringen abzuhalten und als sich endlich Mittags 1 Uhr die schwedische Fregatte vor die Maikuhle legte und die Franzosen mit ihren 24Pfündern beschoß, ließen diese von dem ferneren Angriffe auf die Brücke ab, welche man zum Theil abbrach und dann in Brand steckte.

Ein dritter von der Grenadierschanze aus gegen den Hafen gerichteter Angriff wurde abgeschlagen.

Der 1. Juli, ein heißer und zugleich verlustreicher Tag für die Festung, bildete einen bedeutsamen Abschnitt in der Vertheidigung, weil er die herbe Einbuße der Maikuhle und damit auch des Hafens brachte. In der darauf folgenden Nacht verdoppelte der Feind seine Anstrengungen. An allen Ecken und Enden entstanden Brände, welche der Wind noch gefahrdrohender machte, und an ein Löschen konnte bei den erschöpften Kräften kaum mehr gedacht werden. Die Artillerie blieb trotzdem unausgesetzt in Wirksamkeit. Nunmehr versagten aber, durch den anstrengenden Gebrauch erschüttert, eine Reihe von Geschützen den Dienst, namentlich eiserne Rohre. Es sprangen um diese Zeit in verschiedenen Werken 4 Kanonen und ein Theil der Mörser, wobei mehrere Leute der Bedienung den Heldentod durch ihr eigenes Geschütz fanden oder mehr oder minder schwer verwundet wurden, trotzdem schoß man unverdrossen, durch wirklich heroische Thaten[172]) einzelner Artilleristen angefeuert, weiter. Am 2. Juli blieb die Artillerie der Außenwerke und der Lauenburger Vorstadt nach wie vor und nicht ohne Erfolg in Thätigkeit, während man die Geschütze des Hauptwalles für einen etwaigen Sturm nun schonen mußte und deshalb schweigen ließ. Etwa gegen Mittag begannen wiederum feindliche Angriffe, bei denen der Belagerer mit rücksichtslosester Energie seine Truppen einsetzte. Er schien sich um jeden Preis der Festung bemächtigen zu wollen. Mit großer Uebermacht griff er von der Grenadierschanze aus die Vorposten am Strande und im Münder-Felde an, warf diese wie die Unterstützungen bis hinter die Ziegelschanze zurück und versuchte in deren Kehle einzudringen, aber die Besatzung hielt wiederum fest. Von der Artillerie der Moraſt-Redoute, der Kirchhofsschanze, der Flesche e und des Forts Münde unterstützt, welche den Feind vom weiteren Vordringen abhielt, gelang es einer aus allen Waffen gemischten Kolonne endlich, die Franzosen zurückzuwerfen.

Das gleichzeitig vor der Lauenburger Front begonnene Gefecht hatte sich immer ernster gestaltet, ohne daß es bis dahin dem Angreifer gelungen war, Terrain

zu gewinnen. Man schickte sich eben beiderseitig an, neue Kräfte in das Gefecht zu führen, in der Stadt griffen die Flammen immer weiter um sich, als — es war 3 Uhr Nachmittags — die erlösende, durch allerlei Hemmnisse seitens der Franzosen[173]) verzögerte Nachricht eintraf, daß ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossen sei.

Die Feindseligkeiten hatten ihr Ende erreicht. Colberg blieb dem Staat erhalten.

Nach Abschluß des Friedens zogen die Franzosen allmälig und am 9. August auch die letzte Abtheilung aus ihren Stellungen. Hiermit endete diese denkwürdige Vertheidigung, welche Preußen nicht nur eine wichtige Festung erhielt, sondern auch in dieser schweren Zeit durch die Kühnheit, den aufopfernden Muth und die zähe Ausdauer seiner Vertheidiger ein erhebendes Beispiel gewährte, an dem Volk und Armee sich aufrichten und neuen Lebensmuth für die Zukunft schöpfen konnten.

Die Artillerie hatte ihren rühmlichen Antheil an diesem Ergebniß. Sie durfte mit Genugthuung auf ihre Leistungen blicken, die dauernd in der Geschichte der preußischen Artillerie glänzen. Ihr Kommandeur, obgleich schon körperlich hinfällig, sowie die wenigen Offiziere leisteten hier mit den ebenso mangelhaften als beschränkten Mitteln das wirklich Ungewöhnliche. Die Avancirten hatten ihre Stellungen, die sie weit über den vorgeschriebenen Wirkungskreis hinausführten, mit Geschick, Entschlossenheit und Ausdauer ausgefüllt. Solches Beispiel mußte seine Früchte tragen und so sah man auch die Gemeinen den anstrengenden Dienst ohne Erholung, abwechselnd zwischen Gefecht, Arbeit und Nachtwachen, unverdrossen verrichten und auch dann noch den Muth bewahren, als die eigenen Waffen größere Gefahr als die Geschosse des Feindes drohten. Aber auch die Bürgerschaft that sich in diesen Kämpfen rühmlich hervor, deren wesentlicher Unterstützung vor Allem die Artillerie viel verdankte.

Die Verluste, welche die Artillerie in der Zeit vom September 1806 bis zum 30. Juli 1807 erlitten hat, betrugen nach einer Eingabe des Majors Mattke vom 3. August 1807 und einer summarischen Angabe in den Kommandantur-Akten zu Colberg 31 Gebliebene, 8 an den Wunden Verstorbene, 33 Verwundete (es sind nur die schwerer Verwundeten in dieser Zahl enthalten), 6 Gefangene, 11 Vermißte.

Es fehlte der Artillerie nicht an der Anerkennung. Der Kommandant, Major v. Gneisenau, sagt in dem Befehl vom 21. Mai 1807: „Ich habe mich noch wenig mit dem Wohl der hiesigen Artillerie beschäftigen können, ich habe aber sehr gut den Fleiß, Diensteifer und die Tapferkeit dieser Waffe bemerkt und werde deswegen, zum Beweis einiger Dankbarkeit, den Artilleristen diese Woche hindurch eine doppelte Portion an Fleisch und Speck nebst einer Zulage an Bier geben."

Seine Majestät der König aber verlieh durch die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 2. Juli und 9. August 1807 folgende Orden und Ehrenzeichen an die Artillerie Colbergs: 2 Orden pour le mérite und 20 silberne Verdienstmedaillen.

Außerdem wurden wegen ihres Wohlverhaltens einige Avancirte, darunter der Oberfeuerwerker Zindel, zu Offizieren vorgeschlagen, endlich eine große Anzahl Ehrentroddeln an diejenigen Feuerwerker, Unteroffiziere, Bombardiere und Gemeinen verliehen, welche in dem Feldzuge tadellos gedient hatten.

Der Major v. Gneisenau sagt in seinen Ordensvorschlägen vom 22. Juli 1807 an Se. Majestät:[174]) „Wohlthuend ist es . . . . ., wenn ich Ew. Königlichen Majestät anzeigen kann, daß der größte Theil der Garnison sich vortrefflich betragen hat. Ausdauer, Muth und Gehorsam haben sich hier in einem schönen Lichte gezeigt. Ich darf hierin diejenige Waffe, welcher in einer Belagerung ein vorzüglicher Antheil an Gefahr und Anstrengung wird, obenanstellen. Sie hat, mit schlechten Mitteln ausgerüstet, mich in meinen Anordnungen auf das Vortrefflichste unterstützt und mit den schlechten eisernen Geschützen — wir hatten nur 20 metallene Piecen — zur Verwunderung geschossen." Es folgen nun die Offiziere: Major Mattke, Hauptmann Heinemann, die Lieutenants Post, Neese, Schüler, Zeuglieutenant Wolf, demnächst die Unteroffiziere ꝛc. Wir heben auszüglich nur das hervor, was die zur 10. Stamm-Kompagnie gekommenen Individuen betrifft.*)

In den Belohnungsvorschlägen des Majors v. Gneisenau wird über diese Individuen Folgendes berichtet: Am 21. Juni: „Noch bitte ich Ew. Königliche Majestät um die Medaillen für die beiden so tapfern Unteroffiziere . . . . . und Platz. Noch haben selbige seit Februar die Vorposten nicht verlassen. Ihre Wachsamkeit und Geschicklichkeit hält gleichen Schritt." — Am 22. Juli: „Der Oberfeuerwerker Zindel von der Feld-Artillerie hat nicht allein dem Laboratorium mit Fleiß und Geschicklichkeit vorgestanden, sondern auch verschiedene Male den Walldienst unaufgefordert unterstützt. Er qualificirt sich zum Offizier." — „Besonders ausgezeichnet haben sich: Unter dem Sekondlieutenant Post . . . . . die Unteroffiziere . . . . Werner . . . . von der Feld-Artillerie." „Unter dem Lieutenant Neese der Unteroffizier Splittstößer von der Festungs-Artillerie . . ." „Unter dem Lieutenant Palm: die Unteroffiziere Siemon . . . von der Feld-Artillerie und Haupt vom Küstriner Kommando." „Die . . . . Unteroffiziere Beckmann . . . . von der Feld-Artillerie. Von diesen hat der Unteroffizier Beckmann bereits die goldene Medaille . . ." „Der Unteroffizier Bartholdy von der Feld-Artillerie, kommandirt bei dem Schillschen Korps, hat sich in jedem Vorfall die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Er würde die Verdienstmedaille und Beförderung zum Feuerwerker verdienen."**). Der Unteroffizier Siemon . . . . und . . . . haben gleichfalls mit vieler Wirkung aus der Moraſt-Redoute gefeuert und sich sehr ausgezeichnet." Als eine unschätzbare Anerkennung für Alle, welche an der Vertheidigung von Colberg mitgewirkt hatten, fügte Se. Majestät der König der Kabinets-Ordre vom 31. Juli 1807 an den Oberstlieutenant v. Gneisenau eigenhändig hinzu:

„Ihr kraftvolles und kluges Wirken, sowie das ehrenvolle Benehmen der Colberger Garnison und der treuen Bürgerschaft wird ihnen gemeinschaftlich in den Annalen der Vaterländischen Geschichte in diesen verhängnißvollen Zeiten ein ewiges, unvergeßliches Denkmal bleiben."

*) Siehe auch die Zusammenstellung in Beilage 2.

**) Er wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Juli 1807 zum Feuerwerker ernannt.[175])

Zweiter Abschnitt.

Die Reorganisation der Artillerie nach dem Frieden zu Tilsit*) und die Stiftung der Garde-Artillerie.

Als der zu Tilsit unterzeichnete Friede die preußische Monarchie der Hälfte ihres Areals beraubte und dem König die Schranke auferlegte, während der nächsten 10 Jahre nur 42 000 Mann Truppen — darunter 6000 Artilleristen und Pioniere — halten zu dürfen, als bange Verzweiflung sich fast aller Schichten der Bevölkerung bemächtigt hatte, verlor Friedrich Wilhelm III. die Fassung nicht, vielmehr richtete sich seine eifrigste Fürsorge auf die gründliche Wiederherstellung der in Trümmer gegangenen Kriegsmacht. Schon am 25. Juli 1807 setzte der König jene berühmt gewordene, aus geistig hervorragenden Männern seines Vertrauens bestehende Reorganisations-Kommission — unter dem Vorsitze des Generalmajors v. Scharnhorst — ein und berief sie zur Aufnahme ihrer Arbeiten nach Memel. Dabei darf hier eine Persönlichkeit nicht unerwähnt bleiben, welche einen so bedeutenden und segensreichen Einfluß auf die Reorganisation, im Besonderen der Artillerie, ausübte, der erleuchtete ritterliche Prinz August von Preußen, welchen Se. Majestät am 8. August 1808 zum Chef der Artillerie ernannte.

Die erste, die Reorganisation thatsächlich beginnende Verordnung bildete die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. September 1807, welche den Anzug der Armee gründlich verbesserte. Von diesem Zeitpunkte ab folgen sich die Allerhöchsten Ordres in ununterbrochener Reihenfolge, alle Gebiete des Heerwesens nach und nach umfassend. Wir kommen in der Folge auf die hierher gehörigen Anordnungen zu sprechen, es erübrigt aber vorher einen Blick zu werfen auf:

A. Die Reste der ehemaligen Artillerie-Truppen,

welche nach geschlossenem Frieden überhaupt noch vorhanden gewesen sind:

Das 1., 2. und 3. Artillerie-Regiment waren völlig in Trümmer gegangen, der größte Theil des reitenden Artillerie-Regiments und der

*) Wir müssen in diesem Abschnitt den eng gesteckten Rahmen einer Regiments-Geschichte abermals überschreiten, um die verwickelten Verhältnisse in der Artillerie-Organisation bis 1809 bezw. die Vorbereitungen zu derselben aufzuklären. Wir füllen damit nicht allein eine Lücke in der Formationsgeschichte, sondern bedürfen der Klarstellung auch gegenüber den vielfachen Widersprüchen in den geschichtlichen Darstellungen.

Garniſon-Artillerie beſtand nicht mehr. — Ueber die aus ihren Reſten entſtandenen Formationen, welche zum Theil eingehender Erörterungen bedürfen, kommen wir ſpäter zu ſprechen.

Das 4. Artillerie-Regiment allein blieb in ſeinem Beſtande von 10 Kompagnien erhalten. Da auch drei von dieſem Regiment beſetzte Batterien, die 12pfdgen Nr. 29 und 30 völlig, Nr. 27 bis auf einen kleinen Reſt in Feindeshand geriethen, bezw. der Auflöſung anheimfielen — wie die 7pfdge Haubitz-Batterie Nr. 4 zu Danzig —, ſo wurde von verſchiedenen Militärſchriftſtellern hieraus gefolgert, daß die alten Kompagnien nach dem Kriege von 1806/7 nicht weiter beſtanden hätten und das Regiment nur als Ganzes die Fortſetzung des alten 4. Regiments bildete. Dieſe Mythe war ſogar nahe daran, die hiſtoriſche Wahrheit zu verdrängen. Wir müſſen daher auf den wirklichen Sachverhalt tiefer eingehen.

Die mobilen Truppentheile des 4. Artillerie-Regiments ſetzten ſich im Monat Auguſt 1807 nach Königsberg in Bewegung und wurden 8 Tage nach dem Einmarſch, unter Leitung des Oberſt v. Hertig, demobil. — Der Chef des Regiments, General v. Hartmann, war unterdeſſen (im Juli 1807) geſtorben.

Die Möglichkeit, die ſämmtlichen 10 Kompagnien des Regiments weiter beſtehen laſſen zu können — trotzdem, daß drei deſſelben durch den Verluſt der von ihnen beſetzten Batterien ſtark geſchwächt waren —, ergab ſich aus dem glücklichen Umſtande, daß durch die beſtehen gebliebenen Kolonnen*) und die bei der Mobilmachung 1806 mittelſt Abgaben mehrerer Kompagnien beſetzten Formationen**) ſich bei der Demobilmachung doch ein großer Theil der urſprünglichen Mannſchaften — welchen auch eine Anzahl Ranzionirter***) hinzuzurechnen iſt — wieder zuſammenfand.

Die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 10. Oktober 1807 ordnete aus allgemeinen und Erſparniß-Gründen umfangreiche Entlaſſungen und Beurlaubungen an und ſetzte den Dienſtſtand der Kompagnien auf 50 Köpfe herab. Mit beginnendem Frühjahr wurde jedoch der größte Theil der Mannſchaften behufs Abhaltung einer Revue wieder eingezogen, allem Anſchein nach nur auf kurze Zeit und zu dem Zweck, eine Ueberſicht über den Stand an Leuten zu gewinnen. Dieſe Revue fand in Preußen in den erſten Tagen des März, in Pommern in der zweiten Hälfte dieſes Monats ſtatt, in Graudenz hatte man die Aufſtellung der „National-Liſten“ ſchon im November 1807 vorgenommen.[176]) Ein Vergleich der bei dieſer Gelegenheit aufgeſtellten Maß- und Stammrollen[177]) mit denjenigen von 1806 ergiebt nun

*) Die Laboratorien-Kolonne Nr. 6 befand ſich in Graudenz, die Train-Kolonnen Nr. 18 und 19 nahmen, wie früher dargelegt wurde, an der Vertheidigung von Colberg Theil. Nach dem Frieden wurden dieſe Mannſchaften nach Königsberg geſandt. (Siehe darüber die ſpäteren Ausführungen.)

**) Die 7pfdge Haubitz-Batterie Nr. 4 und die 12pfdge Batterie Nr. 38.

***) Die „National-Liſten“ vom November 1807, „von den Artilleriſten des 4. Artillerie-Regiments in der Veſte Graudenz“, weiſen außer „dem Theil der Compagnie des Capitain v. Heidenreich“ auf: unter dem Lieutenant Kruſch: 16 Avancirte und 66 Mann, unter dem Lieutenant Pittſcher: 16 Avancirte und 73 Mann (ſ. Geh. Archiv d. Kr.-Miniſt.), welche von der Leib-Kompagnie, den Kompagnien Mechow, v. Widekind, v. Huguenin, v. Braatz und v. Oppen ſtammten.

zweifellos, daß die sämmtlichen 10 Kompagnien des 4. Artillerie-Regiments nach dem Frieden von Tilsit so weiter bestanden haben, daß sie als Fortsetzung der alten Kompagnien angesehen werden müssen. Den ersten Beweis dafür liefert die offizielle Bezeichnung dieser 10 Kompagnien in den genannten ꝛc. Rollen von 1808, welche nach den Chefs von 1806 — zum Theil mit dem Zusatz „vacant" — erfolgt ist. Die Kompagnien haben aber nicht nur dem Namen nach, sondern thatsächlich weiter bestanden. Ein Vergleich der Mannschaften, welche im Frühjahr 1806 und nach der Demobilmachung 1807 bei ein und derselben Kompagnie standen, ergiebt folgendes Resultat: Bei 7 Kompagnien überstieg der Bestand an Avancirten und Mannschaften bei weitem die Hälfte der in den namentlichen Listen von 1806 verzeichneten 198 Köpfe, einzelne Kompagnien hatten sogar verhältnißmäßig recht wenig Leute eingebüßt.

Am meisten von Verlusten betroffen war die „vacante Kompagnie des Majors v. Huguenin" (50.) — bei der Revue 1808 kommandirt von dem Premierlieutenant Wedeking. Es standen bei ihr nachweislich im Herbst 1807:

3 Oberfeuerwerker bezw. Feuerwerker, 5 Unteroffiziere, 13 Bombardiere, 56 Kanoniere = 77 Köpfe, welche im Frühjahr 1806 in der Kompagnie gedient hatten, davon waren nur 2 Köpfe bis zur Revue 1808 abgegangen. Die 45 Leute, welche nach der „National-Liste" bei Prenzlau*) gefangen wurden, sind in der obigen Kopfzahl nicht mit inbegriffen; Gefangene sollten nicht wieder eingestellt werden und stehen unter „Abgang". Der Effektivstand der Kompagnie betrug bei der Revue 1808 im Ganzen 92 Köpfe.

Ihr zunächst an Verlusten stand die „Kompagnie des Oberstlieutenants Mechow" (47.), von welcher 43 Köpfe bei der Kapitulation von Magdeburg in Gefangenschaft geriethen. Abzüglich dieser Leute belief sich der Bestand an im Jahre 1806**) bei ihr dienenden Mannschaften auf 3 Feuerwerker, 8 Unteroffiziere, 17 Bombardiere, 69 Kanoniere = 97 Köpfe.

Die vacante Leib-Kompagnie***) (31.) hatte über die Hälfte ihres ursprünglichen Bestandes aus dem Kriege gerettet, wozu die 71 Köpfe, welche an der Vertheidigung von Graudenz Theil nahmen, wesentlich mit beitrugen. Nach Ausweis der „National-Listen" kamen nur 27 Mann bei der Kapitulation von Magdeburg in Gefangenschaft.

Wir gehen des Näheren nur noch auf die 38. und 39. Kompagnie ein.

---

*) Diese Kompagnie hatte, wie im Anhang nachgewiesen ist, die 12pfdge Batterie Nr. 29 (Premierlieutenant v. Sikorsky) besetzt.

**) Sie besetzte (vergl. Anhang) die 12pfdge Batterie Nr. 30 (Stabskapitän Hart).

***) Hatte die 12pfdge Batterie Nr. 27 (Premierlieutenant Meyer) besetzt. Diese Batterie verlor zwischen Halle und Dessau die Hälfte ihrer Geschütze — ein Geschütz soll sich nach Graudenz gerettet haben[178]) —, der Rest ging nach Magdeburg. Dort wurden die Geschütze und Fahrzeuge, welche noch übrig waren, zur Komplettirung anderer Batterien verwendet, die Artilleristen blieben in Magdeburg und geriethen in Gefangenschaft. (Vergl. auch den Anhang.) — Die drei Kompagnien v. Huguenin (50.), Mechow (47.) und die Leib-Kompagnie (31.) hatten die Train-Kolonnen Nr. 18 und 19 und die Laboratorien-Kolonne Nr. 6 in Graudenz besetzt, welche alle drei erhalten blieben, woraus sich der Bestand an alten Mannschaften erklärt wie auch das Fortbestehen dieser drei Kompagnien.

Die Maß- und Stammrolle der „Compagnie des Capitaine Arent" (38.) zur Revue 1808 führt von den im Jahre 1806 bei ihr dienenden Mannschaften noch 132 Leute auf und zwar:

3 Feuerwerker, 9 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 14 Bombardiere und 105 Kanoniere. Davon stehen unter „Abgang" durch Tod, Entlassung ꝛc. vom Einmarsch bis zur Revue: 22 Mann. Der Effektivstand betrug zu diesem Zeitpunkte 100 Köpfe, darunter befanden sich noch 4 Individuen, welche die Feldzüge am Rhein mitgemacht und 3 Leute, welche für den letzten Feldzug silberne Medaillen erhalten hatten.

Bei der „Compagnie des Majors v. Oppen" (39.) standen zur Zeit der Revue 1808 von den 198 Köpfen aus dem Jahre 1806 noch:

2 Feuerwerker, 5 Unteroffiziere, 18 Bombardiere, 2 Spielleute und 135 Kanoniere = 162 Mann. In diese Zahl ist auch der „Abgang seit dem Einmarsch" mit inbegriffen. Der Effektivstand bei der Revue betrug: 104 Köpfe.

Bei den übrigen Kompagnien des 4. Artillerie-Regiments lagen die Verhältnisse ganz ähnlich, der Stand an alten Mannschaften aus dem Jahre 1806 überstieg bei ihnen auch die Hälfte der ursprünglichen Kopfzahl.

Ein Rapport der Artillerie vom Juli 1808 giebt den Gesammtbestand an:

In Preußen und Pommern.

Fuß-Artillerie.

Das ganze Ostpreußische Artillerie-Regiment (zu 10 Kompagnien)*).

Drei provisorische Kompagnien (aus den Resten des 1. und des 3. Artillerie-Regiments).

Reitende Artillerie.

Zwei reitende Kompagnien des aufgelösten reitenden Artillerie-Regiments.

Drei provisorische reitende Kompagnien (aus den Resten der Berliner reitenden Artillerie bezw. dergl. Batterien).

Festungs-Artillerie.

Drei Kompagnien (Garnison-Kompagnien von Graudenz, Pillau und Colberg).

Ueber die Artillerie in Schlesien gehen wir, weil hier nicht von Interesse, hinweg.

B. Entstehung der drei provisorischen Fuß-Artillerie-Kompagnien in Preußen und Pommern im Jahre 1808.

Nach dem Friedensschluß waren Entlassungen und Beurlaubungen nicht nur bei den bestehengebliebenen alten Kompagnien, sondern auch bei allen im Laufe des Feldzuges aus gesammelten Mannschaften des 1., 2., 3. und reitenden Artillerie-

*) Die Danziger Garnison-Artillerie-Kompagnie (Major Arent) wurde auf Allerhöchsten Befehl, mitgetheilt durch den Generalinspekteur Oberst v. Neander am 18. September 1807,[179]) dem 4. Artillerie-Regiment einverleibt, und zwar sollte die Auflösung Ende September d. J. stattfinden; die Kompagnie hatte zu diesem Zeitpunkte eine Präsenzstärke von 18 Köpfen und 28 Leute beurlaubt.[180])

Regiments gebildeten Formationen eingetreten. Durch diese Maßregel wurden alle Abtheilungen in ihrem Bestande so verringert, daß man sich mit Rücksicht auf die Verpflegung und künftige Organisation entschloß, die während des Krieges entstandenen Neuformationen zusammen zu ziehen und in provisorische Kompagnien zu vereinigen. Nachdem durch eine von dem Oberstlieutenant Jannowitz[181]) vorgenommene Revision — vermuthlich bei Gelegenheit der Revue — im März 1808 festgestellt war, welche Mannschaften „effektive verbleiben", welche „verabschiedet und beurlaubt werden" sollten, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März 1808 die von dem Generalinspekteur der Artillerie Oberst v. Neander getroffene Eintheilung der Mannschaften des 1., 2.*) und 3. Artillerie-Regiments in Preußen und Pommern in 3 provisorische Fuß-Kompagnien und der reitenden Artillerie in 3 provisorische reitende Kompagnien genehmigt, unter Festsetzung der provisorischen Verpflege-Etats dieser Kompagnien.

a. Die 1. und 2. provisorische Kompagnie wurden aus folgenden Abtheilungen gebildet:

1) Die 6pfdge Batterie Nr. 2 (Stabskapitän v. Pritzelwitz, Sekondlieutenants Reuter und Krusch) war 1806 erst nachträglich in Berlin mobil gemacht[182]) und von der Kompagnie des Oberstlieutenants Lehmann (43.) vom 1. Artillerie-Regiment besetzt worden. Sie marschirte, als die Nachricht von den verlorenen Schlachten an der Saale einging, von Berlin nach Stettin und von dort auf Allerhöchsten Befehl[183]) nach Graudenz. In der Folge nahm sie an der Vertheidigung dieser Festung ruhmreichen Antheil. Aehnlich wie in Colberg hatten sich auch in Graudenz versprengte Mannschaften der Artillerie eingefunden; die aus dem 1., 2., 3. und reitenden Artillerie-Regiment herrührenden wurden dem Befehl des Kapitäns v. Pritzelwitz unterstellt. Nach der im November 1807 aufgestellten „Namentlichen Liste derer sich in der Veste Graudenz befindlichen Artilleristen[184]) .... unter Kommando des Capitaine v. Pritzelwitz" waren der noch 130 Köpfe starken Mannschaft der 6pfdgen Batterie Nr. 2, welche der Kompagnie Lehmann (43.) angehörte, von anderen Kompagnien stammend, attachirt:

2 Bombardiere, 27 Mann vom 1. Artill.-Regt. .	=	29 Mann,
1 Unteroffizier vom 2. Artill.-Regt.	=	1 "
3 Feuerwerker, 2 Bombardiere, 23 Mann vom 3. Artill.-Regt.	=	28 "
1 Unteroffizier, 1 Bombardier, 2 Mann vom reitenden Artill.-Regt.	=	4 "
	Summa	62 Mann.

2) Bei der am 23. Mai 1807 abgeschlossenen Kapitulation von Danzig erhielt die Besatzung freien Abzug mit allen Ehren unter der Bedingung, während eines Jahres nicht gegen Frankreich zu kämpfen. Unter dieser befanden sich auch

*) Es befand sich eine verschwindend kleine Anzahl Mannschaften dieses Regiments daselbst. Aus den in Schlesien befindlichen Resten desselben, sowie aus sonst sich qualifizirenden Leuten wurden dort zu Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 21. November 1808 durch den Oberst Graf v. Götzen 8 provisorische Artillerie-Kompagnien formirt.

4 provisorische Artillerie-Kompagnien, welche aus gesammelten Mannschaften der Artillerie[185]) gebildet worden waren und Mitte März 1807 eine Stärke von zusammen 572 Köpfen[186]) erreicht hatten. Die genannte Besatzung verließ am 27. Mai die Stätte ihres Ruhmes mit klingendem Spiel und 2 Geschützen und rückte über die Nehrung nach Pillau.[187]) Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Mai 1807[188]) wurden diese Truppen, welche 1 Jahr lang nicht gegen Frankreich kämpfen durften, in die Gegend von Neu-Ostpreußen verlegt. Sie marschirten am 1. Juni in 2 Kolonnen aus Pillau dahin ab und zwar die Artillerie mit der 1. Kolonne des Generalmajors v. Hamberg über Königsberg, Grünheide nach Groß-Prüskenen[189]) bezw. bis hinter die Memel. Bei diesen Truppen traten zeitig umfangreiche Entlassungen ein. Die 4 provisorischen Artillerie-Kompagnien von Danzig wurden in 2 Abtheilungen vereinigt und waren beim Friedensschluß noch 183 Köpfe stark.[190]) Sie wurden darauf mit der Artillerie des 4. Artillerie-Regiments nach Königsberg[191]) gezogen, wo sie die aus diesem Regiment stammenden Leute abgaben. Nach Ausweis der Maß- und Stammrollen[192]) zur Revue 1808 bestanden die beiden Abtheilungen nur noch aus Mannschaften des 1. und 3. Artillerie-Regiments und wurden von den Kapitäns Koch und v. Wilcke geführt, erstere aus 59 Köpfen des 1., letztere aus 76 Leuten des 3. Artillerie-Regiments, beide zum größten Theil aus Avancirten bestehend. Infolge der Allerhöchsten Ordre vom 29. März 1808 rückten diese Cadres — vermuthlich im Mai — nach Graudenz, woselbst die Formation der 1. und 2. provisorischen Fuß-Artillerie-Kompagnie erfolgte.

Die 1. provisorische Fuß-Kompagnie wurde aus den Mannschaften der 6pfdgen Batterie Nr. 2 bezw. der Kompagnie des Oberstlieutenants Lehmann (43.) gebildet. Nach der 1808 (wahrscheinlich Ende Mai) aufgestellten Maß- und Stammrolle der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie hatte dieselbe eine Effektivstärke von 3 Oberfeuerwerkern, 5 Feuerwerkern, 18 Unteroffizieren, 12 Bombardieren, 3 Spielleuten und 108 Kanonieren. Von diesen 149 Köpfen stammten 121 Individuen, wie ein Vergleich der namentlichen Listen von 1807 und 1808 ergiebt, von der Kompagnie des Oberstlieutenants Lehmann, da nun diese Kompagnie 1806 eine Etatsstärke von 198 Köpfen hatte, so ist die 1. provisorische Fuß-Kompagnie als die Fortsetzung der Kompagnie Lehmann*) (43.) anzusehen. Es sind also nicht, wie in allen bisherigen Darstellungen angenommen wird, sämmtliche Kompagnien des ehemaligen 1. Artillerie-Regiments der Auflösung anheimgefallen, die (43.) Kompagnie Lehmann hat vielmehr die Katastrophe von 1806/7 überdauert. 28 Avancirte erhielt die 1. provisorische Kompagnie gegen Abgabe einiger Kanoniere von den unter 1) genannten Mannschaften. Sie hatten fast alle dem 1. Artillerie-Regiment angehört. An dem Etat fehlte nur noch 1 Chirurgus.

Die 2. provisorische Kompagnie wurde, wie sich aus einem Vergleich der namentlichen Listen ergiebt, aus den Abtheilungen der Kapitäns Koch und

*) Die im Jahre 1809 aus der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie allein gebildete neue Kompagnie, nämlich die 8. Fuß-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, ist der Stammtruppentheil der heutigen 6. Batterie 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 und der 3. reitenden Batterie 1. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8. Letztere können ihre Geschichte daher bis zum Jahre 1783 zurückführen.

v. Wilcke, sowie aus jenen der 6pfdgen Batterie Nr. 2 attachirt gewesenen Mannschaften der aufgelösten Artillerie-Regimenter gebildet. Sie bestand nach der (vermuthlich Ende Mai) 1808 aufgestellten Maß- und Stammrolle aus 3 Oberfeuerwerkern, 5 Feuerwerkern, 17 Unteroffizieren, 11 Bombardieren, 1 Tambour, 92 Kanonieren und 1 Chirurgus = 130 Mann. An dem Etat fehlten noch 20 Köpfe. Das Kommando über diese provisorische Kompagnie erhielt der Premierlieutenant Penne.

b. Die 3. provisorische Fuß-Kompagnie entstand wie folgt:

Die Colberger Feld-Artillerie-Kompagnie, sowie die Schillsche Artillerie*) waren schon im August 1807 zur Entlastung Colbergs in Kantonnements bei Greifenberg verlegt und dem Kommandeur der Artillerie beim Blücherschen Korps, Kapitän v. Merkatz, unterstellt worden. Dort vereinigte man ihre nach den Entlassungen und Beurlaubungen verbliebenen Reste behufs leichterer Verpflegung. Hierzu traten bei der Auflösung der sogenannten „fahrenden Batterie Giersberg" die bei derselben nach den Entlassungen noch vorhandenen Fuß-Artilleristen.

Diese Cadres, überwiegend aus Avancirten bestehend, wurden unter dem Befehl des zu jener Zeit aus der Gefangenschaft**) zurückkehrenden Kapitäns Lehmann I. in eine Abtheilung zusammengefaßt, welche kurzweg die Lehmannsche Artillerie***) genannt wurde.

Die Schillsche Artillerie, sowie die reitenden Artilleristen, welche sich bei dieser Abtheilung befanden, wurden jedoch kurze Zeit darauf an die reitende Batterie v. Steinwehr abgegeben und die vom 4. Artillerie-Regiment stammenden Mannschaften nach Preußen gesendet.

Die Lehmannsche Artillerie bestand deshalb nur noch aus der Colberger Feld-Artillerie-Kompagnie und dem Rest der Batterie Giersberg.

Die Batterie Giersberg war auf folgende Weise entstanden:

Als der Generallieutenant v. Blücher im Sommer 1807 mit einem Korps von 7 Bataillonen, 9 Schwadronen, der reitenden Batterie Nr. 9 v. Steinwehr (bei welcher der Lieutenant Giersberg stand) und einem Kommando†) Fuß-Artillerie[193]) nach Stralsund eingeschifft war, um nach Ablauf des dort abgeschlossenen Waffenstillstandes mit den Engländern und Schweden zusammen im Rücken Napoleons zu operiren, errichtete der mit dem Kommando der Artillerie jenes Korps betraute Kapitän v. Merkatz daselbst eine neue Batterie, wozu 4 schwedische eiserne 6Pfünder und 2 dergleichen 3Pfünder zur Verfügung gestellt wurden. Die Batterie war als reitende geplant. Da aber schon die Batterie v. Steinwehr nicht voll-

---

*) Ebenso die halbe Colberger Ausfall-Batterie unter dem Lieutenant Schüler.

**) Er war nach der Erstürmung Lübecks durch die Kapitulation von Radtkau am 6. November 1806 in Gefangenschaft gerathen.

***) Nach den Angaben v. Strothas in der Geschichte der reitenden Artillerie, soll bis zur Auflösung der Batterie Giersberg auch die halbe Colberger Ausfall-Batterie unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann I. gestanden haben.

†) Wahrscheinlich waren dies die Besatzungen von Neufahrwasser und Weichselmünde, welche in die Kapitulation von Danzig nicht mit einbegriffen wurden.[194])

zählig an Pferden war und die Beschaffung der fehlenden schwierig, so entschloß man sich, beide Batterien nach schwedischem Muster als sog. „fahrende" zu organisiren. Die Mannschaft und Pferde wurden zum Theil durch Erübrigung von der reitenden Batterie gewonnen. Ranzionirte kamen nur spärlich ein. Man mußte daher, um die Bedienung vollzählig zu machen, einige Stückknechte als Artilleristen einstellen. Der Premierlieutenant Giersberg kommandirte die neue Batterie.[195]) Sie kam jedoch nicht mehr an den Feind, der Waffenstillstand und demnächst der Friede setzten den Operationen des Blücherschen Korps ein Ziel. Es rückte nach der Gegend von Cammin, wo es Kantonnements bezog. Die Batterien kamen in die Gegend von Treptow a. R.*)

Die Entlassungen**) traten auch hier im Monat August ein. Wegen des längeren Verbleibens der Franzosen in Pommern verzögerte sich aber die Demobilmachung und um mehr Ordnung in den Verbänden der Artillerie zu schaffen, auch weil die halbe Colberger Ausfall-Batterie besser organisirt war, als die Batterie Giersberg, verleibte der Generallieutenant v. Blücher die erstere seinem Korps ein und verfügte das Eingehen der „fahrenden Batterie". Ihre vier 6Pfünder erhielt die Ausfall-Batterie.***)

Die Revue bei der Artillerie in Pommern fand in der zweiten Hälfte des Monats März 1808 in Treptow a. R. und in Colberg statt. Zu dieser wurden Maß- und Stammrollen aufgestellt.[196]) Das Ergebniß der durch den Oberstlieutenant v. Jannowitz abgehaltenen Revision ist in den Listen vom 26. März 1808 enthalten, aus welchen hervorgeht, welche Mannschaften „effective" verblieben bezw. „beurlaubt oder entlassen" wurden, auch stellte man „Konduitenlisten" über die Avancirten auf.

Um die Formation der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie und der 3. provisorischen reitenden Kompagnie leichter durchführen zu können, verlegte der Parole-Befehl, datirt: Colberg, den 22. Mai 1808,[197]) die gesammte Artillerie in Pommern nach dieser Festung, woselbst sie am 25. Mai einrückte in einer Stärke von

10 Offizieren, 70 Feuerwerkern und Unteroffizieren, 41 Bombardieren, 2 Chirurgen, 4 Spielleuten, 112 Kanonieren, 2 Handwerkern und 207 Pferden.

Die Formation der provisorischen Kompagnien erfolgte derart, daß man die reitenden Artilleristen der 3. provisorischen reitenden Kompagnie des Kapitäns v. Merkatz, die übrigen Feld-Artilleristen der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie des Kapitäns Lehmann zutheilte. Alle Leute, welche dem 4. Artillerie-Regiment angehörten, waren nach Königsberg abgegangen. Ende Mai, zu welchem Zeitpunkte

*) Ganz in der Nähe kantonnirte die halbe Colberger Ausfall-Batterie.

**) Die Batterie v. Steinwehr verlor dadurch 5 Bombardiere und 30 Kanoniere, welche durch Colberger ranzionirte reitende Artilleristen ersetzt wurden. Der Rest, der von diesen noch vorhanden war, wurde nach Preußen gesendet.

***) Aus den verbleibenden 11 reitenden Geschützen — die Batterie v. Steinwehr hatte deren 7 gehabt — entstand infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. März 1808 die 3. provisorische reitende Kompagnie.

die Maß- und Stammrollen dieser Kompagnien aufgestellt sind, betrug die Effektivstärke der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie:

4 Oberfeuerwerker, 15 Feuerwerker, 53 Unteroffiziere, 1 Chirurgus, 8 Bombardiere, 10 Kanoniere und 2 Spielleute = 93 Köpfe.

Der Parole-Befehl, datirt Colberg, den 20. November 1808,[198]) theilte derselben noch „die bei der Festungs-Artillerie bisher gewesene Batterie-Artillerie*) und Kantonisten"**) zu und ordnete zugleich an, daß die effektive Mannschaft der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie im Dienst verbleibt und daß bei ihr keine Beurlaubungen eintreten dürfen. Jene Mannschaften ließ man vorläufig aber noch der Colberger Festungs-Kompagnie attachirt, wie der Parole-Befehl vom 22. November 1808 anordnet, „um die nöthigen Arbeiten im Artillerie-Depot zu verrichten und zwar so lange, bis die 3. provisorische Fuß-Artillerie-Kompagnie v. Lehmann marschirt, zu welchem Zeitpunkte sie bei derselben eintreten".

Diese Kompagnie bestand daher, ausgenommen die wenigen der Batterie Giersberg entstammenden Mannschaften, nur aus solchen Leuten, welche an der Vertheidigung von Colberg Theil genommen hatten.

Wir kehren zu der Reorganisation der Artillerie in ihrer Gesammtheit zurück.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. November 1808 an das Artillerie- und Ingenieur-Departement setzte die neue Organisation der Artillerie fest. Sie lautet auszugsweise:

„1) Die gesammte Artillerie wird incl. der reitenden Artillerie nach dem anliegenden Tableau[199]) auf 6000 Mann an Unteroffizieren und Gemeinen formirt und bleibt sämmtliche Mannschaft, wie dies schon bei der Infanterie und Kavallerie bestimmt ist, beständig im Traktament.

2) Das Artillerie-Korps zerfällt nach den Provinzen in 3 gleiche Abtheilungen, welche

die Preußische,
die Brandenburgische und
die Schlesische Brigade genannt werden."

Passus 3, 4 und 5 enthalten die Dislokation der drei Brigaden nach Königsberg i. Pr., Berlin und Breslau.

„6) Die Artillerie wird gleich nach der Räumung der Provinzen von französischen Truppen komplet gemacht."

Eine zweite Allerhöchste Kabinets-Ordre von demselben Datum regelte die Vertheilung der Geschütze, deren Ausrüstung und Munition.

Am 7. Dezember erschienen die Erläuterungen zu dem neuen Etat der Artillerie, nachdem am 6. auch das Land zwischen Oder und Elbe (bis auf Stettin und Küstrin) von den Franzosen geräumt war. Dieselben bestimmten:

---

*) Nach der namentlichen Liste der Colberger Besatzungs-Artillerie vom 26. März 1808 waren dies: 3 Unteroffiziere, 2 Bombardiere und 5 Bataillons-Artilleristen.

**) Nach derselben Liste waren dies 98 Gemeine, welche sämmtlich an der Vertheidigung von Colberg Theil genommen hatten.

„1) Eine jede Artillerie-Brigade soll aus 12 Kompagnien Fuß- und 3 Kompagnien reitender Artillerie bestehen."

2) ꝛc. folgt die Berechnung der für die Infanterie-Brigaden erforderlichen Batterien ꝛc.

„13) Es sind demnach von jeder der 3 Artillerie-Brigaden 5 Kompagnien zur Besetzung der Feld-Artillerie erforderlich, mithin bleiben in jeder Provinz 7 Kompagnien Fuß-Artillerie übrig, welche zu Besatzungen der Festungen in Kriegszeiten wie folgt vertheilt werden" . . . .

Stiftung der Garde-Artillerie am 7. Dezember 1808.

In dem Anschreiben zu vorstehender Allerhöchster Ordre vom 7. Dezember bestimmten Se. Majestät: „daß hinfüro eine reitende Artillerie-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, unter dem Befehl des Majors v. Holtzendorff als Chef,

die Garde-Artillerie-Kompagnie*)

heißen soll" ꝛc.

Infolge dieser Verfügung stellte Se. Königliche Hoheit der Prinz August den Antrag, daß auch eine Kompagnie Fuß-Artillerie zur Garde bestimmt werde, worauf Se. Majestät der König unter dem 14. Dezember 1808 antworteten:

„Auf Euer Liebden gefälligen Antrag vom 9. ds. Mts. will Ich sehr gerne auch eine Kompagnie Fuß-Artillerie zur Garde-Artillerie ernennen und ersuche Ich Sie, Mir dazu eine Kompagnie der Brandenburgischen Brigade**) in Vorschlag zu bringen."

Die Neu-Organisation selbst aber bedurfte so großer Vorbereitungen, daß sie, auch aus ökonomischen Gründen, erst im Jahre 1809 ins Leben treten konnte.

C. Die Formation der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.

Mit dem Anfang des Jahres 1809 begann die Formation der Preußischen Brigade unter den Augen Sr. Majestät zu Königsberg zuerst. Der Major v. Schöler wurde besonders damit beauftragt. Der Etat der Brigade begann, der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 26. Dezember 1808 zu Folge, mit dem 1. Januar 1809. Die Brigade wurde gebildet aus: [200])

1) dem Ostpreußischen (ehemaligen 4.) Artillerie-Regiment***) mit 10 Kompagnien,

---

*) Die reitende Garde-Artillerie-Kompagnie wurde als 1. reitende der Brandenburgischen Brigade aus ausgesuchten Artilleristen der 2. provisorischen reitenden Kompagnie zusammengesetzt. Sie erscheint schon im Rapport vom Dezember 1808 unter jener Benennung und marschirte am 14. Dezember nach Berlin, wo sie ihre Formation vollendete.

**) Als Garde-Fuß-Kompagnie wurde die 1. Kompagnie der Brandenburgischen Brigade — unter dem Oberst v. Decker als Chef und dem Stabskapitän v. Steinwehr als Kommandeur — bestimmt und demzufolge auch aus erlesenen Mannschaften der provisorischen Kompagnien gebildet.

***) Es hatte diese Benennung durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. September 1808 erhalten, welche den Truppen-Abtheilungen der Armee die Provinzial-Namen nach den Standquartieren beilegte. — Die Garnison-Artillerie-Kompagnie des Majors Arent von Danzig war in das Regiment aufgelöst worden.

2) den beiden reitenden Batterien (v. Brochhausen und Schmidt) in Königsberg,
3) den beiden Festungs-Artillerie-Kompagnien (ehemalige Garnison-Artillerie-Kompagnien) von Graudenz und Pillau,
4) aushilfsweise aus gedienten Mannschaften in den Kantons der aufgelösten Infanterie-Regimenter für die Fuß-Artillerie und desgleichen der aufgelösten Kavallerie-Regimenter für die reitende Artillerie.

Aus den beiden reitenden Kompagnien wurden deren drei formirt.

Da 12 Kompagnien für die Fuß-Artillerie der Brigade schon vorhanden waren, so galt es eigentlich nur, diese nach den neuen Grundsätzen zu reorganisiren und die zu alt gewordenen Elemente nach und nach auszuscheiden. Es geht auch aus einem Vergleich der Maß- und Stammrollen vor und nach dieser Organisation unzweifelhaft hervor, daß die 12 Kompagnien der Preußischen Brigade die direkte Fortsetzung bilden von den 10 Kompagnien des Ostpreußischen Artillerie-Regiments und den beiden Festungs-Kompagnien von Pillau und Graudenz.

In dem Offizierkorps des Ostpreußischen Artillerie-Regiments waren bis zum Jahre 1809 große Veränderungen nicht vorgekommen, man hatte es im Großen und Ganzen in seiner bestehenden Zusammensetzung belassen.[201]) Es sollten jedenfalls erst die Ergebnisse der von Sr. Majestät bei jedem Truppentheil eingesetzten Kommission zur Untersuchung des Verhaltens der Offiziere im letzten Feldzuge abgewartet werden. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Februar 1809 brachte die Ernennung der Brigade-Kommandeure und eine Reihe von Stellenbesetzungen;*) Oberst v. Hertig und Kapitän Kulcke wurden unter Chargen-Erhöhung pensionirt.

Der zum Kommandeur der Preußischen Brigade ernannte Oberstlieutenant v. Oppen nahm die Formation derselben nun in die Hand.

Durch die Verfügung der 3. Division des Allgemeinen Kriegs-Departements[202]) vom 24. Mai 1809 wurden den Kompagnien dieser Brigade offizielle Nummern beigelegt, mit der Bestimmung „solche für immer so zu lassen". Die Vertheilung der Nummern geschah derart, daß die bereits oben besprochenen 7 Kompagnien vom 4. Artillerie-Regiment, welche im Kriege nicht in Kapitulationen verwickelt waren, die Nummern 1 bis 7 erhielten und zwar nach der Anciennetät der Chefs, wie diese nach den Veränderungen vom 15. Mai 1809 stand. Die Festungs-Kompagnien von Pillau und Graudenz erhielten bezw. die Nummern 8 und 9, die letzten Nummern wurden den 3 Kompagnien gegeben, welche der 12pfdgen Batterien Nr. 27, 29 und 30 verlustig gegangen waren. Das Nähere ist im „Anhang" zu ersehen.

Wegen des beträchtlichen Ausfalles bei den wieder einberufenen Mannschaften konnten die Fuß-Kompagnien der Brigade nicht sogleich auf den Etat von 1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Gefreitenkorporal, 3 Feuerwerkern, 1 Capitain d'armes, 7 Korporalen, 20 Bombardieren, 96 Kanonieren, 2 Spielleuten und 1 Chirurgus gebracht werden. Durch Ausgleich von Chargen unter den Kompagnien und Einstellung von Rekruten wurden die Lücken gefüllt, so daß im Juli 1809 die Forma-

*) Die vakanten Kompagnien sollten erst nach Feststellung der Grundsätze zur Beurtheilung und Prüfung der Artilleriekapitäns und Stabsoffiziere besetzt werden.

tion der Brigade als im Großen und Ganzen vollendet angesehen werden konnte. Einige Stellen blieben bei allen Kompagnien wegen weiteren Abgangs an Avancirten das ganze Jahr über noch offen.

Reorganisation der 39. und 38. Kompagnie als 1. und 4. Fuß-Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade.

Die Artillerie-Fuß-Kompagnie v. Oppen (39.), welche in dem Feldzuge 1807 die 12pfdge Reserve-Batterie Nr. 31 besetzt hatte, wurde die 1. Fuß-Kompagnie[203]) der Preußischen Brigade. Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen vom März 1808 und vom September 1809 ergiebt, daß an alten Mannschaften 75 Köpfe beibehalten wurden. Von diesen gingen aber noch einige bis zum Herbst ab, so daß sich an Avancirten, welche früher bei der Kompagnie gestanden hatten, noch 1 Oberfeuerwerker, 1 Gefreiter-Korporal, 3 Korporale und 5 Bombardiere im Dienst befanden. — Die Kompagnie kam nach Pillau und wurde im Herbst 1808 von dem Major v. Hahn geführt, da der Chef und zugleich Brigadier v. Oppen in Königsberg stand.

Die Fuß-Kompagnie Arent (38.), welche bei dem L'Estocqschen Korps die 12pfdge Batterie Nr. 35 bezw. später die 6pfdge Batterie Nr. 1 besetzt hatte, wurde die 4. Fuß-Kompagnie in der Preußischen Brigade. Aus dem Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1808 und 1809 ersehen wir, daß von den Stammmannschaften der Kompagnie 76 Köpfe beibehalten wurden, von denen bis zum Herbst noch 28 Mann abgingen.

Am 30. August 1809 standen noch 1 Feldwebel, 1 Feuerwerker, 1 Capitain d'armes, 3 Korporale, 1 Tambour, 8 Bombardiere und 34 Kanoniere vom alten Stamm bei der Kompagnie, welche in Königsberg verblieb. Nach der Dislokationsliste der Artillerie vom Mai 1809 wird die 4. Kompagnie als „vacant Kapitain Arent" geführt, obgleich letzterer erst am 18. August 1809 pensionirt wurde. Allerdings findet sich Kapitän Arent in der Allerhöchst genehmigten „Vertheilungsliste der sämmtlichen Offiziere der Artillerie in Brigaden"[204]) vom 22. Februar 1809 nicht mehr verzeichnet.

Der Stabskapitän Meyer führte die Kompagnie,[205]) bei der Revue im Mai 1810[206]) jedoch der Stabskapitän v. Dittmar; ersterer erhielt diese Kompagnie als Chef[207]) bei seiner Ernennung zum Premierkapitän am 19. September 1810.[208])

D. Die Neuformation der 2. oder Brandenburgischen Artillerie-Brigade.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 26. Dezember 1808 sollte der neue Etat der Brandenburgischen Artillerie-Brigade mit dem 1. März 1809 beginnen. Ergänzend hierzu waren von dem Artillerie- und Ingenieur-Departement unter dem 20. Februar 1809 die Formationen bezeichnet worden, aus welchen die 3 reitenden und die 12 Fuß-Kompagnien dieser Brigade gebildet werden sollten.

Wir übergehen die reitenden Batterien als nicht zur Geschichte gehörig.

Für die Fuß-Kompagnien standen zur Verfügung:

Die Festungs-Kompagnie in Colberg mit ihren Hülfsmannschaften.

Die drei provisorischen Feld-Artillerie-Kompagnien und zur Aushülfe gediente Mannschaften aufgelöster Infanterie-Regimenter.

Zum Kommandeur der Brigade wurde der Oberst v. Decker bestimmt.

Während die Neuformation der Preußischen Brigade schon mit dem Anfang des Jahres 1809 beginnen konnte, brachte die spätere Räumung des Landes durch die Franzosen eine Verzögerung in der Neuaufstellung der Brandenburgischen Brigade, so daß der Termin, zu welchem der neue Etat eintreten sollte, nicht innegehalten werden konnte und deren Errichtung erst am 1. April 1809 begann. Wenn auch der Rapport vom Monat März 1809 bereits die 12 Fuß-Kompagnien mit der neuen Etatsstärke aufführt, so muß doch der 1. April als der Beginn derselben angesehen werden.[209])

Gleich nach der Räumung Pommerns durch die Franzosen rückte die 1. und 2. provisorische Fuß-Artillerie-Kompagnie nach Colberg.

Die provisorischen Kompagnien, sowie die Colberger Festungs-Kompagnie zogen nun sofort ihre Beurlaubten wieder ein. (Nach den Angaben des Generals a. D. Roth[210]) soll die 3. provisorische Kompagnie auf 340, die Colberger Festungs-Kompagnie nahe an 400 Köpfe gekommen sein.)

Die Dürftigkeit der aus jener Zeit noch erhaltenen Urkunden gestattet heute nicht mehr, die Details der Neuformation nachzuweisen. Den einzigen sicheren Anhalt hierfür bieten allein noch die vorhandenen Maß- und Stammrollen, aus denen sich durch Vergleich allerdings noch Manches feststellen läßt; ein völlig zutreffendes Bild geben dieselben aber auch nicht mehr, weil diese Listen (ausgenommen die der 10. Kompagnie, welche am 1. April 1809 beginnt) erst den Stand vom September 1809 angeben. Zu diesem Zeitpunkte hatten aber schon erhebliche Schiebungen durch Entlassungen und Neueinstellungen sowohl gedienter Leute, als auch von einigen 40 Rekruten per Kompagnie stattgefunden, so daß man außer Stande ist (bis auf die 10. Kompagnie) festzustellen, wie viele Köpfe aus den provisorischen Kompagnien bezw. der von Colberg in die neuen übergegangen sind. Der im Herbst 1809 noch vorhandene Stamm läßt aber doch einige Schlüsse zu, ja ein Vergleich dieser Maß- und Stammrollen mit denen von 1808 und 1806 ergiebt ein überraschendes Resultat.

Die namentliche Vergleichung der Mannschaften läßt deutlich erkennen, daß man bei der Neuorganisation der Brigade der jüngsten ruhmreichen Vergangenheit der Artillerie-Truppen, welche Colberg, Graudenz und Danzig zähe vertheidigt hatten, voll Rechnung trug. Die 1. provisorische Fuß-Kompagnie bestand, wie bereits nachgewiesen wurde, nur aus Leuten, welche Graudenz vertheidigen halfen; die 2. provisorische Fuß-Kompagnie enthielt zum großen Theil Vertheidiger von Danzig, die 3. provisorische Fuß-Kompagnie und die Colberger Festungs-Kompagnie die von Colberg.

Abzüglich der Abgaben an die 1. Garde-Fuß-Kompagnie gingen aus der 1. und 2. provisorischen Fuß- und der Colberger Festungs-Kompagnie je eine Kompagnie, aus der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie, welche überaus stark an Avancirte

war, deren zwei hervor. Der danach verbleibende Rest fand zur Formation der übrigen Kompagnien Verwendung. In letztere wurden aber, wie ein Vergleich mit den Maß- und Stammrollen der aufgelösten Kompagnien von 1806 ergiebt, vorzugsweise solche Leute eingereiht, die den oben genannten vier Kompagnien nicht angehört hatten. Als Beweis dieser Behauptung möge noch Folgendes Platz finden:

Die Garde-Fuß-Kompagnie wurde aus erlesenen Mannschaften gebildet.*) Es haben dazu**) alle drei provisorischen Fuß-Kompagnien Leute abgegeben. Oberst Decker wurde Chef der Kompagnie.

Die 2.***) Kompagnie der Brigade wurde aus der Colberger Festungs-Kompagnie des Majors v. Hüser gebildet. Es gingen die sämmtlichen Avancirten in die neue Kompagnie über. Da aber deren Zahl nicht ausreichte, so wurde ihr eine Anzahl aus der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie zugetheilt, welche sämmtlich an der Vertheidigung Colbergs Theil genommen hatten. Von den anderen provisorischen Kompagnien weist die Liste von 1809 keinen Mann auf. Man ersieht hieraus das Festhalten an der oben dargelegten Tendenz. Der Major v. Hüser blieb auch Chef der Kompagnie.

Aus der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie wurde nur eine Kompagnie gebildet, welche die 8. der Brigade wurde. Die ganze prima plana†) ging aus der ersteren in die neue Kompagnie über. Im Herbst wurden ihr noch 1 Unteroffizier und 1 Bombardier, aus der 2. provisorischen Fuß-Kompagnie stammend, zugetheilt. Der Chef wechselte auch hier nicht, Kapitän v. Pritzelwitz erhielt die 8. Kompagnie. Nur zur Formation der Garde-Kompagnie fanden Abgaben von der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie statt, und dies waren aus dem dargelegten Grunde nur Kanoniere. Ein überzähliger Feuerwerker wurde Feldwebel bei der 9. Fuß-Kompagnie.

Aus der 2. provisorischen Fuß-Kompagnie wurde eine Kompagnie gebildet, welche die 9. der Brigade wurde. Außer dem oben genannten Feldwebel konnten die Chargen von dieser provisorischen Kompagnie vollständig besetzt werden, sie war sogar im Stande, den größeren Theil der Avancirten für die Garde-Fuß-,

*) Der kleinste Mann war 5′ 6″ 2‴ groß.

**) Im Herbst 1809 standen bei derselben aus der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie stammend: 2 Kanoniere;
aus der 2. provis. Komp.: 1 Oberfeuerwerker, 1 Feuerwerker, 3 Unteroffiziere, 1 Bombardier, 3 Kanoniere;
" " 3. " " 2 Unteroffiziere;
" " 3. " reit. Komp.: 1 Bombardier. Außerdem 23 Mann von den aufgelösten Infanterie-Regimentern. Abzüglich der Rekruten bestand der Rest aus gedienten Avancirten und Mannschaften der aufgelösten Artillerie-Regimenter.

***) Der Numerirung war die Anciennetät der Kompagniechefs nach der Formation zu Grunde gelegt worden. — Vergleiche hierüber die Urkunden im Anhang und Seite 70.

†) Im September 1809, als schon 46 Rekruten eingestellt waren, befanden sich noch: 1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Gefreiter-Korporal, 1 Capitain d'armes, 4 Unteroffiziere, 1 Tambour, 5 Bombardiere und 37 Kanoniere in der 8. Kompagnie, welche aus der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie stammten. Hieraus geht mit Bestimmtheit hervor, daß die 8. Fuß-Kompagnie als die Fortsetzung der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie, bezw. der 43. Kompagnie anzusehen[211]) ist.

je einen an die 6. und 11. und die bereits Erwähnten an die 8. Fuß-Kompagnie abzugeben.

Aus der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie, welche 1808 zum überwiegend größeren Theil aus Avancirten bestand, wurden zwei Kompagnien formirt, welche die Nr. 5 und 10 erhielten. Die prima plana beider Kompagnien stammte aus der oben genannten provisorischen Kompagnie. Hinsichtlich der Kanoniere ist der Nachweis für die 5. Kompagnie schwierig, weil für die beurlaubten Kanoniere und die der 3. provisorischen Kompagnie zugetheilten Kantonisten keine Liste vorhanden ist; von den seit 1808 effektiv gebliebenen 11 Kanonieren erhielt die 5. Kompagnie drei. — Bei der 10. Fuß-Kompagnie ist der Nachweis leichter zu führen, weil wir über diese eine Maß- und Stammrolle haben, welche im Frühjahr 1809 aufgestellt ist. Da alle diese Erörterungen wegen dieser Kompagnie nöthig wurden, so müssen wir auf alles das näher eingehen, was sich noch über deren Formation ermitteln ließ.

Die 10. Fuß-Kompagnie, deren Chef der Kapitän Wilkins wurde, erhielt aus der 3. provisorischen Kompagnie am 1. April 1809:

1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 4 Feuerwerker, 1 Capitain d'armes, 7 Unteroffiziere, 1 Bombardier, 1 Tambour und 8 Gemeine.

An den nächstfolgenden Tagen wurden ihr nachweislich von den wieder Eingezogenen der 3. provisorischen Kompagnie 1 Unteroffizier, 3 Bombardiere und 1 Chirurgus zugetheilt.

Von den Colberger Kantonisten lassen sich außerdem noch 11 Gemeine nachweisen.*) Alle diese Leute hatten an der Vertheidigung von Colberg Theil genommen. Von dem Stamm der Colberger Festungs-, sowie von der 1. und 2. provisorischen Kompagnie erhielt die 10. Fuß-Kompagnie nachweislich keinen Mann. Den Unteroffizier Juhl mußte sie später an die 11. Kompagnie abgeben. Der Abgang unter den später eintreffenden Leuten war sehr stark, so daß es geraume Zeit dauerte, bis die Kompagnie ihren Etat von 135 Köpfen erreicht hatte. Am 29. April wurden die ersten Rekruten eingestellt, eine große Anzahl im Mai und Juni, zu welchem Zeitpunkt sie ihre Organisation wohl vollendet hatte. Es befanden sich 41 Mann aufgelöster Infanterie- und Kavallerie-Regimenter bei derselben eingestellt. — Im September 1809 manquirte nur noch der Gefreite-Korporal. Im Ganzen waren 12 Ehrenportepees, 1 goldene und 6 silberne Medaillen neuer Art bei der Kompagnie und 81 Mann hatten den Feldzug von 1806/7 mitgemacht.

Es erübrigt, noch etwas über die sechs anderen Kompagnien der Brigade zu sagen. Die Maß- und Stammrollen vom September 1809, verglichen mit denjenigen der drei provisorischen Kompagnien und der Colberger Festungs-Kompagnie,

*) Bis zum 29. April trafen Tag für Tag Leute ein, welche dem 1. und 3. Artillerie-Regiment angehört hatten. Da jedoch über die gleich nach dem Tilsiter Frieden entlassenen bezw. beurlaubten zahlreichen Mannschaften keine Listen mehr vorhanden sind, in der Maß- und Stammrolle der 10. Kompagnie die Leute auch nur nach der Kompagnie, der sie 1806 angehörten, benannt sind, ist der Nachweis, ob sie bezw. wie viel davon bei der 3. provisorischen Kompagnie gestanden haben, nicht mehr zu führen.

ergeben ein äußerst dürftiges Resultat. Es standen im September 1809 an Avancirten aus den provisorischen Kompagnien u. s. w.:

Fuß-Kompagnie der Brandenburg. Brigade	Aus der 1. provisorischen Fuß-Kompagnie	Aus der 2. provisorischen Fuß-Kompagnie	Aus der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie	Aus der Colberger Festungs-Kompagnie
3.	—	—	1 Unteroff.	—
4.	—	—	2 Unteroff.	—
6.	—	1 Unteroff.	2 Unteroff.	—
7.	—	—	1 Unteroff.	—
11.	—	1 Unteroff.	—	—
12.	—	1 Feuerwerker 1 Bombardier	1 Oberfeuerw. 1 Capt.d'armes	—

Keine dieser sechs Kompagnien hatte einen Gemeinen aus der 1. provisorischen Fuß- oder der Colberger Festungs-Kompagnie in ihren Listen, auch die Zahl der Kanoniere aus den anderen beiden provisorischen Kompagnien ist verschwindend klein.

Der eine Schluß ist aber aus diesen Zahlen gerechtfertigt, der eigentliche Stamm der provisorischen Kompagnien und der Colberger Festungs-Kompagnie ist eben in die oben erwähnten Kompagnien, nämlich in die Garde-, 2., 5., 8., 9. und 10. Kompagnie, übergegangen. Es ist damit aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Wiedereingezogenen der Colberger Festungs- und der 3. provisorischen Fuß-Kompagnie zur Formation der übrigen sechs Kompagnien Verwendung gefunden haben, wie es General a. D. Roth in seinem Bericht vom 16. Januar 1850 ausspricht.

Die nicht für Colberg bestimmten Fuß-Kompagnien der Brigade rückten nach Berlin bezw. Spandau (siehe Beilage 3); nachdem die Formation sich ihrem Ende nahte, in die ihnen zugewiesenen Garnisonen, wo sie dieselbe vollendeten, und zwar die Garde-, 9. und 12. Kompagnie*) in Berlin, die 4., 7. und 11. in Schlesien.

Kurze Zeit nachher fand noch ein Austausch von Professionisten mit der 12. Kompagnie statt, welche zur Handwerks-Kompagnie bestimmt wurde.

Hinsichtlich der Numerirung der Kompagnien dieser Brigade ist noch eine Klarstellung erforderlich, weil die in „v. Schöning, Histor.-biogr. Nachr." Bd. III Urk. 38 mitgetheilte „Dislokation der ... Artillerie und Benennung der Kompagnien, Mai 1809", soweit sie die Brandenburgische Brigade betrifft, eine völlige Aende-

*) Die 12. Kompagnie war ursprünglich nach Berlin gerückt, dann nach Colberg, ihrem ursprünglichen Bestimmungsort. Als es mit deren Organisation daselbst keinen rechten Fortgang hatte, so erfolgte den 4. Februar 1810 der Allerhöchste Beschluß, sie nach Berlin zu verlegen.

rung erlitt und bisher die Richtigstellung derselben nicht erfolgt ist, vielmehr diese Numerirung von verschiedener Seite als zutreffend angesehen und damit die Verwirrung auf diesem Gebiete vermehrt wurde. Der Sachverhalt, wie er aus dem Aktenstück F. 50 im Arch. des Gr. Generalstabes hervorgeht, ist folgender:

Am 15. Mai 1809 stellte die 3. Division des Militär-Oekonomie-Departements an die 3. Division des Allgemeinen Kriegs-Departements das Ersuchen: „so bald als möglich eine Liste gefälligst zu überschicken, worin jede einzelne Artillerie-Kompagnie nach der ihr in der Brigade zuertheilten Nummer oder nach dem Namen ihres Chefs angeführt ist ...."

Diese erbetene „Liste von der Dislokation der sämmtlichen Artillerie und Benennung der Kompagnien" wurde der 3. Division des Militär-Oekonomie-Departements unter dem 24. Mai 1809 und eine Abschrift derselben an Se. Königliche Hoheit den Prinzen August von Preußen von obiger Behörde übersandt. Wegen der Numerirung der Kompagnien der Brandenburgischen Brigade reichte jedoch der Brigadier derselben, Oberst Decker, unter dem 13. Juni 1809 einen Bericht ein, nach welchem die Kompagnien bereits seit ihrer Errichtung andere Nummern führten, daß hiernach „die Ausgabe der Säbelquäste, wie die Anlage besagt, stattgefunden hätte, alle Listen, Rapporte, Verpflegungs-Rechnungen u. s. w. gründeten sich auf diese Nummern" und so bittet er, „es bei den Nummern, welche die Kompagnien seit der Formation geführt haben, zu belassen ...." Am 20. Juni 1809 erfolgte die diesen Vorschlag genehmigende Entscheidung der 3. Division des Allgemeinen Kriegs-Departements.

*) Siehe Beilage 3.

Dritter Abschnitt.

Die Zeit nach der Errichtung der drei Artillerie-Brigaden bis zur Neuorganisation der Artillerie in neun Brigaden, von 1809—1816.

1. Die Stämme und der Stammtruppentheil der 1. (Stamm-) Kompagnie des Regiments.

Die heutige 1. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments stammt, wie aus der Formationsübersicht (Beilage 1) zu ersehen ist, von der 12pfdgen Batterie Nr. 4 ab, welche im Waffenstillstande des Jahres 1813 aus geschlossenen Truppentheilen, und zwar aus der Park-Kolonne Nr. 3, welche kurz vorher noch die Nr. 4 führte, und aus der halben 10pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 1 errichtet wurde.

Da geschlossene Truppentheile den Stamm dieser Batterie bilden, jene aber von zwei verschiedenen Kompagnien abstammen, so geht ihre Vorgeschichte in zwei Wurzeln auseinander:[212])

1) in die Geschichte der Park-Kolonne Nr. 4, später Nr. 3, deren Stamm-Truppentheil die 4. Fuß-Stamm-Kompagnie*) der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade war;

2) in die Geschichte der 10pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 1, welche durch Krümper der 1. Leib-Kompagnie**) der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade im Frühjahr 1813 besetzt wurde, bezw. in die Geschichte dieser Kompagnie.

Sie umfaßt den Zeitraum von 1809 bis zum Juli 1813.

1. Geschichte der 4. Fuß- (Stamm-)***) Kompagnie der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade als Stamm-Truppentheil der Park-Kolonne Nr. 4 (später Nr. 3).

Die 4. Fuß- (Stamm-) Kompagnie war bei der Errichtung der Preußischen Brigade in Königsberg[213]) verblieben. Sie hatte zwar schon im Monat Mai ihren Friedensstand nahezu erreicht, infolge von Abgaben und Abgangs alter Mann-

*) 38. Kompagnie vor 1806.
**) 39. = vor 1806.
***) Die Kompagnien erhielten erst später diese Bezeichnung, um sie von den im Jahre 1813 als provisorische aus den Krümpern u. s. w. errichteten zu unterscheiden; aus demselben Grunde wurde diese Bezeichnung hier schon gebraucht.

schaften[214]) wurde sie erst gegen Ende des Jahres vollzählig. Der Etat[215]) betrug: 5 Offiziere, 1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Gefreiter-Korporal, 3 Feuerwerker, 1 Capitain d'armes, 7 Korporale, 20 Bombardiere, 96 Kanoniere, 2 Spielleute und 1 Chirurgus. Die Bekleidung und Neubewaffnung der Mannschaft — die Gemeinen bekamen Gewehre, die Avancirten Bajonett-Karabiner — war bis zum Juli bewirkt. Einen Chef erhielt die Kompagnie auch dann noch nicht, als der Kapitän Arent am 18. August 1809 pensionirt worden war. Sie wurde von Stabskapitäns geführt. Die Ausbildung der Rekruten und der älteren Mannschaft mit dem Gewehr bot zunächst reichliche Thätigkeit, wie späterhin die Besetzung der Fuß-Exerzir-Batterie der Brigade. Im Laufe des Jahres fand noch eine Schießübung statt, für welche per Kompagnie 24 Schuß ausgeworfen waren, auch schossen die Avancirten mit ihren Karabinern nach der Scheibe.

Trotzdem, daß alle Bestrebungen die Kriegsthätigkeit vor Augen hatten, großer Eifer und Fleiß auf die Ausbildung verwendet wurde, so blieb die Vorbereitung der Fuß-Artillerie für den Dienst im Felde doch immer noch unzulänglich. Es lag dies nicht nur in der durch die finanzielle Lage gebotenen Spärlichkeit der Mittel, welche z. B. nur eine Exerzir-Batterie für die ganze Brigade erlaubten, sondern in der durch den Frieden beschränkten Stärke des Heeres. Man mußte sich bei der kurzen Dienstzeit, welche das Krümper-System nur gestattete, mit dem Allernothwendigsten begnügen. Das Jahr 1811 brachte für die Ausbildung einen wesentlichen Fortschritt, indem von da ab die Rekruten nicht mehr allmonatlich, sondern nur zweimal im Jahre zur Einstellung gelangten.

Es ist bereits früher erwähnt, daß im September 1810 der Premierkapitän Meyer Chef der Kompagnie wurde. Dieselbe kam am 14. Februar 1811 nach Pillau in Garnison, um gemeinsam mit der 7. Kompagnie der Brigade die Strandbewachung zu übernehmen. In den ersten Tagen des Monats Februar 1812 wurde die 4. Fuß-Kompagnie wieder nach Königsberg zurückverlegt.

Sie wurde kurze Zeit darauf mobil[216]) und besetzte die Park-Kolonnen Nr. 1, 2, 3 und 4,*) mit denen sie an dem nun folgenden Feldzuge gegen Rußland und weiterhin an dem von 1813 gegen Frankreich Theil nahm.

Die Park-Kolonne Nr. 4**) in den Feldzügen der Jahre 1812 und 1813 bis zum Waffenstillstande, in dem sie zur Formation der 12pfdgen Batterie Nr. 4 verwendet wurde.

Die Entfremdung, welche seit der Vergrößerung des Herzogthums Warschau (1809) und durch die Beraubung des Herzogs von Oldenburg (1810) zwischen dem Kaiser von Rußland und Napoleon eingetreten war, hatte sich zu einer

*) Für die vorliegende Geschichte kommt zwar nur die Park-Kolonne Nr. 4 in Frage, ihr ist auch das folgende Kapitel gewidmet, wegen der Angabe in der offiziellen Stammliste, daß die 12pfdge Batterie Nr. 4 aus diesen vier Park-Kolonnen gebildet sei, die jedoch nicht zutrifft, mußte aber auf alle vier Kolonnen näher eingegangen werden.

**) Sie führte vom März 1813 an die Nummer 3 in den Listen der General-Inspektion der Artillerie, in den Rapporten und Tageslisten erscheinen die Park-Kolonnen aber noch mit

solchen Spannung gesteigert, daß der Kaiser Alexander im Jahre 1811 starke Heeresmassen in den Ostseeprovinzen und an der Warschauer Grenze sammelte, um den Angriff der Franzosen zu erwarten.

Das Jahr 1812 brachte die Kriegs-Erklärung Napoleons an Rußland, zugleich aber auch die Bündnißverträge Preußens und Oesterreichs mit ihm, welche beide Staaten zur unfreiwilligen Heeresfolge zwangen. In Ausführung dieses am 24. Februar 1812 abgeschlossenen Traktates, nach welchem Preußen 14000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie und 60 Geschütze zu stellen hatte, wurde der Generallieutenant Grawert zum ersten und Generalmajor v. York zum zweiten Befehlshaber dieses Hülfskorps von Sr. Majestät dem Könige ernannt. Es ist später, unter der Benennung 27. Division, von Napoleon der Großen Armee einverleibt und deren linkem Flügel zugetheilt worden.

Noch vor dem Bekanntwerden dieses Bündnißvertrages hatte der Generalmajor v. York als Generalgouverneur in Königsberg, zufolge bedrohlicher Nachrichten aus Warschau und Danzig, die Mobilmachung von drei reitenden und vier Fuß-Batterien, sowie von vier Park-Kolonnen der Preußischen Artillerie-Brigade angeordnet, und es war die 4. Fuß-Stamm-Kompagnie derselben zur Besetzung dieser vier Kolonnen bestimmt worden.

In den ersten Tagen des Monats März hatte das Nachbinden der Fahrzeuge begonnen und am 6. März waren die Befehle zur Gestellung der Reitknechte und Pferde ergangen.[217])

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche von demselben Tage datirte, bestimmte, daß die Mobilmachung bis zum 15. März vollendet sein sollte. Das Eintreffen der Pferde erlitt jedoch eine Verzögerung. Waren die vier Park-Kolonnen auch am 22. März marschbereit, so erfolgte doch erst am 1. April die Besetzung mit Offizieren. Bis dahin hatte der Chef der 4. Stamm-Kompagnie, Kapitän Meyer, die Mobilmachung geleitet.

Den Befehl über die Artillerie des Hülfskorps führte der Major v. Schmidt.[218])

Nach der damaligen Organisation bildeten die vier von einer Kompagnie besetzten und von einem Lieutenant geführten Kolonnen gewissermaßen ein Ganzes, welches unter dem Befehl des Kompagniechefs stand.

Die Park-Kolonnen wurden von folgenden Offizieren geführt:

Nr. 1 durch den Sekondlieutenant Schliew:
" 2 " " " Herrmann;
" 3 " " Premierlieutenant Bahrenkampf;
" 4 " " Kapitän Meyer.[219])

---

ihren alten Nummern. Da sowohl die General-Inspektion der Artillerie, als auch das Allgemeine Kriegs-Departement den neu errichteten Kolonnen Nummern gegeben hatten, trat hier große Verwirrung ein. So meldet der Oberstlieutenant v. Schmidt erst am 1. September 1813, daß er die Nummern der Kolonnen nach dem Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August verändert habe.

Die Kolonne Nr. 4 hatte einen Etat von 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren, 5 Bombardieren, 1 Spielmann, 24 Gemeinen, 1 Chirurgus, 2 Handwerkern und 63 Trainsoldaten, 128 Pferden einschließlich 6 Offizierspferden.

Der Name des 2. Offiziers hat sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln lassen.

a. Im Feldzuge von 1812.

Als im Monat Mai mit der Gewißheit des Krieges die Dislokation der mobilen Truppen erfolgt war, lagen die vier Park-Kolonnen bei Königsberg.[220]) Gegen Ende des Monats wurde die Marschbereitschaft ausgesprochen und erfolgte die Vertheilung eines eisernen Bestandes an Brot, Zwieback und Reis. Der eiserne Fouragebestand war auf zwei Tage festgesetzt.

Am Tage der Ankunft des französischen Marschalls Macdonald in Königsberg, am 6. Juni, wurde das preußische Hülfskorps dem 10. Macdonaldschen Korps zugetheilt, mit dem Befehl, sich am 9. Juni bei Labiau zu konzentriren. Am 16. stand es bei Mehlauken.[221]) Nachdem am 23. Juni die Ordre de bataille erschienen war, rückte die Avantgarde der preußischen Truppen unter dem Generallieutenant v. York über die Memel und überschritt am 28. Juni die russische Grenze. Großentheils hinter der 7. Division marschirend, erreichte das preußische Hülfskorps über Tauroggen und Skandewitt am 1. Juli Rosienna, von wo es in die Gegend von Schmilgi rückte.

Die in dem kaiserlichen Hauptquartier zwischen dem 18. und 20. Juli erwartete Schlacht an der Düna bestimmte den Marschall Macdonald, die Preußen gegen Riga vorrücken zu lassen, während er selbst sich mit der 7. Division gegen Jacobstadt wendete, um so die Unternehmungen Napoleons zu begünstigen.

Nach dem Gefecht bei Eckau finden wir die preußischen Truppen der Festung Riga gegenüber und bis Ende November in verschiedene Kämpfe und Gefechte mit deren Besatzung verwickelt.

Die Park-Kolonnen, denen die Versorgung des preußischen Korps mit Munition oblag, waren demselben gefolgt, die Kolonnen 1, 3 und 4 jedoch zunächst in Memel verblieben, während zwei Kolonnen, Nr. 2 und 5,[222]) sich dem Vormarsch weiterhin anschlossen. Um den ferneren Munitionsersatz sicher zu stellen, hatte der Kommandeur der Artillerie, Major v. Schmidt, ein Depot in Tilsit errichten lassen, welches von Graudenz aus versorgt wurde und aus dem sich die Kolonnen in Memel ergänzten. Sie blieben zwischen den verschiedenen Stationen mit ihren Wagen in ununterbrochener Bewegung.[223]) Am 1. November finden wir die Park-Kolonnen 2 und 5 bei Mitau, 1 und 3 in Osmiani und die 4. in Telsze.[224])

Den Anordnungen des Marschalls Macdonald vom 18. November zufolge, welche dieser, vielleicht in Erwartung eines Rechtsabmarsches, getroffen hatte, verlegte der Generallieutenant v. York — welchem der Oberbefehl über das Hülfskorps an Stelle des in den Ruhestand getretenen Generallieutenants v. Grawert übertragen war — einen großen Theil der Administrationsbranchen und die Park-Kolonnen Nr. 1 und 4 nach der Gegend von Szawle.[225])

Unterdessen sah sich Napoleon gezwungen, seinen Rückzug von Moskau anzutreten.

Die Nachricht von der Auflösung der „großen Armee" nach dem Uebergang über die Beresina gelangte am 8. Dezember zur Kenntniß des Generallieutenants v. York, welcher sie ungesäumt dem Marschall zugehen ließ. Da Trümmer der Armee bereits am 14. bei Kowno eintrafen und russische Kosaken der Streifkorps der Generale Kutusow und Diebitsch in Rosienna sich gezeigt hatten, so war auch das Anrücken bedeutender Streitkräfte gegen die Rückzugslinie des 10. Korps zu erwarten. Der Marschall beschloß demnach den Rückzug.

In Uebereinstimmung hiermit sandte der Generallieutenant v. York am 18. unter Anderen auch den Rest der Park-Kolonnen (2, 3 und 5) zurück. Die in Szawle befindlichen Batterien und die Kolonnen Nr. 1 und 4, welche, nach dem Befehl des Majors v. Schmidt, soweit zurückgehen sollten, bis sie in Sicherheit wären, überließ man sich selbst. Sie mußten auf ihrem beschwerlichen Marsche allein für ihre Sicherheit sorgen.[226]) Durch den Major v. Schmidt ward ihnen der weitere Befehl, nach Königsberg zurückzugehen. Am 28. und 29. Dezember trafen dieselben nach großen Anstrengungen und Leiden, welche durch die furchtbare Kälte und die schlechten Wege verursacht waren, unter Befehl des Majors v. Rentzell, daselbst ein. Sie waren dadurch außer den Bereich der durch den Generallieutenant v. York abgeschlossenen Konvention der Poserunschen Mühle gelangt und erhielten in Königsberg von dem Generalmajor v. Bülow den Befehl, in der Nacht vom 2. zum 3. Januar in der Richtung auf Neu-Stettin zurückzugehen, wodurch sie glücklich dem Ansinnen des Königs von Neapel, sie bei sich zu behalten, entzogen wurden.[227])

b. Im Feldzuge von 1813 bis zum Waffenstillstande.

Die Lösung des verhaßten Bündnisses mit den Franzosen war mit dem Schluß des Jahres erfolgt und der heiß ersehnte Kampf zur Befreiung des Vaterlandes von dem schimpflichen Joche nahe. Es galt nun, die von langer Hand her gemachten Vorbereitungen schleunigst ins Werk zu setzen und den Uebergang in die neue politische und militärische Situation so rasch wie möglich einzuleiten.

In Preußen hatte der Generalmajor v. Bülow, um die Neuorganisation ungestörter durchführen zu können, noch in der ersten Hälfte des Monats Januar das aus alten und neuen Formationen allmälig gebildete ost- und westpreußische Reserve-Korps in die Gegend von Neu-Stettin geführt und unter Andern auch die Park-Kolonnen Nr. 1 bis 3*) von Königsberg i. Pr. nach Konitz marschiren lassen. Die Park-Kolonne Nr. 4 blieb jedoch bei den Truppen des Generalmajors v. Borstell, welchem die Neuformationen in Pommern übertragen waren[228]) und folgte der Pommerschen Brigade, welche am 1. März von Colberg aufbrach, nach Stargard, das sie am folgenden Tage erreichte.[229])

Die bereits im Monat Februar mit Rußland begonnenen Unterhandlungen führten in den letzten Tagen dieses Monats zu dem Abschluß eines Bündnisses,

*) Wir müssen die Park-Kolonnen Nr. 1 bis 3 ebenfalls weiter verfolgen, um den Nachweis zu führen, daß die Angaben in den offiziellen Stammlisten, die 12pfdge Batterie Nr. 4 sei aus den Park-Kolonnen Nr. 1 bis 4 formirt worden, nicht zutreffen.

welches indeß noch geheim blieb, aber für die nunmehrigen Entschließungen bereits bestimmend wurde. Die Allerhöchste KabinetsOrdre vom 1. März stellte die Truppen des Generalmajors v. Bülow vorläufig unter den Befehl des Generallieutenants v. York und befahl, wo es ohne Störung der Operationen möglich wäre, den Austausch der einzelnen Truppentheile zur Herstellung der früheren Verbände. Die dem Generallieutenant v. York zugehörenden Batterien und Kolonnen, welche unter dem Befehl des Majors v. Rentzell standen, sollten demselben unverweilt wieder zugesandt werden. Dieselben langten denn auch bis zum 15. März bei dem Korps von York an, welches an diesem Tage in der Nähe von Berlin eingetroffen war. Die Kolonnen kamen: Nr. 1 und 2 nach Weißensee, Nr. 3 nach Heinersdorf, Nr. 4 nach Pankow.[230])

Am 16. März wurde den Truppen die mit Rußland abgeschlossene Allianz sowie die Einfügung des v. Bülowschen Korps als 2. Division in das v. Yorksche Korps bekannt gemacht.

Etwa um dieselbe Zeit war der Lieutenant Giehlke zu der Kolonne Nr. 4 an Stelle des Lieutenants Brunck versetzt worden.[231]) Wann der Letztere zu derselben gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Am 1. März 1813 war er bestimmt bei dieser Kolonne, ob auch vorher im Kriege 1812, ist fraglich.

Am 17. März — dem Tage des Königlichen Aufrufs an das preußische Volk — hielt das Korps seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt, an welchem die Park-Kolonnen ebenfalls Theil nahmen. Der Marsch ging unter dem Jubel der Menge an dem Königlichen Schlosse vorbei, wo sich Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen aufgestellt hatte. Am 24. März nahmen dieselben an der Parade vor Sr. Majestät und am 27. an dem bei Eröffnung des Krieges vorgeschriebenen Gottesdienst auf den öffentlichen Plätzen in Berlin Theil. — Die Kolonnen Nr. 1 und 2 waren der 1. Division, Nr. 3 und 4 der 2. des Korps zugetheilt und folgten diesen, erstere am 27. März den v. Yorkschen Truppen nach Potsdam und am 3. April nach Groß-Marzahne, letztere am 1. April der 2. Division bis in die Kantonnements Lankwitz und Tempelhof.

Zu dieser Zeit ging die zweite Offiziersstelle bei der Kolonne Nr. 4 ein, der Lieutenant Giehlke kam zur 12pfdgen Batterie Nr. 1.[232])

Bei den weiteren Operationen, welche am 2. Mai zu der Schlacht von Groß-Görschen führten, versorgten die Kolonnen Nr. 1 und 2 einige Batterien mit Munition.[233]) Diese beiden Kolonnen gingen bei dem nunmehrigen Rückzug auf Bautzen und demnächst nach Oberschlesien der 1. Division vorauf und erreichten Ende Mai Schweidnitz.[234]) Am 5. Juni finden wir sie in dem Lager bei Jordansmühle, als der Abschluß des Waffenstillstandes, der bis zum 20. Juli dauern sollte, bekannt wurde. Die Operationen fanden hier ihren vorläufigen Stillstand.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß einige Zeit vorher die Park-Kolonne Nr. 1 des Lieutenants Schliew mit dem Buchstaben a bezeichnet wurde und die Kolonne Nr. 2 die Nummer 1, die Kolonne Nr. 3 die Nummer 2 und die Kolonne Nr. 4 die Nummer 3 erhielt, weil man beabsichtigte, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten würde, die vier Park-Kolonnen in drei zusammenzuziehen[235]) und dadurch das

Personal einer Kolonne verfügbar zu machen. Durch Verfügung vom 28. Juli 1813 erhielt die Kolonne a die Nummer 13.[236])

Die bisherigen Kolonnen Nr. 3 und 4 waren, so lange die Division v. Bülow nördlich der Elbe stand (bis Mitte April), in ihren Kantonnements südlich Berlin verblieben. Als die Division aber am 23. die Elbe bei Roßlau überschritt und Dessau besetzte, wurde die bisherige Kolonne Nr. 3 bis Roßlau herangezogen und blieb fortan bei dem Gros der Division, der sie auch nach der Lausitz folgte. Die bisherige Park-Kolonne Nr. 4, jetzt Nr. 3, des Kapitäns Meyer verblieb in Tempelhof.[237])

Die Ankündigung des am 4. Juni abgeschlossenen Waffenstillstandes setzte auch den Operationen der zu einem Korps angewachsenen v. Bülowschen Truppen ein Ziel. Dieselben traten, infolge der vereinbarten Bedingungen, am 8. Juni den Rückmarsch nach der Mark an, und es kamen die Kolonnen Bahrenkampf und Meyer in nächster Nähe von Berlin in Kantonnements.

Als durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Juni die Errichtung weiterer 12pfdger Batterien angeordnet und in der Folge die Ausführung dem Prinzen August von Preußen übertragen war, wurde die Kolonne des Kapitäns Meyer und die des Premierlieutenants Bahrenkampf mit Trainsoldaten und Pferden, erstere der Brandenburgischen Brigade und dem Sekondlieutenant Schrader*) als Kommandeur der Kolonne, zur Besetzung übergeben, letztere aber von Leuten der 5. Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade unter dem Sekondlieutenant Papendick besetzt,[238]) um die Artilleristen der früheren Park-Kolonnen Nr. 3 (jetzt Nr. 2) und Nr. 4 (jetzt Nr. 3), welche von der 4. Stamm-Kompagnie der 1. oder Preußischen Brigade stammten, zur Formation der zu errichtenden Batterien zu verwenden. Kapitän Meyer wurde zum Chef der 12pfdgen Batterie Nr. 4 ernannt, und es traten die Artilleristen seiner Kolonne zum Stamm dieser in Berlin neu zu formirenden Batterie, wohin derselbe, in der zweiten Hälfte des Monats Juni, mit diesen Leuten abrückte. Ueber den Verbleib der Artilleristen der Kolonne des Premierlieutenants Bahrenkampf, welcher unter Beförderung zum Stabs-Kapitän die 6pfdge Batterie Nr. 24 erhielt, hat sich Bestimmtes nicht ermitteln lassen, es liegt aber die Vermuthung nahe, daß diese Mannschaften den Stamm für die 12pfdge Batterie Nr. 5 abgaben.

Die Park-Kolonnen des Lieutenants Schliew (Nr. 13, früher Nr. 1) und des Lieutenants Huet (Nr. 1) befanden sich, nach den Rapporten und Tageslisten von 1813, während des Waffenstillstandes und nach Ausbruch der Feindseligkeiten bei dem Yorkschen Korps und hatte in dieser Zeit keine anderweite Besetzung derselben stattgefunden; die Artilleristen werden im Rapport vom November 1813 als von der 4. Fuß-Kompagnie der Preußischen Brigade stammend bezeichnet, also zu einem Zeitpunkte, zu welchem die 12pfdge Batterie Nr. 4 schon eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich hatte.

*) Später führte der Premierlieutenant v. Oppen diese Kolonne interimistisch, und im Herbst 1813 erhielt der Premierlieutenant v. Colson den Befehl über dieselbe.

2. Geschichte der 1. Leib- und Fuß- (Stamm-)*) Kompagnie der Preußischen Brigade als Stammtruppentheil der 10pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 1.

Die 1. Leib- und Fuß- (Stamm-) Kompagnie**) hatte bei der Errichtung der Preußischen Brigade die Festung Pillau als Garnison zugewiesen erhalten und übernahm daselbst sofort die Bewachung des Strandes. Hinsichtlich dieser Kompagnie gilt dasselbe, was bereits allgemein bei der 4. Fuß-Kompagnie gesagt worden ist. Die Ausbildung war hier noch schwieriger, weil die Strandbewachung dauernd erhebliche Kräfte in Anspruch nahm. Zur Besetzung der Fuß-Exerzir-Batterie der Brigade kam die Kompagnie vorläufig nicht. Nach der Maß- und Stammrolle vom September 1809, zu welchem Zeitpunkte sie der Major v. Hahn für den abwesenden Oberstlieutenant und Brigadier v. Oppen führte, waren auch die letzten Vakanzen gefüllt, die Mannschaft setzte sich gegen früher aus erheblich mehr jüngeren Elementen zusammen. Die in Pillau stehende Kompagnie wurde auf die Dauer durch die Strandwachen zu sehr in Anspruch genommen und so unterstützte man sie im Jahre 1810 durch Kommandos von anderen Kompagnien und zog im Jahre 1811 ganze Kompagnien zu diesem Dienst mit heran. Bei dieser Gelegenheit wurde die 1. Kompagnie, wahrscheinlich im Monat Februar, von der 4. Kompagnie der Brigade in Pillau abgelöst. Ein solcher Wechsel war auch wegen der Ausbildung am bespannten Geschütz vorgesehen. Ob die 1. Kompagnie zunächst nach Königsberg kam und bei dem abermaligen Garnisonwechsel im Februar 1812 nach Graudenz oder gleich dahin in Garnison, ließ sich nicht mehr feststellen. Das Erstere ist wahrscheinlicher; sicher ist, daß die Kompagnie 1812 in Graudenz stand. Dadurch entging sie dem Schicksal, die französische Armee in den Feldzug nach Rußland begleiten zu müssen.

Als dieser Feldzug aber mehr an den Dispositionen Napoleons und an der unzugänglichen Natur des Landes als an dem Widerstande der russischen Kriegsmacht scheiterte, als ein von Beginn an sehr verlustvoller Rückzug aus dem Innern Rußlands, durch das Zusammentreffen aller dieser Momente und durch Hinzutreten eines ungewöhnlich frühen strengen Winters, zu einer völligen Vernichtung der Heeresmassen umschlug, mit denen Napoleon bisher den größten Theil Europas unterjocht hatte, jetzt, wo das Schicksal selbst die Stunde der Weltbefreiung ankündigte, machte sich Preußen zuerst von dem aufgezwungenen Vasallenverhältniß los, die ganze Volkskraft im Kampfe für seine Befreiung und seine Existenz einsetzend. Ein Bündnißvertrag mit Rußland und die schleunige Entfaltung der im Stillen vorbereiteten Streitmittel war die naturgemäße Folge der Ereignisse und des gefaßten Entschlusses.

---

*) Diese Bezeichnung erhielten die Kompagnien erst später, um sie von den im Jahre 1813 als provisorische aus den Krümpern errichteten zu unterscheiden, wir haben jene aus demselben Grunde schon hier gebraucht.

**) 39. Kompagnie vor 1806.

Die 10pfdge Haubitz-Batterie Nr. 1 im Feldzuge von 1813 bis zu ihrer Theilung im Waffenstillstande.

Die 1. Leib-Fuß-Kompagnie erhielt den Befehl zur Mobilmachung am 23. Januar 1813 und zunächst die Bestimmung, die 12pfdge Batterie Nr. 1 zu besetzen.[239]) Nach Einberufung der Krümper war jedoch ein bedeutender Ueberschuß an Mannschaften vorhanden und es wurde deshalb angeordnet, daß derselbe zur Errichtung einer weiteren Batterie von 4 Haubitzen und einer Munitions-Kolonne verwendet werden solle.

Der Sekondlieutenant Baumgarten wurde mit der Führung der 10pfdgen Haubitz-Batterie, welche später die Nr. 1 führte, betraut.

Die Mobilmachung zog sich infolge der eigenthümlichen militärischen und politischen Verhältnisse sehr in die Länge, wozu noch der Umstand beitrug, daß der zum Kommandeur der 1. Leib-Kompagnie ernannte Premierlieutenant Witte, der am 31. Dezember 1812 ganz abgerissen und entkräftet in Graudenz angelangt und infolge der Strapazen in dem russischen Feldzuge gefährlich erkrankt war.[240])

Die Mannschaften der Haubitz-Batterie stammten aus der Weichsel-Niederung, waren zwar artilleristisch, doch im Reiten gar nicht ausgebildet. An Bekleidungsstücken herrschte Mangel, so daß die Leute nur nothdürftig eingekleidet werden konnten. Statt der Waffenröcke erhielten sie Jacken von grauem Tuch mit schwarzen Abzeichen.[241]) Die Pferde, welche die Batterie bekam, und die aus Lithauen stammten, waren klein und mager, so daß kein Sattel sitzen blieb. Sie erhielten eine Halfter mit zwei Ringen, in welche die Trense eingehakt wurde, und zogen in schlechten, alten Sielen, deren Zugstränge außerordentlich schwach waren. Die vorhandenen Sättel reichten nur so weit aus, die Hälfte der Geschützführer beritten zu machen.[242])

Die Haubitz-Batterie war nebst der 12pfdgen Batterie Nr. 1, mit der sie noch in vielen Beziehungen zusammenhing, dem ost- und westpreußischen Reservekorps v. Bülow zugetheilt worden und dieses, sowie die Truppen des Generalmajors v. Borstell, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. März 1813 unter den Befehl des Generallieutenants v. York gestellt worden. Die genannten beiden Batterien verließen die Festung Graudenz in den ersten Tagen des Monats März; sie marschirten über Konitz nach Berlin und trafen am 4. April daselbst ein. Dort wurden sie der Brigade des Generalmajors v. Thümen überwiesen und rückten noch an demselben Tage nach Charlottenburg, woselbst sie längere Zeit im Kantonnement verblieben und an der nun folgenden Belagerung von Spandau Theil nahmen.

In Berlin war der Haubitz-Batterie der Lieutenant Pahlke als zweiter Offizier zugetheilt worden.

Belagerung von Spandau 26. März bis 26. April 1813.

Der russische General v. Wittgenstein hatte die in den Händen der Franzosen befindliche Festung Spandau am 26. März 1813 durch ein schwaches russisches Korps unter dem Befehl des Generals Helfreich einschließen lassen. Nachdem aber der General v. Bülow am 31. März in Berlin eingezogen war, erhielt die etwa 1800 Mann starke Brigade des Generals v. Thümen den Auftrag, die russischen Einschließungstruppen abzulösen und sich der Festung zu bemächtigen. Zu dem

Zwecke wurden der Brigade, welche am 1. April nach Charlottenburg gerückt war, außer der 6pfdgen Batterie Nr. 6 (Ludewig), der 12pfdgen Batterie Nr. 1 (Witte)[243] und der 10pfdgen Haubitz-Batterie (Baumgarten) noch

6 eiserne 50pfdge Mörser und
3 russische Einhörner

überwiesen.

Spandau war unter den damaligen Verhältnissen eine zwar kleine, aber doch starke Festung, zugleich mit zahlreichem Geschütz, mit Munition und Proviant hinreichend versehen.[244] Die französische Besatzung,*) unter dem Befehl des Generalmajors Baron Bruny, hatte eine Stärke von 3140 Mann mit 125 Pferden.[245] Sie bestand aus Leuten von allerlei Nationen, war aber zuverlässig. An Artilleristen verfügte der Kommandant über zwei, je einige 90 Mann starke Kompagnien.[246] Die Franzosen hatten die Festung durch Neuanlagen auf der Ostseite verstärkt und schon am 4. März einen Theil der Vorstädte niedergebrannt. Sie zeigten sich überhaupt zu einer kräftigen Gegenwehr bereit.

Nach der Ablösung der russischen Truppen durch die Brigade v. Thümen marschirten dieselben, unter Zurücklassung von 400 Reitern und der russischen 6Pfünder-Batterie (worunter 3 Einhörner) des Oberstlieutenants v. Salzmann unter dem Befehl des Generalmajors v. Sagrätzky, am 2. April früh nach der Elbe ab.

Mit den erwähnten schwachen Kräften war es für die Brigade v. Thümen eine schwierige Aufgabe, sich der durch eine vortheilhafte örtliche Lage begünstigten Festung — das umliegende Terrain wird durch die Havel und Spree, sowie durch das Elsbruch, von Spandau nach Falkenhagen sich hinziehend, in vier völlig getrennte Abschnitte zerlegt — zu bemächtigen.

Zur Verbindung der beiden Havel-Ufer hatten die Russen nur eine Brücke bei Pichelswerder geschlagen. Der General v. Thümen ließ deshalb sogleich nördlich der Festung, 5000 Schritt entfernt, eine zweite bei Valentinswerder erbauen, und die Verbindung über die Spree — bei dem heutigen Paulstern, damals Wirthshaus Stern — durch einen großen Prahm herstellen. Die Einschließungslinie ging von Pichelswerder über Ruhleben nach den Schülerbergen, bezw. der Jungfernhaide, bis zur Hackmeierei (Hackenfelde) über Falkenhagen, Staaken nach Pichelsdorf.

Auf dem rechten Havel-Ufer führte der General v. Sagrätzky, dem die russische Batterie beigegeben war, das Kommando.

Am 3. April erging an den Kommandanten der Festung die Aufforderung zur Uebergabe, welche jedoch abgelehnt wurde. Die schweren Feldgeschütze, sowie

*) In Spandau stand noch im Anfang März eine preußische Besatzung von 80 Mann, welche zuerst in der Citadelle lag, dann aber in die Stadt hatte ziehen müssen und zu der Se. Majestät der König den Adjutanten des Generals v. York, den Major v. Hiller, zur Uebernahme des Kommandos beordert hatte, um je nach Verhältniß das Königliche Interesse wahrzunehmen. Letzterer erhielt am 10. März aus dem Kabinet den Befehl zum Abmarsch, den er auch am folgenden Tage glücklich bewerkstelligte, indem er unter Vorgabe einer Uebung die preußische Besatzung mit vollem Gepäck unter Trommelschlag entführte.

die Mörser waren noch nicht eingetroffen (weshalb man ein Pionier-Detachement zur Abholung der letzteren wie der Munition nach Wittenberg sandte), unterdessen aber bis zur Ankunft derselben fleißig mit der Anfertigung von Strauchmaterial und der Rekognoszirung der Batteriestellungen vorging.*) In der Nacht zum 9. April schritt man zum Bau der ersten Batterie zu 4 Geschützen, 1200 Schritt von der Spreeschanze entfernt, zwischen Ruhleben und der Försterei. Dieselbe wurde mit drei 12Pfündern der Batterie Witte[247]) und einer 10pfdgen Haubitze[248]) der Batterie Baumgarten armirt und eröffnete am folgenden Tage das Feuer gegen feindliche Arbeiter. Die Batterie verfeuerte an diesem Tage 16 Kugelschuß,**)

am 10. April 8 Kugelschuß und 7 Granaten;
" 11. " 15 " " 6 "
" 12. " 15 " " 5 "

Schon am 10. April war der General v. Thümen durch den Major v. Clausewitz (Kommandeur des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments), den russischen Ingenieur-Major v. Markoff und den Justizrath Mila aus Berlin in Unterhandlungen mit dem Kommandanten von Spandau wegen Neutralität der Stadt eingetreten, welche am 12. zum Abschluß einer Konvention führten, deren Bestätigung von dem General Grafen v. Wittgenstein erbeten wurde. Infolge dessen schwieg das Feuer am 13. und an den nächstfolgenden Tagen. Am Nachmittage des 16. April traf jedoch der Befehl von dem Grafen v. Wittgenstein ein, daß er der Konvention nicht beistimmen könne und daher mit dem Bombardement ungesäumt vorgegangen werde. Da alle nöthigen Vorbereitungen hierzu bereits getroffen waren, so wurde sofort der Befehl ertheilt, noch in der folgenden Nacht drei Wurfbatterien,[249]) jede zu zwei 50pfdgen Mörsern,[250]) mit einem zusammenhängenden Laufgraben, 1000 Schritt von der Citadelle entfernt, gegen diese auf den Schülerbergen zu erbauen. Der Himmel war Abends bezogen und begünstigte, da gerade Vollmond war, die Arbeit. Bemerkenswerth für den Batteriebau damaliger Zeit ist eine Stelle im Tagebuch, welche besagt: „Nur allein fehlte es noch an Pionieren, denn diese kamen erst heute Abend 8 Uhr todtmüde hier an. Es mußten also bloß Artilleristen zum Batteriebau, wenigstens die Hälfte von der Infanterie zu den Arbeiten genommen werden."

Am 17. April, früh 7 Uhr, begannen die Batterien ihr Feuer. Die Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten hatte an dem Bau in der vergangenen Nacht Theil genommen und stellte bei Eröffnung des Feuers, wie auch später,

*) Interessant ist die Schilderung, die in den Erinnerungen eines Ostpreußen von Nr. 4, „Soldatenfreund 1837", gegeben wird. Er erzählt: „Merkwürdig genug war es in Pichelsberg so voll von Berlinern, wie im tiefsten Frieden. Trotz des kalten Wetters lagen sie auf dem kalten Waldboden herum und hielten lustige Mahlzeit. Ja, ganz kleine Kinder hatten sie mitgebracht, die überall herumliefen. Mit außerordentlicher Gelehrsamkeit beurtheilten die Herren Bürger unsere Positionen, warfen mit dem Munde ungeheure Schanzen auf und bombardirten die Festung unbarmherzig in Gedanken."

**) Die Haubitze wurde später, wahrscheinlich am Abend des 16. April, durch einen 12Pfünder der Batterie Witte ersetzt. Am 12. war die erwähnte Haubitze noch in der Batterie bei Ruhleben in Thätigkeit und am 17. April kam si ein die neu erbaute Haubitz-Batterie.

einige Mann für die Bedienung. Die sechs Mörser unterhielten während der nächsten 24 Stunden ein lebhaftes Feuer gegen die Citadelle. Sie warfen 380 50pfdge Bomben in dieselbe und erzeugten einige Male Brand. Das Feuer war aber immer wieder gelöscht worden.

Die 12pfdge Batterie hatte an diesem Tage 154 Kugeln verschossen.

In der Nacht vom 17./18. April ließ der General v. Thümen eine weitere Batterie für vier 10pfdge Haubitzen durch die Pioniere, 1600—1700 Schritt von der Citadelle entfernt, gegen die Kurtine zwischen den Bastionen König und Königin, sowie zum Enfiliren der beiden an diese Bastione stoßenden Kurtinen, mit einer Kommunikation nach dem sogenannten Herz und nach dem Wege, der von Pichelsdorf kommt, erbauen.[251]) Die Armirung der Batterie mit den Haubitzen der Batterie Baumgarten erfolgte, von dem Feinde ungestört, noch in derselben Nacht. Sie eröffnete ihr Feuer am folgenden Morgen um 7 Uhr, das seit anbrechendem Tage auch aus den anderen Batterien mit besonderer Heftigkeit geführt wurde.

Die Haubitz-Batterie hatte bald einen sichtbaren Erfolg aufzuweisen. „Gegen 10 Uhr früh sah man, durch einen glücklichen Wurf aus den Haubitzen bewirkt, plötzlich Rauch aus dem Juliusthurm aufsteigen, dem bald eine züngelnde Flamme folgte, welche zuerst die dreifarbige Fahne, die auf dem Thurme wehte, aufzehrte,[252]) was von den Belagerern als ein günstiges Vorzeichen gedeutet, mit begeistertem Jubel begrüßt wurde, wobei der Gedanke, daß sich unter dem brennenden Thurme ein großes Pulvermagazin befinde, weitere Hoffnungen erweckte."

Vormittags um 11 Uhr wurden in Gegenwart des Generals v. Thümen aus der Mörser-Batterie Nr. 3 in den Schülerbergen (durch den Unteroffizier Hennyg) mit zwei Würfen die alten Magazingebäude an zwei Punkten angesteckt, und nach einer halben Stunde stand Alles in Flammen. Bis an das Bastion Brandenburg schien sich der Brand zu erstrecken.

Gleich nach 1 Uhr[253]) erfolgte eine die ganze Erde erschütternde, gewaltige Explosion. Eine ungeheure schwarze Dampfwolke, welche die ganze Citadelle und die vorliegenden Werke einhüllte, wirbelte mächtig zum Himmel empor. Die Erscheinung war eine so furchtbare, daß man wähnte, die ganze Citadelle sei zertrümmert worden. Als sich der Rauch jedoch verzogen hatte, standen die Mauern scheinbar so fest wie vorher, so daß man zum Theil glaubte, die Spreeschanze sei in die Luft gegangen. In Wirklichkeit war aber das unter dem Bastion Königin befindliche große Pulvermagazin mit einigen Hundert Centnern Pulver aufgeflogen. Die Entzündung soll durch eine Granate aus der Haubitz-Batterie Baumgarten bewirkt worden sein. In dem Berichte des Artillerie-Hauptmanns Ludewig wird der Bombardier Peter Schulze als derjenige bezeichnet, welcher mit seiner Haubitze das Laboratorium in der Citadelle in Brand steckte und dadurch die Explosion des Pulvermagazins herbeiführte.

Die Haubitz-Batterie verfeuerte an diesem Tage 216 Granaten, die Mörser-Batterien hatten 368 Wurf gethan.*)

*) Folgende Schilderung aus den Erinnerungen eines Ostpreußen von Nr. 4 möge noch Platz finden. Er erzählt:

„An diesem Tage war es, als wolle ganz Berlin auswandern, denn die heftige Kano-

In der Nacht vom 18. zum 19. verstärkte man den Angriff durch Erbauung einer Batterie zu 3 russischen Einhörnern, welche neben der Haubitz-Batterie errichtet und mittelst einer Kommunikation mit dieser verbunden wurde, und einer Batterie zu zwei 7 pfdgen Haubitzen hinter den Schülerbergen. Am frühen Morgen des 19. April entdeckte der General v. Thümen auf seinem Rekognoszirungsritte,[254]) daß die Explosion eine gewaltige Bresche in der Citadelle erzeugt hatte, infolge dessen um 12 Uhr ein Parlamentär in die Festung geschickt wurde, um den Kommandanten zur Uebergabe aufzufordern, wobei man demselben 5 Stunden Bedenkzeit bewilligte. Als dieser aber bis zum folgenden Nachmittage Zeit zu seinem Entschlusse forderte, wurde das Bombardement fortgesetzt.

Der Munitionsverbrauch belief sich an diesem Tage auf 135 Granaten für die Batterie Baumgarten und auf 63 Bomben für die Mörser-Batterien.

Am Nachmittag des 20. sandte der französische Kommandant Antwort, nach welcher er freien Abzug mit Artillerie, Bagage, Gewehren und Munition auf dem nächsten Wege zur französischen Armee begehrte[255]) und sogar seine Truppen vereinigt dahin führen wollte. General v. Thümen konnte dies nicht zugestehen, sondern verlangte, „da der Wall schon eine Bresche habe", daß sich die Garnison kriegsgefangen ergeben müsse. General Bruny wies diese Bedingungen zurück, und so beschloß der General v. Thümen — trotzdem der Vertheidiger noch die Vorwerke im Besitz hatte — den Sturm, zu welchem die Dispositionen[256]) schon getroffen waren, noch an demselben Abend auszuführen.

Die Artillerie hatte den Auftrag, den Tag über die Citadelle und den Verbindungsweg nach der Stadt lebhaft zu beschießen. Während eine Sturm-Kolonne das vor der Citadelle liegende Hornwerk, eine zweite das Berliner Thor, eine dritte die Stresow-Befestigung angreifen, endlich ein Bataillon Infanterie auf Kähnen die Havel bis an die Bresche heruntergehen und den Sturm derselben ausführen sollte, hatte eine andere Infanterie-Abtheilung den Befehl, mittelst Kähnen von der Unter-Havel her in den Rücken der Stresow-Befestigung einzudringen. Alle Kolonnen sollten um 10 Uhr Abends den Angriff beginnen. Er scheiterte jedoch vollständig und zwar in erster Linie an der ungenügenden Vorbereitung. Eine der Sturm-Kolonnen verfehlte den Weg, gerieth in einen Morast und mußte, vom Feinde entdeckt, unter starken Verlusten umkehren. Die Unternehmungen zu Wasser, von welchen der Haupterfolg abhing, konnten gar nicht zur Ausführung gelangen, da die zum Transport bestimmten Kähne erst des Nachts um 2 Uhr, und dazu in ungenügender Zahl, an den Einschiffungsplätzen eintrafen.

Der französische Kommandant schien jedoch nicht geneigt, bei den furchtbaren Zerstörungen, welche das Bombardement in der Citadelle angerichtet hatte, — „sämmtliche Gebäude waren bis auf den Grund, Gewölbe und Keller mit eingeschlossen, völlig zerstört und ausgebrannt, ebenso das Gouvernementsgebäude und der

nade am Morgen war zu deutlich gehört worden, als daß nicht eine Unzahl von Neugierigen hätte „ein Bischen Belagerung" sehen wollen. Es hätte noth gethan, eine Vorpostenkette gegen die Berliner zu bilden, denn mit aller Gewalt wollten sie in die Laufgräben bei der Ruhlebener Batterie und in diese selbst. Um vorgefundene feindliche Geschosse fand ordentlich Streit statt, wer sie als Trophäe nach Hause bringen würde."

Juliusthurm; die Explosion des Pulvermagazins hatte sowohl den größten Theil des Bastions Königin, als auch der südlichen Kurtine in den Graben geworfen, und von diesem Bollwerk stand nur noch die linke Face, aber gesunken" u. s. w.[257]) — einen zweiten Angriff auf die Bresche abzuwarten, sondern bot am 21. April die Uebergabe der Festung an. Aus den hierauf gepflogenen Verhandlungen ging am 26. die Kapitulation hervor, durch welche 115 Geschütze, zahlreiche Munition, 6000 Gewehre, 549 Ctr. Pulver und andere bedeutende Vorräthe in die Hände des Angreifers fielen.

So war denn die vaterländische Festung wieder dem Usurpator entrissen, ein weiterer großer Erfolg erreicht.

Die rasche Besitzergreifung dieses wichtigen Punktes war ganz entschieden ein Verdienst der Artillerie, von dem der 10pfdgen Haubitz-Batterie ein so rühmlicher Antheil zufällt.

Am Morgen des 27. April marschirten die Franzosen ohne Bajonette, 244 Offiziere und 2985 Mann stark, durch preußische und russische Truppen eskortirt, nach der Elbe ab. Eine Stunde darauf zogen die verbündeten Truppen, durch den Generallieutenant v. L'Estocq geführt, unter dem lauten Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein,[258]) woselbst alsbald ein Dankgottesdienst abgehalten wurde, bei dessen Schluß der eherne Klang der Glocken und der Donner der Kanonen den Lobgesang zum Preise des Höchsten begleitete, der den Sieg über den Erbfeind verlieh.

Verluste hatte die Haubitz-Batterie während der Beschießung keine erlitten, dagegen erwarb sich der Bombardier Schulz das erste Eiserne Kreuz für den oben erwähnten, von ihm gerichteten glücklichen Schuß.

Schon am 29. marschirte die Brigade des Generalmajors v. Thümen, bei welcher die Haubitz-Batterie verblieb, nach der Elbe ab, um sich mit der Bülowschen Division zu vereinigen.

Bei Roßlau standen die Haubitzen eine Zeit lang in einer verschanzten Stellung an der Elbe. Die Batterie marschirte dann mit der Brigade in die Gegend von Potsdam und demnächst nach Saarmund zur Verhinderung eines feindlichen Uebergangs über die Nuthe und betheiligte sich an den zahlreich daselbst ausgeführten Erdarbeiten. In den Dörfern Rudow und Philippsthal verbrachte sie die erste Zeit des Waffenstillstandes und rückte dann mit der 12pfdgen Batterie Nr. 1 nach Charlottenburg, wo sie bis zu ihrer Theilung verblieb.

In der zweiten Hälfte des Monats Juni hielt Se. Königliche Hoheit der Generalinspekteur der Artillerie Prinz August von Preußen eine Inspizirung beider Batterien und der zugehörigen Kolonne auf dem Thiergarten-Exerzirplatze bei Berlin ab,[259]) wohl aus Veranlassung, Hochdessen Lieblingswunsch: die Zahl der 12 Pfünder-Batterien zu vermehren, rasch in Erfüllung gehen zu sehen. Mit Allerhöchster Ermächtigung wurde die Haubitz-Batterie nach dieser Besichtigung sofort, vermuthlich am 23. oder 24. Juni, getheilt. Ein Zug ward der 12pfdgen Batterie Nr. 1 einverleibt, der andere Haubitz-Zug aber zur Neuformation einer 12pfdgen Batterie, welche die Nr. 4 erhielt, bestimmt. Der bisherige Kommandeur der Haubitz-Batterie, Lieutenant Baumgarten, erhielt eine 6 Pfünder-Batterie.

3. Geschichte der 12pfdgen Batterie Nr. 4[260]) in den Feldzügen von 1813 und 1814 (beim 3. Armee-Korps).

a. Errichtung der Batterie.

Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen betrieb, seit dem Ausbruch des Krieges von 1813, mit allem Eifer die Neuformation von 12pfdgen Batterien, an denen es der Armee gänzlich mangelte. Jedoch nur langsam konnte seinen Wünschen willfahrt werden; trotzdem ermüdete er nicht, die Hindernisse, welche der Errichtung solcher entgegenstanden, aus dem Wege zu räumen. Am 8. Juni beantragte der Prinz bei dem Allgemeinen Kriegs-Departement,[261]) noch eine zweite 12pfdge Batterie für das Blücher'sche Korps zu errichten. Er ersucht dringend, auf Mittel zu denken, wie diese Batterie noch zu beschaffen sei, und dann ihre Mobilmachung zu verfügen. Kurze Zeit darauf war ein Ausweg gefunden.

Seine Majestät bestimmten durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Juni, daß die zehn 12pfdgen, von dem General Tschernitscheff dem Feinde abgenommenen und Allerhöchstdemselben zur Disposition gestellten Kanonen*) für das Korps des Generallieutenants v. Blücher schleunigst mobil gemacht werden sollten. Das Allgemeine Kriegs-Departement empfiehlt bei dieser Gelegenheit dem General-Inspekteur der Artillerie die Preußische Brigade als diejenige, welche am besten die Leute stellen könnte und schlägt die Bildung von 1 bis 2 Krümper-Kompagnien in Graudenz vor. Für die Besetzung der oben genannten Geschütze solle eine Krümper-Kompagnie abgegeben werden, ferner die noch disponiblen 150 Artilleristen der Marsch-Kompagnie. Am 18. Juni schreibt Prinz August unter Anderem an den Major Decker: „daß die Marsch-Kompagnie zum Theil schon auseinander", er habe aber jetzt eine neue Idee. Am folgenden Tage ertheilten Se. Majestät dem Prinzen den Befehl, bei Gelegenheit der Anwesenheit in Berlin „näher zu untersuchen, ob die 10 Stück 12pfdge Canons mit Pferden und sonstigen Bedürfnissen versehen sind oder doch zu Ablauf des Waffenstillstandes versehen sein können und dann nach Verhältniß der Stärke des 1. und 3. Armee-Korps zu bestimmen, was für Artillerie das letztere an das erstere zurückzugeben hat".

Am 23. Juni berichtet Prinz August an den König, daß der General v. Bülow bereit war, von seinen schweren Geschützen welche abzugeben. „Es ist demnach zwischen Mir und dem Generallieutenant v. Bülow festgesetzt, daß den 25. d. M. von hier beim Blücher'schen Korps abgehen: 8 Stück 12pfdge Kanonen und 2 Stück 10pfdge Haubitzen unter Kommando des Premierlieutenants Witte." Aus den Schreiben von demselben Tage an das Allgemeine Kriegs-Departement und an den Obersten Braun heben wir noch Folgendes hervor. Es heißt in denselben: „Da der Generallieutenant v. Bülow zwölf 12pfdge Kanonen erhalten hat und nicht zehn, wie die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. d. Mts. sagt, so wird er sie alle zwölf mobil machen und suchen aus Colberg oder Spandau noch

*) Wie es sich später herausstellte, waren es 12 Geschütze. Dieselben wurden dem Westfälischen Obersten Ochs am 30. Mai bei Halberstadt abgenommen.

2 Stück 10pfdge Haubitzen zu erhalten, so daß er mit den 2 Stück 10pfdgen Haubitzen, welche er von der Baumgartenschen Batterie behält, zwei 12pfdge Batterien, jede zu sechs 12pfdgen Kanonen und zwei 10pfdgen Haubitzen, formiren kann." Ferner: „daß die 12pfdge Batterie Nr. 1 unter Premierlieutenant Witte, bestehend aus 8 Kanonen und zwei 10pfdgen Haubitzen von der Batterie des Premierlieutenant Baumgarten von hier zum Blücherschen Korps abgehen ..."[262]) Am 27. Juni berichtet der Prinz an das Allgemeine Kriegs-Departement: „Von den 12 Stück 12pfdgen Kanonen, welche der Generallieutenant v. Bülow von den Russen erhalten, werden zwei Batterien formirt, welche die Nr. 4 und 5 erhalten. Zur Batterie Nr. 4 werden die zwei Haubitzen genommen, welche von der aufgelösten 10pfdgen Haubitz-Batterie Nr. 1 noch hier sind, und zur Batterie Nr. 5 werde Ich suchen, aus Pommern oder Spandau Haubitzen zu bekommen."[263])

Hinsichtlich der für die Neuformation der 12pfdgen Batterie Nr. 4 bestimmten Stammtruppen verweisen wir auf die beiden vorhergehenden Abschnitte. Es waren:

1) die halbe Haubitz-Batterie Nr. 1:

2 10pfdge Haubitzen } mit Zubehör,
4 Granatwagen }

1 Vorrathslaffete nebst der vollzähligen Bespannung, den zugehörigen Reit- und einigen Reservepferden, im Ganzen 55 Stück mit Beschirrung, Sattel und Zaumzeug. An Personal trat über:

1 Offizier (Lieutenant Pahlke);
2 Feuerwerker;
1 Unteroffizier;
4 Bombardiere und
50 Kanoniere.[264])

2) Die Park-Kolonne Nr. 3 (vordem Nr. 4)[265]) kommt hier in Rechnung mit:

1 Offizier (Kapitän Meyer);
3 Unteroffizieren;*)
5 Bombardieren;
25 Gemeinen einschließlich 1 Spielmann.

Als der zum Chef der 12pfdgen Batterie Nr. 4 ernannte Kapitän Meyer mit obigen Leuten in Berlin eingetroffen war, wurde die Organisation derselben unverweilt in Angriff genommen, sie ging aber doch langsam von statten, da die Vollendung einer in Arbeit befindlichen Laffete und mehrerer Munitionswagen auf sich warten ließ, und die Gestellung der Pferde Schwierigkeiten machte. Die an

*) Major a. D. J. L. Vogel schreibt über die Formation der 12pfdgen Batterie Nr. 4 in dem schon mehrfach erwähnten Werke (Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere, Jahrgang 32, Band 64), welches eine Fülle von Material für die vorliegende Arbeit enthält: „Der Kapitän Meyer, welcher bisher die Munitions-Kolonne Nr. 4 geführt und solche an den Lieutenant Schrader abgegeben hatte ...., brachte von derselben sechs Unteroffiziere und eine Anzahl Kanoniere, welche aus der 4. Stamm-Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade stammten, mit ...." Die Quelle dieser Angabe ist nicht bekannt, ihre Richtigkeit läßt sich daher nicht prüfen.

dem Bestande fehlenden Mannschaften erhielt die Batterie von den immobilen Kompagnien aus Berlin und Spandau, außerdem wurden ihr der Lieutenant Scherbening und der Portepeefähnrich Strebelow zugetheilt. Die sechs Kanonen, welche die Batterie von den durch den General Tschernitscheff erbeuteten Geschützen, die Se. Majestät käuflich erworben hatte, erhielt, waren ehemalige preußische Geschütze in französischen Laffeten mit Sattelprotzen. Die Kartuschwagen und das Pferdegeschirr für diese Geschütze wies man der Batterie aus dem von England gelieferten vorzüglichen Material zu. Die genannten Fahrzeuge hatten Gabeldeichseln. Die Granatwagen waren dagegen alte preußische. Das noch fehlende Geschirr stellte das Berliner Zeughaus. Da dies französisches war, so wird die Batterie recht bunt ausgesehen haben, wozu die Bekleidung mitwirkte, denn ein Theil der Leute mußte mit rothen (englischen) Jacken, ein anderer mit englischen Mänteln eingekleidet werden, während der Stamm die alte preußische Uniformirung behielt. Nur in der Kopfbedeckung war Einheit vorhanden, alle Mannschaften trugen den preußischen Czakot.[266])

Die Verlängerung des Waffenstillstandes bot noch die recht erwünschte Gelegenheit, die Ausbildung der Batterie in allen Dienstzweigen zu fördern, weshalb man sie so lange wie möglich in Berlin beließ. Nach Ablauf der Waffenruhe rückte sie zu dem 3. Armee-Korps des Generallieutenants v. Bülow, welches der Nord-Armee unter Bernadotte, Kronprinz von Schweden, zugetheilt war.

b. Die Batterie in den Feldzügen vom Herbst 1813 und von 1814.

Am 20. August traf die Batterie Meyer bei der Reserve-Artillerie des Korps ein, in einer Stärke von: 3 Offizieren[267]) (Kapitän Meyer, Lieutenants Pahlke und Scherbening, statt des 4. Offiziers der Portepeefähnrich Strebelow), 13 Feuerwerkern und Unteroffizieren, 20 Bombardieren, 162 Kanonieren, 2 Tambours, 1 Chirurgen, 10 Trainsoldaten, 7 Offizier- und Packknechten, 1 Reitschmiede- und 1 Sattlergesellen, zusammen 222 Köpfe stark. — Sie führte an Munition mit sich:

420 Kugelschuß,
122 12löthige
60 3löthige } Kartätschschuß,
8 Brand- und
8 Leucht- } Kugeln.[268])

Der Kommandeur der Artillerie des 3. Armee-Korps war der Oberstlieutenant v. Holtzendorff. Die Reserve-Artillerie stand unter dem Befehl des Majors v. Röhl.

Schlacht von Groß-Beeren am 23. August 1813.[269])

Die Nord-Armee Bernadottes hätte am 17. August die Offensive gegen den Marschall Oudinot ergreifen sollen, welcher ihr von Luckau bis Wittenberg mit etwa 70 000 Mann gegenüberstand. Bernadotte zögerte indessen. Er hielt sein Heer in der Gegend von Berlin zurück und zauderte noch, es zu versammeln, als Oudinot selbst zum Angriff schritt, gegen die befestigten Linien der Nuthe und Notte vordrang und nach hartnäckigen Kämpfen mit den schwachen preußischen Vor-

truppen diese Stellung durchbrach. Von hier aus hatte er die sumpfigen, nur auf wenigen Wegen passirbaren Waldungen von Groß- und Klein-Beeren zu durchschreiten. Bei diesen Dörfern tritt man aus ihnen in die weite, bis Berlin sich ausdehnende Ebene, und hier erwartete der französische Marschall die Schlacht, aber nicht früher.

Bernadotte hatte durchaus nicht die Absicht, eine solche vor Berlin zu dessen Deckung zu schlagen, vielmehr die größte Neigung, sich dahinter zurückzuziehen; dagegen war Bülow entschlossen, im Nothfalle gegen den Befehl des Obergenerals, den Franzosen den Austritt aus den Wäldern von Groß-Beeren zu verlegen. In dieser Absicht hatte er schon am 22. den größten Theil seines Korps bei Heinersdorf im Biwak vereinigt und den Rest zum 23. heranbeordert.

An dem letztgenannten Tage stieß Oudinots rechter Flügel bei seinem Vorgehen bei Blankenfelde auf Tauentzien, welcher, nicht ermächtigt, einen entscheidenden Schlag zu thun, das Gefecht nur matt führte. Bülow setzte sich, als der Kanonendonner hörbar wurde, begierig zu schlagen, sofort auf Blankenfelde in Marsch, um Tauentzien beizustehen, kehrte aber, als um 2 Uhr dort das Geschützfeuer wieder erlosch, nach Heinersdorf zurück und besetzte vor der Front Groß-Beeren.

Zu diesem Zeitpunkte trat die französische Avantgarde Reynier aus dem Walde von Groß-Beeren, griff das Dorf an und nahm es nach kurzem Gefecht. Hier wollte der französische General sein Hauptquartier aufschlagen, während sein Korps daselbst Biwaks bezöge.

Bülow formirte sich dagegen zum Angriff in zwei Treffen.

Die Artillerie eröffnete denselben. Es rückten 48 Geschütze, worunter sich außer der Meyerschen Batterie noch eine russische 12pfdge befand, von Heinersdorf gegen die Windmühlenhöhe bei Groß-Beeren in Linie feuernd vor,[270]) während die Infanterie folgte. Wegen des anhaltenden Regens, der in diesen Tagen herrschte, gingen die Steinschloßgewehre nicht los, nur die Geschütze konnten gebraucht werden. Die Bülowsche Artillerie erzeugte durch das entschlossene Vorgehen und die gute Wirkung ihrer Geschütze große Verwirrung in den Reihen des Feindes, und als noch die Reserve-Artillerie mit 32 Geschützen in die Batterie-Linie eingerückt war und dem Feuer weiteren Nachdruck gegeben hatte, brach die Infanterie vor und vollendete mit Bajonett und Kolben die Arbeit. Nach kurzer Zeit ist das Korps Reynier in den Wald geworfen und fast völlig auseinandergesprengt.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4 hatte 57 Granat- und 258 Kugelschüsse gethan.[271]) Ihre Verluste waren, dem großen Erfolg gegenüber, gering, nämlich todt: „der Kanonier Kühn, der in dem Augenblick, als er mit der Granate vorging, fiel, und 1 Pferd; verwundet dagegen 1 Unteroffizier, 1 Bombardier und 2 Kanoniere. An den Geschützen war bloß die Schiene eines Rades beim 6. Geschütz abgeschlagen worden". Als die Bravsten in der Batterie erhielten der Unteroffizier Rothstock und Bombardier Hallerbach das Eiserne Kreuz; der Kanonier Jaczkowski wurde belobt. In dem Artillerie-Berichte wird auch der Batteriechef ehrenvoll erwähnt, „der seine Batterie kurz vorher mit Vollkommenheit formirt und mit Entschlossenheit geführt hatte".

Oudinot ging nach dieser Schlacht in das verschanzte Lager von Wittenberg zurück. Napoleon, unzufrieden mit ihm, übertrug den Oberbefehl an den Marschall Ney, welcher am 5. September den Marsch auf Dahme antrat, aus welchem sich das Gefecht bei Zahna gegen Tauentzien entwickelte.

Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813.[273])

Bülow, um Niemeck und Treuenbrietzen, rechts von Tauentzien, stehend, hatte bei dem Vordringen Neys den Entschluß gefaßt, ihm, auch gegen den Befehl Bernadottes, in die linke Flanke zu fallen, wenn er weiter vorrücke. Als Vorbereitung hierzu versammelte er am 5. drei Brigaden und die Reserve-Kavallerie bei Werkzahne und ging mit diesen in der Nacht zum 6. bis Kurzlipsdorf, wo er sich verdeckt aufstellte, um 6 Uhr Morgens nach Eckmannsdorf rückte und die von Bernadotte zurückgehaltene Brigade Borstel heranberief. Bei Nieder-Görsdorf, in der linken Flanke Neys, angekommen, griff Bülow auf beiden Ufern des Aggerbaches an, nördlich zur direkten Unterstützung Tauentziens gegen Bertrand, südlich wollte er die französischen Streitkräfte festhalten.

Die Batterie Meyer fuhr vor der Front der 6. Brigade, auf der Höhe von Nieder-Görsdorf, mit der Ludewigschen Batterie zuerst auf.[273]) Die Entwickelung der Infanterie fand unter dem Schutz dieser Batterien statt, welche trotz des überlegenen feindlichen Artilleriefeuers nicht nur Stand hielten, sie wehrten auch Angriffe der feindlichen Infanterie ab, so daß es nach dem Eintreffen neuer Batterien gelang, das feindliche Geschützfeuer zu überwältigen und der Infanterie das Vorgehen zu erleichtern. Nach der Wegnahme der feindlichen Artillerie-Position besetzte die 12pfdge Batterie Nr. 4 diese Anhöhe und beschoß die zurückweichenden Franzosen.

Während die Preußen auf dem nördlichen Ufer diese entschiedenen Fortschritte gegen Bertrand machten, kamen sie am südlichen, wo sie in der Minderheit waren, in ernstliche Gefahr. Diese verschwand aber durch die Maßregel Neys, der die Reserve Reyniers, unter Oudinot, zur Unterstützung Bertrands ans nördliche Ufer nahm und daß die Brigade Borstel in der entscheidenden Stunde zur Verstärkung eintraf.

Oudinot kam zu spät zur Unterstützung. Seine Reserve ließ sich in die Flucht der Bertrandschen Truppen mit fortreißen, auch Reynier hielt jetzt nicht mehr Stand.

Die Verfolgung wurde energisch durchgeführt. Die Batterie Meyer konnte sich derselben aber nicht mehr anschließen, da sie alle Kugelschüsse und eine große Anzahl Kartätschen verfeuert hatte und sich erst mit Munition versehen mußte, was in der bisher innegehabten Stellung geschah, aus der sie auch zwei Geschütze, welche nicht mehr gefechtsfähig waren, zurückschicken mußte. Bei dem 5. Geschütz war das eine Rad und bei dem 6. die Richtmaschine mit Richtsohle durch Kanonenkugeln zerschmettert. In dem Bericht des Oberstlieutenants v. Holtzendorff[274]) heißt es: „Bei der 12pfdgen Batterie Nr. 4 hat der Kapitän Meyer die feindlichen Angriffe mit Tapferkeit im Kartätschfeuer zurückgewiesen. Lieutenant Scherbening kommandirte die halbe Batterie und machte sich durch besonderen Muth und Entschlossenheit rühmlichst bemerklich; nicht minder der die andere Hälfte kommandirende Feldwebel

Michaelis; der Feuerwerker Weber, der Unteroffizier Auguſtin, der Bombardier Holtzky*) werden als die Bravſten genannt."

Mit Ausnahme von Auguſtin, der öffentlich belobt wurde, erhielten die genannten Avancirten das Eiſerne Kreuz.[275]) Der Verluſt an Menſchen und Pferden belief ſich auf: 1 Unteroffizier und 5 Pferde todt, 1 Bombardier, 5 Kanoniere und 6 Pferde verwundet.

Belagerung von Wittenberg während des September 1813.

Das III. Korps rückte nun vor Wittenberg, da Bernadotte ſich mit der Nord-Armee lediglich mit deſſen Belagerung und der von Torgau beſchäftigte.

Die Batterie Meyer betheiligte ſich an den Erdarbeiten gegen Wittenberg. Sie baute hier ein Emplacement für ihre beiden Haubitzen, in welchem dieſelben eine Zeit lang verblieben. Von den übrigen Geſchützen kamen jede Nacht zwei Kanonen auf Vorpoſten. An dem Bombardement dieſer Feſtung nahm die Batterie jedoch nicht Theil, da ſie von dem Korps nach der Elbe bei Elſter detachirt worden war.[276])

Napoleon hatte infolge ſeiner Mißerfolge den Rückzug ans linke Elb-Ufer ausgeführt, und Blücher ſchickte ſich nun an, ſeinen Rechtsabmarſch anzutreten. Er traf am 2. Oktober bei Elſter ein.

Uebergang bei Wartenburg am 3. Oktober 1813.[277])

Am 3. Oktober früh Morgens hatte das Korps von York den Uebergang zu beginnen und Bertrand bei Wartenburg anzugreifen.

Das Ueberſchreiten der Elbe ſollte der ſchleſiſchen Armee erleichtert werden, und zu dieſem Zwecke „waren bei dem Dorfe Elſter zwei Brücken erbaut worden, welche die Meyerſche und Silbermannſche Batterie deckten. Hierbei war die eine halbe Batterie zur Deckung der einen Brücke hinter einer Bruſtwehr aufgeſtellt, während die andere unterhalb Elſter das vorliegende freie linke Elb-Ufer aus einer zweckmäßig gewählten Poſition zu beſtreichen vermochte.[278]) Dieſer Theil der Batterie hatte dann auch Gelegenheit, in das Gefecht einzugreifen und den Franzoſen ihre linke Flanke wirkſam zu beſchießen." Obgleich ſie dort einem heftigen Feuer ausgeſetzt war, erlitt ſie dennoch keinen Verluſt.

Nach beendetem Uebergange der ſchleſiſchen Armee auf das linke Elb-Ufer folgte ihr die Nord-Armee dahin nach, welche ſich endlich dem kühnen Plane Blüchers, unter Aufgabe ſeiner Verbindungen, dem Vorſtoß Napoleons über die Saale auszuweichen, anſchloß.

Die Batterie Meyer war wieder zu ihrem Korps geſtoßen und mit dieſem bis Köthen zurückgegangen, woſelbſt ſie einige Tage verblieb.

Nachdem Napoleon am 9. Oktober einen Stoß in die Luft gethan, zog er ſeine Armee bei Leipzig zuſammen, um durch einen großen Schlag gegen die böhmiſche Armee das Netz, das ſich immer mehr um ihn zuſammenzog, zu ſprengen.

Bernadotte folgte den Franzoſen jetzt wiederum nur zögernd, ſo daß die Nord-Armee am 16. in der Gegend von Landsberg lagerte.

Schlacht bei Leipzig[279]) am 18. Oktober 1813.

Am Morgen des 18. Oktober rückte das 3. Armee-Korps, der Nord-Armee vorauseilend, über die Parthe gegen die Oſtſeite von Leipzig vor, wo der Marſchall Ney ihm den größten Theil ſeiner Streitkräfte entgegengeſtellt hatte. Die

*) Höltzky nach J. L. Vogel.

Bülowschen Truppen kamen mit einem Theil Vormittags um 10 Uhr, mit dem Rest gegen Nachmittag in Thätigkeit und hatten die Bestimmung, Paunsdorf und weiterhin die Dörfer Stüntz und Sellerhausen zu erobern.

Die Batterie Meyer hielt in Reserve und hatte bereits einige Leute und Pferde durch feindliche Geschosse eingebüßt, als das Erscheinen des Oberst v. Holtzendorff sie aus dieser Lage befreite, der sie mit einer russischen 12Pfünder-Batterie ins Gefecht führte, aufmarschiren und feuern ließ, „worauf dieselben bis in den Kartätschschuß avancirten. Bei dem ersten Vorgehen blieb ein Kartuschwagen in einem tiefen Feldgraben festgefahren und war trotz aller Anstrengungen nicht herauszubringen, so daß man sich entschloß, ihn aufzugeben. In dem Augenblicke, wo die Mannschaft sich entfernt hatte, flog er durch einen feindlichen Schuß auf."[280])

Der Geschützkampf zog sich bis zum Abend gegen die zahlreiche feindliche Artillerie hin.

„Der Oberst v. Holtzendorff rühmte das ausgezeichnete Verhalten der Lieutenants Pahlke und Scherbening bei der Führung ihrer halben Batterien und russische Offiziere zeichneten sich deren Namen auf, da beide Offiziere deren Bewunderung erregt hatten. Die ganze Munition war verschossen. Die Batterie erlitt einen großen Verlust an Menschen und Pferden. Von den Offizieren war der Lieutenant Scherbening verwundet worden. An den Geschützen waren mehrere Achsen, Räder und Deichseln zerschossen. Deshalb vermochte man am anderen Morgen nur mit 4 Geschützen vorzugehen, diese kamen aber nicht zum Schusse." Nach der offiziellen Verlustliste hatte die Batterie 2 Kanoniere, 25 Pferde todt, 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Kanoniere verwundet. Die verschossene Munition betrug an diesem Tage: 261 Kugelschuß, 29 Granaten und 98 Kartätschen.[281]) „Der Unteroffizier Schönsee erhielt das Eiserne Kreuz, der Bombardier Dittmann, die Kanoniere Weihnacht, Karminsky und Werner wurden wegen ihrer bewiesenen Bravour öffentlich belobt."

Napoleon hatte einst gesagt: „Im Kriege bezeichne immer ein großes Unglück einen großen Schuldigen"; er hatte damit sich selbst das Urtheil gesprochen. Von dem Schlage bei Leipzig erholte er sich nicht wieder. Die französische Armee zog in Eilmärschen nach dem Rheine, wohin die Verbündeten sie matt verfolgten.

Das 3. Armee-Korps v. Bülow hatte nach der Schlacht bei Leipzig die Erlaubniß erhalten, sich von Bernadotte zu trennen, um in Holland einzufallen und die dortigen festen Plätze zu erobern.

Während hier der Kampf fortdauerte, trat in den übrigen Operationen ein Stillstand ein, welcher den Feldzug von 1813 beendete, ein neuer mußte ihm folgen.

Das Gros v. Bülows trat den Marsch am 22. Oktober aus Leipzig an und traf am 7. November in Minden ein, wo den schweren Batterien einige Zeit zu ihrer Erholung gegönnt wurde. Nachdem die Brigade Borstel, zur Einschließung Wesels, zurückgelassen war, erstürmte v. Bülow Arnheim am 25. November, nahm am 2. Dezember sein Hauptquartier zu Utrecht und bemächtigte sich am 4. Dezember des Bommeler Waard und der Waal-Linie.

Von Arnheim aus wurden 2 Geſchütze der 12pfdgen Batterie Nr. 4 gegen Nymwegen detachirt. Sie nahmen gegen dieſe Feſtung Aufſtellung, vor welcher dieſelben bis zum 31. Dezember ſtanden, jedoch am 2. Januar 1814 wieder bei der Batterie eintrafen, „die ſich auf dem Marſche nach Bommel befand, wo ſie dann einige Tage verblieb". Bis Ende Januar lag ſie in Kantonnements-Quartieren in der Gegend von Breda. Zu dieſer Zeit wurde der älteſte Offizier der Batterie, der Lieutenant Pahlke, verſetzt, den man recht ſchmerzlich vermißte.[282])

Die nun folgenden Operationen[283]) hatten den Zweck, Breda zu entſetzen, welches Benkendorfſche Koſaken genommen hatten und die nun durch franzöſiſche Truppen aus Nymwegen und Antwerpen bedrängt wurden. Bei Annäherung der Preußen und des engliſchen Korps Graham zogen dieſelben zwar ab, bedrohten aber unter dem General Maiſon aus einer Stellung bei Lier immer noch den Platz. General v. Bülow fühlte ſich jenen Kräften aber erſt nach Eintreffen der vor Weſel abgelöſten 5. Brigade gewachſen, welche am 9. Januar Breda erreicht hatte.

Gefecht von Lönhout am Januar 1814.

Am 10. brach das Korps Bülow gegen den General Maiſon in drei Kolonnen auf, aus welchen Bewegungen ſich am 11. die Gefechte von Lönhout und Weſtmalle entwickelten, an denen die Batterie Meyer Theil nahm. Das Terrain war der Verwendung der Artillerie ſehr ungünſtig, und ſo kam die Batterie erſt zur Wirkſamkeit, als der nach längerem Tirailleurgefecht bis Oſtmalle zurückgedrängte Feind verſtärkt wieder vorrückte, worauf ſie denſelben in Verbindung mit einer ruſſiſchen Batterie zum Weichen zwang, und dadurch der Kolonne der Mitte, der Brigade Thümen, zum weiteren Vordringen Luft machte.

Gefecht bei Merxem am Januar 1814.

Bei der gewaltſamen Rekognoszirung gegen Antwerpen, welche der General v. Bülow für den 13. anordnete, und bei welcher der Generalmajor v. Thümen in Verbindung mit den Engländern den Feind aus Merxem vertrieb und nach Antwerpen zurückwarf, nahm die Batterie Meyer Theil, „ohne aber Gelegenheit zu haben, beſonders wirkſam zu ſein". Die beiden Haubitzen der Batterie wurden darauf noch an demſelben Abend etwa 800 Schritt vom Platze[284]) aufgeſtellt, um die Stadt und die im Hafen befindliche Flotte mit Granaten, auf ſehr große Entfernung, zu beſchießen. Die Wirkung war jedoch nur unbedeutend.

ombardement n Antwerpen n 3. Februar 1814.

Am 1. Februar brach der Generallieutenant v. Bülow im Verein mit den Engländern gegen Antwerpen auf, um den Feind ganz in dieſe Stadt hinein zu werfen und es dem genannten Verbündeten möglich zu machen, die große franzöſiſche Flotte aus ſchweren Mörſern und Haubitzen zu bewerfen, wenn möglich in Brand zu ſtecken. In den Gefechten am 1. und 2. gelang es, den Feind bis unter die Kanonen des Platzes zurückzutreiben. Am 3. begann das Bombardement, hauptſächlich aus engliſchen Geſchützen, es betheiligten ſich aber auch die beiden Haubitzen der Batterie Meyer an demſelben.

Der Generallieutenant v. Bülow mochte ſich überzeugt haben, daß mit den vorhandenen Mitteln ſich ein namhafter Erfolg gegen Antwerpen nicht erwarten laſſe, und überließ die weiteren Maßnahmen den Engländern, und dies um ſo mehr, als die Ankunft des Korps des Herzogs von Weimar in nächſter Ausſicht ſtand. Er ſetzte ſich am 6. Februar mit ſeinem Korps nach Brüſſel in Marſch und rückte über Monts nach Laon, wo er am 24. Februar eintraf.

An diesem Tage war in einer von dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und dem Fürsten Schwarzenberg abgehaltenen Berathung der Beschluß gefaßt worden: dem französischen Kaiser nur den General Winzingerode folgen zu lassen, Soissons durch das Bülowsche Korps eingeschlossen zu halten und mit der Haupt- und schlesischen Armee, jede für sich, direkt auf Paris loszugehen. Das Korps des Generals v. Bülow wurde zugleich unter den Befehl des Feldmarschalls v. Blücher gestellt.*)

Am 27. Februar hatte sich der General v. Bülow der Festung La Fère bemächtigt. Hierzu waren die beiden Haubitzen der Batterie Meyer heranbeordert worden, trafen aber erst ein, als der kleine Platz bereits kapitulirt hatte. Das Korps marschirte nun vor Soissons, welche Festung sich durch Vertrag übergab. Hier fand die Vereinigung mit der Blücherschen Armee statt.

Als Napoleon die Trennung der verbündeten Armeen erfuhr, wandte er sich sofort gegen Blücher.

Schlacht bei Laon[28]) am 9. u. 10. März 1814.

In dem Hauptquartier des Feldmarschalls war schon am 4. März der Entschluß gefaßt worden, Napoleon in der Stellung bei Laon zu erwarten, beziehungsweise in diese zurückzugehen, welche Bewegung aber infolge der Angriffe der Marschälle Marmont und Mortier unterblieb. Am 6. Morgens wurde die Umgehung Napoleons klar, und nun entschloß sich Blücher zur entscheidenden Schlacht. Das Korps Bülow wurde nach Laon gesendet, um diesen wichtigen Rückzugspunkt zu besetzen. Als nun am 7. die Russen unter Woronzoff in der Schlacht von Craonne große Verluste durch den Angriff des französischen Kaisers erlitten hatten, mußte der Plan, nach Laon zurückzugehen, um so mehr festgehalten werden. Die neue Stellung wurde am 8. eingenommen; das Korps Bülow besetzte als Centrum den Felsen, auf welchem die Stadt liegt, und die Vorstädte an seinem Südfuße.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4 ließ die erste Halb-Batterie in der Reserve bei Marcel, während die zweite Halb-Batterie zur Flankirung der Stellung in der Nähe von Semilly, etwas rechts von der halben 6pfdgen Fuß-Batterie Nr. 19, aufgestellt wurde, in der sie die beiden Schlachttage verblieb. Die Batterie konnte von hier aus das vorliegende freie Gelände gut bestreichen. — Um 9 Uhr ward die Schlacht französischerseits mit einer lebhaften Kanonade aus 20 bis 30 Geschützen gegen Semilly eröffnet. Die ins Dorf eingedrungenen Feinde wurden zurückgeschlagen und mehrere Versuche, es zu nehmen, vereitelt, wobei die halbe 12pfdge Batterie Nr. 4 energisch mitwirkte. Sie selbst verlor dabei mehrere Leute und Pferde todt und verwundet. — Wir übergehen hier die weiteren Details dieses Schlachttages — an welchem durch den Ueberfall des Marmontschen Biwaks bei Athis ein entscheidender Vortheil errungen war —, weil die Batterie nicht mehr zum Feuern kam. Die am folgenden Tage gegen Mittag und dann mehrere Male hintereinander erneuerten Angriffe wurden durch Kartätschfeuer energisch abgewiesen. Der Oberst v. Holtzendorff rühmte noch besonders die gute Wirkung der Batterie.

Napoleon, der herbe Verluste erlitten hatte, zog sich an die Aisne zurück.

---

*) Das Korps Winzingerode wurde der Blücherschen Armee gleichzeitig zugetheilt.

Beschießung von Soissons am 11. März 1814 und folgende Tage.

Am 11. März brach der Generallieutenant v. Bülow von Laon auf und rückte nach der Unternehmung auf Compiègne, der Einnahme von Ham und St. Quentin, am 19. vor Soissons, das wieder von den Franzosen besetzt war. „Die Batterie beschoß die Stadt einen Tag lang mit glühenden Kugeln, wobei die 6 Kanonen hinter einer aufgeworfenen Brustwehr standen, während die Haubitzen von einer andern Stelle dieselbe bewarfen. Zuletzt erbaute man eine Schanze zu 4 Kanonen, welche die Stadt einige Tage beschossen. Bei dieser Gelegenheit wurde durch eine feindliche Kugel eine Protzachse entzweigeschossen." Da es an dem nöthigen Belagerungsgeschütz mangelte, blieb der Angriff auf die Festung erfolglos, und so marschirte das Korps nach Paris. Als es dort eintraf, war daselbst die Entscheidung durch die Erstürmung des Montmartre bereits gefallen.

Am 31. März zogen die Verbündeten in Paris ein, und rasch nach einander folgte die Absetzung Napoleons und die Einsetzung der Bourbonen. Bald darauf wurde, zum Jubel der kriegsmatten Völker, der erste Pariser Friede (30. Mai) abgeschlossen.

Das Korps des Generallieutenants v. Bülow verblieb noch 14 Tage am Montmartre und „marschirte alsdann in Kantonnementsquartiere zunächst nach dem Departement der Somme, in denen man bis zum 8. Mai verblieb und dieselben sodann nach Brabant verlegte". Die Batterie Meyer kam nach Deins bei Gent, wo sie bis Ende Juni verweilte. „Sie rückte hierauf über Diest und Maastricht nach Geldern in neue Kantonnementsquartiere, wo sie die Zeit bis zum Dezember zubrachte." „Die angeordneten Revueübungen machte sie mit den übrigen Batterien gemeinschaftlich." Im Monat Dezember verlor die Batterie den Lieutenant Scherbening, welcher seit ihrer Errichtung bei derselben gestanden „und sich die allgemeinste Achtung und Liebe erworben hatte". An seine Stelle kam der Lieutenant Wernicke. In dieser Zeit wurde die Batterie nach Cleve und 3 Wochen später nach Joch verlegt. Während des dortigen Aufenthalts, welcher bis zur Landung Napoleons dauerte, kam der Lieutenant Cramer zu der Batterie.[286]) Am 20. Dezember gab dieselbe (laut Stammrolle) 2 Feuerwerker und 2 Bombardiere an die Garde-Fuß-Artillerie-Kompagnie ab.

II. Der Stamm-Truppentheil der 4. (Stamm-) Kompagnie des Regiments.

Geschichte der 10. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche die Errichtung der Brandenburgischen Brigade anordnete, sobald die Räumung des Landes durch die Franzosen erfolgt sei, datirt vom 24. November 1808 und bildet dieser Tag den der Stiftung der überschriebenen Kompagnie.

Der neue Etat sollte nach einer späteren Verfügung am 1. März 1809 in Kraft treten. Da jedoch die Franzosen ihren Abmarsch länger hinauszogen, so konnte die Heranziehung der 1. und 2. provisorischen Fuß-Artillerie-Kompagnie aus Preußen

nach Colberg und die Einberufung der Beurlaubten erst Ende März erfolgen. Die Errichtung der Kompagnie begann, nach der noch vorhandenen Maß- und Stammrolle der 10. Kompagnie, am 1. April 1809.*) An diesem Tage fand die erste Vertheilung von Mannschaften statt, und es erhielt die 10. Kompagnie von der 3. provisorischen Kompagnie überwiesen:

1 Ober-Feuerwerker, 1 Feldwebel, 3 Feuerwerker, 11 Unteroffiziere, 10 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Tambour und 28 Kanoniere, welche Zahl etwa ein Viertel der 3. provisorischen Kompagnie ausmachte, wenn man die Stärke derselben nach dem Parole-Befehl vom 22. Mai 1808 zu Grunde legt.

Ueber die Vertheilung der Mannschaften der 3. provisorischen Kompagnie auf die einzelnen Kompagnien läßt sich wenig Bestimmtes mehr nachweisen. In erster Reihe erhielt die Garde-Kompagnie (1. der Brandenburgischen Brigade) einige besonders auserlesene Leute. Für die Zutheilung der Uebrigen ist — nach der Stammrolle — keine Rücksicht auf die ursprüngliche Regimentsabstammung genommen worden, wohl aber darauf, daß alle Kompagnien eine Anzahl Individuen erhielten, welche sich Ehrenzeichen bezw. die Ehrentroddel erworben hatten. Nach einer noch vorhandenen, im Mai 1809 aufgestellten namentlichen Liste „derjenigen Mannschaften, welche im Feldzug 1806/7 mit Medaillen begnadigt sind" und einem namentlichen Verzeichniß „derjenigen, welche das Ehrenportepee tragen und in die 10. Kompagnie eingereiht worden sind" haben:

1 Unteroffizier die goldene,
1 Feuerwerker und 5 Unteroffiziere die silberne Medaille und
23 Individuen, darunter die obigen, das Ehrenportepee erhalten.**)

---

*) Nach den Grundsätzen, nach welchen das historische Herkommen der Truppentheile der Armee festzustellen ist (Generalst. Arch. B. a. 13. III.), beginnt die Geschichte der Kompagnie mit diesem Tage, als dem ihrer wirklichen Formation.

**) v. Strotha behauptet in: „Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade" S. 238, der Unteroffizier Beckmann sei bei der Errichtung der Brandenburgischen Brigade zu der 7. Kompagnie gekommen. Es wird dies durch die Stammrollen der 10. Kompagnie aber schlagend widerlegt, denn Beckmann findet sich in allen Rangirungslisten der 10. Kompagnie, welche bis 1811 erhalten sind, aufgeführt. Daß aber keine Verwechselung in der Persönlichkeit hier stattfinden kann, beweist die Uebereinstimmung der Angaben, wie Geburtsort und frühere Verhältnisse, bei v. Strotha und in den genannten Listen.

„Dieser brave Soldat und zugleich eines der Originale, welche sich damals noch häufig in der preußischen Artillerie vorfanden, verdient es wohl, daß hier eine nähere Auskunft über ihn gegeben wird. Er war in Stockholm geboren, in Berlin in das 3. Regiment eingetreten, erwarb sich in den Feldzügen am Rhein, als Kanonier, die silberne, bald darauf, als Bombardier, die goldene Medaille und wohnte 1806 der Schlacht bei Jena bei. Infolge derselben gefangen, ranzionirte er sich, ging nach Colberg und diente hier, wie bereits früher erwähnt, „mit Auszeichnung". Im Jahre 1809 kam er zur 10. (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade und wurde 1813 an die 1. provisorische Kompagnie abgegeben, welche die 6pfdge Batterie Nr. 25 besetzte, bei der er sich 1813 bis 1815 wiederholt auszeichnete. „Obgleich er vor der Mobilmachung nie ein Pferd bestiegen hatte, so wurde er doch bald der beste und dreisteste Reiter. Er hatte einen bedeutenden Einfluß auf die Avancirten und Mannschaften, weil er sich nicht bloß in Respekt zu setzen, sondern auch beliebt zu machen wußte und durch seine unerschöpfliche gute Laune Alle erheiterte." Beckmann ertrank später bei dem Betreten eines mit schwachem Eise bedeckten Flusses.

Unter den letzteren sind nur 2 Leute, welche die Ehrentroddel nicht bei der Vertheidigung von Colberg sich erworben haben. Ferner war der Ober-Feuerwerker Zindel, welcher wegen seines Pflichteifers zum Offizier vorgeschlagen wurde, zur Kompagnie gekommen. Jedenfalls ein würdiger Stamm für dieselbe. Der Kapitän Wilkins wurde ihr Chef.

In der Zeit vom 2. April bis Mitte Mai erfolgte die Ueberweisung der von Urlaub wieder eingezogenen Leute. Die Vollendung der Neuorganisation zog sich aber in die Länge,[287]) weil man von den Eingetroffenen immer wieder eine Anzahl wegen Invalidität, häuslicher Verhältnisse ꝛc. entlassen mußte. Bis zum Herbst hatte die Kompagnie aus solchen Gründen allein 40 Mann neu ersetzt erhalten. Man war zuletzt gezwungen, zur Füllung der Lücken einige aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Artilleristen sowie Infanteristen einzustellen. Im Monat Mai standen bei der Kompagnie 81 Individuen, welche den Feldzug von 1806/7 mitgemacht hatten.

Die Neubekleidung der Mannschaft wurde im August 1809 beendet. Die vollständige Bewaffnung mit Gewehren dauerte etwas länger.

Im Jahre 1810 erhielt die Kompagnie den Kapitän v. Steinwehr und 1812 den Major v. Neander zum Kommandeur. Wie allgemein in der Brigade, so war auch die 10. Kompagnie in der Entlassung der Leute als Krümper zurückgeblieben. Ende 1810 konnte sie nur über 16 dergleichen verfügen, die Zahl stieg aber bis zum Jahre 1812 auf 193.

Die Kompagnie war zunächst für den Festungsdienst bestimmt worden.[288]) Die Ausbildung unterlag in diesen Jahren aber manchen Störungen durch viele Arbeiten und starken Garnisondienst sowie durch die Strandbewachung, welch letztere öftere Alarmirungen im Gefolge hatte, denn es mußten ständig vier Strand-Batterien durch besondere Kommandos von den Colberger Kompagnien besetzt werden. Als im Sommer 1811 bei den Truppenzusammenziehungen die 5., 9. und 11. Kompagnie der Brandenburgischen Brigade aus Colberg abrückten, um 2 6pfdge Batterien bezw. die Küstenwerke bei Swinemünde zu besetzen, zog die 10. Kompagnie, welche in Colberg verblieb, zur Unterstützung bei dem starken Arbeitsdienst 15 Krümper ein, welche im März 1812 wieder entlassen wurden. Von diesem Zeitpunkte an besetzte die Kompagnie abwechselnd mit den beiden anderen in Colberg befindlichen Kompagnien (der 2. und 8.) der Brigade die Strandwerke.

Bei der Formation der provisorischen Kompagnien der Brandenburgischen Brigade im Januar 1813 gab dieselbe einige Avancirte und Mannschaften ihres Dienststandes als Stamm an die 1. und 3. provisorische Kompagnie ab. Im Anfang Mai dieses Jahres wurde sie zu der ersehnten Kriegsthätigkeit berufen.

Der Premierlieutenant Simon war zum Kommandeur der Kompagnie ernannt worden.

Die 10. Fuß-Kompagnie als 12pfdge Batterie Nr. 2.

Wir übergehen hier die Kriegsereignisse vor dem Waffenstillstande des Jahres 1813, da die 10. Kompagnie der Brandenburgischen Brigade an diesen nicht Theil genommen hatte, wohl aber muß eines Umstandes aus dieser Zeit Erwähnung

geschehen, der auf ihre Mobilmachung nicht ohne Einfluß blieb. Die preußische Artillerie hatte in den beiden Hauptschlachten vor dem Waffenstillstande nur 6pfdge, bei den Infanterie-Brigaden vertheilte, Batterien gehabt, so daß man den Mangel schwerer Batterien, wie auch einer Reserve-Artillerie, um so lebhafter fühlte, als sich überhaupt nur eine 12pfdge Batterie bei der Armee befand, der Feind aber eine starke Reserve-Artillerie bei sämmtlichen Korps besaß und diese als imponirende Artilleriemassen auf den entscheidenden Punkten des Schlachtfeldes zu vereinigen verstand.

Auf den Antrag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August vom 3. Mai 1813 wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Mai[289]) angeordnet, zwei weitere 12pfdge Batterien, davon eine in Colberg, neu zu errichten. Zur Besetzung der letzteren mit der Nr. 2 wurde die 10. Kompagnie der Brandenburgischen Brigade bestimmt[290]) und mit deren Mobilmachung unverweilt begonnen. Die Batterie erhielt 6 12pfdge Kanonen und 2 10pfdge Haubitzen preußischer Konstruktion. Die Rohre waren schon sehr alt, auffallend schwer und stark ausgeschossen, die Laffeten hatten durch die Länge der Zeit gelitten. Die Protzen waren ohne Kasten, die Munitionswagen von altpreußischer Konstruktion, die Leiterwagen jedoch gut. Eine Feldschmiede fehlte. Die Pferde, groß, kräftig und schön gebaut, stammten aus Hinterpommern. „Sie wurden vollständig mit schönem, neuem aus England angekommenem Geschirr bekleidet. Die Geschützführer waren beritten und ihre Pferde mit den verschiedenartigsten Reitzeugen versehen, da solches aus England nicht mitgekommen war." „Die Mannschaft bestand zur Hälfte aus Pommern und Westpreußen mit einigen westpreußischen Polen und mehreren freiwilligen Berlinern."[291]) Ueber ihre Ausbildung, die manches zu wünschen übrig ließ, ist oben schon Erwähnung geschehen, doch sorgte der Kommandeur dafür, die Leute im Exerziren mit bespannter Batterie fleißig zu üben, sobald das Eintreffen der Pferde dies gestattete. — Ein Einziehen von Krümpern war nicht nothwendig, da der Friedensstand der Kompagnie zur Besetzung ausreichte.

Wir folgen nunmehr der Darstellung J. L. Vogels über die 12pfdge Batterie Nr. 2. Er schreibt: „Die Bekleidung der Leute war schlecht, die Monturen von 1811, also aus-, und wie die Hosen abgetragen, die Mäntel sehr dünn und ungefuttert. Es war zwar die Ordre zu einer neuen Einkleidung eingetroffen, es ging damit aber so langsam von statten, daß die Batterie abmarschiren mußte, ohne irgend etwas auf Abschlag zu empfangen. Sie sollte Alles nachgeschickt bekommen, erhielt aber nie etwas davon, wodurch sie mit ihrer Bekleidung später in einen bedauernswerthen Zustand gelangte. Da die Leute überhaupt erst im Sommer 1816 in Berlin wieder neueingekleidet wurden, so trugen sie die Monturen von 1811 sechs Jahre." „Die Seitengewehre und Koppeln hatte man in Colberg abgeben müssen und dafür englische, sehr zierliche Degen mit schwarz lackirten ledernen Koppeln empfangen. Diese trugen die Leute insgesammt, wozu sie die preußischen Bandoliere beibehielten." „Diese Degen zeigten sich wegen ihrer Zerbrechlichkeit als sehr unpraktisch und schon auf dem Schlachtfelde an der Katzbach ergänzte man sich mit französischen Seitengewehren." Obgleich, wie erwähnt, ein Einziehen von Mannschaften nicht nöthig war, so erforderte die Mobilmachung doch etwa vier

Wochen Zeit, weil die Beschaffung der Pferde Schwierigkeiten machte. An Offizieren hatte die 12pfdge Batterie Nr. 2 außer dem Kommandeur, Premierlieutenant Simon, zunächst nur noch den Lieutenant Wulf erhalten.*)

Sofort nach Beendigung der Mobilmachung marschirte die Batterie, am 22. Juni 1813, von Colberg ab, um zu dem 1. Armee-Korps zu stoßen, dessen Reserve-Artillerie sie zugetheilt war. Sie rückte über Stargard, Züllichau und Fraustadt nach Trachenberg, wo sie von Ihren Majestäten dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland besichtigt wurde, setzte ihren Marsch dann über Oels nach dem Dorfe Tempelfelde, nahe bei Brieg, fort, wo sie am 15. Juli eintraf und bis zum 8. August im Kantonnement verblieb. Der Marsch dahin war ein anstrengender gewesen. Man hatte bei großer Hitze und dauernd schlechten Landwegen nur zwei Ruhetage gehabt und „so war dieser beträchtliche Marsch im schlechten, sandigen Boden ein wahrer Uebungsmarsch, namentlich für gleichmäßigen Zug der Pferde. Man lernte hier auch die Vorzüglichkeit des englischen Geschirrs schätzen, an welchem von Reparaturen gar nicht die Rede war, während solche an Geschützen und Wagen schon häufig nothwendig wurden". „Da die Batterie den ganzen Marsch für sich ausführte, so hielt nichts den Kommandeur ab, alle Ordnung und Marschdisziplin, durch welche sich später die Batterie auszeichnete, in dieselbe zu bringen." Auch die Zeit im Kantonnement zu Tempelfelde wurde eifrig dazu benutzt, die Ausbildung der Batterie weiter zu fördern.

a. Im Herbstfeldzug von 1813.[232])

Die schlesische Armee, unter dem Befehl des Generallieutenants v. Blücher, war aus zwei russischen und dem 1. preußischen Armee-Korps des Generallieutenants v. York zusammengesetzt. Sie befand sich gegen das Ende des Waffenstillstandes — durch das neutral erklärte Gebiet zwischen dem Riesengebirge und der Oder, in einer etwa durch Breslau annähernd westlich gedachten Linie von den gegenüberstehenden französischen Korps,**) welche unter den Befehl des Marschalls Ney gestellt waren, getrennt — in der Gegend zwischen Breslau und Landshut, das 1. preußische Armee-Korps in der Mitte bei Wernersdorf.

Das 1. Armee-Korps hatte am Schlusse des Waffenstillstandes folgende Eintheilung:

Generallieutenant v. York:

1., 2., 7. und 8. Infanterie-Brigade.
Kommandeur der Artillerie: Oberstlieutenant v. Schmidt.
Reserve-Kavallerie.

---

*) Später kamen zu verschiedenen Zeiten die Lieutenants Post, Veith, Klapperbein und Müller zur Batterie. Der Rapport vom Monat Juli führt folgende Offiziere bei der 12pfdgen Batterie Nr. 2 auf:

Premierlieutenant Simon, Sekondlieutenants Post, Klapperbein und Wulf.

**) Es waren dies das 11. (Macdonald), 5. (Lauriston), 3. (Ney) und das 2. Kavallerie-Korps.

Reserve-Artillerie: Major Fiebig, Major Huet;
12pfdge Batterie Nr. 1 (Witte), 12pfdge Batterie Nr. 2 (Simon);
6pfdge Batterien Nr. 11 und 24; reitende Batterie Nr. 12; 3pfdge Batterie Nr. 1.

Dasselbe war am 8. August aus der Gegend von Brieg aufgebrochen, hatte am 12. eine große Parade vor den verbündeten Monarchen von Preußen und Rußland gehabt, worauf es die oben erwähnte Stellung einnahm. — Bei dieser Parade erregte die Batterie Simon mit ihrem englischen Geschirr die besondere Aufmerksamkeit der beiden hohen Herrscher, „welche jedes Geschütz umritten und die gefällige Anspannungsart eingehend in Augenschein nahmen".

Der Waffenstillstand lief mit dem 17. August ab. Da der Feind jedoch schon vorher das neutrale Gebiet betrat, was militärische Vortheile bot, so rückte der General v. Blücher schon am 14. in dasselbe ein und folgte auch dem weichenden Feinde vom 16. ab nach dem Bober, an welchem Flusse die Avantgarde mit den abziehenden Franzosen ein leichtes Gefecht hatte und auch deren Nachhut auf das jenseitige Ufer des Flusses nöthigte.

Napoleon hatte persönlich dem Rückzuge Einhalt geboten und ergriff nach seinem Eintreffen bei Löwenberg am 21. August die Offensive. Gefecht bei Löwenberg[293]) am 21. August 1813

Die Batterien der preußischen Avantgarde hatten schon am Morgen eine Kanonade eröffnet, um die durch den französischen Kaiser vorgenommene Besichtigung seiner Truppen zu stören, aber erst am Nachmittage erfolgte der französische Angriff.

Von der Batterie Simon waren bloß die Haubitzen unter dem Lieutenant Post, durch eine leichte Brustwehr gedeckt, aufgestellt worden, welche die steinernen Boberbrücken bestreichen sollten und auch in Thätigkeit traten. Bei dem ungestümen französischen Angriffe geriethen sie jedoch in Gefahr, von der den Fluß durchwatenden feindlichen Infanterie genommen zu werden. Durch eine Attacke der diesseitigen Kavallerie wurde jedoch dem Lieutenant Post Gelegenheit gegeben, seinen Rückzug in Ordnung bewerkstelligen zu können. Das Gefecht hatte der Batterie aber den Verlust einiger Leute gekostet.[294])

Der General v. Blücher beschloß, dem Angriffe Napoleons vorläufig auszuweichen, und trat mit seiner Armee den Rückzug an. Als jedoch nach dem 22. August alle Nachrichten nicht nur die Umkehr des französischen Kaisers und seiner mitgebrachten Truppen, sondern auch die des 3. französischen Korps deutlich erkennen ließen, so beschloß Blücher, wieder über die Katzbach vorzugehen. Er ordnete für den 25. August eine große Rekognoszirung an, zufolge welcher er für den nächsten Tag sich entschloß, dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Die Disposition erlitt jedoch eine Verzögerung, und die Initiative, welche unter den obwaltenden Verhältnissen so verhängnißvoll wurde, verblieb dem Marschall Macdonald, der zum Angriff vorrückte. Die Tage vorher waren schon trübe und regnerisch gewesen, aber am Morgen des 26. August stellte sich ein heftiger Landregen ein, welcher nur auf kurze Entfernung zu sehen gestattete, die Gewässer anschwellte und den Boden grundlos machte. Schlacht an der Katzbach[295]) am 26. August 1813

Das Korps des Generallieutenants v. York stand um 10½ Uhr in einer verdeckten Stellung auf der Höhe von Schlauphof, woselbst es das Weitere

abwartete und abkochte. Die Avantgarde hatte die Defileen der Katzbach und wüthenden Neiße besetzt. Um 10½ Uhr näherte sich, von Hohendorf her, die Kolonne Macdonalds dem linken Ufer der wüthenden Neiße bei Niederkrayn, drängte die hier stehenden preußischen Vortruppen zurück, überschritt Nachmittags den Bach und begann den steilen rechten Thalrand desselben zu erklimmen, was aber in Unordnung erfolgte. Sobald der General v. Blücher dies bemerkte, beschloß er, über die französischen Divisionen herzufallen, ehe sie sich auf dem Plateau entwickeln könnten, und sie in den Grund der wüthenden Neiße hinabzuwerfen. Demgemäß wurden um 3 Uhr Nachmittags die Korps v. Sacken und v. York zum Angriff beordert. Das letztere entwickelte sich, an den russischen linken Flügel anschließend, sofort zum Gefecht. Zugleich erhielt der Oberstlieutenant v. Schmidt den Befehl, die vor Christianenhöhe befindliche Kuppe mit Artillerie zu besetzen. Er verlängerte die russische Geschützlinie durch eine Anzahl Batterien, darunter auch die 12pfdge Nr. 2.[206]) „Es war gleich Nachmittag, als die Mannschaft der Batterie, mit Abkochen beschäftigt, hierin durch den Oberstlieutenant v. Schmidt unterbrochen wurde, welcher die Batterie selbst abholte und vorführte." Sie rückte, so rasch es bei dem aufgeweichten Boden eben ging, im Trabe vor, protzte jenseits des Vorwerks Brechtelshof ab und beschoß die feindliche Artillerie, welche in drei Batterien etwa 1200 Schritt abstand. „Man fand hier schon eine russische Batterie im Feuer, welche außerordentlich gelitten hatte, und deren Oberst in dem Augenblick durch eine Kanonenkugel seinen Tod fand, als er Simon seine Freude über die ihm gewordene Unterstützung ausdrückte. Links von Simon postirte sich noch eine preußische 6pfdge Batterie und unterstützte die 12pfdge. Durch die Wirkung dieses Feuers wurde das feindliche sehr geschwächt und bald darauf zum Schweigen gebracht."

Der General v. Blücher befahl zu diesem Zeitpunkt den Angriff gegen die auf dem Plateau angelangten feindlichen Streitkräfte mit der 8. und der noch in der Entwickelung begriffenen 7. Brigade.

Wir übergehen die Wechselfälle dieses Kampfes, welchen die Artillerie dauernd und wirksam unterstützte, bis das Eingreifen der 2. Brigade, der intakten Kavallerie des Yorkschen und Sackenschen Korps und der hierauf befohlene allgemeine Angriff die glänzende Entscheidung brachte. Durch die vereinigten Anstrengungen wurde Alles, was vom Feinde auf dem Plateau sich befand oder dahin im Vorrücken begriffen war, zurückgeworfen und herabgestürzt, die nachfolgenden Truppen, selbst die Division Souham, zum Rückzuge mit fortreißend.

Bei dem erwähnten allgemeinen Vorgehen, dem sich auch die Batterie Simon anschloß, gelangte dieselbe bald an die Stelle, wo die feindlichen Batterien gestanden hatten, und hier wurde ihr „alle Ursache, triumphirend auf die Zerstörung und Verwüstung zu blicken, welche sie durch ihr wirksames Feuer angerichtet hatte".[207]) „Die feindlichen Geschütze waren entweder demontirt, oder so fest in den Boden verfahren, daß sie, völlig unbeweglich, von ihrer Mannschaft verlassen werden mußten. Mehrere Wagen lagen zerschossen oder umgeworfen umher, und zahlreiche Todte und Verwundete bedeckten den Boden." Nachdem die Batterie aus dieser neuen Position den Feind noch kräftig beschossen hatte, folgten ihm, als er die Flucht

ergriff, die beiden Haubitzen noch so weit nach, als es die Ueberschwemmung der Neiße zuließ, und bewarfen ihn von dem Thalrande aus, bis die Dunkelheit dem Feuer Einhalt gebot.[28]) Die Kanonen blieben aber in ihrer Position, in der die Batterie in der Nacht biwakirte.

Die Bedienung der Geschütze war an diesem Tage mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Der entgegenstehende Wind peitschte den Leuten den Regen in das Gesicht und erschwerte nicht nur das Richten, sondern trat auch hemmend in alle Verrichtungen ein. „Das Luntenfeuer erlosch, sogar bei einzelnen Batterien die Zündlichter, welche mit dem neuen Satz beschlagen waren; die Batterie Simon hatte jedoch solche alter Art, die kein Regen auszulöschen vermochte, und sie war die einzige Batterie von Freund und Feind, die zu allerletzt noch zu schießen vermochte." Das Schätzen der Entfernungen, sowie die Beobachtung, wurde durch die dicke Luft ungemein erschwert, dabei war der Boden so aufgeweicht, daß das Vorbringen der Geschütze nach dem Schusse, wie auch das Auf- und Abprotzen große Kraftanstrengung erforderte. Das Wasser stieg dabei so schnell, daß die Bedienung beim Schießen zuletzt bis an die Knöchel im Wasser stand. Das Vorgehen der Batterien in die neue Position geschah in der schönsten Ordnung, obgleich die Geschütze tief einsanken; die Mannschaften zeigten eine Ruhe und Kaltblütigkeit, die den ältesten Artilleristen Ehre gemacht haben würde. Dem Kanonier Briese wurden beide Beine abgeschossen, und sein Bruder, Gefreiter beim Wagen, trug ihn zu dem letzteren, welcher durch eine Kanonenkugel zusammenbrach. Der Gefreite war hierüber ganz untröstlich, seinen unglücklichen Bruder ganz vergessend, welcher, seinen Zustand nicht beachtend, ihn wieder zu ermuntern suchte: „Was bist Du doch für ein jämmerlicher Kerl! Hast Du nicht gelernt, eine Nothachse anzubinden?" — Der Bombardier Rosenow, sechs Kanoniere und 10 Pferde waren todt, der Feuerwerker Schmidt, 12 Mann und mehrere Pferde verwundet. Dieser ausgezeichnete Feuerwerker kehrte nicht wieder zur Batterie zurück. Eine Kanonenkugel tödtete den Stangenreiter Voß, indem sie buchstäblich durch diesen hindurch ging. „Die zweite Haubitze erlitt eine Beschädigung an der Schildzapfenpfanne, eine Wagenachse wurde entzwei geschossen und ein Laffetenkasten flog mit zwei Schüssen in die Luft, durch eine feindliche Granate von unten, welche weder den Laffetenschwanz, noch die Mannschaften berührt hatte. Die Unteroffiziere Witte und Opitz zeichneten sich ganz besonders aus und wurden eingegeben, aber weder einer der Offiziere, noch von der Mannschaft erhielten für diese Schlacht, an der sie doch so rühmlichen Antheil genommen hatten, irgend eine Auszeichnung, ja in dem später veröffentlichten Berichte der Artillerie ist von der Simonschen Batterie kaum die Rede, was jedoch auf einem Irrthum beruhen muß, da Oberstlieutenant v. Schmidt es öffentlich erklärt hatte, daß die Batterie wegen ihres wirksamen ununterbrochenen Feuers auf diesem Theile des Schlachtfeldes den Ausschlag gegeben hatte." Der Oberstlieutenant v. Schmidt kam auch während der Schlacht zur Batterie und drückte ihr wiederholt seine Zufriedenheit mit ihrer Wirkung aus.

„Nach der Schlacht sollten die verlassenen feindlichen Geschütze zusammengefahren werden, was jedoch bei den Ueberschwemmungen unmöglich wurde. Man sah hier und da die Köpfe der Pferde, die sie mit Anstrengung über dem Wasser

empor hielten, konnte aber nicht hin gelangen, Pferde und Verwundete ertranken in der Nacht in dem steigenden Wasser.“[299]) In den Munitionswagen, welche der Feind auf dem Biwaksplatze der Batterie stehen gelassen hatte, fand man so viele Lebensmittel, daß man für die vor der Schlacht eingebüßten reichlich entschädigt wurde. Die bis dahin fehlende Feldschmiede wurde durch eine französische ersetzt. Am Morgen waren die eigenen Fahrzeuge bis an die Achsen eingesunken und die Pferde standen bis an den Bauch im Moraste, so daß Geschütze und viele Pferde ausgegraben werden mußten.

Die unmittelbare Verfolgung war zwar für den 27. August Morgens 6 Uhr bestimmt, da die Wege aber grundlos waren und die Gewässer immer noch stiegen, so folgte die Armee erst am 28. dem flüchtenden Feinde. Am 1. September hatte die schlesische Armee Ruhe und ordnete der General v. Blücher für diesen Tag in einer erhebenden Ansprache einen Gottesdienst zur Feier des Sieges an der Katzbach an.

Während des Vorrückens des 1. Armee-Korps durch Sachsen und der infolge dieser Operationen sich entwickelnden Gefechte fand sich für die schwere Batterie keine Gelegenheit, etwas Bemerkenswerthes zu vollführen. Bei dem Uebergange York's über die Elbe bei Wartenburg am 3. Oktober wurde die Batterie Simon auf dem rechten Ufer dieses Flusses zur Deckung einer der geschlagenen Brücken aufgestellt, die Schlacht ging aber vorüber, ohne daß die Batterie zum Schusse gelangte.

Uebergang bei Wartenburg[300]) am 3. Oktober 1813.

Auch bei den Märschen, welche hierauf die schlesische Armee vom 4. bis 15. Oktober ausführte, um sich zuerst der Nord-Armee zu nähern, dann dem Stoße Napoleons über die Saale auszuweichen und endlich, um sich auf den rechten Flügel der Nord-Armee zu setzen, kam die 12pfdge Batterie Nr. 2 nicht zur Thätigkeit.

Die Niederlagen, welche die Franzosen im August und September erlitten hatten, bestimmten Napoleon, von Dresden zurückzugehen und seine Armee am 15. Oktober um Leipzig zu einem entscheidenden Schlage, gegen die böhmische Armee unter Schwarzenberg, zu vereinigen, während nun auch die Heere der Verbündeten sich konzentrisch gegen ihn in Bewegung setzten.

Schlacht bei Wöckern[301]) am 16. Oktober 1813.

War zunächst auch an ein Zusammenwirken der Armeen der Verbündeten für den 16. Oktober gegen Napoleon noch nicht zu denken — da die Korps v. Colloredo und v. Bennigsen erst im Anmarsche waren und der Kronprinz von Schweden die Nord-Armee zurückhielt — so wurde doch das Vorrücken der böhmischen Armee beschlossen, um einen Theil des Feindes von der Blücherschen abzuziehen, gegen welche Napoleon schon wiederholt zum Schlage ausgeholt hatte. Die schlesische Armee, noch im Unklaren über die Absichten des französischen Feldherrn, setzte zunächst mit Vorsicht ihre Operationen fort. Als aber am 16. Morgens der Kanonendonner, aus der Richtung der böhmischen Armee her, auf einen ernstlichen Kampf schließen ließ, entschloß sich der General v. Blücher, in denselben einzugreifen. Zu diesem Zwecke wurde das Yorksche Korps, welches die Nacht vorher bei Skeuditz biwakirt hatte, zum Angriff gegen Lindenthal formirt. Der Generallieutenant v York stellte die 8. Brigade an die Spitze, die 7 folgte als

Echelon, die 1. Brigade als Unterstützung, die 2. als Reserve. Der 8. Brigade sollten die beiden 12pfdgen Batterien Witte und Simon folgen.

Der Marschall Marmont, welcher mit dem 6. französischen Korps nördlich Leipzig stand, hatte auf Napoleons Befehl die Stellung bei Lindenthal gewählt und mit der Befestigung derselben begonnen, als aber die ihm zugesicherten Verstärkungen andere Bestimmung erhielten, ging er bei der Annäherung der schlesischen Armee in die konzentrirtere Stellung zwischen Möckern und dem Rietschke-Bache zurück, Lindenthal von der Arrieregarde noch besetzt haltend.

Etwas nach Mittag formirte sich das 1. preußische Korps unter dem Schutze der Kavallerie, der Disposition gemäß, zum Angriff. Die beiden 12pfdgen Batterien waren von rückwärts her eingetroffen und folgten — die Haubitzen derselben, welche der Oberstlieutenant v. Schmidt unter Befehl des Lieutenants Seyffert vereinigt hatte, an der Tete — der Avantgarden-Brigade. Die vier Haubitzen fuhren auf und bewarfen, von der reitenden Batterie Nr. 2[302]) unterstützt, die zwischen Lindenthal und Möckern postirte feindliche Artillerie. Die 12pfdgen Kanonen folgten bald und stellten sich rechts von den Haubitzen auf,[303]) deren Feuer verstärkend. Es entspann sich bald eine lebhafte Kanonade. Nachdem noch weitere Batterien des Korps in das Feuer gebracht waren, zog der Feind aus der Stellung bei Lindenthal ab in eine rückwärtige, in welcher er etwa 16 Geschütze in Thätigkeit setzte. Die zwölf 12pfdgen Kanonen und weiter links die vier 10pfdgen Haubitzen der beiden schweren Batterien gingen gegen diese Artillerie sehr wirksam im Avanciren feuernd vor, während sich das Korps in Bewegung setzte. Die sanft ansteigende Höhe, auf welcher der Feind stand, war dem diesseitigen Geschützfeuer günstig. Es brachte die feindliche Artillerie bald zum Schweigen.

Die französische Arrieregarde zog sich nach kurzem Widerstande auf die Hauptstellung zurück. Das 1. Armee-Korps folgte, eine Rechtsschwenkung ausführend. Der Brennpunkt der Schlacht wurde nun der Kampf um Möckern. Nachdem das Feuer der beiden 12pfdgen Batterien und deren Haubitzen weiterhin durch dasjenige fast sämmtlicher Batterien des Korps verstärkt worden war, rückte man bis auf Kartätschschußweite vor. — Nach mehreren mißlungenen Angriffen warf endlich die Infanterie den durch das Artilleriefeuer erschütterten Feind mit dem Bajonett, worauf die Reiterei den Sieg vervollständigte. An dem von der letzteren durchgeführten Angriff nahm die Artillerie, da er bald zum Handgemenge führte, nur noch geringen Antheil.

Marmonts Korps war vernichtet.

Großen Ruhm erwarb dieser glänzende Sieg den Yorkschen Truppen, insbesondere aber seiner Artillerie, die durch ihr muthiges Vorgehen und Ausharren, durch die Vernichtung, welche sie in die feindlichen Reihen trug, und die Zerstörung zahlreicher Geschütze denselben vorbereitet und gesichert hatte. Von entscheidender Wirkung war insbesondere das Kartätschfeuer der beiden 12pfdgen Batterien, welches der Infanterie den Angriff wesentlich erleichterte. „Ungeachtet die Batterie von Anfang bis zu Ende im stärksten feindlichen Feuer gestanden hatte, war ihr Verlust im Ganzen doch nur gering. Während des Kugelfeuers stand sie größtentheils in einer Senkung des Terrains, wobei fast alle feindlichen Schüsse über sie weggingen,

auch fand man bald, daß man die Artillerie der Marine gegen sich gehabt hatte. Im Kartätschfeuer schien eine unsichtbare Hand sie beschützt zu haben, denn hier schoß der Feind zu kurz. Die Kartätschkugeln wurden durch die großen Kohlköpfe des fruchtbaren Feldes aufgehalten und die Batterie von dem zerschossenen Weißkohl förmlich überschüttet. Die rikochettirenden Kartätschkugeln verursachten nur blaue Flecke, doch war fast kein Mann in der Batterie, der nicht diese Merkmale an sich getragen hätte." „Die Batterie hatte die ganze Munition verschossen, es wurde aber kein Geschütz demontirt. Einige Mann und 4 Pferde, sowie das Reitpferd Simons waren todt geschossen und einige Leute verwundet worden. Der General v. York empfahl den Premierlieutenant Simon, die Lieutenants Klapperbein und Wulf, den Feuerwerker Bartholdy und Unteroffizier Schulz, der Oberstlieutenant v. Schmidt dagegen empfahl die ganze Batterie, speziell noch die Unteroffiziere Heinke und Hoffmann und die Kanoniere Grund und Oberländer", „indeß erhielt auch hier keiner der Offiziere und niemand von der Mannschaft, welche Simon zur Belohnung eingegeben hatte, das Eiserne Kreuz. Der Feldwebel Scharfenberg, welcher in einem Augenblick des Munitionsmangels mit 3 Wagen im Trabe herangerückt war, wurde belobt." „Der Feldherr v. York war über die Wirkung seiner Artillerie besonders erfreut und befahl bei der Batterie persönlich, daß außer den Pferdehaltern die ganze übrige Mannschaft vorgehen und sich selbst von der durch sie bewirkten Zerstörung und Vernichtung überzeugen sollte. Eine ganze feindliche 8pfdge Batterie fand man vernichtet zur Stelle und außerdem Geschütze noch schwereren Kalibers als 12pfdge; die Marineartilleristen größtentheils an den Geschützen erschossen und man nahm die Gelegenheit wahr, sich mit den Mänteln, Hosen, Seitengewehren und mancherlei Feldgeräthen, z. B. Kochgeschirren, der unendlich vielen Gefallenen zu versorgen. Von nun an verschwand der Rest der englischen Degen." Am folgenden Tage ergänzte die Batterie wieder völlig ihre Munition.

Das Yorksche Korps, bei welchem wegen der großen Verluste je zwei und zwei Brigaden zu einer vereinigt wurden, rückte an diesem Tage in ein Biwak bei Wahren, um sich zu retabliren, während die beiden anderen Korps der schlesischen Armee den Feind aus den Dörfern Gohlis und Eutritzsch vertrieben und bis dicht an Leipzig vordrangen. Am dritten Schlachttage bei Leipzig, am 18. Oktober, stand das Yorksche Korps zur Unterstützung des Sackenschen zwischen den oben genannten Dörfern und erhielt am Abend den Befehl zum Marsch nach Halle, wohin es gegen 9 Uhr Abends aufbrach. Es traf am Vormittag des 19. dort ein und besetzte sogleich die Uebergänge über die Saale. Die 12pfdge Batterie Nr. 2 erbaute dort ein Emplacement zur Bestreichung der Saale-Brücke und verblieb einen ganzen Tag in Erwartung des Feindes, jedoch vergeblich.

Das Anerbieten Blüchers, mit 20 000 Mann Reiterei die Verfolgung zu übernehmen, wie auch der Vorschlag des Kaisers Alexander, mit einem Theil des Heeres die Pleiße zu überschreiten, waren abgelehnt worden, indeß Schwarzenberg Bedenken trug, den noch immer gefürchteten Gegner zu einem Verzweiflungskampf zu zwingen, und so war die Straße nach Weißenfels für den Rückzug der Reste der französischen Armee freigelassen.

Immerhin blieb der Preis des Kampfes ein großer. Napoleons Weltmacht war vernichtet, und wenn auch die laue Verfolgung nach dem Sieg die rasche, vielleicht eine sofortige Beendigung des Krieges vereitelte, so wurde doch Deutschland mit einem Schlage bis zum Rheine frei.*)

Am 23. Oktober marschirte die Batterie Simon von Halle ab und folgte dem Korps über Weißensee, Fulda, Homburg und Limburg nach Nauheim, wo sie am 23. November eintraf und bis zum 29. Dezember verblieb. „Auf dieser Tour durch meist gebirgiges Terrain nahmen die Reparaturen an den alten Fahrzeugen gar kein Ende. Da jedoch die Batterie niemals Geld hatte die Herstellungskosten zu bezahlen, so hatte es seine Schwierigkeiten die Instandsetzung zu erhalten, so daß man mit Bitten oder Drohungen zum Ziele gelangen und mit der Arbeit zufrieden sein mußte, so schlecht sie eben ausfiel. Unterdessen waren aber Tage verstrichen, die Batterie nicht mehr einzuholen, und da es sich auch traf, daß mehrere Fahrzeuge hintereinander reparaturbedürftig wurden, so erblickte man die Batterie auf mehrere Meilen auseinandergezogen. In dieser traurigen Verfassung kam sie bei Limburg an, wo Anstalt getroffen wurde, sie möglichst gut für den folgenden Feldzug herzustellen." „In Nauheim war Simon so glücklich, eine kleine Summe Geldes zu erhalten, und gab den Leuten etwas auf Abschlag der ihnen fällig gewesenen kleinen Montirungsstücke. Es war das erste Geld, was diese seit dem Ausmarsche aus Colberg in die Hände bekamen, und erhielt daher bei dem großen Geldmangel einen hohen Werth."

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. November erfolgte die Ernennung des Premierlieutenants Simon zum Stabskapitän.

b. Im Feldzuge von 1814.[305])

Nachdem Napoleon am 30. und 31. Oktober in der Schlacht bei Hanau den Resten seines Heeres den Weg über Frankfurt nach dem Rhein gebahnt und der Welt eine neue Probe seines kriegerischen Genies gegeben hatte, so war doch der Kräfteüberspannung der Rückschlag gefolgt, das französische Heer nur noch ein Trümmerhaufe.

Im November versammelten sich die verbündeten Monarchen, nunmehr mit ihren Ministern, in Frankfurt a. M., um über die weiter zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Aber der Fluch, der auf fast allen Koalitionen zu ruhen scheint, machte sich auch hier geltend: die Energie erlahmt mit der abnehmenden Gefahr. Umsonst drangen Männer wie Blücher und Gneisenau auf rasche Fortsetzung des Kampfes bis zur Vernichtung des Gegners, Oesterreich setzte es durch, daß der Weg der Unterhandlungen beschritten und Napoleon eine kostbare Zeit gelassen

*) Wir übergehen hier die unter dem 20. Oktober von dem Generallieutenant v. York begonnene Verfolgung und die bei dieser Gelegenheit entstandenen Gefechte, da die 12pfdge Batterie Nr. 2 an diesen nicht Theil nahm.

In einer in den Akten der heutigen 4. Kompagnie befindlichen „Liste über die Schlachten und Gefechte ꝛc., an welchen die 12pfdge Batterie Nr. 2 Theil genommen", sowie bei v. Malinowski und Bonin ist auch das Gefecht bei Freiburg angeführt. Es ist diese Angabe falsch, die Batterie war nachweislich nicht bei jenem Gefecht betheiligt, vielmehr an diesem Tage in Halle.[304])

wurde, nicht nur die zerstreuten Kräfte zusammenzuraffen, sondern auch erneuerte große Rüstungen vermittelst harter Konskription und rücksichtslosester Maßregeln ins Werk zu setzen. Erst als die Ueberzeugung sich Bahn brach, daß des Gegners Kraft noch nicht gebrochen, er vielmehr den äußersten Widerstand vorbereite, gelang es, hauptsächlich dem Betreiben preußischer Männer, daß der Uebergang über den Rhein beschlossen wurde, dem eine allgemeine Offensive folgte.

In der Neujahrsnacht setzte der Feldmarschall v. Blücher mit seiner schlesischen Armee zwischen Mannheim und Coblenz, speziell das Yorksche Korps bei Caub, über den Rhein.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 verließ am 30. Dezember ihre bisherigen Quartiere, überschritt aber erst am 2. Januar 1814 den Strom. Sie hatte dabei mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Fahrzeuge die steilen, spiegelglatten Abhänge in das Rheinthal herunterzubringen — das Ueberschreiten der auf russischen Leinwand-Pontons ruhenden Brücke mußte mit der größten Vorsicht und in weiten Abständen erfolgen — und demnächst die jenseitigen Höhen wieder zu erklimmen.

Das Korps des Generallieutenants v. York rückte über Meißenheim nach St. Wendel gegen den französischen Marschall Marmont und überschritt am 11. Januar die Saar bei Beckingen.

Die Batterie Simon kam nach St. Avold, wo sie Rast hielt, „denn 3 Tage und 2 Nächte war man, bloß durch die Fütterung der Pferde unterbrochen, in einem fort bei Frost und Glätte über den Hundsrück, bei knapper Verpflegung in den armen Dörfern, marschirt, was Menschen und Pferde sehr mitnahm".[310])

Die Umstände beim Feinde schienen den Versuch zu rechtfertigen, sich einer oder der andern Festung, welche zunächst der Operationslinie der schlesischen Armee lagen, zu bemächtigen — nämlich Luxemburg, Thionville, Saarlouis und Metz — und so wurde der Generallieutenant v. York damit beauftragt.

Beschießung von Saarlouis am 9. Januar 1814.

Zur Unterstützung der Versuche gegen Saarlouis und Metz hatte der Oberst v. Schmidt am 18. Januar, aus den 10pfdgen Haubitzen der 12pfdgen Batterien Nr. 1 und 2 und aus den 7pfdgen Haubitzen zweier reitenden, eine Batterie unter dem Kommando des Stabskapitäns Pfeil formirt.[306]) Sie marschirte am Nachmittage bei strömendem Regen und auf grundlosesten Wegen nach Alt-Forweiler bei Saarlouis, woselbst sie spät Abends erst ankam. Von hier ab rückten die einzelnen Haubitz-Züge unter dem Schutz einer beigegebenen Infanterie-Bedeckung nach den ihnen von dem Oberst v. Schmidt bezeichneten Aufstellungspunkten, welche sie etwa um Mitternacht erreichten und von hier aus die Festung Saarlouis bewarfen. Die 10pfdgen Haubitzen hatten die mittlere Position, auf den Höhen bei Soutys Hof in der Nähe der Saar, 1500—1700 Schritt von den Werken entfernt. Gegen $4^1/_2$ Uhr gab eine der 10pfdgen Haubitzen das Signal für den Beginn der Beschießung, worauf jedes Geschütz 20 Granatwürfe in langsamem Feuer abgab, ohne daß aber ein Brand erzeugt wurde. Der Feind war auf dies Bombardement nicht vorbereitet, denn er antwortete erst nach geraumer Zeit.[307]) „Bei Tagesanbruch wurde das Feuer eingestellt, da es ohne Wirkung geblieben war", und nicht ohne Schwierigkeiten erfolgte der Rückzug auf dem durchweichten Boden nach dem

Dorfe Feldberg. Dort wurde abgekocht und gefüttert und hierauf der Marsch nach Ottendorf und Bühringen fortgesetzt.[308])

Der Generallieutenant v. York hatte hiernach, sowie durch persönliche Rekognoszirung der anderen Festungen die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit seiner Mittel gegen diese festen Plätze erkannt, er ließ sie deshalb nur durch Detachements beobachten, er selbst folgte jedoch der schlesischen Armee mit dem Rest seines Korps über Pont à Mousson nach St. Mihiel, wo er am 28. Januar anlangte.

Auf die Meldungen, welche Napoleon über das allseitige Vorgehen der Verbündeten erhielt, begab er sich am 25. Januar nach Châlons an der Marne, wo er etwa 40 000 Mann vereinigt hatte, und beschloß, dem Blücherschen Korps in den Rücken zu fallen.

Die Nachrichten, welche über Napoleons Marsch nach Brienne — sowie daß eine feindliche Kolonne in Clermont angekommen, eine andere aus Bar le Duc zurückgezogen sei — eintrafen, bewogen den Generallieutenant v. York, zur Aufklärung der feindlichen Absichten gegen die Marne vorzugehen. Er konzentrirte am 29. sein Korps bei Ligny, griff am 30. St. Dizier an und trieb den nur schwachen Widerstand leistenden General Lagrange zurück. — Die Reserve-Artillerie kam am 29. nach Commercy, am 30. nach Ligny, am 31. nach St. Dizier, wo die Haubitz-Züge wieder zu ihren Batterien stießen.

Bei der seitens des Generallieutenants v. York gegen Vitry geplanten Unternehmung, sowie an den folgenden Gefechten nahm die Batterie Simon nicht Theil, sie kam erst bei dem Angriff auf Châlons zur Thätigkeit.

Wir müssen hier noch kurz einen Blick auf die Ereignisse in der Champagne werfen.

Die Hauptarmee hatte sich nach dem blutigen, aber unfruchtbaren Kampf Blüchers gegen Napoleon am 29. Januar bei Brienne mit dessen Armee vereinigt und der am 1. Februar unter des Feldmarschalls Führung erfochtene glänzende Sieg bei La Rothière versprach bei energischer Verfolgung und Ausnutzung des Erfolges, wie sie Blücher anstrebte, die Vernichtung von Napoleons letzter Armee. Indeß lag dies nicht in Oesterreichs Plänen, welches Frieden, nicht Napoleons Sturz wollte. So gewann dieser Zeit, seine Kräfte wieder zu sammeln und den Kampf weiterhin fortzusetzen. Die Schwierigkeit der Verfolgung machte für die ferneren Operationen eine Trennung der Armee der Verbündeten wiederum nothwendig, und so rückte Schwarzenberg an der Seine, Blücher längs der Marne auf die französische Hauptstadt los.

Beschießung von Châlons[309]) am 4. Februar 1814.

Der Generallieutenant v. York war am 4. Februar zum Angriff auf Châlons, das vom Feinde besetzt war, entschlossen, als kurz vor dessen Ausführung die Erwägung Platz griff, daß vielleicht eine Beschießung der Stadt die Uebergabe bezw. Räumung herbeiführen könnte. Man stellte deshalb nach Eintritt der Dunkelheit die 12pfdge Batterie Nr. 2 an der Chaussee von Ménehould — außer acht 7pfdgen Haubitzen der Fuß- und reitenden Artillerie an anderen Punkten — auf und eröffnete um 8 Uhr Abends das Feuer, welches bald an mehreren Stellen der Stadt Brände erzeugte. Wegen Mangel an Munition mußte dasselbe aber um 11 Uhr Abends wieder eingestellt werden. Es kam jedoch infolge dieser Beschießung eine Kapitulation

zu Stande, nach welcher der Feind am folgenden Tage um 7 Uhr früh Châlons räumte und um 8 Uhr der Einmarsch der preußischen Truppen begann.

Die Batterie Simon wurde nach der Einnahme von Châlons in der Stadt untergebracht, woraus sie namentlich für ihre Bekleidung großen Nutzen zog. Wir müssen an dieser Stelle näher hierauf eingehen und bei dieser Gelegenheit auch einen Blick auf den allgemeinen Zustand der 12 pfdgen Batterie Nr. 2 werfen. Er ist auch zur Beurtheilung der damaligen Verhältnisse von bleibendem Interesse. Die Geschütze und Munitionswagen, welche zwar zu Nauheim möglichst wieder hergestellt waren, hatten in dem Gebirge und auf den Steinchausseen ungemein gelitten, eine Haubitze und eine Kanone waren in einem solchen Zustande, daß man dieselben zur Herstellung in Nancy zurücklassen mußte, weil das rasche Weiterrücken des Korps die Mitnahme nicht gestattete. Die Batterie erschien seitdem nur mit 6 Geschützen. Die Munitionswagen wurden täglich untauglicher und trotz aller Vorkehrungen konnte man dieselben nicht mehr marschfähig erhalten, so daß man einen nach dem andern aufgeben mußte und französische dafür einstellte.*) Den letzten Ruhetag hatte die Batterie in St. Avold gehabt, seitdem war sie Tag und Nacht auf dem Marsch geblieben. „Eigentliche Quartiere erhielt die Batterie nicht und oft wurde sie auf ein einziges Haus angewiesen, in dem nur ein kleiner Theil der Leute Platz fand. Während des Abfutterns auf dem Marsche fielen die Fuß-Artilleristen vor Ermüdung hin, und war es oft schwer, die Ermatteten wieder aufzubringen. Diese große Hinfälligkeit der Mannschaft war aber nicht bloß durch die anhaltenden Märsche ohne alle Ruhe und Erholung bei der schlechtesten Witterung erzeugt worden, sondern auch durch den Mangel an hinreichender Nahrung und Bekleidung. Für Verpflegung wurde gar nicht gesorgt, nichts geliefert. Die vormarschirenden Truppen nahmen, was sie fanden, weg, die Reserve-Artillerie, welche hinten marschirte, fand daher meist leere Häuser. Man sah sich daher genöthigt, zu der demoralisirenden Selbstanschaffung der Lebensmittel um jeden Preis Zuflucht zu nehmen." „Mit schlechter Bekleidung war man vor einem halben Jahre ausmarschirt und bei dem ständigen Biwakiren ging dieselbe vollends zu Grunde. Die Beinkleider, welche der Soldat nie auszog, fielen ihm, wie die Mäntel, vom Leibe, und er vermochte nicht mehr die Blößen zu bedecken, litt deshalb auch durch die Witterungseinflüsse in dieser kalten Jahreszeit ungemein. Man sehnte sich ordentlich nach einer Schlacht, um sich mit den Anzügen der Gefallenen wieder aushelfen zu können." „In diesem Zustande erhielt die Batterie nach dem Oeffnen der Thore von Châlons am 8. Februar 1816 eine Kirche zum Unterbringen der Pferde, in welcher sich in einer Abtheilung ein Kaiserliches Magazin von Kleidungsstücken für die Armee und Tabak befand. Bald spionirte man die ersteren aus und obgleich man nur weiße und grüne Chasseurmäntel und hellgraue Hosen vorfand, nahm man doch bald soviel davon für sich, daß fast die gesammte Mannschaft mit diesen unentbehrlichen Kleidungsstücken versehen wurde. Dagegen nahm man von den vorgefundenen Kavalleriemonturen keine Notiz, und die gleichfalls sehr nöthige Fußbekleidung fand man Anfangs nicht und wurde späterhin durch das Kriegs-Kommissariat im Nachsuchen unterbrochen,

*) In dem Gefecht bei La Chaussée wurden drei Munitionswagen erobert.

welches Beschlag auf die Vorräthe legte." Welchen Werth der Tabak für die Soldaten hatte, zeigte sich hier, wo die Leute eher nach diesem als nach den Hosen griffen. „Aus Furcht hatten die Leute dem Batterie-Kommandeur keine Mittheilung gemacht, weil die Kommissare einige Namen aufgeschrieben, und man kam überein, die Bekleidung einstweilen versteckt zu halten. Am dritten Tage aber, als Châlons bereits weit im Rücken lag, erschien die gesammte Mannschaft in dem neuen Anzug und wurde darin so unkenntlich, daß, als sie der Feldmarschall sah, derselbe Anfangs sehr stutzte und wiederholt die fremdartigen Artilleristen betrachtete, als er jedoch auf die Anfrage: „Was ist das für eine Batterie?" die genügende Antwort erhielt, nickte er beifällig und man nahm dies als Sanktion des Geschehenen an."

Am 6. Februar, Vormittags 10 Uhr, brach das Yorksche Korps auf, um sich mit dem Feldmarschall v. Blücher, welcher gegen Paris im Marsch war, zu vereinigen. Es rückte über Epernay, wo ein ziemlich heftiges Gefecht sich entwickelte, nach Château-Thierry.

Napoleon hatte jedoch beschlossen, nunmehr die vereinzelten Korps der schlesischen Armee nacheinander anzugreifen. Der erste Stoß traf das Korps des Generals Olsufiew bei Petit-Morin, das er erdrückte. — Im Laufe des 10. Februar sammelte Napoleon seine Armee bei Montmirail, mit Ausnahme des Marschalls Marmont, welcher bei Etoges stehen blieb, um ein etwaiges Vorrücken der Alliirten von Vertus aus zu verhindern.

Gefecht von Château-Thierry[11]) am 11. Februar 1814.

Der russische General v. Sacken, welcher den entgegenstehenden Feind für unbedeutend hielt und glaubte, die ihm befohlene Verbindung mit dem Feldmarschall v. Blücher über Montmirail erzwingen zu können, mußte, obgleich durch den Generallieutenant v. York unterstützt, seine Absicht aufgeben und den Rückzug unter herben Verlusten nach Château-Thierry an der Marne antreten. — Bei jener Gelegenheit waren von dem 1. preußischen Armee-Korps die schweren Batterien mit der 8. Brigade nach Château-Thierry vorausgeschickt worden, um den Rückzug der geschlagenen Russen zu decken. Als die letzten Truppen derselben in den Geschützbereich der 12pfdgen Batterien Nr. 1 und 2 gekommen waren, wurden sie von diesen aufgenommen, welche den heftig verfolgenden Feind mittelst ihres wirksamen Feuers bald zum Stehen brachten und seine Vortruppen in die Flucht trieben. Als die Franzosen am folgenden Tage, dem 12. Februar, den Uebergang zu erzwingen suchten, wurden sie durch die entscheidende Wirkung beider Batterien zurückgehalten.

Das Glück hatte Napoleon noch einmal gelächelt und schien ihm weiter treu bleiben zu wollen. Die Gefechte von Champeaubert, von Montmirail und Château-Thierry waren nicht nur zu seinen Gunsten ausgefallen, er siegte auch noch bei Vauxchamps und Etoges, in welchen Gefechten er seine ganze Wuth an den Russen und Preußen ausließ.

Die schlesische Armee wich hierauf nach Châlons zurück, und das Yorksche Korps gelangte auf einem großen Umwege über Fismes und Rheims nach jenem von dem Feldmarschall bestimmten Sammelpunkte, wo es am 16. Februar eintraf. Hier beschäftigte sich Blücher zunächst mit der Sicherstellung der Verpflegung und ordnete die durch die erlittenen Verluste nöthig gewordenen Formationen an. Diese Maßregeln waren bis zum 18. durchgeführt, und bereits hatte der Feld-

marschall für den folgenden Tag die Offensive beschlossen, als in der Nacht zum 19. ein Schreiben des Fürsten v. Schwarzenberg einlief, nach welchem man entschlossen war, dem Feinde eine Schlacht zu liefern, wenn sich die schlesische Armee am 21. Februar bei Mery mit der Haupt-Armee vereinigen könne, worauf bei der letzteren sofort die hierzu nöthigen Dispositionen getroffen wurden.

Die Annäherung Napoleons hatte aber alle Schlachtgedanken Schwarzenbergs vertrieben. Bei dem am 22. durch die Franzosen begonnenen Treffen vor Mery stellte sich die schlesische Armee zwar in Schlachtordnung auf, es kam jedoch nur ein geringer Theil davon ins Gefecht.

Nachdem es versäumt war, den im Vormarsch gegen Troyes begriffenen Feind mit vereinten Kräften anzugreifen, war die Verstärkung der schlesischen Armee und ihre Trennung von der Haupt-Armee zur erneuten Offensive eine der wichtigsten Maßregeln dieses Feldzuges. Während die Haupt-Armee in der Richtung von Langres soweit zurückging, als der Feind sie nöthigte, vollführte der Feldmarschall v. Blücher — nachdem er die Zusicherung erhalten, daß die Generale v. Bülow und Winzingerode unter seinen Befehl gestellt und die ferneren Operationen der schlesischen Armee seinem eigenen Ermessen überlassen werden sollten — seine Operationen mit glücklichem Erfolge.

Der Feldmarschall, bestrebt, so rasch als möglich aus der unglücklichen Nähe Schwarzenbergs zu kommen, suchte zugleich seine Vereinigung mit den Korps v. Bülow und Winzingerode. Da indessen Napoleon ihm aufdringlich folgte, so fand er erst in der Stellung bei Laon Gelegenheit, geeigneten Widerstand zu leisten.

Schlacht bei Laon[312]) am 9. u. 10. März 1814.

Die Armee Blüchers hatte sich, Laon im Centrum, mit der Front nach Süden aufgestellt. Das Korps v. York stand auf dem linken Flügel, östlich der Stadt.

Während Napoleon am Morgen des 9. März sich unter dem Schutze des Nebels von Soissons her der tief am Fuße des Plateaus gelegenen Vorstädte Laons bemächtigt hatte und das Eingreifen des Marschalls Marmont abwartete, bezw. den Angriff Winzingerodes und v. Bülows zurückwies, zeigten sich um 2 Uhr in der Ferne die Vortruppen Marmonts im Vorrücken auf der Straße von Berry au Bac her. Etwa um 4 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit Napoleon den Kampf wieder aufnahm, griff der genannte Marschall das Dorf Athis an, trieb die Vortruppen Yorks zurück und begann um 5 Uhr ein heftiges Artilleriefeuer.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2, auf dem rechten Flügel der Geschützlinie des 1. Armee-Korps aufgestellt, nahm den Kampf mit Marmonts Artillerie auf, bei dem sie fast alle ihre Kugelschüsse und einen Theil der Granaten verfeuerte. Die Batterie verschoß sich in dieser Schlacht so, daß für die Haubitzen nur 18 Granaten und per Kanone einige 20 Schüsse verblieben. Vorraths-Munition war nicht vorhanden.[313])

Der nächtliche Ueberfall, welchen v. York und v. Kleist nach Einbruch der Dunkelheit gegen Marmont vollführten, zersprengte dieses Korps völlig und lieferte seine Artillerie in die Hände der Preußen.

„Die eroberte Munition bestand nur aus 8pfdger und da ließ der Kapitän

Simon die verschossenen 12pfdgen preußischen Kugeln auf dem Schlachtfelde sammeln." Der Lieutenant Klapperbein wurde aber mit einigen Wagen und den 8pfdgen Ladungen nach La Fère geschickt, um daraus Munition für die Batterie anfertigen zu lassen. (Am Abend vor der Schlacht bei Paris lieferte dieser zur vollsten Zufriedenheit seine Munition ab.)[314])

An dem zweiten Schlachttage kam die 12pfdge Batterie nicht zum Schuß.

Die schwache Ausnutzung des Erfolges vom Tage vorher hatte wesentlich in der bedenklichen Erkrankung des Feldmarschalls ihre Ursache.

Napoleon, in der Einsicht, daß er erfolglos kämpfe, zog sich an die Aisne zurück, sprengte das St. Priestsche Korps bei Rheims auseinander und rückte dann in letztere Stadt ein.

Der Feldmarschall folgte dem Kaiser. Als dieser aber den Entschluß faßte, sich in den Rücken den Armee nach dem Rheine zu wenden, kamen die Verbündeten zu der Ueberzeugung, daß es erfolgreicher sei, ihm nicht zu folgen, sondern auf Paris loszugehen.

Gefecht bei La Ferté-gaucher[315]) am 26. März 1814.

Die Batterie Simon kam in dem Gefechte des Yorkschen Korps bei La Ferté-gaucher gegen die Marschälle Marmont und Mortier zur Thätigkeit, welche, 25 000 Mann stark, auf ihrem Rückzuge am 25. Vitry erreicht, am 26. aber in dem falschen Glauben, Napoleon greife die Verbündeten im Rücken an, wieder zum Angriff gegen das böhmische Heer vorgegangen waren. Sowohl die Haltung als die Stärke der ihnen gegenüber auftretenden Truppen ließ die Marschälle aber bald ihren Irrthum erkennen und eilig den Rückzug über Sezanne und Esternay auf La Ferté antreten. Hier aber stießen sie auf das von Château-Thierry vorgegangene 1. Armee-Korps.

Die Reserve-Artillerie dieses Korps wurde bei dem Anrücken der Franzosen so aufgestellt, daß sie die Chaussee bestreichen konnte. Nach einigen Lagen brachten die Batterien den Feind in Unordnung. Da die preußische Kavallerie entsendet war, so gelang es den Franzosen noch rechtzeitig auszubiegen und dadurch der geplanten Vernichtung zu entgehen. Von Provins aus, wohin die Marschälle ausgewichen waren, eilten sie nach Paris, das sie am 29. erschöpft mit noch etwa 12000 Mann erreichten.

Schlacht von Paris[316]) am 30. März 1814.

Der Feldmarschall v. Blücher dirigirte nun seine gesammte Armee auf Meaux, überschritt am 27. März die Marne bei Trilport und, die Korps v. York und v. Kleist an der Spitze, griff er am Morgen des 30. Paris an, wo es vor den Thoren der Stadt zu der letzten entscheidenden Schlacht in diesem Feldzuge kam.

Die schlesische Armee, welche auf dem rechten Flügel den Montmartre angreifen sollte, trat mit ihrer Vorhut um 10 Uhr, mit der Hauptmasse eine Stunde später ins Gefecht. Das 1. und 2. Armee-Korps, von Senlis vorrückend, stieß bei dem Dorfe Pantin auf den Feind, welchen die Avantgarde sogleich angriff. Vor der Vorstadt Villette war auf hügeligem, mit vielen Aufwürfen versehenem Terrain zahlreiche französische Artillerie aufgestellt, die ein heftiges Feuer gegen die reitende Avantgarden-Batterie (Nr. 3) eröffnete. Gegen diese fuhren nun die beiden 12pfdgen Batterien Nr. 1 und 2 auf. Die Batterie Simon kam rechts des Weges, der nach Pantin führt, die 12pfdge Batterie Nr. 1 (Giersberg) links der

Straße von Soissons nach Billette zu stehen.[317]) — Die Entfernung war aber für den wirksamen 12pfdgen Schuß zu groß, weshalb die Simonsche Batterie, von der feindlichen Artillerie mit Geschossen überschüttet, im Trabe bis auf 600 Schritt an diese heranrückte und dagegen abprotzte. Nachdem die beiden 12pfdgen Batterien eine Stunde lang gekämpft hatten, überzeugte man sich, daß die im Feuer befindlichen Batterien nicht im Stande wären, die feindliche Artillerie zu bewältigen — obgleich erst eine halbe und später die ganze 6pfdge Batterie Nr. 3 (v. Neander) in die Position gerückt waren — und ein Vordringen in der Front, über den breiten Kanal, nicht ausführbar sei. Es wurde daher beschlossen, die feindliche Artilleriestellung vor Billette mehr in der linken Flanke anzugreifen, und zog man zu diesem Zweck die 12pfdge Batterie Nr. 1 aus ihrer Aufstellung fort, „wodurch sich das gesammte feindliche Feuer auf die Simonsche, Neandersche und die Avantgarden-Batterie konzentrirte. Die zusammengeschossene Batterie Nr. 3 zog sich nun auch zurück, wodurch die beiden anderen um so mehr leiden mußten." In seinem Bericht sagt der Oberst v. Schmidt: „In dieser Position hielt die 12pfdge Batterie Nr. 2 mehrere Stunden ein sehr überlegenes Feuer des Feindes aus und Simon, den man von der Nothwendigkeit überzeugte, diesen Punkt mit möglichster Schonung der Munition festzuhalten, hat sich als ein braver Mann, des großen Verlustes an Menschen ungeachtet, darin behauptet."

Obgleich nach und nach in der linken Flanke der französischen Artillerie-Position außer der 12pfdgen Batterie Nr. 1 die 12pfdge Nr. 6, eine Haubitz-Batterie und eine russische Batterie von zwölf 12Pfündern aufgefahren waren, so reichten diese Kräfte immer noch nicht aus, die französische Artillerie zu überwältigen. Dies zeigt am besten, in welch einer schwierigen Lage sich die Batterie Simon befand und wie anerkennenswerth das zähe Ausharren in ihrer Position erscheint. — Eine Ueberlegenheit der Angriffsartillerie wurde erst erreicht, als zwei preußische 6pfdge und später zwei russische Batterien eingetroffen waren und die Simonsche kräftigst unterstützten.

Wir lassen nun über die Details des Kampfes J. L. Vogel reden:

„Wegen Munitionsmangels unterhielt dieselbe zuletzt nur ein spärliches Feuer." „Von den sechs Geschützen waren zwei, an welchen die Laffeten, zwei an denen die Räder zerschossen wurden; zwei Protzen, ein Munitionswagen und ein Laffetenkasten waren in die Luft geflogen, der letztere wieder durch einen Schuß von unten, der zwischen den Wänden durchging, ohne diese zu berühren. Es war ein Glück, daß immer nur zwei Munitionswagen in der Nähe waren. Im Ganzen waren 18 Mann todt, die man später feierlich beerdigte, eine große Zahl Leute war verwundet, und darunter viele sehr schwer."

„Der in die Luft geflogene Wagen war ein französischer, dessen Deckel hoch in die Luft geführt wurde. Er hatte sich dabei abgeprotzt. Die sehr verbrannten Pferde gingen mit dem Vorderwagen durch und trieben sich eine Zeit lang in einem Kreise in der Schußlinie vor den Geschützen herum. Einer der fahrenden Artilleristen, der zu Pferde saß, war todt, die beiden anderen abgesessenen kamen ohne Schaden davon. Mehrere der Verwundeten hatten sich unter diesen Wagen gelegt, die bei dem Auffliegen desselben sämmtlich ihren Tod fanden, wobei sie ganz zusammen-

gedrückt und total verbrannt wurden. Der größte Theil der Pferde der Batterie war todt."

„Die Ruhe, Kaltblütigkeit und Tapferkeit der gesammten Mannschaft dieser Batterie konnte nicht genug gerühmt werden. Nichts gleicht der Unerschrockenheit und Bravour des Unteroffiziers Opitz des 1. Geschützes, das auf einem erhöhten Terrain stehend, den feindlichen Geschützen am meisten zur Zielscheibe diente. Von den 14 Mann Bedienung, 4 Fahrern und 9 Pferden behielt dasselbe nur noch 3 Mann und 2 Vorderpferde übrig, wobei von dem einen noch der Mantelsack herabgeschossen war. Und doch verblieb das Geschütz in fortwährendem nie unterbrochenen Feuer und zur Bewegung geordnet. Als ihm die Leute zu fehlen anfingen, griff er 3 Landwehrmänner auf, die sich trotz des Kugelregens der Beute wegen in der Nähe der Batterie herumtrieben, von welchen 2 todtgeschossen wurden, worauf der dritte die Flucht ergriff. Die meisten Leute fielen als Nr. 1. Dem Tambour Blaß auf diesem Posten riß ein Stück Granate den Torniſter weg, und er fiel unter fürchterlichem Schreien zur Erde nieder. Die Batterie erhielt denselben völlig hergestellt in Boulogne wieder."

„So brav aber auch Opitz selbst war, erkannte er doch seinen Bombardier Viert als den bravsten Mann der Batterie an und diese Meinung theilte auch die gesammte Mannschaft. Nach dem Abprotzen rief ihm sein Freund und Landsmann aus Rügenwalde, Mittelreiter Vanselow, zu, daß ihm der linke Fuß abgeschossen sei, Viert entgegnete ihm aber, daß keine Zeit sei, an die Füße zu denken, wohl aber seine Schuldigkeit zu thun. „Nun, ich werde meine Schuldigkeit auch thun", erwiederte Vanselow. Obgleich ihm das abgeschossene Bein nur noch an einer Sehne hing, blieb er doch zu Pferde, die Batterie ging hierauf vor, und man mußte sich später seiner annehmen, als die Bespannung geordnet wurde, da er unter seinem todtgeschossenen Pferde lag. Leider hatte sich dieser so ausgezeichnete Mann zu sehr verblutet und starb bald im Lazareth in Paris."

„Von einem solchen vortrefflichen Geiste war die ganze Mannschaft beseelt."

Nach dieser Schlacht reichte Simon folgende Leute zu Belohnungen ein: „den Feuerwerker Zabel, der durch ein Stück Granate blessirt wurde, die Unteroffiziere Opitz, Witte, Schulz, die Bombardiere Viert, Liebenow, die Kanoniere Boblitz, Kuschfeld, Köhle, welchen letzteren der Oberst v. Schmidt gleich nach der Schlacht zum Bombardier beförderte." In seinem Berichte empfahl der Letztere unter dem 8. April 1814 den Kapitän Simon, welcher sich ganz besonders ausgezeichnet habe, der Gnade Sr. Majestät, außerdem die oben genannten Avancirten.

In der Batterie Simon hatten bis jetzt trotz aller Empfehlungen weder der Chef, noch einer seiner Offiziere sich das Eiserne Kreuz zu erwerben vermocht. „An Eingaben zu Belohnungen für die Mannschaft von Seiten des Ersteren fehlte es nicht, sie hatten aber keinen Erfolg." So war der tapfere Unteroffizier Witte, ebenso Opitz, nach den Schlachten an der Katzbach, von Leipzig, Laon und Paris eingegeben."

Die Batterie erhielt auch nach Paris nur ein Wahlkreuz, welches dem Chef

zu Theil wurde, während „die andere 12 pfdge Batterie (Witte) bereits 17 Eiserne Kreuze unter ihrer Mannschaft besaß".

Was Vogel weiter hierüber schreibt, ist zur Beurtheilung der damaligen Verhältnisse von besonderem Interesse, hören wir ihn daher weiter:

„Die Ursachen einer solchen auffallenden Zurücksetzung können hier nicht vollständig auseinander gesetzt werden. Es mag jedoch genügen hier angeführt zu werden, daß die Simonsche Batterie die einzige von der Brandenburgischen Brigade beim Korps war." „Jetzt freilich erscheint ein so geringfügiger Unterschied einen solchen Mißstand nicht aufzuklären, man muß sich aber in jene Zeiten zurückversetzen, um zu erfahren, welchen Unterschied der abgeschlossene Provinzialgeist zwischen weißen und rothen Achselklappen fand." Es konnten sich hier die Brandenburger gegen die Ostpreußen nicht behaupten. „Es ist Thatsache, daß sich die letzteren so vortrefflich schlugen, daß sie die Bewunderung von Feind und Freund erregten, aber es ist ebenso wahr, daß sie, von diesen Verdiensten durchdrungen, bei allen Gelegenheiten sprachen und sie geltend zu machen suchten. Das war aber der Batterie Simon fremd, die von ihren mindestens ebenso großen Verdiensten bescheiden schwieg." „Auch bestand eine gewisse Rivalität zwischen den beiden 12 pfdgen Batterien, veranlaßt durch die schönen Pferde mit der prächtigen Beschirrung der Simonschen, die besser eingefahren und durch eine zweckmäßigere Bespannung, mit den nie reißenden englischen Zugtauen, mehr zusammengehalten blieb. So drückt auch der Tausch der Munitionswagen der Simonschen Batterie andere Gesinnungen aus, die der andern als nicht ächt preußisch galten. Die Vorzüge, welche die Batterie Simon wirklich besaß, erweckten daher Neid und dienten nicht dazu, sie zu heben, und da auch die Mannschaften beider Batterien, obgleich fast aus derselben Gegend stammend, sich, außer im Gefechte (wo sie jedoch auch nie nebeneinander standen), feindselig gegenüber traten, sich durchaus nicht befreunden konnten, einander vielmehr mancherlei Possen spielten, so veranlaßte dies Reibungen untereinander, wobei Manches von der Simonschen zur Publizität gelangte, das der Rede nicht werth war. In Summa: die Brandenburger konnten nicht aufkommen, die Spannung glich sich nie aus, und auch die Offiziere hielten sich zurück."

„Das Unrecht, welches der Batterie Simon widerfuhr, sollte aber wieder gut gemacht werden."

Welch ein erhebendes Gefühl ist es, heute schreiben zu dürfen, daß Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, mit Gottes Hülfe jetzt unser Allergnädigster Kaiser und König, es war, durch dessen besondere gnädige Verwendung das Versäumniß der Artillerie so hochherzig wieder gut gemacht wurde und hier in der Geschichte des Regiments diesen schönen Zug seines edlen Herzens und gerechten Sinnes zu dauernder Erinnerung niederzulegen.

v. Schöning schreibt hierüber hinsichtlich der Schlacht von Paris:

„Ein Gegenstand der vorzüglichsten Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Königs Selbst wurde eine Batterie, welche, bis auf wenige Kartätschschüsse reduzirt, im

heftigsten feindlichen Feuer stehen blieb, ohne daß sie dem Feinde anders als mit jenen unzureichenden Geschossen ihr Dasein kundgeben konnte. Se. Majestät hatten dem General v. Müffling die Aufzeichnung des Namens anempfohlen, wie das aber im Laufe des heißen Kampfes geht, Herr v. Müffling hatte den Ort schnell verlassen müssen, hatte aber Sr. Königlichen Hoheit dem auf diesem Terrain kommandirenden Prinzen Wilhelm den Königlichen Befehl überlassen und der Prinz bekam nach Verlauf einiger Zeit erst, durch den Oberst v. Schmidt, den richtigen Namen des Hauptmanns Simon, des braven Kommandeurs der 12pfdgen Batterie Nr. 2, den Se. Königliche Hoheit in einem uns vorliegenden Schreiben, in welchem die näheren Umstände wiederholt werden, nachträglich der besonderen Gnade Sr. Majestät empfiehlt."

Der Oberst v. Schmidt hatte dem Prinzen über Simon besonders berichten müssen und da erregte „der Fall, daß der Kommandeur durch eine rühmliche Führung einer Truppe, die sich in vier Hauptschlachten auszeichnete und auf den Märschen von mehreren Hundert Meilen keine Gelegenheit zur Unzufriedenheit gab, sich gar kein Ehrenzeichen zu erwerben vermochte", großes Aufsehen. Der genannte Oberst meldete ferner: „der pp. Simon habe zwar gegenwärtig ein Wahlkreuz erhalten, indessen eine solche Auszeichnung wäre für den vorliegenden Fall deshalb nicht genügend, weil Simon bei allen Vorfallenheiten sich rühmlich geschlagen und längst das Eiserne Kreuz der zweiten Klasse verdient gehabt habe" — worauf denn durch des Prinzen gnädigste Verwendung Simon gleich das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. Auch die zu Belohnungen wiederholt Eingegebenen fanden demnächst Berücksichtigung.

Nach der Schlacht von Paris biwakirte die Batterie die Nacht über vor den Thoren der Stadt, hierauf zwei Tage am Invalidenhôtel und blieb bis zum 9. April in Paris.

Das 1. Armee-Korps wurde um jene Zeit in die Gegend von Arras verlegt. Die Batterie Simon kam nach Boulogne, woselbst sie, bezw. in der Umgegend, bis Anfang Mai verweilte. „Hier verkündete sie die Landung Königs Ludwig XVIII. durch Salutschüsse." Am 8. Mai brach das Korps in die Gegend von Lüttich auf, wo es den Monat Juni zubrachte und dann den Marsch nach der Heimath antrat.

Als die Batterie Namur passirte, stießen die beiden in Nancy zurückgelassenen Geschütze wieder zu ihr. Der Marsch ging über Düsseldorf, Hameln, Braunschweig nach Wolmirstädt bei Magdeburg, wo sie am 6. Juli eintraf. Am 20. August wurde die Bedienungsmannschaft nach Magdeburg verlegt, während die Pferde auf den nächsten Dörfern verblieben. Die Batterie wurde dort auf den Friedensetat gesetzt und im Garnisondienste mit verwendet. Während der Winterausbildung fand auch Unterricht in einer Kompagnie-Schule statt.

Unterdessen ließ man die Geschütze und Fahrzeuge wieder herstellen und die Protzen mit Kasten versehen.

III. Der Stamm-Truppentheil der 3. (Stamm-) Kompagnie*) des Regim

A. Abstammungs- und Formationsübersicht.

1816.	1814 u. 1815.	1813.	1809.	
Bei Errichtung der Garde-Artillerie-Brigade		Bei Ausbruch des Krieges	Nach der Neuformation der drei Artillerie-Brigaden	Errichtet au
6. Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade.	6. Fuß-(Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade (immobil).	6. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, blieb als Ersatztruppe zurück (formirte aber aus ihren Krümpern die 10. provisorische Kompagnie, welche die 12pfdge Batterie Nr. 6 besetzte).	6. Fuß-(Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade.	Resten des a gelösten 1. u 3. Artillerie- ments, bezw. Abgaben und urlaubten der 2 3. provisorischen Kompagnie Pommern und Infanteriste

B. Geschichte der 6. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brande burgischen Brigade von 1809 bis 1816.

Die Neuformation der 6. Fuß-Kompagnie der Brandenburgischen Bri erfolgte, wie bereits früher erwähnt wurde, zu Colberg aus Abgaben (drei U offiziere) und Beurlaubten (vermuthlich) von der 2. und 3. provisorischen Kompagnie, bezw. aus den Resten des aufgelösten 1. und 3. Artillerie-Regim und aus gedienten Mannschaften aufgelöster Infanterie-Regimenter. Der Etat sollte, in Ausführung der Allerhöchsten Bestimmung, am 1. März 180 Kraft treten. Es erscheint die Kompagnie auch im März-Rapport 1809 in neuen Etatsstärke, doch datirt ihr Beginn gleichwohl nicht von diesem Tag weil sich die Errichtung selbst bis zum 1. April verzögerte.**) Die Allerh Kabinets-Ordre, welche die Errichtung anordnete, datirt vom 24. November 1 so daß dieser Tag als der ihrer Stiftung anzusehen ist. Das Nähere über wurde schon bei der Errichtung der Brandenburgischen Artillerie-Brigade erö

Alle Unteroffiziere und ein Theil der Bombardiere hatten bereits frühe den Artillerie-Regimentern gedient, die Kanoniere waren größtentheils Kanton Zum Chef der Kompagnie wurde der Kapitän Scheffer ernannt. Näheres sich über die Errichtung dieser Kompagnie nicht ermitteln lassen; es ist aber

*) Die heutige 7. Kompagnie ist durch Spaltung der 3. (Stamm-) Kompagnie des ments entstanden, die Vorgeschichte ist daher auch die ihrige.

**) Nach den schon bei der 10. Kompagnie dieser Brigade erwähnten Grundsätzen be die Geschichte der Kompagnie mit dem 1. April, als dem ihrer wirklichen Forma v. Strotha giebt in der Geschichte der 3. Artillerie-Brigade den 1. März, irrthümlicher als Tag des Beginns für die Kompagnien der Brandenburgischen Brigade an.

nehmen, daß ihre Formation vor Mitte Juni 1809 nicht beendet war und daß zur Füllung der vorhandenen Lücken eine Anzahl Infanteristen zur Einstellung gelangt ist. — Die Neubekleidung der Mannschaften war im Monat August beendet, bis dahin trugen die Leute ihre alten abgetragenen Uniformstücke, weißes Koppel und Bandolier, die Pulverflasche und den Artillerie-Pallasch. Die vollständige Bewaffnung mit Gewehren und der Avancirten mit Bajonett-Karabinern zog sich etwas in die Länge, da sich ein großer Theil derselben als unbrauchbar erwies, welche durch neue ersetzt wurden. Das Exerziren mit dem Gewehr und die Ausbildung der eingestellten Rekruten gaben zunächst hinreichende Beschäftigung. Zur Besetzung der halben Exerzirbatterie, welche für alle Colberger Kompagnien bestimmt war, kam die Kompagnie vorläufig nicht. Eine erhebliche Erschwerung der Ausbildung lag aber in der Strandbewachung, vielen Arbeiten und in starkem Garnisondienst. Es waren nämlich im Mai 1809 vier Strand-Batterien erbaut und mit je drei 12pfdgen Kanonen armirt worden, um in Gemeinschaft mit den nach der See schlagenden Festungswerken den Hafeneingang bestreichen zu können. Zu deren Besetzung mußten ständige Kommandos gegeben werden, welche häufig alarmirt wurden. Für die 6. Kompagnie trat aber bald eine Aenderung ein, sie wurde im Jahre 1810 nach Spandau verlegt, wo sie zwei Jahre verblieb. Nach der vertragswidrigen Besetzung dieser Festung durch die Franzosen im Jahre 1812 räumte die Kompagnie Spandau und rückte nach Nowawes bei Potsdam.

Als die französische Armee durch den russischen Feldzug den ersten entscheidenden Rückschlag erlitten, Seine Majestät der König, um einer besseren Zukunft vorzuarbeiten, sich nach Breslau begeben hatte und die in und um Berlin stehenden Truppen nach Schlesien zog, marschirte die 6. Kompagnie am 23. Januar 1813 von Nowawes nach Neiße.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1813, welche die Bildung von 27½ provisorischen Kompagnien, und zwar deren 4 in Neiße, befahl,[319]) zog die Kompagnie alle ihre Krümper dahin ein und formirte aus diesen die 10. provisorische Kompagnie,*) zu welcher die Stamm-Kompagnie die erforderlichen Unteroffiziere und Bombardiere abgab, und zwar derart, daß die provisorische Kompagnie 4 wirkliche Unteroffiziere, 4 Bombardiere als Vizeunteroffiziere, 6 wirkliche Bombardiere und 4 Kanoniere als Vizebombardiere erhielt.

Zur Deckung dieses Abganges bekam die Stamm-Kompagnie 18 Krümper, mußte jedoch aus ihren Bombardieren

4 Unteroffiziere und 10 Bombardiere } mit den Abzeichen ihrer Grade und
4 = ohne dieselben

ernennen, um so den früheren Stand an Chargen wieder zu erreichen.

Gleich nach der Wiedereinnahme Spandaus (am 26. April) durch den Generalmajor v. Thümen wurde die 6. (Stamm-) Kompagnie wieder dorthin verlegt.

*) Die Quelle der Angabe in der „Geschichte des Schleswigschen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 9 von Stiehl" Seite 18, daß die 10. provisorische Kompagnie, welche demnächst die 12pfdge Batterie Nr. 6 besetzte, aus der 3. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade hervorgegangen sein soll, ist nicht bekannt.

Sie hatte nicht das Glück, an den Befreiungskriegen Theil zu nehmen, sondern verblieb in Spandau unter dem aggregirten Kapitän Schmidt in Garnison.

Bei der Raschheit der Neuaufstellungen und der in der Natur der damaligen Verhältnisse liegenden mangelhaften Beschaffenheit der provisorischen Kompagnien war die Sicherung des Ersatzes bezw. die weitere in Aussicht genommene bedeutende Vermehrung der Batterien nur gesichert, wenn eine Anzahl Stamm-Kompagnien in der Eigenschaft als Ersatztruppentheile zurückblieb. Dieses Loos traf die 6. Stamm-Kompagnie, während die aus ihr hervorgegangene 10. provisorische Kompagnie die 12pfdge Batterie Nr. 6 besetzte und ins Feld rückte.

Die kriegerische Thätigkeit wird stets Anerkennung finden, wenn der Erfolg ihr zur Seite steht, und auch ohne diesen immer noch ein höheres Interesse wecken. Die mühselige Arbeit aber, welche den zur Ausbildung des Ersatzes daheim Gebliebenen zufällt, ist oft kaum mit einem Worte erwähnt, und doch liegt die letzte Ursache des Erfolges in der Thätigkeit, welche durch „des Dienstes gleichgestellte Uhr" geregelt wird. Eine gerechte Darstellung darf ihrer nicht vergessen.

Der zurückgebliebenen 6. Stamm-Kompagnie war eine harte Arbeit auferlegt. Sie hatte nicht nur dauernd und stets wieder erneut Leute in aller Eile auszubilden — da die Formation neuer provisorischer Kompagnien, wie der Ersatz des Abganges bei den mobilen Batterien die größten Anforderungen stellte — sondern noch zahlreiche andere Dienste und Arbeiten zu verrichten, welche die fortgesetzten Rüstungen herbeiführten und die Ausbildung außerordentlich erschwerten.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1. Februar 1813 wurde der Etat der immobilen Kompagnie auf

1 Stabskapitän oder Premierlieutenant,
2 Sekondlieutenants,
14 Unteroffiziere,
20 Bombardiere,
164 Kanoniere und
2 Spielleute

erhöht. Die Augmentation sollte durch eingestellte Rekruten oder Freiwillige, die der Avancirten durch Beförderungen bewirkt werden. Kurz hinterher wurden den immobilen Kompagnien vorsorglich 100 Rekruten zur Ausbildung zugetheilt. Für diese mußten bald darauf ebenso viele ausgebildete Artilleristen abgegeben werden, die ebenfalls wieder durch Rekruten ersetzt werden sollten.

Diese Erhöhung des Dienststandes um 100 Mann, auf welche 6 Unteroffiziere, 10 Bombardiere und 84 Kanoniere gerechnet waren, brachte die Kompagnie auf eine unbequeme Stärke. Die Abgaben beraubten sie dabei des größten Theils der älteren Leute. Die wenigsten Kompagnien waren nach Errichtung der provisorischen Kompagnien noch vollzählig gewesen, weil sie fortwährend durch Abgaben zu neuen Formationen geschwächt wurden, und die Rekrutenlieferungen bei dem großen Bedarf an Menschen unregelmäßig erfolgten. Dabei mußten starke Kommandos zur Armee gestellt werden, welche, als Ersatz benutzt, meist nicht wieder zurückkehrten. Daß unter solchen Verhältnissen die Vervollständigung der Avancirten seine besonderen Schwierigkeiten haben mußte, leuchtet ein, aber ebenso, daß die

Ausbildung der Massen erschwert war. Mit der außerordentlichen Verstärkung der Armee konnte aber die Vermehrung der Offiziere nicht gleichen Schritt halten und daraus entstand nicht nur Mangel an diesen, sondern es bildeten sich auch eigenthümliche Kommandoverhältnisse bei der immobilen Artillerie heraus, deren weitere Erörterung aber nicht hierher gehört.

Nach den angestellten Forschungen hat es den Anschein, daß die 6. Stamm-Kompagnie während der ganzen Dauer des Krieges auch hinsichtlich der Offiziere unter den oben geschilderten Verhältnissen litt. Es erforderte deshalb der Dienst bei dieser Kompagnie unbedingt ganz außergewöhnliche Leistungen seitens des Kapitäns Schmidt und seiner Organe.

Da die Kompagnie auch 1815 nicht ausrückte, so fassen wir die Zeit bis 1816, deren Darstellung vorgreifend, hier gleich zusammen.

Bei der Neu-Organisation der Artillerie im Jahre 1816 und der Errichtung einer Garde-Artillerie-Brigade sollten nach den Allerhöchsten Bestimmungen nur solche Batterien bezw. Kompagnien zur Garde kommen, welche während des Feldzuges mit Auszeichnung gedient hatten. Daß die 6. Stamm-Kompagnie unter denen sich befand, welche man dieser Auszeichnung für würdig hielt, stellt nicht nur ein Denkmal auf für die Gerechtigkeit, welche hierbei obwaltete, und welche Würdigung man der aufreibenden Thätigkeit der zurückgebliebenen Kompagnien zu Theil werden ließ, sie legt auch beredtes Zeugniß dafür ab, daß die 6. Stamm-Kompagnie sich besondere Anerkennung erworben hatte. Als 6. Kompagnie im März 1816 in die Garde-Artillerie-Brigade eingereiht, verblieb sie zunächst, zur Festungs-Kompagnie bestimmt, unter ihrem bisherigen Chef noch zu Spandau in Garnison.

IV. Der Stammtruppentheil der ehemaligen 2. (Stamm-) Kompagnie*) des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments.

A. Abstammungs- und Formationsübersicht.

1816.	1815.	1814.	1813.	
Bei der Errichtung der Garde-Artillerie-Brigade	Im Feldzuge	Im Feldzuge	Im Feldzuge	Hervorgegangen aus:
Zunächst bei den Okkupationstruppen in Frankreich, dann als 8. Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade einverleibt.	12 pfdge Batterie Nr. 6 beim 1. Armee-Korps.	12 pfdge Batterie Nr. 6 beim 2. Armee-Korps.	12 pfdge Batterie Nr. 6 beim 2. Armee-Korps.	der 6. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, aus ihren Krümpern gebildet als 10. provisorische Artillerie-Kompagnie.

*) Sie wurde am 5. November 1866 komplet zur Formation der Schleswigschen Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 9 abgegeben, in der sie die 1. Kompagnie wurde. — Die heutige 6. Kompagnie ist die Schwesterkompagnie der 2., die Vorgeschichte ist daher auch die ihrige.

B. Geschichte der 10. provisorischen Artillerie-Kompagnie.

Die 10. provisorische Kompagnie wurde, wie bereits dargestellt, aus den Krümpern und Abgaben der 6. Fuß- (Stamm-) Kompagnie der Brandenburgischen Brigade in Neiße gebildet. Den Befehl über die Kompagnie erhielt der Premierlieutenant Wolff. Am 19. Februar 1813 marschirte sie, noch nicht ganz vollzählig, von Neiße nach Cosel ab. Die noch fehlenden Mannschaften wurden ihr dahin nachgesendet.

Die provisorischen Kompagnien waren vorläufig zur Defension bestimmt und ihre Formation dem Oberst Decker übertragen.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1813 hatte die Errichtung der provisorischen Kompagnien und die sofortige Einberufung der Krümper angeordnet. Es ist also dieser Tag als der der Stiftung dieser Kompagnie anzusehen.

Die Stärke einer provisorischen Kompagnie war zunächst auf 2 Offiziere, 20 Avancirte, 2 Spielleute und 112 Kanoniere festgesetzt. Die Offiziere wurden von den Brigaden kommandirt, ferner gaben die Stamm-Kompagnien 18 Avancirte (Unteroffiziere und Bombardiere) gegen 18 dafür eingetauschte Krümper ab. Ein Tambour wurde in derselben Art zugewiesen, er sollte aber nach Anlernung eines andern wieder zur Stamm-Kompagnie zurücktreten. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Februar 1813 erhöhte, wie bereits erwähnt, den Etat der provisorischen und immobilen Kompagnien auf nahezu die doppelte Stärke. Die Deckung der Avancirten sollte durch Neu-Beförderung, die Augmentation durch Einstellung von Rekruten oder Freiwilligen erfolgen. Aeußerst schwierig war die Ausrüstung und Bekleidung der provisorischen Kompagnien, man mußte sich mit dem Allernothwendigsten begnügen, die von der Stamm-Kompagnie abgegebenen Leute sollten zwar ihre mitgebrachten Montirungsstücke behalten und nur die Ausrüstungs- und Bewaffnungsstücke zurückliefern, wenn solche aus dem Depot ersetzt wären. Die Krümper wurden aber nur mit folgenden Groß- und Kleinmontirungsstücken versehen: Feldmütze, Kamisol von grauem Tuch mit schwarzen Abzeichen und gefutterten Aermeln, graue Beinkleider und Tuchhandschuhe, Halsbinden, Hemden, Socken, Schuhe und zwillichene Kamaschen zum Ueberknöpfen über die Beinkleider, ferner einen dergleichen Tornister. Armatur und Lederzeug trugen nur die Avancirten. Infolge der raschen Anfertigung waren die Bekleidungsstücke zum Theil von der schlechtesten Beschaffenheit, auch waren sie nach kurzer Tragung in desolatem Zustande. Am 26. Januar wurde von dem Chef der Artillerie die unverweilte Ausbildung der Mannschaft angeordnet, und die Aufrechterhaltung der Disziplin und Erweckung eines guten Geistes durch angemessene Behandlung eingeschärft, aber zugleich auch das Verspotten oder die Beilegung von Spitznamen seitens der Stamm-Kompagnien streng untersagt.

Die 10. provisorische Kompagnie als 12pfdge Batterie Nr. 6.

Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen hatte in einem Schreiben an Seine Majestät den König vom 14. Mai auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der 12pfdgen Batterien hingewiesen, worauf der Allerhöchste Bescheid

folgte, daß Seine Majestät auf die Vermehrung des schweren Geschützes bedacht seien. Der Prinz beruhigte sich aber damit nicht, sondern setzte alle Hebel in Bewegung, um die Bereitstellung solcher Batterien zu fördern, auch faßte er den Gedanken ins Auge, 12 Pfünder aus den schlesischen Festungen zu dem Zwecke heranzuziehen. Er hatte dieserwegen am 5. Juni dem Allgemeinen Kriegs-Departement vorgestellt, „ob es nicht möglich sein sollte, von den in den schlesischen Festungen befindlichen Geschützen eine 12 Pfünder-Batterie zu formiren". Seinen fortgesetzten Bemühungen gelang es denn auch, noch im Laufe des Waffenstillstandes eine Anzahl schwerer Batterien bereitgestellt zu bekommen, und so erhielt obiger Vorschlag vom 8. Juni die Genehmigung.

Die 10. provisorische Kompagnie wurde noch während des Waffenstillstandes dazu bestimmt, eine 12pfdge Batterie, den Beständen von Neiße entnommen, zu besetzen. Zu diesem Zwecke marschirte sie wieder nach dieser Festung, um daselbst die Mobilmachung der 12pfdgen Batterie, welche die Nr. 6 erhielt, ins Werk zu setzen. Am 23. Juni schrieb der Prinz an den Obersten Braun in Strehlen, „daß es von Nutzen, wenn aus den schlesischen Festungen noch zwei 10pfdge Haubitzen mobil gemacht würden".[320]) Er erwähnt in diesem Briefe zugleich, daß er in derselben Angelegenheit gleichzeitig an das Allgemeine Kriegs-Departement geschrieben habe. Die Genehmigung muß ertheilt worden sein, denn die 12pfdge Batterie Nr. 6 erhielt wie alle anderen 12pfdgen Batterien sechs 12 Pfünder und 2 Haubitzen. Diese Geschütze waren preußische Festungsgeschütze alter Konstruktion, die Protzen ohne Kasten. Die Batterie erhielt ferner alte Munitionswagen mit hölzernen Achsen, dagegen ganz neue englische Geschirre von vorzüglichster Arbeit und Pferde aus der nächsten Umgegend, sämmtliche von schönem, starkem Schlage.[321])

Der Premierlieutenant Wolff erhielt den Befehl über die Batterie. Als weitere Offiziere waren ihr die Sekondlieutenants Maschke und v. Wedel zugetheilt.

Die provisorische Kompagnie hatte, wie die Stamm-Kompagnien seiner Zeit, 100 Rekruten zur Ausbildung zugewiesen erhalten, und so blieb noch ein erheblicher Ueberschuß über den Feldetat der Batterie, welcher auf:

3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 12 Bombardiere, 156 Kanoniere, 12 Trainsoldaten, 2 Tambours, 1 Chirurgus und 2 Handwerker, zusammen auf 198 Köpfe, 161 Pferde und 21 Fahrzeuge festgesetzt war.[322])

Die Mobilmachung erfolgte außerordentlich rasch. Die Mannschaften bekamen Mäntel, behielten im Uebrigen aber ihre mangelhafte Bekleidung bei. Seitengewehre und Lederzeug waren in der kurzen Zeit nicht zu beschaffen, weshalb die Batterie ohne diese Stücke,[323]) nachdem sie ihre Mobilmachung vollendet hatte, Ende Juli zum 2. Armee-Korps abrückte, welches unter Befehl des Generallieutenants v. Kleist in der Gegend von Strehlen stand. Sie trat zu dessen Reserve-Artillerie, welche der Major Lehmann kommandirte. Der Oberstlieutenant Braun befehligte die gesammte Artillerie des Korps.

Der Waffenstillstand war zur Zeit des Eintreffens der Batterie beim Korps noch nicht abgelaufen, und so blieb ihr noch eine sehr erwünschte, wenn auch kurze Frist gegönnt, sich bis zur beginnenden Kriegsthätigkeit mit dem Dienst einer

bespannten Batterie vertrauter zu machen, in welchem Zweige des Dienstes eigentlich alle Mannschaften so gut wie keine Ausbildung erhalten hatten, denn in Cosel war die Kompagnie nur im Festungsdienst auszubilden gewesen.

a. Im Herbstfeldzug von 1813.[324])

Oesterreichs Beitritt zur Koalition scheint seit Anfang des Jahres entschieden gewesen zu sein, gesichert wurde sie durch den Vertrag zu Reichenbach am 27. Juni 1813. Am 12. August erfolgte seine Kriegserklärung an Napoleon. Nach der Konvention von Trachenberg vom 12. Juli sollte die österreichische Armee in Böhmen durch 100 000 Mann der Verbündeten verstärkt werden. Unter diese zählte auch das 2. preußische Armee-Korps, welches, der Vereinbarung gemäß, sich einige Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes aus Schlesien nach Böhmen auf Budin in Bewegung setzte.

Die Reserve-Artillerie des Korps marschirte vom 7. August ab über Frankenstein, Glatz, Königgrätz, Nimburg in das Lager bei Budin, wo sie am 18. eintraf und das Armee-Korps vereinigt wurde. Dieser Zug nach Böhmen war für die Batterie ziemlich anstrengend, trotz guter Verpflegung und der üblichen Ruhetage, weil man stets in ungetheilten Kolonnen auf einer Straße marschirte, so daß sich in dem gebirgigen Terrain alle hiermit verbundenen Unbequemlichkeiten einstellten.

Die erste Unternehmung der unter Befehl des Fürsten Schwarzenberg versammelten böhmischen Armee war der Einfall in Sachsen. Sie begann am 22. August das Erzgebirge in vier Kolonnen zu überschreiten und nahm, da die französischen Truppen, der Uebermacht weichend, nach Dresden zurückgingen, ihre Richtung — statt wie beabsichtigt auf Leipzig — ebendahin.

Schlacht bei Dresden[325]) am 26. u. 27. August 1813.

Der Fürst Schwarzenberg beabsichtigte, nach den Schriften „Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814" und „Die Tage von Dresden und Culm", schon am 25. August Dresden, unter Vorspiegelung einer großen Rekognoszirung, anzugreifen. Die hierfür ausgegebene Disposition verzettelte die Kräfte auf dem linken Elb-Ufer in einem Halbkreise — in fünf Kolonnen — um die Stadt und stellte kein klares Ziel. Danach hatte die 2. Kolonne des Generals v. Kleist den Großengarten zu nehmen und das Terrain bis zur Dohnaer Straße zu besetzen, dann aber gegen den Dohnaer Schlag vorzudringen. Alle Kolonnen sollten um 4 Uhr Nachmittags auf bestimmten Punkten versammelt sein. „Die 2. Kolonne hinter Strehla."[326])

Die Truppen der Verbündeten trafen jedoch, der schlechten Wege halber, nur zum Theil rechtzeitig ein, und so wurde der Angriff auf den 26. August festgesetzt und dazu von Nötnitz aus am 25. eine Disposition ausgegeben, welche der Mehrzahl der Kolonnen nur demonstrative Aufgaben ertheilte. „Die 2. Kolonne (Preußen), welche gestern gegen Strehla vorgerückt ist, greift als Demonstration den Großengarten an, hält den Feind beschäftigt. Wenn der Großengarten mittlerweile schon besetzt worden wäre, so erfolgt die Demonstration gegen die Stadt. Alle sich schicklich zeigenden vortheilhaften Gelegenheiten müssen mit Nachdruck ergriffen werden, um hierbei wo möglich mit in die Vorstädte einzudringen."[327])

Der Vormarsch begann in der Frühe des 26. August. Die preußische ntgarde kam bald darauf in das Gefecht und bemächtigte sich in den frühen rgenstunden des größten Theils des Großengartens, während die Russen auf rechten Flügel, die Oesterreicher auf dem linken ebenfalls Fortschritte gemacht ten. Darauf ruhte der Kampf. Drei Kanonenschüsse auf der Höhe von Räcknitz ten das Zeichen zum Angriff geben.

Wir müssen zunächst erst einen Blick auf die französischen Operationen werfen. poleon hatte auf die Kunde von dem Uebergang der Verbündeten, die er am . August in Löwenberg erhielt, sich sofort nach Dresden aufgemacht, die Korps armont und Latour-Maubourg aus Schlesien, Vandamme und Victor aus der usitz schleunigst dahin in Marsch gesetzt und die Garden nach Dresden wieder kehren lassen. Seine erste Absicht war, den Verbündeten mit dieser ganzen acht bei Pirna in den Rücken zu gehen. Da er aber an der Widerstandsfähigkeit resdens zweifelte, sandte er nur Vandamme auf Pirna, er selbst führte die uptmacht zur Unterstützung nach Dresden, wo er im Laufe des 26. eintraf.

Die Verbündeten bemerkten während der erwähnten Ruhepause deutlich den marsch der Napoleonischen Armee, welchen die russischen schweren Batterien zum eil beschossen. Es konnte nun eigentlich kein Zweifel mehr stattfinden, was zu n sei, denn eine Rekognoszirung unter den obwaltenden Verhältnissen vorzu- mmen, nachdem man bereits den Aufschluß vor Augen und den richtigen Zeitpunkt n Angriff versäumt hatte, entsprach nach keiner Richtung mehr der Situation. e erlassenen Befehle wurden trotzdem nicht geändert. Kurz vor 4 Uhr Nach- ttags gaben die verabredeten Kanonenschüsse das Zeichen zum Angriff, und gleich auf traten im ganzen Umkreise die Batterien der Verbündeten in den Kampf.

Bei der preußischen Kolonne, welche mit der Avantgarde und der 10. Brigade en den Pirnaer Schlag vorging und mit der 11. Brigade gegen den Dohnaer hlag sich entwickelte, eröffneten die schweren Batterien, zwei 12pfdge (darunter Batterie Wolff) und eine Haubitz-Batterie, das Gefecht. Der Oberstlieutenant aun stellte die genannten Batterien an der Dohnaer Straße in der Gegend des then Hauses auf, von wo aus sie die Verschanzungen am Schloßgarten (Lünette III) den Dohnaer Schlag beschossen. Unterdessen war die 11. Brigade an dem then Hause angelangt und nun rückten die beiden 12pfdgen Batterien Nr. 3 6 so weit vor, daß sie mit den Positions-Batterien der 3. Kolonne in gleiche he kamen, etwa 1000 Schritt von dem Dohnaer Schlage entfernt. Auch die ubitz-Batterie war vorgegangen. Als nun die Oesterreicher die Lünette V erobert ten, gab der General v. Kleist den Befehl zum Angriff des Dohnaer Schlages. Franzosen wurden zurückgeworfen, aber näher als 50 Schritt gelang es der fanterie nicht, an den Schlag heranzukommen, weil das Feuer von den Garten- uern der Vorstadt ein weiteres Vorgehen hinderte, in diese selbst aber nur ein- ringen war, wenn ein Theil der Mauern niedergelegt werden konnte, doch „die illerie so weit bis in den Bereich des Kleingewehrfeuers vorzuführen, war nicht fam", sagt der Bericht des Oberstlieutenants Braun. Der Angriff auf die ette III am Pirnaer Schlage, auch der der Oesterreicher von Lünette V aus, nochte nicht durchzudringen.

Unterdessen hatte Napoleon seine Truppen zusammengezogen und machte, als er die Angreifer genügend ermüdet glaubte, einen großen Ausfall gegen ihren rechten Flügel. Er warf ihn in Unordnung zurück. Unter solchen Verhältnissen mußten auch die preußischen Truppen den Rückzug antreten, der unter ziemlich starken Verlusten und heftigem Drängen des Feindes erfolgte. Er kam zwar am Rothen Hause und auf der Höhe von Strehlen zum Stehen, wurde aber in der Nacht und am Morgen bis hinter Leubnitz fortgesetzt.

Am 27. wollte Schwarzenberg einen erneuten Angriffsversuch machen, aber Napoleon kam ihm zuvor, er drang mit seinem linken Flügel die Elbe aufwärts und ließ gleichzeitig den rechten Flügel unter Murat gegen die Oesterreicher ausbrechen.

Das v. Kleistsche Korps hatte die Stellung von Kaitz bei Leubnitz inne. Die Reserve-Artillerie stand hier auf der Höhe von Nötnitz und Rosentitz. Bei dem nun eintretenden Kampfe scheiterten alle Versuche der Franzosen, Leubnitz zu nehmen. Wir gehen aber nicht näher auf denselben ein, weil die 12 Pfünder-Batterien dabei in Reserve standen und nicht zum Schusse kamen. Die Batterie Wolff hatte an beiden Tagen nur geringen Verlust erlitten, der Unteroffizier v. Wussow war schwer verwundet und hatte „sich im Gefecht recht brav geschlagen". Von der Mannschaft wurden „der Unteroffizier v. Wussow, Bombardier Kleidow, Kanonier Timm und Bölick"[328]) belobt.

Gegen Mittag wurde der Rückzug der Verbündeten über das Gebirge auf Teplitz beschlossen, der Befehl traf jedoch erst spät Abends bei dem 2. preußischen Armee-Korps ein. Die Nacht zum 28. war infolge des in Strömen fallenden Regens, der bis zum Morgen anhielt, voller Ungemach. Menschen, Pferde und Fahrzeuge versanken in dem aufgeweichten Boden, so daß letztere am Morgen, als die Reserve-Artillerie ihren Marsch nach Glashütte antrat, nur mit großer Anstrengung herausgearbeitet werden konnten. Am 29. befand sich das Gros des v. Kleistschen Korps bei Fürstenwalde, als der kommandirende General die Nachricht erhielt, daß das 1. französische Korps (Vandamme) die Elbe bei Pirna überschritten, die Russen zurückgeworfen habe und über Nollendorf nach Kulm vorgedrungen sei.

Schlacht bei Kulm[329]) am 30. August 1813.

Da man bestimmt glaubte, daß die ganze französische Armee von Dresden her folge und weil der direkte Weg nach Teplitz nicht nur äußerst schwierig, sondern auch durch allerlei Fahrzeuge gesperrt war, so faßte der Generallieutenant v. Kleist den, wie er meinte, verzweifelten Entschluß, am 30. auf dem Kamm des Gebirges nach Nollendorf zu ziehen und sich durch das Korps Vandamme nach Teplitz durchzuschlagen. Zu seinem großen Erstaunen kam er in Nollendorf an, ohne auf die Armee Napoleons zu stoßen, fand sich aber im Rücken Vandammes. Er zog nun alle seine Truppen auf die Chaussee heraus und, nachdem dieselben etwas geruht hatten, setzte er zwischen 9 und 10 Uhr seinen Marsch fort.

Der Marschall Vandamme hatte in den Tagen vorher den russischen General Ostermann in das Kulmer Thal zurückgedrängt und am 29. in der Stellung bei Priesten angegriffen, ohne aber einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. Am 30. erneuerten die Franzosen den Angriff, der aber um so weniger Terrain gewinnen konnte, als immer beträchtlichere Theile der böhmischen Armee die Stellung bei

Prießen verstärkten. Die Lage des französischen Korps wurde noch schwieriger, als seine beiden Flanken mehr und mehr bedroht wurden, und in diesem Augenblick erschien noch ein neuer Feind in seinem Rücken an Stelle der erwarteten französischen Armee.

Die Marschordnung der von Nollendorf in das Thal hinabsteigenden preußischen Truppen war für den vorgedachten Zweck keine glückliche, man rückte nur auf einer Straße vor, schob die ganze Reserve-Kavallerie hinter der Avantgarden-Brigade ein und hatte die Batterien verzettelt in der langen Kolonne in einem schwierigen Defilee. Die Folgen dieser Maßnahmen blieben leider nicht aus.

Marschall Vandamme, seine kritische Lage rasch erkennend, faßt nun den verzweifelten Entschluß, unter Aufopferung seiner ganzen Artillerie sich durch das Kleistsche Korps durchzuschlagen. Er schickt deshalb an alle seine Infanterie- und Kavallerie-Brigaden den Befehl, sich sofort bei Kulm zu konzentriren. Um jedoch das Debouchiren der Preußen zu hindern, läßt er sofort eine Brigade über Schanda vorrücken. Kurze Zeit darauf erfolgt der von dem Muth der Verzweiflung getriebene Stoß der Franzosen auf Kleists debouchirende Truppen. Wie ein brausender Waldstrom Alles mitreißt, was sich auf seinem Wege befindet, so wurden diese fortgerissen und zersprengt, indem sie sich vergeblich gegen den gewaltigen und überraschenden Andrang zu behaupten suchten. Der größte Theil der Batterien, der noch in dem Defilee steckte und zum Theil links der Straße hielt, verlor beinahe alle Pferde, welche die französischen Reiter voller Rachegier im Vorbeijagen niederstachen.

Die 12 pfdge Batterie Nr. 6 war der 12. Brigade des Prinzen August von Preußen zugetheilt und marschirte am Ende der Kolonne.

Während der Feind noch mit der 10. und 11. Brigade um die Höhenrücken nördlich Schanda und bei Arbesau im Gefecht begriffen war, umritt ein Theil der französischen Reiter-Brigade Montmarie, gefolgt von Trainsoldaten und Troß, den preußischen rechten Flügel, drang plötzlich nach der Chaussee vor, durchbrach die Truppen und stürmte auf derselben fort. In diesem Augenblick war rückwärts die 12. Brigade im Begriff, aus dem Defilee herauszutreten und sich zum Vorgehen auf beiden Seiten der Chaussee zu entwickeln, als die französische Kavallerie heransagte und gleichzeitig auch die französische Infanterie aus Arbesau hervorbrach, die gegen dieses Dorf vorgesendete Infanterie über den Haufen werfend. Von der Artillerie der Brigade konnten wegen Mangels an Raum nur 3 Geschütze der 6pfdgen Batterie Nr. 13 aufgestellt werden, der Rest dieser Batterie und die 12pfdge Nr. 6 mußten rückwärts unthätig halten bleiben. Die preußische Infanterie wurde auf die Artillerie geworfen, wodurch eine unbeschreibliche Verwirrung entstand, da Alles der Straße zueilte. Der tapfere Prinz August von Preußen ergriff nun eine Fahne und warf sich mit einigen Hundert gesammelter Mannschaften dem Feind entgegen. Während es ihm hier gelang, dem Gefecht eine günstige Wendung zu geben, ereignete sich an der Chaussee eine Katastrophe, welcher der Prinz, den Geschützen zu Hülfe eilend, noch beinahe selbst zum Opfer gefallen wäre, nur ein Sprung über den Graben rettete ihn aus der Gefangenschaft.

Es ist wahrscheinlich, daß in jenem Moment des Zurückfluthens der eigenen Infanterie die 12pfdge Batterie Nr. 6 von der Chaussee herunter nach dem Grunde

fuhr, weil diese von dem Fuhrwesen des Korps völlig verfahren war, so daß die Batterie sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnte. Da sie sich nach dem Berichte des Oberstlieutenants Braun beim Chausseehause befand,*) so blieb ihr auch nur ein geringer Raum zum Ausweichen nach der Seite. Die Batterie protzte im Grunde ab, ein 12 Pfünder derselben, nach dem Bericht des Majors Lehmann, auf der Chaussee unter dem Lieutenant Maschke, und gab einige Kartätschschüsse auf den andringenden Feind, der Lieutenant Maschke einen solchen auf 50 Schritt gegen die heranjagende Kavallerie, doch vergebens. Wahrscheinlich umging sie diesen 12 Pfünder, der voraussichtlich zuerst feuerte, und warf sich in den Grund, in dem die Batterie stand. Die Mannschaft wehrte sich so gut sie konnte oder kroch unter die Geschütze und Protzen, welch letztere jedoch, ohne Kasten, keinen Schutz gewährten. Der Premierlieutenant Wolff war in diesem Augenblick abgesessen und bemüht, die in dem Chausseegraben umgeworfene Haubitze aufrichten zu lassen. Er wurde von einem Reiter so durchstochen, daß die Klinge zum Rücken herauskam.[330]) „Ebenso schonungslos wurde ein großer Theil der Mannschaft theils erstochen, theils niedergehauen, und von der Bespannung wurden so viele Pferde vernichtet, daß überhaupt nur 12 gesunde Pferde blieben, die der brave Unteroffizier Blech mit der Batteriekasse rettete. Eine stärkere Gegenwehr war bei der großen Zahl der von allen Seiten eingedrungenen Kavallerie überhaupt nicht ausführbar. Bei anderen Batterien rettete sich ein Theil der Mannschaft ins Gebirge, was jedoch bei der von Wolff nicht erfolgen konnte, da sie entfernt von demselben stand, und überhaupt bis zum letzten Augenblicke feuerte."[331]) Der Lieutenant Friedrich I. wurde verwundet. Bestimmteres ließ sich darüber nicht ermitteln.

Der russische General Barclay, der nach Ankunft der Verstärkungen in der Stellung bei Prieſten befehligte, war, sobald die rückwärtige Bewegung der Franzosen begann, aus dieser hervorgebrochen. Er zersprengte den größeren Theil des Korps von Vandamme, eroberte seine ganze Artillerie und machte 10 000 Gefangene, unter denen sich der französische General selbst befand.

Nach der Schlacht wurden die Geschütze der 12pfdgen Batterie Nr. 6 nach Teplitz und hierauf nach Ploscha transportirt. Den Befehl über dieselbe erhielt der tapfere Premierlieutenant Reuter,**) welcher bisher bei der Garde-Fuß-Batterie gestanden hatte. Seine Offiziere waren die Lieutenants Friedrich I., Bethge***) und Gries.

Nach dem Eintreffen der Ersatz-Mannschaften aus schlesischen provisorischen Kompagnien und verschiedener Bedürfnisse aus Prag marschirte sie an die bayerisch-böhmische Grenze, und weil damals Bayern noch immer Bedenken trug, sich der

---

*) Das Chausseehaus liegt zwischen zwei nicht weit auseinander stehenden Brücken in einer kleinen Schleife des Thalgewässers, deren offene Seite durch steile Hänge begrenzt wird, an deren Fuß hier die Straße sich hinzieht.

**) Er hatte am 30. Juni 1807 den Verdienstorden für sein muthiges Verhalten bei der Vertheidigung von Graudenz erhalten, in der er das Kommando im Ravelin des Hornwerks geführt hatte.

***) Der Sekondlieutenant Bethge war am 30. September 1813 bei Bunzlau leicht verwundet worden und kam wohl aus diesem Grunde zu seiner Erholung zur Batterie.

Koalition anzuschließen, so wurde die Batterie auf Kosten dieses Landes vollends ausgerüstet. „Die Herbeischaffung der Pferde war am schwierigsten.“ Als sich Bayern in dem Vertrage zu Ried am 8. Oktober zur nationalen Sache bekannt hatte, verließ die Batterie Ende des Monats dieses Land und rückte über Hof wieder zum 2. Armee-Korps, welches, nach der Schlacht bei Leipzig Erfurt blockirt hielt. Sie kam nach Pechstädt in Kantonnements. Nach der Uebergabe dieser Stadt am 6. Januar 1814 bezog das von Kleistsche Korps auf kurze Zeit Erholungs-Quartiere. Die 12pfdge Batterie Nr. 6 wurde nach Ballhausen verlegt.

b. Im Feldzuge von 1814.

Am 9. Januar setzte sich das 2. Armee-Korps nach dem Rhein in Bewegung, welchen die Verbündeten bereits überschritten hatten, um den Krieg in Feindesland zu tragen. Es sollte der Blücherschen Armee folgen und marschirte über Cassel und Wetzlar nach Coblenz. Der Uebergang des 2. Korps über den Rhein begann am 18. Januar, aber ein starker Eisgang zog das Ueberschreiten bedeutend in die Länge. Da nun die Befehle des Feldmarschalls zum Aufschließen an die schlesische Armee immer dringender wurden, so sandte man die Abtheilungen des Korps, wie sie übergesetzt waren, gegen die Marne in Marsch, wodurch dasselbe ganz zerrissen wurde. Verschiedene dieser Abtheilungen gelangten sehr spät, zum Theil erst nach der Schlacht bei Laon, wieder zum Korps. — Die Reserve-Artillerie setzte zuletzt über den Rhein und marschirte über Simmern, Saarbrück nach Nancy, und dann am 18. Februar weiter über Toul nach Vitry. Von dort aus sollte sie sich mit der schlesischen Armee — welche sich gerade wieder von der Armee Schwarzenbergs getrennt hatte, und am 24. Februar von Mery nach Sameron im Marsche war — vereinigen. Sie kam jedoch mit dem Detachement des Oberst Lobenthal nur bis Montmirail, von wo aus der Vormarsch der Armee Napoleons sie zwang, schleunigst über die Marne zurückzuweichen. Nach einem angestrengten 13stündigen Marsch erreichte sie am 28. Februar Epernay und marschirte über Rheims, Craonne nach Lasseaux, wo die Artillerie am 5. März eintraf und endlich ihre Vereinigung mit der Blücherschen Armee bewerkstelligte.

Die 12pfdge Batterie Nr. 6 erlitt auf diesen Märschen keinen Verlust und war noch so glücklich, an der Schlacht von Laon Theil nehmen zu können.

Schlacht bei Laon[332]) am 9. März 1814.

In der Schlachtstellung, welche die schlesische Armee bis zum 9. März bei Laon inne hatte, bildeten die russischen Korps den rechten Flügel bei Laniscourt, das v. Bülowsche in und bei Laon die Mitte, und die Korps v. Kleist und v. York bei Vaux den linken Flügel.

Die französische Armee war den Verbündeten in 2 Kolonnen gefolgt, die stärkere, unter Napoleons Befehl, rückte auf der Straße von Soissons, die schwächere, das 6. Korps unter dem Marschall Marmont, auf der Straße von Rheims vor.

Von den Kämpfen, welche sich hieraus entwickelten, kommen hier nur die auf das letztere Korps bezüglichen in Betracht, weil die 12pfdge Batterie Nr. 6 nur gegen dieses gefochten hat. — Das 1. und 2. preußische Armee-Korps brachen am

9. März früh aus ihren Biwaks zwiſchen Vaux und Chambry auf und nahmen vorläufig:

das 1. Korps jenſeits der Höhen zwiſchen Athis und Laon,
das 2. = à cheval der Straße nach Rheims rechts von erſterem Aufſtellung.

Auf dieſem Theil des Schlachtfeldes war das Terrain offen, dagegen herrſchte ein ſtarker Nebel, welcher, nur zeitweiſe ſich lichtend, der Artillerie-Wirkung ungünſtig war. Um 10 Uhr Vormittags bemerkte man in großer Entfernung das Vorrücken feindlicher Maſſen auf der Rheimser Chauſſee, um 2 Uhr folgten ſtarke Kolonnen über Fétieux, vor denen ſich die preußiſchen Vortruppen kämpfend zurückzogen. Die 12pfdge Batterie Nr. 6 ſtand zuerſt in Reſerve. Als das Korps v. Bülow angegriffen wurde, ſtellte der Oberſt Braun dieſelbe gegen das Dorf Ardon auf, um den Feind, wenn er da vordringen ſollte, zu empfangen.[333]) Nachdem die Franzoſen das Dorf Athis genommen hatten und gegen die Hauptpoſition des Korps ihre Artillerie, auf große Entfernung, in Thätigkeit ſetzten, wurden 4 Geſchütze der Batterie hinter einer Anhöhe gedeckt in Reſerve geſtellt. Am Abend, als auf Befehl des kommandirenden Generals das Dorf Athis angegriffen wurde, ließ der Oberſt Braun die in Reſerve ſtehende halbe 12pfdge Batterie Nr. 6[334]) links der halben Haubitz-Batterie (unter dem Lieutenant Pippow) aufſtellen und feuern, „um die Aufmerkſamkeit der feindlichen Artillerie mehr auf ſich zu ziehen". Während die Infanterie des Korps vorging, mußte die Artillerie ſchweigen, hatte jedoch Befehl, mit Kartätſchen geladen bereit zu ſtehen, um ungünſtigen Falls die Infanterie aufzunehmen. Es wurde ihre Hülfe aber nicht erfordert, denn Athis war überraſchend genommen und das Marmontſche Korps zerſprengt worden.

Wir übergehen den zweiten Schlachttag bei Laon, weil die Batterie dabei nicht zum Schuſſe kam.

Napoleon ſah ein, daß er jetzt gegen Blücher nichts ausrichten konnte, und beſchloß, es wieder mit Schwarzenberg zu verſuchen. Er ließ deshalb nur Marmont und Mortier mit 23 000 Mann an der Aisne gegen den Feldmarſchall ſtehen, er ſelbſt rückte die Aube aufwärts gegen Arcis.

echt bei
vert am
ärz 1814.

Blücher brach am 17. März an die Aisne auf, wo es zu lebhaften Gefechten mit den beiden Marſchällen kam. Zur Ueberſchreitung des Fluſſes wurde am 18. bei Pont à vert eine Brücke über die Aisne geſchlagen. Sie war im Bau bereits ſehr vorgeſchritten, als der Feind die Vollendung zu hindern ſuchte. Die 12pfdge Batterie Reuter fuhr deshalb auf und vertrieb denſelben durch ihr Feuer, worauf die Brücke vollends zu Stande kam.[335])

Die Blücherſche Armee war am 23. März über Châlons mit dem rechten Flügel Schwarzenbergs in unmittelbare Verbindung gekommen, und jetzt wurde der Plan, ohne um Napoleon ſich zu kümmern, mit den vereinigten Armeen direkt auf Paris loszugehen, endgültig angenommen.

t bei La
gaucher[336])
März 1814.

Bei dieſem Vorgehen verſuchte nun der General v. York, den Marſchällen Marmont und Mortier den Rückzug nach der Hauptſtadt bei la Ferté-gaucher zu verlegen. Das 2. Armee-Korps kam ſpäter nach, zog ſeine Batterien, darunter

auch die 12pfdge Nr. 6, vor und beschoß, wenn auch nur kurze Zeit, den seitwärts ausweichenden Feind, wodurch derselbe in große Unordnung kam. Da jedoch die gesammte preußische Reiterei detachirt war, so gelang es den Marschällen, durch Ausbiegen auf Provins zu entkommen. Von dort eilten sie nach Paris, das sie mit 12 000 Mann ihrer erschöpften Truppen erreichten.

Schlacht bei Paris[207]) am 30. März 1814.

Am 30. begannen die Verbündeten den Angriff auf die Hauptstadt. Das schlesische Heer, welches auf dem rechten Flügel den Montmartre angreifen sollte, kam mit seiner Vorhut um 10 Uhr, mit den Hauptkräften um 11 Uhr Morgens ins Gefecht. Nachdem die Russen Langerons das Dorf Aubervilliers gegen Mittag genommen hatten, begann der Angriff gegen den Montmartre, auf welchem Mortier befehligte, durch ein heftiges Artilleriefeuer. Während die 12pfdgen Batterien Nr. 1 und 2 des 1. Armee-Korps den Kampf mit einer eingeschnittenen französischen Batterie von 18 Geschützen aufnahmen, erhielt der Lieutenant Bethge den Auftrag, mit der halben 12pfdgen Batterie Nr. 6 die 4 französischen Geschütze, welche in einer Schanze vor dem Montmartre aufgestellt waren, zu bekämpfen. Obgleich das Verhalten des Offiziers gerühmt wurde, so vermochte er doch nicht, diese Geschütze zum Schweigen zu bringen, er war dagegen dem Feuer des Montmartre ausgesetzt und erlitt einigen Verlust.

Als das 1. Armee-Korps mit seinen Batterien trotz aller Ausdauer und Bravour die Geschützstellung bei Villette nicht zu überwältigen vermochte, wurde die halbe Batterie Bethge durch eine russische Batterie ersetzt und die ganze 12pfdge Batterie Reuter rückte nun gegen die linke Flanke der Batterie von Villette vor. Sie wurde rechts der 12pfdgen Batterie Nr. 1 aufgestellt und beide Batterien beschossen nunmehr die ganze Artilleriestellung sehr wirksam. Dennoch vermochten sie immer noch nicht die französischen Geschütze daselbst zum Schweigen zu bringen, dies gelang erst, als noch zwei neue Batterien zu ihrer Verstärkung hinzukamen. Damit war aber auch an dieser Stelle das Gefecht vollständig entschieden.

Gegenüber der Position von Villette hatte die Batterie Reuter ein sehr heftiges Feuer auszuhalten, „durch welches ihr mehrere Geschütze demontirt wurden, auch erlitt sie einen großen Verlust an Leuten und Pferden". In dem Bericht des Oberst Braun wird angeführt: „der Lieutenant Reuter hat durch sein wirksames Flankenfeuer die Aenderung der feindlichen Stellung bewirkt" und die Schlacht „rühmlichst mit entscheiden helfen". „Bei der 12Pfünder-Batterie Nr. 6 löschte der Unteroffizier Voigt einen brennenden Laffetenkasten und agirte noch mit seinem Geschütz, als ihm schon $^2/_3$ seiner Bedienungsmannschaft fehlten." Er wurde öffentlich belobt, ebenso wie der Unteroffizier Lendel, die Bombardiere Roschke und Hüby, die Kanoniere Grüneberg und Schwanz.

Mit der Einnahme von Paris war Napoleons Schicksal besiegelt. In der Nacht vom 30. auf den 31. kam er bis auf $1^1/_2$ Meile von Paris und gedachte dort das Kommando zu übernehmen, aber Truppen, welche bereits die Hauptstadt räumten, brachten ihn von diesem Gedanken zurück, er kehrte nach Fontainebleau um. Als er endlich erkannte, daß auf seine Marschälle nicht mehr zu rechnen war, unterzeichnete er am 11. April die unbedingte Abdankung und reiste am 20. nach der Insel Elba ab.

Die Batterie Reuter verblieb bis zum 9. April in Paris, darauf rückte sie nach Corbié in der Champagne, wo sie 4 Wochen verweilte, sodann in die Gegend von Mons; daselbst lag sie bis Ende Juni in Kantonnements und kam endlich nach Herlé zwischen Maastricht und Aachen, wo sie 9 Monate zubrachte.

Der Feldzug von 1815.

König Ludwig XVIII. von Frankreich, welcher nach der Abdankung Napoleons den ersten Pariser Frieden, am 30. Mai 1814, unterzeichnet hatte, brachte bald durch eine Reihe von Fehlgriffen Unzufriedenheit im Lande hervor. Sie wuchs weiterhin durch die Verfolgung der früheren Anhänger des Exkaisers und ergriff in hohem Grade die Armee. Die neue Ordnung der Dinge in Europa sollte der Kongreß in Wien fest begründen, aber dort drohte Zwietracht immer mehr die Oberhand zu gewinnen. Napoleon hatte sich auf der Insel Elba über die kleinsten Vorgänge in Frankreich und durch geheime Agenten über jeden neuen Akt der Kongreßverhandlungen genau unterrichtet; hinter scheinbarer Ruhe und Theilnahmlosigkeit verbarg sich sein unermüdlicher Späherblick, dem keine Bewegung entging. In den ersten Monaten des Jahres 1815 hielt er den günstigen Augenblick gekommen, sich mit einem kühnen Sprung wieder zum Herrscher Frankreichs und der Situation zu machen. In aller Stille traf er seine Vorbereitungen. Nachdem, von den Engländern unbemerkt, seine Garden nach Frankreich eingeschifft waren, landete er am 1. März im Golf von St. Juan bei Cannes. Weniger die Bevölkerung des Südens, als die Soldaten zeigten sich günstig gesinnt. Der Marschall Ney und zahlreiche Offiziere schlossen sich ihm an, und bald schlug, durch einige geschickte Proklamationen bewirkt, die Stimmung zu seinen Gunsten um. Unaufhaltsam rückte er auf Paris los, zuletzt Alles im Taumel der Begeisterung mit sich reißend. Unter solchen Verhältnissen hielt es Ludwig XVIII. am 20. März für gerathen, aus dem Lande zu fliehen. Napoleon zog an demselben Tage Abends in Paris ein. Die sogenannte Herrschaft der 100 Tage begann und eine neue Revolution in anderer Gestalt schien Europa zu bedrohen.

Die Rückkehr des Kaisers stellte die Einheit unter den Verbündeten bald wieder her. Der Usurpator wurde für einen Feind und Störer des Weltfriedens und förmlich in die Reichsacht erklärt. Am 25. März schlossen Oesterreich, England, Preußen und Rußland ein Bündniß, dem zufolge ihre Heere in der Stärke von 650 000 Mann konzentrisch gegen Paris vordringen sollten.

Die Mobilmachung der preußischen Armee erfolgte schon durch jene denkwürdige Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. März 1815 aus Wien, welche alle Beurlaubten der Armee und die Landwehren zu den Fahnen berief. Die neue Formation des Heeres in 6 Armee-Korps unter dem Feldmarschall Fürsten Blücher begann gleich in den ersten Tagen des April. Die sogleich am Rhein auf den Kriegsfuß gesetzten vier ersten Korps — v. Zieten, v. Pirch I., v. Thielemann und v. Bülow — rückten schon Anfang Mai über die Maas in die Niederlande

ein, während die englische Armee des Herzogs von Wellington zu jener Zeit noch sehr schwach war. Beide Feldherren hatten verabredet, falls ihnen Napoleon nicht zuvorkommen sollte, am 1. Juli die Offensive zu ergreifen.

Theilnahme der 12pfdgen Batterien Nr. 2, 4 und 6 an diesem Feldzuge.

Auszug aus der Ordre de bataille:

Armee des Niederrheins.

Feldmarschall: Fürst Blücher v. Wahlstatt.
Kommandeur der Artillerie: Generalmajor v. Holtzendorff.

1. Armee-Korps: Generallieutenant v. Zieten.
Reserve-Artillerie: Majors v. Mandelsloh und Huet,
darunter die 12 pfdgen Batterien Nr. 2 und 6.

2. Armee-Korps: Generalmajor v. Pirch I.
Kommandeur der Artillerie: Oberstlieutenant v. Röhl,
Reserve-Artillerie: Majors Lehmann und Ludwig,
darunter die 12 pfdge Batterie Nr. 4.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2

marschirte nach ihrer Mobilmachung unter dem Befehl des Kapitäns Simon am 14. April aus Magdeburg ab und rückte in starken Märschen, bis zu 7 Meilen täglich, nach Namur. Sie hatte bis dahin nur 2 Ruhetage, „dennoch befanden sich Mannschaft und Pferde bei den schlechten Wegen durch Westphalen im besten Zustande". Am 18. Mai traf sie bei der Reserve-Artillerie des 1. Armee-Korps in Gembloux ein. Es standen bei der Batterie die Lieutenants Wulf und Klapperbein; späterhin wurde der Unteroffizier Schulz Offizier und verblieb bei derselben.[338])

Die 12pfdge Batterie Nr. 6

befand sich bereits in den Niederlanden und seit geraumer Zeit zu Herlé bei Maastricht im Kantonnement. In der Besetzung mit Offizieren hatte sich bei derselben nichts geändert. Diese waren: der Chef Kapitän Reuter, Premierlieutenant Friedrich,*) Sekondlieutenants Bethge**) und Gries. Die Batterie war während ihres Aufenthaltes in den Niederlanden völlig retablirt worden, sie hatte Ersatz an Mannschaften und Pferden sowie eine neue Bekleidung erhalten, die Ausbildung konnte in allen Zweigen des Dienstes gründlich gefördert werden, so daß die Batterie nach jeder Richtung hin kriegsbereit war. Der General v. Holtzendorff äußerte sich damals: „der Zustand der ganzen Artillerie sei von der Art, wie er ihn während seiner 36 jährigen Dienstzeit nicht erlebt habe".[339])

---

*) Beide am 7. Juni 1814 zu der betreffenden Charge befördert.

**) v. Strotha führt in der Geschichte der reitenden Artillerie S. 503 den Lieutenant Bethge als bei der reitenden Batterie Nr. 1 stehend auf. Diese Angabe ist falsch. Vergleiche v. Schöning, Histor. biogr. Nachr. Bd. III. S. 478.

verließ mit den Truppen der Niederrhein-Armee ihr Kantonnement Joch und marschirte über Lüttich und Huy nach Andennes unter dem Befehl des Kapitäns Meyer. Es standen bei ihr außerdem die Lieutenants Wernicke, Strebelow und Cramer. In Andennes gab dieselbe am 24. April 1815 (laut Stammrolle)[340]) zur Formation neuer Batterien 3 Unteroffiziere, 4 Bombardiere und 30 Kanoniere nach Wesel ab und erhielt an demselben Tage dafür 36 Infanteristen als Ersatz. In der vorherigen langen Ruhepause hatte sich die Batterie mit Mannschaften ergänzt, die unbrauchbaren Pferde umgetauscht, die Bekleidung erneuert; bei Breda war ein großer Theil der Mannschaft mit neuen Monturen und Mänteln, bei Geldern der Rest neu eingekleidet worden. Von Andennes kam die Batterie Meyer jenseits Namur mit der Handwerks-Kolonne des Korps in dasselbe Kantonnement. Durch diese konnte sie endlich auch ihr Material gründlich in Stand setzen lassen,[341]) und so trat sie, da auch der Ausbildung alle Sorgfalt zugewendet worden war, dieses Mal unter ganz anderen Verhältnissen in Thätigkeit.

Napoleon hatte den Anordnungen der Verbündeten gegenüber beschlossen, seine Hauptarmee an der Nordgrenze zu konzentriren, wo seine beiden gefährlichsten Gegner zuerst bereit wurden, und ihnen im Angriff zuvorzukommen. Er versammelte dieselbe gegenüber dem Punkte, wo die Vorposten der Engländer und Preußen zusammenstießen, zwischen Philippeville und Maubeuge, und brach am 15. Juni in zwei großen Kolonnen gegen die Sambre auf. Die Kolonne des rechten Flügels richtete sich auf Charleroy.

Die preußische Armee kantonnirte Anfang Juni:

das 1. Korps in der Gegend von Charleroy, Fleurus, Sombref und Gembloux, Vorposten an der Sambre von Rochefort bis Ginche (12 Meilen Front),

das 2. Korps in der Gegend von Namur,

das 3. Korps in der Gegend von Cinay,

das 4. Korps in und um Lüttich.

Auf die ersten Nachrichten über die Konzentration der Franzosen hatte der Feldmarschall am 14. Juni angeordnet, daß Zieten, wenn er angegriffen würde, auf Fleurus zurückgehe, Pirch und Thielemann ihre Korps zusammenziehen sollten, um auf Sombref abzurücken, Bülow hatte solche Anstalten zu treffen, daß sein Korps am 15. bei Hanut vereinigt stehe.

Gefechte bei Gilly und Fleurus*) am 15. Juni 1815.[342])

Napoleon fiel die Vorposten des 1. Armee-Korps in ihren Stellungen an der Sambre bei Gilly und Gosselies am 15. Juni, von Charleroy her, an und zwang es, unter Verlust, auf Fleurus zurückzugehen.

*) In der Geschichte des Schleswigschen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 9 von Stiehl ist S. 23 die Angabe eine irrthümliche, daß die 12 pfdge Batterie Nr. 6 „an dem Gefechte bei Pont à vert den 15. Juni 1815" Theil genommen habe, denn dieses Gefecht fand am 18. März 1814 statt. Ebenso ist die folgende Angabe unzutreffend, daß die 2. halbe Batterie in der Schlacht bei Ligny unter Lieutenant Bethge bei Fleurus focht. Sie kam ungetheilt zwischen Ligny und St. Amand zur Verwendung. Bei dem Gefecht bei Fleurus am Tage zuvor gelangte sie nicht zur Thätigkeit, sie stand in der Nacht zum 16. Juni hinter Fleurus in Reserve.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 kam bei dieser Gelegenheit, zunächst mit 2 Geschützen, welche der Lieutenant Wulf kommandirte, ins Gefecht.[343]) Der Oberstlieutenant Lehmann führte selbst diesen Zug dem von großer Uebermacht angegriffenen Generalmajor v. Pirch II. zu, welcher bei Gilly die Vorposten seiner (der 2.) Brigade aufnahm. Diese Geschütze hielten den Feind durch ihr Feuer wirksam auf, dafür kamen sie aber mehrmals in Gefahr, durch die feindliche Reiterei genommen zu werden,[344]) welche sich an diesem Tage durch besonders kühne Angriffe hervorthat. Das eigene Kartätschfeuer würde (wahrscheinlich in einer Stellung bei Lambusart) hiergegen nicht ausgereicht haben, die zur Unterstützung der 2. Brigade bei diesem Dorfe vorrückende preußische Reserve-Kavallerie gewährte diesen Schutz.

Das Korps zog sich fechtend in die vorgeschriebene Stellung zwischen Bry und Ligny zurück. Bei diesem Rückzuge vereinigten sich die Geschütze des Lieutenants Wulf mit ihrer in eine Aufnahmestellung[345]) bei Fleurus gerückten Batterie, in welcher dem weiteren Vordringen des Feindes Halt geboten wurde. Am Abend ging sie bis hinter Fleurus, wo die Reserve-Artillerie sich befand.

Das 2. Armee-Korps hatte sich der Anordnung gemäß am 15. Juni bei Mazy versammelt.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4 exerzirte noch an diesem Tage, „als ihr eine Ordonnanz den Befehl zum sofortigen Aufbruch brachte, und man beeilte sich damit um so mehr, als sich bereits Kanonendonner hören ließ".[346]) Die Batterie wurde zur Unterstützung des 1. Korps auf Fleurus gesandt und traf daselbst gegen Abend ein, gelangte jedoch nicht mehr zur Wirksamkeit. Sie verblieb die Nacht bei der Reserve-Artillerie des 1. Armee-Korps.

Das 3. Armee-Korps hatte sich an diesem Tage bei Namur konzentrirt, das 4. den Befehl jedoch zu spät erhalten, sein Eintreffen bei Gembloux war daher ungewiß.

Schlacht bei Ligny[347]) am 16. Juni 1815.

Fürst Blücher war entschlossen, am 16. die Schlacht anzunehmen, wollte man nicht Gefahr laufen, daß die Engländer, in ihrer Sorge um Gent, abzögen. Er traf im Laufe des Vormittags seine weiteren Anordnungen, nach welchen vorläufig das 1. Korps eine Stellung bei den Dörfern Wagnelé, St. Amand und Ligny nehmen, das 2. sich dahinter aufstellen und das 3. Korps nach dem linken Flügel rücken sollte. Der Feldmarschall behielt sich vor, eine andere, einer größeren Truppenmacht angemessene Stellung zu wählen, wenn das 3. und 4. Korps einträfen. Dazu kam es nicht, denn etwa um Mittag begann der französische Angriff.

Napoleon ließ das Korps Gerard gegen Ligny, das Korps Vandamme gegen St. Amand vorrücken, den äußersten linken Flügel bildete die Division Girard; die Garde und die schweren Reiter von Milhaud standen in Reserve. Dem ursprünglichen Plane gemäß griff er den rechten preußischen Flügel mit Macht an, während er sich gegen den linken, vom Terrain unterstützt, beobachtend verhielt und diesem nur zwei Reiterkorps entgegenstellte.

Als sich die feindlichen Angriffsbewegungen entwickelten, befahl Blücher, daß die Batterien des 1. Armee-Korps nach Maßgabe der feindlichen Angriffsrichtung aufgestellt werden sollten. Der Generalmajor v. Holtzendorff ordnete dies größtentheils selbst an. — Die Tombe de Ligny, eine Erhöhung, von welcher man das

Terrain bis Fleurus vollkommen übersehen konnte, war mit 2 Geschützen (1. Zug)[348]) der 12pfdgen Batterie Nr. 2 noch vor dem Beginn der Schlacht besetzt worden.[349]) Der Rest der 12pfdgen Batterie Nr 2 und die 12pfdge Batterie Nr. 6 standen nebst anderen Batterien verdeckt hinter der zwischen Ligny und St. Amand befindlichen Höhe, vor dem Pachthofe von Bussy.[350])

Die Artillerie des 2. Korps stand zunächst in Reserve, speziell die 12pfdge Batterie Nr. 4 bei Sombref, nördlich der Chaussee nach Brüssel, und kam erst nach 5 Uhr ins Feuer, als die Franzosen zum direkten Angriff auf Ligny schritten.

Etwa um 2 Uhr begann Napoleon sich mit einer Linksschwenkung gegen St. Amand und Ligny zu entwickeln. Während sich vor St. Amand ein Tirailleurgefecht entspann, wurden die auf der Tombe de Ligny feuernden zwei Geschütze der 12pfdgen Batterie Nr. 2 von französischen Batterien heftig beschossen. Dieser Punkt hatte außer durch das Geschützfeuer noch dadurch die besondere Aufmerksamkeit des Feindes erregt, daß sich der Generallieutenant v. Zieten mit seinem Stabe hier aufgestellt hatte. Als bald darauf feindliche Reiterei Miene machte, gegen diesen vorgeschobenen Zug vorzugehen, „wurde der Offizier für die Sicherheit der Geschütze besorgt und äußerte dies gegen den Generallieutenant v. Zieten, welcher jedoch keine Gefahr für dieselben erkennen wollte und meinte, daß sich die Geschütze alsdann noch am Tau zurückziehen könnten". Hätte der Zugführer dieses befolgt, so würde er bei dem nun wirklich erfolgten Kavallerie-Angriff dem Feinde in die Hände gefallen sein, „denn auch aufgeprotzt entkam er nur mit großer Mühe nach Ligny", wobei er noch „einem heftigen Granatfeuer ausgesetzt war". Zwei preußische Kavallerie-Regimenter nebst zwei Geschützen der reitenden Batterie Nr. 22 (Borowski) deckten diesen Abzug.[351]) Die beiden Geschütze der Batterie Simon fuhren nun neben ihrer Batterie, welche bereits ein kräftiges Feuer gegen den anrückenden Feind unterhielt, auf. Der Kampf begann nunmehr energisch gegen den rechten preußischen Flügel.

a. Gefecht bei St. Amand.

Etwa um 3 Uhr griffen die Franzosen, von dem Feuer der preußischen Artillerie empfangen, St. Amand, das vor der eigentlichen Gefechtslinie lag, an und nahmen es. Das Dorf wurde dem Feinde wieder entrissen, ging aber mit großem Verlust nochmals verloren, und nun suchten die Franzosen aus demselben vorzudringen.

Zu diesem Zeitpunkte waren die vor Bussy haltenden 12pfdgen Batterien Nr. 2 und 6 auf dem vorliegenden langen Höhenrücken aufgefahren. Während aller Wahrscheinlichkeit nach die 12pfdge Batterie Nr. 2 auf dem rechten Flügel dieser Position stand, hatte links von dieser Batterie die 12pfdge Batterie Nr. 6 ihre Aufstellung, „fast St. Amand gegenüber", erhalten. Letztere beschoß die französische Infanterie gleich nach dem Auffahren mit Kartätschen und „schoß so wirksam, daß der Feind es lange Zeit nicht wagte in St. Amand vorzudringen". Nachdem die Batterie kurze Zeit im Feuer gestanden hatte, wurde der Batteriechef Reuter „durch den Luftdruck einer vorbeigehenden Granate vom Pferde geworfen".[352])

Die französische Artillerie entwickelte an diesem Tage nicht nur eine große

Uebermacht an Zahl und Kaliber, auch das Terrain, welches eine Konzentration des Feuers französischerseits gestattete, begünstigte ihre Wirkung.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 hielt trotzdem bis zum späten Abend in der ihr angewiesenen Stellung aus, bald die feindliche Artillerie bekämpfend, bald in das heiße Gefecht um beide Dörfer St. Amand eingreifend.

Die Preußen suchten nun St. Amand und La Haie, welches ebenfalls vom Feinde erobert war, wieder zu nehmen. Letzteres gelang, aber am Kirchhofe von St. Amand konnte der Angriff den Widerstand nicht überwinden, und dieses Dorf mußte erneut wieder verlassen werden.

Während dieses Gefechtes wurde die etwas isolirt stehende 12pfdge Batterie Nr. 6 unvermuthet von einem Trupp feindlicher Reiter in der Flanke angegriffen. „Derselbe war jedoch nicht zahlreich genug, um ihr großen Schaden zufügen zu können, und so überraschend auch der Anfall war, behielt diesmal die Bedienungsmannschaft volle Gegenwart des Geistes, um den feindlichen Reitern ihre Entrüstung über ihr verwegenes Beginnen thätlich auszudrücken. Mit Hebebäumen und Wischern bewaffnet, eilte sie von den nächsten Geschützen herbei, der Kanonier Sieberg schlug den Obersten mit dem Wischer vom Pferde, welches Loos mit ihm noch andere Reiter theilen mußten, während die übrigen vertrieben wurden, worauf man wieder an die Geschütze ging. Auf die übrigen Geschütze hatte diese Störung sich nicht erstreckt, welche ihr Feuer ununterbrochen fortgesetzt hatten."[353])

Der Kampf um La Haie war ein äußerst erbitterter, es wurde diesseits viermal genommen und ebenso oft wieder verloren. Als nun auch Ligny in den Händen des Feindes war, mußte der Rückzug vom Hameau de St. Amand, der wieder erobert war, befohlen werden.

Die Batterie Reuter hatte bis dahin durch das fortdauernde feindliche Feuer ganz bedeutende Verluste erlitten. Eine große Zahl der Leute und Pferde waren durch Gewehrkugeln und Artilleriegeschosse gefallen oder verwundet, dem Batteriechef war das Reitpferd erschossen worden, auch die Geschütze hatten gelitten. Als die preußische Infanterie den Rückzug antrat und die Batterie diesen sicherte, drang die französische Infanterie heftig auf die Geschütze ein, welche nun zurückweichen mußten. Leider ging bei diesem muthigen Ausharren ein Geschütz verloren, ein Verlust, der der Batterie jedoch nur zum Lobe gereicht. Major a. D. Vogel schildert den Vorgang, als die Infanterie auf sie eindrang, wie folgt: „In diesem Augenblick war das 6. Geschütz nur noch mit den Stangenpferden bespannt, und am Tau, auch befanden sich außer dem Unteroffizier nur noch 3 Mann bei demselben. Das Geschütz stand auf weichem Boden, so daß es beim Anziehen der Pferde nicht fortrücken konnte. Als nun die wenige Mannschaft mit dem Aufprotzen beschäftigt war, wurde sie hierin durch den feindlichen vorgesprengten Offizier gestört, welcher dem einen Kanonier einen solchen Hieb ins Gesicht versetzte, daß er ihm den Mund bis an die Ohren aufspaltete und einem andern Mann ein Ohr abhieb. Um solcher Mißhandlung zu entgehen, sprang der Stangenreiter Borchert zwischen die Pferde, wodurch das Aufprotzen nunmehr unmöglich wurde. Der Unteroffizier vertheidigte sich gegen den Offizier, konnte ihm aber mit seinem mangelhaften Seitengewehre nicht beikommen. Der 3. Kanonier hielt den Wischer und hatte mit demselben dem

Offizier eben einen Schlag versetzt, als die ersten Infanteristen demselben zu Hülfe erschienen, wobei jede fernere Vertheidigung von selbst aufhören mußte. Die Infanterie nahm nun das Geschütz mit einigen Schüssen, 2 Pferden und den Kanonieren Borchert und Jaron gefangen, der Unteroffizier und die beiden anderen Kanoniere entfernten sich schnell mit dem Ladezeuge. Der Borchert kam in Paris wieder zur Batterie, den Jaron sah aber dieselbe nie wieder." Bei dem Rückzuge büßte die Batterie auch ihren Bagagewagen ein.

Napoleon hatte am Abend bei Ligny das preußische Centrum durchbrochen und drängte heftig nach. Die Unordnung des Rückzuges wurde hierdurch sehr vermehrt und konnte leicht zu allgemeiner Verwirrung ausarten. Der General Pirch II. nahm jedoch bei dem Dorfe Bry eine Aufnahmestellung für die zurückgehenden Truppen, die er wieder sammelte und formirte. „Der Kapitän Reuter protzte hier noch einmal ab und durch das sehr wirksame Feuer seiner Batterie wurde der nachgedrungene Feind zum Stehen gebracht, der Abzug der preußischen Truppen dadurch gesichert und in Ordnung und Ruhe der Rückzug bewirkt. Auch wurden alle Angriffe des Feindes durch sie entschieden abgewiesen, wodurch sie sich den Dank der ganzen Armee erwarb." Die Batterie trat in der Nacht den Rückzug auf Wavre an, vor welchem Orte derselben eine Geschützachse brach.

Die Batterie Reuter gehört unter diejenigen, welche in der Schlacht bei Ligny die meisten Schüsse gethan hat, nämlich: 69 Granat-, 42 Kartätsch- und 370 Kugelschüsse. Ihre ausgezeichneten Leistungen wurden gebührend anerkannt. Von dem tapferen Chef Reuter berichtete der Oberstlieutenant Lehmann: „Er führte seine Batterie mit der bekannten Entschlossenheit und Umsicht." Der General v. Pirch II. nennt ihn als denjenigen, „der beim Rückzug am 16. hinter dem Dorfe Bry wieder aufgefahren sei und durch sein entscheidendes Feuer Ordnung und Ruhe in unsere Sache brachte und den Feind zum Stehen". Er erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das der 2. der Unteroffizier Voigt I., Kanonier Sieberg und Chirurgus Zinkernagel, welcher in seinem schweren Amte an diesem Tage mitten im feindlichen Feuer besondere Thätigkeit entwickelt hatte. „Außerdem wurden noch belobt: der Lieutenant Bethge, Feldwebel Hadamczik und Kanonier Köpnick, welcher eine brennende Granate aus der Batterie wegwarf."

Wir kehren zu der 12pfdgen Batterie Nr. 2 zurück.

Der Major a. D. Vogel schildert in der Geschichte dieser Batterie ihre weiteren Erlebnisse wie folgt: „Holtzendorff hatte dieselbe dicht an ein Kornfeld gestellt, aus welchem nach einiger Zeit unvermuthet feindliche Infanterie der alten Garde, obwohl nicht zahlreich genug, hervorbrach. Die Mannschaft griff zu den Hebebäumen und schlug die Eingedrungenen nieder, doch waren viele Leute und Pferde durch dieselben verwundet und auch ein Mann und mehrere Pferde getödtet worden." „Da das hohe Getreide einen wiederholten Fall dieser Art befürchten ließ, wobei die Batterie durch solche enthusiastisch tollkühnen Braven, die förmlich den Tod suchten, indem sie das Feuer der Geschütze völlig mißachteten, den größten Verlusten, wo nicht einer völligen Vernichtung ausgesetzt blieb, ließ sie der anwesende Major v. Rentzel 50 Schritt von dem Getreide zurückziehen, was jedoch der

herangekommene General Holtzendorff mißbilligte und die Batterie wieder auf die frühere Stelle vorzubringen befahl, die sie nun nicht mehr verließ."

„Gegenüber standen drei feindliche Batterien, welche die Simonsche zwar nicht zum Schweigen zu bringen vermochte, wogegen ihr aber auch jene keinen besonderen Nachtheil zufügen konnten. Das hohe wogende Getreide mußte die Franzosen sehr getäuscht haben, denn fast alle ihre Kugeln machten weit vor der Batterie einen Aufschlag und gingen alsdann in hohem Bogen über dieselbe weg. Obgleich man ein wachsames Auge auf das Kornfeld hielt, wurde man doch aufs Neue durch Hervorbrechen feindlicher Garde-Infanterie überrascht, die diesmal in stärkerer Zahl kam,*) und durch deren erste Salve viele Leute und Pferde verloren gingen, die verwundet wurden. Die Batterie streckte durch eine Kartätschlage die Verwegenen, bevor sie wieder geladen hatten, nieder und wich eine Strecke am Tau zurück. Kurz vorher war durch einen feindlichen Treffer die Achse des 2. Geschützes zerschossen worden, und das 1. Geschütz hatte sein Feuer gegen einen Trupp feindlicher Kavallerie, welcher in der rechten Flanke erschienen war, gewendet. Beide Geschütze waren daher bei dem Zurückgehen stehen geblieben, von welchen mehrere Leute und Pferde verwundet wurden. Es gelang, die Kavallerie zum Umkehren zu bringen, und das 1. Geschütz konnte nun auch zurückgehen, sein braver Führer, Unteroffizier Opitz, zog es aber vor, zum Schutze des 2. noch stehen zu bleiben und die feindliche Infanterie durch Kartätschen von demselben abzuwehren. Die Batterie hatte Anfangs bergische Infanterie und Dragoner zur Bedeckung. Die erstere, aus jungen Soldaten bestehend, suchte Gelegenheit zu entkommen und verschwand auf immer, die Dragoner aber waren fast alle von den Pferden herabgeschossen worden."

„Unterdessen wehrte die sich selbst überlassene Batterie den Andrang der feindlichen Infanterie ab und beschützte dadurch auch zum Theil die beiden zurückgelassenen Geschütze. Diese waren einen Augenblick von der Infanterie umschwärmt worden, und es kam zum Handgemenge, wobei die Artilleristen, mit den Hebebäumen und dem Schanzzeuge bewaffnet, sie sämmtlich niederschlugen. Für den todt geschossenen Stangenreiter des 1. Geschützes war der Flügelmann der Mannschaft, Kanonier Boblitz, eingetreten, auf welchen zwei französische Gardisten eindrangen. Boblitz war ein sehr starker Mann, der sogleich den nächsten derselben erfaßte, ihn zur Erde warf und ihn dann unbarmherzig mit dem Kantschu halbtodt prügelte, worauf der andere bei dem fürchterlichen Geschrei seines Kameraden die Flucht ergriff."

„Der Unteroffizier Biert ließ sich durch alle diese Vorgänge im Anbinden der Nothachse nicht stören, als er aber damit endlich fertig war, erhielt ein Pferd einen Gewehrschuß in den Fuß und mußte nothwendig ausgespannt werden. Bis dahin war die Mannschaft an dem Getreide postirt und schlug jeden Vorgedrungenen sogleich nieder, bevor er schoß. Es verdient bemerkt zu werden, daß die feindliche Infanterie stets wie verdutzt war, wenn sie endlich aus dem Getreide trat, wohl durch den Anblick der Geschütze überrascht, und so gelang es denn, dieselben

*) Es muß dies etwa um 7 Uhr Abends gewesen sein, als Napoleon durch den Vorstoß mit seinen Garden und der Reiterei Milhauds auf das Centrum bei Ligny die Entscheidung herbeizuführen suchte.

unschädlich zu machen, sonst wären wohl Mannschaft und Pferde beider Geschütze in Feindeshand gerathen. Nunmehr eilten sie zurück und vereinigten sich mit der Batterie, welche noch mehr zurückging, um aus dem Infanteriefeuer zu kommen und sich zu ordnen."

Die Batterie hatte in diesen Kämpfen einen Verlust von 6 Mann todt und 20 Verwundeten gehabt; 10 Pferde wurden getödtet und 42 verwundet, größtentheils durch Gewehrfeuer. Dem Kanonier Lehmann war ein Stück einer Wischergabel, welche durch eine Kanonenkugel zerschmettert wurde, „in den Leib gegangen, ohne ihn zu tödten, er verblieb vielmehr beim Geschütz".

Während dieser Vorgänge war bei Ligny die Entscheidung gefallen, durch die Eroberung des Dorfs wurde das preußische Centrum durchbrochen, und Blücher hatte darauf den Rückzug befohlen. Den Kapitän Simon traf dieser Befehl jedoch nicht, er feuerte daher weiter, bis der eingetretene Gewitterregen die Luft verdunkelte und jede Uebersicht verhinderte. Als es sich auf kurze Zeit wieder etwas aufhellte, war die nächste diesseitige Batterie (12pfdge Nr. 6) verschwunden, und Simon wurde nun inne, daß er aus aller Verbindung mit den Truppen gekommen war. „In der rechten Flanke war die Batterie umgangen, es standen feindliche Truppen in ihrem Rücken, und in der Front mußte man jeden Augenblick eines neuen Angriffs gewärtig sein. Dabei hatte man fast keine Munition mehr. Die völlige Dunkelheit, welche rasch eintrat, bewahrte jedoch die Batterie vor dem Unglück, in Feindes Hand zu fallen." Simon kam hier seit drei Jahren zum ersten Male in die Lage, auf eigene Verantwortung die Stellung zu verlassen, denn bis dahin war er stets ins Gefecht geführt und aus demselben zurückbeordert worden. „Als er nun auf gut Glück zurückmarschirte, kam ein preußischer Artillerist in vollem Jagen an der Batterie vorbei, welcher ihm zurief, daß in der Richtung, wohin er marschire, bereits Franzosen ständen, war aber nicht zu bewegen, mehr Auskunft zu geben. Simon kehrte daher um und kam fast wieder an der Stelle an, wo er zuletzt gestanden hatte." „Etwa 300 Schritt seitwärts lag ein Dorf, in welchem man den lärmenden Feind deutlich hörte. 1 Bombardier und 7 Mann (für den Verlust bei Ligny eingestellte westfälische Infanteristen), welche sich eigenmächtig von der Batterie entfernten, wurden bei dem Betreten dieses Dorfes von den Franzosen, welche sich hier bereits einquartiert hatten, gefangen genommen. Den Bombardier Wernicke entließen dieselben, nach seiner Aussage, theils wegen seiner Jugend, theils aus Achtung, weil er ihre Sprache geläufig sprach, die Kanoniere wurden aber bis Lyon transportirt. Durch die große Sorglosigkeit der Franzosen und die Finsterniß der Nacht war zwar die Batterie den Augen derselben entzogen, ihre Verlegenheit wegen des Fortkommens wurde aber desto größer. Glücklicherweise besaß Simon eine Distriktskarte der Gegend. Er ließ eine Blendlaterne vorsichtig anzünden und war so glücklich, sich vollständig zu orientiren. Es kam besonders darauf an, von dem nächsten vom Feinde besetzten Dorfe unbemerkt fortzukommen und einen Uebergang über einen Bach, der, wie alle Gewässer der Gegend, bei steilen Ufern tief eingeschnitten floß, zu finden." — „In möglichster Stille trat nun die Batterie den Marsch an, folgte Anfangs dem Gewässer, bis man an eine Stelle gelangte, wo das Ufer so flach war, daß man bequem in das Bett einfahren konnte.

Eine Strecke folgte man in diesem ziemlich seichten Wasser und trat an einer passenden Stelle auf das andere Ufer über. Als man nun einige Zeit fortmarschirt war, fügte es der gute Zufall, daß die Batterie auf den Major Huet stieß, der höchst erfreut war, ihr zu begegnen, da man sie bereits allgemein für verloren hielt. Aus seinen Erzählungen erfuhr man erst, daß durch den Durchbruch des Feindes bei Ligny man auch auf der andern Flanke umgangen war. Um so mehr mußte man sich glücklich preisen, der gewissen Gefahr so glücklich entronnen zu sein." „Die Batterie setzte nun den Marsch in der Richtung auf Wavre fort, so gut es bei dem großen Verlust an Pferden in dem durch den fortdauernden Regen aufgeweichten Boden gehen wollte und kam spät in der Nacht bei Wavre an. Sie hatte alle Geschütze und Wagen beisammen und erhielt auch Ersatz für die fehlenden oder verwundeten Leute noch in derselben Nacht."

Die Batterie hatte in der Schlacht 259 Kugeln, 18 Kartätschen und 35 Granaten, also im Ganzen 312 Schuß verfeuert.[354]) Als besonders ausgezeichnet wurden zur Belohnung eingegeben: die Unteroffiziere Opitz und Witte, der Bombardier Gröner, die Kanoniere Zadrow, Blanck und der oben erwähnte Lehmann.

b. Gefecht bei Ligny.

Der Angriff der Franzosen auf Ligny erfolgte etwas später, als der auf St. Amand. Sie hatten etwa um 2½ Uhr eine starke Artillerie gegen die Batterien des 1. Korps in Thätigkeit gesetzt. Als die französische Artillerie ihnen jedoch stark zusetzte, und sie sich zum Theil auch verschossen hatten, wurden die Batterien des 2. Korps in das Gefecht vorgezogen.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4 kam etwa um 5 Uhr in Position, gerade in dem Momente, als der Angriff auf Ligny von drei Seiten her begann. Der Oberstlieutenant Lehmann hatte sie zusammen mit der Batterie Junghans*) vorgeführt und zwischen Ligny und St. Amand, Front gegen ersteres Dorf, aufgestellt. Die beiden Batterien unterstützten sich hier gegenseitig und vereitelten durch ihr mörderisches Feuer alle Versuche des Feindes, hier vorzudringen. Auch gegen die feindliche Artillerie behielten sie die Ueberlegenheit, so daß diese den beiden Batterien wenig schadete.

Bis zum Abend hatten sie rühmlichst ihre Stellung behauptet, als Napoleon, etwa um 7 Uhr, die Garden und die schweren Reiter Milhauds gegen das preußische Centrum vorgehen ließ. Die beiden Batterien wurden plötzlich von feindlichen Küraſſieren angegriffen, welche, das Feuer nicht beachtend, gegen ihre Front anstürmten. Da die denselben entgegengehende Reserve-Kavallerie geworfen wurde, hielten es die Batteriechefs am gerathensten, abwechselnd mit halben Batterien im Kartätschfeuer zurückzugehen. Die feindliche Kavallerie erlitt zwar große Verluste, ihr weiteres Vordringen war aber doch nicht verhindert worden. Vogel berichtet

*) Diese Batterie — 12pfdge Nr. 8 — war wohl zur Ergänzung ihrer Munition zurückgegangen. Sie stand vorher dicht bei (westlich) Ligny. Die Batterie Meyer scheint die 6pfdge Batterie Nr. 3 abgelöst zu haben.

nun weiter: „Unter diesen Umständen wurde die Lage beider Batterien um so kritischer, als ein weiteres Zurückgehen in Front unmöglich wurde. Rückwärts lag eine hohe Chaussee, zu welcher man nur mittelst eines engen Durchganges, der nur von einem Geschütze zu passiren war, gelangen konnte. Auf der einen Seite dieses Durchganges war ein tiefer, nicht zu überschreitender Graben, aber auf der anderen Seite ein Gehöft*) mit seiner Umzäunung und Garten. Dadurch wurde der schmale Weg zu einem gefährlichen Engpasse und die Junghanssche Batterie, welche ihm am nächsten war, hatte denselben mit dem größten Theile ihrer Geschütze bereits passirt, als zum größten Unglücke eines der letzteren derselben in dem Durchgang umwarf und das folgende, welches an diesem noch vorbeizukommen suchte, sich so verfuhr, daß der Weg völlig verstopft wurde."

„Zwei Geschütze der Meyerschen Batterie waren erst glücklich durchgekommen und die anderen, bis dahin unausgesetzt den Feind beschießend, hatten eben aufgeprotzt, um durch den Engpaß schnell zu entkommen, als jener verhängnißvolle Unfall eintrat. Die 6 Geschütze mußten unter diesen unglücklichen Umständen auf jedes Durchkommen verzichten. Zum Abprotzen und Schießen war jetzt keine Zeit mehr, da die Kavallerie bereits zwischen den Geschützen ankam. Die Mannschaft flüchtete mit dem Ladezeug nach dem wenige Schritt entfernten Gehöfte, wo sie vollkommen Schutz gegen die Reiter fand. . . . . Nur 10 saumselige Leute wurden überrascht und niedergehauen, von den Pferden aber 40 erstochen. Der Kanonier Pliska vom 5. Geschütz, welcher es vorzog, sich unter die Protze zu bergen, erhielt 15 Säbelhiebe, dennoch entging er dem Tode." Den ganzen Vorgang, sowie die Errettung der Batterie schildert der General der Infanterie a. D. v. Brüneck in „Erinnerung an den General v. Scharnhorst"[355]) als Augenzeuge, wie folgt:

„Als die französischen Garden in der Schlacht bei Ligny über dieses Dorf vorbrachen, wurde ich von dem Chef des Generalstabes, General Graf Gneisenau... zur Reserve-Kavallerie des 1. Armee-Korps gesandt, um derselben den Befehl zum sofortigen Angriff auf die über den Ligny-Bach vorgedrungenen feindlichen Truppen zu überbringen. Nachdem ich . . . . etwa 1000 Schritt zurückgelegt hatte . . . . bemerkte ich, daß . . . . . von deren Führer, dem Generallieutenant v. Röder, das, was der Augenblick dringend gebot, bereits wahrgenommen war. Ich wandte nun mein Pferd und ritt mit verhängten Zügeln nach der Höhe bei Bry, auf der ich, bei der Moulin de Bussy, den Feldmarschall und dessen Generalstab verlassen hatte. Durch die fliehenden Reiter der vom Feinde geworfenen Kavallerie-Regimenter wurde mein Gesichtskreis jedoch beschränkt und trat mir, nachdem ich mich durch diese hindurchgewunden hatte, ein Bild allgemeiner Verwirrung entgegen.

Das Schlachtfeld (so hatten sich die taktischen Verhältnisse im Laufe von noch nicht einer Viertelstunde verändert) war von unseren Truppen bereits meistentheils verlassen, und die wenigen, welche sich noch auf demselben befanden, eilten, die verlorene Waffenverbindung in rückwärts gelegenen Stellungen wieder zu gewinnen. Insonders sahen sich die gegen den Ligny-Bach vorgeschoben gewesenen Batterien beim Mangel jeder Bedeckung und von feindlichen Flankenangriffen bedroht, zum

*) Nach v. Malinowski und Bonin Bd. III. S. 709 war es der Pachthof Moulin de Bussy

eiligen Rückzuge genöthigt. Zwei derselben (eine 12- und eine 6pfdge*) Batterie) hatten sich aber in einem Hohlwege dermaßen verfahren, daß sie ihre rückgängige Bewegung nicht weiter fortsetzen konnten. Schon mußten diese Batterien für verloren gehalten werden, indem die feindliche Kavallerie sie gegen Sombref überflügelte, wie auch in der Fronte mit dem Angriff eines Seiten-Detachements bedrohte, und eine Hülfe aus deren bedrängter Lage von keiner Seite abzusehen war. —

Da erschien für dieselben, aber unerwartet, ein Retter in der Gefahr. Es war der damalige Major v. Scharnhorst vom Generalstabe, welcher, um den Feind in der Verfolgung aufzuhalten, das in der Reserve bei Bry aufgestellte 2. Bataillon des 1. Westfälischen Landwehr-Regiments dahin vermochte, auf die neben diesem Dorfe gelegene Höhe vorzurücken und die dortigen Hecken zu besetzen. Die bezeichnete Stellung gewährte nun jenen Batterien einen Schutz, und schritt Major v. Scharnhorst hiernach unter dem Feuer der Schützen dieses Bataillons gegen die feindliche Kavallerie auf das thatkräftigste ein, um die Geschütze wieder in einen fahrbaren Zustand setzen zu lassen. Solches gelang bald, und wurden dadurch siebenzehn Geschütze (so viel zählte ich im Halbdunkel des zu Ende neigenden Tages) gerettet, welche dem Feinde sonst unfehlbar in die Hände gefallen wären.

Durch die vom Major v. Scharnhorst dort getroffenen Anordnungen wurden aber noch höhere taktische Zwecke erreicht. Das sich noch in guter Haltung befindende Elb-Landwehr-Kavallerie-Regiment, unter dem Kommando des Majors v. Wulffen, wurde veranlaßt, sich dem genannten Landwehr-Bataillon anzuschließen und bildete sich infolge dessen auf der Höhe neben Bry eine aus allen Waffen zusammengesetzte Arriere-Garde, welche die Verfolgung des Feindes auf diesem Punkt aufhielt ...."

Die französische Kavallerie hatte der Batterie Meyer ein Geschütz mit fortgeführt. Die übrigen fünf wurden von der Mannschaft gleich wieder besetzt, nachdem der Feind von denselben vertrieben war. „In der Batterie machte man sich keinen Vorwurf, daß man durch irgend ein Versäumniß ein solches Unglück mit herbeigeführt hätte. Unter dem Schutze der Batterie hatte die Junghanssche ihren Rückzug bewirkt, die feindliche Kavallerie war außerordentlich gelichtet worden und bei der Ordnung, die unter allen Umständen in der Batterie herrschte und der Schnelligkeit der Bewegung, glaubte man ganz bestimmt die Chaussee zu erreichen."[356]) Nachdem die Pferde auf die Geschütze vertheilt und umgespannt waren, wurde der Rückzug auf Wavre fortgesetzt.

Die preußische Armee war zwar bei Ligny geschlagen, aber nicht so wie Napoleon es glaubte; auch seine andere Voraussetzung traf nicht zu, die Preußen waren nicht an die Maas zurückgegangen, sondern Gneisenau hatte durch seine entscheidende Verfügung: den Rückzug auf Wavre zu richten, der Absicht des Feld-

*) Diese Angabe beruht auf einem erklärlichen Irrthum, die Batterien Junghans und Meyer können nur unter diesen gemeint sein, und erstere war die 12pfdge Batterie Nr. 8, führte aber seit Mai 1814 französische 12 Pfünder an Stelle der bei Rheims durch feindlichen Ueberfall eingebüßten Kanonen, die französischen 12 Pfünder waren aber leichter konstruirt und konnten in der Dämmerung wohl für 6 Pfünder angesehen werden.

marschalls, die Verbindung mit Wellington aufrecht zu erhalten, entsprochen. Bülow wurde herangezogen, und so stand in der Nacht vom 17./18. Juni das ganze preußische Heer bei Wavre vereinigt.

Napoleon sandte am 17. den Marschall Grouchy zur Verfolgung der preußischen Armee nach der Maas, während er selbst an diesem Tage mit seinen durch die Schlacht stark gelichteten Truppen nach Quatrebras, zur Unterstützung Neys gegen die Engländer, aufgebrochen war. Er hatte diesem den Befehl ertheilt, das genannte Dorf um Mitternacht von Neuem anzugreifen. Es war ein Stoß in die Luft, denn Wellington hatte sich nach Mont St. Jean zurückgezogen, in welcher Stellung er die Schlacht annehmen wollte, wenn ihn Blücher mit 20—25000 Mann unterstützen würde. Der Feldmarschall antwortete auf diese Anfrage: er komme mit seiner ganzen Armee. So stand bei Napoleons Charakter die Entscheidungsschlacht sicher bevor.

Schlacht bei Belle-Alliance[357]) am 18. Juni 1815.

Die preußische Armee brach am Morgen des 18. Juni von Wavre aus in zwei Kolonnen auf. Die des rechten Flügels, bestehend aus dem 1. Korps, welchem das 3. folgte, sollte über Fromont auf Mont St. Jean zum direkten Anschluß an den englischen linken Flügel rücken, während die des linken Flügels, das 4. Korps an der Spitze, dem das 2. folgen sollte, über St. Lambert gegen den Wald von Frichermont und die rechte Flanke der französischen Armee vorgesandt wurde.

Der Marschall Grouchy erkannte erst am Morgen des 18., daß er auf einer falschen Fährte sei, und als er gegen Mittag aus der Richtung von Soigne her Kanonendonner hörte, von dort aber zu weit ab war, so beschloß er, einen Vorstoß auf Wavre zu machen. Das 3. Korps und ein Theil des 2. wurden durch diese Angriffe Grouchys auf die Dyle-Uebergänge von Wavre und Bierge festgehalten.

Das 1. Korps hatte die Reserve-Artillerie an die Tete des Gros genommen, deren Batterien miteinander wetteiferten, rasch vom Fleck zu kommen, so schwere Hindernisse ihnen auch der aufgeweichte Boden und die zusammengeschmolzene Bespannung bereitete, denn heftiger Kanonendonner war seit Mittag hörbar. „Reglementsmäßig sollte kein Aufsitzen der Bedienungen bei den schweren Batterien stattfinden, hier geboten aber andere Rücksichten, es galt das Erscheinen um jeden Preis.“ „Zwei Mann auf der Protze, zwei auf dem Laffetenkasten, die anderen marschirten nach. Man brachte so abwechselnd im Trabe und Schritt sechs Stunden auf dem Wege dahin zu.“[358])

Napoleon hatte kurz vor Mittag den Angriff gegen die Engländer begonnen, welche bis gegen Abend den verzweifelten französischen Angriffen wacker standgehalten hatten. Von Wellingtons Armee sind die Bataillone zuletzt zu kleinen Häuflein zusammengeschmolzen, die Geschütze in großer Zahl unbrauchbar, aber obgleich Napoleon kaum noch Reserven hat, so hofft er doch noch durchzudringen, ehe die Preußen zur Unterstützung da sind, deren Nahen ihm nicht mehr unbekannt ist. Er entschließt sich um 6½ Uhr — während das 4. preußische Korps entscheidende Fortschritte gegen das 6. französische bei Planchenoit macht — mit dem noch verfügbaren Theil der Garde und einiger Infanterie anderer Korps zu einem entscheidenden Stoß auf Wellingtons Centrum. Aber zu gleicher Zeit rückt auch die Spitze des 1. preußischen Armee-Korps auf dem linken Flügel der Engländer ein,

dessen Nahen, schon längere Zeit bemerkt, den Muth der Engländer hob, während das Feuer der auffahrenden preußischen Batterien den der Franzosen niederschlägt.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 fand, als sie auf dem Schlachtfelde eintraf, die Avantgarden-Batterien des Korps bereits in voller Thätigkeit. Sie fuhr sofort auf — wahrscheinlich links von diesen[359]) — und schoß. „Die Pferde waren so angegriffen, daß sie auch ohne Pferdehalter ruhig blieben, weshalb alle fahrenden Artilleristen zur Geschützbedienung verwendet werden konnten."[360])

Unterdessen wird Napoleons Angriff abgeschlagen, die Masse seines Heeres flieht vom Schlachtfelde. Er sucht noch den Schein eines anständigen Rückzuges durch Sammeln der Garden und einiger Truppen bei Belle-Alliance zu wahren, aber auch dies mißlingt, denn das 4. Korps ist um 7½ Uhr im Besitz von Planchenoit und entscheidet die allgemeine Flucht des französischen Heeres.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 mußte ihr Feuer bald wieder einstellen, weil sie durch englische Truppen maskirt wurde. Wenn auch der wirkliche Antheil derselben an der Schlacht kein großer war, so durfte sie doch stolz darauf sein, an der glücklichen Entscheidung mitgewirkt zu haben. — Die Batterie Simon hatte an diesem Tage einen Verlust eigener Art, nicht durch den Feind, aber doch von störendem Einfluß auf die Marschfähigkeit. „Bei dem Passiren des Schlachtenterrains verwundeten sich eine Menge Pferde an den Bajonetten der weggeworfenen und in den Koth getretenen Gewehre." Am Abend bezog die Batterie ein Biwak auf dem Schlachtfelde, auf welches viele Tausende von Gefallenen den Zugang erschwerten. Wie dieselbe sich diese Gelegenheit zu Nutze machte, erzählt uns Vogel. Er schreibt: „Seit dem Ausmarsche aus Colberg hatte die Batterie immer noch keine Monturen erhalten und da auch die Mäntel und Hosen aus Châlons wieder sehr schlecht geworden waren, sah man sich genöthigt aus der neu montirten Armee der Todten des Schlachtfeldes sich zu bekleiden. Die blauen Monturen der französischen Garden eigneten sich sehr zu preußischen und die englischen Mäntel waren vortrefflich. Dagegen erschienen die rothen englischen Röcke unbrauchbar und man nahm nur die schönen wollenen Woilachs ab, die jeder Mann zwischen Rücken und Tornister trug. Auf diese Art ward für lange Zeit dem allgemeinen Kleidermangel wieder abgeholfen." Auch stellte man eine große Zahl neuer Geschirre ein.

Die 12pfdge Batterie Nr. 6 langte zu dem Zeitpunkte bei den aufgefahrenen Batterien des Korps an, als diese, von eigenen Truppen maskirt, ihr Feuer einstellen mußten. Sie war enttäuscht darüber, trotz Aufbietung aller Kräfte, um noch rechtzeitig einzutreffen, nicht mehr zum Schuß zu kommen, immerhin aber hatte sie die Genugthuung für die Verluste bei Ligny, die Flucht der französischen Armee mit eigenen Augen zu sehen.

Das 2. Armee-Korps folgte, unter Zurücklassung einer Brigade, einiger Kavallerie und Artillerie bei Wavre, dem 4. Korps auf Chapelle St. Lambert. Der Vormarsch hatte aber durch einen Brand an der Hauptstraße und den Angriff Grouchys Aufenthalt erlitten. Die Reserve-Artillerie, welche man noch einige Zeit bei dem oben genannten Rendezvous-Orte stehen ließ, kam daher bei der Schlacht bei Belle-Alliance nicht mehr zum Schuß, da bei ihrem Eintreffen auf dem Kampffelde Alles bereits entschieden war. Als hierüber kein Zweifel mehr

bestand, erfolgte noch am Abend der Befehl des Feldmarschalls an das Korps, den Marschall Grouchy von den Uebergängen der Sambre abzuschneiden, worauf der Generallieutenant Pirch I. dasselbe sogleich nach Melioreux in Bewegung setzte, welchen Ort man am 19. Vormittags erreichte.

Für die 12pfdge Batterie Nr. 4 mit ihrer zusammengeschmolzenen Bespannung war der Nachtmarsch eine gewaltige Anstrengung, erschöpft bezog sie das Lager am folgenden Vormittage. Bei der weiteren Verfolgung Grouchys auf Namur fand man „im nahen Walde das am 16. Juni bei Ligny eingebüßte Geschütz auseinandergenommen wieder, worüber die Freude groß war." Der Protzkasten war zerschlagen, dagegen konnte das Geschütz sonst wieder „vollständig zusammengesetzt werden".[361])

Gefecht bei Namur[362]) am 20. Juni 1815.

Dem Marschall Grouchy war es nach seinen Erfolgen gegen das 3. Korps am 19. Juni gelungen, unbemerkt an dem 2. vorbei nach Namur zu gelangen. Am 20. griff das letztere Namur an und bemächtigte sich der Vorstädte. Die Franzosen nahmen dieselben zwar wieder, worauf die Stadt erst später durch Ueberraschung in die Hände der Preußen fiel.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4 nahm an diesem Gefechte, dem letzten, welches das Korps im freien Felde lieferte, mit 4 Geschützen Theil und verschoß 12 Kugeln, 9 Granaten und 1 Kartätsche. Sie verlor in demselben einige Leute und Pferde. Letztere Einbuße traf sie außerordentlich empfindlich, weil ihre gelichtete Bespannung noch mehr zusammenschmolz.

Die beiden Oberfeldherren Blücher und Wellington waren nach der Schlacht auf dem Vorwerke La Belle-Alliance zusammengekommen und hatten sofort verabredet, daß die Preußen die unmittelbare Verfolgung übernehmen sollten. Sie wurde sofort mit einer Energie ins Werk gesetzt und in der Nacht zum 19. von Gneisenau so schneidig weiter geführt, daß sie das Schlußdrama der Napoleonischen Kriegsepoche bildete.

Das 1. Armee-Korps setzte am folgenden Morgen nach. Die große Straße war aber durch Fahrzeuge und Armeematerial aller Art für die Artillerie so gesperrt, daß man die Bedienungsmannschaften vorausschicken mußte, um die Chaussee aufzuräumen. Leider erbeutete die Artillerie keine Pferde, so daß die 12pfdgen Batterien in ihrem geschwächten Zustande den Truppen nur mit Anstrengung folgen konnten.

Der 12pfdgen Batterie Nr. 6 war aber noch eine große Ueberraschung vorbehalten, sie erfuhr bei diesem Vormarsche, daß ihr bei Ligny verlorenes Geschütz von den Franzosen nicht mitgeführt worden sei. Es stand noch auf derselben Stelle, wo es in Feindeshand fiel. Der Protzkasten war gänzlich zerschlagen, der Richtkeil fehlte, im Uebrigen fand man das Geschütz aber unversehrt.

Wenige Tage nach der Niederlage Napoleons hatten sich die Verbündeten überzeugt, daß sie nördlich der Aisne keinen ernsten Widerstand mehr zu erwarten hatten. Da es aber von größter Wichtigkeit war, Herr der französischen Festungen im Norden zu werden, so theilten sie sich in einer Unterredung in diese Aufgabe. Preußischerseits wurde das 2. Armee-Korps unter dem Prinzen August von Preußen hierzu bestimmt, während die Hauptarmee ihre Operationen auf Paris fortsetzte.

Die Ereigniſſe bei der Hauptarmee bis zum Einzuge in Paris.

Der Marſch der Hauptarmee führte an der Feſtung Avesnes vorbei, und es wurde dem 1. Armee-Korps der Auftrag gegeben, die Uebergabe durch eine Beſchießung zu verſuchen. Nachdem die Avantgarde am 21. Juni vor dem Platze angelangt, und die Aufforderung zu kapituliren abſchlägig beſchieden war, befahl der Generallieutenant v. Zieten das Bombardement. Zu dieſem Zweck ließ der Kommandeur der Artillerie 4 7pfdge und 6 10pfdge Haubitzen, darunter die Haubitzzüge der 12pfdgen Batterien Nr. 2 und Nr. 6 — die 10pfdgen Haubitzen unter dem Befehl des Lieutenants Bethge[364]) der letzteren Batterie — auf etwa 600 Schritt von der Feſtung auffahren und die Stadt beſchießen. Die Granaten zündeten jedoch nicht, auch blieb eine 12pfdge Batterie — vermuthlich Nr. 9 —, welche man noch vorgezogen hatte[365]) und gegen das Mauerwerk feuern ließ, wirkungslos. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das Feuer eingeſtellt, jedoch um Mitternacht wieder aufgenommen. „Bei dem 3. Wurfe" hatte eine der 12pfdgen Batterie Nr. 6 gehörige Haubitze das Glück, „das ſchlecht verwahrte und wie in den meiſten damaligen franzöſiſchen Feſtungen zwiſchen Häuſern gelegene Pulvermagazin in die Luft zu ſprengen".[366]) Hierdurch entſtand eine große Verwüſtung im Innern des Platzes, welche die ſofortige Uebergabe deſſelben um 2 Uhr Morgens zur Folge hatte.

Bombardement von Avesnes[363]) am 21. u. 22. Juni 1815.

Von der 12pfdgen Batterie Nr. 6 wurden der Lieutenant Bethge, Feuerwerker Protz, Unteroffizier Voigt II. und Bombardier Braun I. belobt und erhielten das Eiſerne Kreuz.[367])

Die 12pfdge Batterie Nr. 2 verlor bei dem Bombardement zwei Bombardiere und mehrere Kanoniere durch feindliches Feuer. Der Sekondlieutenant Klapperbein und der Feuerwerker Burgus, welche ſich bei dieſer Gelegenheit auszeichneten, erhielten eine Belobigung.

Die Oberfeldherren Wellington und Blücher beſchloſſen, nunmehr den an der Aisne ſtehenden Marſchall Grouchy, die Oiſe abwärts ziehend, zu umgehen. Das 1. Korps ſollte dieſen Fluß bei Compiègne überſchreiten, die Avantgarde deſſelben, welche am 26. Juni aus dem Biwak bei Fargnières aufbrach, erreichte nach anſtrengendem Marſche am 27. Morgens 4½ Uhr Compiègne. Kaum dort angelangt, ſchritt der Feind — Reſte des Erlonſchen Korps — zum Angriff. Nach etwa 1½ſtündigem Gefecht, an welchem auch die 12pfdge Batterie Nr. 2 Theil nahm, wurden die Franzoſen zum Rückzuge gezwungen und durch preußiſche Kavallerie verfolgt.

Gefecht bei Compiègne[368]) am 27. Juni 1815.

Ohne vom Feinde aufgehalten zu werden, langte die preußiſche Armee am 29. Juni vor Paris, auf dem rechten Ufer der Seine, an. Die Engländer folgten. Da die Befeſtigungen an dieſem Ufer außerordentlich ſtark waren, ſo kamen die Verbündeten überein, daß die engliſche Armee auf dieſer Seite bleiben, die preußiſche dagegen auf das linke Ufer übergehen und Paris von dorther angreifen ſollte. Die Bewegungen hierzu begannen am 30. Juni.

Das 1. Armee-Korps marſchirte Abends ſpät von Blanc Mesnil ab und nach Maiſon, überſchritt hier am Morgen des 1. Juli die Seine und nahm Auf-

Gefechte bei Severs und Iſſy[369]) am 2. u. 3. Juli 1815.

stellung hinter dem 3. Korps, welches bei St. Germain diesen Strom p hatte. Am 2. Juli folgte die Fortsetzung der Operationen gegen den Mar Vandamme, welcher hier mit zwei Korps den Preußen gegenüberstand. Wäh das 3. Korps Chatillon besetzte, eroberte das 1. Korps die Orte Se Meudon, Moulineau im Laufe des Tages und Issy in der Nacht. Die Res Artillerie verblieb bei Meudon.

Vandamme versuchte am 3. Juli, sich des Ortes Issy wieder zu mächtigen. Der Kampf wurde durch eine lebhafte Kanonade des Morgens 3 Uhr von den Franzosen eingeleitet. Der feindlichen Artillerie gegenüber fuh unter anderen, die 12pfdgen Batterien Nr. 2 und 6 auf dem Windmüh berge von Clamart in Position. Die 12pfdge Batterie Nr. 2 soll nur einer Haubitze gefeuert und 19 Granaten verbraucht haben und von der 12pfd Batterie Nr. 6 allein die 2. halbe Batterie unter dem Befehl des Lieuten Schmidt*) — welcher in dem Bericht des Generals v. Steinmetz „wegen se entschlossenen Benehmens" gerühmt wird — an dem Kampfe direkt betheiligt wesen sein. Letztere verschoß 71 Kugeln und 32 Granaten.[370])

Mit der Behauptung des Dorfes Issy endigte der Krieg von 1815 im fr Felde. Der Feind erbat einen Waffenstillstand, der bewilligt wurde und dem Vertrag zur Uebergabe der Hauptstadt unmittelbar folgte. Am 7. Juli rückten Verbündeten zum zweiten Male in Paris ein. Napoleon, welcher von dem Schl felde von Belle-Alliance—Waterloo nach Paris geeilt war und den die Kammern Entsagung vom Throne zwangen, flüchtete nach Rochefort. Er suchte auf e englischen Schiffe Schutz, aber nur um als Staatsgefangener nach der I St. Helena gebracht zu werden und dort sein Leben zu beschließen. Ludwig XV kehrte zum zweiten Male als Frankreichs König zurück.

Der Festungs-Krieg.

Preußen, gewitzigt durch die Erfahrungen auf dem Wiener Kongreß, legt größten Werth auf die Gewinnung von Pfand-Objekten. Es mußte seinen wirk Besitz so weit als möglich auszudehnen suchen, um beim Friedensschluß seine gründeten Ansprüche mit mehr Erfolg geltend machen zu können.

Der schon erwähnten Bestimmung des 2. Armee-Korps gemäß wurd Festung Maubeuge, vor welcher seit dem 20. Juni die 5. Infanterie- und Kavallerie-Brigade stand, von der 7. Infanterie-Brigade vollends eingeschl Die 6. Brigade des Korps cernirte Landrecy und Rocroy, die 8. Brigade Ma bourg, Philippeville nebst Givet und Charlemont.

Bei den nun folgenden Belagerungen dieser Plätze brachte der Prinz Au von Preußen ein neues abgekürztes Verfahren zur Anwendung. Er n erst einen sog. „falschen Angriff", um dann dem getäuschten Feinde gegenüb erste Parallele so nahe wie möglich (500 Schritt und näher) von den anzugreif Werken anzulegen und zugleich mit energischem Wurffeuer gegen diese vorzug

*) Wann derselbe zur Batterie kam, bezw. für welchen ihrer Offiziere, ließ sich nicht feststellen.

Belagerung von Mauberge[371] vom 24. Juni bis 10. Juli 1815.

Die Mannschaften der 12pfdgen Batterie Nr. 4 erbauten in der Nacht zum 29. Juni auf dem linken Ufer der Sambre, vor dem Mont la croix „eine gesenkte Batterie Nr. 1 zu acht 12pfdgen Kanonen, 1200 Schritt von der Festung entfernt",[372]) zum Zweck des Bombardements mit glühenden Kugeln. Die Batterie wurde von dem Kapitän Meyer, den der Lieutenant Weigand unterstützte, kommandirt. Die Haubitzen der 12pfdgen Batterie Nr. 4 erhielten mit noch zwei anderen 10pfdgen, in der Batterie Nr. 3, „links der Straße von Beaumont, im verlassenen Lager, 800—1000 Schritt entfernt", unter dem Kapitän Lent ihre Aufstellung. Im Ganzen hatte man vier Bombardements-Batterien erbaut. Die Beschießung sollte am 29. mit Tagesanbruch beginnen, allein dichter Nebel zwang bis 7 Uhr zu warten.[373]) „Um 3 Uhr Morgens war schon Batterie Nr. 1 schußfertig, da die Avesner Roste aber zu spät gekommen waren, hatte man aus Stabeisen Roste gemacht, die sich jedoch bald bogen", so daß später in Löchern geglüht werden mußte.[374]) Prinz August schreibt in seiner Relation, daß der Kommandant den größten Schaden den glühenden Kugeln zuschrieb, „mit denen die 12pfdge Batterie, kommandirt von dem Kapitän Meyer, sich beinahe gänzlich verschoß". In der Batterie Nr. 3 waren 2 Haubitzen von dem Feuer, das ununterbrochen bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurde, unbrauchbar geworden. Obgleich durch dieses Bombardement Brand erzeugt wurde, so erfolgte doch nicht die Uebergabe. In der Batterie Nr. 2 ward ein Mann durch einen feindlichen Kanonenschuß verwundet.[375]) Am 30. Juni zog man die Geschütze aus den Batterien, weil man fast alle Munition verbraucht hatte. Da der preußische Geschützpark noch nicht eingetroffen war, überließ Wellington dem Prinzen 60 Geschütze und Munition aus seinem Park bei Mons,[376]) worauf die Anstalten zur förmlichen Belagerung begannen. Der sog. falsche Angriff erfolgte in der Nacht zum 8. Juli*) und am 9. Abends die Eröffnung der wirklichen Parallele auf dem Mont la croix. Zur Verschleierung der Absicht waren in der Nacht zum 9. Juli 3 Batterien angelegt worden, von welchen Mannschaften der Batterie Meyer die 7pfdge Mörser-Batterie Nr. 2 erbauten und mit drei dieser Geschütze armirten. Sie lag „rechts der Straße von Beaumont, 350 Schritt von der Redoute[377]) entfernt". Die Lieutenants Strebelow und Junghans kommandirten dieselbe abwechselnd.

Die Franzosen verließen in der folgenden Nacht diese Redoute in größter Eile, nachdem bei einem 14stündigen Feuer 740 Bomben aus den drei Mörser-Batterien geworfen waren.

„Der Unteroffizier Rothstock, der sich schon bei dem ersten Auftreten der Batterie bei Groß-Beeren ausgezeichnet hatte und seitdem fortfuhr, sich bei jeder Gelegenheit durch Einsicht, Thätigkeit und Bravour auf das Vortheilhafteste bemerkbar zu machen, zeichnete sich auch hier durch umsichtiges Richten aus."

In der Nacht zum 10. Juli sollten in der eroberten Redoute vier 24Pfünder**) aufgestellt werden, welche durch die Engländer herangebracht wurden. Als man die

*) Bei dieser Gelegenheit legten Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, der Prinz Friedrich und Prinz August, nach altem Brauch, die ersten Faschinen.

**) Major a. D. Vogel gibt deren acht an, was jedoch nach dem Belagerungs-Journal unrichtig ist.

Rohre in das Schießlager legte, zerschossen die Franzosen das über die Brust
hervorragende Hebezeug. Die Arbeit erlitt deshalb eine Störung. „Der
brach an und das ganze feindliche Feuer konzentrirte sich auf die Batterie."
dieser Gelegenheit verlor die 12pfdge Batterie Nr. 4 eine Anzahl Todte und
wundete. „Endlich war die Batterie schußfertig und erwiderte das feindliche Fe
schoß aber zu langsam" und „korrigirte zu häufig",[378]) während der Feind „
schnell und sicher schoß. Erst als die ernste Mahnung an die Batterie erg
schneller zu schießen, erfolgte das richtige Treffen", und als „auch zwei ne
stehende große Mörser ihr Feuer mit der Kanonen-Batterie vereinigten", gelang
gemeinsam mit den übrigen Belagerungs-Batterien, die Besatzung zur Ueberg
zu bewegen, sie steckte „nach 2 Stunden die weiße Fahne" aus.

In der letztgenannten 24Pfünder-Batterie hatte der Feind ein Geschütz und
Scharte vollständig demontirt. Die letztere wurde am Tage während des feindli
Feuers durch die unerschrockene Mannschaft in kurzer Zeit wieder hergestellt. D
Unteroffizier Hallerbach war ein Sprengstück, das die Richtsohle eines Gesch
zerschmetterte, „gegen den Unterleib geflogen" und hatte „dabei dessen Uhr zertrümm
da er jedoch wunderbarerweise dem Tode entging, war der edle Prinz Aug
so gnädig, ihm eine andere zu schenken".[379]) „Der Prinz kommandirende Gen
rühmte die Tapferkeit des Hauptmanns Meyer, der Lieutenants Weigand
Strebelow. Die Unteroffiziere Nikol und Damme erwarben sich das Eis
Kreuz und der Unteroffizier Dittmann und die Bombardiere Bischof
Schröder wurden öffentlich belobt."

„Der zum Major ernannte Batteriechef Meyer übergab das Kommando
Batterie an den Hauptmann Schrader", welcher bisher die 6pfdge Fuß-Bat
Nr. 5 kommandirt und bei jener sich das Eiserne Kreuz für Ligny erworben ha

Belagerung von Landrecy[380]) vom 15. bis 21. Juli 1815.

Acht Batterien des Korps rückten nunmehr gegen die Festung Landr
darunter auch die 12pfdge Nr. 4. Weder Mannschaften noch einer der Offi
nahmen aber an dem Kampf aus den gegen die Festung erbauten fünf Belagerun
Batterien direkt Theil. Der Platz ergab sich nach 1½ stündigem Feuer des Angrei
am 21. Juli.

Belagerung von Philippeville vom 1. bis 18. August 1815.

Bei dieser Belagerung, bei welcher man das Bastion links des Thores
Frankreich angriff, hatten Mannschaften der 12pfdgen Batterie Nr. 4
Batterie zu fünf 25pfdgen englischen Mörsern besetzt. Es war dies die Bat
Nr. 5, welche in der Nacht zum 8. August „rechts der Chaussee nach Beaum
am rechten Ufer des Jamaigne-Baches in einer Einbuchtung, etwa 700 S
vom Glacis (westlich der Festung) entfernt, erbaut wurde.*) v. Strotha sch
in der Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 362 Folgendes: „Erst um ½4
Morgens begann der Feind, durch das Geräusch einiger zurückfahrender W
aufmerksam gemacht, ein lebhaftes aber unsicheres Feuer, welches zunächst von
Batterien 1, 2, 3, zwei Stunden später aber auch von den übrigen beantw
wurde." Der Boden hatte die Arbeit bei den letzteren sehr schwierig gem
„Jedes Geschütz sollte mit 100 Schuß oder Wurf ausgerüstet werden, und da

*) Die erste Parallele war zugleich mit sechs Wurf-Batterien eröffnet worden.

Batterien keine gedeckten Verbindungen hatten, so mußte die Mannschaft sich mit Lebensmitteln und Trinkwasser auf 24 Stunden versehen." In der Batterie kommandirten abwechselnd die Lieutenants Cramer der 12pfdgen Batterie Nr. 4 und Valette.*) Sie that dem Feinde viel Schaden, zog aber auch ein starkes Feuer auf sich.[381]) Vogel theilt noch folgendes Kuriosum mit: „Als einer der Mörser eben abgefeuert werden sollte, kam eine feindliche Granate und fiel fast in die Mündung dieses Mörsers, wobei sie in diesem Augenblick krepirte und den Bombenwurf dadurch abfeuerte." „Die Mündung des Mörsers war von der Granate verletzt worden." Am Abend wurde das Feuer außerordentlich lebhaft gegen die Festung geführt. Die Batterie Nr. 5 bewarf die Stadt und Citadelle und hinderte den Feind an dem Löschen des entstandenen Brandes. Der Kommandant entschloß sich hierauf zur Kapitulation. Die Batterie Nr. 5 hatte 349 Stück 25pfdge Bomben in die Festung geschleudert. Nach der Uebergabe derselben rückte die 12pfdge Batterie Nr. 4 in die Stadt, in der sie zunächst verblieb. Ihr Kapitän Schrader wurde Artillerieoffizier vom Platz daselbst, die Mannschaft zum Ausräumen des eroberten Materials verwendet.

Blockade von Givet und Charlemont vom 9. bis 21. September 1815.

Die Theilnahme der 12pfdgen Batterie Nr. 4 an der Blockade von Givet bestand lediglich darin, daß ihre Gespanne zum Transport des Belagerungsmaterials stark in Anspruch genommen wurden.

Nachdem durch einen Vergleich am 10. September Givet an die Preußen übergeben war und der Vertheidiger sich auf Charlemont zurückzog, erfolgte am 21. September der Befehl aus Paris zur Einstellung der Feindseligkeiten, so daß es zur Beschießung des Platzes nicht mehr kam. Damit hatte der Krieg auch auf diesem Schauplatz sein Ende erreicht. Am 20. November 1815 fand er auch förmlich durch den Zweiten Pariser Frieden seinen Abschluß.

Die Okkupations-Armee.

Eine Okkupations-Armee unter dem Herzog von Wellington blieb in Frankreich zurück, zu welcher Preußen ein kombinirtes Armee-Korps unter dem Befehl des Generallieutenants v. Zieten stellte. An der Spitze der Artillerie des letzteren stand der Oberst v. Roehl. Die 12pfdge Batterie Nr. 6 wurde den Okkupationstruppen zugetheilt.

Nachdem die Preußische Garde schon Anfangs Oktober nach der Heimath abgerückt war, folgten noch in demselben Monate das 1. und 6. Korps über Maubeuge, das 3. und 4. Korps über Longwy.

Ergänzende Nachrichten über die Batterien.

Wir kehren nun zu den einzelnen Batterien zurück, über welche noch Einiges zu sagen ist.

Die 12pfdge Batterie Nr. 2

stand beim Einzuge in Paris und am folgenden Tage abgeprotzt und mit geladenen Geschützen in der Stadt, um die unruhige Bevölkerung im Zaum zu halten. Darauf-

*) Nach v. Strotha: Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 362 hatte der Lieutenant Valette die Batterie Nr. 4 erbaut, was jedoch nicht ausschließt, daß derselbe zeitweise auch in Batterie Nr. 5 kommandirte.

hin lag sie einige Tage vor der Festung Vincennes und bei Charenton, dann marschirte sie zur Belagerung der Festung La Fère ab, blieb aber mit der 12pfdgen Batterie Nr. 6 bei Servais stehen, da es nicht zur Beschießung kam. Wieder nach Paris zurückgezogen, biwakirte sie einige Tage in den elyseeischen Feldern und trat dann mit dem 1. Korps den Marsch nach der Normandie an. Dort lag sie sechs Wochen (bei Falaise) in Kantonnements.

Der Rückmarsch nach der Heimath ging zunächst über Paris, und dort angekommen, konnte man sich die Genugthuung nicht versagen, „die Stelle aufzusuchen, wo die Batterie am 30. März 1814 so hart geprüft worden war, welche diejenigen, die noch aus dieser Zeit lebten, mit einer Art heiligen Scheu betraten“.[332]) Von Paris aus nahm die Batterie Simon den Weg über Namur, Aachen, Köln nach Magdeburg. Dort angelangt, wurde sie auf den Friedensfuß gesetzt. Die Mannschaft rückte wieder sehr abgerissen in diese Stadt ein. Die ihr im Laufe des Feldzuges nachgeschickte Bekleidung war nicht an sie gelangt, sondern in Maubeuge an die Batterien, welche mit den Belagerungen der Festungen im Norden beschäftigt waren, ausgegeben. In dieser Hinsicht schien ein widriges Geschick im Bunde gegen die Batterie zu stehen, denn auch in Magdeburg war keine Aussicht, eine neue Bekleidung zu erhalten, so dringend es auch erschien. Major a. D. Vogel schreibt darüber noch Folgendes: „Indeß half sich die Mannschaft auch jetzt selbst wieder, wie sie es früher wiederholt gethan hatte. Als sie nämlich ein rückständiges neunmonatliches Traktament, und außerdem eine ansehnliche Gratifikation erhielt, kamen die Leute von selbst überein, sich auf eigene Kosten einzukleiden, um die fremdartige Kleidung, die ihnen überdem vom Leibe fiel, los zu werden. Dies geschah unbemerkt und ohne Aufsehen beabsichtigen zu wollen, was jedoch gerade das Gegentheil erzeugte. Der General v. Horn, welcher in Magdeburg kommandirte und sich davon selbst überzeugt hatte, daß dabei nichts anderes als freier guter Wille obgewaltet habe, der auch den Nothstand der Batterie kannte, die seit 1811 nichts wieder erhalten hatte, belobte dieselbe öffentlich.“

Ueber die personellen Verhältnisse in der Batterie äußert sich Vogel: „Die für die an der Katzbach verlorene Mannschaft eingestellten Schlesier von der Infanterie fanden bei Paris sämmtlich den Tod. Der Ersatz für die hier Gefallenen bestand aus einem Gemisch von Artilleristen und Infanteristen aller Provinzen, die als Rekonvaleszirte der Armee nachgeschickt wurden, wobei sich auch einige der an der Katzbach Verwundeten befanden. Zum Ersatze des bei Ligny erlittenen Verlustes erhielt die Batterie zuerst westfälische Infanteristen, die aber so unsicher waren, daß sie in derselben Nacht, ehe man Wavre erreichte, davon liefen. Der Ersatz dieser durch Bergsche Infanteristen war nicht besserer Art. Dieses Gesindel hatte weit mehr Hang zum Rauben und Stehlen als zum Dienste, der ihm zu beschwerlich schien; es war daher den Pommern, die solche Handlungen verabscheuten, ein Aergerniß. Als öftere Ermahnungen und Drohungen der letzteren bei den ausgearteten ehemals napoleonischen Soldaten nichts fruchteten, prügelten sie die Pommern braun und blau, was zur Folge hatte, daß erstere sämmtlich davonliefen. Der endliche Ersatz aus Ostfriesen zeigte sich durchaus gut.“

„Der Batterie-Mannschaft ist oft und fast immer ehrenvoll gedacht worden,

die, in der Mehrzahl Pommern, sich in den oft gerühmten guten Eigenschaften: Folgsamkeit, Ruhe, Friedlichkeit, des guten Willens, der Pflichttreue und Ausdauer unter allen Umständen bewährte. Sie gab keine Veranlassung zu dem Unfrieden, der sie zwei Jahre lang von einer andern Batterie fern hielt, hinter der sie marschirte, neben welcher sie biwakirte und durch welche ihr alle die wenigen Freuden des Feldlebens verbittert wurden."

„Der Kapitän Simon war ein langer hagerer Mann, der, obgleich ein geborener Schlesier, doch die Gesichtsfarbe eines Italieners hatte. Er behandelte seine Untergebenen mit Güte und Wohlwollen und lebte mit seinen Offizieren kameradschaftlich. Im Gefechte war er das Vorbild eines tapferen Anführers und es war ihm nur mehr Energie zu wünschen, um sich und die Seinigen von dem peinigenden Verhältnisse loszureißen, welches in der Reserve-Artillerie des Yorkschen Korps leider in einer Zeit obwalten durfte, wo ein Herz und ein Sinn alle übrigen Preußen verband. 1815 lebte die Batterie im besten Einverständnisse mit den anderen der Reserve-Artillerie."

„Durch die Gerechtigkeit, die Simon als bravem Manne und gutem Batterieführer zu Theil wurde, kam auch die Batterie endlich in solche Erinnerung, daß auch die seit Jahren zu Belohnungen oft wiederholt Eingegebenen berücksichtigt wurden. Diesem zufolge erhielten nicht bloß das Eiserne Kreuz die Lieutenants Post und Wulf, sondern auch von der Mannschaft: der Feldwebel Scharfenberg; die Feuerwerker Burgus, Bartholdy und Zabel; die Unteroffiziere Witte, Opitz, Springer, Schulz und Mertens; die Bombardiere Biert, Liebenow, Lehmann, Gröner und die Kanoniere Brennmühl, Lange, Boblitz, Kuschfeld, Zadrow, Hallmann, Blank nebst noch Anderen, die nicht mehr ermittelt werden können. Viele wurden außerdem zur Vererbung notirt, alle aber erhielten früher oder später auch das Georgskreuz. Des Kreuzes würdig starben den Heldentod: der Bombardier Rosenow und Kanonier Quast."

„Simon verließ die Batterie auf dem Marsche von Paris, da er Artillerieoffizier des Platzes einer Festung geworden war. Der Lieutenant Wulf führte dieselbe nach Magdeburg. Was der Chef den Seinigen gewesen war, bekundete sich in der Art und Weise des Abschiedes, der beide Theile gleich sehr ehrte."

Es stand der Batterie aber noch eine viel größere Belohnung bevor, als alle die Anerkennungen, die ihr nunmehr zu Theil geworden waren und diese, ganz unerwartet wie sie kam, „erfüllte um so mehr die Brust eines Jeden mit unnennbarer Dankbarkeit", weil sie „unmittelbar von Sr. Majestät dem Könige selbst ausgegangen war und als ein außerordentlicher Beweis des großen Gedächtnisses des erhabenen Monarchen gelten mußte". „Dem hohen Herrscher war die Batterie in ihrer vereinzelten Stellung vor Paris unvergeßlich geblieben und als Allerhöchst Demselben die Formation der Garde-Artillerie-Brigade zum Vollzug vorgelegt wurde, geruhten Se. Majestät unterm 23. März 1816 an die General-Inspektion der Artillerie" eigenhändig hinzu zu setzen: „insofern jedoch die Mannschaften der Batterie des Kapitän Simon, welche sich in der Schlacht von Paris unter meinen Augen rühmlichst ausgezeichnet, unter Obigen nicht inbegriffen

sein sollten, so sind diese zur Garde-Brigade zu ziehen und dagegen eine andere der vorgeschlagenen Kompagnien wegzulassen".

Von dem Premierlieutenant Kambly geführt, trat nun die auf 90 Mann gesetzte Garde-Artillerie-Kompagnie den Marsch von Magdeburg nach Berlin an, wo sie am 16. Juli 1816 eintraf. „An einem Ruhetage in Spandau verschied der genannte, rühmlichst ausgezeichnete Offizier an einem Schlagflusse. Der Feldwebel führte die Kompagnie nach Berlin", wo sie als neunte in die Garde-Artillerie-Brigade eintrat.

Die 12pfdge Batterie Nr. 4

gab, ehe sie den Rückmarsch nach dem Vaterlande antrat, an die bei der Okkupations-Armee in Frankreich verbleibenden Batterien 40 Zugpferde ab. Der Lieutenant Cramer wurde zu einer andern Batterie versetzt. Für die abgegebenen Pferde mußte man Vorspannpferde auf dem Heimwege requiriren. Die Batterie brach am 15. November früh aus Givet auf und nahm ihren Weg über Düsseldorf, Magdeburg, Stettin, Marienwerder nach Königsberg i. Pr,, wo sie am 23. Januar 1816 eintraf. „Der Rückmarsch des Korps durch das befreite Holland glich einem wahren Triumphzuge, aber auch im Vaterlande wurde demselben die gerechteste Würdigung."

Die Batterie kam erst im Monat März auf den Friedensfuß und trat als 1. Fuß-Kompagnie in die Preußische Artillerie-Brigade ein, aus der sie auch hervorgegangen war. Da sie aber bei der Neuorganisation der Artillerie zur Einreihung in die Garde-Artillerie-Brigade bestimmt wurde, „marschirte sie am 15. Mai 1816 von Königsberg ab und nahm 12 Unteroffiziere, 16 Bombardiere, 2 Tambours, 60 Kanoniere und 1 Chirurgus mit nach Berlin". Die über diesen Friedensetat vorhandenen Leute wurden theils entlassen, theils verblieben sie in Königsberg. Bei der Garde-Brigade trat die Kompagnie als deren 4. Fuß-Kompagnie ein.

Ueber die inneren Verhältnisse der 12pfdgen Batterie Nr. 4 während der geschilderten Kriegsjahre schreibt Vogel: „Diese Batterie hatte sehr große, schöne Leute, die ein ächt kameradschaftlicher Geist verband und die sich durch besondere Propretät auch in den schwierigsten Zeiten des Krieges, wo anhaltende Nässe und das Biwakiren diesem große Hindernisse entgegen stellten, auszeichneten. Nicht minder wurde sie wegen ihrer inneren Ordnung, welche zu allen Zeiten unverändert gleich blieb, gerühmt."

„Der Kapitän Meyer war schon bejahrt, aber ein ebenso geschätzter als hochgeachteter Chef, der neben der nöthigen Strenge bei der Behandlung seiner Untergebenen Rechtlichkeit, Biederkeit und Wohlwollen zu vereinigen wußte. Durch die größte Vorsorge, welche er für sie jederzeit bethätigte, und die so weit ging, daß er in Zeiten des Mangels nicht nur Alles für seine Batterie anwandte, sondern auch Jeden, der es bedurfte, aus seinen Mitteln unterstützte, gewann er sich die Herzen derselben in vollem Maße und schon aus Verehrung und Liebe zu seinem Chef war jedes Individuum der Batterie bestrebt, Alles abzuwenden, was der Ehre der Batterie nur irgend nachtheilig werden könnte." „Ohne dem Geiste zu huldigen,

der großsprecherisch und anmaßend auftritt und seine Verdienste laut geltend macht, erfüllte man in dieser Batterie seine Schuldigkeit der Pflicht wegen und war gleich bestrebt, die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erlangen, als der Waffe Ehre zu machen. Wegen dieser Eigenschaften und Leistungen zeichnete Holtzendorff diese Batterie um so mehr aus, als sie ihm im Verlauf von zwei Kriegsjahren niemals Anlaß zu einer Unzufriedenheit gab, und er pflegte sie gewöhnlich seine Garde zu nennen."

„Meyer hatte den Lieutnant Pahlke, welcher früher bei der reitenden Artillerie stand, mit der Ausbildung der Fahrer beauftragt, und dieser thätige Offizier betrieb solche mit allem Fleiß und großem Eifer, wodurch es kam, daß diese 12pfdge Batterie so beweglich war, wie eine 6pfdge, was damals um so mehr Aufsehen erregte, als es bis dahin unerhört war, daß eine 12pfdge Batterie sich auch in anderen Gangarten als dem ruhigen Schritt bewegen könnte. Vor Philippeville sollte sie eine 12pfdge reitende werden, wozu die nöthigen Vorkehrungen bereits getroffen waren. Wenn auch aus der Ausführung dieser Idee nichts wurde, so war es immer werthbezeichnend und also ehrenvoll für diejenige 12Pfünder-Batterie, welche man hierzu als die tüchtigste ausersah. Durch die wohlwollende Empfehlung des gerechtigkeitsliebenden Holtzendorff gelangte auch die Mannschaft der Batterie zu der Auszeichnung, zur Garde-Brigade versetzt zu werden."

„Das Traktament blieb nur dann und wann aus, so daß die Mannschaft in Königsberg nur eine dreimonatliche Löhnung nachzufordern hatte. Auch wurde ihr eine Gratifikation zu Theil, wobei auf den Gemeinen 3 Thaler und auf den Unteroffizier $6^2/_3$ Thaler fielen."

An Auszeichnungen waren in den drei Feldzügen den Angehörigen der Batterie zu Theil geworden:

Der Major Meyer erwarb sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse, die Lieutenants Pahlke und Scherbening*) das der 2. Klasse, welches auch dem Lieutenant Strebelow durch Erbberechtigung zufiel. Von den Mannschaften erhielten das Eiserne Kreuz: „Feldwebel Michaelis, Feuerwerker Weber; Unteroffiziere Rothstock, Schönsee, Nikol, Dame; Bombardiere Schulz, Hallerbach, Hölzky und die Kanoniere Jaczkowsky und Kaminsky." Zur Vererbung waren 5 Mann notirt. Als des Kreuzes würdig starben vor dem Feinde und stehen auf der Gedächtnißtafel**) in der Garnison-Kirche zu Potsdam: der Bombardier Borchert, Kanonier Geßdorf und Tambour Koeher.

Die 12pfdge Batterie Nr. 6

war nach der Einnahme von Paris noch 3 Wochen daselbst verblieben, worauf sie den Befehl erhielt, zur Belagerung von La Fère abzurücken. Als sie jedoch vor der

*) Der Lieutenant Scherbening erhielt außerdem den Russischen Georgs-Orden 5. Klasse.

**) Die Tafel steht auf der Südseite der Kirche und ist die 10., wenn man von der an der Ecke stehenden des Garde-Jäger-Bataillons zu zählen beginnt. Die Tafeln selbst führen keine Nummern. Die oben genannte trägt die Ueberschrift: „Garde-Artillerie-Brigade und Garde-Pionier-Kompagnie."

Festung eintraf, waren die Unterhandlungen wegen der Uebergabe des Platzes schon im Gange. In der Folge nach der Normandie verlegt, kam sie zu Evreux und bald darauf bei Falaise in Kantonnements, in welch' letzteren sie 5 Wochen zubrachte. In Evreux erhielt die Batterie 96 Reitpferde. Der Oberst Braun hatte die Idee, sie in eine reitende umzuwandeln, doch, als der bei Ligny verwundete General v. Holtzendorff wieder bei der Armee eintraf, wurde dieser Plan aufgegeben. In Falaise traf die Batterie Reuter der Befehl, daß sie der Okkupations-Armee zugetheilt sei, worauf sie nach der Maas rückte und die Stadt Carignan*) zum Standquartier erhielt, wo sie bis zum Frühjahr 1816 blieb. In den vergangenen drei Feldzügen hatten sich außer den Offizieren der Batterie, welche alle das Eiserne Kreuz erhielten, noch folgende Mannschaften, die noch jetzt namhaft gemacht werden können, dasselbe erworben: Unteroffiziere Voigt I. und Voigt II., Lendel und Hüby; Bombardiere Roske und Sturmann, Kanoniere Timm, Schwanz, Grüneberg, Sieberg und Chirurgus Zinkernagel. Als des Kreuzes würdig starben den Heldentod: Unteroffiziere v. Wussow und Winzer, Bombardier Heiland, Kanonier Schönemann und Tambour Flöter.

Bei der Neu-Organisation der Artillerie im Jahre 1816 wurde der Mannschaft der Batterie die Auszeichnung zu Theil, der Garde-Artillerie-Brigade als 8. Fuß-Kompagnie einverleibt zu werden. Die Batterie gab daher ihre Geschütze, Pferde und die überzähligen Leute, welche bei der Okkupations-Armee in Frankreich verblieben, ab. Für die neue Garde-Kompagnie wurden 90 Gewehre in Sedan empfangen, mit welchen sie unter dem Kapitän Reuter im Mai den Marsch nach Berlin antrat, wo sie am 10. Juli eintraf.

---

*) Der Kanonier Sieberg traf in dieser Stadt den französischen Obersten wieder, den er in der Schlacht bei Ligny vom Pferde gehauen hatte, und wurde demselben vorgestellt. Da Sieberg als geborner Westfale früher in französischem Dienste gestanden hatte, verstand er sich fertig französisch auszudrücken.

Zweiter Theil.

Geschichte der Stammkompagnien des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments

von ihrer Einreihung in die Garde-Artillerie-Brigade,

Geschichte der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung

sowie der 5. Garde-Festungs- (ehemalige 1. Mainzer Festungs-Reserve-) Kompagnie

von ihrer Errichtung bis zur Stiftung des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments.

Zeit von 1816—1864,

einschließlich des Feldzuges gegen Dänemark.

Erster Abschnitt.

Von 1816—1851.

1. Die vier Stammkompagnien im Verbande der Garde-Artillerie-Brigade — nachherigen Garde-Artillerie-Regiments — bis zur Errichtung der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung.

In dieser langen Friedensepoche sind nur wenige hervorragende Ereignisse bei den Kompagnien, deren Vorgeschichte bisher geschildert wurde und welche den Stamm des heutigen Garde-Fuß-Artillerie-Regiments bilden, zu verzeichnen. Die Hauptveränderungen betreffen die ganze Brigade, welche der besseren Uebersicht wegen in vorwiegend tabellarischer Form zusammengestellt wurden, während die erwähnenswerthen Vorkommnisse bei den in Frage kommenden Kompagnien in Gestalt von Nachrichten gegeben werden. Zur Vervollständigung des Bildes müssen wir jedoch zunächst einen Blick auf die Entwickelung der Garde-Artillerie seit dem Jahre 1808 werfen.

A. Abriß der Geschichte der Garde-Artillerie.

1. Die Garde-Artillerie vor 1816.

Der Stiftung der Garde-Artillerie durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Dezember 1808 wurde bereits im ersten Theile gedacht. Nach der Reorganisation der Artillerie im Jahre 1809 bestand die Garde-Artillerie aus einer reitenden und einer Fuß-Kompagnie, welche bis Ende 1813 zur Brandenburgischen Brigade zählten und in den Feldzügen von 1813—15 die reitende Batterie Nr. 4 bezw. die Fuß-Batterie Nr. 4 besetzt hatten.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Dezember 1813 bestimmte: „Um 1813.
dem Offiziers-Korps der Artillerie eine Gelegenheit mehr zur Belohnung ausgezeichneter Offiziere durch außerordentliche Beförderung zu verschaffen, habe Ich beschlossen, die Offiziere der beiden Garde-Artillerie-Kompagnien nicht mehr in der Brandenburgischen Artillerie-Brigade, sondern jede derselben für sich allein bestehend rangiren zu lassen . . .“ [1])

1814. Am 10. Januar trat auf die Anregung des Prinzen August von Preußen noch eine dritte Garde-Batterie hinzu. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche dies anordnete, lautet: „Auf Ew. Königlichen Hoheit Antrag vom 1. ds. M. will Ich die Garde-Artillerie noch um eine 12pfdge Fußbatterie vermehren und überlasse Ew. Königlichen Hoheit dazu diejenige Kompagnie aus der Artillerie auszuwählen, welche auf diese Begünstigung die meisten Ansprüche hat." Die Wahl des Prinzen Generalinspekteur fiel auf die 12pfdge Batterie Nr. 1, welche von der 1. Fuß-Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade besetzt war. Sie führte nunmehr die Benennung 12pfdge Garde-Batterie Nr. 1.

1815. Im April wurde eine zweite reitende Garde-Batterie, mit der Nr. 15, aus Abgaben sämmtlicher reitenden Batterien errichtet. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche dies verfügte, war aus Wien am 12. April erlassen. Im Oktober desselben Jahres bestimmten Se. Majestät, daß die 6pfdge Garde-Batterie die Nr. 1 und die beiden reitenden Garde-Batterien die Nr. 1 bezw. Nr. 2 führen sollten.

2. Die Garde-Artillerie-Brigade seit ihrer Errichtung.

1816. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Februar ordnete die Formation der Artillerie in neun Brigaden an. Dieselbe lautet: „Die Artillerie soll künftig aus 9 Brigaden bestehen, eine jede Brigade aus 15 Kompagnien, nämlich 12 Fuß- und 3 reitenden Kompagnien. Die 15 Kompagnien werden in 3 Abtheilungen getheilt, deren eine jede aus 4 Fuß- und 1 reitenden Kompagnie besteht." — Es wurde außerdem bei jeder Brigade eine Handwerks-Kompagnie errichtet, zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. März 1816. — Die neu zu errichtenden Brigaden, worunter auch eine Garde-Brigade, unterstellte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. März drei Brigade-Chefs. Der Generalmajor v. Holtzendorff wurde zum Chef der Garde-, der Märkischen und der Sächsischen Artillerie-Brigade und der Oberstlieutenant v. Bardeleben zum Brigadier der Garde-Brigade ernannt. Die Generalinspektion der Artillerie gab die nöthigen Ausführungsbestimmungen und erließ besondere Tableaus, worin die Vertheilung der dazu vorhandenen Batterien in die neun Brigaden ersichtlich gemacht waren. Zur Garde-Artillerie-Brigade sollten vorzugsweise Batterien gewählt werden, welche sich in den vorherigen Feldzügen besonders ausgezeichnet hatten. Der dem Könige am 23. März 1816 zur Genehmigung vorgelegte Entwurf erhielt die Allerhöchste Bestätigung, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät jene bereits erwähnte Notiz bezüglich der Batterie Simon (siehe 12pfdge Nr. 2) eigenhändig hinzufügten. Danach sollte die Formation der Brigade in nachstehender Art[2]) erfolgen:

Reitende Garde-Batterie Nr. 1	1. reitende Komp.
" " " " 2	2. " "
Neu formirt	3. " "
12pfdge Garde-Batterie Nr. 1	1. Fuß-Komp.
Neu formirt	2. " "
6pfdge Garde-Fuß-Batterie Nr. 1 . . .	3. " "
12pfdge Fuß-Batterie Nr. 4	4. " "

6pfdge Fuß-Batterie Nr. 8	5.	Fuß-Komp.
6. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade	6.	" "
6pfdge Fuß-Batterie Nr. 3	7.	" "
12pfdge " " " 6	8.	" "
12pfdge " " " 2	9.	" "
2. provisorische Kompagnie der Preußischen Brigade	10.	" "
7. provisorische Kompagnie der Schlesischen Brigade	11.	" "
6pfdge Fuß-Batterie Nr. 13	12.	" "

Der Friedensetat einer Kompagnie wurde auf 1 Kapitän, 2 Sekondlieutenants, Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel oder Wachtmeister, 1 Portepeefähnrich, 2 Feuerwerker, 1 Kapitänd'arm, 6 Unteroffiziere, 16 Bombardiere, 10 Gefreite, 50 Kanoniere, Trompeter oder Tambours, also auf 90 Köpfe, ausschließlich der Offiziere, festgesetzt. — Ueber die Formation der Brigaden selbst giebt noch eine Nachweisung[3]) vom 14. April 1816 näheren Aufschluß, wir heben daraus aber nur diejenigen Akte hervor, welche die in die spätere Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung übergangenen Kompagnien betreffen.

„I. In dem Generalkommando zu Königsberg. 1) ꝛc. 6) Die 12pfdge Batterie Nr. 4 in Königsberg wird daselbst demobil, setzt sich auf den neuen Etat nach der Kopfzahl und marschirt mit Zurücklassung der Geschütze zur Garde-Artillerie nach Berlin."

„V. In dem Generalkommando zu Merseburg. 1) ꝛc. 2) Die 12pfdge Batterie Nr. 2 wird in Magdeburg demobil gemacht, die Artilleristen setzen sich auf Stärke nach dem neuen Etat und marschiren zur Garde nach Berlin."

„VIII. Mobiles Generalkommando. 1) Die Artilleristen der 12pfdgen Batterie Nr. 6 . . ., welche zur Garde bestimmt sind, werden, nach der Disposition Sr. Prinzen August Königliche Hoheit, durch andere abgelöst und marschiren sodann nach Berlin."

„NB. Da, wo einzeln stehende Kompagnien aus den Festungen abmarschiren sollen, kann dies nicht eher geschehen als bis solche abgelöst sind. Es muß daher alles, was gleich marschiren kann, den Marsch antreten."

Die von dem General v. Holtzendorff am 25. April 1816 erlassene „Instruktion zur Formation der Garde-Artillerie-Brigade"[4]) bestimmte:

„Die Formation der Garde-Artillerie-Brigade soll nunmehr ausgeführt werden. Da jedoch sämmtliche dazu bestimmten Kompagnien ꝛc. mit ihrer effektiven Stärke nicht eintreffen werden, so ist es nur nöthig, aus den hier befindlichen zwei reitenden Kompagnien drei dergl. und ebenso aus den vorhandenen zwei Fuß-Kompagnien nöthigenfalls nach dem neuen Etat drei zu formiren und bleibt es dem Herrn Brigadier überlassen, diese aufs zweckmäßigste, den verschiedenen Umständen nach anzuordnen. Sämmtliche dann übrig bleibende Leute werden als Kriegsreserve entlassen . . . . ."

„Die in Spandau stehende 6. Stamm-Kompagnie könnte jetzt gleich nach d[illegible] neuen Etat formirt, die bei ihr in die Kriegsreserve zu entlassenden Leute aber e[illegible] lassen und vielleicht einige davon noch zur Vervollständigung der hier zu formirend[en] 3. Kompagnie gebraucht werden ....."

„Da die Offiziere noch nicht eingetheilt werden können, so wird der Herr Brigadier die bei den zur Garde-Artillerie bestimmten Kompagnien jetzt stehenden nach den Umständen vertheilen."

Aus der Nachschrift heben wir noch Folgendes hervor:

„Von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen August bestimmt, führen:

„Der Hauptmann Schrader und Lieutenant Strebelow die 12pfdge Batterie Nr. 4."

„Der Premierlieutenant Kambly und Lieutenant Scherbening die 12pfdge Batterie Nr. 2 ...

an den Ort ihrer Bestimmung. Deßhalb sind jedoch diese Offiziere keineswegs dadurch zur Garde versetzt, sondern bleiben nur interimistisch bis zur Vertheilung sämmtlicher Offiziere bei derselben stehen ...."

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Mai 1816 setzte die Kriegsformation der Artillerie im Allgemeinen fest. Sie lautet: „Bei einem ausbrechenden Kriege bestimme Ich die Artillerie eines Armee-Korps aus 3 12Pfder, 1 Haubitz-, 5 6pfdgen Fuß- und 3 6pfdgen reitenden Batterien, in Summa 12 Batterien, die aus einer Brigade formirt werden." Im Frieden erhielt jede Fuß-Kompagnie zwei bespannte Geschütze, aus welchen man Exerzir-Batterien zu zwei Zügen zusammenstellte.*)

In Ausführung der oben erwähnten Allerhöchsten Ordre waren die 1., 2. und 3. Fuß-Kompagnien der Brigaden dazu bestimmt worden, im Falle eines Krieges die 3 12pfdgen Batterien zu besetzen, wogegen jede Abtheilung eine Kompagnie zum Dienste in den Festungen abzugeben hatte. Es sollte jedoch eine Trennung der Fuß- und Festungs-Artillerie nicht stattfinden, sondern es war allgemein festgesetzt, daß die drei zum Festungsdienst bestimmten Kompagnien alljährlich mit dreien, welche Batterien besetzt hatten, wechselten.

Am 11. Juli überreichte die Brigade dem Kommandeur des Garde-Korps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, den ersten Rapport, sowie die Formationsliste**) der Garde-Artillerie-Brigade nach „jetzt" beendigter Formation.

ihung ahne an rigade.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Mai 1816 wurden den neun Artillerie-Brigaden, auf den Antrag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August, Fahnen verliehen. Diese Ordre, in welcher eine besonders gnädige Anerkennung der Leistungen der Artillerie in den Befreiungskriegen ausgesprochen ist, lautet:

„Die Artillerie hat sich in den beiden letzten Kriegen sehr brav und gut benommen und Ich lasse ihr alle Gerechtigkeit deßhalb widerfahren. Indem Ich es mit Vergnügen anerkenne, welchen Antheil Ew. Königliche Hoheit an dem guten Zustande dieser Waffengattung haben, bin Ich gern bereit,

*) Den Etat der Brigade ergiebt Beilage 4.

**) Siehe Beilage 5.

ihr einen öffentlichen Beweis Meiner Zufriedenheit dadurch zu geben, daß Ich ihr nach Ew. Hoheit Wünschen, Fahnen verleihe. Es soll daher eine jede der neun Artillerie-Brigaden eine Fahne von der gewöhnlichen Art wie die Infanterie erhalten, und zwar die Garde-Artillerie eine sogenannte Leibfahne mit weißem Grunde, die übrigen Brigaden Fahnen mit schwarzem Grunde."

Als Tag der Fahnenweihe wurde durch Allerhöchsten Befehl der 6. November festgesetzt.*)

Am 26. November verliehen Se. Majestät der Brigade Ihr Brustbild in der Uniform der Garde-Artillerie, zur immerwährenden Aufbewahrung bei dem jedesmaligen Brigadier. Dem Text der Allerhöchsten Kabinets-Ordre, welche der Oberst-

---

*) Die Feier fand in folgender Weise statt:[5])

Die Garde-Brigade marschirte am 5. November früh ohne Geschütze im Paradeanzug nach Potsdam, wo sie zunächst durch Se. Majestät an der Glienicker Brücke besichtigt wurde. Am Nachmittage fand die Ceremonie des Nägeleinschlagens in Gegenwart Sr. Majestät und des Königlichen Hofes statt, an welcher sämmtliche Offiziere, Feldwebel und Wachtmeister, ferner von jeder Kompagnie ein Feuerwerker, ein Bombardier und ein Kanonier theilnahmen und wobei Jedermann einen Nagel zur Befestigung der Fahne in die Fahnenstange schlug. — Am folgenden Morgen stand die Brigade in Paradeaufstellung auf der Plantage, die Fahne auf dem rechten Flügel, über den Spielleuten, zur Fahnenweihe bereit. Hierauf redete Se. Königliche Hoheit der Prinz August die Brigade mit folgenden Worten an:

„Se. Majestät haben der Brigade, zum Beweise Ihrer Zufriedenheit mit derselben, eine Fahne Allergnädigst zu verleihen geruht, hoffen dagegen, daß sich die Brigade auch ins Künftige dieser besonderen Auszeichnung würdig zeigen werde. Es lebe der König." Die Brigade stimmte begeistert mit dreimaligem donnernden „Hurrah" ein. Man schritt nun zum eigentlichen Weiheakt, welchen der Feldpropst Offelsmeyer durch ein kurzes Gebet einleitete, dem die Absingung einiger Verse folgte. Die Fahne stand dabei acht Schritte vor dem Geistlichen. Nachdem dieselbe gesenkt war, sprach der Geistliche die Einsegnungsworte, worauf der Fahneneid abgelegt wurde, welcher, von dem Adjutanten verlesen, von sämmtlichen Offizieren und Mannschaften der Brigade mit erhobener Rechten und entblößtem Haupte nachgesprochen wurde. Der Brigadier, Oberstlieutenant v. Bardeleben, verkündete nun der Brigade den Allerhöchsten Befehl, daß Ehren- und Gedächtnißtafeln mit dem Namen der Ritter des Eisernen Kreuzes der Brigade in der Garnisonkirche zu Potsdam aufgestellt werden sollten. Die versammelten Truppen gaben ihrem Danke durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Ausdruck. Darauf folgte der Vorbeimarsch. Die sämmtlichen Ritter und Inhaber des Eisernen Kreuzes marschirten in einem Zuge formirt, die Offiziere im ersten, Unteroffiziere und Mannschaften im zweiten Gliede, an der Tete. Den Schluß der Feier bildete ein Gottesdienst und die Aufstellung der Gedächtnißtafeln in der Garnisonkirche. Mittags waren sämmtliche Offiziere und die Deputationen, welche an der Nagelung theilgenommen hatten, zur Tafel bei Sr. Majestät, Allerhöchstwelche hier zum ersten Mal in Artillerieuniform erschienen. Es war dies überhaupt das erste Mal, daß ein preußischer König die Uniform dieser Waffe anlegte.

Major Vogel hat uns in der Geschichte der 12pfdgen Batterie Nr. 2 eine Erzählung aufbewahrt, welche hier noch Platz finden dürfte: „Unter den zur Königlichen Tafel gezogenen Deputationen befand sich auch der Kanonier Boblitz der ehemaligen 12pfdgen Batterie Nr. 2 (Simon) und „hier forderte ihn Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf, seine größte Heldenthat zu erzählen. Boblitz konnte diejenige vorziehen, die ihm als braven Manne das Kreuz erwarb, er wählte aber gerade die, welche ihm das meiste Vergnügen gewährt hatte. So erzählte er denn auf die originellste Weise in seinem altpreußischen Dialekte, wie er (siehe die Schilderung in der Schlacht bei Ligny) den Franzosen „durchkarbascht" hatte, welches die allgemeinste Heiterkeit, selbst bei Sr. Majestät dem hochseligen Könige erregte."

lieutenant v. Bardeleben empfing, hatten Se. Majestät eigenhändig noch die Worte hinzugefügt: „Als ein fortdauerndes Andenken an den beendigten Krieg und an die Feier des 6. November 1816."

1819. Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. September wurde eine andere Numerirung der Artillerie-Kompagnien angeordnet, dieselben sollten innerhalb der Abtheilungen mit laufenden Nummern bezeichnet werden, indeß in der Eintheilung der 12pfdgen Batterien in den Abtheilungen und deren Numerirung dadurch nichts geändert werden.*) — In demselben Jahre erhielten die 12pfdgen Batterien im Frieden die Bespannung für vier Geschütze.

1820. Die Garde-Artillerie-Brigade wird durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. April, welche die Bildung dreier Artillerie-Inspektionen und das Eingehen der Brigadechef-Stellen anordnete, der 1. Artillerie-Inspektion unterstellt. Der Etat wurde beschränkt und es behielt der Brigadier nur einen Adjutanten; eine weitere Sekondlieutenants-Stelle ging für den Rechnungsführer ein; die Kapitäns der Fuß-Artillerie verloren die eigenen Rationen, dafür wurde bei jeder Abtheilung ein Chargenpferd in Zugang gebracht, welches zu abwechselndem Gebrauch für den Kommandeur der Exerzir-Batterie dienen sollte. Außerdem kamen von jeder Abtheilung die Pferde einer Fuß-Kompagnie in Fortfall, und es blieb die jeweilige Festungs-Kompagnie ohne Bespannung. Die Geschützführer der Fuß-Artillerie wurden unberitten gemacht.**) — Die reitende Artillerie erlitt ebenfalls Einschränkungen ihres Standes an Pferden.

1828. Am 13. August wurde der Etat jeder Fuß- und reitenden Kompagnie um sechs Bombardiere vermindert, an deren Stelle Vizebombardiere traten. Die Bombardiere der Handwerks-Kompagnie gingen ganz ein.

1824 wurden die Gefreiten abgeschafft.

1826 erhielt auch die Handwerks-Kompagnie sechs Vizebombardiere, und

1827 bekamen die Feld-Fuß-Kompagnien je ein, die reitenden drei Krümperpferde.

1830 bewilligten Se. Majestät, auf den Antrag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen, jeder Artillerie-Brigade einen fünften Stabsoffizier, jedoch nur mit Kapitänsgehalt.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. April d. J. wurde die Vermehrung der Musiker bei der Garde-Artillerie-Brigade durch Einübung von 20 Kanonieren, welche als Trompeter Hülfe leisten sollten, angeordnet. Tambours waren bei jeder Artillerie-Abtheilung durch Bombardiere einzuüben und bei Paraden vorbeizuführen.

1831. Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 12. und 26. November und

---

*) Siehe die „Abstammungs- und Formationsübersicht" Beilage 1 des ersten Theils.

**) Diese Reduktion wurde am schmerzlichsten empfunden, denn zu allen Bewegungen mit aufgesessener Mannschaft bestieg fortan der Geschützführer das Vorderhandpferd, auch mußte er beim Abprotzen eine Bedienungsnummer mit übernehmen, Nr. 1 und 3 saßen auf der Protze, Nr. 2 bestieg das Stangenhandpferd. — Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Mai 1827 bestimmte, daß die geschützführenden Unteroffiziere der Fuß-Artillerie sich auf die Protzen setzen können.

3. Dezember 1831 erhielt jede Fuß-Artillerie-Kompagnie eine Erhöhung des Friedensstandes um 25 Köpfe. Der Etat einer Fuß-Kompagnie betrug hiernach:

1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 2 Feuerwerker, 10 Unteroffiziere, 15 Bombardiere, 6 Vizebombardiere, 2 Spielleute und 77 Kanoniere, also 115 Köpfe. Außerdem erhielt jede Brigade für die bespannten Exerzirgeschütze der Fuß-Batterien eine Vermehrung der Pferde um 36 Stück, welche an die drei Festungs-Artillerie-Kompagnien vertheilt werden sollten, die zuletzt den Dienst derselben versehen hatten. Zur Berittenmachung von neun zugführenden Offizieren waren neun weitere Pferde und endlich sechs Vorrathspferde per Brigade überwiesen worden, so daß die Gesammterhöhung sich auf 54 Stück belief. Bei dieser Gelegenheit war auch bestimmt worden, daß bei den großen Feldmanövers und auf Märschen mit Anstrengung die Geschütze mit sechs Pferden, sonst immer nur mit vier bespannt werden sollten.

Am 14. Dezember wurden die Trommeln bei der Fuß-Artillerie abgeschafft 1832.
und dafür die Signalhörner der Infanterie eingeführt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai verringerte den Etat um einen 1833.
Bombardier und vier Gemeine, also auf 110 Köpfe für jede Fuß-Kompagnie, dagegen wurden die geschützführenden Unteroffiziere wieder beritten gemacht, und es erhielt jede Brigade für ihre Fuß-Kompagnien dieserhalb eine Vermehrung von zwölf Pferden.

Im August dieses Jahres marschirte eine reitende und eine Fuß-Batterie der 1835.
Brigade, jede zu vier Geschützen und aus Mannschaften aller Kompagnien zusammengesetzt, mit dem aus dem Garde-Korps kombinirten Detachement, zur Theilnahme an dem Uebungslager der preußischen und russischen Armee nach Kalisch.[6])

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. September wurde ein neuer 1836.
Etat eingeführt; die Oberfeuerwerker und Feuerwerker traten aus dem Verbande der Kompagnien; die Benennung Vizebombardier ward in Bombardier zweiter Klasse umgeändert. Der Etat einer Fuß-Kompagnie war hiernach festgesetzt auf: 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 1 Kapitänd'arm, 11 Unteroffiziere, 9 Bombardiere erster Klasse, 2 Bombardiere zweiter Klasse, 2 Hornisten und 80 Kanoniere, gleich 107 Köpfe.

Am 7. Dezember bestimmte die General-Inspektion der Artillerie, daß für die 1838.
Folge die vier Gespanne einer der Fuß-Kompagnien jeder Abtheilung stets der 12pfdgen Kompagnie zugetheilt sein sollen, so daß alsdann bei den übrigen Kompagnien einer Abtheilung nur immer der Wechsel mit zwei Gespannen stattfindet.

Am 8. Februar wurde der fünfte Stabsoffizier etatsmäßig bei den Artillerie- 1843.
Brigaden.

Das Regulativ vom 12. Mai führte eine Verbesserung der Lage der Unter- 1846.
offiziere herbei und erhöhte deren Einkommen. In dem Etat vom 8. September dieses Jahres finden sich denn auch drei Sergeanten unter den Unteroffizieren jeder Artillerie-Kompagnie aufgeführt.

An den Straßenkämpfen, welche im Monat März in Berlin zur Unter- Berliner Märztage[7]) 1848.
drückung des Aufstandes stattfanden, war die Garde-Artillerie-Brigade betheiligt.

Am 13. März erwies Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen — infolge der unruhigen Zeitverhältnisse durch Se. Majestät zum Generalgouverneur der Rheinprovinzen und von Westfalen ernannt — der im Hofe der Kaserne am

Kupfergraben ohne Geschütze aufgestellten Brigade[8]) die hohe Ehre, unter Hinweis auf die ernsten Zeiten, denen man entgegengehe, persönlich Lebewohl zu sagen, nachdem der Prinz durch Korpsbefehl vom 12. in warmen Worten und tiefernstem Mahnruf von dem Garde-Korps, dem er seit 30 Jahren angehörte und dessen Führung Hochdemselben während 10 Jahren übertragen war, Abschied genommen hatte.*) Jene Worte gingen nur allzu rasch in Erfüllung. Vom 16. März ab blieben angesichts der zunehmenden Unruhen die Kompagnien der Brigade in den Kasernen konsignirt, die Fahrer im Stall, einige Züge hatten aufgeschirrt, um sofort ausrücken zu können. Als am 18. März das von Demagogen und Aufrührern verführte Volk an allen Orten der Hauptstadt Barrikaden errichtete und am Nachmittag die Tumulte in offenen Aufstand übergingen, blieb nur noch der Appell an die bewaffnete Macht übrig. Die Berliner Garnison und einige von auswärts eilig herangezogene Truppen warfen den Aufruhr blutig nieder. Am Morgen des 19. März befand sich der größte Theil der Stadt vom Hackeschen Markt bis zum Anhalter Thor und vom Alexanderplatz bis zum Oranienburger Thor in der Gewalt der Truppen.

Von der Garde-Artillerie-Brigade kam der größere Theil**) der in Berlin stehenden zwölf Kompagnien zum thätigen Einschreiten, die übrigen standen mit ihren bespannten Geschützen am Königlichen Schloß — nach und nach herangezogen — am 18. von 7 Uhr Abends ab zum etwaigen Eingreifen in Bereitschaft.[9])

Am Morgen des 19. März um 10 Uhr erschien eine Deputation mit dem Bürgermeister an der Spitze bei Sr. Majestät im Königlichen Schlosse, welche von Seinem landesväterlichen Herzen das Einstellen des Kampfes erbat, unter der Versicherung, daß der Einfluß der guten Bürger überwiege und daß es demselben gelingen würde, das irregeleitete Volk zur Besinnung zu bringen, wenn der nächste Reiz zur Fortsetzung des Kampfes genommen wäre. Von edelstem Wohlwollen beseelt und in großmüthigem Vertrauen auf diese Versicherungen befahl der König, daß die Feindseligkeiten aufhören und die Truppen sich zurückziehen sollten. Es zeigte sich aber bald, daß jene Männer sich über ihren Einfluß getäuscht hatten, denn in den untersten Volksklassen war der Geist der Auflehnung noch nicht ge-

*) Se. Königliche Hoheit traten das Kommando jedoch nicht an.

**) Ein Detachement der 3. und 4. Fuß-Kompagnie zerstreute zum Schutze eines Pferdetransports, welcher aus der Kaserne der reitenden Artillerie nach der am Kupfergraben ging, einen drohenden Volkshaufen, der sich an der Fabrik am Oranienburger Thor angesammelt hatte. — Die 1. reitende Batterie kämpfte mit 20 Reitern und 1 Geschütz, welches einen Kartätschschuß abgab, am Eingang der Kaserne am Oranienburger Thor gegen den auf einen Munitionstransport mit Steinwürfen eindringenden Pöbel. — Die 6. Kompagnie kam gegen die Barrikade, welche an der großen Friedrichstraße, da wo die Mohrenstraße einmündet, errichtet war, zur Verwendung und verfeuerte 4 Kugel- und 5 Kartätschschüsse. — Die 8. Kompagnie kämpfte gegen Barrikaden in der Königstraße, zunächst gegen die nahe hinter der Kurfürstenbrücke angelegte, dann gegen die Verrammelungen an der Spandauer-, sowie an der Klosterstraße; sie that im Ganzen 2 Granatwürfe, 1 Kartätschschuß und 6 Kugelschüsse. — Die 9. und 12. Kompagnie gelangten mit ihren bespannten Zügen gegen die Barrikaden in der Breitenstraße zur Thätigkeit. Der Kampf war hier außerordentlich hartnäckig. Die 9. Kompagnie verfeuerte 6 Kugel- und 4 Kartätschschüsse, die 12. Kompagnie 21 Granatwürfe aus ihren beiden 7pfdgen Haubitzen, worauf erst der Ansturm der Infanterie, es war der zweite gegen diese Barrikade, gelang.[10])

wichen, überall trat den Truppen Tücke und Hinterlist entgegen — sie werden mit Steinen und Schmutz beworfen, die Rebellen schießen dicht vor ihren Augen Gewehre ab, den Offizieren der Garde-Artillerie werden von Wüthenden mit Blut getränkte und an Beile gebundene Tücher vor das Gesicht gehalten[11]) — alle diese Insulte erträgt das Militär mit der Waffe in der Hand, weil es seines Eides der Treue eingedenk ist, gehorsam dem Befehle des Königs giebt es schweigend, wenn auch in tiefster Erbitterung, die blutig erkämpften Stellungen auf und rückt in die Kasernen, welche zum Schutze gegen den Pöbel von Bürgerwehren umstellt werden.

Am 21. März marschirte die Garnison am frühen Morgen unter dem Hohn und drohenden Verwünschungen des Pöbels, von einer Eskorte Bürgerwehren geleitet, aus der Stadt. Mit finsterer Ruhe, die nervige Faust im Groll geballt, die Brust gefüllt mit unsagbar herben Gefühlen zogen die Garden dahin; wohl in Manchem droht die Erregung überzuwallen, aber ein Blick des Offiziers genügt, sie unter die eiserne Hand der Disziplin zu beugen. Die Berliner Märztage blieben Ehrentage für die preußische Armee.

Die Garde-Artillerie-Brigade*) rückte nach Potsdam und bezog dort und in der Umgegend Kantonnements, welche häufig gewechselt wurden.

Am 15. September stellten Se. Majestät sämmtliche Truppen in den Marken unter den Oberbefehl des siegreichen Führers im dänischen Kriege, des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Wrangel, und mit seinem Auftreten wurde die Autorität der Obrigkeit und die Achtung vor dem Gesetze wieder in ihr volles Recht eingesetzt. Am 10. November hielt der General an der Spitze seiner Truppen seinen Einzug in die cernirte Stadt. Der Belagerungszustand wurde verkündet und mit eiserner Strenge Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Die Garde-Artillerie zog, mit Ausnahme von drei Fuß-Kompagnien, welche erst später in Berlin eintrafen, an diesem Tage mit bespannten Geschützen durch verschiedene Thore in die Hauptstadt und in ihre alten Kasernen ein.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Juli erhielten auch die zur 1849.
Besetzung von 6Pfündern bestimmten Fuß-Kompagnien vier bespannte Geschütze im Frieden. Man benutzte die Demobilmachung eines Theils der Artillerie dazu, die Friedensbespannung zu vermehren.

Am 19. November hatte das Kriegs-Ministerium der General-Inspektion der Artillerie anheimgegeben, die Berathung über verschiedene Aenderungen in der Formation der Artillerie, die nach den Erfahrungen der letzten 20 Jahre wünschenswerth scheinen dürften, einer Kommission zu übertragen. Diese Kommission trat im Februar 1850 zusammen.[12]) Einer der wichtigsten Berathungspunkte bezog sich auf 1850.
das bestehende Verhältniß der Feld- zur Festungs-Artillerie. Zwei Fragen kamen dabei zunächst zur Sprache: ob die drei Festungs-Kompagnien per Regiment, welche die Stämme von neun bis zehn im Kriegsfalle zu formirenden Festungs-Kompagnien bilden, als solche ausreichend erachtet werden könnten; dann, ob bei dem Modus,

*) Die 2., 7. und 11. Fuß-Kompagnie standen, zum Festungsdienst in diesem Jahre bestimmt, zu Cüstrin und Spandau in Garnison. Die 9. Fuß-Kompagnie wurde am 2. April mobil und nahm als 6pfdge Batterie Nr. 3 an dem Feldzuge in Schleswig Theil.

nach welchem ein jährlicher Wechsel der leichten Fuß-Kompagnien stattfand, eine gründliche Ausbildung für beide Zweige erzielt werden könne?

In Betreff der ersten Frage wurde die Nothwendigkeit der Vermehrung der Stamm-Kompagnien für die Festungs-Artillerie ausgesprochen; weil jedoch die Einhaltung des bisherigen Geldetats zur Bedingung gemacht war, so konnte dies nur durch eine gleichzeitige Verminderung der Feld-Artillerie erreicht werden. Der höchst nachtheilige Einfluß des jährlichen Wechsels auf die Ausbildung der Mannschaft wurde in seinem ganzen Umfange gewürdigt. Die Kommission glaubte daher, die Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie empfehlen zu müssen.

Am 19. März erging zunächst der Allerhöchste Befehl,[13]) daß die Artillerie-Brigaden „zur richtigen Bezeichnung ihres Verhältnisses" die Benennung: „1. ꝛc." bezw.

„Garde-Artillerie-Regiment"

führen sollen.

Die Maßnahmen zu der Reorganisation der Artillerie mußten vorläufig aber einen Aufschub erleiden, weil die Haltung Oesterreichs und einiger von ihm beeinflußter deutscher Staaten bei den deutschen Bundesverfassungskämpfen zu kriegerischen Verwickelungen führen konnte und eine theilweise Mobilmachung in Preußen veranlaßt hatte.

Theilweise Mobilmachung Ende Mai 1850.

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. Mai 1850 war, infolge der zunehmenden Spannung zwischen diesen Staaten und Preußen, unter Anderem bestimmt worden, daß außer den bereits mobilen Batterien noch vier dergleichen bei jedem Artillerie-Regiment mobil gemacht und die erforderlichen Mannschaften eingezogen werden. Das Kriegs-Ministerium verfügte hierauf unter dem 26. Mai[14]) hinsichtlich des Garde-Artillerie-Regiments, daß die zur Mobilmachung dieser vier Batterien und von zwei Munitions-Kolonnen in Magdeburg erforderlichen Reserven und Trainsoldaten thunlichst aus den entfernteren Provinzen entnommen werden sollten. Es wurde die Mobilmachung der 1. Abtheilung — mit Ausnahme der zum Festungsdienst in Cüstrin befindlichen 2. Fuß-Kompagnie — nämlich der reitenden Batterie Nr. 1, der 12pfdgen Nr. 1, der 6pfdgen Batterien Nr. 1 und 4 nebst den Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2 angeordnet, und es rückte die Abtheilung auf Befehl des General-Kommandos des Garde-Korps am 5. Juni nach Magdeburg, wo sie am 11. Juni eintraf. Die Mobilmachung derselben ging äußerst langsam von Statten und war nach einer Mittheilung der General-Inspektion der Artillerie[15]) erst am 21. Juli völlig beendet. Die Abtheilung wurde schon Ende Juni in die Gegend von Genthin in Kantonnements verlegt, jedoch später, um die Schießübung abzuhalten, nach Berlin gezogen, wo sie am 8. August eintraf. Wegen Mangels an Raum verlegte man die beiden 6pfdgen Batterien bis Ende August nach dem Schießplatz bei Tegel nahe gelegenen Ortschaften, daraufhin die eine nach Zossen, die andere nach Trebbin und Kliestow. Die Munitions-Kolonnen kamen nach Mittenwalde bezw. Königs-Wusterhausen und Gegend.

Allgemeine Mobilmachung am 6. November 1850.[16])

Die weitere Gestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland bewogen Preußen zur Sicherstellung der von ihm zu vertretenden Interessen zu umfassenden

Rüstungen. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. November 1850 befahl, „daß die Armee unverzüglich mobil gemacht werde". — Das Kriegs-Ministerium bestimmte in Ausführung des Königlichen Befehls, daß die Mobilmachung in voller Anwendung des Mobilmachungsplanes[17]) vom 10. April 1844 auszuführen sei. Die mobilen Truppen sollten mit dem Tage, an welchem sie aus den Garnisonen abrücken, auf den Feld-Etat treten. Die Augmentation der Festungs-Artillerie für die Besatzung der Festungen hatte nach §§ 21 und 22 des I. Theils des Mobilmachungsplans zu erfolgen.

In Betreff der Artillerie bestimmte derselbe, daß von den 15 Kompagnien eines Regiments 12 derselben verwendet werden zur Besetzung (hier speziell von der Garde) von

3 12pfdgen Batterien,
5 6pfdgen Batterien,
1 7pfdgen Haubitz-Batterie,
3 6pfdgen reitenden Batterien, jede zu acht Geschützen,

ferner von 6 Munitions-Kolonnen, 1 Laboratorien- und 1 Handwerks-Kolonne, sowie 1 Reserve-Kompagnie.

Außerdem sollten sogleich bei jedem Regiment ohne weiteren Befehl formirt werden:

- eine Ersatz-Abtheilung von 500 Mann, bestehend aus:
  zwei Fuß-Artillerie-Kompagnien zu je 200 Mann und
  einer reitenden Artillerie-Kompagnie von 100 Mann;

ferner die zur vorläufigen Besetzung der Festungen erforderlichen

Festungs-Kompagnien.

Zu diesem Zweck waren die drei Fuß-Kompagnien, welche zum Festungsdienst bestimmt waren, und die Handwerks-Kompagnie bis zu 1200 Mann zu augmentiren und in sechs Kompagnien zu theilen.

In den bedrohten Korpsbezirken hatte jedoch die Formation der Landwehr zweiten Aufgebots und die weitere Augmentation der Festungs-Artillerie sogleich, für die rückwärts gelegenen Korps dagegen, unabhängig von der ersten Mobilmachung, erst auf besonderen Befehl zu erfolgen.

Die Augmentation der Festungs-Artillerie sollte in der Art stattfinden, daß die Augmentations-Mannschaften in Verbindung mit den Friedens-Kompagnien in jeder Festung für sich gleichförmig in Kompagnien zu 150 bis 250 Mann, für welche der desfallsige Etat maßgebend war, formirt werden sollten.

Die Artillerie eines jeden Regiments hatte sich zu ergänzen aus:

1) Die Feld-Artillerie nebst der Reserve-Kompagnie aus den 12 Feld-Kompagnien, den Reserven, der Landwehr ersten Aufgebots und dem Feuerwerks-Personal.
2) Die Ersatz-Abtheilung aus einem Stamm im Dienst befindlicher Mannschaft, wozu auch die Halbinvaliden-Sektion zur Verfügung stand, aus dem Ueberschuß der Mannschaften des ersten Aufgebots der Landwehr und aus Rekruten.

3) Die Festungs-Artillerie aus den drei Festungs-Kompagnien und der Handwerks-Kompagnie*, aus dem Rest des Feuerwerks-Personals, der Halbinvaliden-Sektion, dem Rest der Landwehr ersten Aufgebots und aus dem zweiten Aufgebot nach Bedarf.

Für die Augmentation der Garde-Artillerie-Kompagnien in den Festungen Spandau, Cüstrin, Wesel und Coblenz wurde durch die kriegsministerielle Verfügung vom 13. November 1850[18]) ausgesprochen, daß dieselben auf einem bedrohten Kriegstheater sich befinden, hier also die zweite Augmentation einzutreten habe.

Nach der Beilage 69 zum Mobilmachungsplan hatte für diesen Fall das Garde-Artillerie-Regiment zu formiren:

zwei Festungs-Kompagnien in Spandau zu je 200 Mann,
" " " " Cüstrin von zusammen 325 Mann,
" " " " Coblenz von je 200 Mann,
eine " " " Wesel von 175 Mann.

Außerdem sollte in Spandau eine Ausfall-Batterie von acht Geschützen, in Berlin eine solche von sechs Geschützen seitens der Garde-Festungs-Artillerie errichtet werden.

Die Mobilmachung des Garde-Artillerie-Regiments[19]) fand nun im Allgemeinen nach dem soeben erwähnten Plane statt. Wir müssen aber auf den Verlauf derselben schon deshalb näher eingehen, weil die zahlreichen Reibungen und Mißstände, welche zum großen Theil in den damaligen Organisationsverhältnissen ihren Grund hatten, von so entscheidendem Einflusse für die Zukunft geworden sind, weil diese Mobilmachung den Gedanken der Trennung der Waffe vollends zur Reife brachte und gewissermaßen zum Schoß der heutigen Fuß-Artillerie wurde.

Beanspruchte die Mobilmachung des Garde-Artillerie-Regiments infolge seiner Ersatzverhältnisse an sich schon mehr Zeit als die der Linien-Artillerie-Regimenter, so gestaltete sich dieselbe deshalb noch schwieriger — hinsichtlich der Feld-Artillerie, weil das ganze Feldmaterial (ausgenommen für eine Batterie) in Magdeburg lagerte, hinsichtlich der Festungs-Artillerie, weil in Coblenz zwei, in Wesel eine Festungs-Kompagnie zu formiren waren und in diesen Festungen Garde-Artillerie im Frieden nicht stand. Die Zutheilung gerade dieser entfernten Plätze an die Garde war keine glückliche zu nennen. Eine Reihe von Reibungen wurde daher ganz unvermeidlich. Dieselben finden bei einer Mobilmachung den sprechendsten Ausdruck in der Zeit. Hier zog sie sich sehr in die Länge. Die ersten Reserven trafen am 10. November ein und der größte Theil dieser und der Landwehr noch im Laufe dieses Monats, die letzten Mannschaften allerdings erst im Monat Januar 1851. Die Zahl derselben überstieg bei der Feld-Artillerie den Bedarf, dagegen machte sich Mangel an Avancirten und an Feuerwerkspersonal, namentlich aber an Offizieren geltend. — Die ersten Pferdetransporte in Begleitung der Trainsoldaten kamen am 24. November, der letzte am 17. Dezember beim Regiment an.

---

*) Die Handwerks-Kompagnie selbst blieb bestehen und war, wenn sie in einer Festung stand, zu deren erster Besatzung zu rechnen.

I. Die Feld-Artillerie.

Wie schon erörtert wurde, war die 1. Abtheilung bereits mobil. Seitens des Regiments wurde nun bestimmt, daß zuerst die Batterien und Kolonnen der 2., nächstdem die der 3. Abtheilung und endlich die Laboratorien- und Handwerks-Kolonne, sowie die Reserve-Kompagnie mobil gemacht werden sollten.

Die Batterien und Kolonnen der 2. Abtheilung marschirten, nachdem sie an Leuten vollzählig gemacht waren, mit ihren bezw. mit den bis dahin eingegangenen Pferden, vom 23. November ab, staffelweise nach Magdeburg. Die noch fehlenden Pferde sandte man ihnen nach. Die Batterien und Kolonnen der 3. Abtheilung wurden an Leuten und Pferden in Berlin vollzählig und traten (mit Ausnahme der 6pfdgen Batterie Nr. 5) vom 7. Dezember ab nach einander den Marsch nach Magdeburg an. Dort wurde die Mobilmachung vollendet, welche im Ganzen fünfzig Tage beanspruchte, worauf die einzelnen Abtheilungen nach Berlin zurückkehrten, und zwar trat die 2. den Marsch vom 9. bis 15., die 3. vom 21. bis 26. Dezember dahin an. Nach ihrem Eintreffen daselbst wurden die Batterien und Kolonnen entsprechend der Ordre de bataille in Kantonnements nördlich von Berlin verlegt. Die Laboratorien-Kolonne und die Reserve-Kompagnie verblieben vorläufig in Magdeburg.

Die 6pfdge Garde-Fuß-Batterie Nr. 5, besetzt von der 10. Fuß-Kompagnie, machte in Berlin mobil, weil sie die Geschütze und Wagen der bespannten Exerzir-Batterie erhielt und die daselbst bereit gehaltene Munition. Die ihr noch fehlenden Wagen und Ausrüstungsgegenstände wurden mittelst der Eisenbahn von Magdeburg herangeschafft, und war diese Batterie infolge dessen erheblich früher als die anderen der 3. Abtheilung marschfertig.

II. Der immobile Theil des Regiments.

Die Ersatz-Abtheilung wurde planmäßig in Berlin formirt, 187 Rekruten kamen bei derselben zur Einstellung.

Die Handwerks-Kompagnie, welche in Berlin verblieb, hatte am 29. November die Etatsstärke von 200 Köpfen erreicht.

Die Festungs-Artillerie.

Als die Mobilmachungs-Ordre erlassen wurde, standen, zum Festungsdienst bestimmt, die 2. und 7. Fuß-Kompagnie, erstere unter dem Hauptmann Tiedemann, letztere unter dem Hauptmann Ziem, in Cüstrin, die 11. Fuß-Kompagnie, mit dem Hauptmann v. Platen als Chef, in Spandau.[20]) Aus diesen drei Kompagnien waren daher durch Abgaben und Augmentation sieben Festungs-Kompagnien zu formiren, welche die Namen 1., 2., 3. u. s. w. Garde-Festungs-Kompagnie erhielten.

Wir müssen hier gleich erwähnen, daß infolge der sich friedlicher gestaltenden politischen Lage diese Augmentation nicht vollständig zur Durchführung gelangte, sondern die Landwehr zweiten Aufgebots durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. Dezember unter gewissen Bedingungen beurlaubt wurde, welcher Maßregel bald eine weitere Reduktion und dann die Demobilmachung folgte.

In Cüstrin trafen bei der 1. und 2. Festungs-Kompagnie die ersten einberufenen Mannschaften am 17. November und ein großer Theil im Laufe dieses Monats ein; auch werden am 1. Januar 1851 noch 37 Köpfe von den überschießenden Mannschaften der Ersatz-Abtheilung dahin überwiesen. Ohne die Beurlaubung des zweiten Aufgebots hätten daselbst an der etatsmäßigen Stärke von 325 Köpfen noch 39 gefehlt. Gegen die Mitte des November gaben die beiden Kompagnien eine Anzahl Avancirte und Mannschaften ihres Friedensstandes zur Formation der Kompagnien in Coblenz und Wesel ab. Nach dem Eintreffen der Pferde begann die Formation der Ausfall-Batterie. Dieselbe wurde aber durch kriegsministerielle Verfügung vom 17. Januar sistirt, auch war nach Beurlaubung des zweiten Aufgebots Mangel an fahrenden Artilleristen eingetreten. Die Batterie kam auf einen Stand von 52 Pferden.

In Spandau langten am 16. November die ersten Leute an, und war die 3. Festungs-Kompagnie (11. Fuß-Kompagnie) am 21. November auf den Etat von 200 Köpfen gebracht. Die 4. Festungs-Kompagnie wurde am 22. November formirt, an welche die 3. als Stamm 10 Avancirte und 14 Kanoniere abgab. Abgerechnet die Beurlaubung, bestand, trotzdem daß die Ersatz-Abtheilung 51 Köpfe ihres Ueberschusses am 25. Dezember dieser Kompagnie zuwies, immer noch ein Manquement von 19 Köpfen. — Hinsichtlich der Ausfall-Batterie ergaben sich ähnliche Verhältnisse wie in Cüstrin, nur machte sich in Spandau der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren besonders stark fühlbar. Die Batterie war auf einen Stand von 66 Pferden gekommen.

Die 5. und 6. Festungs-Kompagnie in Coblenz erhielten zusammen an Stamm-Mannschaften aus Cüstrin 2 Oberfeuerwerker, 1 Feuerwerker, 8 Unteroffiziere, 6 Bombardiere und 20 Kanoniere, welche am 16. und 18. November dahin abgingen.[21]) Die Augmentation traf in Coblenz zwischen dem 16. November und 13. Dezember ein. Am 1. Januar 1851 wurden dahin noch 30 Köpfe der Ersatz-Abtheilung gesandt, so daß daselbst, ohne die Beurlaubung des zweiten Aufgebots, die Stärke von 400 Mann erreicht worden wäre.

Die 7. Festungs-Kompagnie in Wesel erhielt an Stamm-Mannschaften, vermuthlich aus Cüstrin und Spandau, 1 Oberfeuerwerker, 1 Feuerwerker, 4 Unteroffiziere, 3 Bombardiere und 10 Kanoniere überwiesen, welche am 16. und 18. November aus Berlin abrückten. Die Augmentation traf vom 17. November bis 4. Dezember in Wesel ein. Am 1. Januar sandte die Ersatz-Abtheilung noch 21 überschießende Leute dahin.

Nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 13. November 1850 sollten — in Abänderung des Mobilmachungsplanes — von Garde-Artillerie-Mannschaften für die Festung Coblenz (außer 2 Kompagnien zu je 200 Mann) noch weitere 108 Köpfe zur Augmentation der dortigen Festungs-Artillerie, und für Wesel weitere 150 Mann (außer der einen Kompagnie) gestellt werden. Infolge dieser Maßregel mußte aber die ganze Garde-Landwehr-Artillerie zweiten Aufgebots aus den auf dem bedrohten Kriegstheater liegenden Bezirken eingezogen werden (sie reichte aber doch nicht aus), während bei den daselbst stehenden Artillerie-Regimentern noch Leute des ersten Aufgebots nicht einberufen waren. Unter solchen Umständen genehmigte

das Kriegs-Ministerium auf Antrag der General-Inspektion der Artillerie unter dem 1. Dezember, daß das Garde-Artillerie-Regiment von der Gestellung der 108 Mann für Coblenz zu Lasten des 8. Artillerie-Regiments entbunden werde. Trotzdem konnte die Augmentation für Wesel durch Garde-Landwehr-Artillerie nicht gedeckt werden, denn es stellte sich dort ein Manquement von 165 Köpfen heraus.

Was die Einkleidung der Mannschaften betrifft, so ließ sich dieselbe bei den drei neuformirten Kompagnien (4. bis 7.) nur nach und nach bewirken, weil die Landwehrbekleidungs- ꝛc. Stücke aus den verschiedenen Provinzen spät oder unvollständig eingingen, auch stellten sich eine Menge anderer Mißstände heraus, so daß trotz eifrigster Arbeit des Regiments ein Theil der Leute längere Zeit ohne Militärbekleidung herumgehen mußte.

Die Besetzung der Kommandeurstellen der Festungs-Artillerie war folgende:

Kommandeur der immobilen Artillerie: Oberst a. D. Thiele,

1. Festungs- (2. Fuß-)Kompagnie Hauptmann Ziem,
2. " (7. ") " " a. D. Beringe,
3. " (11. ") " " v. Platen,
4. " Kompagnie (Spandau) " a. D. Crüsemann,
5. " " (Coblenz) Premierlieutenant Schultze,
6. " " (") " v. Kamecke,
7. " " (Wesel) " a. D. Schmidt.

Die Ausfall-Batterien erhielten keine besonderen Kommandeure, sondern den betreffenden Festungs-Kompagnien gehörten je 3 bezw. 4 bespannte Geschütze zu.

Hatte die Mobilmachung der Garde-Feld-Artillerie schon 50 Tage gedauert, so beanspruchte die Augmentation der Garde-Festungs-Kompagnien noch längere Zeit, d. h. sie kam überhaupt nicht zur Vollendung.

Reduktion der Armee und Demobilmachung 1851.

Der politische Horizont erschien Anfangs Dezember 1850 etwas weniger dunkel als bisher und damit trat auch der Gedanke der Wiederentlassung der Landwehr zweiten Aufgebots in den Vordergrund. Am 10. Dezember wurde denn auch infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre von demselben Tage vom Kriegs-Ministerium die Beurlaubung dieses zweiten Aufgebots unter der Bedingung verfügt, daß jeder Einzelne sich verpflichte, auf erhaltene Ordre sofort wieder sich zu stellen; Leute ohne Subsistenzmittel oder solche die bleiben wollten, sollten beibehalten werden. Mit der Entlassung des zweiten Aufgebots hatte die Reduktion der Festungs-Kompagnien auf fünf bei jedem Regiment einzutreten. Bei dem Garde-Artillerie-Regiment ergab sich aber eine Schwierigkeit. Nach der Beilage 69 des Mobilmachungsplans sollten in diesem Fall in Cüstrin, Spandau und Wesel je eine Festungs-Kompagnie, in Coblenz zwei von der Garde-Artillerie stehen. Es hätte hiernach also je 1 Kompagnie in Cüstrin und Spandau eingehen müssen. Die 2. Kompagnie in Cüstrin war aber eine Friedens-Stamm-Kompagnie, welche nicht aufgelöst werden konnte. Infolge dessen beantragte die General-Inspektion der Artillerie, um die Kosten der Verlegung einer Kompagnie zu ersparen, „bei dem Garde-Artillerie-Regiment die Stämme von 6 Festungs-Kompagnien zu belassen und zwar

1 in Spandau à 200 Mann
2 in Cüstrin à 100 "

2 in Coblenz à 200 Mann
1 in Wesel à 200 „

welche zusammen nur die Stärke von 5 Kompagnien à 200 Mann, also 1000 Köpfe" ausmachten. Dieser Vorschlag erhielt am 3. Januar 1851 die Genehmigung des Allgemeinen Kriegs-Departements mit dem Hinzufügen, „daß sich diese Ueberschreitung des Etats hätte vermeiden lassen, wenn von Hause aus eine Stamm-Kompagnie von Cüstrin nach Coblenz dislozirt worden wäre, statt in letzterer Festung zwei neue Kompagnien zu formiren."

Die Auflösung der 4. (Augmentations-) Festungs-Kompagnie in Spandau wurde durch obigen Antrag jedoch nicht aufgehalten, sondern durch die General-Inspektion der Artillerie am 20. Dezember verfügt. Nach einer Meldung des Garde-Artillerie-Regiments[22]) war die Demobilmachung dieser Kompagnie am 15. Januar 1851 beendet. Der seitherige Kommandeur derselben, Hauptmann a. D. Crüsemann, wurde an Stelle des wegen häuslicher Verhältnisse am 14. Januar wieder entlassenen Premierlieutenants a. D. Schmidt zum Kommandeur der 7. Festungs-Kompagnie in Wesel ernannt, welche er am 21. Januar übernahm.[23])

Infolge der Beurlaubung des zweiten Aufgebots zeigte das stellvertretende General-Kommando des VIII. Armee-Korps unter dem 16. Dezember dem Allgemeinen Kriegs-Departement an, daß die von diesem Korps nach Coblenz zu gestellenden 108 Mann Landwehr-Artilleristen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht erforderlich, die Einbeorderung daher unterblieben sei. An demselben Tage genehmigte das Allgemeine Kriegs-Departement den Antrag des General-Kommandos des Garde-Korps in derselben Angelegenheit, daß nach Ankunft der für das Garde-Artillerie-Regiment noch aus Preußen und anderen Gegenden zu erwartenden Reserven und Wehrleute ersten Aufgebots die bei dem mobilen Theil des Regiments überschießenden Wehrleute ersten Aufgebots, welche in der Rheinprovinz und Westfalen zu Hause sind, zur Ergänzung der Festungs-Kompagnien in Coblenz und Wesel verwendet werden.

Nachdem es zu einer Vereinbarung mit Oesterreich wegen gemeinsamer Regelung der Schleswig-Holsteinschen Frage gekommen war, erfolgte am 2. Januar 1851 der Befehl zu einer weiteren Reduktion der Armee. Hinsichtlich der Festungs-Kompagnien hatte das Kriegs-Ministerium an demselben Tage der Vereinbarung der General-Inspektion der Artillerie mit den General-Kommandos anheimgegeben, eine Verminderung der gedachten Kompagnien auf den Etat von 150 Köpfen eintreten zu lassen.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Januar ordnete die Demobilmachung eines Theils der Armee an und bestimmte, daß bei jedem Artillerie-Regiment 4 Batterien,*) 3 Munitions-Kolonnen, 1 Laboratorien-, 1 Handwerks-Kolonne und die Reserve-Kompagnie, erstere auf die Friedensstärke von vier bespannten Geschützen gesetzt, letztere aufgelöst werden sollten. Nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegs-Ministeriums waren die ältesten Landwehrleute im ganzen Regiment zu entlassen. Das General-Kommando des Garde-Korps forderte hierauf am

*) Je eine 12pfdge, 6 pfdge, reitende und die Haubitz-Batterie.

17. Januar das Regiment zur Einreichung von Vorschlägen auf über die Art, wie diese Bestimmung in Ausführung zu bringen sei und wolle es gern den demobilwerdenden Batterien und Kolonnen in ihren gegenwärtigen Kantonnirungen die nöthige Zeit zur Regulirung des Austausches an Mannschaften und Pferden innerhalb des ganzen Regiments gewähren.

Die kriegsministerielle Verfügung vom 17. Januar ordnete die Auflösung der Ausfall-Batterien in den Festungen an.

Durch Verfügung der General-Inspektion der Artillerie wurde der Premierlieutenant v. Bülow (bisher Kommandeur der Reserve-Kompagnie) zum Kommandeur der 5. und Premierlieutenant Perle zum Kommandeur der 6. Festungs-Kompagnie in Coblenz ernannt.[24])

Die Demobilmachung der genannten Abtheilungen des Garde-Artillerie-Regiments sollte in nachstehender Reihenfolge stattfinden: zunächst die der Batterien, dann der Munitions-Kolonnen und hierauf der übrigen bezeichneten Formationen. Doch während der Austausch der Mannschaften und Pferde noch im Gange war, ordnete die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar die Demobilmachung der Armee — mit Ausnahme der für einen etwaigen Marsch nach Holstein bestimmten Theile — an. Das Garde-Artillerie-Regiment reichte hierauf dem General-Kommando des Garde-Korps, zufolge dessen Erlasses vom 3. Februar, einen Entwurf[25]) zur Ausführung der allgemeinen Demobilmachung ein, welcher als zweckentsprechend die Genehmigung des kommandirenden Generals erhielt. Danach konnte und sollte die Friedensformation der Festungs-Artillerie und der Handwerks-Kompagnie sogleich ausgeführt werden. Die aus der Reserve und Landwehr eingezogene Mannschaft wurde entlassen, und die Stamm-Mannschaften der 5., 6. und 7. Festungs-Kompagnie traten, nachdem die Rechnungsabschlüsse geordnet, in die 1., 2. und 3. Festungs-Kompagnie zurück,*) wodurch der Friedensstand der 2., 7. und 11. Fuß-Kompagnie, welche nunmehr ihre Friedensbenennung wieder annahmen, hergestellt wurde.

Die Pferde der Ausfall-Batterien[26]) zu Cüstrin und Spandau kamen, nachdem ein Austausch eines Theils derselben durch das III. Armee-Korps stattgefunden hatte, zum Verkauf und war dieses Geschäft gegen Ende Februar beendet, so daß zu diesem Zeitpunkte auch die letzten Leute derselben entlassen werden konnten.

Bei der Ersatz-Abtheilung wurden zunächst die Pferde verkauft und dann die Reserven und Landwehren entlassen. Die übrigen Leute traten nach der Demobilmachung der Batterien wieder in diese zurück.

Bei den Batterien und Kolonnen erfolgte die Zurückführung auf den Friedensstand[27]) allgemein so, daß zunächst die Batterien einer Abtheilung demobil machten, zu welchem Zweck sie auf durchschnittlich 4 Tage in Kantonnements nahe bei Spandau rückten und in dieser Festung ihr Feldmaterial niederlegten, dann die Munitions-Kolonnen einer Abtheilung. Darauf wurden, ebenfalls abtheilungsweise,

---

*) Dieselben trafen aus Coblenz am 21., aus Wesel am 26. Februar ein. Die Hauptleute a. D. Crüsemann und Beringe traten am 1. April in das Privatverhältniß zurück. Der Hauptmann Tiedemann erhielt wiederum die 2. Fuß-Kompagnie.

die Pferde verkauft, die Reserven und Landwehren entlassen. Die 1. Abtheilung kam zuletzt auf den Friedensfuß. Am Schluß der Demobilmachung erfolgte noch eine Ausgleichung der Kopfzahl in den verschiedenen Kompagnien, so daß mit dem 1. April 1851 das Regiment *) sich vollständig wieder auf dem Friedensfuß befand.

Wiederaufnahme der Reorganisation. 1851.

Die geschilderte Mobilmachung hatte die Schäden und Schwächen der bisherigen Organisation in erhöhtem Maße und deren Unhaltbarkeit dargethan. Man nahm deshalb gleich bei der Demobilmachung die Reorganisation in Angriff. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar hatte nämlich noch verfügt: „Eine 6 pfdge Fuß-Batterie per Artillerie-Regiment geht ein und tritt in die Feld-Reserve über. Die Kompagnie, welche diese bisher besetzte, wird Festungs-Kompagnie. Der bisherige Wechsel der Feld- und Festungs-Kompagnien wird bis auf Weiteres sistirt."

Jedes Artillerie-Regiment hatte nunmehr 4 Festungs-Kompagnien; es war die Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie provisorisch ausgesprochen.

Das Garde-Artillerie-Regiment brachte am 7. Februar die 6pfdge Garde-Fuß-Batterie Nr. 5 „als die letzte der Nummer nach", welche zur Feld-Reserve übertreten sollte und Spandau als die Garnison der diese Batterie besetzt habenden 10. Fuß-Kompagnie in Vorschlag, [29]) welcher auch die Genehmigung erhielt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. März bestimmte: „um die Bezeichnung der einzelnen Theile der Artillerie-Regimenter in dem Friedensverhältniß mit denjenigen im Kriegszustande in Einklang zu bringen. . . ."

„1) Bei der Feld-Artillerie fällt die bisherige Friedensbezeichnung „Kompagnie" allgemein weg und es wird die Bezeichnung „Batterie" schon im Frieden eingeführt.

2) Die Nummern der Batterien fangen in jedem Artillerie-Regiment, nach dem verschiedenen Kaliber gesondert, von Eins an.

3) Die abkürzende Bezeichnung der Feld- und Festungs-Artillerie ist von jetzt ab:

a. für das Garde-Artillerie-Regiment

1., 2., 3. reitende Garde-Batterie
1., 2., 3. 12pfdge " "
1., 2., 3., 4. 6pfdge " "
Garde-Haubitz-Batterie."

„c. für die Festungs-Artillerie

1., 2., 3., 4. Festungs-Kompagnie des (Garde-, 1. bis 8.) Artillerie-Regiments."

Der von dem Kriegs-Ministerium Sr. Majestät vorgelegte

„Organisations-Plan der Artillerie" [30])

erhielt am 20. November 1851 die Allerhöchste Genehmigung. Wir kommen auf denselben im nächsten Abschnitt noch eingehend zu sprechen, hier sei nur erwähnt,

*) Der Oberst a. D. Thiele legte am 1. April das Kommando der immobilen Artillerie nieder und trat in das Verhältniß der Inaktivität zurück. [28])

daß derselbe die formelle Trennung der reitenden von der Fuß-, sowie der Feld- von der Festungs-Artillerie aussprach. Sie sollte sich jedoch nur auf die Unteroffiziere und Gemeinen erstrecken, dagegen auf die Offiziere nicht ausgedehnt, vielmehr durch angemessenen Wechsel eine gleichmäßige Ausbildung in beiden Zweigen des artilleristischen Dienstes angestrebt werden. Das Garde-Artillerie-Regiment enthielt fortan eine vierte, die Festungs-Artillerie-Abtheilung, welche neu zu errichten war.

Dislokation bezw. Garnisonwechsel der Garde-Artillerie.[31])

Von 1816 bis 1832 standen:

Der Brigade-Stab,
Drei Abtheilungsstäbe, sowie
Drei reitende und
Neun Fuß-Kompagnien } in Berlin.

Eine Fuß-Kompagnie in Spandau.
Eine " " in Cüstrin.
Eine " " in Wittenberg.

Diese drei Festungen waren denselben durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Mai 1816 zugewiesen worden, nachdem Se. Majestät am 29. Februar 1816 festgesetzt hatten, daß die zum Festungsdienst*) bestimmten Kompagnien alljährlich wechseln sollten. Die 6., 10. und 11. Fuß-Kompagnie wurden zunächst zum Festungsdienste bestimmt. Mit Rücksicht auf die Neuformation der Brigade fand stillschweigend ein Wechsel zunächst nicht statt. Er trat zum ersten Male im Herbst 1818 auf Befehl der General-Inspektion der Artillerie, mitgetheilt durch den Brigadechef am 22. Mai 1818, ein. Damit diese Maßregel des alljährlichen Wechsels eine etwaige Mobilmachung nicht störe, verfügte die General-Inspektion der Artillerie unterm 9. April 1819: „daß die zur Besetzung der Festungen bestimmten Fuß-Kompagnien ... für das Jahr ihrer Dienstleistung keine Batterien haben können, sondern diese an die Kompagnie abgeben müssen, an deren Stelle sie getreten sind. Eine alljährliche Wechselung muß daher unter den drei Fuß-Kompagnien einer Abtheilung, welche keine 12pfdge Batterie besetzen, stattfinden." Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. September 1819[32]) schloß die 12pfdgen Batterien für immer vom Festungsdienste aus.

Von 1818 ab fand nunmehr der Wechsel in regelmäßigem dreijährigen Turnus statt. Die zum Festungsdienste bestimmten Fuß-Kompagnien rückten nach beendigten Herbstübungen, in der Regel Ende September, spätestens am 1. Oktober, nach der betreffenden Festung ab.[33]) Während der Revueübungen ließen die in den festen Plätzen garnisonirenden Kompagnien ein Kommando, etwa 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 20 Mann stark, daselbst zurück. Eine Abweichung in dem regelmäßigen Wechsel fand im Jahre 1831 statt, in welchem infolge der politischen Verhältnisse die Ausbildung eine Richtung annahm, wodurch sowohl die mobilen, als auch die Festungs-Kompagnien eine dem Kriegszweck entsprechende Tüchtigkeit

*) Die Kompagnien exerzirten alle, auch wenn sie eine Batterie besetzt hatten, zeitweise am Festungsgeschütz, es waren sogar die reitenden Batterien davon nicht ausgeschlossen.

erlangen konnten, so daß die General-Inspektion der Artillerie am 10. Juni verfügte, daß in diesem Jahre kein Wechsel stattfinden solle.

Wiederh
d
Reorga
18

Von 1832 bis Ende 1851 änderten sich obige Garnisonen nur insofern, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juli 1832 die Verlegung der Wittenberg stehenden Fuß-Kompagnie nach Cüstrin angeordnet wurde. Die polit Unruhen des Jahres 1848 brachten den Wechsel zunächst zum Stillstand, machten unter Anderem die Verlegung zweier Fuß-Kompagnien der Garde-Art und zwar der 12. Kompagnie am 13. Juni, der 6. Kompagnie am 2. Juli nach Magdeburg nothwendig, welchen die Brigade zugleich die Ordnung gesammten Feldmaterials daselbst übertrug. Die 6. Kompagnie wurde 21. September 1848 durch die 3. Fuß-Kompagnie in Magdeburg abgelö bezog dann Kantonnements in der Gegend von Potsdam, wo die übrigen Kompagnien der Garde-Artillerie, nach dem Abrücken am 21. März 1848 aus untergebracht waren. Endlich war die 9. Fuß-Kompagnie mobil geworden als 6pfdge Batterie No. 3 zur Theilnahme an dem Feldzuge gegen Dä ausmarschirt. So unterblieb im Herbst 1848 der Garnisonwechsel der in Sp und Cüstrin stehenden drei Fuß-Kompagnien. Als im folgenden Jahre auch den Festungen stehenden Kompagnien zur Bespannung von Geschützen Pferde Etat erhielten, fiel das Hauptmotiv für den lästigen Wechsel weg, und es bes die General-Inspektion der Artillerie am 6. September 1849, daß derselbe i diesem Jahre nicht eintreten solle. Er unterblieb infolge der Mobilmachu im Jahre 1850. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar 1851 die Wechselung in Anbahnung der Trennung der Mannschaften der Fel Festungs-Artillerie.

Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. März d. J., be die Formirung der 4. Festungs-Kompagnien bei den Artillerie-Regimente stimmte die General-Inspektion der Artillerie, in Vereinbarung mit dem Ministerium, am 24. März, daß beim Garde-Artillerie-Regiment

die 2. und 7. Fuß-Kompagnie in Cüstrin,

die 11. in Spandau als Festungs-Kompagnien verbleiben,

die zur Festungs-Kompagnie formirte

10. Fuß-Kompagnie aber nach Spandau verlegt werde.[35])

Das General-Kommando des Garde-Korps verfügte dann am 4. April daß die 10. Fuß-Kompagnie am 7. d. Mts. nach Spandau abrücken solle.

Der Garnisonwechsel der für die Geschichte des Garde-Fuß-Artillerie-Reg in Betracht kommenden 4 Fuß-Kompagnien ist unter „B. Nachrichten" über di aufgenommen.

Uniform und Bewaffnung[36]) der Garde-Fuß-Artillerie.*)

1. Von 1809 bezw. 1816 bis 1843.

Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III. hatte der Allerh Kabinets-Ordre vom 7. Dezember 1808, der Stiftungsurkunde der Garde-Art eigenhändig hinzugefügt:

*) Auf die der reitenden Artillerie können wir hier nicht eingehen.

Bombardier
1786.

Offizier
1786.

Kanonier
1792.

Fuss-Artillerie.

Unteroffizier
der Garde-Fuss-Kompagnie
1809.

Stabsoffizier
1816.

Kanonier
1830.

Garde-Fuss-Artillerie.

erlangen konnten, so daß die General-Inspektion der Artillerie am 10. Juni 1831 verfügte, daß in diesem Jahre kein Wechsel stattfinden solle.

Von 1832 bis Ende 1851 änderten sich obige Garnisonen nur insoweit, als durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juli 1832 die Verlegung der in Wittenberg stehenden Fuß-Kompagnie nach Cüstrin angeordnet wurde. Die politischen Unruhen des Jahres 1848 brachten den Wechsel zunächst zum Stillstand. Sie machten unter Anderem die Verlegung zweier Fuß-Kompagnien der Garde-Artillerie und zwar der 12. Kompagnie am 13. Juni, der 6. Kompagnie am 2. Juli 1848 nach Magdeburg nothwendig, welchen die Brigade zugleich die Ordnung ihres gesammten Feldmaterials daselbst übertrug. Die 6. Kompagnie wurde am 21. September 1848 durch die 3. Fuß-Kompagnie in Magdeburg abgelöst und bezog dann Kantonnements in der Gegend von Potsdam, wo die übrigen Feld-Kompagnien der Garde-Artillerie, nach dem Abrücken am 21. März 1848 aus Berlin, untergebracht waren. Endlich war die 9. Fuß-Kompagnie mobil geworden[34]) und als 6pfdge Batterie No. 3 zur Theilnahme an dem Feldzuge gegen Dänemark ausmarschirt. So unterblieb im Herbst 1848 der Garnisonwechsel der in Spandau und Cüstrin stehenden drei Fuß-Kompagnien. Als im folgenden Jahre auch die in den Festungen stehenden Kompagnien zur Bespannung von Geschützen Pferde in den Etat erhielten, fiel das Hauptmotiv für den lästigen Wechsel weg, und es bestimmte die General-Inspektion der Artillerie am 6. September 1849, daß derselbe auch in diesem Jahre nicht eintreten solle. Er unterblieb infolge der Mobilmachung auch im Jahre 1850. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar 1851 sistirte die Wechselung in Anbahnung der Trennung der Mannschaften der Feld- und Festungs-Artillerie.

Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. März d. J., betreffend die Formirung der 4. Festungs-Kompagnien bei den Artillerie-Regimentern, bestimmte die General-Inspektion der Artillerie, in Vereinbarung mit dem Kriegs-Ministerium, am 24. März, daß beim Garde-Artillerie-Regiment

die 2. und 7. Fuß-Kompagnie in Cüstrin,

die 11. in Spandau als Festungs-Kompagnien verbleiben,

die zur Festungs-Kompagnie formirte

10. Fuß-Kompagnie aber nach Spandau verlegt werde.[35])

Das General-Kommando des Garde-Korps verfügte dann am 4. April 1851, daß die 10. Fuß-Kompagnie am 7. d. Mts. nach Spandau abrücken solle.

Der Garnisonwechsel der für die Geschichte des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in Betracht kommenden 4 Fuß-Kompagnien ist unter „B. Nachrichten" über dieselben aufgenommen.

Uniform und Bewaffnung[36]) der Garde-Fuß-Artillerie.*)

1. Von 1809 bezw. 1816 bis 1843.

Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III. hatte der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7. Dezember 1808, der Stiftungsurkunde der Garde-Artillerie eigenhändig hinzugefügt:

*) Auf die der reitenden Artillerie können wir hier nicht eingehen.

Bombardier 1786. Offizier 1786 Kanonier 1792.

Fuss-Artillerie.

Unteroffizier der Garde-Fuss-Kompagnie 1809. Stabsoffizier 1816 Kanonier 1830.

Garde-Fuss-Artillerie.

„Die Garde-Artillerie-Uniform wird mit eben den Litzen besetzt wie die der Garde-Jäger."

Die Uniform derselben war demnach folgende:

a. Die Fuß-Artilleristen hatten eine Montirung (Collets) wie die Infanterie von dunkelblauem Tuch, mit schwarzem, roth paspoilirtem, ausgeschnittenem, später geschlossenem Kragen; dieser sowie die schwarzen Aufschläge waren mit gelben Garde-Litzen besetzt. Die Collets hatten zwei Reihen gelber Knöpfe, rothbesetzte Schöße und rothe Schulterklappen. Bis zum Jahre 1821 wurde neben dem Collet ein graues Kamisol getragen, und trat an dessen Stelle eine blaue Tuchjacke mit einer gelben Litze auf jeder Kragenpatte und mit einer Reihe von Knöpfen zum gewöhnlichen und Arbeits-Dienst; eigenthümlich war der von 1835 ab dazu gehörige Schoß zum Anknöpfen. Die Bombardiere trugen goldene Tressen an den Aufschlägen, die Unteroffiziere dergleichen an Kragen und Aufschlägen; die Tressen wurden vor 1815 an dem unteren und vorderen Rande des Kragens, von da ab wie es heute noch Vorschrift ist, getragen. — Die Spielleute hatten schwarze Schwalbennester mit Tressen und kurzen Frangen, welche gelbwollene, bezw. bei den Avancirten goldene waren.

Grauer Tuchmantel mit schwarzem Kragen und rothen Schulterklappen und einer Reihe gelber Knöpfe, hinten in Taillenhöhe einen Knopf am Verengerungslatz. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März 1832 wurde der graue, bei den Unteroffizieren blaue Kragen mit zwei viereckigen schwarzen Patten — bei den Unteroffizieren mit rothem Vorstoß — auf der Außenseite nebst je einem gelben Knopf auf beiden Patten eingeführt. Bei vollem Gepäck wurde der Mantel flach gewickelt über der linken Schulter getragen; die mit einem Riemen umschnürten Enden saßen tief unter der rechten Hüfte. Bei Paraden lag der ebenso umgelegte Mantel unter dem Tornister bezw. dem linken Trageriemen. Vom Frühjahr 1827 an wurde auf Allerhöchsten Befehl der Mantel oben auf den Tornister, kurz gerollt, festgeschnallt, wozu der letztere zwei Lederösen erhielt.

Hohe Stiefel wie alle Fuß-Truppen der Garde, dazu graue Tuchhose ohne Biese. Im Januar 1814 fielen diese Stiefel fort und es erhielten die Beinkleider einen anderen Schnitt,*) um sie über die Stiefel gezogen zu tragen, und rothe Biese. Für den Sommer weiße Pantalonhosen, welche bis 1814 bei Paraden in den Stiefeln, sonst darüber getragen wurden. Die Schnippe der Gamaschenbeinkleider bedeckte vorn das Fußblatt und reichte bis an die Zehen, hinten bis an den Absatz.

Schwarze Filz-Czakots am oberen Rande mit einer gelben Borte aus Wolle, bei den Unteroffizieren mit goldener Tresse besetzt. Vorn das runde schwarz-weiße Feldzeichen, Rose genannt, darunter ein messingener Gardestern; schwarz-lederner Sturmriemen. Vom 13. April 1810 ab bei Paraden mit einem niedrigen breiten Haarbusch, welcher bei den Mannschaften schwarz, bei den Unteroffizieren oben schwarz und unten weiß, bei den Spielleuten roth, bezw. roth und weiß war. Beim gewöhnlichen Dienst wurde der Czakot mit einem Ueberzug von schwarzem

*) Unten saßen drei Messingknöpfe, welche 1815 durch Haken und Oesen ersetzt wurden, 1819 fielen auch diese fort, ebenso der Schlitz zu dessen Schluß sie dienten.

Zwillich getragen, welcher einige Jahre später aus Wachsleinwand bestand. Im Jahre 1814 erhielten die Czakots eine andere Form, Borten- und Treſſenbeſatz fiel fort und es kamen hohe dünne Haarbüſche, welche bei den Mannſchaften ſchwarz waren, bei den Unteroffizieren mit weißer Spitze, ferner rothwollene Kordons*) nebſt Fangſchnüren und die Schuppenketten auch bei der Fuß-Artillerie zur Einführung. Von 1836 ab waren die Czakots mit Tuch überzogen, an den Kordons fiel das Garngeflecht weg, die Behänge wurden verkürzt und rechtsſeitig nicht mehr an die Montirungsknöpfe angeknöpft.

Die Feldmütze von grauem, ſeit 1821 von blauem Tuch, hatte eine Einfaſſung von ſchwarzem Tuch mit rothen Vorſtößen. Im Jahre 1842 kam die Kokarde an derſelben zur Einführung.

Gefütterte Fauſthandſchuhe für den Winter aus grauem Tuch.

Ueber der linken Schulter wurde am Bandolier die Patronentaſche — ſeit 1816 Schlagröhrtaſche — getragen, welche hinten ſaß. Das Bandolier kreuzte ſich auf der Bruſt mit dem über die rechte Schulter gehenden Säbelgehenk. Am 31. Januar 1822 wurden die Räumnadeln an den Bandolieren und die ovalen Schilder an den Säbelgehenken der Avancirten der Fuß-Artillerie abgeſchafft. — Das Lederzeug war anfänglich ſchwarz, ſeit 4. September 1827 bei der Garde-Artillerie weiß. Der Torniſter aus Kalbfell wurde ſeit 1810 an zwei Riemen getragen, der Brotbeutel über die linke Schulter. Das Kochgeſchirr in einem weißen Beutel war auf der auswendigen Seite des Torniſters angeſchnallt, ſich oben mit demſelben vergleichend. Das Schnürloch des Beutels ſaß oben in der Mitte, darüber kam der Riemen, deſſen Ende dort in einer Roſe zuſammengewickelt wurde.

Infanterie-Seitengewehr mit Stichblatt. — Im Jahre 1816 kamen an den Säbeltroddeln die Farben-Abzeichen,**) wie ſie nach der Skala weiß, roth, gelb, hellblau für 12 Kompagnien heute noch in Geltung ſind, zur Einführung. — 1823 wurde den Feldwebeln und Oberfeuerwerkern das Tragen von Offiziersdegen geſtattet; ſie gaben dafür die Karabiner ab.

Von 1809—1824 Infanterie-Gewehr, Unteroffiziere und Bombardiere führten an deren Stelle Karabiner, welche Waffen in letzterem Jahre fortfielen.

Nach der Allerhöchſten Kabinets-Ordre vom 27. März 1829 konnte auch die Fuß-Artillerie bei großen Paraden mit Lederhandſchuhen vorbeimarſchiren, inſofern ſich die Anſchaffungskoſten aus den Erſparniſſen des Bekleidungsfonds beſtreiten ließen.

b. Die berittenen Mannſchaften der Fuß-Artillerie hatten dieſelbe Uniform, nur Reithoſen mit ſchwarzem Lederbeſatz, erſt ohne, ſpäter mit rother Bieſe. Nach dem Reglement war die Hoſe an der Außenſeite mit Holzknöpfen beſetzt, welche vier Finger breit von einander abſtanden und mit grauem Tuch überzogen waren. Im Jahre 1812 wurde jedoch nachgegeben, daß dieſe Knöpfe aus

*) Im Jahre 1814 vor Paris erhalten.

**) Ueber die Farbenabzeichen der Säbeltroddeln von 1809—1816 ſiehe Beilage 3 zum erſten Theil.

Messing sein durften. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. November 1815 fielen dieselben bis auf die untersten vier fort und verschwanden seit 14. Juni 1817 ganz. Die Mannschaften trugen Sporen und hatten statt des Tornisters einen Mantelsack.

c. Die Offiziere der Garde-Fuß-Artillerie trugen graue Tuchhosen, welche von dunkler Farbe waren, mit zwei rothen Streifen. Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März 1832 kamen die rothen Tuchstreifen in Fortfall und sollte statt deren nur ein Vorstoß auf der Naht getragen werden.

Am Uniformsrock (Frack) waren Kragen und Aufschläge von Sammet mit goldgestickten Gardelitzen. Die Offiziere trugen Achselklappen wie diejenigen der Mannschaften, auf denen der Rang (Lieutenant, Kapitän, Stabsoffizier) durch silberne mit zwei schwarzen Streifen durchzogene Tressen kenntlich gemacht war. Der Lieutenant hatte eine Tresse mitten in der Längsrichtung, der Kapitän zwei Tressen, nämlich auf jedem der beiden äußeren Ränder, die Stabsoffiziere hatten Tressen-einfassung auf allen fünf Seiten der Achselklappe. Zur Parade wurden goldene Achselbänder getragen. Epaulettes sind im Jahre 1814 für Generale und Stabs-offiziere eingeführt*) und erhielten am 17. November 1832 die gegenwärtig gebräuchliche Form. — Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Februar 1832 erhielten die Premier- und Oberstlieutenants in den Epauletfeldern als Rangabzeichen einen, die Obersten zwei Sterne. Am 17. November d. J. wurden den Hauptleuten ebenfalls zwei Sterne verliehen. Der Ueberrock war dunkelgrau.

Am Czakot erhielten die Offiziere erst 1814 die Schuppenketten, bis dahin hatten sie Kettchen mit zwei heraldischen Adlern getragen, welche ebenso wie die goldene Tresse am oberen Rande in diesem Jahre fortfielen. Dagegen behielten sie den silbernen Stern mit bunt emaillirtem Mittelschild und bekamen silberne, schwarz durchwirkte Kordons und Fangschnüre, welche vom Jahre 1836 ab von der Fuß-Artillerie wie bei der Infanterie getragen wurden. Der Haarbusch, bis 1814 wallend, von da ab lang und cylindrisch, war schwarz. Außer dem Czakot trugen die Offiziere den Federhut von schwarzem Seidenfilz mit schwarz-silberner Kokarde, goldener Schnur-Agraffe und schwarzem Federbusch mit weißem Kelch.

Die Mütze, nach Form derjenigen der Mannschaften, hatte einen schwarz lackirten Schirm und Besatzstreifen aus Sammet.

Die Mäntel waren grau. Der Kragen hatte innen rothes Futter, an dessen Stelle im Jahre 1826 solches von blauer Farbe mit rothem Vorstoß trat. Am 14. April 1830 erhielten die Offiziere der Artillerie die Erlaubniß, Mäntel mit Pelzkragen zu tragen.

Die Offiziere der Fuß-Artillerie führten den Infanteriedegen mit schwarzer Scheide. Das Portepee war mit Bouillons versehen.

Eine silberne schwarz durchwirkte Schärpe bildete das Dienstzeichen.

Sporen trugen die Offiziere der Fuß-Artillerie im Dienst nur dann, wenn sie mit bespannten Geschützen exerzirten, bezw. zum Reitdienst.

---

*) Für Hauptleute und Subalternoffiziere der Fußtruppen und der Artillerie ist über das Anlegen der Epaulettes keine Ordre erlassen worden, es wurde nur stillschweigend geduldet. Im Jahre 1821 wurde Allerhöchsten Orts eine Probe festgestellt.

2. Von 1843—1864.

Da in der Zeit von 1851—1864 nur geringe Uniformsveränderungen vorkamen, so wird hier der allgemeinen Darstellung vorgegriffen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1842 wurde der Czakot, die Montirung und das Collet abgeschafft und dafür Helm, Waffenrock und Drillichjacke, für die Unteroffiziere Drillichröcke eingeführt.

Der Helm aus Leder, mit Tombakbeschlag, Garde-Adler mit weißem Stern wurde zuerst mit einer Spitze und erst vom Herbst 1844 ab mit Kugel*) getragen. Die gesammte Garde-Artillerie bekam weiße, die Spielleute erhielten rothe Haarbüsche. Der 4. Garde-Festungs-Artillerie-Kompagnie wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. April 1852 am Helm ein messingenes Band mit der Inschrift „Colberg 1807" verliehen, welches über dem Adler zu befestigen war; infolge des Allerhöchsten Befehls vom 7. Februar 1861 wird dasselbe unten auf dem Adler getragen.

Der Waffenrock mit einer Reihe Knöpfe erhielt den seitherigen Kragen und schwedische Aufschläge. Der Adlerknopf der Sergeanten wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Januar 1846 eingeführt. Der Mantelkragen der Unteroffiziere war, vom Jahre 1857 ab, dem seitherigen der Mannschaften gleich, dagegen legten die Gemeinen den Pattenknopf ab.

Der Tornister wurde nach Annahme des Virchowschen Gepäcks, welches von 1845—1848 zur Einführung gelangte, in heutiger Art getragen, bis dahin noch mit Brustriemen. Die Haltebleche der Tragriemen sind mit einer flammenden Granate verziert.

a. Die Fuß-Artilleristen erhielten 1848 das Artillerie-Faschinenmesser, welches am Leibriemen mit Schloß und einer Säbeltasche zu tragen war. Die Schlagröhrtasche fiel mit dem Säbelgehenk fort. Die Unterscheidungsfarben an den Säbeltroddeln sind aus Beilage 6 ersichtlich.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. April 1853 bekamen die Gefreiten den kleinen Adlerknopf am Uniforms- und Mantelkragen. Von 1857 ab trugen sie ihn nur noch am Waffenrock.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Juni 1859 ordnete die Einziehung der Bombardierstellen, vom 1. Juli ab, an. In die vakant werdenden Stellen sollten Obergefreite treten, welche zu den Gemeinen zählen, und als Abzeichen den großen Sergeantenknopf und die Unteroffiziertroddel erhielten.

b. Die berittenen Mannschaften bekamen 1848 den Kavalleriesäbel am Leibriemen mit Schloß, Trage- und Schweberiemen zu tragen.

c. Die Offiziere der Fuß-Artillerie legten zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. Mai 1848 den Kavalleriesäbel an. Nach Einführung des Waffenrocks trugen die Offiziere die Fracks noch bis zum 22. Oktober 1856 als Gesellschafts-Anzug.

Die jetzigen Offiziers-Paletots wurden 1847 eingeführt und können außer

*) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. September 1844 eingeführt.

Dienſt beliebig Mäntel oder Paletots getragen werden, im Dienſte hat innerhalb des Regiments Gleichmäßigkeit zu herrſchen.

Am 5. März 1851 verfügte die General-Inſpektion der Artillerie, daß die Sporen von ſämmtlichen Offizieren der Artillerie, gleichviel bei welcher Kompagnie ſie ſtehen, im Dienſt angelegt werden.

Reit- und Zaumzeug der Offiziere der Garde-Fuß-Artillerie[37a]) von 1816—1864.

Der Kürze wegen faſſen wir, der Geſchichte vorgreifend, die Zeit bis 1864 gleich hier zuſammen.

Die Pferdeausrüſtung der Offiziere der Garde-Artillerie beſtand nach der von dem General v. Holtzendorff im Mai 1816 auf Grund der beſtehenden Beſtimmungen erlaſſenen „Inſtruktion über den Anzug ꝛc. der Offiziere der Artillerie" und nach den Akten der Garde-Feld-Artillerie-Brigade aus folgenden Stücken:

Das Zaumzeug. Ein ſchwarzledernes einfaches Kopfgeſtell, an welchem ſich Trenſe und Stange — letztere ohne Buckeln — zuſammen befanden, mit Naſenriemen, doppelten gelben Schnallen an Geſtell und Zügeln, die Spitzen der Schnallſtrippen mit einem flachen Meſſingbeſchlag belegt. Das Kopfſtück war abweichend von dem für die Offizierpferde der reitenden Artillerie ohne Panzerkette. Vom Jahre 1823 ab waren Kandaren mit geraden Anzügen Vorſchrift; 1847 wurden feſtſtehende Mundſtücke als Norm aufgeſtellt, Abweichungen bei ſchwierigen Pferden waren geſtattet.

Der Sattel. Ein gewöhnlicher engliſcher Sattel ohne Löffel, mit weißem Gurt.

Bis zum Jahre 1817 hatten die Offiziere der Garde-Fuß-Artillerie eine kleine Decke unter dem Sattel. Dieſelbe war viereckig von der Farbe des Collets, alſo blau, mit breiter rother Kante und zwei ſchwarzen roth vorgeſtoßenen Randbeſätzen; in den beiden hinteren Ecken befand ſich je ein in Silber geſtickter Gardeſtern. — Mittelſt Allerhöchſter Kabinets-Ordre vom 22. September 1817 wurde beſtimmt, daß die „Stabsoffiziere und berittenen Subalternoffiziere der Fuß-Artillerie ſolche Chabracken haben ſollen, wie dieſe für die Offiziere der reitenden Artillerie vorgeſchrieben ſind". Dieſe Schabracke wurde über den Sattel gelegt, war ebenfalls von blauem Tuch mit derſelben Einfaſſung wie bei der eben beſchriebenen Unterlegedecke, hatte jedoch — zugleich erheblich größer — abgerundete Ecken und in jeder derſelben den in Silber geſtickten Gardeſtern; die hinteren Sterne etwas größer als die vorderen. Im gewöhnlichen Dienſt wurden die ſeitherigen viereckigen Unterlegedecken, jedoch ohne Sterne, wie ſie die reitende Artillerie führte, allgemein aufgelegt. Der Obergurt war von weißer Strippe, der Umlauf von ſchwarzem Leder mit gelber Schnalle.

Anfangs der dreißiger Jahre wurden bei der Kavallerie blauwollene oder ſchwarzlederne Obergurte üblich. Die Garde-Artillerie-Brigade nahm im Frühjahr 1835 ebenfalls die blauwollenen Obergurte an, daneben waren auch ſchwarzlederne geſtattet. Die Offizierspferde des nach Kaliſch (1835) abrückenden Detachements mußten auf Befehl des Brigadiers mit blauwollenen Obergurten ausgerüſtet werden.

Auf Befehl des Kommandeurs des Garde-Korps, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, vom 18. April 1839 wurde der schwarzlederne Obergurt ebenfalls für die Artillerie eingeführt, die blauwollenen durften aber aufgetragen werden und, um eine Gleichmäßigkeit im ganzen Korps herbeizuführen, war eine Probedecke nach Form der für Dragoner festgesetzt und besiegelt.

Am 8. März 1856 verfügte die General-Inspektion der Artillerie, weil die Obergurte ganz allgemein in der Armee von blauer Farbe sind, daß auch in der Artillerie nur Obergurte von blauer Farbe gestattet werden.

Das Vorderzeug aus schwarzem Leder, nach Form desjenigen für den ungarischen Sattel, war auf der Brust des Pferdes mit einer gelben Buckel geziert.

Das schwarzlederne Hinterzeug trug eine etwas kleinere Buckel aus Messing.

Nachrichten über die Beschirrung, das Reit- und Sattelzeug der 6pfdgen Fuß-Batterien der Garde-Artillerie[37b]) von 1816–1851.

Während der Formation der Garde-Artillerie-Brigade verfügte das 1. Departement des Kriegs-Ministeriums am 5. Mai 1816, welche Geschirr- und Stallsachen ꝛc. künftig bei den zwei bespannten 6pfdgen Exerzirgeschützen der immobilen Fuß-Kompagnien sich befinden sollen. Dieselben waren für die Garde von preußischer Konstruktion. Die Ordnung und Sichtung der Bestände und die Ueberweisung derselben für den Fall eines Krieges erforderte noch geraume Zeit. Die Beschirrung ꝛc. für die übrigen Geschütze und Fahrzeuge wurde im Artillerie-Depot zu Berlin in der Folge aufbewahrt und stand unter Verantwortlichkeit der Kompagniechefs rücksichtlich der Instandhaltung.

Das überwiesene Geschirr ꝛc., nach Vorschrift aus schwarzem Leder, war Folgendes:

Halfterzäume, mit Trensengebiß und ganzen Zügeln für die Reit- und Sattelpferde, mit gespaltenen Zügeln für die Handpferde, und je einem Halfterstrick.

Stangenzäume (ohne Trense) für alle Pferde.

Deutsche Reitsättel für die Reit- und Sattelpferde mit Kreuzschnurgurt, Steigriemen und verzinnten Steigbügeln sowie mit drei Packriemen.

Sattelkissen für die Handpferde, mit Kreuzschnurgurt, Steigriemen und Steigbügeln, sowie drei Packriemen.

Pferdedecken aus Fries mit einem Deckengurt für den Stall.

Die Stangenpferde hatten Hinterkumtgeschirre mit ledernem Brustkoppel und Ring, Zugstränge mit eisernem Knebel, für die Sattelpferde ein Nothhalskoppel mit Ketten.

Die Mittelpferde Vorderkumtgeschirre mit Schwanz- und Schweberiemen, Geschirrtaue mit eisernem Knebel.

Die Vorderpferde Sielengeschirre, sog. ordinäre Vordergeschirre, mit umgeschlagenen Brustblättern, Schwanz- und Schweberiemen, Geschirrtaue mit eisernem Knebel.

(Zugstränge und Geschirrtaue waren getheert.)

Futtersäcke mit rundem Boden für die Handpferde, dagegen sog. gewöhnliche für die übrigen Pferde.

Futterbeutel von Zwillich und Fouragirstränge mit eisernen Ringen.

Die Stangenpferde zogen an der feststehenden Hinterbracke, die Mittelpferde an einer Vorderbracke, beide hatten Ortscheite mit Ringen zu den Geschirrtauen. Die Vorderpferde wurden den Mittelpferden vorgehängt.

Der Fahrer führte eine lederne Peitsche, Kantschu genannt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Oktober 1816 bestimmte, daß künftig bei der Fuß-Artillerie, sowohl für die fahrenden Artilleristen als die berittenen Unteroffiziere, die ungarischen Sättel allgemein eingeführt werden sollten. Es war dieserhalb in Versuche einzutreten.

Am 3. Februar 1819 befahlen Se. Majestät der König, daß bei sämmtlichen Batterien und Kolonnen der Garde-Artillerie-Brigade Geschirre nach russischer Art eingeführt, mit den aus Rußland erhaltenen Geschirren zwei reitende Batterien beschirrt, für die dritte aber dieselben ganz nach dem (von dem früheren russischen Geschirr*) etwas abweichenden) Muster der ersteren gefertigt, mit den bisher bei den reitenden Batterien der Garde-Artillerie befindlich gewesenen russischen Geschirren nun die Fuß-Batterien der Garde ausgerüstet und die noch fehlenden nach der Form dieser neu gemacht, endlich, daß den Affuitagen die hiernach erforderlichen Veränderungen gegeben, auch die Park- und übrigen Kolonnen der Garde mit Geschirren russischer Art versehen werden sollen.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. März 1819 führte für die preußische Artillerie eine neue Bespannung und Beschirrung ein. Der Schlußpassus der Ordre lautet: „Bei der Garde-Artillerie verbleibt es übrigens bei der Geschirrart, wie Ich solche am 3. v. Mts. bestimmt habe."

Auf eine Anfrage des Kriegs-Ministeriums bestimmte der König am 12. August 1819 über das Sattel- und Zaumzeug der Garde-Artillerie:

„1) Die reitende Artillerie soll allein mit russischen Sätteln versehen sein ... — 2) Die Fuß-Garde-Artillerie erhält durchgehends ungarische Sättel ..... — 3) Der Stangenzäume für die Handpferde bei der Fuß-Garde-Artillerie bedarf es nicht ....."

Infolge dessen wurden die Reitsättel für die Sattelpferde durch ungarische Sättel (ohne Hinter- und Vorderzeug, auch ohne Pistolenholfter) nebst blautuchenen Sattelüberdecken mit rothem Vorstoß, schwarzer, roth vorgestoßener Randeinfassung und abgerundeten Ecken, ersetzt.

Die Unteroffizierpferde erhielten Vorder- und Hinterzeug und die eben beschriebene Sattelüberdecke.

---

*) Die reitenden Batterien erhielten sog. Prunkgeschirre, welche sich wie folgt von den anderen russischen Geschirren unterschieden: Sie waren aus Juchtenleder, hatten lederne Zugstränge, Messingringe am Kumt, russische mit Messing beschlagene Sättel nebst Sitzkissen und wollene Gurten, Filzwoilachs mit Ledereinfassung, die Kappen an den Sperrhölzern von Messing. — Bei Paraden lag unter dem Packkissen der Handpferde eine sog. kleine Handdecke aus blauem Tuch, viereckig, mit rother Kante und schwarzem, roth vorgestoßenem Randbesatz. Sämmtliche Pferde bei der reitenden Artillerie hatten Stangenzäume.

Besonders charakteristisch an der russischen Beschirrung und Bespannung waren: die schräge Lage des Kumts, mit Kumthölzern (statt der preußischen Kumtfedern) und ledernen Kumtösen; die in der vorderen Hälfte und am Ende mit Leder überzogenen Zugstränge; der sog. Mittelknoten mit Sperrhölzern und Deichselring; die Docken an der feststehenden Hinterbracke; das Ueberkreuzgehen der innen liegenden Theile der Mitteltaue.

Die Stangenpferde hatten Hinterkumtgeschirre, Mittel- und Vorderpferde Vorderkumtgeschirre und zwar zogen die Mittelpferde am sog. Mittelknoten mit Sperrhölzern; die Zugtaue der Vorderpferde wurden mittelst Schnallstücken in die Kumtösen der Mittelpferde eingeschnallt. Das Lederzeug war schwarz, die Taue getheert.

Das Kumt bestand aus zwei Kumthölzern mit Unterkumt, Kumtkissen und ledernen Kumtkissendecken, ledernen Zugösen mit Strangschnallen, Brustriemen mit Ring und ledernen Brustkoppeln.

Der Umgang war in die Zugösen eingeschnallt, hatte Rückriem, zwei Trage- und zwei Backenriemen, Bauchgurt mit Strippe und vier Strangschlaufen. Der Rückriem ging bei den Sattelpferden zwischen Woilach und Sattel hindurch und wurde am Kumt eingeschnallt, bei den Handpferden am Packkissen. Backenriemen und Rückriem bildeten bei ihrem Zusammenstoß die sog. Rose.

Die Zugtaue aus Hanf zerfielen in Stangen-, Mittel- und Vorderstränge und wurden in die Kumtösen eingeschnallt. Vom Kumte an waren die Taue bis zu den Backenriemen mit Leder überzogen. Die Stangenstränge, 8 Fuß lang, hatten am hinteren Ende eine mit Leder bezogene Oese zum Aufstreifen auf die Docken der Hinterbracke. — Die Mittelstränge (der sog. Knoten) bestanden für jedes Pferd aus einem 24 Fuß langen Tau, welches durch die am äußersten Ende der (blau angestrichenen, dort mit eisernen Kappen umschlossenen) Sperrhölzer angebrachten Löcher durchgezogen war. Die beiden Mittelstücke der Taue, welche hinter den Sperrhölzern lagen, mit jedem ein Dreieck bildend, wurden verschürzt und mittelst einer sechsfachen Lederschlaufe mit dem Deichselring verbunden, welchen man auf die Deichselspitze hängte. Das Sattelpferd zog an dem oberen, das Handpferd an dem unteren Strange. — Die Vorderstränge, 10 Fuß lang, hatten auch am hinteren Ende Schnallstücke.

Die Sperrhölzer, etwa zur Hälfte übereinanderliegend, waren durch einen Riemen lose zusammengeschnallt und 5 Fuß von der Deichselspitze entfernt.

Der Sattel der Reit- und Sattelpferde war der ungarische mit Sitzkissen, Untergurt ꝛc., Woilach und Ueberdecke nebst Uebergurt und Umlauf.

Das Packkissen der Handpferde (nur für die Batterien), mit Leinwand gefuttert, hatte Steigriemen mit Steigbügel und drei Packriemen, sowie Kreuzschnurgurt. Unter dem Kissen lag eine zusammengefaltete Pferdedecke aus Fries. Bei Paraden wurde die kleine viereckige blaue Unterlegedecke aufgelegt.

Die Reit- und Sattelpferde erhielten Stangenzäume, Trensen und Halftern, die Handpferde starke Trensen mit tüchtigen Gebissen und Halftern, letztere für alle Pferde mit Halfterstrick, und zwar alle diese Stücke nach der preußischen C/19.

Als im Herbst 1822 die Einführung einer neuen Kandare mit geraden Anzügen für die reitende Artillerie Allerhöchst befohlen war, verfügte die General-Inspektion der Artillerie in Vereinbarung mit dem Kriegs-Ministerium am 21. Februar 1823, daß diese Kandare bei Neubeschaffungen allgemein bei der Artillerie an Stelle der bisherigen zu treten habe.

Im Jahre 1827 kamen Hufeisentaschen für die Feldausrüstung zur Einführung, je deren zwei für ein Pferd.

Die russischen Geschirre der Garde-Artillerie wurden mehrfach aptirt, diese Aenderungen waren aber keine prinzipiellen. Wir heben nur die bemerkenswerthen hervor. 1829 wurde der Ring zum Ausbinden der Handpferde auf das Packkissen gesetzt und an die Mitteltaue kamen, um das Durchziehen durch die Sperrhölzer zu hindern, lederne Ansätze. 1830 erhielten die Kumte ein zweites Paar Zugösen. Im Jahre 1838 wurde der Garde-Artillerie von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine achtspännige Einhörner-Batterie zu acht Geschützen nebst acht Munitionskarren und einer Garnitur neuer russischer Geschirre geschenkt,*) welche gegenüber den früheren erheblich verbessert waren. Es erhielt infolge dessen 1839 die gesammte reitende Artillerie der Garde für ihre Exerzir-Batterien dieses neue Material. Das Geschirr der Fuß-Batterien wurde, soweit das neue nicht reichte, entsprechend abgeändert.

Das Kumt war verbessert; es hatte oben ein Charnier; in die Kumtöse wurde eine Doppelschnalle mit eiserner Tauöse eingeschnallt. Die langen Mitteltaue waren abgeschafft und dafür Zugtaue und eine Strickbracke eingeführt. Die Sperrhölzer hatten an den Kappen eiserne Oesen erhalten und wurden fortan durch zwei Riemen aneinandergeschnallt. Die Vorder- und Mittelgeschirre waren bis auf die Länge der Zugtaue ganz gleich und hatten am hinteren Ende der letzteren Haken zum Einhängen in die Oesen am Mittelkumt bezw. an den Sperrhölzern.

Vom Jahre 1841 ab wurden alle Geschirrtheile aus braunem Leder gefertigt und erst bei der Ingebrauchnahme geschwärzt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Februar 1842 führte ein neues Feldmaterial, als C/42 bezeichnet, ein. Die neugefertigten Gegenstände sollten zunächst den Feld-Reserve-Batterien zugetheilt und später in größeren Abtheilungen in die Feld-Artillerie eingestellt werden. Letzteres erfolgte zuerst durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Juli 1846. Dieselbe bestimmte: „daß das vorräthige neue Feld-Material ... zunächst der Garde-Artillerie-Brigade überwiesen und diese Brigade gleichzeitig auch für die Batterien mit preußischer Beschirrung neuer Art, für die Kolonnen vorläufig mit dergleichen Geschirren alter Art versehen werden soll, mit der Maßgabe, daß die bei der gedachten Brigade befindliche Einhörner-Batterie als Erinnerung an das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit russischen Geschirren ausgerüstet bleibt. Zugleich will Ich genehmigen, daß künftig

*) Dieselbe traf im November 1838, von russischen Offizieren und Mannschaften begleitet, in Berlin ein, wurde im Dezember von Sr. Majestät zweimal besichtigt und dann der Garde überwiesen.

jeder Brigade .... auch einige Exerzir-Batterien neuer Konstruktion zu 4 Geschützen und zwar ... für die Garde-Artillerie-Brigade ... 3 reitende und 2 12pfdge gegeben werden, und können bei der Zutheilung des neuen Materials an die letztgenannte Brigade die übrigen vier 6pfdgen Fuß-Exerzir-Batterien zu den Geschützen, welche sie zur Zeit führen, auch preußische Geschirre, jedoch der bisherigen Konstruktion erhalten."

Damit schied das russische Geschirr aus der Garde-Fuß-Artillerie aus. Die kriegsministerielle Verfügung vom 27. Oktober 1846 bestimmte, daß die 6pfdgen Fuß-Exerzir-Batterien die ungarischen Sättel beibehalten. Da Zaumzeug und Packkissen auch dieselben blieben, so wechselten diese Batterien nur das Geschirr gegen solches der C/19.

Bei dem Geschirr C/19 hatten die Zugpferde: Hintergeschirre für die Stangenpferde, Vordergeschirre für die Mittel-, und Sielengeschirre für die Vorderpferde, sämmtliche mit Geschirrtauen und eisernen Haken zum Einhaken in die Ringe bezw. Oesen der Bracken. Die Vorderbracke C/19 (ohne Ortscheite) trat hinzu. Die Hinterbracke mit Ortscheiten war feststehend.

Das Reitzeug und die Beschirrung C/42 für den Feldgebrauch der 6pfdgen Batterien unterschied sich von dem Obigen in hervorragend vortheilhafter Weise. Das neue Material war auf Grund der früheren Erfahrungen und zahlreicher wohldurchdachter Versuche, die man nach allen Richtungen hin als mustergültige bezeichnen muß, festgestellt worden. Die Annahme erfolgte erst, als es alle Dauerversuche (200 Meilen über schwieriges Terrain, durch hohes Gebirge, Morast und Sand u. dergl. m.) und Gewaltproben bestanden hatte. — Das Reitzeug und die Beschirrung C/42 war durchaus kriegsmäßig konstruirt und hat sich in der Folge vortrefflich bewährt. Wir gehen hier aufs Einzelne nicht näher ein, weil die heutige Beschirrung ꝛc. der Feld-Artillerie im Wesentlichen auf dieser Konstruktion beruht — die Beschreibung der C/42 sich auch in jedem älteren Artillerie-Leitfaden oder Offiziers-Handbuch vorfindet — auch aus dem Grunde, als die hier in Frage kommenden Kompagnien im Jahre 1851 aus der Feld-Artillerie ausschieden; es genügt daher nur die prinzipiellen Unterschiede von der C/19 hervorzuheben.

Bei der Neukonstruktion befolgte man den Grundsatz, die einzelnen Geschirrtheile innerhalb der Bespannung wie der ganzen Artillerie, die Reitzeugstücke überhaupt möglichst in Uebereinstimmung zu bringen, um leicht den Austausch einzelner wie größerer Theile bewirken zu können. Man wollte einfache haltbare Stücke haben, deren Anordnung es leicht gestattete, sie jedem Pferd genau anzupassen, also z. B. ein Sattel, aber fünf verschiedene Nummern, ein verbessertes Kumt, aber drei Größen. Alle Schnallen erhielten Walzen. Sämmtliche Pferde bekamen dieselbe Halfter, denselben Stangenzaum mit Unterlegetrense (letztere mit ganzen und gespaltenen Zügeln). Das Sielengeschirr kam in Fortfall, Vorder- und Mittelgeschirre waren bis auf die Länge der Stränge ganz gleich und auch das Stangengeschirr schloß sich diesen möglichst eng an. Die Handpferde erhielten Packkissen mit Pferdedecken; den Woilach für den ungarischen Bocksattel, die starken Zugstränge und andere bewährte Einrichtungen des früheren Geschirrs behielt man bei.

Ueber den Ersatz, die Entlassung und Ausbildung der Mannschaften sowie den Dienstbetrieb[37c]) bei den sog. leichten Fuß-Kompagnien der Garde-Artillerie von 1816—1851.

Ersatz und Entlassung.

Das Gesetz vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste war bei der Neuformation der preußischen Armee im Jahre 1816 unverändert in Kraft geblieben. Die Garde empfing ihren Ersatz aus der ganzen Monarchie. Für das Jahr 1816 war die Gestellung der Rekruten in zwei Terminen angeordnet, nämlich die eine Hälfte im Herbst, die andere im Februar des kommenden Jahres. Das Kriegs-Ministerium hatte hierzu noch bestimmt, da die Dienstzeit eine dreijährige sei, sollte die Zahl der einzustellenden Mannschaften so berechnet werden, daß außer den Unteroffizieren noch 30 Kapitulanten von der Friedens-Etatstärke in Abzug gebracht würden und von dem Rest ein Drittel zur alljährlichen Entlassung kommen sollte. Die dafür einzustellende Zahl Rekruten war dann um fünf Köpfe per Kompagnie, zur Deckung nachträglich eintretenden Abgangs, zu vermehren. Die Fuß-Kompagnien der Garde-Artillerie erhielten daher zehn Rekruten vom November bis Ende Dezember 1816 und ebensoviele im Februar des kommenden Jahres.

Nach Ankunft des Ersatzes bei den Truppentheilen erfolgte die Entlassung des Obigem entsprechenden Prozentsatzes an ausgedienten Leuten.

Die Ersatzinstruktion vom 30. Juni 1817 regelte das ganze Ersatzgeschäft in genauester Weise und bestimmte unter Anderem, daß die Aushebung und Gestellung fernerhin in einem Termin, und zwar erstere im Oktober, stattfinden sollte; die Ersatzmannschaften waren sodann von der Ersatzkommission zu vereidigen und den Truppen zuzusenden. Die Instruktion regelte auch das Verfahren bezüglich der Dreijährig-Freiwilligen und deren Verrechnung auf den Ersatz. Fortan hatten pro Artillerie-Kompagnie nur noch drei Mann mehr Rekruten, als das nach obigem Grundsatz ermittelte Ersatzdrittel, in Ansatz zu kommen.*) Ueber die der Garde zuzuweisenden Leute bestimmte die Instruktion, daß dieselben von kräftigem Bau, gutem äußeren Ansehen und tadellosem Lebenswandel sein sollten. Das kleinste Maß durfte 5 Fuß 5 Zoll betragen; die Hälfte der Rekruten mußte wenigstens 7 Zoll und mehr messen, die fünf- und sechszölligen Leute aber sollten gewandt und von vorzüglich gutem Aeußeren sein.

Infolge der Neuheit der Einrichtung und der großen Entfernungen, welche der Ersatz der Garde zum Theil zurückzulegen hatte, traf derselbe in den ersten Jahren sehr verzettelt in Berlin ein, und zwar einschließlich des Nachersatzes in dem Zeitraum von Ende Oktober bis Mitte April. Infolge dessen bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Mai 1819, daß sämmtliche Regierungs-Departements den Ersatz gesammelt so abschicken sollten, daß er zwischen dem 15. November und 15. Dezember bei der Garde anlange. Seitdem wurde dieser Zeitraum mit geringen Abweichungen nicht nur eingehalten, sondern die Ablieferung erfolgte weiterhin, namentlich nach Einführung der Eisenbahnen, in einem kürzeren

*) Für die über die jährliche Entlassungsquote eingestellten Rekruten wurden zweijährig gediente Leute zur Disposition des Truppentheils beurlaubt.

Zeitabschnitte, so daß Ende der ersten Woche des Dezember sämmtliche Rekruten eingetroffen waren.

Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 7. August und 7. September 1820, welche den Einstellungstermin der Rekruten bei der Linien-Infanterie aus Ersparnißrücksichten auf den 1. April*) verlegte, betrafen die Garde wie die gesammte Artillerie nicht, wohl aber hatte das Kriegs-Ministerium am 8. September 1820 verfügt, daß jeweils Winterbeurlaubungen bei diesen Truppen eintreten sollten und zwar bei der Artillerie fünf Mann per Kompagnie im Herbst, deren Wiedereinziehung zum Frühjahr erfolgte.

Vom Jahre 1823 ab kamen die Kriegsreserven, infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. August d. J., nach Beendigung der jedesmaligen Herbstmanöver zur Entlassung.

Mit der Erhöhung des Friedensetats der Fuß-Artillerie-Kompagnien im Dezember 1831 auf 115 Köpfe vermehrte sich im Verhältniß auch die Zahl der einzustellenden Rekruten.

Am 8. Juli 1832 bestimmte eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, daß bei der Linien-Fuß-Artillerie die Gestellung des Ersatzes zum 1. April anzustreben sei. Die Garde-Artillerie-Brigade solle aber, wie bisher, ihre Rekruten im Herbst empfangen und auch den Winter über keine Vakanzen haben.

Die Allerhöchsten Bestimmungen vom 3. November 1833 modifizirten das Gesetz vom 3. September 1814, indem die Dienstzeit bei den Fahnen erst von dem Tage des wirklichen Eintritts bei den Fahnen gerechnet werden sollte.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 11. Juli 1851 konnte die Vereidigung der Rekruten da, wo es die lokalen Verhältnisse erforderten, erst bei den Truppen stattfinden.

Ausbildung und Dienstbetrieb.

Ehe wir auf die Ausbildung in den einzelnen Dienstzweigen eingehen, möge ein kurzer Ueberblick über die allgemeinen Verhältnisse überhaupt und diejenigen bei der Garde-Artillerie in diesem Zeitabschnitt Platz finden, weil diese einen entscheidenden Einfluß auf jene ausübten.

Die Friedens-Organisation von 1816 war mit Rücksicht auf die erschöpften Finanzen des Staates stark vom Kostenpunkt beeinflußt, es sollte mit recht geringen Mitteln viel geleistet werden. Die Etats waren schwach, im Frieden nur zwei Geschütze per Fuß-Batterie bespannt (der Verminderungen des Etats 1820 und 1823, sowie, daß die Festungs-Kompagnien die Bespannung verloren und die Geschützführer**) unberitten gemacht wurden, ist bereits früher Erwähnung geschehen). — Die Doppelaufgabe, welche den sog. leichten Kompagnien zufiel, abwechselnd zwei Jahre Feld- und ein Jahr Festungs-Artillerie zu sein, gestaltete die Ausbildung derselben besonders schwierig. Auch die übrigen Verhältnisse, welche die neue Organisation mit sich brachte, waren durchaus neue. Der größte Theil der Bestimmungen der letzten Jahre, auf rasche Ausbildung von Massen berechnet, paßte

*) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. August 1837 führte die Einstellung der Rekruten im Herbst allgemein wieder ein.

**) Sie führten ihre Geschütze bei allen Evolutionen im Schritt zu Fuß und befanden sich zwei Schritte vor den Köpfen der Vorderpferde, bei Paraden marschirten sie ebenso vor

nicht mehr. Es galt, unter Verwerthung der Erfahrungen der jüngsten Kriege, die Grundlagen für die Elementarausbildung, in dem Rahmen der neuen Friedensformation, zu gewinnen, und dies erforderte Zeit.

Das Reglement von 1812 blieb als brauchbar bestehen. Die Bestimmungen über den mündlichen Unterricht, die Kompagnie- und Brigadeschulen von 1810 traten wieder in Kraft. Das Meiste mußte aber zunächst der Initiative der Brigadiers überlassen bleiben. Bald jedoch folgten Festsetzungen über die Spezialrevuen des Brigadechefs, über die Inspizirungen des Chefs der Artillerie, über die Abhaltung der Schießübungen, mit dem Namen „Revuen" bezeichnet, welche 1817 die Allerhöchste Genehmigung erhalten hatten. Es erschienen im dienstlichen Auftrage verfaßte Leitfäden, Dienstvorschriften, Lehrbücher und Instruktionen*) als Hülfsmittel für die Ausbildung. Als im Jahre 1819 der neue Modus der Ersatzgestellung einen Haupthinderungsgrund für gleichmäßige und gleichzeitige Ausbildung der Rekruten — die successive Einstellung des Ersatzes — beseitigt hatte und die Bestimmungen anfingen der Truppe in Fleisch und Blut überzugehen, bildeten sich denn auch bestimmte Perioden der Ausbildung heraus; sie erlitten übrigens im Laufe der Jahre zeitlich noch Verschiebungen.

Bei der dürftigen Dotirung der Fuß-Artillerie und der Doppelausbildung**) der sog. leichten Kompagnien war es unausbleiblich, daß sie hinter der weitaus besser gestellten reitenden Artillerie bedeutend zurückblieb, waren doch jahrelang die Geschützführer unberitten und bestiegen nur bei schnelleren Gangarten die Handpferde bezw. später die Protzen. Die Hauptleute verloren die Rationen, eine bespannte Batterie konnten sie nur unter Zuhülfenahme fremder Pferde und Fahrer kommandiren und kamen dadurch nur recht selten dazu. Um so weniger war es möglich, den Batteriekommandeuren Routine in der Führung von Batterien zu verschaffen. Die Gefechtsbilder, welche die Artillerie im Manöver bot, entsprachen den Verhältnissen des Krieges immer weniger und erzeugten falsche Anschauungen; die taktische Ausbildung sank immer tiefer. — Die Theorie überwucherte allmälig die gesunden Triebe. — Aber auch als Festungs-Artillerie erreichten die Kompagnien in ihrer Ausbildung nur ein niedriges Niveau, man mußte alle drei Jahre wieder von vorne anfangen. Die Elementarübungen beanspruchten so viel Zeit, daß man über dieselben überhaupt nicht hinauskam.

Es verdient übrigens dem Ausgeführten gegenüber hervorgehoben zu werden, daß der Dienst an sich äußerst stramm betrieben wurde, aber das Klipp und Klapp

---

*) 1826 erschien die Fahr-Instruktion gleichzeitig mit der Reit-Instruktion für die Kavallerie.

**) Für die heutige Fuß-Artillerie muß diese Organisation als ein Glück bezeichnet werden und noch heute gebührt Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen August von Preußen der Dank dieser Waffe, daß er unter den damals herrschenden Verhältnissen mit eiserner Festigkeit den richtigen Gedanken festhielt, daß die Festungs-Artillerie eine Truppe bleiben müsse, waren doch schon Vorschläge dahin gemacht worden, dieselbe als Garnisontruppe zu organisiren. An der besseren Einsicht des Prinzen scheiterten diese Pläne. Die Festungs-Artillerie würde ohne ihn damals unausbleiblich zur Ablagerung halbinvalider verbrauchter Elemente gedient haben und auf den Unwerth der ehemaligen Garnison-Artillerie herabgesunken sein.

bei allen Uebungen, selbst am Geschütz und bei den Manoeuvres de force, wurde immer mehr zur Hauptsache.

Die großen Mängel der Organisation hatte man selbstverständlich anfangs nicht vorausgesehen, die lange Friedenszeit, eine gewisse Ermattung, auf allen Gebieten des Volkslebens eintretend, zeigte sich auch in den militärischen Verhältnissen und führte vielfach zu einer nachlässigen Behandlung und einseitigen Beurtheilung derselben, so daß selbst die nothwendigen Verbesserungen unterblieben. Ernstere Zeiten und kriegerische Verwickelungen gaben erst den Anstoß zu einer Wandlung.

Hinsichtlich der Elementarausbildung der Kompagnien blieb den Kompagniechefs nur geringe Selbstständigkeit, das Meiste wurde und mußte auch von dem Brigadier angeordnet bezw. geleitet werden.

Dieselbe gestaltete sich in allgemeinen Umrissen wie folgt:

Die erste Ausbildungsperiode umfaßte den Zeitabschnitt von dem Eintreffen der Rekruten bis zu deren Einstellung in die Kompagnie, vom Jahre 1819 ab die Zeit bis etwa Mitte März, später etwas früher.

Die Ausbildung der Rekruten erfolgte, unter Anwendung gymnastischer Uebungen,*) zu Fuß und bis 1824 mit dem Gewehr, von da ab traten die Griffe mit dem Seitengewehr an die Stelle der letzteren. Nachdem die Leute einige Haltung erlangt hatten, ging man zur Ausbildung am Geschütz neben der zu Fuß über. Der mündliche Unterricht bildete einen hervorragenden Dienstzweig.

Die Fahrer der Feld-Artillerie, meist acht an der Zahl, aus den im zweiten Jahre dienenden Leuten ausgewählt — die im Jahre vorher ausgebildeten Fahrer traten zurück und dienten nur als Aushülfe —, ferner zwei Unteroffiziere und zwei Bombardiere, welche alljährlich zu Geschützführern ausgebildet wurden, erhielten in dieser Periode ihre Ausbildung im Reiten, Stalldienst, Pferdepflege u. s. w., zwei Unteroffiziere im Zureiten von Remonten. (Vom Jahre 1833 ab kürzte man die Zeit für diese Ausbildung.)

Die übrigen gedienten Leute der Feld-Artillerie exerzirten zu Fuß, mit dem Gewehr bezw. später mit dem Seitengewehr, dem Feld- und Festungsgeschütz, zu welchem Zweck der Brigade in Berlin einige schwere Kanonen und Mörser überwiesen waren, und machten Manoeuvres de force. Arbeits- und Wachtdienst nahmen Zeit und Kräfte erheblich in Anspruch.

Die gedienten Leute der Festungs-Artillerie wurden neben dem Exerziren zu Fuß vorzugsweise am Festungsgeschütz und in Manoeuvres de force geübt, da dieselben hierin nur eine ganz oberflächliche oder gar keine Ausbildung haben konnten. Arbeits- und Wachtdienst, auch zahlreiche Abkommandirungen, nahmen in der Festung Zeit und Kräfte in einem die Ausbildung geradezu beeinträchtigenden Maße in Anspruch.

Den Abschluß dieser Periode bildeten die Besichtigungen durch den Brigadier, welcher sich alle die genannten Dienstzweige (bis 1845 das Turnen ausgenommen) auch den Vortrag in der Mitte des Monats März vorstellen ließ.

---

*) Auf das Turnen wurde erst später größerer Werth gelegt. Die gymnastischen Uebungen mußten laut kriegsministeriellem Erlaß vom 31. März 1845 vorgestellt werden.

Die nächste Periode umfaßte die Zeit von der Einstellung der Rekruten in die Kompagnie bis zur Schießübung (Revue). — Bei der Feld-Artillerie fiel in diesen Abschnitt das Exerziren in der Kompagnie zu Fuß und an der unbespannten Batterie, Handhabungs- und Herstellungsarbeiten, der Fahrunterricht, demnächst das Exerziren mit bespannten Geschützen und in der Abtheilung zu Fuß, hierauf Exerziren mit der Exerzir-Batterie der Abtheilung. Anfangs bis Mitte Mai fanden die sog. Frühjahrs-Korpsmanöver statt, an welchen die bespannten Züge bezw. Exerzir-Batterien theilnahmen. Den Schluß der Manöver bildete die große Frühjahrsparade. Nach diesen Uebungen*) wurde das Exerziren mit ganzen Batterien fortgesetzt und die Spezialrevue eingeübt, gleichzeitig begann Straucharbeit und Anfertigung der Munition für die Revue. — Bei der Festungs-Artillerie wurde in der Kompagnie exerzirt, die Ausbildung an den Festungsgeschützen ging weiter, größere Manoeuvres de force und Geschütztransporte, Einschneiden von Scharten, Strecken von Bettungen, Abstecken von Batterien und Bau einzelner Theile solcher ꝛc. wurden geübt, man fertigte Schanzkörbe, Faschinen ꝛc.

Die höheren Uebungsstufen bildeten die Revue, für die Feld-Artillerie noch das Manöver, für die Festungs-Artillerie die Festungs-Dienstübungen. Belagerungsübungen sollten von Zeit zu Zeit stattfinden, die erste von 21tägiger Dauer wurde im Jahre 1819 abgehalten, aber bei der Beschränktheit der Mittel blieb es bei dieser einen.

Die Revue- und Schießübungen**) begannen meist Anfangs Juli und dauerten bis zum Jahre 1825 28, von da ab 32 Tage. Sie hatten neben der Ausbildung im Schießen, Werfen, Batteriebau ꝛc. noch das Exerziren mit bespanntem Geschütz in größeren Massen und das Manövriren in größeren Abtheilungen zum Zweck. Infolge dessen wurde neben dem Schießen viel exerzirt. Es ist die angestrengteste Zeit des ganzen Jahres. Die Festungs-Kompagnien trafen einige Tage vor dem Beginn der Revue in Berlin ein und man benutzte mehrfach die erste Zeit ihres Aufenthalts dazu, sie mit bespannten Geschützen exerziren zu lassen. Zum Batteriebau wurden alle Fuß-Kompagnien stark herangezogen und die Festungs-Kompagnien mit Armirungsarbeiten reichlich bedacht.

Die Uebungen betrieb man mit großem Ernst und gründlich. Mit der Zeit kam aber ein trockener Schematismus in dieselben. Die am 19. April 1826 von dem Chef der Artillerie erlassene „Vorschrift zur Abhaltung der jährlichen Revue- und Schießübungen der Artillerie-Brigaden" brachte etwas neues Leben und mehr Einheit in diese Uebungen, aber wie in der Ausbildung der Armee überhaupt, nahm auch hier eine starre Pedanterie immer mehr überhand. Das für die einzelnen Schießen stets knapper bemessene Munitionsquantum trug das Seinige dazu bei, daß es eigentlich keine Uebungen zur Erlernung rationellen Einschießens, guter Beobachtung und darauf basirter Korrektur waren, sondern der Verbrauch der Munition gegen bekannte, feste, althergebrachte Ziele. Bis 1826 unterschied man

*) Die Landwehrübungen, zu denen die Kompagnien Geschütze, Bespannung, Offiziere ꝛc. abgeben mußten, fielen meist in die erste Hälfte des Monats Juni.

**) Bis zum Jahre 1829 schoß die Garde-Artillerie auf dem Schießplatz am Wedding, von da ab auf dem neu erworbenen bei Tegel.

langsames und feldkriegsmäßiges Schießen, von da ab zum Unterricht, zur Probe oder Prüfung und Nachtschießen. Beim Beginn des Schießens wurden die Schüsse angezeigt, darauf korrigirte man und gab dann die übrigen Schüsse ab. Die Hohlgeschosse kamen mit geringer Ausnahme ungeladen zur Verwendung. Den Verhältnissen des Krieges entsprach das Feuern mit Kartätschen aus Feldgeschützen und einzelne Festungsschießen noch am meisten. Ende der dreißiger Jahre besserte sich die Sache einigermaßen infolge der neu aufgestellten Schußtafeln; durch die Anwendung des Rikochettschusses und der Shrapnels wurden die Schießübungen interessanter, es kam mehr Methode in Beobachtung und Korrektur.

Die Manöver für die Feld-Artillerie folgten meist erst nach einer vierzehntägigen Pause und bildeten für diese den Abschluß der Jahresausbildung, es nahmen an demselben aber nur die bespannten Geschütze mit ihrer Bedienung und einige Reservemannschaften Theil. Nach beendigtem Manöver fand der Wechsel der Kompagnien statt. Diejenigen, welche zum Festungsdienst an der Reihe waren, gaben die Bespannung, Geschütze ꝛc. im Beisein einer Kommission an die in ihre Stelle bei der Feld-Artillerie tretenden Kompagnien ab.

Die Festungs-Dienstübungen, welche nach den Bestimmungen von 1810 und 1811, als Armirung der Festungen gegen den gewaltsamen Angriff, alljährlich stattfinden sollten, unterblieben häufig und wurden sehr unregelmäßig ausgeführt. Erst vom Jahre 1841 ab, als eine neue „Instruktion für die Kommandanten, die Uebungen der Garnisonen in den Festungen betreffend" erlassen war, fanden alljährlich drei solche Uebungen statt.

Der Unterricht wurde bei allen Kompagnien in drei Klassen mündlich ertheilt und waren hierfür die Bestimmungen vom 27. November 1810 maßgebend. Als Hülfsmittel diente der von dem General Plümicke bearbeitete Leitfaden, welcher 1818 erschien und das erste gedruckte Werk über die Einrichtung der preußischen Artillerie war, die Ernstfeuerwerkerei und die 1824 herausgegebene Anleitung zur Geschützkunst in Fragen und Antworten vom General Braun verfaßt, die Dienstvorschrift für Unteroffiziere, Meineckes artilleristisches Taschenbuch für Avancirte und ältere Kanoniere (1834) sowie verschiedene andere faßliche Anleitungen, welche von dem jedesmaligen Zeitbedürfniß hervorgerufen wurden und den Obersten v. Decker großentheils zum Verfasser hatten.

Die 1. Unterrichtsklasse umfaßte die Mannschaften des ersten Dienstjahres,
die 2. " die alten Kanoniere,
die 3. " die Avancirten.

An Schulen bestanden bei der Garde-Artillerie-Brigade: die Kompagnieschulen und die Brigadeschule.

In den Kompagnieschulen wurde Lesen, Schreiben, Rechnen und Kenntniß der Artillerie gelehrt. Als Minimum galten zwei Stunden wöchentlich. Es konnten dieselbe so viele Leute besuchen, als Dienst und Raum es gestatteten.

Die Brigadeschule bestand aus zwei völlig getrennten Klassen. Jede dieser Klassen war für verschiedene Kategorien von Leuten bestimmt. Der Besuch der Schule wurde nur für ein Jahr gestattet, um viele Individuen daran theilnehmen zu lassen. Die erste Klasse diente als Vorbereitung zum Feuerwerker oder Portepee-

fähnrich. Die zweite Klasse zum Unteroffizier. Jede Kompagnie durfte neun bis zehn Schüler zum Besuch kommandiren. Der Unterricht begann acht Tage nach den Herbstübungen und schloß Ende April mit einer Prüfung.

Die Besichtigungen der Garde-Artillerie-Brigade durch die höheren Vorgesetzten waren folgende: Bis zum Jahre 1834 besichtigte der Brigadechef (Inspekteur) einmal im Jahr jede Abtheilung bezw. detachirte Kompagnie an zwei Tagen. Einen Tag beanspruchte die Spezialrevue nebst Exerziren zu Fuß, am Geschütz und Vortrag, einen zweiten die Inspizirung der Remonten, des Reitens, Fahrens und bespannt Exerzirens. Dieselbe fand, in den einzelnen Jahren verschieden, in der Zeit zwischen Mitte Mai bis kurz vor der Schießübung statt und beanspruchte beinahe zwei Wochen. — Die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. September 1820 angeordneten jährlichen ökonomischen Musterungen hielt der Inspekteur meist im Juni oder August, selbst während der Revue, abtheilungsweise ab. — Der Chef der Artillerie bezw. General-Inspekteur Prinz August von Preußen hielt kurze Zeit nach dem Brigadechef bezw. Inspekteur die Spezialrevue nebst Besichtigung der ganzen Brigade in Berlin an einem Tage ab. Außerdem inspizirte er während der Revue das Schießen und stellte Aufgaben im Terrain. Die Festungs-Kompagnien wurden bei dieser Gelegenheit im Exerziren ꝛc. besichtigt. Diese Inspizirungen dauerten meist drei auch vier Tage.

Auf Anordnung des Prinzen wurden die Termine zu den Besichtigungen der Garde-Artillerie-Brigade Ende des Jahres 1833 geändert. Hiernach sah der Inspekteur Ende Februar oder Anfangs März das Reiten und Fahren, nach vorhergegangener Meldung der Brigade; — Ende März, ebenfalls auf eine Meldung, die Rekruten im Exerziren zu Fuß und am Feldgeschütz, die alten Leute am Wallgeschütz und in den Manoeuvres de force. Der Vortrag aller drei Klassen wurde vorgestellt; — Anfangs April war Besichtigung des Reitens der Remonten und des Fahrunterrichts, außerdem fand die Musterung der Friedensbekleidung — die Spezialrevue — statt. — Ende Juni oder im August wurden die Feldbestände, Pferde, Geschirre, Kammern ꝛc. gemustert. — Im August endlich war Vorstellung des bespannt Exerzirens, Placirens von Geschützen, Distanzschätzens ꝛc.

Die Besichtigung der Festungs-Kompagnien erlitt keine Aenderung.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August hielt fortan die Spezialrevue und Besichtigung Anfangs Mai ab, die Inspizirung während der Schießübung blieb wie bisher.

Die Vorstellungen waren nunmehr dem jeweiligen Stand der Ausbildung besser angepaßt, wodurch die Truppe von dem häufigen Zurückgreifen auf frühere Ausbildungsperioden befreit wurde.

An dieser Stelle muß auch noch der Paraden gedacht werden, welche für die Garde in großer Anzahl stattfanden. Die Ausbildung hatte dauernd auf dieselben Rücksicht zu nehmen. Etwa einmal im Monat, später seltener, hatte die Brigade Kirchenparade, ferner wurden in den zwanziger Jahren in der Frühjahrsperiode meist drei, in der Herbstperiode eine bis zwei Paraden unter den Linden abgehalten, bei welchen die Brigade mit abgeprotztem Geschütz am Opernplatz stand,

(die Protzen hielten in einer Seitenstraße), später verminderte sich die Zahl dieser Lindenparaden bis auf eine im Frühjahr und ohne Geschütze. Außerdem fand im Monat Mai und im Herbst die große Parade mit bespannten Geschützen statt.

Geschütze, welche die Fuß-Batterien der Brigade führten.[37])

Jede von den Fuß-Kompagnien zu besetzende Batterie bestand

1) Eine 12pfdge Batterie aus:
   6 langen 12pfdgen Kanonen und
   2 10pfdgen Haubitzen C/16,
   von 1842 an aus:
   8 langen 12pfdgen Kanonen.
2) Eine 6pfdge Batterie aus:
   6 6pfdgen Kanonen und
   2 7pfdgen Haubitzen C/16, später C/42.
3) Die Garde-Haubitz-Batterie aus:
   8 7pfdgen Haubitzen C/16, später C/42.

B. Nachrichten über die Kompagnien[38]) in dieser Zeitepoche.

1. Die 4., später 2. Fuß- bezw. 1. Festungs-Kompagnie.

Die ehemalige 12pfdge Batterie Nr. 4, als 4. Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade einverleibt, war im Kriegsfalle von 1816—1819 zur Besetzung
1819. der 6pfdgen Garde-Batterie Nr. 1 bestimmt. Sie erhielt am 13. September 1819 die Benennung: 2. Garde-Fuß-Artillerie-Kompagnie und hatte im Frieden eine 6pfdge Batterie, von der zwei Geschütze bespannt waren, besetzt. Für dieses Jahr war die Kompagnie auch im Kriegsfalle zur Festungs-Kompagnie bestimmt*) und gab ihre Batterie, Exerzirgeschütze, Pferde ꝛc. an die 3. Fuß-Kompagnie, welche an ihre Stelle trat, ab. Sie gehörte mit dieser zur ersten Abtheilung. Wenn sie zum Festungsdienst an die Reihe kam, was in der Regel innerhalb dreier Jahre auf ein Jahr erfolgte, rückte die Kompagnie stets nach Cüstrin und zwar im Herbst der Jahre 1819, 1822, 1825, 1828, 1832, 1835, 1838, 1841, 1844, 1847.

1848. Bei Beginn der politischen Unruhen in diesem Jahre befand sich die Kompagnie in Cüstrin. Sie erhielt am 10. Mai den Befehl, die Sonnenburger Front der Festung gegen den gewaltsamen Angriff zu armiren, weil sich das Gerücht verbreitete, daß polnische Insurgenten im Anmarsch seien. Auf Befehl des General-Kommandos des 3. Armee-Korps gab die Kompagnie vom 21. November 1848 bis Ende

---

*) Die General-Inspektion der Artillerie hatte am 9. April 1819[39]) Direktiven über die Art und Weise, wie der Wechsel der Kompagnien stattzufinden habe, gegeben und bestimmt: „Eine alljährliche Wechselung muß daher unter den drei Fuß-Kompagnien einer Abtheilung, welche keine 12pfdge Batterie besetzen, stattfinden, weil sonst eine Kompagnie immer zum Zurückbleiben in der Festung bei ausbrechendem Kriege bestimmt sein würde und dagegen bei der Wechselung unbestimmt bleibt, welche der drei Kompagnien dies Schicksal trifft."

September 1849 ein Kommando von 1 Unteroffizier, 1 Bombardier und 7 Kanonieren nach Frankfurt a. O. gemeinsam mit Mannschaften der 7. Kompagnie, um 2 6pfdge Kanonen daselbst zu besetzen.[40])

Infolge der politischen Verhältnisse trat im Herbst 1848 der sonst übliche Garnisonwechsel nicht ein; da die Kompagnie aber nun dringend im Feld-Artillerie-Dienst auszubilden war, so erhielt sie — im Zusammenhang mit dem Allerhöchsten Befehl vom 3. Juli 1849, nach welchem die Friedensbespannung erhöht wurde — 1849.
am 6. Oktober zwei 6pfdge Geschütze und Geschirre für die ihr zugewiesenen 19 Pferde (einschließlich 1 Krümper) vom Artillerie-Depot in Cüstrin.

Auch im Jahre 1850 trat infolge der theilweisen und später der allgemeinen 1850.
Mobilmachung, welch letztere am 6. November verfügt wurde, ein Garnison- und Dienstwechsel nicht ein. Die Kompagnie wurde infolge der genannten Allerhöchsten Kabinets-Ordre als Festungs-Kompagnie augmentirt und erhielt nun die Benennung 1. Garde-Festungs-Kompagnie. Sie gab zur Formation der Augmentations-Kompagnien eine Anzahl Avancirte und Mannschaften ihres Stammes ab; wie hoch sich diese Zahl belief, konnte jedoch nicht mehr ermittelt werden, sie war aber nicht bedeutend, denn es blieben an Stamm-Mannschaften bei der Kompagnie: 11 Avancirte, 2 Hornisten und 68 Kanoniere.[41]) Der seitherige Chef der Kompagnie, Hauptmann Tiedemann, erhielt die 12pfdge Batterie Nr. 3, und dafür wurde der Hauptmann a. D. Beringe Kommandeur der 1. Festungs-Kompagnie. Sie hat die etatsmäßige Stärke ihrer Augmentation nicht ganz erreicht. Anfangs Januar fehlten derselben an ihrem Etat unter Anderem noch 10 Avancirte. Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 10. Dezember wurde die Landwehr 2. Aufgebots beurlaubt.

Die am 30. Januar 1851 Allerhöchst befohlene Demobilmachung kam im 1851.
Februar zur Ausführung. Am 21. bezw. 26. d. Mts. trafen die s. Zt. abgegebenen Stamm-Mannschaften wieder in Cüstrin ein. Es fand dann noch ein Ausgleich der Kopfstärke innerhalb des Regiments statt und war am 1. April die Friedensformation beendet. Die Kompagnie nahm ihren alten Namen „2. Garde-Fuß-Kompagnie“ wieder an. Der Hauptmann a. D. Beringe trat in das bürgerliche Verhältniß zurück und der Hauptmann Tiedemann übernahm wieder die Kompagnie als Chef. Als die Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie eintrat, verblieb sie in Cüstrin und führte nunmehr die Benennung: 1. Garde-Festungs-Kompagnie.

2. Die 8., später 7. Fuß- bezw. 2. Festungs-Kompagnie.

Die im Jahre 1816 der Garde-Artillerie-Brigade als 8. Fuß-Kompagnie 1816.
einverleibte ehemalige 12pfdge Batterie Nr. 6 sollte, nach dem Mobilmachungsplane, von 1816—1819 die 6pfdge Batterie Nr. 4 im Kriegsfalle besetzen. Bei der 1819.
Aenderung der Kompagnie-Nummern erhielt sie die Benennung 7. Garde-Fuß-Kompagnie[42]) und war für dieses Jahr, auch im Falle des Krieges, zur Festungs-Kompagnie bestimmt. Sie gehörte zur 2. Abtheilung und besetzte Jahrs darauf im Turnus eine 6pfdge Batterie mit 2 bespannten Geschützen.

Bis einschließlich 1828 rückte die Kompagnie regelmäßig im 3. Jahre nach Wittenberg je auf 1 Jahr, und zwar jeweils im Herbst 1819, 1822, 1825 und

1828, von da in der Reihe*) nach Cüstrin, zum Festungsdienste, nämlich im Spätjahr 1832, 1835, 1838, 1841, 1844 und 1847.

1848. Infolge der Unruhen des Jahres 1848 unterblieb der Wechsel. Die Kompagnie detachirte am 21. November, auf Anordnung des 3. Armee-Korps 1 Offizier (Premierlieutenant Perle), 1 Unteroffizier, 1 Bombardier und 9 Kanoniere nach Frankfurt a. O. zur Besetzung eines Zuges 6Pfder (zusammen mit der 2. Fuß-Kompagnie). Die Geschütze wurden von dem Artilleriedepot in Cüstrin empfangen und durch Trainpferde nach Frankfurt geführt. Diese Pferde blieben daselbst für den Fall, daß die Geschütze in Thätigkeit treten sollten.[43]) Das Detachement kehrte
1849. erst Ende September 1849 zur Kompagnie zurück. Am 6. Oktober erhielt die Kompagnie 19 Pferde zur Bespannung eines 6Pfder Zuges überwiesen; Geschütze, Geschirre ꝛc. gab das Artilleriedepot zu Cüstrin, woselbst die Kompagnie auch in diesem Jahre (und infolge der Mobilmachung im Jahre 1850 und der Reorganisation 1851 auch fernerhin) verblieb.

1850. Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6. November 1850 wurde die Kompagnie augmentirt und führte während des mobilen Zustandes der Armee den Namen: 2. Garde-Festungs-Kompagnie. Die in Cüstrin gleichzeitig aufgestellte Ausfall-Batterie von 6 Geschützen gehörte der Kompagnie zur Hälfte an.[44]) Zur Formation der Augmentations-Kompagnien in Coblenz und Wesel gab die 2. Festungs-Kompagnie eine Anzahl Stamm-Mannschaften ab. Sie selbst behielt noch 13 Avancirte, 1 Hornisten und 64 Kanoniere ihres Friedensstandes. Die etatsmäßige Augmentationsstärke erreichte sie jedoch nicht, sondern behielt stets ein Manquement, welches infolge der am 10. Dezember Allerhöchst befohlenen Beurlaubung des 2. Aufgebots der Landwehr recht erheblich wurde. Auch die
1851. Formation der Ausfall-Batterie wurde nicht ganz vollendet, vielmehr am 17. Januar 1851 deren Auflösung angeordnet. Der Befehl zur Demobilmachung war am 30. Januar 1851 erlassen. Die Reserven und Landwehren 1. Aufgebots kamen im Februar zur Entlassung. Am 21. und 26. d. Mts. trafen die Abgaben aus Coblenz und Wesel wieder in Cüstrin ein. Hierauf folgte noch ein Ausgleich der Kopfstärke der Kompagnien im Regiment. Am 1. April war die Friedensformation völlig beendet.

Bei der Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie im Jahre 1851 verblieb die Kompagnie unter der Benennung: 2. Garde-Festungs-Kompagnie in Cüstrin.

3. Die 6., später 10. Fuß-, zuletzt 3. Festungs-Kompagnie.

1816. Im Jahre 1816 wurde die 6. (Stamm-) Kompagnie der ehemaligen Brandenburgischen Artillerie-Brigade der neuformirten Garde-Artillerie-Brigade als 6. Fuß-Kompagnie einverleibt und blieb zunächst in ihrer seitherigen Garnison Spandau und zugleich vorläufig zum Festungsdienst bestimmt. Obwohl nun alljährlich ein Wechsel in diesem Kommando eintreten sollte, so unterblieb derselbe doch im Herbst 1817 mit Rücksicht auf die Neuformation der Artillerie. Der erste Wechsel trat
1818. im Spätjahr 1818 ein, und es besetzte die Kompagnie in Berlin eine 6pfdge Batterie

*) Im Jahre 1831 unterblieb der Wechsel.

mit zwei bespannten Geschützen. Von 1816 bis 1819 war sie im Kriegsfalle zur Festungs-Kompagnie bestimmt. Bei der anderweitigen Numerirung der Kompagnien im Jahre 1819 erhielt sie die Benennung: 10. Garde-Fuß-Kompagnie und 1819.
gehörte zur 3. Abtheilung.

In dem fortan ziemlich regelmäßigen dreijährigen Wechsel kam sie jeweils nach Spandau zur Ausbildung ihrer Mannschaften im Festungsdienste je auf 1 Jahr und zwar im Herbst der Jahre 1820, 1823, 1826, 1829, 1833, 1836, 1839, 1842 und 1845.[45]) Im Jahre 1848 kam es infolge der politischen Unruhen nicht 1848.
zum Wechsel.

Der bespannte Zug der Kompagnie, welcher mit dem Haubitzzug der 12. Fuß-Kompagnie die kombinirte 6pfdge Batterie Nr. 4 bildete, nahm unter dem Kommando des Hauptmanns von der Lehe,[46]) des Chefs der 10. Fuß-Kompagnie, an den Straßenkämpfen in Berlin am 18. März 1848 zwar selbst keinen thätigen Antheil (während der Haubitzzug zur Wirksamkeit gelangte), war aber ausgerückt. Die kombinirte Batterie war an diesem Tage Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Platze zwischen dem Königlichen Schloß und dem Lustgarten aufmarschirt. Während der Haubitzzug nach etwa 2 Stunden, von dem Obersten v. Hahn abgeholt, auf dem Schloßplatz in Verlängerung der Breitenstraße auffuhr und bald darauf gegen die Barrikade in dieser Straße feuerte, verblieb der Zug der 10. Kompagnie unter Befehl des Lieutenants Krieger auf seinem Platze in Bereitschaft. Bei Tagesanbruch vereinigte er sich wieder mit diesem, auf dem Schloßplatz sich aufstellend, und stand aufgeprotzt neben dem Kandelaber, bis der Allerhöchste Befehl den Rückzug der Truppen nach ihren Kasernen anordnete.

Am 21. März marschirte die Kompagnie mit 2 Geschützen neuen Materials nach Potsdam und Umgegend in Kantonnirungen, am 21. Juni nach Spandau und Gegend. Am 30. April kehrte sie nach Berlin zurück.[47])

Im September dieses Jahres erhielt die Kompagnie zur Bespannung von 1849.
4 Geschützen neuen Materials einen erhöhten Etat von 35 Pferden (einschließlich 2 Krümperpferden).

Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6. November wurde die 1850
Kompagnie als 6pfdge Fuß-Batterie Nr. 5 mobil. Da die Mobilmachung des Regiments aber abtheilungsweise erfolgte und die 3. Abtheilung, welcher die 10. Fuß-Kompagnie angehörte, zuletzt an die Reihe kam, so erhielt die 6pfdge Batterie Nr. 5 erst am 19. Mobilmachungstage ihre ersten, am 32. Tage die letzten Pferde und am 7. Dezember den Rest an Mannschaften.[48]) Dafür gab sie eine Anzahl Avancirte und Mannschaften zu den übrigen Formationen des Regiments, machte jedoch von allen Batterien der Garde allein in Berlin mobil (während die anderen nach Magdeburg rücken mußten, wo deren Material lagerte), weil ihre Geschütze und Munitionswagen ꝛc. diejenigen der Exerzir-Batterie waren. Auch ihre Munition lagerte, aus Veranlassung der politischen Unruhen, in Berlin. Die der Batterie noch fehlenden Wagen und Ausrüstungsgegenstände wurden am 12. und 13. Dezember in Magdeburg auf die Eisenbahn verladen und am 14. bezw. 15. in Berlin in Empfang genommen. Am 21. Dezember konnte die Batterie nach vollendeter Mobilmachung ihren Uebungsmarsch ausführen.[49]) Kommandeur derselben

war der seitherige Chef der 10. Fuß-Kompagnie, Hauptmann v. Bonin. Als die 3. Abtheilung Ende Dezember bezw. Anfangs Januar in der Hauptstadt eingetroffen war, wurden die Batterien in den Rayon des Garde-Korps nördlich Berlin verlegt.

1851. Die am 30. Januar befohlene Demobilmachung fand beim Garde-Artillerie-Regiment successive statt. Die 6pfdge Batterie Nr. 5 rückte zu diesem Zweck am 26. Februar aus ihren seitherigen Kantonnements zunächst nach Berlin und bezog am 1. März Quartiere in unmittelbarer Nähe von Spandau, in welcher Festung sie vom 2. bis 4. d. Mts. ihr Feldmaterial, Geschirre, Munition u. s. w. abgab. Am 5. trat sie den Rückmarsch nach Berlin an. Dort wurden in den folgenden Tagen ihre überzähligen Pferde verkauft und darauf die letzten Reserven und Landwehren entlassen.

Der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. Januar zufolge hatte man die 6pfdge Batterie Nr. 5 als diejenige bestimmt, welche zur Feld-Reserve übertreten, bezw. die 10. Fuß-Kompagnie, welche Festungs-Kompagnie werden sollte. Sie kam nach Spandau in Garnison, wohin sie nach Abgabe ihres Materials und der Pferde am 7. April abrückte.

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. März erhielt sie die Benennung: 3. Garde-Festungs-Kompagnie.

4. Die 9., später 11 Fuß-,*) zuletzt 4. Festungs-Kompagnie.

1816. Die frühere 12pfdge Batterie Nr. 2, welche als 9. Fuß-Kompagnie in die Garde-Artillerie-Brigade eingereiht wurde, sollte im Kriegsfalle von 1816—1819 die 7pfdge Garde-Haubitz-Batterie besetzen. Bei der Nummern-Aenderung im Jahre
1819. 1819 erhielt sie die Benennung: 11. Garde-Fuß-Kompagnie und besetzte im Frieden eine 6pfdge Batterie mit zwei bespannten Geschützen.

Sie gehörte zur 3. Abtheilung. — Wenn sie, je im 3. Jahre (mit wenig Ausnahmen), zum Festungsdienst bestimmt wurde, rückte sie jeweils auf 1 Jahr nach Spandau. Es geschah dies im Herbst 1819, 1822, 1825, 1828, 1832, 1835, 1838, 1841, 1844 und 1847.

1848. Infolge der politischen Unruhen im Jahre 1848 unterblieb der Wechsel, und es erhielt die Kompagnie, um in der Ausbildung am bespannten Geschütz nicht
1849. zurückzubleiben, am 1. Oktober 1849 19 Pferde zugewiesen, zwei 6pfdge Geschütze nebst Geschirr ꝛc. empfing sie von dem Artillerie-Depot in Spandau.

1850. Bei der allgemeinen Mobilmachung auf Allerhöchste Ordre vom 6. November wurde die Kompagnie als 3. Garde-Festungs-Kompagnie in Spandau unter ihrem seitherigen Chef, dem Hauptmann v. Platen, auf 200 Köpfe augmentirt. Die ersten Leute waren am 16. November eingetroffen, und am 21. November hatte sie obige Kopfzahl erreicht.[50]) Am folgenden Tage gab sie zur Formation der 4. Garde-Festungs-Kompagnie 10 Avancirte und 14 Kanoniere ihrer Stamm-Mannschaften ab. Wahrscheinlich ist, daß sie auch noch einige Köpfe zum Stamm der übrigen 3 Augmentations-Kompagnien stellen mußte. Sie behielt aus ihrem

*) Während des mobilen Zustandes 1850/1851 hieß sie 3. Garde-Festungs-Kompagnie.

Friedensstande 14 Avancirte, 2 Hornisten und 64 Kanoniere. Die in Spandau errichtete Ausfall-Batterie zu 8 Geschützen hatte die Kompagnie zur Hälfte zu besetzen. Ende Dezember wurde ihr die andere Hälfte attachirt und stand nun die ganze Ausfall-Batterie unter dem Befehl des Hauptmanns v. Platen. Ihre Formation scheint jedoch nicht ganz vollendet worden zu sein.

Am 10. Dezember erging die Allerhöchste Kabinets-Ordre zur Beurlaubung des 2. Aufgebots der Landwehr, und damit mußte die Reduktion der Augmentations-Kompagnien eintreten. Die 4. Garde-Festungs-Kompagnie ging infolge dessen durch Verfügung der General-Inspektion der Artillerie vom 20. Dezember wieder ein. Die Stamm-Mannschaften traten hierauf zur 3. Festungs-Kompagnie zurück. Am 17. Januar 1851 wurde die Auflösung der Ausfall-Batterie vom Kriegs-Ministerium 1851.
angeordnet und am 30. Januar die allgemeine Demobilmachung. Dieselbe war bei dieser Kompagnie am 21. Februar beendet, auch sämmtliche Pferde der Ausfall-Batterie hatte man bis dahin verkauft. Die erstere nahm ihren früheren Namen „11. Fuß-Kompagnie" wieder an.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar bestimmte dieselbe zunächst provisorisch zur Festungs-Kompagnie, indem sie den Wechsel im Feld- und Festungsdienst sistirte.

Am 27. März erhielt die seitherige 11. Fuß-Kompagnie die Benennung: 4. Garde-Festungs-Kompagnie.

II. Geschichte der 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie

von ihrer Errichtung bis zur Einreihung in das Garde-Artillerie-Regiment als deren 5. Festungs-Kompagnie (1830—1851).

A. Entstehung der Festungs-Reserve-Kompagnien.[51])

Die Umwälzungen, welche im Jahre 1830 die Pariser Julirevolution in Frankreich und Belgien im Gefolge hatte, der Sturz der dortigen Herrscher vom Throne und der hierauf in den Niederlanden entstandene blutige Konflikt veranlaßten Preußen zu Maßregeln zur Sicherung seiner Westgrenzen und, gemeinsam mit Oesterreich, zur Verstärkung der Besatzungen der Bundesfestungen. In letzterer Beziehung bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. September 1830 die Erhöhung der Truppenstärke aller Waffen in Mainz. Die Artillerie — 2 Feld-Kompagnien der 8. Brigade waren zusammen auf 400 Mann zu augmentiren. — Die Verstärkung der Besatzungen von Luxemburg und Saarlouis stand in naher Aussicht.

Hierauf stellte die General-Inspektion der Artillerie den Antrag, „zwei Festungs-Kompagnien der 8. Artillerie-Brigade zum Dienst für Mainz und Luxemburg zu bestimmen, um so dem Uebelstande zu begegnen, daß die in Mainz stehenden 2 Feld-Kompagnien von der 8. Brigade bei eintretender Mobilmachung entbehrt werden würden". Die Armee-Abtheilung des Kriegsministeriums trat diesem Vorschlag

am 2. Oktober bei und beantragte,[52]) „daß bei der am Tage liegenden Unzulänglichkeit der Festungs-Artillerie am Rhein für die Bundesfestungen Mainz und Luxemburg Reserve-Artillerie-Kompagnien gebildet werden mögten, die auch im Frieden mit dem für die Friedensverhältnisse nöthigen Etat beibehalten, bei eintretendem Kriege aber augmentirt würden. Der Antrag der General-Inspektion der Artillerie, für Mainz 4 und für Luxemburg 2 bespannte Geschütze zu bewilligen, erscheint nach diesseitigem Dafürhalten für den Dienst in der Festung nothwendig."

Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 6. Oktober befahlen eine weitere Augmentation von Theilen der Armee, darunter auch die Verstärkung der Artillerie-Detachements in den Festungen Saarlouis, Mainz und Luxemburg, und zwar:

„1) Die Feld-Artillerie-Kompagnien sollen aus diesen Festungen herausgezogen und dagegen für selbige Festungs-Kompagnien formirt werden und zwar in der Stärke von 300 Mann für Saarlouis, 400 Mann für Mainz und 400 Mann für Luxemburg. Zu dem Ende soll die eine von den in Luxemburg stehenden Festungs-Kompagnien nach Mainz gezogen werden, damit in jeder Festung eine solche Kompagnie zum Stamm der neu zu formirenden 2 Kompagnien resp. zu 150 und 200 Mann bestimmt wird.

2) Die Formation dieser Kompagnien wird hiernächst durch Abgaben von der 7. und 8. Artillerie-Brigade bewirkt und diese sollen dafür sogleich Rekruten erhalten. Des Prinzen August Königl. Hoheit wird die dazu nöthigen Offiziere, wo sie entbehrlich sind, kommandiren lassen. . . . ."

Die Formation sollte unverzüglich zur Ausführung gebracht werden.

Da sich in Mainz bereits 400 Artilleristen befanden, so erachtete die General-Inspektion der Artillerie die Formation der Kompagnie in Luxemburg als am dringendsten. — Die 8. Artillerie-Brigade ließ also ihre 3. Fuß-Kompagnie als Stamm für die daraus zu formirenden 2 Festungs-Kompagnien in Luxemburg und sandte noch 63 Rekruten dahin ab. Die 7. Artillerie-Brigade hatte zu dieser Formation 225 Köpfe bereits gedienter Leute, die 1. und 2. Artillerie-Inspektion 22 Avancirte abzugeben.[53]) Zum Kommandeur der neuen Kompagnie, deren Formation im November vollendet war, wurde der Premierlieutenant Heinze von der 8. Artillerie-Brigade (bald darauf Kapitän) ernannt.

Als die Augmentation in Luxemburg eingetroffen war, marschirte die 7. Fuß-Kompagnie der 8. Brigade von da Anfangs November nach Mainz, wo sofort die Formation der neuen Kompagnie begann, zu welcher die 7. Fuß-Kompagnie den Stamm bildete, indem sie 47 Köpfe abgab. Von der 8. Brigade wurden 68 Leute, von der 1. und 2. Artillerie-Inspektion 22 Avancirte der neuen Kompagnie überwiesen, deren Formation am 1. Dezember vollendet war. Der Premierlieutenant Fischer von der 8. Artillerie-Brigade wurde Kommandeur derselben.

Die neue Kompagnie in Saarlouis, zu welcher die 11. Fuß-Kompagnie der 8. Brigade den Stamm bildete und für welche die 7. Artillerie-Brigade 127 gediente Leute, die 8. Brigade 31 Köpfe und die 1. und 2. Artillerie-Inspektion 22 Avancirte stellte, erfolgte im Monat November und war am 1. Dezember beendet. Sie erhielt den Premierlieutenant Mogilowsky der 8. Brigade zum Kommandeur.

Der Etat dieser Kompagnien von je 4 Offizieren wurde durch Kommandirung aus den übrigen Artillerie-Brigaden, darunter zwei von der Garde, gedeckt. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Oktober hatte den Festungs-Kompagnien in Mainz eine außerordentliche Bespannung für 4 Geschütze, denen in Luxemburg*) für 2 Geschütze zugewiesen, die erforderlichen Pferde sollten der 7. und 8. Artillerie-Brigade entnommen werden. Am 29. Oktober genehmigten Se. Majestät auf Antrag der General Inspektion der Artillerie, daß die Festungs-Kompagnien in Luxemburg, Saarlouis und Mainz der 8. Artillerie-Brigade zugetheilt und daß dem Major Prange dieser Brigade die Kompagnien in Luxemburg unterstellt wurden. Vorgreifend sei bemerkt, daß am 18. März 1831 der Festungs-Artillerie in Luxemburg ein Adjutant und Rechnungsführer bewilligt ward.

Die Renitenz Hollands gegenüber den Beschlüssen der Großmächte auf dem Londoner Kongreß, welche namentlich die Stellung Luxemburgs betrafen, machte weitere Maßregeln nothwendig. Am 10. bezw. 14. Februar wurde die Armirung der Festungen Coblenz und Köln angeordnet, ferner bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. März 1851, nachdem der Deutsche Bund die Armirung Luxemburgs angeordnet hatte, daß „die Anzahl der dort befindlichen Artillerie-Mannschaften mit einer Festungs-Artillerie-Kompagnie von 200 Mann vermehrt werden soll". Nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 14. März hatte diese Formation schleunigst durch Abgaben von je 100 Köpfen der 7. und 8. Artillerie-Brigade zu erfolgen und war dieselbe am 6. April vollendet. Premierlieutenant Pietsch von der 4. Artillerie-Brigade wurde Kommandeur der 3. Festungs-Kompagnie in Luxemburg.

Auch für Mainz war eine Vermehrung des Kontingents beschlossen worden, und verfügte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. März 1831 die Bereitstellung der erforderlichen Artillerie-Mannschaften durch die 3. und 4. Artillerie-Brigade. Deren Zahl wurde vorläufig auf 270 Köpfe festgesetzt, sollte aber erst definitiv bestimmt werden, wenn die Höhe des österreichischen Kontingents bekannt geworden. Am 2. April bestimmte die General-Inspektion der Artillerie, daß in Erfurt 2 Offiziere und 139 Mann von der 3., in Münster 2 Offiziere 134 Mann von der 4. Artillerie-Brigade bereitgestellt und die in obiger Zahl mit inbegriffenen Chargen nach dem Mobilmachungsplan in Ansatz gebracht werden sollten. Am 13. Mai befahl das Kriegs-Ministerium, die gedachten Kommandos aus Erfurt und Münster sogleich nach Mainz in Marsch zu setzen. Die nähere Bestimmung über die Eintheilung derselben in Kompagnien behielt sich dasselbe noch vor und verfügte dann am 10. Juni, daß die Artillerie in Mainz, welche nunmehr auf 673 Köpfe kam, in 3 Kompagnien formirt werden sollte. Die von der General-Inspektion der Artillerie vorgeschlagenen Etats wurden am 28. Juni genehmigt, nach welchen alle 3 Kompagnien zu 200 Mann zu formiren und jeder derselben resp. 24 und 25 Ueberzählige zu geben waren. Am 2. Juli meldete die General-Inspektion die vollendete Formation der Artillerie in Mainz. Zum Kommandeur der 3. Festungs-Kompagnie

*) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Februar 1831 erhöhte die Zahl der bespannten Geschütze in Luxemburg ebenfalls auf vier dergleichen.

daſelbſt wurde der Premierlieutenant Barſekow[54]) von der 3. Artillerie-Brigade und zum Kommandeur der Artillerie in Mainz der Major Leo von der 1. Artillerie-Brigade ernannt, endlich am 5. September auch der Feſtungs-Artillerie in Mainz ein beſonderer Adjutant und Rechnungsführer bewilligt.

Als im Auguſt 1831 ein franzöſiſches Heer den von den Holländern geſchlagenen Belgiern zu Hülfe geeilt war und die erſteren aus Belgien verdrängt hatte, auch die neuen Artikel des Londoner Protokolls Holland weniger harte Bedingungen auferlegten, gewann es im Frühjahr 1832 den Anſchein, als ob der Streit in den Niederlanden ſich beilegen würde. Die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 19. Mai 1832 beſtimmte deshalb eine theilweiſe Reduktion und anderweite Dislokation der Armee. Am 28. Mai erſchien eine weitere Allerhöchſte Ordre, welche verfügte: „Nach den wiederkehrenden friedlichen Verhältniſſen ſollen in Saarlouis 1, in Mainz 2 und in Luxemburg 2 Fuß-Artillerie-Kompagnien in der etatsmäßigen Friedensſtärke dauernd beibehalten und auf den Etat gebracht werden.“

Die Artillerie ſollte alſo um 5 Kompagnien im Frieden vermehrt werden.

Die Friedensausſichten ſcheiterten aber an dem Widerſtande Hollands. Sein Verhalten bewog die Großmächte zu Zwangsmaßregeln. In Preußen wurde am 3. November 1832 die Mobilmachung der Linientruppen des 7. und 8. Armee-Korps und die Aufſtellung von 2 Feſtungs-Kompagnien in Coblenz, und von 3 dergleichen in Köln befohlen. Während franzöſiſche Truppen in Belgien einrückten, ordnete Preußen die Aufſtellung eines Obſervations-Korps an der Maas an.

Der Fall der Citadelle von Antwerpen und der Abzug der franzöſiſchen Armee führte die Auflöſung des preußiſchen Obſervations-Korps herbei, deſſen Truppen Ende Januar 1833 in die Garniſonen zurückkehrten und auf den Friedensfuß kamen. Die 5 Feſtungs-Kompagnien in Coblenz und Köln wurden durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 30. März wieder aufgelöſt.

Im April ſetzten Se. Majeſtät unter dem Vorſitz des Generals v. Borſtell eine Kommiſſion ein, um in Beziehung auf die damalige Lage der Dinge die militäriſchen Verhältniſſe der weſtlichen Provinzen zu erörtern. Infolge des von der Kommiſſion Sr. Majeſtät erſtatteten erſten Berichts beſtimmte die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 22. April 1833 unter Anderem: „Statt der in Vorſchlag gebrachten neuen Formation von 3 Feſtungs-Reſerve-Kompagnien ſollen die vorhandenen 5 Kompagnien, jede mit 1 Premierlieut. und 1 Sekondelieut. und bis auf 300 Mann, ... verſtärkt und 2 Kompagnien nach Mainz, 2 Kompagnien nach Luxemburg und 1 Kompagnie nach Saarlouis gelegt werden. Jeder Kompagnie werden 2 beſpannte Exerzir-Geſchütze bewilligt. Jene Verſtärkung bis auf 300 Mann per Kompagnie wird aus den zwei erſten Dienſtjahrgängen der ſechs erſten Artillerie-Brigaden, ſowie der fernere Erſatz dieſer 5 Kompagnien aus den 8 Artillerie-Brigaden pro rata aus den ausgebildeten Leuten des letzten Jahrgangs geleiſtet, wogegen letztere um ſo viel mehr Rekruten erhalten ſollen. Die Kriegs-Reſerve wird immer erſt nach dem Eintreffen dieſes Erſatzes entlaſſen. Uebrigens ſtehen dieſe 5 Kompagnien in ſpeziellem Dienſtverbande mit der 8. Artillerie-Brigade.....“

Die Formation der fünf Reſerve-Artillerie-Kompagnien auf je 300 Köpfe ſollte ſpäteſtens bis zum 1. Oktober d. J. bewirkt ſein. Dieſelben hießen fortan:

1. bezw. 2. Mainzer (Luxemburger ꝛc.) Festungs-Reserve-Kompagnie. Das unmittelbare Kommando über dieselben führte in Mainz und Luxemburg je ein Stabsoffizier.

Zur Ergänzung des Bildes dieser Formation fügen wir noch Folgendes hinzu:

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Januar 1834 bestimmte, „daß die bei den fünf Festungs-Reserve-Kompagnien entstehenden Offizier-Vakanzen dazu benutzt werden sollen: 1) um ausgezeichnete Offiziere schneller zu befördern, 2) unabweisbare Nachtheile, welche eine Brigade im Avancement erlitten, wieder auszugleichen, 3) alte gute Offiziere, welche unverdient zurückgeblieben sind, zu berücksichtigen".

B. Die 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie.

Diese Kompagnie blieb von 1833 ab bis 1836 auf dem Etat von 300 Köpfen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Mai d. J. wurde derselbe auf 200 und am 24. September 1836 auf 150 Mann herabgesetzt und zur Erzielung einer weiteren Ersparniß noch um 1 Offizier und einige Bombardierstellen 1. und 2. Klasse verringert. Dieser Etat blieb mit Ausnahme kleinerer Aenderungen bis zum Jahre 1847 bestehen. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. April setzte die Kopfstärke dieser 5 Kompagnien auf je 110 Köpfe herab und sollte nach der Verfügung des Kriegs-Ministeriums die Reduktion im Herbst eintreten.

Infolge der politischen Unruhen in Frankreich, welche zu der Pariser Februarrevolution führten und weit über dessen Grenzen hinaus sich in raschem Lauf fortpflanzten, wurde seitens des Kriegs-Ministeriums am 1. März die Augmentation der Festungs-Artillerie in Mainz*) um 375 Köpfe, durch Reserve-Mannschaften, verfügt. Der Antrag der General-Inspektion der Artillerie, dieselbe planmäßig in 3 Kompagnien zu formiren, wurde, weil es nur eine vorübergehende Maßregel sei, abgelehnt. Danach sollte die 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie auf den Etat von 2 Oberfeuerwerkern, 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 1 Kapitaind'armes, 12 Unteroffizieren, 27 Bombardieren, 3 Hornisten und 238 Kanonieren, im Ganzen auf 338 Köpfe gebracht werden. Die ersten Reserven trafen am 9. März in Mainz ein und am 17. d. Mts. war die Augmentation beendet.

Ueber die Thätigkeit der Kompagnie in dieser unruhigen Zeit möge noch Folgendes Platz finden: Am 7. März 1848 hatte dieselbe mit der Armirung der ihr zugetheilten Festungswerke gegen den gewaltsamen Angriff begonnen, welche Arbeiten bis zum 19. Mai beendet waren. — Am 22. März und weiterhin am 21. und 23. Mai rückte der bespannte Zug infolge Volksaufruhrs in Mainz aus, auch wurde an den letztgenannten beiden Tagen die militärische Besetzung des Hauptwalles gegen die Bürgerwehr, welche mit den Aufständischen gemeinsame Sache machte, durch die Kompagnie nothwendig. Bei dieser Gelegenheit mordeten Bürgerwehren meuchlings den Kanonier Wegener und verwundeten den Kanonier Gutsch durch einen Bajonettstich am Bein.

*) Die Augmentation für Luxemburg betrug 200, für Saarlouis 90 Köpfe.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. April hatte die Formation der Artillerie in Mainz und Luxemburg in je 3 Kompagnien angeordnet und das Kriegs-Ministerium am 6. Mai dazu bestimmt, daß die Kompagnien in Mainz jede zu 225 Köpfen formirt werden sollten, nämlich zu 1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 2 Feuerwerkern, 2 Sergeanten, 5 Unteroffizieren, 16 Bombardieren, 2 Hornisten und 195 Kanonieren. Die 1. Mainzer Kompagnie gab zur Formation der 3. Kompagnie daselbst, zu deren Kommandeur der Premierlieutenant Gruschke der 6. Artillerie-Brigade ernannt wurde, die über obigen Etat überschießenden Chargen und Leute am 11. Juni ab.

Am 18. September wurde der bespannte Zug der Kompagnie unter dem Sekondlieutenant Sommer der 1. Artillerie-Brigade (2 Unteroffiziere, 2 Bombardiere, 20 Kanoniere) zur Unterdrückung der in Frankfurt a. M. ausgebrochenen Insurrektion abgesandt, von wo er am 11. Dezember wiederkehrte.

Im Oktober d. J. wurde die Desarmirung der Außenwerke der Festung
1849. und im Februar 1849 auch theilweise die der Stadtbefestigung unter Mitwirkung der Kompagnie ausgeführt. — Am 3. März marschirte der bespannte Zug der Kompagnie in feldkriegsmäßiger Ausrüstung unter dem Lieutenant Engels der 7. Artillerie-Brigade im Verein mit der preußischen Garnison von Mainz nach Wiesbaden zur Entwaffnung der Bürgerwehr und dann nach der Festung zurück. Am 28. Juni wurden 2 Bombardiere und 20 Kanoniere als Aushülfs-Mannschaft zu verschiedenen Batterien der im Großherzogthum Baden zur Unterdrückung der Insurrektion operirenden Armee detachirt. Bei der 6pfdgen Batterie Nr. 34 nahmen von diesen Leuten 1 Bombardier und 10 Mann[55]) an dem Gefecht bei Kuppenheim (30. Juni 1849) Theil. Das Detachement kehrte am 12. August, nachdem dasselbe zum Rücktransport des vor Rastatt gewesenen Belagerungstrains verwandt war, wieder nach Mainz zurück. Die Mannschaft erhielt die von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden gestiftete Medaille zur Erinnerung an den badischen Feldzug.

Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16. August stellte die General-Inspektion einen Antrag auf Reduktion der Festungs-Artillerie, auf welchen das Kriegs-Ministerium dieselbe am 16. September „der Kürze wegen" autorisirte, nach Vereinbarung mit den Gouvernements von Mainz und Luxemburg die Reduktion der Artillerie daselbst anzuordnen. Hiernach trat auf Grund der am 29. September erlassenen Verfügung der General-Inspektion der Artillerie am 16. Oktober eine Herabsetzung der Kopfstärke der drei Mainzer Kompagnien auf je 200 Mann ein, auf welchem Etat dieselben auch 1850 verblieben, denn als die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. November d. J. die allgemeine Mobilmachung anordnete, bestimmte das Kriegs-Ministerium am 9. November, daß die Festungs-Artillerie in Mainz
1851. und Luxemburg nicht zu verstärken sei.[56]) — Unter dem 9. Februar verfügte dasselbe infolge der allgemeinen Demobilmachungs-Ordre vom 30. Januar 1851: „daß die Reserve-Festungs-Artillerie-Kompagnien ebenfalls wieder auf ihren früheren Friedens-Etat zu setzen sind und zwar .... „die in Mainz*) auf zwei Kompagnien

*) Die Artillerie in Luxemburg wurde auf zwei Kompagnien à 200 Mann, die in Saarlouis auf 110 Mann gesetzt.

à 150 Mann." Das 8. Artillerie-Regiment fügte hinzu: „Der Etat der Kompagnien ist der vom Oktober 1847 ab innegehabte, also

1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Fähnrich (resp. Unteroffizier), 3 Sergeanten (à 1., 2. und 3. Klasse), 6 Unteroffiziere, 9 Bombardiere 1. Klasse, 3 Bombardiere 2. Klasse, 2 Hornisten und resp. 174, 124 und 84 Gemeine für resp. Luxemburg, Mainz und Saarlouis, sowie 1 Arzt per Kompagnie. Der Etat an Offizieren beträgt .... 5*) dergleichen."

Die Neuorganisation der Artillerie nach der Demobilmachung von 1851 brachte für die 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie auch eine Aenderung in ihrem Dienstverhältniß bezw. ihrer Zugehörigkeit zu einem größeren Truppen-Verbande, denn dieselbe wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. November 1851 dem Garde-Artillerie-Regiment einverleibt und hatte demgemäß auch die Uniform dieses Regiments anzulegen, bei welchem ihre Offiziere à la suite zu führen waren, blieb jedoch in Mainz.

Die fünf Festungs-Reserve-Kompagnien wurden in eine besondere, die „kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung" vereinigt.

Die Kommandeure bezw. Chefs der 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie waren seit ihrer Errichtung bis zum Uebertritt zur Garde folgende:

seit November 1830 Premierlieutenant (später Hauptmann) Fischer
" " 1833 " (" ") Gottschall,
welcher am 1. Januar 1839 verabschiedet wurde. Nach kurzer Vakanz
seit 30. April 1839 bis 31. Dezember 1840 Hauptmann v. Bock und Polach,
" 31. Dezember 1840 bis 29. April 1845 " Herring,
" 29. April 1845 " Lindenbaum.**)

---

*) Für Saarlouis vier Offiziere.

**) Nach dem Uebertritt der Kompagnie zur Garde wurde Hauptmann Bever Chef derselben (am 22. Januar 1852).

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung bezw. Kompagnien bis zur Stiftung des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments.

(1851—1864.)

Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 20. November 1851 bezeichnen einen bedeutsamen Abschnitt nicht nur in der vorliegenden Geschichte, sondern überhaupt in der Entwickelung der preußischen Artillerie.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt uns die für den Festungskrieg und zwar nur für die Vertheidigung bestimmte Artillerie-Truppe, die Garnison-Artillerie, ein kümmerliches Dasein fristen, welches nach der Katastrophe von 1806/7 endet. Nach den Reorganisationen von 1809 und 1816 fällt der ganze Festungskrieg der Feld-Artillerie als Nebenaufgabe zu; auch die Festungs-Reserve-Kompagnien sind Feld- und Festungs-Artillerie zugleich. Erst mit der Neu-Organisation des Jahres 1851 erscheint zum ersten Male eine ausschließlich für den Festungskrieg bestimmte Truppe in geschlossenem Abtheilungs-Verbande. — Es war der Schöpfungstag unserer heutigen Fuß-Artillerie.

Mit ihm beginnt auch die Geschichte der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung, mit welcher die der 5. Festungs-Kompagnie (wenn auch dieser Abtheilung nicht angehörend) wegen der gemeinsamen Zugehörigkeit zum Regiment, bezw. wegen ihrer Auflösung (1860) in die vier Stamm-Kompagnien der Festungs-Artillerie-Abtheilung, verknüpft wird.

I. Die Zeit von 1851 bis zur Reorganisation von 1860.

Errichtung der Abtheilung[57]), Zutheilung einer 5. Festungs-Kompagnie zur Garde-Artillerie.

Die Grundzüge für die Errichtung der Abtheilung waren in dem Organisationsplane gegeben. Dieser bestimmte, soweit er hier in Frage kommt:

„1) Jedes Artillerie-Regiment zerfällt fernerhin in vier Abtheilungen und zwar:
eine Abtheilung reitende Artillerie zu drei Batterien,
zwei Abtheilungen Feld-Fuß-Artillerie zu je vier Batterien und
eine Abtheilung Festungs-Artillerie zu vier Kompagnien."

„4) Jede Festungs-Kompagnie bildet bei der Mobilmachung den Stamm für zwei dergleichen Kompagnien. Werden von einem Regiment weniger als acht Kompagnien auf den Kriegsfuß gesetzt, so zerfallen nur so viel Kompagnien in zwei, als dergleichen über die schon im Frieden vorhandene Anzahl gebildet werden sollen."

„9) Die Festungs-Kompagnien werden, soweit als irgend thunlich, schon im Frieden derjenigen Festung als Garnison zugetheilt, welche sie im Kriege zu besetzen haben."

„10) Die bisherigen fünf Festungs-Reserve-Kompagnien*) werden den fünf im Westen garnisonirenden Artillerie-Regimentern, d. h. dem Garde-, 3., 4., 7. und 8. Artillerie-Regiment einverleibt und legen demgemäß die Uniform der betreffenden Regimenter an, bei welchen auch die Offiziere à la suite zu führen sind."

(Diese fünf Kompagnien wurden unter ein gemeinsames Kommando in Mainz, unter der Benennung: „Kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung", vereinigt und blieben, wie bisher, in Mainz, Luxemburg und Saarlouis dislozirt. Sie durften nur durch den Abtheilungskommandeur und den Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion, aber nicht durch den Regimentskommandeur besichtigt werden.)

„11) Der Friedensetat der Regimenter erleidet folgende Abänderungen:

a. Der fünfte Stabsoffizier des Regiments tritt als Abtheilungskommandeur ein."

b. ꝛc.

„d. Jede Festungs-Kompagnie zählt fernerhin: 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 1 Kapitänd'armes, 6 Unteroffiziere, 9 Bombardiere 1., 2 Bombardiere 2. Klasse, 2 Hornisten und 80 Kanoniere, zusammen 105 Köpfe."

„Der Stand der Kanoniere bei den fünf in Mainz, Luxemburg und Saarlouis dislozirten Festungs-Kompagnien bleibt jedoch bis auf Weiteres der bisherige**) der Festungs-Reserve-Kompagnien."

„12) Diese Kompagnien . . . behalten die den Festungs-Reserve-Kompagnien zugetheilt gewesenen zwei bespannten Exerzirgeschütze."

„13) Das zur Festungs-Besatzung erforderliche Feuerwerks-Personal ist fernerhin nicht auf den Unteroffizieretat der Festungs-Kompagnien zu übernehmen, sondern diesen Kompagnien nur zu attachiren."

Diese Organisation sollte das Kriegs-Ministerium nach Maßgabe der auf dem gesetzlichen Wege hierzu disponibel werdenden Geldmittel zur Ausführung bringen.

Die „Anlage" zu dem Organisationsplane gab eine andere Friedensdislokation der Festungs-Artillerie. Es sollten fortan stehen:

Die Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung mit
- 2 Kompagnien in Spandau,
- 1 Kompagnie = Schweidnitz,
- 1 = = Cüstrin.

*) Wegen dieser Kompagnien vergl. den vorigen Abschnitt.

**) Also für die in Mainz 124 Gemeine.

Die kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung mit { 2 Kompagnien in Mainz, 2 " " Luxemburg, 1 Kompagnie " Saarlouis.

Die General-Inspektion hatte, in Ausführung des Organisationsplanes, am 24. November 1851 verfügt, daß die Festungs-Kompagnien im Mobilmachungsfalle nicht mehr zu der Besetzung der Kolonnen, der Reserve-Kompagnien und der Ersatz-Abtheilung heranzuziehen sind und daß die 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie die 5. Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments wird. Die Regimenter mußten sogleich die Vorschläge zur Besetzung der Abtheilungs-kommandeur-Stellen einreichen und die nöthigen Versetzungen der Unteroffiziere von den Festungs-Kompagnien zu den Feld-Batterien eintreten lassen. In dem Erlasse der General-Inspektion wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Offiziere der Artillerie unter allen Umständen in dem Dienst der Feld- und Festungs-Artillerie weitergebildet werden sollten.

Die Formation der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung ging kurze Zeit darauf vor sich.

Am 6. Dezember 1851 wurde der Major v. Gerschow — bisher etatsmäßiger Stabsoffizier und vordem Hauptmann und Kompagniechef im Garde-Artillerie-Regiment — zum Kommandeur der Festungs-Artillerie-Abtheilung ernannt. Zugleich bestimmte die General-Inspektion der Artillerie, daß die 2. Festungs-Kompagnie nach Schweidnitz verlegt werden solle und genehmigte den Antrag des Regiments, daß der Stab der Festungs-Artillerie-Abtheilung ausnahmsweise bis auf Weiteres in Berlin verbleiben könne.

Das Garde-Artillerie-Regiment traf am 19. Dezember die Vertheilung der Unteroffiziere. Die 1., 2. und 3. Festungs-Kompagnie kamen auf die Kopfstärke von 105 Mann, die 4., bei welcher bis zum Eintritt des neuen Etats zwei überzählige Unteroffiziere zu verpflegen waren, auf 107 Köpfe. Damit war die Formation der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung im Großen und Ganzen vollendet. Durch Regimentsbefehl vom 8. Januar 1852 wurde der Stab derselben bezüglich seiner Verpflegung der 3. Festungs-Kompagnie attachirt.

Die Besetzung der Offizierstellen bei der 5. Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments durch Offiziere desselben erfolgte durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. Januar 1852.

Folgende Offiziere der Garde-Artillerie standen nach vollendeter Formation und Stellenbesetzung bei der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung: [58])

Abtheilungskommandeur: Major v. Gerschow.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Werder.
Hauptmann Tiedemann 1. Festungs-Kompagnie,
" v. Gleißenberg 3. " "
" Troschel 4. " "
" Perle 2. " "
Premierlieutenant v. Kamecke, kommandirt zur topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes.

Sekondlieutenant Bychelberg,
" Fiedler,
" v. Krenski,
" v. Werder, Adjutant,
" v. Oppeln-Bronikowski,
" Kühne,
" Woderb,
" v. d. Burg,
" v. Stutterheim,
" Frhr. v. Dobeneck,
" Blecken v. Schmeling, kommandirt zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule,
" Sametzki, kommandirt zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule,
" v. Linger.

Bei der 5. (Mainzer) Festungs-Kompagnie standen à la suite des Garde-Artillerie-Regiments in der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung:

Hauptmann Bever,
Sekondlieutenant v. Lilienthal,
" v. Hirschfeld,
" v. Lewinski.

Am 29. April 1852 verliehen des Königs Majestät denjenigen Artillerie- 1852.
Abtheilungen, welche mit ihren Stämmen bei der Vertheidigung von Colberg thätig gewesen sind, die Anlegung eines Messingbandes am Helm mit der Inschrift „Colberg 1807", und unter diesen wurde auch die 4. Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments damit begnadigt.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1852 ordnete eine Vermehrung der Offiziersstellen der Armee an. Der Etat*) der neun Artillerie-Regimenter wurde um 1 Hauptmann I. Klasse, 6 Hauptleute III. Klasse und 1 Lieutenant als Adjutant der reitenden Abtheilung erhöht. Infolge dessen ordnete die General-Inspektion der Artillerie an, daß fortan bei jeder Festungs-Kompagnie dieser Regimenter ein Hauptmann III. Klasse oder ein Premierlieutenant stehen soll.

Die General-Inspektion der Artillerie erließ am 23. Mai 1853 nähere Be- 1853.
stimmungen über den Wechsel der Offiziere**) zwischen der Feld- und Festungs-Artillerie, der bisher allzu häufig eingetreten war.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. August 1856 ordnete an, daß die 1856.
Festungs-Artillerie-Kompagnien gleich der Feld-Artillerie an Stelle des Signalhorns Trompeten erhielten.

In diesem Jahre nahm die 2. Kompagnie an den Breschversuchen der Artillerie- 1857.

*) Verpflegungsetat pro 1852 für die Festungs-Abtheilung und eine Festungs-Kompagnie siehe Beilagen 7 und 8. — Der Etat der 5. Kompagnie in Mainz war auf 150 Köpfen geblieben und hatte sich um einen Unteroffizier für den Oberfeuerwerker vermehrt.

**) Das Nähere hierüber ist unter „Ausbildung und Dienstbetrieb" am Schlusse dieses Abschnitts zu finden.

Prüfungskommission in Schweidnitz Theil und fand darin besondere Anregung für ihre Ausbildung. Die gezogenen Geschütze kamen infolge dieser Versuche denn auch
1858. durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Februar 1858 zur Einführung in die Festungs-Artillerie.

Am 7. Dezember d. J. feierte die Garde-Artillerie das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens in allen ihren Garnisonen. Es wurde zu diesem Tage eine Jubiläumsschrift herausgegeben*) und an die Kompagnien vertheilt.

Die Einleitung einer neuen Heeresorganisation und die Mobilmachung im Jahre 1859.

In das Jahr 1858 fiel ein höchst bedeutsames Ereigniß: Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Oktober als „Prinz Regenten" die Leitung der Staatsgeschäfte mit völliger Unabhängigkeit nach Höchsteigenem persönlichen Ermessen übertragen. In einer Ansprache vom 8. November an das neugebildete Ministerium gab der Prinz Regent die leitenden Gedanken für Seine künftige Regierung zu erkennen.

Der Schwerpunkt des Programms lag in der Stelle über das Heerwesen. Es seien Verbesserungen in der Armee nöthig, wie eine vierzigjährige Erfahrung bewiesen habe. Dazu bedürfe man ruhiger Zustände und auch Geld, es würde ein großer Fehler sein, wollte man mit einer wohlfeilen Heeresverfassung prangen, die im entscheidenden Augenblick den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer müsse mächtig und angesehen sein. Am Schluß sprach der Königliche Regent den festen Entschluß aus, auch mit größeren Geldopfern eine Heeresorganisation durchzuführen, diese sei Vorbedingung für eine nationale Politik. Er fand im Lande lauten Beifall, wieviel mehr erst mußte in der Armee solchem Entschluß die ganze Begeisterung entgegengetragen werden! Eine neue Aera begann, und der ungeahnte hehre Erfolg war — die Deutsche Kaiserkrone.

Die ersten Mehrforderungen an Geld für die Land- und Seemacht wurden von dem am 12. Januar 1859 eröffneten Landtag bereitwilligst gewährt.

Uebrigens nahm die italienische Frage die Thätigkeit der Staatsmänner mehr und mehr in Anspruch. Oesterreich beabsichtigte, Preußen und den Deutschen Bund in den Kampf, der zwischen ihm auf der einen, mit Sardinien und Frankreich auf der andern Seite entbrannt war, hineinzuziehen. Preußen war seiner Bundespflicht nachgekommen und hatte schon vor Ausbruch des Krieges drei Armeekorps aufgeboten, war auch bereit, an Frankreich und Sardinien den Krieg zu erklären, sobald Deutsches Bundesgebiet verletzt werden würde.

Augmentation der Garde-Festungs-Artillerie-Kompagnien.[29])

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. April ordnete die Kriegsbereitschaft des 3., 7. und 8. Armee-Korps an, welche jedoch noch immobil blieben. Am 29. April wurde dieselbe Maßregel auf das 1., 2., 4., 5. und 6. Korps ausgedehnt und die Armirungen der Rheinfestungen, sowie die Augmentation der Artillerie derselben angeordnet. Der die Festungs-Artillerie betreffende Theil dieser Ordre lautete:

*) Im Soldatenfreund, Jahrgänge 1858 und 1859 veröffentlicht, in welchem auch eine Beschreibung des Festes enthalten ist.

„1) Die für die erste Augmentation der Kriegsbesatzung der Festungen Coblenz, Köln, Wesel, Saarlouis, Jülich und der Bundesfestung Mainz bestimmten Festungs-Kompagnien des Garde-, 3., 7. und 8. Artillerie-Regiments werden sofort auf die Kriegsstärke gesetzt."

Die Beilage Nr. 64 vom Jahre 1855 zum Mobilmachungsplan bestimmte nun betreffs der 5. Garde-Festungs-Kompagnie in Mainz dieselbe auf 200 Mann zu augmentiren, und zwar sollten die Augmentations-Mannschaften (50 Köpfe) sofort aus dem Bezirk des 8. Armee-Korps eingezogen werden.

Die volle Kriegsbesatzung für die Bundesfestungen am Rhein wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Juni und zwar für Mainz auf 1000,*) für Luxemburg auf 600 Artilleristen festgesetzt. Das Kriegs-Ministerium verfügte hierauf am 12. Juni: „Zu diesem Behuf ist zunächst die zweite Augmentation für beide Festungen einzuziehen. Die dann noch für Mainz erforderlichen 325 Mann Artillerie sind in folgender Weise zu decken:

Die beiden in Cüstrin und Schweidnitz stehenden Kompagnien**) des Garde-Artillerie-Regiments augmentiren sich auf resp. 163 und 162 Mann und rücken in dieser Stärke mittelst der Eisenbahn nach Mainz ab, sobald es das dortige Gouvernement, welches zur direkten Einberufung ermächtigt ist, verlangt." Dem Gouvernement von Mainz sollte die Marschbereitschaft direkt gemeldet werden.

Die 5. Garde-Festungs-Kompagnie in Mainz von 200 Mann hatte sich nunmehr nach der Beilage 70 des Mobilmachungsplans zu theilen und zwei Kriegs-Kompagnien zu je 225 Mann zu bilden, wozu aus den Bezirken des 3., 7. und 8. Armee-Korps die 2. Augmentation zu stellen war. Die Formation der Augmentations-Kompagnien wurde dem Mobilmachungsplan entsprechend ausgeführt.

Die General-Inspektion der Artillerie hatte dem Befehl zur Augmentation der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie (am 15. Juni) noch den Nachsatz hinzugefügt: „Nach der nunmehr Allerhöchsten Orts befohlenen Mobilmachung des 3., 4., 5., 7. und 8. Armee-Korps sind in Betreff der vorstehenden Verfügung abändernde Bestimmungen zu erwarten." — Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 14. Juni, welche diese anordneten, hatten zugleich bestimmt, daß auch für die nicht mobil werdenden Armee-Korps die erste Augmentation der Festungs-Artillerie einberufen werde. Infolge dessen verfügte das General-Kommando des Garde-Korps die Augmentirung der 1. bis mit 4. Garde-Festungs-Kompagnie auf je 200 Mann und die General-Inspektion der Artillerie am 18. Juni, „daß von den 200 Mann der 1. und 2. Kompagnie 37 bezw. 38 Mann unter je einem Offizier einschließlich einer angemessenen Zahl Avancirter und der 25 Rekruten, welche jede der Kompagnien gegenwärtig erhält, in Cüstrin und Schweidnitz verbleiben, wo sie der 5. bezw. 1. Kompagnie des 6. Artillerie-Regiments nach deren Eintreffen daselbst attachirt werden".

Am 14. Juli traf der Befehl des Gouvernements von Mainz für die 1. und 2. Kompagnie ein: „sich nach Mainz in Marsch zu setzen und zwar so, daß das Eintreffen derselben Dienstag den 19. cr. hier erfolge". — Durch Telegramm

*) Nach Beilage Nr. 70 des Mobilmachungsplans sollte dieselbe nur 675 Mann betragen.
**) Die 1. bezw. 2. Kompagnie.

der General-Inspektion der Artillerie vom 15. Juli blieb aber auf Verfügung des Kriegs-Ministeriums das Abrücken dieser beiden Kompagnien bis auf Weiteres ausgesetzt; denn der Allerhöchste Befehl vom 16. Juli ordnete Beurlaubungen an, welche nach der kriegsministeriellen Verfügung von demselben Tage bei der Festungs-Artillerie in folgendem Umfange eintreten sollten: „Von jeder Festungs-Kompagnie, einschließlich der für die erste Augmentation formirten, zur Erreichung der Friedensstärke von 105 Köpfen, 98 Mann." Die Kompagnien der kombinirten Festungs-Abtheilung, „sowie die neuerdings für Mainz bestimmten zwei Kompagnien des Garde-Artillerie-Regiments behalten ihre zeitige Etatsstärke". — Infolge dessen fanden zum Ausgleich Versetzungen innerhalb der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung statt, um die ältesten Jahrgänge gleichmäßig entlassen zu können.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Juli 1859 hob den Kriegszustand der Armee auf und ordnete die Demobilmachung des Garde-, 3., 4. und 5. Armee-Korps und am 28. auch die des 7. und 8. Armee-Korps an. Die Garde-Festungs-Kompagnien kamen infolge dessen wieder auf den Friedensfuß.

Aus dem Jahre 1859 bleibt noch nachzuholen, daß am 30. Juni die Erhöhung der Unteroffiziergehälter bei allen Truppen, die Vermehrung der Zahl der Unteroffizierstellen und zwar bei der Festungs-Artillerie um 1 per Kompagnie, die Errichtung von vier Obergefreitenstellen bei jeder Festungs-Kompagnie, welche monatlich 2 Thlr. Zulage beziehen, zu den Gemeinen zählen und als Abzeichen den großen Sergeantenknopf und die Unteroffiziertroddel erhalten sollten, zugleich aber auch die Einziehung sämmtlicher Bombardierstellen*) verfügte. Vom 1. Juli ab war nach Maßgabe eintretenden Abgangs mit der Einziehung der Bombardiere vorzugehen.

II. Die Zeit von 1860 bis zur Stiftung des Garde-Festungs-Artillerie-Regiments bezw. bis zur Beendigung des Krieges gegen Dänemark.

A. Die Heeresorganisation von 1860.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent behielt die Reorganisation der Armee unausgesetzt im Auge, in welcher sich das ganze Interesse auf diese Frage richtete, um die Erfahrungen des soeben beendeten italienischen Krieges, als auch diejenigen bei der eigenen Mobilmachung möglichst nutzbar zu verwerthen. Am 28. Oktober wurde eine Reorganisations-Kommission eingesetzt und am 3. Dezember der General v. Roon zum Kriegs-Minister ernannt. Die von ihm nach den Ansichten Sr. Königlichen Hoheit und im Verein mit Allerhöchstdemselben ausgearbeitete Heeresorganisation wurde dem Landtag im Jahre 1860 vorgelegt. Die Grundgedanken derselben waren: Verwirklichung der allgemeinen Wehrpflicht,

*) Durch Verfügung der General-Inspektion der Artillerie vom 14. August 1859 sollten an die Obergefreiten dieselben Anforderungen wie bisher an die Bombardiere gestellt werden.

Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit, Erhöhung der Reserve- und entsprechende Verminderung der Landwehrpflicht, Vermehrung der Cadres, um eine größere Zahl Rekruten ausbilden zu können, und, damit zusammenhängend, Erhöhung der Zahl der Offiziere und Unteroffiziere im stehenden Heere.

Die Heeresorganisation stieß jedoch auf vielfache Opposition im Abgeordnetenhause, man fand die Kosten zu hoch, die Landwehr zurückgesetzt, war mit der Verlängerung der Dienstzeit nicht einverstanden und dergleichen mehr. Da gelang es leider der Vinckeschen Partei im Abgeordnetenhause, die weder den Muth zur Ablehnung, noch den Willen zur Annahme der Vorlage hatte, daß die Reorganisation nur als eine Art Marschbereitschaft, als Provisorium zur Annahme gelangte und daß die Kosten vorläufig nur bis zum 30. Juni 1861 bewilligt wurden. Die Regierung nahm dies trotzdem an, um überhaupt etwas zu erlangen, obwohl sie die feste Absicht hatte, die Einrichtung zu einer bleibenden zu gestalten. Hieraus entstand der verhängnißvolle Verfassungskonflikt, welcher der Reorganisation so schwere Hindernisse bereitete. Der Tod König Friedrich Wilhelms IV. am 2. Januar 1861 und die Thronbesteigung des Prinz-Regenten als König Wilhelm I. änderte in dieser Beziehung wenig, doch Dank der Unbeugsamkeit der Staatsleitung kam die Reorganisation trotz der verweigerten Geldmittel Schritt für Schritt zur Durchführung. Um so glänzender sollte sie sich in den beiden kommenden Feldzügen bewähren. Die Erfolge der Armee brachen endlich die Macht der Opposition.

Vermehrung der Festungs-Artillerie.

Der Festungs-Artillerie wurde ebenfalls eine fördernde und ausbauende Fürsorge zu Theil. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juni 1860 bestimmte:

„1) Bei sämmtlichen Artillerie-Regimentern ist eine 2. Festungs-Abtheilung zu vier Kompagnien à 100 Mann zu errichten, vorläufig soll diese Maßregel aber nur Platz greifen bei dem Garde-, dem 3., 4., 7. und 8. Artillerie-Regiment.

2) Die bereits bestehende .... kombinirte Festungs-Abtheilung wird bei dieser Augmentation aufgelöst und verwandt ....

3) Mit Rücksicht auf die .... Vermehrung der Abtheilungen sollen die Artillerie-Regimenter von nun an wieder „Artillerie-Brigaden" heißen." An der Spitze derselben standen „Brigadiers". — Obige Ordre wurde am 31. Juli dahin abgeändert, daß an Stelle der Garde-Artillerie die 1. Artillerie-Brigade eine 2. Abtheilung erhalten solle, und zugleich bestimmt, daß die Formation dieser Abtheilungen am 1. Oktober ins Leben treten sollte. Nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 8. August 1860 waren sämmtliche Festungs-Kompagnien von 111 auf 100 Mann bei der nächsten Entlassung der Reserven herabzusetzen.

Diese Vermehrung der Festungs-Artillerie machte eine anderweitige Dislokation und Vertheilung der Kompagnien auf die Festungen nothwendig. Danach kamen in Zukunft von der Garde-Artillerie-Brigade

der Stab der bestehenden Festungs-Abtheilung und

1 Kompagnie nach Berlin mit jährlichem Wechsel für den Dienst*) bei der Artillerie-Prüfungskommission,

*) Dieses Kommando war durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1860 bereits angeordnet.

2 Kompagnien nach Spandau,
1 Kompagnie nach Schweidnitz in Garnison.

Durch die General-Inspektion der Artillerie war die 1. Festungs-Kompagnie für Berlin bestimmt worden und sollte dieselbe nach beendeter Schießübung das Kommando antreten. Letztere fand auf dem Schießplatz bei Tegel statt, und erreichte die Kompagnie daher an einem Tage, am 1. August 1860, ihren neuen Bestimmungsort, wo ihr nun die interessante Thätigkeit zufiel, praktischen Antheil an der weiteren Einführung und Fortbildung der gezogenen Geschütze zu nehmen.

Auflösung der 5. Garde-Festungs-Kompagnie in Mainz.

In Betreff der Auflösung der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung*) hatte das Kriegs-Ministerium am 8. August 1860 verfügt, daß ultimo September die 5. Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade in Mainz aufgelöst wird und die zum Weiterdienen verpflichteten Mannschaften derselben den vier Festungs-Kompagnien dieser Brigade, innerhalb des Etats derselben, zugetheilt werden.

1862. Am 2. Januar 1862[60]) löste die 3. Garde-Festungs-Kompagnie die 1. in ihrem Kommando bei der Artillerie-Prüfungskommission ab, indem beide Kompagnien die Garnisonen Berlin und Spandau mit einander tauschten. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Mai hatte aber die Errichtung einer 3. Kompagnie der Feuerwerks-Abtheilung für die Versuche der Artillerie-Prüfungskommission zum 1. Oktober d. J. angeordnet. An diesem Tage hatte die 3. Garde-Festungs-Kompagnie[61]) wieder nach Spandau in Garnison zu rücken und traf dieselbe auch zu diesem Zeitpunkte daselbst ein.

Der Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864 bot zum ersten Male die Gelegenheit, die preußische Festungs-Artillerie als technische Waffe im Belagerungskriege und zugleich das gezogene Geschütz zu erproben. Dabei war es auch zwei Kompagnien der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung vergönnt, durch Theilnahme an diesem Feldzuge ihrer ruhmreichen Vorgeschichte ein neues Lorbeerreis hinzuzufügen.

B. Der Feldzug von 1864 gegen Dänemark.[62])

1. Theilnahme der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie an diesem Kriege.

Ursachen des Krieges, Formation der verbündeten Armee und Kriegsereignisse bis zur Einleitung der Belagerung der Düppeler Schanzen.

Oesterreich und Preußen hatten im Jahre 1850 dem Widerstand der Herzogthümer Schleswig und Holstein gegen Dänemark ein Ende gemacht. Diese Länder traten unter die Oberhoheit des Königs von Dänemark, Friedrichs VII., zurück. Da derselbe aber keine männlichen Nachkommen hatte, so wurde von den europäischen Großmächten das Londoner Protokoll am 8. Mai 1852 in der Absicht unterzeichnet, die dänische Gesammtmonarchie in ihrem Bestande zu erhalten und ein Auseinanderfallen zu verhüten. Auf Grund des Protokolls, welches der Deutsche Bund —

*) Vier ihrer Kompagnien dienten als Stamm für die neu zu errichtenden Festungs-Abtheilungen der 3., 4., 7. und 8. Artillerie-Brigade.

den Verhandlungen nicht zugezogen — nicht mitunterzeichnet hatte, folgte am 31. Juli 1853 das dänische Thronfolgegesetz.

Dänemark hielt sich in der Folge nicht an die Abmachungen. Dieserhalb entstand ein langer jedoch erfolgloser Notenkrieg, so daß endlich der Deutsche Bund am 1. Oktober 1863 die Exekution gegen Dänemark beschloß, welche Sachsen, Hannover, Oesterreich und Preußen übertragen wurde. Während die Vorbereitungen hierzu im Gange waren, nahm trotzdem das dänische Parlament am 14. November 1863 eine Verfassung für den Gesammtstaat an, durch welche Schleswig den Vereinbarungen von 1852 zuwider Dänemark einverleibt wurde. Tags darauf starb Friedrich VII. Der Prinz Christian von Sonderburg-Glücksburg bestieg auf Grund des Erbfolgegesetzes von 1853 als Christian IX. den dänischen Thron und ertheilte jenem vertragswidrigen Grundgesetz die Bestätigung.

Oesterreich und Preußen erkannten zwar Christian IX. als rechtmäßigen Herrscher an, forderten aber die sofortige Zurücknahme des genannten Grundgesetzes für Schleswig, durch welches das Londoner Protokoll gebrochen sei, und drohten mit der Besetzung des Landes. Die Mehrzahl der deutschen Mittel- und Kleinstaaten bestritt dagegen Christian IX. die Erbberechtigung auf Schleswig und Holstein nebst Lauenburg, diese Herzogthümer wären vielmehr dem als Prätendenten — trotz des Verzichtes seines Vaters — aufgetretenen Erbprinzen von Augustenburg zu übergeben. Ueber diese Frage entstand heftiger Streit am Bundestage.

Oesterreich und Preußen ordneten, um ihrer Drohung den nöthigen Nachdruck zu verleihen, gegen Mitte Dezember 1863 die Mobilmachung größerer Truppenmassen an. Die Bundesexekution kam gleichwohl zur Ausführung. Je 6000 Sachsen und Hannoveraner rückten gegen Weihnachten 1863 in Holstein ein, 5000 Oesterreicher und ebenso viel Preußen stellten sich bei Hamburg bezw. Lübeck als Reserve auf.

Die Dänen räumten auf den Rath der übrigen Großmächte, die Exekution nicht als Kriegsfall betrachtend, das Land südlich der Eider und Rendsburg, gaben aber auf die von Oesterreich und Preußen gestellte Forderung ausweichende Antworten, auch betrieben sie ihre Kriegsrüstungen mit erhöhtem Eifer.

Der Bundestag verwarf am 28. Dezember den von diesen beiden Staaten gestellten Antrag: Dänemark zur Zurücknahme der Novemberverfassung aufzufordern und im Falle der Weigerung auch Schleswig von Bundestruppen okkupiren zu lassen. Oesterreich und Preußen erklärten hierauf, daß sie die Sache für sich allein in die Hand nehmen würden, wenn Dänemark nicht nachgebe. Letzteres sammelte jedoch seine Streitkräfte in der Danewerk-Stellung und war zum Widerstand bereit.

Der Krieg wurde dadurch unvermeidlich.

Oesterreich hatte das 6. Korps, wovon eine Brigade bereits in Hamburg stand, mobilisirt. An der Spitze desselben stand der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz.

Preußen stellte ein vollständiges mobiles Armee-Korps aus Theilen des 3. und 7. Korps bereit und ließ die vier jungen Garde- und Garde-Grenadier-Regimenter, nebst einer 6pfdgen und später noch einer 4pfdgen Garde-Fuß-Batterie auf den

Kriegsfuß setzen. Zum Schutz der Küsten wurden eine Festungs-Kompagnie am Jade-Hafen und vier Festungs-Kompagnien in Pillau, Colberg, Swinemünde und Stralsund auf 203 Mann augmentirt. Ferner bestimmte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Dezember 1863, daß eine Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade in der Friedensstärke nach Danzig*) abrücken solle. Am 15. Januar erfolgte die Mobilmachung einer weiteren Festungs-Kompagnie (2. der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4) mit der Bestimmung, die für die Operationen in Holstein bestimmte Sektion des Belagerungsparks **) (12 gezogene 12 Pfder) zu begleiten.

Seine Majestät ernannte Se. Königliche Hoheit den General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen zum kommandirenden General des kombinirten Armee-Korps und übertrug dem Generallieutenant von der Mülbe den Befehl über die kombinirte Garde-Division.

Den Oberbefehl über die verbündete Armee führte der Generalfeldmarschall Freiherr v. Wrangel.

Die preußischen Truppen wurden darauf so in Bewegung gesetzt, daß sich die dem 3. Korps entnommenen bei Perleberg, diejenigen aus dem 7. Korps bei Minden sammelten; die kombinirte Garde-Division wurde in die frei gewordenen Garnisonen des 3. Korps verlegt.

Oesterreich und Preußen hatten dem Kabinet in Kopenhagen inzwischen eine letzte Sommation übergeben, und als auch hierauf keine befriedigende Antwort erfolgte, erging der Befehl zum Einmarsch der verbündeten Truppen in Holstein. Das kombinirte Armee-Korps sollte am 28. Januar 1864 bei Plön vereinigt sein, die Oesterreicher, wenn möglich, an diesem Tage bei Neumünster und Notorff sich versammeln. Die Division von der Mülbe folgte auf Rendsburg nach.

Die Feindseligkeiten begannen am 1. Februar, an welchem Tage die Verbündeten die Eider überschritten, von welchem Entschluß der Feldmarschall dem Oberbefehlshaber der gegen 40000 Mann starken dänischen Armee, Generallieutenant de Meza, am 31. Januar Mittheilung machen ließ.

Es würde zu weit führen, hier den Verlauf des Krieges in seinen einzelnen Theilen zu schildern, es sollen daher die Ereignisse bis zum Eingreifen der Festungs-Artillerie nur kurz Erwähnung finden.

Die ersten Unternehmungen der Verbündeten nach Ueberschreitung der Eider mußten sich gegen die von den Dänen besetzte, stark befestigte Danewerks-Stellung richten. Während der Feldmarschall Freiherr v. Wrangel nach dem Gefecht der Preußen bei Missunde, der Oesterreicher bei Oberselk die Umgehung der Stellung über die Schlei ins Werk setzte,***) hatte bereits de Meza auf den Beschluß eines

---

*) Die General-Inspektion der Artillerie bestimmte am 2. Januar 1864 hierzu die 3. Garde-Festungs-Kompagnie.

**) Bemerkenswerther Fall in der Kriegsgeschichte, daß Belagerungsgeschütze der Feld-Armee beigegeben werden.

***) Die gezogenen 12 Pfder waren den Danewerken gegenüber in der Nacht vom 5. bis 6. Februar in zwei Batterien zu sechs Geschützen auf dem Königsberge und am Bahnhof Klosterkrug in Position gebracht worden, kamen aber nicht zum Schuß.

Kriegsrathes die Räumung der Danewerke befohlen, welche für die Preußen ganz unerwartet in der Nacht vom 5. zum 6. Februar erfolgte. Die Dänen richteten ihren Rückzug, von den Verbündeten verfolgt und von den Oesterreichern bei Oeversee — wo es zu einem blutigen Gefechte kam — eingeholt, zunächst auf Flensburg und zogen sich, die Kavallerie und etwa ein Drittheil der Infanterie nach Jütland entsendend, in die befestigte Stellung von Düppel zurück.

In Flensburg traf nun der Feldmarschall, nachdem er seinen Truppen einige Tage der wohlverdienten Ruhe gegönnt, seine Streitkräfte gesammelt und sich durch größere Rekognoszirungen über den Gegner orientirt hatte, seine Dispositionen dahin, daß er auch seinerseits die Armee theilte. Während das preußische (1.) Korps mit den Operationen gegen die Düppelstellung betraut wurde, sollten die Oesterreicher (2. Korps) mit der preußischen Garde-Division (3. Korps) ganz Schleswig bis zur Königsaue besetzen. — Von nun an verlief der Krieg auf zwei getrennten Kriegstheatern, von denen hier vorläufig nur das auf der Halbinsel Sundewitt mit den Düppeler Schanzen in Betracht kommt.

Am 11. Februar marschirte das 1. Korps vor Düppel auf und vollzog an diesem und dem folgenden Tage die Einschließung der Stellung auf der Landseite. Der rechte preußische Flügel lehnte sich an das Nübel-Noer, der linke an die Alsener Föhrde. Zur Bestreichung der Flensburger Föhrde gegen Unternehmungen der dänischen Flotte wurde gleichzeitig der Bau einer Batterie bei Holnis für sechs gezogene 12Pfder, welche man über Glücksburg herangezogen hatte, angeordnet. Die Batterie war am 11. noch nicht ganz vollendet, als ein dänischer Kriegsdampfer in die genannte Föhrde einlief, gegen welchen zwei, hinter der noch unvollendeten Batterie stehende 12Pfder einige Schüsse abgaben, worauf jenes Schiff das Weite suchte. Aufmarsch vor Düppel.

Das 1. Korps war jetzt in die eigenartige Lage versetzt, vor einer Position zu stehen, von der man außerordentlich wenig, überhaupt nur soviel wußte, daß sie sehr stark befestigt und mit allen Mitteln der Kunst verstärkt sei. Die Dänen hatten es verstanden, ihre Maßnahmen in ein undurchdringliches Dunkel zu hüllen.

Es folgte nun eine Reihe von Rekognoszirungsgefechten, welche den Zeitraum bis zum 22. Februar ausfüllten, und in denen man den Feind nach und nach bis dicht auf seine Schanzen zurückwarf. Wir heben aus denselben nur die Unternehmung gegen die Halbinsel Broacker, die man nicht in Feindes Hand lassen durfte, hervor. Es war hierzu ein Brückenschlag bei Eckensund nöthig, zu dessen Schutz man zwei Strand-Batterien zu je drei gezogenen 12Pfdern beim Fährhause von Alnoer am 15. Februar begann, am 16. vollendete und armirte, worauf die Brücke gebaut und die Gegend von Eckensund besetzt wurde. Am folgenden Tage rückten die preußischen Truppen bis Broacker vor und sperrten die Halbinsel durch eine Vorpostenkette von dem Festlande ab. — Am 18. Februar gelangten die Strand-Batterien bei Alnoer mit dem dänischen Panzerschiff Rolf Krake, welches die Pontonbrücke bei Eckensund beschoß, zum Kampf, der etwa eine Stunde währte, beiderseits ohne besondere Wirkung. Da eine Wiederholung des Besuches des Rolf Krake, vielleicht in Begleitung der dänischen Flotten-Abtheilung, gefürchtet wurde, so erbaute man am 19. Februar bei Sandacker, westlich Alnoer, eine Batterie und armirte dieselbe

mit den sechs gezogenen 12Pfdern der Holnis-Batterie, verlegte außerdem eine gezogene 6pfdge Feld-Batterie nach Eckensund.

Die Düppelstellung.

Die Kenntniß, welche man im Laufe der Rekognoszirungsgefechte über die Düppelstellung erlangt hatte, brachte das preußische Hauptquartier zu der Ueberzeugung, daß dieselbe, mit allen strategischen und taktischen Vortheilen ausgerüstet, — ein zweites Sebastopol — nur durch eine förmliche Belagerung zu bezwingen sei. Eine Stellung von nur 4000 Schritt Frontausdehnung, durch zehn Schanzen in provisorischem Charakter gedeckt, beide Flügel an die See gelehnt und durch die Flotte beschützt; der rechte Flügel durch Batterien auf der Insel Alsen wirksam unterstützt und fast unangreifbar. Hinter der Schanzenlinie deckte ein Brückenkopf die nicht zu unterbrechende Verbindung mit dem reichen Alsen, dazu kam der Vortheil ungehinderter Zufuhr auf dem Seewege. Zu diesen strategischen Vorzügen gesellte sich noch eine Reihe taktischer, von denen nur die wichtigsten Erwähnung finden sollen.

Die Linie der Schanzen lag auf einem Höhenkranze, welcher das vorliegende Terrain bis auf Kanonenschußweite beherrscht und das dahinter liegende gegen Einsicht in die Stellung deckt. Zugleich war das Gelände vor dem rechten Flügel (Schanzen 6 bis 10) der Vertheidigung äußerst günstig, da sich auf wirksamer Kanonenschußweite ein Fronthinderniß, in Gestalt eines nassen Grundes, davor hinzieht und dem Angreifer keine Spur von Deckung bietet.

Die Schanzen III, V und VII zählten in die Kategorie halboffener Werke, die übrigen waren geschlossen, als besonders stark fiel Schanze VI, welche auf dem Scheitelpunkte der Höhe lag, in die Augen. — Die geschlossenen Schanzen waren mit Blockhäusern im Innern versehen, die halboffenen in der Kehle palisadirt und mit bombensicheren Pulvermagazinen mit Erdummantelung versehen. Sämmtliche Werke besaßen ein auffallend starkes Profil, den Kern der Brustwehr bildete durch Mörtel verbundener Steinknack.[63]) Die trockenen 6 bis 10 Fuß tiefen Gräben[64]) waren mit Sturmpfählen bezw. Palisadirungen versehen. Die Schanzen, durch Hindernisse vor der Front verstärkt, standen durch eine gedeckte Kommunikation in Verbindung. Das Vorterrain hatten die Dänen vollkommen rasirt. Diese Stellung wurde durch nahezu hundert Geschütze, darunter eine Anzahl 4pfdge und 18pfdge gezogene Kanonen nach dem System La Hitte, und etwa 30 000 Mann unter Befehl des Generallieutenants Gerlach — der an Stelle des vom Oberkommando enthobenen Generals de Meza getreten war — vertheidigt.

Weniger günstig für die Vertheidigung war das wellige Terrain vor dem linken Flügel. Zugleich fehlte hier die Flankirung durch Batterien, während nach den Friedenserfahrungen mit den neueingeführten preußischen gezogenen Geschützen es sogar möglich wurde, vom Broacker aus die Schanzen mit Angriffs-Batterien auf 4000 bis 5000 Schritt zu flankiren, was man dänischerseits jedoch nicht befürchtete.

Dieses Gelände, namentlich südlich der Chaussee, wurde denn auch als der schwächste Theil der Stellung erkannt und als der günstigste Punkt zum Angriff bezeichnet.

Der Antrag auf Uebersendung einer Anzahl gezogener 24pfdger und 12pfdger Kanonen und 25pfdger Mörser wurde gestellt. Bis zum Eintreffen der Belagerungs

Geschütze wollte man im Allgemeinen in der eingenommenen Stellung verharren. Auch politische Gründe zwangen den Operationen einen Stillstand auf, es war dieserhalb besonderer Befehl aus Berlin ergangen. Man hielt die Okkupirung Jütlands als eines Pfandobjekts für geboten, mußte zuvor aber Gewißheit haben, ob die übrigen Großmächte hieraus nicht ihrerseits einen casus belli machen würden. Jedenfalls erforderte diese Angelegenheit einige Zeit. Unterdessen konnten die großen Vorbereitungen, welche eine Belagerung erforderte, getroffen werden.

Es bleibt noch nachzuholen, daß in diesen Tagen eine Verstärkung der Truppen in den Herzogthümern — veranlaßt durch die Haltung der Bundes-Exekutionstruppen — um eine Infanterie-Division (die 5.), ein Jäger-Bataillon und eine Fuß-Artillerie-Abtheilung (1. der Brandenburgischen Brigade) stattgefunden hatte.

Die Einleitung der Belagerung der Düppelstellung.

In der geschilderten Zeit scheinbarer Unthätigkeit, in der man aber die Belagerung energisch vorbereitete, traf am 29. Februar im Hauptquartier zu Gravenstein die Nachricht ein, daß 4 gezogene 24Pfder, 8 12Pfder und 12 glatte 25pfdge Mörser mit je einer Festungs-Artillerie-Kompagnie (3.) der Brandenburgischen und (8.) der Westfälischen Artillerie-Brigade zu 203 Mann mobil gemacht worden seien, mit der Bestimmung, den artilleristischen Angriff gegen die Düppeler Schanzen zu verstärken. Der Feldmarschall hatte dieser Benachrichtigung noch hinzugefügt, daß außerdem 4 gezogene 24Pfder, von den für Kiel bestimmten Geschützen, dem Korps zugehen würden. Man verfügte somit binnen Kurzem über 28 schwere Kanonen, 12 Mörser und 3 Festungs-Artillerie-Kompagnien. Der förmliche Angriff war in Berlin genehmigt, die hierfür aber bewilligten artilleristischen Streitmittel hielt man im Hauptquartier zu Gravenstein zur Ueberwindung der Düppelstellung für unzureichend, und so wurde der Oberst Colomier in den ersten Tagen des März nach Berlin geschickt, um dort über die große Stärke der feindlichen Stellung und deren Bedeutung mündlich zu berichten und um Ueberweisung einer größeren Anzahl von Belagerungsgeschützen mit der erforderlichen Festungs-Artillerie nachzusuchen. Dies wurde denn auch zugesagt und schleunigst ins Werk gesetzt.

Mobilmachung der 1. und Augmentation der 2. Garde-Festungs-Kompagnie, Abrücken der ersteren nach dem Kriegsschauplatz.

Das Allgemeine Kriegs-Departement theilte am 3. März der General-Inspektion der Artillerie mit, „daß von Sr. Majestät dem Könige die schleunigste noch weitere Vermehrung des nach Schleswig abzusendenden Belagerungsparks um 4 gezogene 24Pfder, 4 gezogene 12Pfder und 4 25pfdge Mörser*) Allerhöchst befohlen worden ist. Diese Geschütze werden aus dem Belagerungspark von Magdeburg resp. Wesel entnommen werden."

*) Aus Wesel.

„Zur Besetzung der Geschütze und um die Festungs-Artillerie in Spandau, in Berücksichtigung der vielen dort auszuführenden Arbeiten, nicht allzu sehr zu vermindern, wird noch heute die 1. Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade zur Mobilisirung und Uebernahme des Belagerungs-Trains, die 2. Festungs-Kompagnie derselben Brigade unter Verbleib in ihrer Garnison zur Augmentirung auf die Stärke von 203 Köpfen Allerhöchsten Orts in Vorschlag gebracht werden."

Dies geschah noch an demselben Tage, und es sollte nach der hierauf erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 3. März der Feldetat der 1. Festungs-Kompagnie am 11. März beginnen.

Das General-Kommando des Garde-Korps bestimmte[65]) hierauf:

„Zur Komplettirung der mobil zu machenden 1. und der zu augmentirenden 2. Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade sind im Ganzen 128 Mann erforderlich, und hierzu reichen nach den vorhandenen Bestandslisten die beiden Jahrgänge der Reserve (Festungs-Artilleristen) mehr als vollkommen aus, es wird deshalb der jüngste Jahrgang aus allen acht Armee-Korps-Bezirken, der ältere Jahrgang aber nur aus dem 3., 4., 5. und 6. Armee-Korps-Bezirk einbeordert." „Die Ordre-Urlauber hat die Brigade einzuziehen." „Etwa überschießende Reserven sind sofort zu entlassen."

Trainsoldaten waren nicht erforderlich, da die Pferdepfleger dem Dienststande entnommen werden durften. Die den Offizieren und Beamten zustehenden Pferde sollten von der Garde-Artillerie-Brigade für die 1. Festungs-Kompagnie freihändig angekauft werden. Der 4. März hatte als erster Mobilmachungstag zu gelten.

Die 1. Garde-Festungs-Kompagnie zog auf Befehl der Brigade alle ihre Abkommandirten ein und berief am 5. die Ordre-Urlauber. Die zuerst eintreffenden Augmentations-Mannschaften sowie am 11. März ein Oberfeuerwerker und zwei Feuerwerker wurden ihr zugewiesen.

Bei der Kompagnie standen, bezw. wurden zu derselben versetzt:

Hauptmann v. Lewinski,
Premierlieutenant v. Niederstetter,
Sekondlieutenant v. Decker,
" Gerwien, ferner erhielt sie den
Unterarzt Dr. Bluhm zugetheilt.

Die Pferde wählte die von der Brigade ernannte Kommission aus den Reitpferden der reitenden Abtheilung. Es wurden 13 Stück ausgesucht. Da diese aber durch Kriegsministerial-Erlaß vom 4. März auf sieben reduzirt wurden, weil Unteroffiziere nicht beritten gemacht werden sollten, so empfing die 1. Kompagnie die sieben besten Pferde am 8. März.[66])

Am 10. traf das Allgemeine Kriegs-Departement folgende Disposition über die 1. Kompagnie:

„Sobald dieselbe den größten Theil ihrer Augmentations-Mannschaften erhalten hat, gehen:

a. Der Kompagniechef, 1 Lieutenant, 4 bis 6 Unteroffiziere und 40 bis 50 Kanoniere zur Uebernahme des Belagerungsparks und des Munitionstransports

für die Feldtruppen nach Magdeburg, woselbst auch der von Wesel abgehende Theil des Belagerungsparks eintreffen wird.

b. Der Kompagniechef, 2 bis 3 Unteroffiziere und 30 bis 40 Kanoniere werden dem Transport des Belagerungs-Trains, der Rest der Mannschaften dem zwei bis drei Tage später abgehenden Munitionstransport für die Feldtruppen beigegeben. Der in Spandau verbliebene Theil der Kompagnie wird nach vollständig beendeter Mobilmachung mit dem von dort abgehenden Munitionstransport abgeschickt."

Am 11. März gab die 1. Kompagnie den Abtheilungsstab, welcher in Bezug auf das Rechnungswesen derselben zugetheilt war, an die 4. Kompagnie ab. Sie war am 14. vollzählig geworden und hatte folgende Stärke: 4 Offiziere, 1 Feldwebel, 1 Oberfeuerwerker, 2 Feuerwerker, 15 Unteroffiziere, 9 Obergefreite, 12 Gefreite, 162 Gemeine, 1 Arzt und 6 Pferdepfleger, in Summa 203 Köpfe und 7 Pferde.[67])

Nach der Besichtigung der Kompagnie an diesem Tage durch den Brigadekommandeur Oberst Frhr. v. Lyncker wurden am Nachmittage 2 Fouriere nach Magdeburg und am 15. der Lieutenant v. Decker mit 2 Unteroffizieren 2 Mann in gleicher Eigenschaft nach Hamburg per Bahn abgesandt.[68]) Bei Gelegenheit der Besichtigung war durch die Brigade noch angeordnet worden, daß diejenigen Mannschaften, deren Gesundheitszustand nach Ausspruch des Arztes zweifelhaft sei, gegen Leute der 2. Kompagnie ausgetauscht werden sollten.

Am 15. März Morgens 10 Uhr 20 Minuten rückte der Hauptmann v. Lewinski mit dem Sekondlieutenant Gerwien, 1 Feuerwerker, 5 Unteroffizieren, 50 Mann und 3 Pferden mit der Eisenbahn nach Magdeburg, wo er mit seinem Kommando am Nachmittage eintraf.[69]) Da die Vorbereitungen zur Absendung des Belagerungs-Trains etwas mehr Zeit beanspruchten, so hatte das Allgemeine Kriegs-Departement angeordnet, daß am 17. zuerst der Munitionstransport mit der Feldchargirung unter Begleitung von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 10 Kanonieren abgehen, der Kompagniechef aber mit den übrigen Mannschaften bis zur Absendung des Belagerungsparks in Magdeburg verbleiben solle.

Der Sekondlieutenant Gerwien hatte am 16. bis spät des Abends und am Morgen des 17. den Munitionstransport, rund 4200 Centner, in 45 Wagen mit seinen Leuten und vom Artilleriedepot gestellten Arbeitern und Gespannen in einen Eisenbahnzug auf dem Bahnhofe Neustadt verladen und ging mit demselben des Nachmittags 3½ Uhr nach Hamburg bezw. Schleswig ab. — Hauptmann v. Lewinski empfing am 16. das Material für den Belagerungs-Train und schaffte dasselbe mit seinen Leuten nebst einigen Hülfsmannschaften mittelst Gespannen nach dem Bahnhofe. Am Nachmittage trafen vier 25pfdge Mörser nebst Zubehör ꝛc. und Munition aus Wesel ein und wurden übernommen. Am Mittag des 17. konnte die Verladung beginnen. Es waren zum Transport zwei Eisenbahnzüge nothwendig, in den ersten Zug kamen die Geschütze, die Bettungen und der größte Theil der Eisenmunition, in den zweiten wurden anschließend der Rest der Munition, Pulver und Zündungen verladen. Hauptmann v. Lewinski ging mit dem ersteren zu 168 Achsen nebst 2 Unteroffizieren 20 Mann am 18. März Abends 8 Uhr ab, der

zweite Zug folgte am 19. Abends 7 Uhr unter Befehl eines von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade requirirten Offiziers, des Hauptmanns Zschetzschingk, nebst den noch übrigen Leuten der 1. Kompagnie nach Hamburg.

Für den aus Spandau abgehenden Munitionstransport waren die Eisenbahnwagen und Gespanne so bereit gestellt worden, daß das Verladen durch Leute der 1. Kompagnie am 16. mit Tagesanbruch beginnen konnte. Jeder Wagen wurde mit 130 bis 140 Centner beladen. Abends 7 Uhr ging der Zug, von dem Rest der Kompagnie unter Befehl des Premierlieutenants v. Niederstetter begleitet, nach Hamburg ab, wo er am Morgen des 17. eintraf.

In Hamburg mußten die Züge ausgeladen und die Munition, Geschütze rc. nach dem Bahnhofe in Altona übergeführt werden. Die erforderlichen Wagen und Gespanne wurden durch das Etappenkommando in Altona, unter Befehl des Major v. Beißel, gestellt. Premierlieutenant v. Niederstetter ließ seine Munition im Laufe des 17. nach dem Altonaer Bahnhofe bringen und verladen und fuhr mit derselben am folgenden Morgen um 6 Uhr mit 2 Unteroffizieren und 52 Mann nach Schleswig weiter. Der Sekondlieutenant v. Decker verblieb mit etwa 100 Mann in Hamburg, um bei dem Umladen der nachfolgenden Züge zu helfen. — Sekondlieutenant Gerwien war am 18., Hauptmann v. Lewinski am 19. daselbst eingetroffen und Ersterer am letztgenannten Tage früh 6 Uhr mit seinem Transport nach Rendsburg weiter gegangen.

Die Eisenbahnzüge wurden jeweils von der Kompagnie noch an dem Tage der Ankunft in Hamburg entleert und in Altona solche wieder verladen. Die Leute mußten hierbei mit Aufbietung aller ihrer Kräfte bis in die Nacht hinein arbeiten und bewiesen bei dieser Gelegenheit „eine rühmenswerthe Ausdauer, wenngleich den meisten die Hände von dem vielen Heben der schweren Geschoßkasten und Geschosse ganz wund und geschwollen waren, so arbeiteten sie doch unverdrossen weiter, es wurde keine Klage laut".[70])

Am 20. früh 6 Uhr fuhr Hauptmann v. Lewinski mit nur einem Theil des Transportes, den Geschützen, nach Flensburg weiter, weil auf der Schleswigschen Bahn nicht genügend Eisenbahnwagen zu beschaffen waren. Er nahm nur den Feldwebel, 2 Unteroffiziere und 20 Mann als Begleitkommando mit, den Rest der Kompagnie ließ er unter dem Sekondlieutenant v. Decker in Hamburg, um die Verladung des zurückgebliebenen Materials und der noch nachfolgenden Munition zu besorgen. Der Kompagniechef hoffte, die vorausgegangenen Offiziere mit ihren Mannschaften in Flensburg anzutreffen, welche dann den Transport nach dem Belagerungspark bei Rübelfeld überführen sollten. Diese Hoffnung schlug jedoch fehl. Premierlieutenant v. Niederstetter hatte sich nach Abgabe seiner Munition von Schleswig aus mit einer Anfrage an das Hauptquartier gewendet und wurde von diesem nach Gravenstein beordert, wohin er bereits abgegangen war. Dagegen schloß sich das Kommando des Lieutenants Gerwien, nachdem es seine Munition abgegeben hatte, dem Geschütztransport unterwegs an und langte mit diesem am 20. Mittags 2 Uhr in Flensburg an. Es standen somit nur 5 Unteroffiziere und 30 Mann zur Verfügung, um das große Material dieses Zuges nach dem Park zu transportiren. Sofort nach dem Eintreffen in Flensburg wurde mit dem Abladen

der Geschütze und Fahrzeuge begonnen, und es gelang, trotz der mangelhaften Einrichtungen des Bahnhofs, dem Eifer der Leute, dasselbe bis zum Abend zu vollenden, worauf man in der Stadt Quartiere bezog. Für den 21. waren 120 Pferde zum Transport der Geschütze und Fahrzeuge und 280 Landwagen für den der Eisenmunition requirirt. Sie trafen rechtzeitig ein, so daß des Morgens um 6 Uhr die Ueberführung nach dem Park beginnen konnte. Bei der geringen Zahl Leute wurde stets ein Avancirter mit 30 Wagen entsendet und zwar die 24pfdge Munition nach Dünth auf dem Broacker, die übrige nach dem Parke. Dorthin wurde der Lieutenant Gerwien vorausgeschickt, um die Abnahme und ein Unterkommen für die Leute zu besorgen. Um 2 Uhr Nachmittags traf Sekondlieutenant v. Decker mit einem weiteren Transport von etwa 1000 Ctr. Pulver ein. Da sämmtliche Landwagen bereits abgefahren waren, ließ man das Pulver in den Eisenbahnwagen. Am folgenden Tag gestaltete sich der Transport günstiger, da ein Infanterie-Kommando von 80 Mann unter 1 Offizier zur Aushülfe zur Stelle war. Man stellte jetzt 20 Wagen zu einem Abmarsch zusammen und gab jedem 1 Unteroffizier nebst einigen Leuten zur Begleitung. Als der ruhige Fortgang des Geschäftes gesichert war, begab sich der Hauptmann v. Lewinski nach Gravenstein, um sich und das Eintreffen der Transporte zu melden und weitere Befehle einzuholen. — Der Hauptmann Zschetzschingk war am 22. des Nachmittags mit dem letzten Eisenbahntransport in Flensburg eingetroffen, wo er die Leitung der weiteren Transporte nach dem Park übernahm.

Premierlieutenant v. Niederstetter hatte seine Leute in der Nübel-Wassermühle, einem kleinen Gehöft am Nübel-Noer, untergebracht. Nach und nach rückte die ganze Kompagnie in dasselbe und fand dort wenigstens ein vorläufiges, wenn auch nothdürftiges Unterkommen.

Ehe wir die Thätigkeit der Kompagnie weiter verfolgen können, müssen wir erst einen Blick auf die Maßnahmen werfen, welche gegen die Düppelstellung getroffen wurden.

Die Ereignisse im Sundewitt bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus dem Norden und dem Versuch eines Uebergangs nach Alsen.

Wir hatten die Ereignisse vor Düppel bis zu dem Zeitpunkte geschildert, als der förmliche Angriff gegen diese Stellung beschlossen worden war. Unverweilt setzte man die großen Vorbereitungen ins Werk, wie: Anfertigung von Strauchmaterial in erheblichem Umfange, Herbeischaffung von Schanzzeug, Holzwerk und Batterie-Baumaterial aller Art, Herstellung von Uebergängen und der Kommunikationen, Anlage von Kolonnenwegen, welche zum Theil weite unwegsame Strecken durchmaßen, endlich die Einrichtung eines Artillerie-Belagerungsparks bei Nübelfeld und des Ingenieur-Parks am Ostrande des Nübel-Noer. Es wurde eine mit Fernrohr ausgerüstete Beobachtungsstation bei Dünth angelegt und telegraphisch über Broacker an das Hauptquartier angeschlossen, auch für weitere telegraphische Verbindungen hatte man gesorgt. Seitens der Artillerie waren bereits Batteriebau-Plätze bei Gammelmark rekognoszirt und bestimmt worden.

All diesen Vorbereitungen lag die Idee zu Grunde, mit dem Batteriebau erst dann vorzugehen, wenn das sämmtliche zur Beschießung bestimmte Geschütz herangekommen sei. In Berlin hatte man jedoch Veranlassung, den möglichst baldigen Beginn derselben zu wünschen; dahin gehende Befehle waren am 6. März beim 1. Korps eingegangen.

An demselben Tage langten vier gezogene 24Pfder aus Kiel an. Sie waren dazu ausersehen, bei Gammelmark in Thätigkeit gesetzt zu werden. Da man dort mit dem Batteriebau nicht eher beginnen durfte, bis die übrigen für jene Stellung in Aussicht genommenen schweren Geschütze eingetroffen sein würden, so wurden die 24Pfder einstweilen bei Brunsnis in Batterie gestellt, um mit ihnen die Einfahrt in die Flensburger Föhrde zu beherrschen und der stündlich erwarteten preußischen Flottenabtheilung das Einlaufen in dieselbe zu sichern. — Die ersten Echelons der Belagerungsgeschütze aus der Heimath trafen am 11. und 12. März in Gravenstein ein. Die 24Pfder führte man sofort nach dem Broacker über, während die 8 12Pfder und die Mörser in den Belagerungspark geschafft wurden.

Eröffnung des Feuers von Gammelmark aus am 15. März 1864.

Am 15. März früh eröffneten von Gammelmark aus drei Batterien — zwei zu vier gezogenen 24Pfdern, eine zu sechs gezogenen 6Pfdern — das Feuer, welches durch zwei aufgefahrene gezogene 6pfdge Feld-Batterien noch verstärkt wurde, so daß zusammen 26 gezogene Geschütze gegen den linken Flügel der Düppelstellung in Thätigkeit traten. Der Generalfeldzeugmeister Prinz Karl von Preußen, welcher kurz vorher im Hauptquartier zu Gravenstein eingetroffen war, wohnte der Eröffnung des Feuers in der Batterie Nr. 2 bei. Sie trug Hochdemselben zu Ehren fortan den Namen die Feldzeugmeister-Batterie. Der Artilleriekampf mit den Schanzen hatte begonnen und sollte von diesem Zeitpunkte ab nicht wieder ruhen, bis dieselben mit stürmender Hand genommen waren.

Siehe anliegenden Plan.

Als nun auch die für den Frontalangriff erwarteten Belagerungsgeschütze sich im Anmarsch befanden, war der Zeitpunkt gekommen, den Feind aus dem zur Anlage der 1. Parallele nöthigen Terrain zu vertreiben. Die Ausführung dieses Unternehmens am 17. März führte durch besondere günstige Umstände zu einem großen Erfolge über den Vertheidiger, der sich infolge dessen auf seine Schanzen zurückzog, nur noch schwache Vortruppen vor denselben haltend. Die preußische Vorpostenlinie lief dagegen vom Wenningbund über Oster-Düppel nach Lillemölle am Alsensund. Die enge Einschließung war vollendet.

Das Projekt von Ballegaard.

Während jetzt die Vorbereitungen für den Frontalangriff in rascheren Fluß kamen, hatte im Hauptquartier zu Gravenstein ein anderer Plan bereits greifbare Gestalt gewonnen, der Gedanke der Umgehung der Düppelstellung durch einen Uebergang nach Alsen, durch welchen man die langwierige Belagerung zu vermeiden, vermuthlich den Feldzug mit einem Schlage zu beendigen hoffen konnte. Es bedurfte für das Unternehmen, das man bei Ballegaard wagen wollte, der umfassendsten Vorbereitungen, Verstärkung an Infanterie, Heranziehung von Uebersetzmitteln, wie des österreichischen Brückentrains u. A. m.; unterdessen sollte aber vor dem neuen Ziel das bisherige, die Eroberung der Schanzen, nicht aus den Augen gelassen werden. Am 15. März hatte der Feldmarschall seine Zustimmung ertheilt und die Mitwirkung der Flotte zu der Unternehmung in Berlin erbeten.

Erfolgreich konnte dieselbe nur werden, wenn dem Feinde die Absicht sorgfältig verborgen blieb, und dies glaubte man am besten durch ein energisches Vorgehen auf Düppel zu erreichen, zugleich war, wenn Ungunst der Witterung oder sonstige unvorhergesehene Umstände den Uebergang unausführbar machen sollten, keine Zeit für die Belagerung verloren.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen die ferneren Anordnungen betrachtet werden.

Am 18. März fand eine genaue Rekognoszirung des eigentlichen Angriffsfeldes südlich der Düppeler Chaussee durch den Kommandeur der Artillerie, Oberst Colomier und den 1. Ingenieur-Offizier statt, um die Plätze für die Anlage der 1. Parallele und der zu erbauenden Batterien festzustellen. — Am Morgen des 19. trat zu den drei Batterien auf Gammelmark, welche ihr Feuer ununterbrochen fortgesetzt hatten, eine weitere (Nr. 4) zu zwei gezogenen 12Pfdern, und am 21. eröffnete Batterie Nr. 5, am Wenningbund erbaut, den Kampf gegen Schanze I aus vier gezogenen 12Pfdern, wurde aber, weil zu exponirt, in der folgenden Nacht wieder entwaffnet.

Die Arbeiten im Park und in den Depots hatten sich von Tag zu Tag gesteigert, so daß die Mannschaften der Artillerie sehr stark angestrengt werden mußten, und da dies in noch erhöhtem Maße in Aussicht stand, so wurden der Artillerie 450 Mann von der Infanterie nebst dem erforderlichen Aufsichtspersonal, darunter auch einige Offiziere, für die ganze Dauer der Belagerung als Aushülfemannschaften*) zugetheilt. — Am 23. März begann die Aushebung der Kommunikationen zur 1. Parallele an den des Feindes Sicht entzogenen Punkten, die Artillerie arbeitete mit Hülfe der Infanterie an der Herstellung der Anmarschwege nach den in Aussicht genommenen Batterien, deren der Angriffsentwurf neunzehn — zwischen der Düppeler Chaussee und dem Wenningbund — vorgesehen hatte. In der Nacht zum 26. sollte mit dem Bau der ersten Batterien in Front vorgegangen werden; er kam jedoch, wie wir weiter sehen werden, zunächst nicht zur Ausführung.

Zurück zur 1. Garde-Festungs-Kompagnie. Von den der Artillerie überwiesenen Hülfsmannschaften erhielt die Kompagnie 7 Unteroffiziere und 105 Mann vom 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13, bezw. von dem Füsilier-Regiment Nr. 35, unter den Sekondlieutenants Krahwinkel und von dem Busch zugetheilt, welche zum Theil schon am Abend des 22. März bei derselben in der Nübel-Wassermühle eintrafen. Der Raum in derselben reichte auf die Dauer zur Unterkunft nicht mehr aus, und es wurden infolge dessen der Kompagnie am 24. Quartiere in Atzbüll angewiesen, die — wenn auch eng — immerhin gestatteten, alle Leute in Wohnräumen unterzubringen. Bis zu diesem Tage war die Kompagnie ausschließlich mit der Abgabe der herangeführten Transporte und mit Arbeiten im Park beschäftigt. Sie erhielt nun den Auftrag, die Demontirbatterie Nr. 19 für vier gezogene 12Pfder und zwei gezogene 6Pfder zu erbauen. Hauptmann

*) Von dem Plane des kommandirenden Generals, auch die Kavallerie-Regimenter, ihrem Wunsche gemäß, an diesem Dienst theilnehmen zu lassen, mußte, wegen der Schwierigkeiten im inneren Dienst dieser Regimenter, Abstand genommen werden.

v. Lewinski hatte den Batteriebauplatz am 23. angewiesen erhalten. Die spezielle Rekognoszirung des ermittelten Platzes für die Batterie führte der Sekondlieutenant Gerwien am 24. März [71]) aus. Die Kompagnie empfing an demselben Tage das Batterie-Baumaterial und richtete am Abend das Batteriedepot ein.*) Die Batterie sollte in der folgenden Nacht unter Leitung des Hauptmanns v. Lewinski mit seinen Leuten erbaut werden. Die Ausführung unterblieb jedoch infolge anderer Entschließungen.

Das Unternehmen von Ballegaard und Theilnahme der 1. Kompagnie an demselben.

Am 25. März war die Nachricht beim I. Korps eingetroffen, daß neun Bataillone und drei gezogene Batterien der Garde-Division aus der Gegend von Fridericia nach dem Sundewitt abgerückt seien, woselbst sie in wenigen Tagen eintreffen sollten. Das Unternehmen bei Ballegaard konnte nun ins Werk gesetzt werden. Es erging infolge dessen schon jetzt eine Reihe von Befehlen mit speziellen Anordnungen:

Da die Feld- und schweren Geschütze zu einem gemeinschaftlichen Zweck in die Belagerungs- und Strand-Batterien gebracht werden sollten, so vereinigte man die gesammte Feld- und Festungs-Artillerie in einer Hand und übertrug deren Verwendung allein dem Kommandeur der Artillerie des Korps, dem Obersten Colomier. Die für die Sicherung des Uebergangs bestimmten Feld-Batterien und Festungs-Kompagnien, darunter auch die 1. Garde-Festungs-Kompagnie, wurden in taktischer Beziehung dem Major v. Held unterstellt. Der ursprüngliche Belagerungsentwurf ward geändert, auch gab man den Plan, die Batterien gleichzeitig mit der 1. Parallele zu erbauen, auf, da es sich den Schanzen gegenüber um eine Demonstration handelte, zu welcher man den größten Theil der Batterien mit glatten Geschützen besetzen mußte, um die gezogenen zur Unterstützung des Ueberganges nach Alsen zu verwenden. Bei der starken Artillerie der Schanzen war Vorsicht geboten. Man vertheilte deshalb die kolossale Arbeit auf mehrere Nächte.

Die Eröffnung der 1. Parallele, für welche man als günstigsten Zeitpunkt einige Tage vor dem Uebergange gewählt hatte, erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. März — 1100 bis 1200 Schritt von den Schanzen entfernt — ohne Störung vom Feinde.

Die Vorbereitungen für den Uebergang nach Alsen waren so weit gediehen, daß man denselben in einer der folgenden Nächte auszuführen gedachte, und so begann am Abend des 31. der Bau von acht Batterien (Nr. 6—13), welcher bis zum Morgen vollendet war. Die Armirung derselben mit 40 Geschützen sollte erst in der folgenden Nacht stattfinden und am 2. April das Bombardement — soweit es mit den glatten Geschützen möglich war — mit höchstem Nachdruck geführt werden. Aus den Enfilirbatterien bei Gammelmark zog man einen Theil der Geschütze zurück, um sie für Ballegaard disponibel zu machen; es blieben in den Batterien 1—4 nur je zwei Geschütze, Batterie 5 wurde mit vier gezogenen 12Pfdern armirt.

*) Nach den Mittheilungen des Generalmajors v. Lewinski ist darunter das ordnungsmäßige Niederlegen des Materials im Park zu verstehen. Depots hinter der Batterie-Baustelle richtete man damals nicht ein, vielmehr wurde das Material erst kurz vor dem Bau dahin verbracht.

Es waren somit gegen die Düppelstellung bestimmt:

4 gezogene 24Pfder, 8 gezogene 12Pfder, 6 gezogene 6Pfder, 18 glatte 12Pfder, 16 7pfdge Haubitzen = 52 Geschütze.

Durch diese Anordnung blieben für Ballegaard disponibel:

8 gezogene 24Pfder, 12 gezogene 12Pfder, 30 gezogene 6Pfder, 8 gezogene 4Pfder,*) 6 glatte 12Pfder und 8 7pfdge Haubitzen = 72 Geschütze.

Außerdem standen noch zur Verfügung: 4 gezogene 12Pfder in der Batterie von Alnoer, 16 25pfdge Mörser im Park und 20 glatte 12Pfder der fünf reitenden Batterien in Reserve = 40 Geschütze.

15 Bataillone, darunter die Garde, sollten die Vorposten und Tranchéewachen besetzen, der Rest der Infanterie — 26 Bataillone — 2 Eskadrons, 4 gezogene und 2 glatte Batterien den Uebergang nach Alsen ausführen.

Seit dem 1. April standen in dem Artilleriepark bei Nübelfeld 20 schwere gezogene Geschütze marschfertig, die Pferde der Munitions-Kolonnen sollten sie an den Strand führen. Die zugehörige Munition und das Batterie-Baumaterial für 50 Geschütze war auf etwa 300 Bauernwagen verladen und wartete nur des Befehls abzurücken. Das Wetter schien aber der Unternehmung wenig günstig zu sein. Wegen heftigen Windes hatte man den Uebergang schon von dem 2. auf den 3. April verschieben müssen, auch der Beginn der Beschießung, welche die Aufmerksamkeit des Feindes vom entscheidenden Punkte ablenken sollte, wurde am 2. April so lange hinausgeschoben, bis man im Hauptquartier fest bestimmen konnte, daß der Uebergang am 3. in frühester Morgenstunde erfolgen solle. Der von den Dänen erbetene dreistündige Waffenstillstand — zur Beerdigung von Todten, welche im Vorterrain lagen — wurde daher nicht ungern bewilligt. Nach Ablauf desselben, um 2 Uhr Nachmittags, begann die Beschießung. Die von langer Hand, bis zur Ausfüllung des Datums, vorbereiteten Befehle wurden erlassen.

Wir geben aus dem mustergültigen Artilleriebefehle die wichtigsten Punkte.

Auszug aus dem Brigade-Parolebefehl vom 2. April 1864.[72])

„In dieser Nacht findet der besprochene Uebergang statt. Der Bau der Batterien am diesseitigen Strande beginnt mit Anbruch der Dunkelheit.

Auf Befehl des General-Kommandos sollen auch die übersetzenden 6pfdgen Batterien bis zum Zeitpunkt des Uebersetzens Stellung nehmen, es wird deshalb über die am diesseitigen Strande zu erbauenden Batterien in der Art disponirt, daß rechts des Uebergangspunktes, demselben zunächst, die 2. 6pfdge Batterie dann 6 gezogene 12Pfder, die 4 gezogenen 24Pfder und auf dem äußersten Flügel die 3. und 4. 6pfdge Batterie und links von dem Uebergange, demselben zunächst, die 1. 6pfdge Batterie der 3. Brigade, die 6 gezogenen 12Pfder, die 4 gezogenen 24Pfder und auf dem äußersten linken Flügel die 3. 6pfdge Garde-Batterie zu stehen kommen." . . .

„Die Transporte vom Belagerungspark müssen in folgender Weise vor sich gehen: Es gehen zwei große Transporte ab, der erste, das gesammte Schanzzeug

*) Garde-Batterie Ribbentrop, eine 4pfdge Versuchs-Batterie.

und die Batterie-Baumaterialien enthaltend, tritt heute Nachmittag um 3 Uhr an, der zweite, mit sämmtlicher Munition und den Geschützen, Nachmittag um 5 Uhr."

„Die mit Schanzzeug und Batterie-Baumaterialien beladenen Wagen sind mit Stroh zu bedecken." . . .

„Die mit Munition beladenen Wagen sind in dem zweiten Transport an die Tete zu nehmen und seitwärts der Straßen, in der Nähe der Batterie-Bauplätze zu parkiren."

„Die Geschütze bleiben möglichst auf der Straße halten, doch dürfen dieselben unter keinen Umständen noch bis in die von den Pionieren zu benutzende Straße hineinreichen, und würden in diesem Falle die Geschütze gleichfalls neben der Straße parkiren müssen. Jeder Transport ist so zusammenzusetzen, daß das sämmtliche Material, welches für den linken Flügel bestimmt ist, vorn marschirt."

„Den Major v. Held ersuche ich, für jeden Transport einen Offizier zu bestimmen,*) welcher neben der Leitung des Transports auch noch die Aufgabe hat, den Ingenieurhauptleuten Adler und Schütze . . . . . den Zeitpunkt anzeigen zu lassen, wenn die Queue ihrer Transportkolonnen den betreffenden Schnittpunkt ihrer Straße passirt hat." . . .

„Zum Transport der Geschütze und auch anderer Fahrzeuge hat die Kolonnen-Abtheilung heute Nachmittag 2 Uhr die sämmtlichen Gespanne . . . . in den Belagerungspark bei Nübelfeld zu kommandiren, außerdem haben sich die 2. 12pfdge, 3. 12pfdge und 2. Haubitz-Batterie bereit zu halten, jeden Augenblick auf Requisition des Hauptmanns Gülle sämmtliche Gespanne zur Disposition zu stellen. Zu jedem Transport sind eine Anzahl leerer Wagen mitzunehmen, welche sich sowohl den mit Batterie-Baumaterial beladenen Wagen als auch den mit Munition beladenen Fahrzeugen an der Queue anschließen. Ferner folgen jedem der beiden Transporte mindestens sechs Gespanne à vier, als Reserve-Zugpferde. Die Straßen müssen spätestens diese Nacht um 11 Uhr für die nachrückenden Ponton-Kolonnen frei sein." . . .

Um 2 Uhr Nachts muß der Batteriebau beendet, die Batterien resp. Geschützeinschnitte schußbereit sein."

„Es sind zum Batteriebau sämmtliche Mannschaften der Feld-Batterien, welche in Position gestellt werden sollen, und der Festungs-Kompagnien, welche die Festungsgeschütze besetzen, zu verwenden einschl. der zur Aushülfe der Garde- und 3. Festungs-Kompagnie attachirten Mannschaften der Infanterie. Außerdem sind diesseits noch 400 Mann Infanterie beim General-Kommando requirirt worden. . . . . In wie weit diese Mannschaften auch den Feld-Batterien zu überweisen sind, wird der Major v. Held bestimmen."

„Morgen 3/4 4 Uhr beginnt das Uebersetzen und zwar in folgender Reihenfolge: Zunächst Brigade Goeben einschl. der 4pfdgen Garde-Batterie, dann Brigade Röder mit der 1. 12pfdgen Batterie 7. Brigade, dann Brigade Raven mit der 2. 6pfdgen Batterie und endlich Brigade Canstein." . . . .

---

*) Hauptmann v. Lewinski wurde mit der Führung des Transportes für den linken Flügel beauftragt.

„Die 12- und 24pfdge gezogene Munition ist im Laufe des morgenden Tages in der Art zum Transport bereit zu machen, daß jedes der an dem Uebergangspunkt in Position gestellten Festungsgeschütze in der Nacht vom 3. zum 4. mit je 100 Schuß versehen werden kann." . . .

„Das Beschießen der Düppeler Schanzen findet heute Nachmittag in derselben Weise statt, wie dies bereits für gestern befohlen war. Um 2 Uhr beginnt das Feuer aus allen Batterien mit Ausnahme der 1. 6pfdgen Batterie der 7. Brigade. Um 5 Uhr wird Sonderburg in Brand geschossen, gleichzeitig damit eröffnet die 1. 6pfdge Batterie der 7. Brigade ihr Feuer. Gegen Abend nimmt das Feuer an Heftigkeit möglichst zu und wird während der Nacht mäßig unterhalten." . . .

„Um die Ankunft des Rolf Krake durch den Alsen-Sund sofort zur Kenntniß der übersetzenden Truppen zu bringen, sind an drei Punkten, nämlich an dem oben bezeichneten Punkt des großen Satruper Holzes, bei Schnabeck-Hage und an dem vorspringenden Bogen des Wester-Holzes je ein Feuerwerker mit je zehn Signalraketen, zur Hälfte für die Nacht, zur Hälfte für den Tag, aufzustellen, welche sofort die Ankunft des genannten Schiffes durch aufsteigende Raketen zu verkünden haben; . . . . . die Bedienungsmannschaften für die Raketengestelle giebt die Garde-Festungs-Kompagnie. Ein Offizier dieser Kompagnie*) hat ferner diese Nacht um 12 Uhr die genannten Posten am Strande aufzustellen." . . .

Ergänzend zu diesen Anordnungen sei noch bemerkt, daß für die schweren Geschütze Kolonnenwege mit Knüppeln, Strauchwerk und Erde durch die zahlreichen Knicks angelegt waren.

Der 1. Kompagnie hatte man den Bau von zwei Batterien des linken Flügels (B und C umstehender Skizze) übertragen, die eine sollte 4 gezogene 24Pfder, die andere 6 gezogene 12Pfder aufnehmen, den Bau der ersteren der Premierlieutenant v. Niederstetter, den der letzteren der Premierlieutenant Mente von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4 leiten.[73]) Die Kompagnie hatte schon am 30. März mit dem Marschfertigmachen der Geschütze begonnen und an diesem und dem folgenden Tage das Batterie-Baumaterial, sowie die Munition für die beiden Batterien auf Wagen verladen, darunter 50 Vollgeschosse für die 24Pfder gegen Panzerschiffe.

Dem obigen Befehle gemäß traten die Transport-Kolonnen ihren Marsch auf Ballegaard an und folgten bis nach Blans hinein der Chaussee, um von dort auf den Kolonnenwegen bis hinter die betreffenden Batterie-Baustellen zu gelangen, welche schon am 23. März rekognoszirt und bezeichnet waren. Der Premierlieutenant v. Niederstetter ging Nachmittags 2 Uhr aus dem Parke mit 9 Unteroffizieren und 80 Mann, im ersten Transport, mit dem Batterie-Baumaterial und Schanzzeug ab. Um 5 Uhr Nachmittags folgte im zweiten Transport der Sekondlieutenant v. Decker, 1 Unteroffizier und 12 Mann mit vier gezogenen 24Pfdern, sechs gezogenen 12Pfdern und deren Munition. Der Rest der Kompagnie marschirte um 3 Uhr nach Ballegaard ab.

---

*) Sekondlieutenant Gerwien.

Wegen der unerläßlichen Geheimhaltung des Unternehmens konnte n
da die Batterie-Bauplätze der Einsicht des Feindes von Alsen ausgesetzt wa
das Batterie-Baumaterial erst mit einbrechender Dunkelheit an dieselben heran
Die Kompagnie führte mit 150 Hülfsmannschaften der Infanterie und 70
der 2. Festungs-Kompagnie der Magdeburgischen Brigade Nr. 4, welche der P
lieutenant Mente für die 12pfdge Batterie mitgebracht hatte, beide Batteri
Blendagen und Pulverkammer aus. Der Bau, welcher überhaupt unter
ungünstigen Verhältnissen vor sich gehen mußte, konnte erst bei tiefster Du
beginnen. Das mit Unterbrechungen schon mehrere Tage anhaltende Rege
hatte den Lettenboden so aufgeweicht, daß er an den Spaten haften blieb u
dort zum Theil mit den Händen entfernt werden mußte. Dazu fiel in diese
der Regen mit erneuter Heftigkeit, gepaart mit Schneesturm, wieder ein, n
die Arbeit außerordentlich erschwert wurde. Um 10 Uhr etwa kamen die G
und die Munition an. Die Gespanne sollten die ersteren bis an die B
heranfahren, die 24Pfder blieben aber in dem Lehmboden stecken; sobald

festen Weg verlassen hatten, sanken sie bis an die Achsen ein*) und konnten nur durch große Anstrengung der Mannschaften wieder flott gemacht werden. „Sobald die Bettungen in den Batterien gestreckt waren, wurden sämmtliche Leute benutzt, um ein Geschütz nach dem andern nach der Batterie zu schaffen. Sie arbeiteten dabei mit Aufbietung aller Kräfte, und nur dadurch war es möglich, das Werk in drei Stunden zu vollenden.“[14])

Die 12Pfder-Batterie war um 5 Uhr, die 24Pfder-Batterie, durch den Transport der Geschütze und das Umlegen der Rohre in das Schießlager länger aufgehalten, um 6 Uhr schußfertig; unter den obwaltenden Verhältnissen eine glänzende Leistung.

Früh um 3 Uhr stand das erste Echelon der Brigade Göben an den drei Uebergangsstellen bereit, die Schiffsgefäße zu besteigen. Alles war geordnet und geregelt, alle Anzeichen beim Feinde deuteten auf Chancen zum Gelingen. Ein Hinderniß aber, infolge dessen die ganze Unternehmung aufgegeben werden mußte, war von höherer Hand bereitet. — Der Sturm dieser Nacht verbot den Uebergang. Man stand zunächst noch nicht vollständig von dem Unternehmen ab, obgleich man fühlte, daß die Sache nunmehr ihr Mißliches haben würde.

Um 7 Uhr Morgens, als bereits die Nachricht von dem vorläufigen Aufschub der Unternehmung eingetroffen war, inspizirte der Oberst Colomier die Batterien und sprach seine Zufriedenheit über die Leistungen der Garde-Festungs-Kompagnie aus. Sie theilt mit Recht die Anerkennung, welche der Artillerie für diese Nacht gezollt wurde. In dem Werke „der Krieg gegen Dänemark“ von G. Gr. v. W. (alderſee) heißt es: „Mit Stolz durfte diese Waffe auf eine solche Leistung blicken, die gewiß ein redendes Zeugniß ablegt für ihre Hingebung und für das praktische Verständniß, mit dem sie an diese Riesenarbeit ging und sie bewältigte. Daß es in dieser Position nicht zum Kampfe kam und das ganze Unternehmen aufgegeben werden mußte, kann das, was in dieser Nacht durch die Artillerie geleistet worden ist, nicht abschwächen.“

Am 3. April blieben bis zum Mittag zwei Geschützbedienungen, unter einem Offizier, zur Wache in jeder Batterie. Die übrigen Leute wurden entlassen, und sollten die der 1. Kompagnie ein Unterkommen in den nächstliegenden Häusern am Strande suchen. „Am Nachmittage wurden die Traversen verstärkt, eine Rückenwehr gebaut, an den Batterien überhaupt noch Kleinigkeiten gebessert, was in der Finsterniß übersehen worden war.“ Während der folgenden Nacht blieb eine Geschützbedienung in jeder Batterie zurück.

Am 4. April Morgens 5 Uhr versuchte das Kriegsschiff Hecla, ein Raddampfer, die Küste zu rekognosziren und kam aus der Stegwig-Bucht hervor, wo er bis dahin vor Anker gelegen hatte. Es wurde hier der Kompagnie Gelegenheit, die ersten Schüsse aus der 24Pfder-Batterie zu thun. Die Entfernung betrug allerdings 4100 Schritt, und war es bei dem Grauen des Tages nicht zu beobachten, welche Wirkung die fünf abgegebenen Granaten gehabt haben, doch zog sich der Dampfer

*) Eine beherzigenswerthe Erfahrung. Das Legen von Bohlenunterlagen quer zur Fahrrichtung hilft über die schwierigsten Stellen hinweg und belohnt sich reichlich.

sofort in den Stegwig zurück. Später, etwa um 9 Uhr Morgens, entdeckte man ihn wieder hinter der deckenden Landspitze; es waren seine Masten und der Schornstein zu sehen. Da die Beobachtung aus der Batterie nicht möglich war, so schickte man einen Beobachter soweit seitlich hinaus, daß er das feindliche Schiff sehen konnte, und verband ihn durch eine Kette von Mannschaften mit der Batterie.[75]) Darauf erfolgte das Feuer auf 4100 Schritt. Nach etwa einem Dutzend Schüssen verschwand Hecla nebst zwei Kanonenbooten, die in derselben Bucht lagen, in den tiefsten Theil des Stegwig. Hecla hatte zuerst versucht auszulaufen, eine Granate jedoch, die dicht vor dem Bugspriet einschlug, veranlaßte ihn zum Rückzug. Erst unter dem Schutz der Dunkelheit gewann er die hohe See.

Das Verhalten der Dänen ließ deutlich erkennen, daß sie sich gegenüber Ballegaard zu sichern suchten. Man nahm deshalb die Belagerung von Düppel mit aller Energie auf.

Der Artillerie-Brigadebefehl vom 4. April*) ordnete das Weitere an, er lautet im Auszuge:

„Von dem Projekt des Uebergangs bei Ballegaard ist nun an maßgebender Stelle Abstand genommen. Der Angriff wird jetzt ausschließlich gegen die Düppeler Schanzen erfolgen, und werden dieselben regelrecht belagert werden ....."

„Die 24Pfder und 12Pfder und die übrigen 6pfdgen Feld-Batterien werden für die Belagerung bestimmt. Demzufolge werden die 24pfdgen und 12pfdgen Batterien morgen Vormittag wieder desarmirt, auch wird das Batterie-Baumaterial so viel als möglich .... herausgenommen und nach dem Belagerungspark zurückgebracht ....." „Die Festungs-Geschütze werden dorthin geschafft und daselbst parkirt."

„Ich ersuche den Major v. Held, die Desarmirung der Strand-Batterien zu leiten und die speziellen Anordnungen für den Rücktransport zu treffen. Es bleiben deshalb bis morgen die Garde-Festungs-Kompagnie ꝛc. unter dem direkten Befehl des Major v. Held."

„Ferner findet im Lauf des morgenden Tages folgender Quartierwechsel statt: Die Garde-Kompagnie und die halbe 2. Festungs-Kompagnie der 4. Brigade nach Rübel und den beiden Rübel-Mühlen."

„Die Desarmirung der Batterien wird erst morgen Vormittag 9 Uhr begonnen."

Seitens des kommandirenden Generals war dem Obersten Colomier die freie Verfügung über sämmtliche Geschütze zum Zweck der Belagerung übertragen worden, außerdem verhieß der zur Zeit anwesende Oberst Hurrelbrink vom Kriegs-Ministerium eine Verstärkung an schweren Geschützen. Dem Major Hendewerk wurden für die Dauer der Belagerung die Geschäfte „des Stabsoffiziers der Artillerie" übertragen.

Die 1. Garde-Festungs-Kompagnie entwaffnete dem obigen Befehl zufolge am 5. April die beiden Batterien, welche sie erbaut hatte. Da jedoch an diesem Tage nicht alles Material — wegen Mangel an Gespannen — fortgeschafft werden

*) Premierlieutenant v. Niederstetter kam an diesem Tage in das Lazareth nach Flensburg.

konnte, so verblieb ein Detachement von 2 Unteroffizieren und 36 Mann in Ballegaard, welches am folgenden Tage den Rest des Materials zurückschaffte. Dem Befehle, nach der Desarmirung nach Rübel zu quartieren, konnte nicht nachgekommen werden, da es nicht möglich war, dort auch nur 10 Mann unterzubringen. So ging man in die noch freien Quartiere nach Atzbüll zurück,[76]) wo die Kompagnie während der Belagerung der Schanzen verblieb. Wir kehren mit ihr von den Gestaden des Alsensundes auf das Kampffeld vor Düppel zurück.

Die Ereignisse der letzten Tage daselbst bilden die Grundlage für die späteren Maßnahmen, weshalb wir dieselben kurz erwähnen.

Die Beschießung am 2. April hatte sich nach den hierfür gegebenen Befehlen abgespielt: Um 5 Uhr steigerte sich der Donner von über 150 Geschützen zu einem ununterbrochenen Rollen. Zahlreiche Feuer gingen auf. Am Abend röthete das brennende Sonderburg den Himmel. Sämmtliche Schanzen beantworteten das Bombardement mit einem überaus kräftigen Feuer, welches später nur Schanze I einstellte. Die Dänen alarmirten am Abend die auf Alsen stehenden Reserven, welche leuchtende Fanale in die Nähe von Sonderburg riefen. Die Beschießung hatte also in dieser Richtung ihre Schuldigkeit gethan, sie war aber auch hinsichtlich der Wirkung mehr als nur Demonstration geworden.

Während der nächsten Tage blieben die Geschütze aller Batterien gegen die Schanzen in Thätigkeit. Die Artillerie des Vertheidigers erwiderte das Feuer lebhaft, erreichte aber keinen bemerkenswerthen Erfolg mit ihren glatten Geschützen auf 1400 Schritt gegen die Batterien.

Am 5. April wurden nun die Dispositionen für den regelmäßigen förmlichen Angriff der feindlichen Front, über die Aufstellung der schweren Geschütze und das Vorschreiten mittelst der Sappe getroffen.

Mobilmachung der 2. Garde-Festungs-Kompagnie in Verbindung mit weiterer Verstärkung der Belagerungs-Artillerie vor Düppel. Abrücken derselben nach dem Kriegsschauplatz.

In Berlin hatte man für den Fall, daß die Unternehmung bei Ballegaard nicht zur Ausführung gelangen könnte, eine Verstärkung der Belagerungs-Artillerie vor Düppel in das Auge gefaßt und das Allgemeine Kriegs-Departement die Absendung von 8 gezogenen 24Pfdern und 16 gezogenen 12Pfdern aus Coblenz und Erfurt in Aussicht genommen. Zur Besetzung dieser Geschütze sollte dann die 2. Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade und eine dergleichen der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8 mobil werden. Als infolge des ungünstigen Wetters die Unternehmung gegen Alsen vom 2. auf den 3. April verschoben wurde, trat das Ministerium, um keine Zeit zu verlieren, dieser Frage sofort näher und bestimmte[77]) am 2. April: „Von der 2. Garde-Festungs-Kompagnie sind der Kompagniechef, 1 Offizier und 40 Mann sofort nach Erfurt zu entsenden, um daselbst die betreffenden Belagerungs-Geschütze zu übernehmen." Auf das am 3. April in Berlin einlaufende Telegramm, daß die Unternehmung wegen des Sturmes auf der Alsener Föhrde unterbleiben mußte, erfolgte noch an demselben Tage eine Allerhöchste

Kabinets-Ordre, welche die sofortige Mobilmachung jener Kompagnien — nach Maßgabe der durch die Ordre vom 15. Januar 1864 für eine mobile Festungs-Kompagnie genehmigten Verpflegeetats*) „zur Begleitung von für die Operationen in Schleswig bestimmten Belagerungsgeschützen" — verfügte. Der Feldetat sollte am 5. April beginnen und die Kompagnie mit dem Tage des Abgangs unter die Befehle des Oberkommandos der alliirten Armee treten.

Das General-Kommando des Garde-Korps bestimmte hierauf, daß der 3. April als erster Mobilmachungstag zu rechnen sei. Das Kriegs-Ministerium traf noch am 3. April die nöthigen Anordnungen, daß am 6. von Coblenz 8 gezogene 24Pfder und 12 gezogene 12Pfder des Belagerungsparks und von Erfurt 4 gezogene 12Pfder der Defension, sämmtliche Geschütze mit je 600 Granatschuß ausgerüstet, auf der Eisenbahn nach Hamburg abgeschickt werden konnten. Der Rest der 2. Garde-Festungs-Kompagnie sollte am 9. April mit einem Pulver- und Munitionstransport dahin abgehen.

Die 2. Kompagnie erhielt den Mobilmachungsbefehl[78]) am Nachmittag des 5. April. Sie war schon, wie bereits früher erwähnt ist, auf 203 Köpfe augmentirt, es bedurfte daher zur völligen Mobilmachung nur noch geringer Vorbereitungen, wie Einkleiden der Mannschaften, Ausgeben der Ausrüstungsstücke ꝛc., Gestellung von sieben Pferden, welche letztere durch die Brigade erfolgte.

Die Offiziere der Kompagnie waren: Hauptmann und Kompagniechef Heineccius, Premierlieutenant Ilgner und die Sekondlieutenants Rohne und Teisler.

Als Arzt erhielt dieselbe den Dr. Hegener, der bisher einjährig-freiwilliger Arzt beim Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment gewesen war, am 5. April zugetheilt.

Die Garde-Artillerie-Brigade hatte am 3. April befohlen, daß der Kompagniechef, auf Grund der kriegsministeriellen Verfügung vom 2. April, mit dem Kommando am folgenden Tage Vormittags 10 Uhr mit der Eisenbahn nach Erfurt abgehen sollte — es bestand aus dem Sekondlieutenant Teisler, 3 Unteroffizieren, 4 Obergefreiten und 33 Mann — und übertrug dem Premierlieutenant Ilgner die weitere Mobilmachung.[79]) Das Detachement traf am 4. April Nachts 11½ Uhr in Erfurt ein und begann am folgenden Morgen mit der Verladung von 4 gezogenen 12Pfdern nebst Zubehör, 2 Vorraths-Laffeten, 3 Train- und 2 Leiterwagen, 1 Feldschmiede, 80 Centner Pulver, 1752 12pfdgen Eisenkernen nebst dem erforderlichen Blei zum Umgießen, 648 umgossenen 12pfdgen Geschossen, Laborirgeräthen ꝛc. Das ganze Material, etwa 1300 Centner an Gewicht, wurde auf 20 Eisenbahnwagen im Laufe des Tages untergebracht, Dank den Vorbereitungen, welche das Artilleriedepot zu Erfurt dazu getroffen hatte. Der Lieutenant Teisler ging noch an demselben Tage als Fourieroffizier nach Hamburg voraus. Das Belagerungsmaterial folgte dahin am 6. April früh 4½ Uhr, in Begleitung des Detachements, über Magdeburg nach und traf Nachts 12½ Uhr in Hamburg ein. Am Morgen des 7. April begann die Ueberführung des Materials mittelst 40 bereit gestellter Wagen und 54 Vor-

*) Siehe diese etatsmäßige Stärke bei der 1. Kompagnie. S. 221.

spannpferden nach dem Altonaer Bahnhofe. Die Verladung des Eisenbahnzuges war um 1 Uhr Mittags beendet, so daß der Transport um 4 Uhr Nachmittags über Rendsburg nach Flensburg weiter gehen konnte, wo er Nachts 12 Uhr anlangte. Am 8. April früh 6 Uhr standen daselbst 31 Gespanne und 73 Landwagen bereit, mittelst welcher der Inhalt des Zuges nach dem Belagerungspark geschafft wurde. Das Ausladen ging ganz glatt von statten, da auch ein Arbeitskommando von der Infanterie zur Verfügung gestellt war. Schon um 5 Uhr Nachmittags war der letzte Wagen in dem Park eingetroffen. Das Detachement der 2. Kompagnie wurde in Atzbüll untergebracht.

Der Premierlieutenant Ilgner hatte unterdessen die Mobilmachung der Kompagnie in Spandau vollendet. Der nach dem Kriegsschauplatz abzusendende Transport von 490 Tonnen Pulver wurde am 9. April durch die Leute der Kompagnie in einem Extrazug untergebracht; der Rest der Reserve-Feldchargirung an 6- und 7pfdger Munition für ein halbes Armee-Korps sollte aus Cüstrin demselben angeschlossen werden und war auch rechtzeitig von dort in Spandau eingetroffen. Die Kompagnie begleitete den Transport, welcher am 9. Abends 7 Uhr abging und am 10. früh 7½ Uhr in Hamburg eintraf. Das Umladen fand in ähnlicher Weise wie bei den früheren Gelegenheiten statt und war Nachmittags 4 Uhr beendet. Die Leute rückten unter Zurücklassung einer Wache in ihre Quartiere. Am 11. früh 6 Uhr ging der Zug nach Schleswig ab, woselbst ein Theil der Munition abzuliefern war; nach Abgabe derselben auf dem Bahnhofe Klosterkrug rollte er nach Flensburg weiter und langte um 4 Uhr Nachmittags dort an. Mit Hülfe des die Kompagnie erwartenden Arbeitskommandos der Infanterie begann sogleich das Aufladen der Munition auf die bereitgestellten Landwagen, so daß schon um 5½ Uhr der 1. Transport zu 40 Wagen unter dem Premierlieutenant Ilgner nach dem Belagerungspark abgehen konnte. Nach einer Stunde folgte der Rest der Munition auf 26 Wagen. Um 12 Uhr bezw. 1 Uhr Nachts trafen die Wagen-Kolonnen im Munitionspark ein. Ganz ohne Zwischenfall war der Landmarsch jedoch nicht abgelaufen. Ein Wagen, dessen Rad unterwegs entzwei ging, und ein anderer, dessen Pferde in der Nähe von Gravenstein durch das Geschützfeuer scheu geworden waren und die Ladung mit Shrapnels in einen tiefen Graben geworfen hatten, mußten umgeladen werden.[80]) Dieser Theil der Kompagnie bekam nach der Ankunft sofort einen Vorgeschmack des Krieges. Das Eintreffen war allerdings im Voraus telegraphisch gemeldet worden, aber da in dieser Nacht eine Reihe von Batterien erbaut wurde, wozu auch das Kommando des Hauptmanns Heineccius herangezogen war, die Arbeiten und Vorbereitungen im Park alle Kräfte beanspruchten, so mußten die Leute, so erschöpft sie auch waren, auf bloßer Erde biwakiren und auf Speisung verzichten.[81]) Am Morgen des 12. April suchten sich dieselben, in kleine Abtheilungen getheilt, ein nothdürftiges Unterkommen in Atzbüll. Dort traf den Premierlieutenant Ilgner der Befehl, mit seinen Leuten nach Oster-Schnabeck zu rücken, wo ihnen Quartiere angewiesen waren. Man kam gegen 2 Uhr daselbst an, um sogleich an der Belagerung als thätiges Mitglied theilzunehmen, denn schon zum folgenden Morgen sollte die neu eingetroffene Mannschaft, wie wir vorgreifend bemerken, eine von dem Hauptmann Heineccius mit seinem Detachement in dieser Nacht zu armirende

Strand-Batterie, sowie die gegen die Schanzen IX und X angelegten Batterien 23 und 24 besetzen. Die Ruhepause, welche den Leuten vergönnt wurde, war daher nur eine äußerst kurze.

Doch zurück zu den Ereignissen vor Düppel, mit deren Darstellung wir noch im Rückstande sind.

Die Belagerung von Düppel vom 5. April bis zum Sturme am 18. April.*)

Das Kommando des Belagerungs-Korps hatte nach dem Aufgeben der Unternehmung bei Ballegaard beschlossen, den Kampf mit allen vorhandenen Geschützen zunächst und vorzugsweise nur gegen die Schanzen des linken Flügels zu führen und unter dem Schutz ihres Feuers den Sappenangriff südlich der Chaussee weiter vorzutreiben. Unterdessen konnte die Allerhöchst befohlene Verstärkung an Belagerungs-Artillerie eingetroffen sein, und dann war es noch zeitig genug, die der Anlage der 2. Parallele und dem Sturme hinderlichen nördlichen Schanzen sowie die Flanken-Batterien auf Alsen unter Feuer zu nehmen und für die Entscheidung, welche auf dem feindlichen linken Flügel fallen sollte, niederzuhalten. Die späteren Maßnahmen entsprachen diesem Entwurf. Der Angriff zerfällt hiernach zeitlich in zwei Abschnitte.

a. Der Angriff gegen die Schanzen I bis VI und die Thätigkeit der 1. Kompagnie bis zum Eingreifen der Artillerie-Verstärkungen am 10. April.

Nach den Anordnungen des General-Kommandos vom 5. April sollte das erforderliche Terrain für die in den nächsten Tagen vorgesehene Anlage einer Halbparallele dem Feinde abgenommen werden, was an demselben Abend durch überraschenden Anfall der dänischen Vorposten gelang. In der Nacht vom 6. zum 7. April sollte die Armirung der Gammelmark-Batterien mit je vier gezogenen 24Pfdern stattfinden, außerdem mußten die Batterien 9, 10 und 11 für gezogene Geschütze umgebaut, eine Demontir-Batterie (Nr. 14) gegen Schanze III und nördlich Steenbeck eine Strand-Batterie (Nr. 15) zur Beherrschung des Wenningbunds errichtet werden. Der Artillerie-Brigadebefehl vom 5. April ordnete die Details für den Batteriebau an.

Derselbe übertrug dem Hauptmann v. Lewinski mit seiner Kompagnie den Umbau und die Armirung der Demontir-Batterien Nr. 10 und 11 für je vier gezogene 12Pfder. Am Morgen des 6. April wurde den Offizieren der Kompagnie, welche den Bau leiten sollten, an Ort und Stelle das Nöthige für die Anlage der Batterien durch den Major Hendewerk mitgetheilt. Nach beendigter Rekognoszirung begaben sich dieselben nach dem Park, übernahmen dort die Geschütze und Munition (100 Schuß*) per Geschütz) und richteten die Depots für die beiden Batterien ein. Noch im Laufe des Vormittags wurde die Munition, das Material und Schanzzeug verladen. Der Transport der letzteren Gegenstände konnte jedoch des Abends erst um 6½ Uhr aus dem Park abrücken, weil die requirirten Gespanne nicht eingetroffen waren und Hauptmann v. Lewinski sich durch Selbsthülfe erst solche verschaffen mußte. Man ließ die Wagen so lange auf dem Spitzberge halten bis die Feld-

*) 80 Granaten und 20 Shrapnels.

geschütze aus den Batterien gezogen waren. Der Sekondlieutenant Gerwien leitete den Umbau und die Armirung der Batterie 10, Sekondlieutenant v. Decker dieselbe Arbeit in Batterie 11. Ersterem waren hierzu 160, letzterem 80 Mann der Kompagnie einschließlich der Hülfsmannschaften zugewiesen.

Beide Batterien erhielten die ganze Nacht hindurch feindliches Feuer. Die Dänen gaben durchschnittlich alle halbe Stunden zwei Schüsse ziemlich schnell hintereinander ab. Die Richtung derselben war gut, jedoch hatten die Leute, durch den Blitz der Geschütze gewarnt, stets noch Zeit, sich hinter die Brustwehr oder in den Graben zu drücken. Durch Aufstellen von Posten, welche den Zuruf „Bombe" gaben, wurde größerer Aufenthalt vermieden, da sich bald eine gewisse Gewandtheit in dem Verfahren bei den Leuten herausstellte.[83]) Um 4 Uhr Morgens waren 7. April.
beide Batterien, ohne Verluste erlitten zu haben, schußbereit und völlig mit der von dem Oberfeuerwerker Wilke herangeführten Munition ausgerüstet.

Um 9 Uhr Vormittags begann, dem Brigadebefehl vom 6. entsprechend, die Beschießung aus allen Batterien. Dieses Feuer hatte einen unerwartet günstigen Erfolg, denn der größte Theil der feindlichen Geschütze war zu Mittag bereits zum Schweigen gebracht, nur die Schanzen VIII und IX schossen lebhaft aus 84Pfdern und gezogenen 18Pfdern weiter.

Die Batterie 10, unter Befehl des Sekondlieutenants Gerwien, hatte die Schanze V als erstes Ziel erhalten und dieselbe nach etwa 1 Stunde zum Schweigen gebracht. Sie wandte sich nun gegen ein schweres Geschütz in Schanze VI und das in derselben befindliche Blockhaus. Die Scharte wurde bald zerschossen und jenes Geschütz dadurch zum Schweigen gebracht, auch das Blockhaus erhielt mehrfach Treffer. Die Batterie nahm sich nun zwei Geschütze in Schanze IV vor, und als auch deren Scharten demontirt waren, richtete man das Feuer auf das Blockhaus in diesem Werke, wie es schien mit großem Erfolg. Am Nachmittage wurde der Versuch gemacht, das feindliche Barackenlager, welches man hinter Schanze V und VI vermuthete, mit Granaten aufzusuchen. Ein in dieser Gegend entstandenes Feuer beschossen die Geschütze mit Shrapnels. Als letztes Ziel dieses Tages erhielt die Batterie die Düppel-Mühle, in welcher feindliche Beobachter Aufstellung gefunden hatten. Es gelang, sie durch 4 Schüsse, wovon 2 in die Mühle trafen, zu vertreiben.[84]) Mit Einbruch der Dunkelheit feuerte man wieder lebhaft gegen die Schanzen, ohne daß der Feind antwortete. Etwa um 8 Uhr wurde zum langsamen Feuer übergegangen, und rückte hierauf die Hälfte der Mannschaften unter dem Offizier in die Quartiere; 1 Sergeant und 2 Bedienungen setzten das Feuer in der Nacht fort. Die Batterie hatte am Tage 260 Granaten und 20 Shrapnels, in der Nacht 33 Granaten und 9 Shrapnels verfeuert = 322 Schuß in 24 Stunden.

Die Batterie 11, unter Befehl des Sekondlieutenants v. Decker, richtete zunächst ihr Feuer — auf 1600 Schritt Entfernung — gegen Schanze VI, demontirte in derselben zwei Scharten und die dahinter stehenden Geschütze. Sie wandte sich dann gegen Schanze VII, und als diese schwieg, auch gegen Schanze VIII, in welcher drei Scharten und, wie man vermuthete, zwei Geschütze demontirt wurden. Kurz vor Dunkelwerden feuerte man besonders lebhaft gegen die genannten Schanzen und ging dann zum Nachtfeuer über, welches 2 Bedienungen fortsetzten. Der Munitions-

verbrauch dieser Batterie belief sich am Morgen des 8. April auf 317 Granaten und 16 Shrapnels = 333 Schuß.[85])

In der Nacht vom 7. zum 8. April schritt man zum Bau einer Halb-Parallele, auf deren Flügel die Emplacements Nr. 16 und 17 angelegt wurden. Außerdem kam die Batterie 22 und ein Emplacement für sechs gezogene 6pfdge Feldgeschütze auf Gammelmark zur Ausführung. Erstere Batterie mußte jedoch des heftigen Flankenfeuers wegen wieder entwaffnet werden und sollte in der folgenden Nacht durch Traversen erst besseren Schutz erhalten. — Der Feind schoß in dieser Nacht nicht,
8. April. arbeitete aber eifrig in seinen Werken. Am Morgen des 8. eröffnete er sein Feuer schon zeitig aus allen Schanzen und entwickelte eine anerkennenswerthe Thätigkeit. — Die diesseitigen Ablösungen waren bald nach 7 Uhr in den Batterien eingetroffen und nahmen kurz nach 8 Uhr dem Befehle gemäß den Kampf aus allen Geschützen auf.

Batterie 10, welche wiederum der Lieutenant Gerwien kommandirte,[86]) beschoß wie am Tage zuvor die Schanzen IV, V und VI und brachte dieselben bis gegen 10 Uhr im Wesentlichen zum Schweigen. Nur die Schanze IX, welche heute neu aufgetreten war, und ein in deren Nähe liegendes Emplacement feuerten weiter und wurden der Batterie durch schwere gezogene Geschosse und Granaten großen glatten Kalibers außerordentlich lästig, ohne daß sie dagegen ihr Feuer richten konnte. Kurz nach Mittag geschahen zwei Lagen gegen die Düppel-Mühle. Darauf ließ der Stabsoffizier du jour, Oberstlieutenant Scherbening, mit den Geschützen der Batterie den Versuch machen, eine in zweiter Linie liegende, wie es schien, noch im Bau befindliche Verschanzung in der Gegend der Düppeler Windmühle mit Granaten zu beschießen, als plötzlich entstehender Rauch und Brand die Lage des bisher vergeblich gesuchten Barackenlagers verkündete, worauf man zur Verhinderung des Löschens mit Shrapnels dahin schoß.

In Batterie 11 nahm der Lieutenant v. Decker gleichzeitig mit den übrigen Batterien das Feuer gegen die Schanzen VI, VII und VIII wie am Tage zuvor auf. Nachdem dieselben, etwa um 10 Uhr, verstummt waren, konnte der Kampf mit den drei schweren Geschützen der Schanze IX begonnen werden, welche äußerst lebhaft gegen sie und die Nachbar-Batterie schossen. Die Entfernung betrug hier 2500 Schritt, trotzdem gelang es nach kurzer Zeit zwei der feindlichen Geschütze zu demontiren, worauf das 3. aus der Scharte weggezogen wurde. Die Schanze feuerte an diesem Tage nicht mehr.

Am Abend blieben, wie an dem vorherigen, 2 Bedienungen unter dem Kommando je eines Sergeanten in jeder Batterie zurück, während die Offiziere mit den übrigen Mannschaften, welche die Geschütze besetzt hatten, um 8 Uhr nach den Quartieren abrückten. Dieselben waren jedoch kaum daselbst angelangt, als der Befehl eintraf, daß sämmtliche Batterien über Nacht vollzählig besetzt bleiben sollten. Der Lieutenant Gerwien ging darauf, da man 1 Offizier für die Batterien 10 und 11 zur Nacht ausreichend hielt, mit den erforderlichen Bedienungen wieder auf seinen Posten zurück, Lieutenant v. Decker sollte am Morgen zur Stelle sein. — Zwei Gründe hatten obige Maßregel veranlaßt. Die Ablösung am Morgen hatte sich als nicht zweckmäßig herausgestellt, und es war infolge dessen der Dienst in den Batterien derart durch Brigadebefehl vom 8. April geregelt worden, daß die

Ablösung stets Abends 8 Uhr stattfinden und Offiziere*) wie Mannschaften die Batterien je 24 Stunden besetzt halten sollten. Es mußten aber in der Nacht zum 9. April die Mörser-Batterien Nr. 18, 19, 20 und 21 erbaut und die Emplacements 16 und 17 armirt werden, und da es wünschenswerth erschien, die Batterien bei dieser Gelegenheit vollzählig besetzt zu haben, so ging man schon an diesem Abend zu dem neuen Modus über. Die Batterien hatten zugleich den Befehl erhalten, nur dann zu feuern, wenn die Arbeiten vom Feinde heftig beschossen würden, einzelne ins Vorterrain gerichtete Schüsse sollten unbeachtet bleiben. Das Feuer schwieg deshalb in dieser Nacht auf beiden Seiten fast ganz, denn die Dänen schossen allein aus Schanze X und aus den Batterien auf Alsen mit größeren Pausen. Diesem Verhalten des Gegners verdankten Offizier und Mannschaften der Kompagnie einige Stunden der wohlverdienten Ruhe. Unterdessen waren 6 Unteroffiziere und 50 Mann der 1. Garde-Festungs-Kompagnie zur Aushülfe bei dem Bau der Mörser-Batterien 20 und 21 betheiligt, welchen die Premierlieutenants Mente von der 4. und Stöphasius von der 3. Artillerie-Brigade ausführten.

Am Abend traf der mit der Leitung der technischen Waffen bei der Belagerung Allerhöchst betraute Generallieutenant Hindersin mit seinem Stabe im Hauptquartier zu Gravenstein**) ein.

Am folgenden Morgen nahmen die Batterien das Feuer, als die Dänen 9. April.
dasselbe eröffneten, sofort und energisch auf. Nach etwa 1½ Stunden waren die Schanzen wiederum zum Schweigen gebracht. Die durch zeitweisen Nebel begünstigten späteren Versuche des Feindes, einzelne Geschütze wieder in Thätigkeit zu setzen, wurden ihm rasch verleidet, da seitens des Stabsoffiziers du jour, Major Dietrich, die allgemeine Anordnung getroffen war, stets zwei geladene Geschütze auf eine Scharte zu richten, um, sobald sich dort etwas zeige, zu feuern. Die freie Zeit wurde zu Ausbesserungen verwendet, namentlich aber zum Umlegen der Bettungen, welche unter dem Laffetenschwanz hohl geworden und dort zum Theil auch durchgebrochen oder zertrümmert waren. — In der Nacht vom 9. zum 10. April fand die Armirung der vier Mörser-Batterien mit je vier glatten 25pfdgen Mörsern statt. Da nun der 1. Kompagnie bis auf Weiteres aufgegeben war, neben der Besetzung der Batterien 10 und 11 auch noch die Bedienung für die Mörser-Batterien 20 und 21 in der Stärke von je 4 Avancirten und 20 Mann zu geben, so wurden diese Leute zur Armirung der genannten beiden Batterien mit herangezogen und deshalb schon am Abend des 9. gestellt. Die Mörser konnten, weil das feindliche Feuer schwieg, über das freie Feld in die Batterien geschafft werden, und war dies um so erwünschter, als infolge des nassen Wetters die Laufgräben wie versumpft waren. — Von der Armirung der Batterie 22 nahm man wegen ihrer exponirten Lage vorläufig Abstand und behielt sich dies bis zu dem Zeitpunkte vor, wo man mit Hülfe der bereits eingetroffenen und noch anlangenden Verstärkung an Geschützen den Kampf mit diesem Theil der feindlichen Stellung aufnehmen konnte.

*) Hinsichtlich der Offiziere konnte dieser Befehl zunächst nicht durchgeführt werden.

**) Der Oberst Neumann war gleichzeitig mit zwei Mitgliedern der Artillerie-Prüfungskommission daselbst angelangt, welche den Auftrag hatten, sich von der Wirksamkeit der gezogenen Geschütze zu überzeugen und Erfahrungen zu sammeln.

10. April. Die Approchen hatten am Morgen mit ihren Teten die Punkte erreicht, wo man — 500 Schritt von den Schanzen — die zweite Parallele anlegen wollte.

Die Eröffnung des Feuers aus nunmehr 19 Batterien, konnte des starken Nebels wegen, erst um 10½ Uhr früh beginnen. Der Feind versuchte ebenso heftig zu antworten, allein nach wenigen Schüssen stellte er, die diesseitige Ueberlegenheit fühlend, den Kampf ein und zog seine Geschütze hinter die Brustwehren zurück. Die systematische Zerstörung der Schanzen, Blockhäuser und Pallisadirungen wurde den Tag über aus allen Batterien fortgesetzt, und kam man heute zum ersten Male dazu: die von Infanterie besetzten feindlichen Kommunikationen zwischen den Schanzen mit Shrapnels zu beschießen. Am 10. April trat auch eine neue Eintheilung des Dienstes der Artillerie in Kraft. Es leitete seit diesem Tage ein Stabsoffizier der Feld-Artillerie das Feuer der Batterien in Front der Schanzen; unter ihm kommandirten drei Hauptleute du jour die beiden Flügel bezw. die Mörser-Batterien, außerdem wurde ein dreitägiger Turnus im Dienst der Mannschaften eingeführt; dieselben sollten fortan 24 Stunden in den Batterien sein, den zweiten Tag ruhen, und am dritten Tag zur Arbeit kommen. Das Kommando in den Batterien konnte fortan auch geeigneten älteren Avancirten übertragen werden, und waren die Kommandeure fortan möglichst nur den dritten Tag zum Batteriedienst zu kommandiren. Die Besetzung der Mörser-Batterie 20 wurde der 1. Kompagnie vom Abend des 10. an abgenommen, außerdem sollten die Demontir-Batterien 10 und 11 täglich nur einen Kommandeur erhalten, welcher den Befehl über beide Batterien führt. Für die Dauer der Belagerung wurde — da der Premierlieutenant v. Niederstetter noch immer krank war — der Sekondlieutenant v. Waldau von der 3. 6pfdgen Garde-Batterie zur 1. Kompagnie kommandirt. Die von ihr vom 9. zum 10. besetzten Batterien hatten folgende Leistungen aufzuweisen:

Batterie 10, deren Kommando am Abend des 9. der Sergeant Ludwig erhalten hatte, beschoß am Morgen, als sich der Nebel lichtete, die Schanzen V und VI und demontirte in ersterer sämmtliche, in letzterer eine Scharte. Nach Angabe des Stabsoffiziers du jour, Oberstlieutenant v. Bergmann, erzielte die Batterie 85 pCt. Treffer.*) Sie verschoß bis zum Abend 148 Granaten.

Batterie 11, welche für diese 24 Stunden unter dem Befehl des Sekondlieutenants v. Decker stand, richtete ihr Feuer gegen die Schanzen VI, VIII und IX. Ihre Wirkung war eine gute. In Schanze VI wurden zwei Scharten demontirt, ein bedeckter Geschützstand und das Blockhaus stark beschädigt, das Blockhaus in Schanze IX und die hinter derselben liegende Baracke in Brand geschossen. Die Batterie verbrauchte an diesem Tage 253 Granaten.

Die Mörser-Batterien 20 und 21 eröffneten ihr Feuer gleichzeitig mit den anderen Batterien in der Front und setzten es den Tag über, erstere gegen Schanze V, letztere gegen Schanze VI, ohne Unterbrechung fort. Batterie 20 kommandirte der Sekondlieutenant Voß, Batterie 21 der Sekondlieutenant Fischer[87]) von der 3. Artillerie-Brigade.

---

*) Tief eingeschnittene Scharten sind auch ein außerordentlich günstiges Ziel für gezogene Kanonen.

b. Die Zeit von der Eröffnung der zweiten Parallele und der Ausdehnung des Artillerie-Angriffs gegen den rechten feindlichen Flügel bis zum Sturm am 18. April.

Mit dem Abend des 10. April tritt die Belagerung in eine neue Phase ihrer Entwickelung. Die Mittel, den Angriff nun mit höchstem Nachdruck zu führen, die ganze feindliche Stellung mit Batterien zu umklammern und die Flanken-Batterien auf Alsen niederzukämpfen, standen zum Theil schon — wie die von der 2. Garde-Festungs-Kompagnie überbrachten Belagerungsgeschütze — zum Einsetzen in den Kampf bereit oder waren — wie die zwanzig schweren Geschütze aus Coblenz, begleitet von einer Festungs-Kompagnie der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8 — im Laufe dieses Tages im Park bei Nübelfeld eingetroffen. Diese erhebliche Verstärkung beabsichtigte man in folgenden Batterien zur Thätigkeit zu bringen:

Die Enfilir-Batterien Nr. 23 und 24 sollten im Verein mit Batterie 22 die Schanzen VIII bis X zum Schweigen zwingen und das Terrain hinter der Schanzenlinie sowie die Brücke bei Sonderburg unter Feuer nehmen. Ihre ganze Kraft konnten diese Batterien aber nur dann entfalten, wenn es gelang, das von Alsen her zu erwartende Flanken- und Rückenfeuer niederzukämpfen. Diesen Zweck sollten die Strand- und Demontir-Batterien Nr. 25 und 26 nordöstlich Stabegaard erfüllen. In ähnlicher Weise konnte die Flotte jenen Batterien gefährlich werden, eine Strand-Batterie (Nr. 27) bei Schnabeckhage hatte hiergegen zu sichern. Letztere drei Batterien waren so anzulegen, daß sie einen Uebergang nach Alsen kräftig unterstützen könnten. Man schritt auch unverweilt an die Ausführung dieser Bauten. Noch in der Nacht vom 10. zum 11. kam die Strand-Batterie 27 zur Ausführung und wurden die Depots für die Batterien 23 bis 26 angelegt.

Der Sappenangriff gegen den linken Flügel der Stellung sollte damit Hand in Hand vorwärts gehen. Dieselbe Nacht war zur Erbauung der zweiten Parallele ausersehen. Ein am frühen Morgen des 11. April unternommener Ausfall der Dänen fand das Werk bereits vollendet.

Nachdem die Angriffsarbeiten nun soweit gediehen waren, mußte am Abend des 11. — an welchem man zum Bau der Batterien 23 bis 26 schritt — die Frage des Sturms zur Entscheidung kommen. Obgleich man im Hauptquartier die Schwierigkeiten, denselben von der zweiten Parallele aus zu unternehmen, nicht verkannte, so glaubte man ihn doch wagen zu müssen. Der kommandirende General bestimmte daher, daß die Ausführung am 14. April erfolgen solle. Die speziellen Dispositionen wurden am 12. entworfen. Um 10 Uhr Morgens sollten die Schanzen I bis VI gleichzeitig gestürmt werden. Man hielt diese Stunde am günstigsten, um vorher bei Tageslicht die Schanzen energisch beschießen und den Feind erschüttern zu können, im Uebrigen aber noch nahezu den vollen Tag vor sich zu haben.

Zur Vervollständigung der für den 14. beabsichtigten Beschießung erfolgte in der Nacht zum 13. die Armirung der Batterien 22 bis 27 und der Bau der Strand-Batterie Nr. 28, welche während des Sturmes das Einlaufen des Rolf Krake in den Wenningbund verhindern sollte. Außerdem errichtete man auf dem linken

Flügel der Batterie 27 eine für vier gezogene Feldgeschütze bestimmte Batterie mit der Nr. 29. Sie sollte die linke Flanke der ersteren decken und den Kampf gegen feindliche Schiffe unterstützen.

Während diese und andere Vorbereitungen zum Sturm im Gange waren, traf der Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Strubberg mit einem eigenhändigen Königlichen Schreiben in Gravenstein ein, in welchem sich Se. Majestät im Allgemeinen mit den Anordnungen einverstanden erklärten, aber doch zur Erwägung gaben, ob nicht zur Vermeidung größerer Verluste näher heranzugehen und die dritte Parallele zu erbauen sei und ob die Sturmkolonnen nicht zu schwach beabsichtigt wären. Infolge dessen wurden sofort die Befehle ertheilt, in der Nacht zum 15. April noch 300 Schritt weiter vorzugehen und dort eine dritte Parallele zu erbauen. Zur Verbreiterung und für den weiteren Ausbau derselben zur Aufnahme der Sturmkolonnen erschienen drei Nächte nothwendig, und so bestimmte man danach den Sturm auf den 18. April. Die Artillerie erhielt dadurch noch eine werthvolle Zeit, denselben durch ihr Feuer gründlich vorzubereiten.

Die Batterien 22 bis 27 traten am 13. April, an welchem sie das Feuer eröffneten, unter den Befehl des Oberstlieutenant Scherbening, welchem die Leitung des artilleristischen Angriffs auf dem linken Flügel bis auf Weiteres übertragen war. Die Beschießung von dort aus erzielte an diesem Tage einen in die Augen springenden Erfolg gegen die Schanzen und die Batterien auf Alsen. Am folgenden Tage hatten diese Batterien einen schweren Stand gegen das Feuer der Dänen, von einer nicht unbedeutenden Zahl schwerer Geschütze derselben auf dem rechten Flügel und von Alsen her unterhalten. Namentlich Batterie 26 gerieth durch das überlegene Feuer und eine geschickt geleitete gezogene Feld-Batterie in eine unangenehme Lage. Zwei Geschütze wurden ihr außer Gefecht gesetzt, ein drittes war unbrauchbar geworden, auch erlitt sie Verluste an Menschen. Die 1. 12pfdge Batterie brachte man zu ihrer Unterstützung in Stellung und zog noch zwei gezogene 6Pfder aus der Batterie 22 nach dem Strande heran; doch schon vor deren Eintreffen waren die übrigen schweren Geschütze Herr des feindlichen Feuers geworden, das um Mittag ganz verstummte. — Am Abend des 14. April gelang es, sich durch einen Ueberfall der feindlichen Vorposten in den Besitz des Terrains für die dritte Parallele zu setzen. Man richtete in der Nacht zunächst nur Logements für die Infanterie ein, unter deren Schutz dann in der folgenden Nacht die Parallele mit der flüchtigen Sappe erbaut wurde. Gleichzeitig hiermit ließ der Generallieutenant Hindersin auf deren linkem Flügel Batterie Nr. 30 anlegen, welche jedoch erst in der Nacht vor dem Sturm mit vier Feld-12Pfdern der Batterie 17 armirt werden sollte. — Auf dem linken feindlichen Flügel gaben die Schanzen gegen die nächtlichen Bauten allenthalben Lebenszeichen von sich, schwiegen aber bei Tage, dagegen mehrten sich dort alle Anzeichen, daß der Feind Vorbereitungen gegen den Sturm traf. Den Batterien auf Gammelmark und in Front fiel daher die Aufgabe zu, neben der Beschießung der Schanzen diese Arbeiten unter Feuer zu nehmen.

Am Abend des 16. wurden die letzten feindlichen Vortruppen, welche noch vor den Schanzen VI bis X standen, durch einen Ueberfall in diese hinein geworfen.

Die preußiſchen Vorpoſten gruben ſich 250 Schritt von denſelben entfernt ein. — In der Nacht zum 17. baute und armirte man drei neue Batterien: die Strand-Batterie Nr. 31 zu zwei gezogenen 24Pfdern am Wenningbund und die Wurf-Batterien Nr. 32 und 33 hinter dem linken Flügel der zweiten Parallele, zu welchem Zweck die 7pfdgen Haubitzen aus den Batterien 6 und 7 entnommen wurden.

Die Vorarbeiten für den Sturm waren zu dieſer Zeit programmmäßig vollendet. Der 17. April diente den ſpeziellen Vorbereitungen für dieſe große Aktion, welche mit einer energiſchen Beſchießung eingeleitet wurde.

Ehe wir auf dieſe eingehen, muß zuvor noch der Thätigkeit der 1. und 2. Garde-Feſtungs-Kompagnie in der geſchilderten Zeit gedacht werden.

Die 1. Kompagnie.

Wir haben die Kompagnie am Abend des 10. April verlaſſen, von welchem Zeitpunkte ab ſie nur noch die Demontir-Batterien 10 und 11 und die Mörſer-Batterie 21 dauernd zu beſetzen hatte.

Hauptmann v. Lewinski kam jeden dritten Tag zum du jour-Dienſt und zwar jedesmal für den linken Flügel des Frontangriffs, in welchem Abſchnitt die von ſeiner Kompagnie beſetzten Batterien lagen. Die Lieutenants v. Decker und Gerwien löſten ſich bis zum 12. April auch weiterhin täglich in dem Kommando der beiden Demontir-Batterien ab, das man ſtillſchweigend ſchon ſeit dem 8. vereinigt hatte. An dem erſtgenannten Tage trat als dritter Offizier, wie oben erwähnt, der Sekondlieutenant v. Waldau, von der Garde-Batterie Bychelberg abkommandirt, hinzu und löſten ſich dieſe Offiziere nunmehr in dreitägigem Turnus als Kommandeure in den Demontir-Batterien 10 und 11 ab. Lieutenant v. Waldau trat am Abend des 12. dieſen Dienſt zum erſten Male an. In der Mörſer-Batterie 21 fungirten abwechſelnd die Sergeanten Ludwig, Eggert, (der Kapitändarmes) Jauch und Unteroffizier Stork als Batteriekommandeure.[88]) Da die Mannſchaften der Kompagnie zu einer dreimaligen Ablöſung der Batteriebeſatzungen nicht ausreichten, ſo wurden die derſelben attachirten Hülfsmannſchaften der Infanterie nicht nur zu ökonomiſchen Verrichtungen, Munitionsverwaltung ꝛc. verwandt, ſondern auch eine Anzahl als Hülfsnummern zur Bedienung herangezogen.*)

Die Ablöſung und mittelſt dieſer die Munitionsverſorgung fand auch fernerhin des Abends ſtatt.

Die von der Kompagnie beſetzten drei Batterien ſetzten ihr Feuer bis zum Sturm ununterbrochen fort. Die Hauptziele der Batterie 10 bildeten die Schanzen IV, V und VI, die Blockhäuſer in IV und VI, ſowie auch die Kommunikationen zwiſchen dieſen Schanzen; zeitweiſe ſchoß ſie auch gegen die Schanzen VIII und IX und in deren Gegend auftretende Geſchütze. Die Hauptziele der Batterie 11 waren die Schanzen VI, VIII und IX, zwei Geſchützſtände und das Blockhaus in VI, ſowie die neben jenen Schanzen liegenden Kommunikationen. Batterie 21 beſchoß vorzugsweiſe die Schanzen V und VI, ſowie das hinter Schanze IV erbaute Retranchement. Alle drei Batterien hatten ferner noch die Aufgabe, das hinter den Schanzen liegende Terrain unter Feuer

*) Nach den Mittheilungen des Generalmajors v. Lewinski zwei Mann pro Geſchütz.

zu halten, welches, je näher die Zeit des Sturmes herannahte, an Bedeutung gewann.

Bis zum Morgen des 12. April sollten die Batterien des Frontangriffs nur mäßig feuern, die gezogenen Batterien in der Nacht vom 10. zum 11. April in Pausen von 3/4 Stunden, die Mörser-Batterie von 1/4 Stunde einen Schuß abgeben, bei Tage alle 7 Minuten. In der Nacht zum 12. April schoß nur die Hälfte der Geschütze, und gaben diese mit Rücksicht auf den Bau der Batterien des linken Flügel-Angriffs alle 1/4 Stunden einen Schuß ab. Vom genannten Morgen ab wurde das Feuer Tag und Nacht mit aller Energie geführt, um den ursprünglich für den 14. in Aussicht genommenen Sturm gründlich vorzubereiten. Dieses lebhafte Feuer dauerte bis zum Abend des 13. April.

Als bemerkenswerth ist aus dieser Zeit noch zu erwähnen, daß zur Erleichterung des Munitionsersatzes der Mörser-Batterien ein Zwischendepot an dem Spitzberge angelegt wurde, aus welchem am 12. die Munition zum ersten Male empfangen wurde, auch hatte man das Quittungsverfahren für den Munitionsempfang allgemein vereinfacht.

Am Abend des 12. April trat ein schwerer Unglücksfall in der Batterie 10 ein. Bei dem dritten Geschütz war der Kanonier Rüsch,*) in dem Momente als er die fertig gemachte Granate einsetzen wollte, auf dem schlüpfrigen Lehmboden ausgeglitten und hatte das Geschoß fallen lassen. Es krepirte. Durch die Sprengstücke wurde der genannte Kanonier, sowie der Geschützführer, Obergefreiter Amfaldern,**) dermaßen getroffen, daß Ersterer sofort, Letzterer nach 20 Minuten den Geist aufgab, außerdem wurde der bei der Bedienung thätige Musketier Rödlingsberg, wenn auch nicht bedeutend, im Gesicht verbrannt. — Auch in der Mörser-Batterie 21 kamen bei zwei Leuten***) Augenverbrennungen vor, infolge deren sie nach dem Lazareth verbracht werden mußten. — Die feierliche Beerdigung der beiden Gefallenen fand am 14. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhofe von Atzbüll statt. Seine Königliche Hoheit der Generalfeldzeugmeister Prinz Karl von Preußen hatte die Gnade, derselben beizuwohnen und steuerte eine Summe zur Aufstellung eines Denkmals†) bei, der Rest der Kosten wurde durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Der Befehl vom 13. April ordnete, infolge des Hinausschiebens des Sturmes, an, daß das Feuer (bis zum 17.) in der Front nur mäßig unterhalten werden solle, was jedoch ein zeitweises heftiges Feuer, wenn feindliche Geschütze aufträten, nicht ausschließe. Es wurde bestimmt, daß pro Geschütz: die gezogenen Batterien täglich nicht mehr als 50 Schuß, die Mörser-Batterien nur bis zu 40 Wurf verfeuern dürften. Die Munition der letzteren sollte gleichmäßig auf Tag und Nacht vertheilt werden.

---

*) Johann Joachim Christian Rüsch aus Buckow, Kreis Ost-Priegnitz.

**) Joseph Amfaldern aus Wockerath, Kreis Erkelenz.

***) Kanoniere Stupp und Colberg.

†) Ein eisernes Kreuz, dessen Enden drei platzende Granaten bilden. Es trägt die Aufschrift: „Die ..... fielen fürs Vaterland in treuer Erfüllung ihrer Pflicht."

Am 14. waren die Batterien des Frontangriffs, in Berücksichtigung der weiter vorgeschobenen Infanterie, vor dem Zukurzschießen gewarnt worden. Da der Feind besonders lebhaft schoß, wenn des Abends die Versorgung der Batterien mit Munition erfolgte — so auch am Abend des 13., an welchem ein für Batterie 21 bestimmter Transport heftiges Feuer erhielt, durch welches jedoch nur ein Pferd schwer verwundet wurde — erging am 15. der Befehl, daß fortan um diese Zeit lebhafter geschossen werden solle; das Feuer mehrerer Batterien war sowohl auf die betreffenden Geschütze, als auch gegen diejenigen Punkte, welche dem Sturme besonders unbequem werden könnten, zu konzentriren. Der Stabsoffizier du jour hatte die Anordnungen dazu zu treffen.

Die von der 1. Kompagnie besetzten Batterien fanden im Sinne der hier skizzirten Feuerordnung ihre Verwendung. Als bemerkenswerth ist aus dieser Thätigkeit noch Folgendes hervorzuheben: Die Dänen feuerten in diesen Tagen mit wenig Ausnahmen des Nachts nach 12 Uhr bis gegen Tagesanbruch lebhaft gegen Batterie 21, 11 und 10, vorzugsweise aus der Gegend der Schanzen VIII und IX und rückwärts derselben, auch mittelst aufgefahrener Feld-Artillerie, während am Tage gegen die Front nur wenig Schüsse fielen; besonders heftig war jenes Feuer in der Nacht zum 14. April, in welcher gegen jede der drei Batterien zwischen 20 und 30 Schüsse fielen, ohne denselben aber Verluste beizubringen. Da aus der Front nur die Batterien 10 und 11 dorthin fassen konnten, so nahmen diese das Feuer — sowohl an diesem Abend, wie auch später — jeweils lebhaft gegen die Gegend auf, aus der jene Schüsse kamen.

Am Morgen des 17. begann die Beschießung mit im Laufe des Tages wachsender Energie und Schnelligkeit, es galt die Vorbereitung für den Sturm. Zu diesem Zwecke fand auch eine Konzentration des Feuers gegen Schanze VI zur Beseitigung der dort gebauten Sandsackscharten für Wallbüchsenschützen, sowie von 3 Uhr Nachmittags an, unter Ausnutzung der höchsten Leistungsfähigkeit der Geschütze, gegen die Kommunikationen und das Terrain hinter den Schanzen statt. Durch dieses eigene Feuer wurden im Laufe des Tages in Batterie 11 zwei Laffeten stark beschädigt und in Batterie 10 ein Rohr unbrauchbar, welches so ausgebrannt war, daß es ersetzt werden mußte.

Ueber die Verwendung der 1. Kompagnie zu noch anderweitigem Dienste in diesem ganzen Zeitabschnitt ist nachzuholen, daß dieselbe außer angestrengtem Arbeitsdienste zu den verschiedenen Batteriebauten folgende Aushülfen stellte: Am Abend des 10. April 1 Unteroffizier für Strand-Batterie 27, am 11. 2 Unteroffiziere 15 Mann zum Bau der Batterien am Alsensund, am 12. 1 Unteroffizier 10 Mann für Batterie 28, am 15. 1 Unteroffizier für Batterie 30 und am 16. 1 Unteroffizier 10 Mann für Batterie 31. Außerdem hatte sie eine Anzahl permanente Arbeiter in den Park kommandirt, darunter allein 50 Mann der der Kompagnie zur Aushülfe attachirten Infanteristen. Da die Kompagnie in der Nähe des Parkes lag, so waren derselben in dieser ganzen Zeit so viele und den verschiedensten Truppentheilen angehörige Mannschaften zur Verpflegung attachirt, — dabei fand hierin ein so häufiger Wechsel statt, es war ein stetes Kommen und Gehen — daß die Anfertigung des Verpflegungsrapports geradezu ein Meisterstück war.[89])

Die 2. Kompagnie.

Dem Hauptmann Heineccius war gleich nach seinem Eintreffen im Hauptquartier der Bau der Strand-Batterie Nr. 27, welcher in der Nacht vom 10. zum 11. April stattfinden sollte, übertragen worden. Nachdem die Uebergabe des Materials im Park beendet war, hatte sich der Kompagniechef mit dem Lieutenant Teisler zur Orientirung auf dem bisherigen Angriffsfelde nach den Frontal-Batterien und der 1. Parallele begeben. Am 10. April rekognoszirte Hauptmann Heineccius mit dem Oberstlieutenant Scherbening einen Punkt für die Anlage der Batterie am Ausgang von Oster-Schnabeck nach dem Alsensunde. Am geeignetsten fand sich eine Stelle auf hoher Küste nahe Schnabeckhage, dem Eingang der Augustenburger Föhrde in die Alsener Föhrde gegenüber. Abends um 7 Uhr sollte der Bau beginnen, wozu außer dem schwachen Kommando der 2. Kompagnie noch 150 Mann Aushülfe befohlen waren. Die Mannschaften der Kompagnie marschirten um 2 Uhr mit dem Batterie-Baumaterial und Schanzzeug aus dem Belagerungs-Park nach dem zwei Meilen entfernten Batterie-Bauplatz ab.[90]) Da die Aushülfe-Mannschaften nicht zur Stelle waren, so begann die Arbeit gegen 8 Uhr Abends mit 4 Unteroffizieren — darunter einer von der 1. Garde-Festungs-Kompagnie zur Aushülfe gestellt — und einigen 30 Mann der Kompagnie. Die übrigen Aushülfe-Mannschaften, jedoch nur aus 100 Infanteristen und 30 Feld-Artilleristen bestehend, erschienen erst nach 9 Uhr Abends an der Batterie-Baustelle. Die Bekleidung der Batterie-Brustwehr, zum Feuern über Bank, geschah mit Faschinen. Auf dem linken Flügel errichtete man eine Schulterwehr; die Pulverkammer wurde hinter dem rechten Flügel durch den Sekondlieutenant Teisler nach gewöhnlicher Art angelegt. Nach rückwärts hob man noch ein Stück Laufgraben aus. Gegen 5 Uhr früh konnte mit dem Strecken der Bettungen begonnen werden, und um 8 Uhr stand die Batterie, deren Bau in dem fetten Lehmboden äußerst schwierig sich gestaltet hatte, im Großen und Ganzen fertig, ohne daß der Feind die Arbeit irgendwie gestört hatte.[91]) Die Armirung war für die Nacht vom 12. zum 13. April in Aussicht genommen und so konnte kurz nach 8 Uhr der Marsch nach Aybüll angetreten werden, wo man gegen 1 Uhr Mittags eintraf und dann nach Oster-Schnabeck umquartierte.

In der Nacht zum 12. April war, wie bereits früher geschildert, der Premierlieutenant Ilgner mit den übrigen Leuten der 2. Kompagnie im Belagerungspark eingetroffen und hatte den mitgebrachten Munitionstransport dort abgeliefert. Das Kommando des Hauptmann Heineccius begab sich am Morgen nach der Strand-Batterie, um noch einige Verbesserungen und Abänderungen an derselben vorzunehmen, da sie für 4 24Pfder bestimmt worden war. Unterdessen machte der Lieutenant Teisler in Oster-Schnabeck für die ganze Kompagnie Quartier. Gegen 2 Uhr Nachmittags traf Premierlieutenant Ilgner mit seiner Mannschaft daselbst ein, und brachte man je 40—50 Mann, mit noch anderen Truppen gemischt, in den einzelnen Gehöften unter.

Für die Nacht zum 13. war die Armirung der Batterien des linken Flügelangriffs angeordnet. Hauptmann Heineccius hatte den Auftrag, die der Batterie 27

mit seinem Kommando und 100 Infanteristen, welche zur Aushülfe im Park gestellt wurden, auszuführen. Artilleristen konnten hierzu wegen anderweitiger Bauten und Armirungen nicht gegeben werden. Von den Batterien des linken Flügelangriffs sollten Nr. 23 und 24 von der 2. Garde-Kompagnie allein, Batterie 27 von dieser gemeinsam mit der 3. Festungs-Kompagnie der 8. Brigade dauernd besetzt werden. Der Brigadebefehl hatte ferner angeordnet, daß diese Batterien am Morgen des 14. erst dann das Feuer aufnehmen sollten, wenn sämmtliche des ganzen Flügels schußbereit wären, was bis Tagesanbruch anzustreben sei. Jedes Geschütz sollte mit 100 Schuß ausgerüstet werden, worunter bei der Strand-Batterie 27 im Ganzen 25 Vollgeschosse in Anrechnung zu bringen waren.

Zur Armirung der Batterie 27 standen die vier gezogenen 24 Pfder im Park um 5 Uhr Nachmittags bereit und konnten von da ab übernommen werden. Wegen des großen Zudrangs dauerte die Uebergabe des Zubehörs und Verladung der Munition so lange, daß die Fahrzeuge erst kurz vor Dunkelwerden abmarschiren konnten. Infolge der Finsterniß war auf dem Marsche nach Oster-Schnabeck „beim Umbiegen um eine Ecke eines der schweren Geschütze seitwärts in einen Graben gerutscht und konnte nur mit großer Mühe wieder auf den Weg gebracht werden".[92]) Die Hauptschwierigkeiten entstanden aber auf dem letzten Theil des Weges, der von jenem Dorfe nach dem Strande führt; „derselbe ist sehr schmal und hat an beiden Seiten sumpfige Gräben". Hier rutschten „beim geringsten Abweichen von der Mitte des Weges die Geschütze sofort in die Gräben" und „die Räder versanken bis an die Achsen". Die Pferde zogen nicht mehr. Die Fahrer waren auch nicht im Stande, im Finstern die Richtung genau zu halten, und so stak, etwa noch 2000 Schritt von der Batterie, die ganze Kolonne mit den Geschützen fest. Sie mußten einzeln mit unendlicher Mühe wieder aufgerichtet werden. Glücklicherweise war ein Infanterie-Piket in der Nähe, der Hauptmann, welcher es kommandirte, gab bereitwillig seine Leute,[93]) und mit deren Unterstützung wurden die Geschütze nacheinander nur durch Mannschaften in die Batterie geschleppt. Von den Wagen mit Munition sanken ebenfalls verschiedene ein, auch zerbrach einer. Bei diesen Schwierigkeiten konnte die Batterie trotz aller Anstrengung erst kurz nach 6 Uhr früh schußfertig werden, und so entging ihr die Gelegenheit, einen um 5 Uhr sich zeigenden Dampfer beschießen zu können. Die Arbeit selbst aber blieb wiederum vom Feinde unbehelligt. Die zur Besetzung der Batterie 27 bestimmten Leute waren etwa um 2 Uhr bei derselben eingetroffen und hatten redlich mit zugegriffen. Der Hauptmann Heineccius begab sich nach beendeter Ausrüstung und Besetzung der Batterie, deren Kommando der Lieutenant Teisler übernahm, nach den Batterien 23 und 24, welche unter dessen das Feuer eröffnet hatten.

Diese beiden Batterien waren bald nach Mitternacht fertig armirt gewesen, die von der 2. Kompagnie zu deren erster Besetzung bestimmten Mannschaften konnten daher die nöthigen Vorbereitungen bis zu Tagesanbruch treffen; die Batterien 25 und 26 waren dagegen, wegen verschiedener Schwierigkeiten, erst etwas später schußbereit. Die Dänen hatten aber die Armirung dieser Batterien entdeckt und eröffneten um 5 Uhr heftiges Feuer gegen dieselben. Es durfte jedoch, dem Befehle gemäß, noch nicht erwidert werden.[94]) An die eben erst aus den Friedensgarnisonen

eingetroffenen Mannschaften wurde daher gleich von vornherein die Anforderung gestellt, feindliches Feuer, ohne es beantworten zu dürfen, ruhig auszuhalten. Um 6 Uhr durfte der Geschützkampf aufgenommen werden.

Die Batterie 23, südöstlich von Rackebüll, war mit vier 24 Pfdern, Batterie 24, bei Batrup, mit vier 12 Pfdern bewaffnet, erstere 2800 Schritt, letztere 2600 Schritt von den Schanzen IX und X entfernt.

Das Feuer der Batterie 23, welche der Premierlieutenant Ilgner kommandirte, wurde gegen Sonderburg und die dortige Brücke über den Alsensund, sowie gegen die Schanzen X bezw. IX und demnächst auf das Barackenlager hinter Schanze X und VII gerichtet.

Die Batterie 24 beschoß unter dem Befehl des Sekondlieutenants Rohne hauptsächlich die Schanzen IX und X.

Der Oberstlieutenant Scherbening gab diesen beiden Batterien zur Ermittelung der Entfernung noch vorübergehend als Ziele: Schanze VII, das Blockhaus in Schanze X, Kreuzungspunkt der Apenrader- und Flensburger Chaussee. Außerdem war denselben befohlen, auf diejenigen feindlichen Linien zu feuern, aus denen Schüsse fielen.

Die Wirkung, welche die Batterien 23 und 24 erzielten, bestand in der Demolirung mehrerer Scharten in den Schanzen IX und X; einzelne Geschütze wurden getroffen. Batterie 23 schoß Sonderburg an zwei Stellen in Brand — „die Pontonbrücke daselbst wurde sichtlich sehr beunruhigt“ [95]) — und Batterie 24 die Hälfte eines Gehöftes östlich Schanze X, welches Soutiens zum Aufenthalt gedient hatte. Durch das eigene Feuer sprang in Batterie 23 an einer Laffete ein Richtwelllager, in Batterie 24 wurden zwei Laffeten unbrauchbar, welche gleich aus dem Park ersetzt werden mußten.

Die Batterie 27 hatte nur wenige Schüsse zur Ermittelung der Erhöhungen nach den gegenüberliegenden Batterien auf Alsen gethan. Auch in dieser Batterie sprang eine Laffete, für welche Ersatz aus dem Park erfolgte.

Batterie 23 verfeuerte an diesem Tage 179 Granaten, Batterie 24 deren 199, für Batterie 27 fehlen die Angaben.

13./14. April. Abends 8 Uhr fand die Ablösung der Geschützbedienungen statt, welche fortan 24 Stunden in den Batterien verbleiben sollten. Der Parolebefehl vom 13. April übertrug dem Premierlieutenant Ilgner den Befehl über die Batterie 27 für die Dauer der Belagerung, zu dessen Unterstützung der Sergeant Glaser der 2. Garde-Kompagnie und ein Sergeant der 3. Festungs-Kompagnie der 8. Brigade, welche die Geschütze zur Hälfte besetzte, kommandirt wurden.

In Batterie 23 kommandirten fortan abwechselnd der Lieutenant Teisler, Sergeant Hennig und Unteroffizier Grabs, in Batterie 24 der Lieutenant Rohne, Sergeant Labes und Unteroffizier Schneider, deren Feuer sie unter dem Hauptmann du jour leiteten. Da die Offiziere und Sergeanten indeß schon den ganzen vorherigen Tag in Thätigkeit gewesen waren, so wurden in Batterie 23 der Unteroffizier Grabs, in Batterie 24 der Unteroffizier Schneider Batteriekommandeure. Während der Nacht feuerten letztere beiden Batterien nur mäßig. Sie beschossen hauptsächlich die Schanzen IX und X. Am Morgen gegen 8 Uhr

wurde deren Feuer besonders lebhaft, als die Dänen aus den beiden Schanzen mit zwei Geschützen bezw. einem solchen — dessen Feuer aus einem bedeckten Geschützstande in Schanze X zu kommen schien — die Batterie 23 bekämpften und in der rechten Flanke von Batterie 25 und 26 sich eine feindliche Feld-Batterie versteckt aufstellte. Die Geschütze wurden bis etwa um 11 Uhr zum Schweigen gebracht, und gegen Mittag verstummte das Feuer ganz auf diesem Flügel. Das Gehöft links von Schanze X wurde abermals in Brand gesteckt.

Aus der Batterie 27 geschahen an diesem Tage einige Schüsse gegen die gegenüberliegenden Strand-Batterien, welche das Feuer jedoch ohne Wirkung erwiderten, auch der Rönhof, in welchem Truppen liegen sollten, wurde beschossen. Er ging in Flammen auf.

In Batterie 23 kommandirte Lieutenant Teisler, in Batterie 24 Sergeant Labes. Des Nachts wurde das Feuer von diesen beiden Batterien in der bisherigen Weise langsam fortgesetzt, gegen 5 Uhr Morgens mußte es jedoch lebhaft aufgenommen werden, als der Feind den Kampf aus Schanze X und den Flanken-Batterien auf Alsen eröffnete. 14./15. April.

Batterie 24 bekämpfte zu dieser Zeit ausschließlich die Schanzen IX und X. Batterie 23 beschoß aber außer dem bedeckten Geschützstande in Schanze X auch zeitweise die Flanken-Batterie auf Alsen, welche sie noch mit starker Linksrichtung zu fassen im Stande war. In den Mittagsstunden wurde das Feuer wieder mäßiger geführt. Gegen die Flanken-Batterien auf Alsen konzentrirte man das Feuer der Batterien 23, 25 und 26, ebenso gegen eine Batterie östlich jener, ohne daß es gelang, dieselben völlig zum Schweigen zu bringen. Die Entfernung lag zwischen 3000 und 4000 Schritt. Batterie 24 feuerte in dieser Zeit auch gegen das Barackenlager hinter Schanze X und in das Hinterterrain der Schanzen.

Die Batterie 27 eröffnete Morgens 8 Uhr das Feuer auf ein am jenseitigen Ufer der Augustenburger Föhrde liegendes Kanonenboot auf 5300 Schritt und erzielte unter 6 Schuß einen Treffer, worauf sich dasselbe weiter zurückzog. Demnächst geschahen einige Schüsse gegen die Pulverkammer der gegenüberliegenden Strand-Batterie. Als eine noch weiter östlich liegende feindliche Batterie schoß, richtete Batterie 27 ihr Feuer gegen diese und demontirte eine Scharte derselben auf 1800 Schritt.

Hauptmann Heineccius übernahm den Dienst des Hauptmanns du jour auf dem linken Flügel des Angriffs. In Batterie 23 kommandirte Unteroffizier Grabs, in Batterie 24 Sergeant Hennig. Während der Nacht wurde das Feuer wie früher gehandhabt. Am Tage sollten die beiden Batterien auf Befehl des Oberstlieutenant Scherbening sich hauptsächlich gegen die in den Alsen-Batterien noch sichtbaren Geschütze wenden, außerdem erhielt Batterie 23 noch die Kommunikation nach Sonderburg und Schanze VII als Ziel. — Der Feind schwieg von 8 Uhr ab überall. 15./16. April.

Batterie 27 begann ihr Feuer um 7½ Uhr Morgens gegen eine feindliche Feld-Batterie, die sich hinter Rönhof aufgestellt hatte. Sie brachte dieselbe auf 3200 Schritt Entfernung zum Schweigen, es fiel wenigstens, nachdem die Batterie 4 Lagen dahin abgegeben hatte, kein Schuß mehr, während vorher von dort lebhaft gefeuert worden war.

Die 2. Kompagnie erhielt an diesem Tage 50 Infanteristen als Aushülfe zugewiesen, um eine dreifache Ablösung der Batteriebesatzungen zu ermöglichen.

16./17. April. Den Befehl in Batterie 23 übernahm Lieutenant Teisler, in Batterie 24 Sergeant Labes.

Der Feind schoß in der Nacht wenig aus den Flanken-Batterien und aus Schanze VII, am Tage schwieg sein Feuer.

Die Batterien 23 und 24 beschossen mit längeren Feuerpausen bei Nacht und am Tage die bisherigen Ziele; es wurden Arbeiterhaufen vertrieben, und gegen die Batterien auf Alsen erreichte man gute Wirkung. — In Batterie 23 war durch das Schießen bei einem 24Pfder der stählerne Ring so weit herausgetreten, daß der Verschluß nicht mehr gangbar war. Das Geschütz wurde daher nach dem Park geschafft und an seiner Stelle ein gezogener 12Pfder aufgestellt.

Die Batterie 27 hatte in der Nacht einige Schüsse nach der Rönhofgegend abgegeben und eröffnete des Morgens 7¾ Uhr ihr Feuer nach einem Geschützeinschnitt der bei dem Hofe in der verflossenen Nacht erbaut worden war, um die Entfernung zu erschießen. Nachmittags 4 Uhr unternahm eine Infanterie-Abtheilung eine Landung am jenseitigen Ufer — an der der Batterie 27 gegenüberliegenden dänischen Batterie — vernagelte zwei in derselben stehende Geschütze, nahm die Wischer mit und legte Feuer an die Pulverkammer. Die Batterie 27 that, nach Abzug jener Abtheilung, mit sichtlichem Erfolg einige Schüsse gegen eine 50—60 Mann starke dänische Truppe, welche nach der Batterie eilte, und beschoß dann die Pulverkammer, in der jedoch das Feuer nicht gezündet haben mußte. Als auch hinter den anderen Batterien auf Alsen wiederholt Mannschaften sich zeigten, gab man auch gegen diese einige Schüsse ab. Feindliche Geschütze antworteten der Batterie nicht.

Erstürmung der Düppelstellung am 18. April.

Der allgemeine Plan, den man der Unternehmung zu Grunde legte, war mit wenigen Aenderungen derselbe, den man schon für den 14. April ausgearbeitet hatte, und in großen Umrissen folgender:

Als Vorbereitung*) des Sturmes sollte eine energische Beschießung der ganzen Düppelstellung, einschließlich der Batterien auf Alsen, aus sämmtlichen in Batterie befindlichen Geschützen stattfinden und, bei Tagesanbruch beginnend, mit steigender Heftigkeit bis zu dem Momente fortgeführt werden, wo das Vorgehen der Sturmkolonnen dem Feuer entweder Einhalt gebot oder ihm andere Wege wies. Um 10 Uhr hatten 6 Sturmkolonnen von verschiedener Stärke aus der 3. Parallele hervorzubrechen und die Schanzen I bis VI zu nehmen. Zwei Brigaden folgen als Hauptreserve mit der Bestimmung, die 2. Vertheidigungslinie zu erobern und den Schanzen VII bis X in den Rücken zu gehen, gegen deren Front eine 3. Brigade demonstriren oder nach Umständen angriffsweise verfahren sollte. Um jede für einen

*) Seit dem 11. April waren die zu den Sturmkolonnen bestimmten Abtheilungen nahe dem Ingenieurdepot zu Schmöllehn im Ueberwinden von Hindernissen, in der Handhabung der Geräthschaften praktisch geübt und gründlich unterwiesen worden, wie die Zerstörung der Hindernißmittel zu bewerkstelligen sei.

Uebergang auf Alsen sich bietende Chance ausnutzen zu können, wurde eine durch Feld-Artillerie verstärkte und mit Uebersetzmitteln — Boote und Pontons — versehene 4. Brigade verdeckt hinter dem Satruper Holze aufgestellt, zugleich mit der Absicht, einen Theil der feindlichen Kräfte in Schach zu halten. Als allgemeine Reserve hielt man eine 5. Brigade und den Rest der Garde-Division zurück, bereit, gegen die Schanzen wie nach Alsen hinüber verwendet zu werden. Die Hälfte der Kavallerie bewachte die Küsten, die andere Hälfte und die reitenden Batterien standen zur Verfügung des kommandirenden Generals. Die Kompagnien, welche die Sturmkolonnen bilden sollten, hatte man auf die Garde und die übrigen Brigaden der Zahl nach vertheilt, ebenso die denselben beizugebenden Detachements an Festungs-Artillerie und Pionieren auf die betreffenden Kompagnien dieser Spezialwaffen. Die Sturmkolonnen waren schon am Abend des 16. April in Quartiere nahe der Büffelkoppel verlegt worden, um hier bis zum folgenden Abend auszuruhen. Am 17. April Mittags hatten sich sämmtliche Generale, Kommandeure und Kommandeure der Sturmkolonnen an der Büffelkoppel einzufinden, um dort die Instruktionen und Befehle zu empfangen.

Die Instruktion für den Sturm und die Disposition für den 18. April ordneten die Details an, erstere datirte vom 15., letztere vom 17. April. Wir geben aus denselben nur das Nothwendigste.

Auszug aus der „Instruktion für den Sturm auf die Düppeler Schanzen".

„Der Sturmangriff wird gleichzeitig gegen die Werke I bis VI mit 6 Kolonnen ausgeführt. Jede Kolonne erhält die Nummer des Werkes, welches sie angreifen soll. . . . ." „Die Kolonnen Nr. 1, 3, 5 und 6 bestehen jede aus sechs Kompagnien Nr. 2 aus zehn, Nr. 4 aus zwölf Kompagnien. . . . ." „Anzug in Mützen ohne Torniſter, die Mäntel en bandoulière."

„An der Tete einer jeden Kolonne marschirt eine zum Ausschwärmen bestimmte Infanterie-Kompagnie. Unmittelbar folgt die Arbeiter-Abtheilung mit umgehangenen Gewehren." (Pionier-Detachement mit Geräthen, eine Infanterie-Kompagnie mit Leitern, Brettern, Heusäcken u. s. w.) „Auf 100 Schritt Abstand folgen die eigentlichen Sturmkolonnen . . . ., 150 Schritt dahinter folgt die ebenso starke Reserve der Sturmkolonne. Bei letzterer befinden sich für jede Kolonne 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 20 Artilleristen für etwaigen Gebrauch der in den Schanzen eroberten Geschütze. Die Artilleristen jeder Kolonne sind mit fünf Pechfackeln zu versehen."

„Hinter der Reserve der Kolonne Nr. 5 folgt ein Artillerie-Offizier und eine halbe Pionier-Kompagnie, welche . . . . die in der Chaussee zwischen den Schanzen IV und V befindlichen Barrikaden wegzuräumen . . . . haben."

„Die Haupt-Reserve besteht aus zwei Infanterie-Brigaden und vier bespannten Batterien."

„Die Sturmkolonnen werden an der Büffelkoppel zur bestimmten Zeit formirt und durch die Ingenieuroffiziere derselben nach der 2. Parallele geführt, wo sie vor Tagesanbruch eintreffen müssen. . . ." (Empfang des Sturmgeräths und eines Sandsacks pro Mann daselbst). „Von da rücken die Kolonnen in die vorderste (dritte) Parallele

vor, wo sie geordnet und aufgestellt werden. . . . ." (Jeder Mann füllt seinen Sandsack halb voll Erde). . . . .

„Sobald der Sturm befohlen wird, bis zu welchem Zeitpunkt sämmtliche Angriffs-Batterien ein mindestens sechs Stunden anhaltendes lebhaftes Geschützfeuer auf die anzugreifenden Werke ohne Unterbrechung unterhalten haben müssen, debouchiren die sechs Sturmkolonnen gleichzeitig über die Ausfallstreppen der vordersten Parallele. . . . ."

„Die Sturmkolonnen müssen jedes Gefecht mit den zwischen den Schanzen etwa vordringenden feindlichen Truppen vermeiden und ihren Weg, gerade auf die anzugreifenden Schanzen los, möglichst schnell zu verfolgen suchen. . . ."

„Nach dem Vormarsch der Sturmkolonnen rückt die Hauptreserve-Brigade des rechten Flügels in die vorderste Parallele. Ebenso rücken die vier bespannten Feld-Batterien allmälig auf der Chaussee vor. . . . ." „Die Gammelmark-Batterien bleiben während des Sturmes im Feuer gegen die anrückenden feindlichen Kolonnen und das rückwärts liegende feindliche Retranchement."

Aus der „Disposition für den 18. April" interessirt hier nur der eine Punkt:

„Mit Tagesanbruch beginnt das sehr verstärkte Feuer aus allen Batterien, anfänglich gegen die Schanzen, dann besonders gegen die feindlichen Kommunikationen und die Geschützemplacements in denselben."

Auf Grund der Instruktion und Disposition ertheilte der Oberst Colomier den Befehl an die Artillerie.

Auszug aus dem „Befehl für die Artillerie am Tage des Sturmes"

„I. Verhalten der Belagerungs-Batterien.

Von Morgens früh 4 Uhr ab beginnt das Feuer aus allen Batterien auf diejenigen Zielpunkte, welche den Batterien bei ihrer Erbauung vorgeschrieben sind. Die Batterien des Hauptangriffs, mit Ausnahme der Batterie Nr. 11, welcher weiter unten noch ein besonderes Ziel angegeben werden wird, schweigen Punkt 10 Uhr Morgens, wo die Sturmkolonnen aus der dritten Parallele vorbrechen werden.

Das zu Anfang ruhig begonnene Feuer nimmt nach und nach an Lebhaftigkeit zu, doch darf diese nicht auf Kosten einer vorsichtigen Bedienung und guter Wirkung, mit stets genauer Beobachtung, erstrebt werden. Die Batterien des rechten und linken Flügelangriffs setzen auch nach 10 Uhr ihr Feuer fort. Die Ziele, die beschossen werden sollen sind folgende, und zwar für die Batterien des rechten und linken Flügelangriffs sowie für die Batterie 11 nach den Zeitpunkten vor, während und nach dem Sturme geordnet:

A. Für die Batterien des Hauptangriffs:

1)" ꝛc. „3) Batterie 14, 9 und 10 behalten die ihnen bisher vorgeschriebenen Ziele.

4) Batterie 11 beschießt vor dem Sturme die Schanze VI, während und nach dem Sturme die Schanzen VIII und IX."

„9) Batterie 21. Die beiden rechten Flügelgeschütze auf das Terrain zwischen

Schanze V und VI, und 4—500 Schritt hinter denselben, die beiden linken Flügelgeschütze auf die Schanzen VI und VII."

„Die sämmtlichen Batterien des Hauptangriffs streben danach, insofern es ihnen möglich ist, die Pallisaden zu zerstören."

„C. Für die Batterien des linken Flügelangriffs.

1) ꝛc. 3) Batterie 23, vor dem Sturme, die Schanzen IX und X und das Terrain zwischen und hinter diesen Schanzen, ferner die auf Alsen gelegenen Batterien, wenn diese lebhaft feuern; während und nach dem Sturme die Schanze X, die Alsener Batterien, die rückwärtigen Kommunikationen zu den Schanzen des feindlichen rechten Flügels, die Sonderburger Brücke, Sonderburg selbst, letzteres mit Brandgeschossen, und die Schiffe, die sich etwa in den Alsensund nördlich von Sonderburg legen sollten.

4) Batterie 24, vor dem Sturme die Schanzen IX und X und das rückwärtige Terrain und die Alsener Batterien, wenn diese feuern; während und nach dem Sturme Schanze X, die Alsener Batterien, die rückwärtigen Kommunikationen von den Schanzen zur Sonderburger Brücke, diese selbst und Sonderburg, letzteres mit Brandgeschossen, und im Alsensunde liegende Schiffe."

„6) Batterie 27 und 29, die Werke die sie sehen können, und Schiffe, welche in den Alsensund einlaufen wollen.

Die ad 5) und 6) genannten Batterien müssen vorzugsweise ihr Augenmerk darauf richten, daß sie den eventuell übersetzenden Truppen genügenden Schutz gewähren. Hierin werden sie unterstützt durch die der Brigade Göben zugetheilten Feld-Batterien."

„Kleine, durch die Umstände bedingte Abweichungen von den vorstehend gegebenen Zielpunkten ordnet im Verlauf der Beschießung der Major du jour respektive der Kommandeur der Flügelangriffe selbstständig an."

„III. Das Verhalten der den Sturmkolonnen beigegebenen Artillerie-Kommandos.

Die Kommandos bestehen aus je einem Offizier, vier Unteroffizieren und zwanzig Mann.

Der Offizier meldet sich Nachts um 1½ Uhr an der Büffelkoppel bei dem Kommandeur der bezüglichen Sturmkolonne. Seine Aufgabe ist, die in den Schanzen noch vorgefundenen gefechtsfähigen Geschütze gegen den Feind zu verwenden, Emplacements in denselben vorzubereiten und die Wege in den Werken für etwa nachfolgende Feld- oder Festungsgeschütze gangbar zu machen, sowie den Pionieren bei dem etwaigen Sprengen der Blockhäuser, Anzünden von Heubündeln ꝛc. behülflich zu sein.

Das Kommando, mit zwei Bund Schlagröhren, sechs Abzugsschnüren und Lunte, unter verschiedene Leute vertheilt, versehen, marschirt an der Queue der Kolonnen; nur fünf Mann, welche Pechfackeln respektive Pechkränze, Lunte und Zündlichte mit sich führen, schließen sich den an der Tete befindlichen Pionieren an. Außerdem sind fünf Hacken, drei Beile und sechzehn Schippen mitzunehmen, welche wie die übrigen Gegenstände heute Nacht 12 Uhr beim Hauptmann Gülle im Belagerungspark zu empfangen sind."

„V. Vorkehrungen, um das eroberte Terrain durch Aufstellung einer großen Artilleriemasse festzuhalten.

„Die drei in Belagerungs-Batterien stehenden gezogenen Feld-Batterien .... haben zu morgen früh 10 Uhr ihre Pferde .... in die Nähe .... heranzuziehen, um sofort im Stande zu sein .... vorwärts gelegene Positionen einzunehmen.

Im Belagerungspark stehen 300 Landwagen zum Transport von Munition und Batterie-Baumaterial .... bereits verladen zur Abfuhr bereit. Bespannt werden die Wagen durch Gespanne der Munitionskolonnen ...."

„Für etwa vorzunehmende Bauten sind die sämmtlichen nicht in den Belagerungs-Batterien beschäftigten Mannschaften der Festungs-Artillerie Morgens 10 Uhr in den Belagerungspark zu gestellen.

Endlich stehen die sämmtlichen disponiblen Offiziere der Festungs-Artillerie von Morgens 10 Uhr ab in dem Emplacement Nr. 17 zur sofortigen Ausführung von Aufträgen bereit."

Der Artillerie-Brigade-Befehl vom 17. April[96]) traf noch eine Reihe von Detailanordnungen, welche zum Theil hier noch Platz finden müssen:

Zum du jour-Dienst in der Hauptangriffs-Front wurde der Major Dietrich, für den linken Flügel des Hauptangriffs der Hauptmann v. Lewinski,*) für den linken Flügelangriff der Hauptmann Heineccius kommandirt.

Die Belagerungs-Batterien hatten sich für diese Nacht und den kommenden Tag reichlich mit Munition zu versehen, etwa 100 Schuß per Geschütz.

„Zur Empfangnahme der Instruktion über die morgende Feuerordnung haben sich die Batteriekommandeure, welche heute Abend das Kommando in den Batterien übernehmen werden, heute Abend 7½ Uhr in der Batterie Nr. 11 einzufinden, und ersuche ich den Major Dietrich, die bezügliche Instruktion dort zu ertheilen" ... „Von der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie**) .... sind die sämmtlichen Mannschaften und Unteroffiziere aufzufordern, wer sich freiwillig an einem kühnen Unternehmen betheiligen will. Von jeder der vorgenannten Kompagnien sind auf diese Weise je 4 Unteroffiziere 20 Mann zur Disposition zu stellen."

„Morgen früh 9 Uhr haben sich der Major du jour sowie die Kommandeure des rechten und linken Flügelangriffs resp. deren Adjutanten zum Vergleichen der Uhren beim Generallieutenant v. Manstein in der dritten Parallele einzufinden."

Da man der Feuerthätigkeit der Batterien des linken Flügels große Wichtigkeit beimaß, und hier mit besonderer Umsicht, um die eigenen Truppen beim Sturm

*) Es wurde dies noch im Laufe des 17. April abgeändert und der Hauptmann Himpe für diesen Flügel kommandirt, während v. Lewinski sich zu allenfallsiger besonderer Verwendung im Geschützemplacement Nr. 17 einfinden sollte. (Nach Mittheilung des Generalmajors v. Lewinski.)

**) Für den Geist, welcher in der Truppe herrschte, möge Folgendes sprechen: Es traten auf Befragen bei der 1. Kompagnie beim Appell, wer sich zur Theilnahme am Sturme melde, mit Ausnahme von den meisten Rekruten, welche noch zu schüchtern waren, sämmtliche Mannschaften der Kompagnie vor. Der Kompagniechef hatte nachher die größte Mühe die Leute zurückzustellen; da freiwillig keiner zurückbleiben wollte, so mußte schließlich das Loos entscheiden. Auch bei der 2. Kompagnie meldeten sich zahlreich die Freiwilligen.

nicht zu gefährden, verfahren werden mußte, so sollten diese Batterien von Offizieren kommandirt werden. Infolge dessen übertrug man dem Premierlieutenant Stöphasius die Führung des Artillerie-Detachements der 2. Garde-Festungs-Kompagnie*) beim Sturm.

Die Sturmkolonnen, welchen die Detachements der beiden Garde-Festungs-Kompagnien zugetheilt waren, setzten sich zusammen:

Kolonne Nr. 4.

Kommandeur: Oberst Freiherr v. Buddenbrock, Kommandeur des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53.

8 Kompagnien des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53,
4 Kompagnien des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55,

regimenterweise nach der Tiefe gegliedert. Regiment Nr. 53 hatte die Schanze IV, Regiment Nr. 55 die Kommunikationen III zu IV und IV zu V zu stürmen.

Die 2. Kompagnie Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7.

Artillerie-Detachement:

Premierlieutenant Stöphasius der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 mit 4 Unteroffizieren und 20 Mann der 2. Garde-Festungs-Kompagnie.

Kolonne Nr. 5.

Kommandeur: Major v. Krohn vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

3 Kompagnien des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24,
3 Kompagnien des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64,
die halbe 4. Kompagnie Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7.

Artillerie-Detachement:

Sekondlieutenant Gerwien mit 4 Unteroffizieren und 20 Mann der 1. Garde-Festungs-Kompagnie.

Zum Aufräumen der Barrikade in der Chaussee: Sekondlieutenant Parpart der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 und eine halbe 3. Kompagnie des Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3.

Die Sturmkolonnen fanden sich am 18. April vor Eintritt des Tagesgrauens auf den ihnen angewiesenen Punkten in und hinter der dritten Parallele ein, in der es trotz der Verbreiterung doch sehr eng zuging. Die Parallele selbst war mit Faschinen und Bohlen und darüber reichlich mit Stroh belegt, so daß die Mannschaft, bei der nunmehr trockenen Witterung, hier noch einige Ruhe finden konnte. Auch die übrigen Anordnungen reiften der Entscheidung entgegen.

---

*) „Die Kommandirung des Premierlieutenants Stöphasius zur Führung dieser Mannschaften beim Sturm wurde diesseits (2. Kompagnie) so spät bekannt, daß eine Remonstration gegen dieses die Kompagnie entschieden benachtheiligende Verfahren nicht mehr stattfinden konnte", berichtete Hauptmann Heineccius an die Garde-Artillerie-Brigade.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel am 18. früh mit seinem Stabe und in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Albrecht Vater auf dem Angriffsterrain eingetroffen war und sich in Gemeinschaft mit dem Prinzen Karl auf die übersichtlichen Höhen bei Dünth begeben hatte, wo sich auch andere deutsche Fürsten, Prinzen und Offiziere verschiedener Mächte einfanden, um Zeuge zu sein des gewaltigen kriegerischen Schauspiels, das seinen Anfang genommen hatte, denn schon verkündete das Brüllen verderbenspeiender Feuerschlünde, daß hier ein Stück Weltgeschichte eingeleitet werde.

Der Vertheidiger vor dem Sturme.

Ehe wir zur Schilderung der Ereignisse des 18. April übergehen, müssen wir noch mit einigen Worten der dänischen Streitkräfte und wie sie zur Vertheidigung der Düppelstellung disponirt waren, gedenken.

Zu der bereits früher gegebenen Schilderung der Vertheidigungsanlagen ist noch hinzuzufügen, daß die Dänen rückwärts der ersten Linie eine zweite begonnen hatten, über deren Beschaffenheit und Lage man aber nur so viel wußte, als man von derselben auf dem südlichen Abfalle der Düppeler Höhen von dem Observatorium bei Dünth erkennen konnte. Durch zahlreiche Traversirungen hatte man sich gegen das Flankenfeuer zu schützen gesucht und nischenartige Aushöhlungen in den Brustwehrkörper hinein angebracht. Der Brückenkopf, von großer natürlicher Festigkeit, war erweitert und verstärkt worden und erhielt durch die Mühlen-, Kirchen-, bezw. die weiter nördlich auf Alsen erbaute Baadsager- bezw. die Flanken-Batterie, sowie durch Sonderburg selbst eine kräftige Unterstützung.

Zur Vertheidigung der Stellung standen dem General v. Gerlach 29 Infanterie-Bataillone, 5 Feld-Batterien, 6 Eskadrons, sowie mehrere Artillerie-Festungs- und Genie-Kompagnien zur Verfügung. Außerdem befand sich ein Infanterie-Regiment zur Vertheidigung des Alsensundes bei Kjär und Gegend. Die Artilleriekraft im Sundewitt belief sich ursprünglich auf etwa 120 Geschütze, am Morgen des 18. sollen, nach Angabe der Dänen, noch 74 Kanonen und 11 Mörser in brauchbarem Zustande gewesen sein. Die Streitkräfte waren wie folgt vertheilt:

Zwei Brigaden standen in erster Linie, weitere zwei Brigaden hatten die Bestimmung die zweite Linie zu besetzen, eine Brigade nebst einem Bataillon Leibgarde lag bei Sundsmark und Ulkebüll auf Alsen, eine Brigade in Tandslet, eine in Augustenburg. Zur unmittelbaren Vertheidigung der Düppelstellung waren daher 21 Bataillone bestimmt. Außer den Bedienungsmannschaften der Geschütze hatte man als eigentliche Besatzung der Schanzen I bis X sechs Kompagnien verwandt. Sie befand sich des Nachts in diesen Werken. Bei Tage sollte die Hälfte der Bedienungsmannschaft in unmittelbarer Nähe der Geschütze sein, der Rest hatte bis 300 Schritt, die Infanterie-Besatzung in dem Terrain bis 400 Schritt Abstand hinter den Schanzen Schutz zu suchen.

Während der Nacht zum 18. April erwartete man dänischerseits einen Sturm und glaubte denselben am frühen Morgen eintreten zu sehen; man hatte deshalb, abweichend von der bisherigen Regel, Alles bis gegen 6 Uhr in den Stellungen

belassen. Als bis zu dieser Zeit aber kein Zeichen des Angriffs erfolgte, bezogen die Dänen, in der Meinung, daß an diesem Tage der Sturm nicht mehr erfolgen würde, die oben skizzirte Tagesstellung.

Die Beschießung vor dem Sturm.

Das Feuer, welches in der Nacht vom 17. zum 18. April, wie bisher, nur mäßig unterhalten worden war, begann um 4 Uhr Morgens gleichzeitig aus allen Batterien. „Anfangs sehr ruhig, aber von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunehmend, unterhielten die Batterien ein ununterbrochenes vernichtendes Feuer gegen die Schanzen.“[97]) Dagegen wagte der Feind auch nicht ein Geschütz auftreten zu lassen. — Von Morgens 4 Uhr bis zum Hervorbrechen der Sturmkolonnen fiel aus den Schanzen kein einziger Schuß. — 94 preußische Geschütze standen an diesem Morgen im Feuer. Es wurde im Allgemeinen genau nach der Disposition gehandhabt. Auf die Punkte, an welchen man feindliche Arbeiter bemerkte oder gegen gut ausgebesserte Sandsackscharten wurde das Feuer zeitweise konzentrirt, auch beschoß man außer den Werken noch die rückwärtigen Kommunikationen. Von 8½ Uhr an begannen diejenigen Batterien, welche die Pallisadirungen der Werke sehen konnten, deren systematische Zerstörung mit einzelnen damit beauftragten Geschützen, mit anderen suchte man die Hindernisse vor den Schanzen zu öffnen.

Von der 1. Garde-Festungs-Kompagnie kommandirte unter Leitung des Hauptmanns Himpe in Batterie 10 der Feldwebel Kraatz, in Batterie 11 der Sekondlieutenant v. Decker, in der Batterie 21 der Sergeant Ludwig.

Von der 2. Garde-Festungs-Kompagnie wurden, unter Leitung des Hauptmanns du jour Heineccius, kommandirt: Batterie 23 von dem Sekondlieutenant Teisler, Batterie 24 von dem Sekondlieutenant Rohne. Batterie 27, deren Besatzung wie bisher gemischt gegeben war, stand unter der selbstständigen Leitung des Premierlieutenants Ilgner.

Vorgreifend sei hier bemerkt:

„Die Wirkung gegen die Werke war eine verheerende, auch waren die gegen die Pallisaden ꝛc. gerichteten Schüsse nicht völlig nutzlos gewesen, da hierdurch den Sturmkolonnen doch an einigen Stellen das freie Passiren der Hindernisse ermöglicht war.“ „Die unmittelbar nach Gelingen des Sturmes vorgenommene Besichtigung der Schanzen zeigte, wie außerordentlich verheerend das diesseitige Feuer auf die Schanzen und namentlich auf die des feindlichen linken Flügels gewirkt hatte. In den Schanzen I bis VI waren die meisten der in den Werken befindlichen Geschütze total demontirt . . . .“ „keines der Blockhäuser, selbst die der Werke VIII—X, war noch vertheidigungsfähig, die an sich ziemlich sturmfreien Werke fast sämmtlich mehr oder weniger in formlose Erdhaufen verwandelt. Die Schwierigkeit der Erstürmung der Werke war durch das verheerende diesseitige Artilleriefeuer wesentlich vermindert, und es darf deshalb wohl mit Recht gesagt werden, ohne die ausgezeichneten Leistungen unserer braven Sturmkolonnen im Mindesten zu beeinträchtigen, daß die Artillerie zur Vorbereitung des Sturmes das Mögliche geleistet hatte.“[98])

Erstürmung der Schanzen I—VI.

Etwa um 9 Uhr Vormittags traf der kommandirende General mit seinem Stabe auf dem Spitzberge ein. Alles ist bereit und harrt, die Uhr zur Hand, der großen Entscheidungsstunde. Doch folgen wir der lebendigen Schilderung eines Augenzeugen:[99])

„Der Zeiger rückt näher und näher. Jetzt zeigt er die 10. Stunde, — da verstummt der Kanonendonner — die Sturm-Kompagnien steigen aus der dritten Parallele, und mit Windeseile wälzen sich die sechs Kolonnen den Schanzen entgegen. Ein rollendes Gewehrfeuer begrüßt sie allerorten, — die Dänen sind aufmerksam, wahrscheinlich hat sie das Schweigen des Kanonendonners auf die Bankets geführt — doch unaufhaltsam dringen die Stürmenden vorwärts — immer neue Massen folgen. Nach kaum 3 Minuten fällt der erste Kartätschschuß aus den Verbindungslinien — bald mehrere. Viele stürzten, doch vorwärts ist die Losung, rückwärts blickt Niemand, — es gilt ja heute Großes, es gilt den Sieg um jeden Preis! Jetzt weht die erste preußische Fahne auf Schanze VI, hoch und stolz flattert sie in freier Luft! Hurrah! — 4½ Minuten nach 10 Uhr — jetzt auch auf Schanze III, V und I, ein geringes Zeitmaß später auf Schanze II und IV. Kein Zweifel mehr, alle sechs Schanzen sind unser."

„Der erste Stoß ist gelungen, dies giebt die gegründetste Hoffnung für den weiteren siegreichen Erfolg des Tages."

„Mit steigender Heftigkeit setzt sich der begonnene Kampf fort, die Reserve-Brigaden rücken vor, um ein neues Gewicht in die Wagschale des Sieges zu werfen."

Die Details dieses Kampfes*) interessiren hier nur so weit, als es sich um die Schanzen IV und V handelt, an deren Eroberung die Detachements der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie betheiligt waren.

Sturm auf Schanze IV.

Die Aufgabe, welche der 4. Sturmkolonne zufiel, war eine sehr schwierige. Die Schanze lag gegen 510 Schritt von den Ausfallstufen entfernt und zwar im tief einspringenden Winkel, so daß der Weg dahin förmlich wie in einen Sack hineinführte. Aus den Schanzen III und V und den Kommunikationen von diesen nach Schanze IV und den in letzteren aufgestellten Geschützen stand ein gefährliches Feuer in Aussicht. Die Schanze IV war nicht nur durch diese Verhältnisse der am schwierigsten zu nehmende Theil der ganzen Linie, hinter ihr stand auch das Gros der dänischen Reserven. Mit Rücksicht hierauf hatte man dieser Kolonne auch eine Stärke von 13 Kompagnien gegeben, welche wiederum ein geschlossenes und willkommenes Ziel für die feindlichen Geschütze bieten mußte. Mißlich war es, daß man den Mannschaften an Ort und Stelle keine genaue Instruktion über den einzuschlagenden Weg geben konnte, ohne Aufsehen zu erregen, so daß nur die Offiziere, um eine Verwechselung mit Schanze III zu vermeiden, über die Richtung informirt wurden; einen alleinstehenden Weidenbaum gab man als Zwischenpunkt an.

Die Schützen-Kompagnie stürmte zur festgesetzten Stunde gegen die Schanze

*) Die Grundlage der Schilderung der folgenden Ereignisse bildet das Werk „G. Gr. (v. W.(alderſee), Der Krieg gegen Dänemark" ꝛc.

im Laufschritt an, gefolgt von einer andern Kompagnie, welche sich auf die Kommunikation III zu IV werfen sollte.

Beide Kompagnien empfingen ein äußerst heftiges Feuer von allen Seiten, das ihnen starke Verluste beibrachte. Der linke Flügel der Schützen-Kompagnie ging entschlossen auf die Schanze weiter los, der andere Theil wendete sich jedoch größtentheils gegen die Kommunikation III, zu IV und gemeinsam mit den Mannschaften des rechten Flügels auf Schanze III aus der sie heftiges Feuer bekamen. Sie erstiegen mit der Sturmkolonne 3 diese Schanze. Nur ein kleiner Theil der Sturmkolonne ging auf die Verbindung IV zu V los. Die Pionier- und Arbeiter-Kompagnie, bald ihrer Führer beraubt, nahmen ebenfalls die Richtung auf Schanze III, und auch die nachfolgende Kompagnie, wie das Gros der Sturmkolonnen mit dem Artillerie-Detachement wurden hierdurch in die falsche Richtung gezogen. Als der Oberstlieutenant v. Doering den Irrthum gewahrte, war es in dem Getöse vergebliche Mühe, den Strom in die neue Richtung lenken zu wollen. Er ordnete seine Kompagnien bei der Schanze III von Neuem und ging nun von hier aus längs der Kommunikation III zu IV gegen Schanze IV los, gleichzeitig mit Theilen der 3 Sturmkolonnen. „Der Lieutenant Stöphasius, der mit seinen Artilleristen gegen die Kommunikation III zu IV in der Front vordrang, wirkte bei der Eroberung der beiden 24pfdgen Granatkanonen mit.“ [100])

Inzwischen überschritt auch die Reserve der Kolonne 4 die Ausfallstufen. Das Feuer aus Schanze IV und den anstoßenden Kommunikationen aus 10—12 Geschützen tobte weiter und brachte ihr herbe Verluste, schon wollte sie ebenfalls die falsche Richtung einschlagen, als es noch gelang, das Bataillon auf den rechten Weg zu bringen. In kurzer Zeit war die Schanze IV erreicht, und es ging nun gemeinsam mit den bereits oben bezeichneten Abtheilungen, welchen sich das Artillerie-Detachement der 2. Garde-Festungs-Kompagnie angeschlossen hatte, die Brustwehr hinauf, trotzdem der Graben durch Geschützfeuer bestrichen wurde. Die Besatzung stieg auf die Krone, aber die Angreifer drangen, nachdem sie sich durch die Palliſadirung Wege gebahnt, von mehreren Seiten in die Schanze und warfen die Vertheidiger nach kurzer, aber energischer Gegenwehr nieder.

Ueber den Antheil des Artillerie-Detachements lassen wir den Bericht des Detachementsführers sprechen.

Gefechtsbericht des Premierlieutenants Stöphasius.[101])

„Das Kommando, bestehend aus dem Unterzeichneten, 2 Unteroffizieren, 2 Obergefreiten und 20 Kanonieren der 2. Garde-Festungs-Kompagnie, ging mit der 3. Kompagnie des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 zum Sturm vor. Die Mannschaften folgten Unterzeichnetem in heftigem feindlichen Feuer in guter Haltung und erkletterten schnell vorwärts drängend die Kommunikation zwischen Schanze III und IV, aus welcher der Feind mit Kartätschen feuerte. Zwei feindliche Artilleristen, eben die Geschütze vernagelnd, wurden niedergeschlagen, 2 Mann gefangen, hierauf drang das Kommando in Schanze IV ein. Unterzeichneter begab sich sofort in die Pulverkammer, dort brannte ein Licht, daneben lag Zündschnur, sämmtliche Kartuschkasten waren geöffnet, doch wurden keine weiteren Anlagen, das Magazin in die

Luft zu sprengen, entdeckt. Die beiden Unteroffiziere hatten mit der vorher eingetheilten Mannschaft unterdeß vorläufig die Geschütze nachgesehen, von 14 vorgefundenen waren 5 unvernagelt, doch konnte auf den fliehenden Feind nicht mehr geschossen werden, weil er mit den diesseitigen Truppen im Handgemenge war. Unterzeichneter ließ zwei Geschützemplacements in der Kommunikation zwischen Schanze III und IV herstellen, in welche Hauptmann Ribbentrop, Chef der gezogenen 4pfdgen Garde-Batterie, zwei Geschütze aufstellen und feuern ließ. Es wurden nun, in Schanze IV, Geschützbänke für später eintreffende gezogene 12Pfder und eine Kommunikation nach rückwärts vermittelst Durchstechens der Brustwehr hergestellt. Darauf erfolgte auf Befehl des Oberst Colomier eine genaue Aufnahme des vorgefundenen Artilleriematerials und die Eröffnung des Feuers aus vier gezogenen 12Pfdern gegen die Batterien auf Alsen.

In Schanze IV angekommen, vermißte Unterzeichneter von seinem Kommando:

1) Kanonier Giletzki,*) angeblich schwer in der Schulter verwundet,

2) Kanonier Schwichtenberg,**) angeblich todt.

Besonders hervorgethan haben sich sowohl beim Vorgehen, als auch bei den Arbeiten in Schanze IV durch Muth und Besonnenheit:

1) Unteroffizier Grabs,

2) Unteroffizier Peine und

3) Gefreiter Becker, welcher Letztere, mit einem aufgefundenen Infanteriegewehr versehen, einer der Ersten auf Schanze IV war.

Beim Herstellen der Geschützemplacements im feindlichen Geschützfeuer leistete der Sergeant Pietsch der 1. Kompagnie Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 sehr anerkennenswerthe Dienste.

C. O. Lundtoft, den 20. April 1864.

gez. Stöphasius,
Premierlieutenant und Kolonnenkommandeur in der Brandenburgischen Artillerie-Brigade."

Sturm auf Schanze V.

Die Sturmkolonne 5 hatte von ihren Ausfallstufen bis zur Schanze V eine Entfernung von etwa 310 Schritt zurückzulegen. Die Schanze lag aber ungünstig, weil der Weg über die scharf bestrichene Chaussee gehen mußte und die Kolonne eine Schwenkung auszuführen hatte; zugleich fürchtete man, daß die Kolonnen 5 und 6 unter dem Einfluß des feindlichen Feuers untereinander gerathen möchten. Um die Ordnung zu wahren wurden die beiden Kolonnenführer an Ort und Stelle instruirt. Die Schützen-Kompagnie mußte sich schon vor 10 Uhr in das vorwärts gelegene und von den Vorposten-Abtheilungen besetzte Emplacement schleichen und brach von dort aus, sobald die Tete der Kolonne 6 einen kleinen Vorsprung hatte, gegen Schanze V vor; sie logirte sich mit einem Theil auf dem Glacis ein

*) Ernst Julius Giletzki aus Neustein, Kreis Birnbaum, Regierungsbezirk Posen, schwer verwundet durch einen Gewehrschuß in die rechte Schulter. Am 11. Dezember 1864 temporair Ganzinvalide.

**) Gefreiter Ferdinand Schwichtenberg aus Zanow, Kreis Schlawe, durch einen Schuß in den Unterleib und am rechten Fuß schwer verwundet, starb am 25. April im Lazareth zu Flensburg. — (Die Angaben sind der Kriegsstammliste entnommen.)

und eröffnete das Feuer, während der Rest sich gegen das Emplacement in der Kommunikation zu Schanze IV wandte. Gleichzeitig mit der Schützen-Kompagnie debouchirte die Arbeiter- und dahinter die halbe Pionier-Kompagnie. Sie erhielten Gewehrfeuer, sobald sie herausgebrochen waren. An der Chaussee angekommen und während des Ueberschreitens wurden sie mit Kartätschfeuer aus den Schanzen IV und VI überschüttet. Die mit Draht überspannten Verpfählungen waren rasch beseitigt.

Die Sturmkolonne folgte unmittelbar auf; auch sie wurde mit einem Hagel von Geschossen empfangen, trotzdem ging es unaufhaltsam vorwärts; ein Kartätschschuß, welchen dieselbe beim Ueberschreiten des Grabens erhielt, vermochte sie nicht aufzuhalten, die Besatzung der Kommunikation ward unter beiderseitigem großen Verlust hinausgeworfen. Eine der Sturm-Kompagnien hatte sich direkt gegen die Schanze V gewandt und drang gegen diese vor, während die andere nach der Kommunikation V zu VI gefolgt war. Unmittelbar darauf erschienen auch die Reserve-Kompagnien und betheiligten sich an dem noch unentschiedenen Gefecht. Doch jetzt wurde auch die Schanze V genommen. Alles dies drängte sich Schlag auf Schlag, denn etwa 10 Minuten nach 10 Uhr wehte schon die preußische Fahne auf der Krone des eroberten Werkes.

Ueber den rühmlichen Antheil des Detachements der 1. Garde-Festungs-Kompagnie bei dem Sturme der Schanze spreche der

Gefechtsbericht des Sekondlieutenants Gerwien.[102])

„Unterzeichneter war beauftragt, mit 4 Unteroffizieren, 20 Mann*) der 1. Garde-Festungs-Kompagnie der Sturmkolonne auf Schanze V zu folgen, um die eroberten Geschütze auf den Feind zu richten und den Weg für unsere Feld-Artillerie vorzubereiten.

1 Unteroffizier, 5 Mann von obigen Artilleristen sollten mit den Pionieren der Kolonne vorgehen. Der hierzu bestimmte Unteroffizier Kluckow half mit seinen 5 Mann die Cäsarpfählchen ausreißen und die Palisaden umhauen. Als einer der Vordersten wurde hierbei der Obergefreite Müller**) von einem Schuß durch den Arm verwundet.

Der erste Preuße***) in Schanze V war der Gefreite Dehben mit einem Infanteristen vom 24. Regiment. Ersterer war von der Kehle aus durch die Palisaden hereingekommen, Letzterer von vorn über die Brustwehr.

---

*) Thatsächlich betheiligten sich 22 Mann der 1. Kompagnie an dem Sturm. Der eine Mann war der Bursche des Lieutenants Gerwien, welcher in treuer Anhänglichkeit denselben nicht verlassen wollte, der andere schloß sich eigenmächtig aus dem Park den Stürmenden an.

**) Obergefreiter Friedrich Müller aus Ermsleben, Kreis Aschersleben, wurde durch eine Kartätschkugel schwer verwundet, welche ihm den rechten Unterarm zerschmetterte. Er lag im Lazareth zu Stenderup. Der Arm wurde ihm erhalten.

***) Darüber, wer zuerst in die betreffenden Schanzen eindrang, ist von einzelnen Truppentheilen viel hin und her gestritten worden, und lassen sich die in den Berichten enthaltenen Widersprüche schwer lösen. Jedenfalls war der Gefreite Dehben unter den Ersten, ob wirklich der Erste, bleibe dahingestellt.

Unterzeichneter schloß sich anfänglich der Queue der Sturmkolonne mit den übrigen 3 Unteroffizieren, 15 Mann an. Als diese jedoch in der hinteren Reihe durch einen sehr wirksamen Kartätschschuß, theils an den Cäsarpfählchen, theils an einem Knick etwas aufgehalten wurde, liefen die Artilleristen mit gezogenem Faschinenmesser vor, hieben die Pallisaden um und überkletterten sie theilweis, so daß sie unter den Ersten mit in der Schanze waren. Hier erhielten sie durch die Kehle in den dichten Haufen Infanteriefeuer und Artilleriefeuer von Schanze VII. Unterzeichneter ließ sogleich Sandsäcke gegen die Pallisaden werfen, wobei alle Infanteristen und selbst die gefangenen Dänen bereitwilligst halfen.

Von den vier eroberten Geschützen (1 24Pfder, 2 12Pfder, 1 6Pfder) war eins (24Pfder) noch mit Kartätschen geladen, aber durch eine abgebrochene Kartuschnadel vernagelt.

Der hintere Raum der Schanze war ein tiefes Loch voll Todter und Verwundeter, wo kein Geschütz stehen konnte. Es wurde daher der 6Pfder auf der linken Face auf seiner Bettung umgedreht. Erst nach einigem Suchen fand sich der Eingang zur Pulverkammer; diese lag voll Schwerverwundeter, die bei dem engen niedrigen Zugang nur langsam herausgeschafft werden konnten. Auch war es so dunkel, daß hierbei ohne Blendlaterne keine Munition herausgeholt werden konnte. Diese fand sich erst in der Pulverkammer.

Als endlich das Geschütz schußfertig, war Schanze VII bereits genommen. Nun feuerten die Dänen nur noch aus Schanze IX. Unterzeichneter ließ daher die sehr hohe Brustwehr der rechten Face von Schanze V abschippen und auf einer Unterlage von Sandsäcken Erde zu einem Geschützemplacement feststampfen. Als dies fertig, war auch Schanze IX genommen. Zugleich mit diesen Arbeiten wurde von den Artilleristen und Infanteristen die vorderste Munition aus der Pulverkammer unter zwei Brücken getragen, welche die Pioniere über den vorderen Graben gebaut hatten, da der Eingang zur Pulverkammer dem feindlichen Feuer ausgesetzt war. Für die Feld-Artillerie bauten Pioniere, Artillerie und Infanterie eine Rampe längs der vorderen Brustwehr.

Hierauf erhielt Unterzeichneter den Auftrag, das herumliegende Kriegsmaterial in Schanze V und den Emplacements bis Schanze IV aufzuzeichnen. Die Artilleristen sammelten und ordneten dazu das Material in der Nähe der Geschütze. Die Munition wurde aus dem vorderen Graben von Schanze V heraus und hinter einen Knick unweit der Chaussee getragen, da die Besatzung im Graben allein sich biwakiren konnte. Nachdem der Unterzeichnete an den Herrn Oberst Colomier das Inventarium eingeschickt, marschirte er mit seinen Leuten nach Hause.

Das Verhalten der Artilleristen war durchweg ein solches, wie man es nur von Freiwilligen zu einem kühnen Unternehmen erwarten konnte, und war nur die große Anzahl derer zu bedauern, denen die Ehre des Sturmes durch das Loos entzogen wurde, da sich zu Viele meldeten.

Atzbüll, den 20. April 1864.

gez. Gerwien,
Sekondlieutenant in der Garde-Artillerie-Brigade.

Siegreiches Vordringen, Eroberung der übrigen Schanzen und des Brückenkopfes.

Der Generallieutenant v. Manstein begab sich auf die Meldung von der Besitznahme der sechs Schanzen sofort nach Schanze IV. Unterwegs schon erkannte er die Nothwendigkeit raschen Eingreifens neuer Truppen. Es erhielt nun die unterdessen in die dritte Parallele eingerückte Brigade Canstein den Befehl, gegen das Retranchement hinter den Schanzen I bis V zum Angriff vorzugehen und die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Wir übergehen die Details dieses Kampfes, die feindlichen Gegenstöße und das Eingreifen des Panzerschiffes Rolf Krake.*) Der Angriff hatte um 11½ Uhr soweit Terrain gewonnen, daß die Dänen bis an das Barackenlager zurückwichen, schon seit etwa 11 Uhr beschossen durch die ersten preußischen Feldgeschütze, welche auf dem Plateau aufgefahren waren. Das Eingreifen neuer diesseitiger Truppen brachte bald eine weitere rückwärtige Bewegung des Gegners hervor; um 12 Uhr waren Sney und Langbro erobert; die vordersten Truppen machten erst an dem letzten Knick vor dem südlichen Brückenkopf Halt, wo man in ein scharfes Gewehrfeuer von dort und aus dem Schlosse in Sonderburg gelangte.

Ziemlich unabhängig von diesem Kampfe verlief unterdessen ein anderes Gefecht im Norden der Düppelstellung. Schanze VII war bald nach Schanze VI gefallen, die Schanzen VIII, IX und X aber entfalteten ihre ganze Kraft gegen die Chaussee und die anrückenden Reserven. Der Generallieutenant v. Manstein befahl diesem Feuer entgegen zu treten, aber schon hatte der umsichtige und hervorragend thätige Hauptmann Himpe die Batterien 10 und 11 und einige Mörser gegen die vorgenannten Schanzen feuern lassen. Auch die Feld-Artillerie griff thätig ein, bald darauf standen zwei gezogene Feld-Batterien in Position. Kurz nach 10½ Uhr war die Barrikade auf der Chaussee soweit beseitigt, daß die Feld-Artillerie nun auf das Plateau vorjagen konnte. Unterdessen war die Brigade Raven auf der Chaussee vorgegangen und stand massirt in Höhe der zweiten Parallele. Auf den Befehl des Generallieutenants v. Manstein, sich von den Schanzen V und VI aus der Werke des rechten Flügels zu bemächtigen, rückte die Brigade etwa um 11 Uhr vor. Um 12 Uhr ertönten begeisterte Hurrahs auf Se. Majestät den König von den genommenen acht Schanzen.

Die Brigade Schmid, welche die Vorposten vor den Schanzen IX und X innehatte, leitete den Angriff auf diese Werke um 11½ Uhr ein. Er mußte aber wegen des diesseitigen Feuers gegen diese Schanzen zunächst innehalten, bis der Aufforderung, mit ihrer Beschießung aufzuhören, Folge gegeben werden konnte. Darüber verging eine kleine halbe Stunde. Kurz vor 12 Uhr erfolgte die Fortsetzung der Vorwärtsbewegung und der Ansturm. Um 12¼ Uhr waren auch die letzten Bollwerke der ersten Linie gefallen und zugleich der dänische rechte Flügel in vollem Rückzuge nach dem Brückenkopfe.

Vor diesem kam das Gefecht und gegenüber der zahlreichen dänischen Artillerie auf Alsen zum Stehen. Es wurde alsbald mehr Artillerie auf das Plateau gebracht.

---

*) Als Rudolf Arac im Munde der Leute.[103])

Die schnell, unmittelbar hintereinander eintreffenden diesseitigen Batterien eröffneten sofort ein lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Batterien und Geschützaufstellungen. 71 preußische Geschütze rangen jetzt mit der an Zahl nicht viel geringeren, an Kaliber stärkeren dänischen Artillerie, über welche die ersteren bald die Ueberlegenheit erlangten. Unterdessen zogen die Dänen die Trümmer ihrer Bataillone unter dem Schutz des Brückenkopfs und ihrer Artillerie nach Alsen hinüber. Der Angriff ging nun weiter vorwärts; etwa gleichzeitig wurden die beiden Brückenköpfe, der Verluste ungeachtet, erobert, eine Folge der Schneid, mit der jeder Einzelne vorwärts drängte. „Schon 3 Minuten nach 2 Uhr" erhielt der kommandirende General die unerwartete, aber Alles in Begeisterung versetzende Meldung: „Der Brückenkopf ist unser."

Sr. Majestät dem Könige flog auch die Kunde dieses Sieges, wie die der einzelnen früher errungenen Erfolge, durch den Draht von der Telegraphenstation „Spitzberg" zu, von welcher jetzt Depeschen die Siegesbotschaft nach allen Hauptstädten Europas und in die Kreise der Heimath trugen.

Die Kanonade, in welche jetzt auch schwere Geschütze aus der Schanze IV eingriffen, dauerte noch bis zum Abend fort. Sie verstummte mit Einbruch der Dunkelheit.

Wir haben noch der Thätigkeit der beiden Garde-Festungs-Kompagnien von 10 Uhr Morgens an zu gedenken.

Die 1. Kompagnie.

Die Batterien 10 und 21 stellten der Disposition gemäß um 10 Uhr das Feuer ein, Batterie 11 dagegen schoß lebhaft weiter und zwar mit zwei Geschützen gegen Schanze VIII, mit den beiden andern nach Schanze IX.[104]) Als jedoch die erstere Schanze aus vier Geschützen ein sehr heftiges Feuer gegen die anstürmenden Truppen unterhielt, befahl der Stabsoffizier du jour, daß die Batterie 10 den Kampf wieder aufnehmen solle. Batterie 11 richtete nun das lebhafte Feuer ihrer vier Geschütze auf Schanze VIII, wohin auch die Batterie 10 mit drei Geschützen schoß, das vierte war maskirt. Hierdurch wurde das feindliche Feuer zum Theil von den anstürmenden Truppen ab auf die Batterien 10 und 11 gezogen. Als die Schanzen I—VI genommen waren und der Angriff auf Schanze VIII erfolgte, stellte Batterie 10 ihr Feuer ein, Batterie 11 beschoß nun die Schanze IX, bis auch diese angegriffen wurde.

Der Hauptmann v. Lewinski, mit den anderen dienstlich nicht beschäftigten Offizieren im Emplacement Nr. 17 anwesend, begab sich nach dem Falle der Schanze IV, als die 4pfdge Garde-Batterie (Ribbentrop) auf der Chaussee nach dem Plateau vorging, ebenfalls nach Schanze IV, um dort eine Verwendung zu finden, traf hier die Generale v. Manstein und Hindersin und hörte, wie letzterer den Befehl gab, daß zur Bekämpfung des feindlichen Feuers aus dem Brückenkopf und den Batterien von Alsen 12Pfder heraufgebracht werden sollten. Da dies die von seiner Kompagnie besetzten Batterien betraf, so begab er sich in diese zurück, theilte dem Major Dietrich den Befehl mit und wurde von diesem mit der Ausführung beauftragt. Während der Hauptmann v. Lewinski seine ersten Vorbereitungen traf, erschien ein Adjutant des Generals Hindersin (Hauptmann Peters vom Ingenieur-

Korps) und überbrachte nun den Befehl, daß 12 12Pfder nach den Schanzen geschafft werden müßten, worauf der Major Dietrich bestimmte, daß 8 12Pfder von der 1. Garde-Festungs-Kompagnie, 4 dergleichen von der 3. Festungs-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade besetzt werden sollten. „Die 4 vorhandenen Kastenprotzen wurden mit je 15 Granatschuß verpackt, die Geschütze mit Zubehör ausgerüstet und solche sodann nach der Chaussee gebracht. Da keine Gespanne vorhanden waren, so geschah dies durch Mannschaften der Kompagnie.“ [105]) Der Feldwebel Kraatz leitete den Transport, unter ihm der Sergeant Ludwig. Der Hauptmann v. Lewinski hatte die Mannschaften der Batterie 21 mit herangezogen und dieselben auf die Geschütze der Batterien 10 und 11 vertheilt. Die 4 12Pfder der Batterie 10 wurden nun zunächst nach der Chaussee gezogen. Als dieselben dort angelangt waren, Gespanne aber nicht in Sicht, sobald auch nicht erwartet werden konnten, so ließ der Hauptmann v. Lewinski diese vier Geschütze durch seine Leute auf der Chaussee weiterschieben. Unterwegs erhielt er noch Aushülfemannschaften von der 3. Kompagnie*) des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64. Die Geschütze wurden nun dem Befehle gemäß nach Schanze IV gebracht und „zwar auf einer noch unfertigen Rampe durch den vorderen Graben über die Brustwehr. Sobald ein Geschütz im Werk angekommen war, wurde es so rasch wie möglich an der hinteren Brustwehr aufgestellt und zum Schießen fertig gemacht, auch das Feuer eröffnet und zwar, da in diesem Augenblicke die preußische Fahne auf dem Brückenkopfe erschien, nicht auf diesen, sondern auf die Batterien jenseits des Sundes. Die Leute der Kompagnie haben große Ruhe, Eifer und Ausdauer bei diesem ganzen Unternehmen gezeigt.“ [106])

Der Major Dietrich sagt in seinem Bericht: „Der Hauptmann v. Lewinski, Kommandeur der Batterien 10 und 11 und für heute zu etwaiger sofortiger Verwendung nach Emplacement 17 beordert, übernahm mit großem Eifer und Umsicht den Transport dieser Geschütze mit Menschen. . . . .“ „Dieser Umsicht und dem Eifer des Hauptmanns v. Lewinski ist es zu danken, daß diese vier Geschütze sobald in der Schanze IV zum Feuern kamen. Die anderen acht Geschütze konnten erst vorgebracht werden, als aus dem Park die nöthigen Gespanne mit den beladenen Protzen und Munitionswagen ankamen.“

Das Tagebuch der 1. Kompagnie berichtet ferner: „Die 4 12Pfder der Batterie Nr. 11 wurden unter Führung des Lieutenants v. Decker nach dem Emplacement hinter Schanze VII gebracht.“ Sie kamen jedoch nicht mehr zur Thätigkeit. Die acht Geschütze blieben von der Kompagnie besetzt. Der Munitionsverbrauch belief sich an diesem denkwürdigen Tage auf 706 Granaten, 7 Shrapnels und 288 Bomben.

Die 2. Kompagnie.

Das Vorrücken der Sturmkolonnen konnte aus der Batterie 24 deutlich beobachtet werden. Als die Schanze VI erstiegen wurde und die Sturmkolonnen bezw. die Reserven allmälig weiter vordrangen, durfte gegen Schanze IX nicht mehr

*) Mittheilung des Generalmajors v. Lewinski.

geschossen werden, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden, obgleich diese Schanze heftig gegen die Stürmenden und auf die Truppen und Batterien des linken Flügelangriffs feuerte. Die Batterien 23 und 24 beschossen nun heftig die Schanze X, bis der General v. Schmid dieselben benachrichtigen ließ, daß er die Schanzen IX und X stürmen wolle. „Das Feuer richtete sich jetzt mit aller Macht gegen das Terrain links der Schanze X, gegen die nach Sonderburg führende Straße und Zugänge, auf denen deutlich die zurückgeworfenen Truppen und ihre vorgehenden Reserven in dichten Kolonnen bemerkbar wurden und daher mit großem Erfolg zu beschießen waren. Viele Granaten krepirten mitten in solchen Truppen und zerstreuten sie, so daß man sie einzeln nach dem Sunde herabfliehen sah, wo sie in Boote stiegen und auch dort durch das Feuer einzelner Geschütze beunruhigt wurden. Als unsere Truppen weiter gegen den Brückenkopf von Sonderburg vorgingen, richtete sich das Feuer der Batterien dorthin, wo man deutlich die feindlichen feuernden Geschütze an ihrem Dampf unterscheiden konnte. Ein Schuß des 2. Geschützes der Batterie 24 (Gefreiter Dingens) verursachte in dieser Gegend eine Pulverexplosion und Brand. Zu gleicher Zeit war von je zwei Geschützen der Batterie 23 und einem der Batterie 24 auch Sonderburg und namentlich die Brücke über den Sund beschossen worden. Letztere, sowie viele Boote auf dem Sunde und mehrere Häuser der Stadt brannten, auch erreichten die Geschosse zurückgehende Truppen in Sonderburg. Nach Einnahme des Brückenkopfes wurde nur noch gegen die beiden Batterien auf Alsen geschossen, welche nach dem Brückenkopf und dem dahinter gelegenen Terrain feuerten. Ein dicker Rauch lag über der Stadt und verdeckte meist die große Batterie hinter derselben, nach welcher die 24 Pfder der Batterie 23 mit 15—16 Grad Erhöhung schossen; die andere näher liegende Batterie, durch weißen Sand besser erkennbar, wurde von den 12 Pfdern zwar getroffen, indeß nicht gleich zum Schweigen gebracht. Es dauerte der Kampf gegen diese Batterie bis zur einbrechenden Finsterniß. Während die Batterien derart ihr Feuer leiteten, beschoß der Feind in flankirender Richtung aus einer hochgelegenen Batterie auf Alsen die Batterie 24 zuerst mit zwei, dann mit einem gezogenen 24 Pfder, dessen Sprengstücke und Schußweiten mehrfach auch die Batterie 23, welche gerade in seiner Schußrichtung mit lag, erreichten. Durch gute Beobachtung und rechtzeitiges Benachrichtigen der Mannschaft durch den jedesmaligen Ruf „Bombe" gelang es, daß an Leuten man Verlust nicht erlitt. Die feindliche Batterie wurde inzwischen durch Batterie 25 direkt bekämpft und stellte im Laufe des Nachmittags ihr Feuer ein. Sämmtliche Mannschaften zeichneten sich durch eifriges, sorgfältiges Bedienen der Geschütze aus, bewährten eine unermüdliche Ausdauer bei vierundzwanzigstündiger, angestrengter Thätigkeit, sie blieben von dem feindlichen Feuer unbeirrt in ihrer Aufmerksamkeit auf die ihnen angewiesenen Ziele, gegen welche daher der Erfolg auch ein sichtlicher war." [107])

Die Batterie 23 verschoß 213 24pfdge und 133 12pfdge Granaten, die Batterie 24 253 12pfdge Granaten.

Die Batterie 27, welche zur Hälfte von der 2. Kompagnie besetzt war, begann ihr Feuer erst am Morgen des 18. April um 9½ Uhr gegen die am Rönhof liegende 3150 Schritt entfernte Batterie, als diese zu feuern anfing, deren Geschütze nach etwa einer Stunde schwiegen. Darauf richtete sie ihre Geschosse gegen eine auf

1350 Schritt gegenüberliegende Batterie, in der gearbeitet wurde und Geschütze aus- und andere eingefahren werden sollten. Beides verhinderte die Batterie 27 durch ihr Feuer. Der Munitionsverbrauch betrug 55 Schuß.

Zur Vervollständigung des Bildes dieses Tages sei noch hinzugefügt, daß außer den 12 12Pfdern, welche in Schanze IV und in dem Emplacement östlich Schanze VIII Aufstellung gefunden hatten, die Artillerie noch eine Batterie in Lünette B erbaute und mit 5 24Pfdern, aus Batterie 15 und von Gammelmark her, armirte.

So endete der glorreiche 18. April, an dessen Ergebniß die beiden Garde-Festungs-Kompagnien so ruhmreichen Antheil hatten. Welch größere Anerkennung konnte ihnen aber zu Theil werden, als es durch das Telegramm Sr. Majestät des Königs an den kommandirenden General geschah, worin Allerhöchstdieselben den Truppen Ihren Königlichen Dank für die Leistungen des Tages aussprachen.

Vom Düppelsturm bis zur Waffenruhe.

Der am Abend des 18. April für den folgenden Tag ausgegebene Befehl ordnete an, daß die Batterien des linken Flügelangriffs unter Kommando des Oberstlieutenants Scherbening auch noch ferner besetzt bleiben und das Feuer gegen die Batterien auf Alsen fortsetzen sollten. Die Batterien des Hauptangriffs erhielten nur noch eine Wache; es hörte hier der du jour-Dienst auf. Die Gammelmark-Batterien sollten vorläufig noch besetzt bleiben.

Am 19. April nahmen die Dänen das Feuer nicht wieder auf, und da preußischerseits kein Grund vorlag, einen Kampf hervorzurufen, so schwieg dasselbe, einige Schüsse von den Strand-Batterien am Alsensunde abgerechnet, ganz. Auf den Antrag der Dänen trat um die Mittagsstunde bis 7 Uhr Abends eine Waffenruhe — zur Beerdigung der Todten — ein. Man bestattete den größten Theil der Gefallenen auf der Höhe bei Schanze V. Stiller Friede umschloß dort Freund und Feind im gemeinsamen Grab.

Der Erfolg des 18. April machte nun anderweitige Dispositionen nothwendig. Der kommandirende General legte dem anwesenden Feldmarschall die Gründe dar, welche ihn bestimmten von einem Uebergang auf Alsen abzustehen, und fanden dessen völlige Billigung. Noch hatten die Dänen aber auf dem Festlande ein Bollwerk inne, die Festung Fridericia, welche ihnen entrissen werden mußte, da ihre moralische Kraft und der Wille zum weiteren Widerstand keineswegs gebrochen schien. Das Oberkommando bestimmte daher am 19. April, daß 16 Bataillone Infanterie, darunter die Garden, 1 Kavallerie-Regiment und einige Batterien nebst den erforderlichen Kolonnen, in 3 Tagesechelons formirt, nach Jütland abrücken sollten. Ferner hatte ein Theil des Belagerungstrains, bestehend aus 8 24Pfdern, 16 12Pfdern und 16 25pfdgen Mörsern, in Begleitung von 3 Festungs-Kompagnien — unter Befehl des Major Hendewerk —, darunter die 2. der Garde-Artillerie-Brigade, dahin abzumarschiren. Das 6. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 52 sollte die Bedeckung des Geschütztransportes bilden, der am 28. April und in den folgenden Tagen in Marsch zu setzen war.

Wir verfolgen zunächst aber die

Ereignisse im Sundewitt.

Se. Majestät der König trafen am 21. April in Gravenstein ein, um die tapferen Truppen zu sehen und das Kampffeld in Augenschein zu nehmen. An diesem Tage fand die Besichtigung der Sturmkolonnen, der 4 Feld-Batterien unter Oberstlieutenant v. Bergmann und der Brigade Göben statt. Die Sturmkolonnen erschienen in demselben Anzuge wie am 18. Am folgenden Tage wurde die Garde bei Apenrade und hierauf der Rest der Truppen, darunter auch die beiden Garde-Festungs-Kompagnien, bei Atzbüll besichtigt. Die Aufstellung war so angeordnet, daß die Artillerie in dritter Linie stand, die Festungs-Kompagnien auf deren rechtem Flügel. Se. Majestät erschienen kurz nach 12 Uhr und beritten die Front unter dem „Hurrah" der Truppen. Im Zurückreiten sprachen Allerhöchstdieselben einige Worte der Anerkennung für die Festungs-Artillerie. Darauf erfolgte der Vorbeimarsch in Zügen.

Die Strand-Batterien und die Batterien vor den Schanzen blieben an diesem Tage besetzt, in den übrigen Batterien waren Wachen zurückgeblieben, die beiden Garde-Festungs-Kompagnien erschienen daher nicht in voller Stärke zur Parade.

Am 22. April erging der Befehl, daß vom folgenden Tage ab sämmtliche Batterien, mit Ausnahme von Nr. 27, 28, 31 und 34, desarmirt werden, außerdem aber die 4 12Pfder in Schanze IV, 8 12Pfder im Emplacement östlich Schanze VIII und 4 12Pfder bei Alnoer stehen bleiben sollten. Gleichzeitig hatte die Entwaffnung der Schanzen zu beginnen.

Folgenden Tages waren die Infanterie-Hülfsmannschaften derjenigen Regimenter, welche nach Jütland abrückten, von den Festungs-Kompagnien wieder zu ihren Truppentheilen zu entlassen.

Am 24. April wurde die Beschleunigung der Desarmirung der Schanzen angeordnet, weil die eroberten Geschütze nach Berlin gebracht werden sollten und auch mit der Einebnung der Werke rasch vorgegangen werden mußte. Zur Begleitung dieses Transports waren von der 1. Garde-Festungs-Kompagnie der Feldwebel Kraatz, Gefreiter Dehben und die Kanoniere Jagotz und Spener kommandirt worden.

Am 28. April, nach Vollendung der Desarmirung, begann die Einebnung der Schanzen. Nach und nach hatte man deren Besatzung zur Schonung der Truppen verringert. Ein am 1. Mai von dem preußischen Gesandten in Hamburg eintreffendes Telegramm, daß die Dänen nach einer Nachricht aus Kopenhagen einen Ueberfall der Schanzen beabsichtigten, veranlaßte eine stärkere Besetzung der Düppelstellung, auch betrieb man die Abtragung der Schanzen — mit Ausnahme von Nr. X — mit aller Energie. Es wurde den Batterien erhöhte Achtsamkeit befohlen, in jeder sollte ein ständiger Beobachtungsposten aufgestellt werden. Partikularbedeckungen hatten die Batterien zu sichern.

Am 2. Mai veranlaßte der Abzug des Ponton-Trains Nr. 7, dessen Schiffsgefäße noch im Satruper Holz lagen und, wegen der Dringlichkeit, am Tage aus diesem weggeholt werden mußten, die Batterie am Rönhof auf Alsen, diese Unter-

nehmungen zu ſtören. Es entwickelte ſich hieraus ein Geſchützkampf mit der Batterie 27, welche ihr Feuer gegen die Rönhof-Batterie ſofort eröffnete und deren Feuer dämpfte. Man nahm hieraus Veranlaſſung, die Batterie 25 wieder zu armiren.

Die 1. Garde-Feſtungs-Kompagnie, welche ſeit der Parade mit Desarmirungsarbeiten und im Park beſchäftigt war, ſtellte zu der Bewaffnung der Batterie 25 mit 4 12Pfdern, am Abend des 2. Mai, 3 Unteroffiziere und 36 Mann. Für den folgenden Tag hatte ſie den Batteriekommandeur zu ſtellen und die Geſchütze gemeinſam mit der 2. Feſtungs-Kompagnie der 4. Brigade zu beſetzen.

Am 4. Mai war der Brückenkopf in die Luft geſprengt, und es ſollte nun auch die Einebnung der Schanze IV erfolgen. Die vier Geſchütze, welche bisher in dieſem Werk ſtanden, hatten in einer neu zu errichtenden Batterie mit der Nr. 35 ſüdlich der Düppelmühle Aufſtellung zu finden. Der Bau dieſer Batterie wurde der 1. Kompagnie übertragen und dem Sekondlieutenant v. Decker der Platz am 4. Mai angewieſen. An demſelben Tage fand eine neue Vertheilung der noch armirten Batterien bezw. für die Batterie 35 ſtatt, und nach dieſer hatte die 1. Kompagnie fernerhin die 8 12Pfder in dem Emplacement vor der Schanzenlinie zu beſetzen, zum erſten Male am Abend des 5. Mai. Das Depot für Batterie 35 wurde am Vormittag des 5. angelegt. Der Bau, zu welcher die Kompagnie 6 Unteroffiziere und 80 Mann von der Kolonnen-Abtheilung und 150 Infanteriſten als Aushülfe erhielt, fand nebſt der Armirung in der darauf folgenden Nacht ſtatt. Die Batterie erhielt in der Mitte eine Traverſe und auf dem rechten Flügel eine Schulterwehr. Der Lieutenant v. Decker, welcher für den beurlaubten Chef die Kompagnie führte, leitete den Bau und die Armirung. Die Beſetzung dieſer Batterie übernahm am Tage eine andere Feſtungs-Kompagnie.

Die Dänen hatten alle die genannten Arbeiten nicht geſtört und ſchanzten ihrerſeits ſehr fleißig auf Alſen und Fünen. Stillſchweigend beſtand hier ſchon eine Art Waffenſtillſtand.

Die Nachricht, daß ein ſolcher unter den kriegführenden Mächten abgeſchloſſen ſei, traf am 11. Mai in Gravenſtein ein mit dem Befehle: Das 1. Korps über das ganze Herzogthum Schleswig auszubreiten. Bei der Unterbringung ſollte neben guter Verpflegung vorzüglich darauf geſehen werden, daß jeder Mann ein Bett erhalte. Das Hauptquartier kam nach Louiſenlund bei Schleswig. Die Desarmirung der Batterien am Wenningbund, welche jedoch nicht eingeriſſen werden ſollten, wurde für den 13. Mai angeordnet. Die Batterien bei Apenrade und Alnoer blieben beſetzt. Das Zurückziehen der Geſchütze und Munition beſorgten die Feſtungs-Kompagnien, welche die Batterien zuletzt innehatten, auch übertrug man denſelben die fernere Ueberwachung der letzteren durch Patrouilleure. Am 13. Mai trat der Reſt der bei den Feſtungs-Kompagnien kommandirten Infanteriſten zu ihren Truppentheilen zurück. Die Dislokation des 1. Korps vollzog ſich, bis auf die Feſtungs-Artillerie, welche in der Nähe des Belagerungsparks bleiben ſollte, großentheils bis zum 14. Mai.

Der 1. Garde-Feſtungs-Kompagnie wurden Gravenſtein, Fiſchbeck und Auenbüll als Quartiere angewieſen, welche dieſelbe am 18. Mai bezog, um ſich hier nach den Anſtrengungen der verfloſſenen Monate auszuruhen und zu pflegen. Am

2. Juni wurden die Kantonnements in Gravenstein und Fischbeck gegen solche in Atzbüll vertauscht. Am 22. Juni bezog sie die von Gravenstein wieder.

Wir kehren zur 2. Garde-Festungs-Kompagnie zurück und zu ihrer Thätigkeit bei der

Unternehmung gegen Fridericia.

Auf die Nachricht von der Erstürmung der Düppelstellung erhielt der Feldmarschall v. Wrangel aus Berlin sofort den Befehl, den größeren Theil seiner Truppen zu einer förmlichen Okkupation Jütlands und das frei gewordene Belagerungsgeschütz zur Einnahme Fridericias zu verwenden. Er traf dementsprechend seine Maßnahmen, und schon am 20. April begannen die weiteren Operationen. Gleichzeitig mit dem Abrücken der Verstärkungen an Feldtruppen aus dem Sundewitt nach dem Norden traf man im Park bei Nübelfeld die nöthigen Anordnungen, um einen Theil des Belagerungs-Trains gegen Fridericia zu schieben.

Während 4 24Pfder und 4 12Pfder in 3 Batterien die Sicherung der Küste bei Apenrade gegen eine feindliche Landung übernehmen sollten, wurden die nach Jütland bestimmten 40 schweren Geschütze mit je 800 Schuß ausgerüstet und das hierzu erforderliche Bettungsmaterial und Schanzzeug so bereit gestellt, daß die Transporte am 26. April und in den folgenden Tagen vor sich gehen konnten. Sie gebrauchten je vier Tage bis in den bei Viuf zu formirenden Belagerungspark.

Die 2. Garde-Festungs-Kompagnie hatte am 23. und 24. April die Batterien 23 und 24 desarmirt und das Batterie-Baumaterial aus denselben nach dem Park geschafft. Am 25. April begannen die Vorbereitungen zum Abmarsch und das Verladen des Transports im Belagerungspark. Die Kompagnie hatte 16 Artillerie-Fahrzeuge und 140 Landwagen zu beladen, welches Geschäft bis zur Dunkelheit währte. Sie biwakirte sodann im Park. Der Transport rückte am 26. Morgens 5 Uhr ab und erreichte Apenrade des Nachmittags 1½ Uhr ohne allzu erhebliche Störungen. Einige Landwagen welche zerbrachen, mußten unterwegs abgeladen werden. Die mitgeführten Reservewagen dienten dem Weitertransport. Am 27. April ging der Marsch nach Hadersleben, am 28. nach Vonsild und am 29. durch Kolding nach Alminde, von wo die Wagen in Begleitung eines Kommandos nach Viuf rückten, während die Kompagnie um 10 Uhr früh in Alminde Quartiere bezog. Am Nachmittag begann das Abladen der Wagen im Park durch Mannschaften der Kompagnie.

Inzwischen hatten die beiden österreichischen Brigaden Tomas und Graf Nostiz, welche die Festung Fridericia in weitem Bogen einschlossen, die Vorbereitungen zu einer Belagerung getroffen. Der Feldmarschall schlug am 26. April sein Hauptquartier in Veile auf, um den Operationen im Norden näher zu sein, und hielt am 29. mit dem Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. Gablenz, dessen Stabschef, dem Artillerie- und Geniechef eine Berathung, um den Belagerungsentwurf gegen Fridericia festzustellen. Während man noch damit beschäftigt war, diesen in seinen Einzelheiten zu bearbeiten, traf am Abend die überraschende Nachricht ein, daß die Dänen das verschanzte Lager, Festung und Stadt geräumt hätten und mit dem letzten Mann nach Fünen abgezogen seien. Die Brigaden Tomas und Nostiz wurden alarmirt.

Sie nahmen Besitz von Fridericia, woselbst kaum ein lebendes Wesen angetroffen wurde. Die Einwohner waren mit Ausnahme weniger Armen und Kranken mit allem Hausgeräth nach Fünen geflüchtet. Das bedeutende Kriegsmaterial, darunter 227 meist vernagelte Geschütze, blieb auf den Wällen und in den Vorrathsräumen zurück. Mit großer Gewandtheit hatten die Dänen ihren Abzug verschleiert.

Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz bestimmte, daß die Seefronten im Vertheidigungszustand gelassen bezw. armirt werden sollten. Im Uebrigen hatte die Demolirung der Werke, Wegführung der Geschütze und Vernichtung desjenigen Materials, das sich nicht fortschaffen lasse, stattzufinden.

Zur Ausführung der artilleristischen Arbeiten wurde der österreichischen Artillerie die preußische 2. Garde-Festungs-Kompagnie zugetheilt. Letztere rückte am 2. Mai in die Festung und trat unter die Befehle des Kommandanten, österreichischen Generalmajors v. Nostiz, und des Artilleriedirektors Major Neubauer. Sie ward in verlassenen Gebäuden einquartiert. Am folgenden Tage begann die Kompagnie ihre Thätigkeit in der Citadelle mit Strecken von Bettungen, Aufstellung bezw. Transport von Geschützen und Aufräumungsarbeiten.

Am 4. Mai stellte die Kompagnie schwere dänische Geschütze in dem Bastion Norwegen, am 5. dergleichen in den Bastionen Dänemark und Oldenburg, Front nach der See und Fünen, auf. Die übrigen Mannschaften hatten während dessen das Herunterschaffen der Geschütze von den Wällen fortgesetzt und die Verladung ausgeführt. An den folgenden Tagen widmete sich die ganze Kompagnie mit aller Kraft diesen Arbeiten, welche am 9. beendet sein mußten. An diesem Tage war der Hauptmann Heineccius der Einladung des österreichischen Generallieutenants Grafen Neipperg, „der Ordensverleihung an österreichische Offiziere beizuwohnen", gefolgt.[108]) Bei dieser Gelegenheit sprachen der General, wie auch der Artilleriedirektor, ihre Anerkennung über die Leistungen der Kompagnie bei den Desarmirungsarbeiten aus. Auf Befehl des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. Wrangel marschirte dieselbe am 10. Mai nach Alminde. Von dort rückte sie nach Dons in die Quartiere.

Mit der Festung Fridericia war das letzte Bollwerk Dänemarks auf dem Festlande gefallen, von dem es nunmehr infolge der letzten Operationen keinen Fuß breit Erde mehr besaß. Andererseits geboten aber Alsensund, kleiner Belt, Lymfjord und Watten, die beiderseitigen Streitkräfte trennend, dem weiteren Vordringen der Verbündeten zunächst ein Halt. Bis diese Meerengen überschritten werden konnten, mußte daher so wie so eine Art Waffenstillstand eintreten. Es kam denn auch am 9. Mai zu London zu dem Abschluß einer einmonatlichen Waffenruhe, welche am 12. Mai begann und schon am Tage vorher im Hauptquartier dienstlich bekannt wurde. Auf Befehl des Oberkommandos bezog man auch in Jütland weite Kantonnirungen. Die preußischen Festungs-Kompagnien daselbst wurden in den Belegungsraum des österreichischen Korps gelegt, weil sie in der Nähe des Belagerungsparks bleiben sollten. Die 2. Garde-Festungs-Kompagnie erhielt die Dörfer Dons und Nebel als Kantonnements zugewiesen.

Während des Waffenstillstandes, welcher weiterhin noch um 14 Tage verlängert wurde, trat eine Veränderung im Oberkommando der Verbündeten ein. Die Aller-

höchste Kabinets-Ordre vom 18. Mai berief den Generalfeldmarschall Freiherrn v. Wrangel unter Erhebung in den Grafenstand nach Berlin. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl trat an dessen Stelle und der General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld an die Spitze des 1. Korps.

Am 7. Juni verliehen Se. Majestät der König die Auszeichnungen für den Sturm auf die Düppeler Schanzen. Es erhielten:

Von der 1. Kompagnie.

Hauptmann v. Lewinski den Orden pour le mérite,
Sekondlieutenant Gerwien den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern;
Feldwebel Kraatz und Gefreiter Dehben das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, „haben bei der Ehren-Eskorte die Dekoration des Militär-Ehrenzeichens 2. Klasse erhalten, daher dieses umzutauschen ist;"
Kanoniere Jagocz und Spener „von der Ehren-Eskorte das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, haben die Dekoration bereits erhalten;"
Sergeant Ludwig, die Unteroffiziere Kluckow, Stenzel, Allmann, Obergefreiter Müller, Gefreiter Gellrich, die Kanoniere Wings und Drücke das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

Von der 2. Kompagnie.

Hauptmann Heineccius den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern;
Unteroffizier Grabs und Gefreiter Mukrasch das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse;
Sergeant Henning, Unteroffizier Peine und Gefreiter Beeker*) das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

Die Bevollmächtigten der europäischen Staaten waren in London versammelt, um auf einer Konferenz „die Mittel zu suchen, dem Norden Europas die Segnungen des Friedens wiederzubringen". Es trat dort aber eine solche Verschiedenheit der Ansichten und Wünsche hervor, daß eine Vereinbarung nicht zu Stande kam. Preußen und Oesterreich sagten sich von dem Londoner Protokoll los. Dänemark, sich hinter seinen Meeresarmen sicher fühlend, dachte nicht daran, nachzugeben, erneuerte Waffenthätigkeit mußte daher eintreten, neue Niederlagen und verstärkter Druck auf Jütland konnten allein den Gegner gefügiger machen. Als der Morgen des 26. Juni angebrochen war, kündete der erste Kanonenschuß den Dänen, daß der Kampf aufs Neue beginne.

Von dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 26. Juni bis zum Friedensschluß

Je mehr die Unfruchtbarkeit der Londoner Verhandlungen den Verbündeten klar wurde, um so mehr drängte sich ihnen die Nothwendigkeit einer Aktion um jeden Preis auf, und es galt, schon bei Zeiten seine Vorbereitungen hierzu zu treffen.

*) Der Name wird überall „Becker" geschrieben, in der maßgebenden Kriegs-Stammliste jedoch Beeker.

Die großen Inseln Alsen und Fünen ergaben sich als nächstes Operationsobjekt. Nach reiflicher Erwägung entschloß man sich, da Alsen schleswigsches Land war, zunächst mit der Eroberung dieser Insel vorzugehen und die Unternehmung durch eine Demonstration gegen Fünen zu unterstützen, dann aber auch zur Wegnahme letzterer Insel zu schreiten. Der Angriff auf Alsen fiel naturgemäß dem 1. Korps zu, wie die Demonstration gegen Fünen den Truppen im Norden. Das Projekt von Ballegaard hatte bereits die Wege gewiesen, wie man den Uebergang zu erzwingen hoffen konnte, alle Bedenklichkeiten mußten hier schweigen. Schon in der ersten Hälfte des Juni wurde dem General Herwarth v. Bittenfeld mitgetheilt, daß er bei der zu erwartenden Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sein Korps wieder nach dem Sundewitt zu führen und die Insel Alsen ohne Zeitverlust zu nehmen hätte. In aller Stille traf man die hierzu nothwendigen längeren Vorbereitungen. Die Zahl der Uebergangsmittel, welches nur flache Boote oder Kähne ohne Kiel sein durften, wurde festgestellt. Die nöthige Anzahl fand sich auf der Eider und Schlei. Die erheblichen Ruderkräfte legten die Hauptbeschränkung auf, so daß man sich mit 160 Kähnen, welche nach dem Sundewitt zu transportiren waren, begnügte, außerdem stand die Pontonkolonne Nr. 3 zur Verfügung, welche auf 16 Maschinen die Pferde der Stäbe, Artillerie und Kavallerie überführen sollte. Die Pontonkolonne Nr. 7 und die österreichische Brückenequipage bestimmte man für die Demonstration gegen Fünen bei Kolding.

Zur Vorbereitung des Uebergangs mittelst Positionsgeschütz erschienen die drei und eine halbe Festungs-Kompagnien, darunter die 1. der Garde nebst den im Sundewitt noch vorhandenen 48 Stück gezogener 12- und 24Pfder, unterstützt durch 24 gezogene 6Pfder der Feld-Artillerie, ausreichend. Bedingungsweise konnte man noch auf die schweren Geschütze bei Apenrade mit der dortigen Festungs-Kompagnie rechnen. Schon war das 1. Korps im Vormarsch begriffen, die Vorbereitungen befanden sich im Gange, als die Verlängerung des Waffenstillstandes eintrat und erwünschte Zeit gewährte, Alles noch gründlicher ins Werk zu setzen und Pontonier-Kompagnien aus der Heimath rechtzeitig heranzuziehen.

Am 19. Juni traf der Befehl des Oberkommandos in Schleswig ein, daß das 1. Korps am 25. Mittags im Sundewitt vereinigt stehen sollte, um sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes den Angriff zu beginnen.

Eroberung der Insel Alsen und Theilnahme der 1. Kompagnie an derselben.

Man hätte den Uebergang am liebsten mit dem letzten Schlage der Mitternacht zum 26. Juni ins Werk gesetzt, aber die erforderlichen Batterieanlagen wären ein Bruch des Waffenstillstandes gewesen, auch verzögerte sich das Eintreffen der drei Pontonier-Kompagnien, so daß man den 28. für die Unternehmung in Aussicht nahm, schon am 20. aber die Armirung der Batterien 34, 35, 25 und 27 anordnete, welche am 24. beendet sein sollte.

Am 23. Juni ging das Hauptquartier wieder nach Gravenstein. An demselben Tage setzten sich die drei Bootskolonnen, welche bei Cappeln, Schleswig und

Rendsburg formirt waren — letztere bis Rothe-Krug per Eisenbahn — in Marsch und trafen am 24. und 25. bei Blans und Satrup-Holz ein, wo sie verdeckt parkirt wurden. Am Nachmittage des 25. hatte das 1. Korps seine Aufstellung im Sundewitt eingenommen, Vorposten längs der Küste. Hermetische Absperrung galt als Grundsatz.

Die Artillerie sollte nach Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten sofort eröffnen, außerdem fiel ihr die Aufgabe zu, den Uebergangspunkt durch eine starke Geschützaufstellung zu schützen und die feindlichen Batterien und Schanzen niederzuhalten. Da aber für den bei Ballegaard beabsichtigten Uebergang die Ueberraschung das entscheidende Moment für den Erfolg bildete, so durfte man mit dem Bau der Batterien bezw. der Instandsetzung der alten Batteriewälle frühestens in der Nacht vor dem Beginn der Unternehmung, also erst am Abend des 27. Juni vorgehen. Am Sunde lagen die Verhältnisse anders; da wollte man demonstriren, konnte also unbedenklich den Batteriebau in Angriff nehmen.

25. Juni. Die am 25. für die Artillerie ausgegebene Disposition bestimmte daher, daß eine Batterie für vier gezogene 12Pfder südlich von Sandberg, „da wo ein Emplacement bereits für zwei Geschütze vorhanden ist", erbaut, die Batterie 29 zur Aufnahme von zwei gezogenen 12Pfdern hergerichtet und von der Feld-Artillerie die alten Emplacements am und im Satruper-Holz mit drei Batterien, darunter eine 6pfdge, besetzt werden sollten, so daß am Alsensund, einschließlich der bereits armirten Batterien, 42 Geschütze in Wirksamkeit treten konnten. — Zur Beherrschung der Alsener Föhrde beabsichtigte man, unter Benutzung der vorhandenen Batterien, 34 gezogene Geschütze, nämlich 4 24Pfder und 4 12Pfder östlich, 4 24Pfder und 6 12Pfder westlich von Ballegaard, 4 24Pfder in einer der Stegwig-Bucht gegenüber (3/4 Meilen nordwestlich Ballegaard) neu zu erbauenden Batterie bei Nailtang, sowie die Geschütze zweier 6pfdgen Feld-Batterien am Lachsfang und Westerholz aufzustellen.

Die Sandberger Batterie war in dieser Nacht zu erbauen, sie und Batterie 29 zu armiren. Die Arbeiten sollten von der 1. Garde-Festungs-Kompagnie um 6 Uhr früh beendet sein. Der Artillerie-Brigadebefehl bestimmte ferner: „Der Hauptmann v. Lewinski hat unverzüglich die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Zu heute Abend 7 Uhr hat die Kolonnen-Abtheilung zur Armirung der genannten beiden Batterien 15 Gespanne à 6 in dem Belagerungspark zu gestellen.*) Das Beladen der Fahrzeuge ꝛc. geschieht durch Mannschaften der 1. Garde-Festungs-Kompagnie. Heute Abend 9 Uhr werden bei Sandberg von der Infanterie 200 Aushülfemannschaften gestellt werden, deren Vertheilung dem Hauptmann v. Lewinski überlassen bleibt."

Premierlieutenant v. Niederstetter**) hatte die Sandberg-Batterie zu erbauen, Sekondlieutenant v. Decker die Batterie 29 für die beiden 12Pfder einzurichten.

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen der Brigade für den Batteriebau: „Das vorzüglichste Augenmerk ist darauf zu richten, daß die Batterien so

*) 300 Bauernwagen standen zum Transport des Materials und der Munition im Park bereit.

**) Er war am 2. Juni wieder bei der Kompagnie eingetroffen.

früh als möglich schußfertig sind, weshalb zunächst die Bettungen zu strecken, die entsprechend tief einzugraben sind. Die Erde zu dem Brustwehrkörper kann sowohl aus einem vorderen wie hinteren Graben genommen werden, vor allen Dingen aber müssen die Geschütze räumlich auseinander gestellt werden, im Minimum 18 Fuß; wo ein Flankenangriff zu erwarten ist, müssen Seitenwehren und Traversen gebaut werden; wenigstens ist hierfür beim Legen der Bettungen der entsprechende Raum zu belassen. Ist nicht die genügende Zeit vorhanden, um Pulverkammern zu erbauen, so sind Löcher in die Erde zu graben und dieselben unten mit Brettern zu belegen, auch muß möglichst eine gedeckte Annäherung zu diesen Pulvergelassen bewerkstelligt werden. Ob die Batterien sämmtlich zu bekleiden sind, ist abhängig von der Zeit, welche für den Batteriebau bewilligt werden kann, jedenfalls muß aber das erforderliche Bekleidungsmaterial, sowohl für die Batterien als auch für die Pulverkammern an Ort und Stelle geschafft werden, um dann geeignete Momente zu verwenden."

Die durch die 1. Garde-Festungs-Kompagnie ungestört vom Feinde gebauten Batterien wurden ohne Bekleidung bis zum Tagesanbruch des 26. schußfertig hergestellt.[109]) 26. Juni.

Der Befehl vom 25. hatte weiterhin angeordnet, daß die Kompagnie die Batterie 25, die südliche Sandberger Batterie, die Batterien 27 und 29 besetzen sollte. Die Beschießung der auf Alsen gelegenen Batterien hatte früh um 6 Uhr zu beginnen. Die Batterien 34 und 35 dürfen nur dann feuern, wenn sie lebhaft beschossen werden oder Schiffe in den Alsensund einlaufen.

Die Sandberg-Batterie eröffnete um die befohlene Stunde das Feuer. Die anderen Batterien folgten. Der Feind antwortete jedoch nicht, und so wurde diesseits die Beschießung der Batterien jenseits des Sundes nach etwa zwei Stunden eingestellt. Die Wirkung mußte eine gute gewesen sein, da man Verwundete wegtragen sah.[110])

Die Kompagnie quartierte an diesem Tage nach Sandberg und Oster-Schnabeck, um den Batterien näher zu sein.

Da für die Nacht zum 28. Juni der Uebergang nach Alsen derart in Aussicht genommen war, daß der Hauptübergang bei Ballegaard stattfinden, bei Satrup-Holz am Alsensund dagegen nur demonstrirt werden sollte, so hatten die Batterien Befehl erhalten, zur Einleitung der Demonstration das Feuer am 27. wieder zu eröffnen und es gegen Abend zu verstärken. Der Zeitpunkt, wann Letzteres einzutreten hatte, sollte noch bestimmt werden.

Aus Batterie 29 fielen des Morgens 3½ Uhr sechs Schuß auf das Panzerschiff Rolf Krake, welches von der Nordspitze Alsens aus unter dem Feuer der Nailtang-Batterie*) hindurch und am Alsensunde vorbei nach der Augustenburger Föhrde dampfte, in der es den Blicken entschwand. Eine Wirkung der Batterie war nicht ersichtlich. Den Tag über schwieg ihr Feuer. 27. Juni.

Die Sandberg-Batterie that etwa um dieselbe Zeit drei Schüsse auf feindliche Arbeiter und vertrieb dieselben.

*) Sie war am 26., Nachmittags 3 Uhr, schußfertig.

Um 6 Uhr Morgens nahm die Beschießung der verschiedenen Werke auf Alsen, wie am Tage zuvor, aus der Sandberg-Batterie und den Batterien 25 und 27 ihren Anfang. Da der Feind hierauf jedoch nicht antwortete, so verstummte das Feuer gegen 9 Uhr Vormittags. Die Sandberg-Batterie nahm dasselbe um 1½ Uhr wieder auf, als aus der Rönhof-Batterie der Feind 2 Schüsse abgab, stellte den Kampf aber bald wieder ein, da weitere Schüsse von Alsen her nicht mehr fielen.

Am Nachmittage traf der Befehl ein, daß wegen veränderter Disposition die Batterien bei Ballegaard — ausgenommen eine — nicht erbaut, dagegen solche am Alsensunde errichtet werden sollten. Es unterblieb deshalb auch die für den Abend in Aussicht genommene Beschießung. Während der Nacht hatte nur je eine Bedienung in den Batterien zu verbleiben.

Verschiedene Anzeichen, daß die Dänen den Angriff bei Hardeshoi erwarteten, der eifrige Schanzenbau in jener Gegend, Rolf Krake, zahlreiche Patrouillen und Spionsnachrichten hatten den kommandirenden General zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Uebergang erzwungen werden müsse und deshalb der schmalere Alsensund hierzu geeigneter sei. Der Plan, bei Ballegaard überzugehen, wurde daher am 27. aufgegeben und beschlossen, den Hauptangriff von Satrup-Holz aus zu führen. Hierzu waren aber verschiedene Vorbereitungen nöthig, so daß die Unternehmung auf die Nacht zum 29. verschoben werden mußte.

Von den zur Aufstellung bei Ballegaard bestimmten schweren Geschützen wurden nun 18 Stück verfügbar. Sie sollten in 5 Batterien zwischen Sandberg und Schnabeckhage zur Verwendung gelangen und zwar: 4 24Pfder nahe dem Südrand des Großen Holzes, 4 12Pfder an der Ziegelei bei Satrup-Holz, 4 12Pfder rechts rückwärts von Batterie 27, 2 12Pfder in dem Emplacement rechts neben Batterie 29 und 4 24Pfder an der nördlichsten Spitze von Schnabeckhage. Diese Batterien nebst einer bei Ballegaard zu 4 12Pfdern mußten in der Nacht zum 28. Juni schon erbaut und in der folgenden armirt werden.

Die 1. Garde-Festungs-Kompagnie hatte die Batterie neben Batterie 29 zu erbauen. Der Premierlieutenant v. Niederstetter wurde damit beauftragt. Abends 9 Uhr erhielt die Kompagnie 150 Mann Infanterie als Aushülfe bei Oster-Schnabeck gestellt, außerdem den Sekondlieutenant Kortmann von der 2. Munitions-Kolonne der 7. Artillerie-Brigade zur Dienstleistung überwiesen, da der Lieutenant Gerwien an einem schlimmen Knöchel bettlägerig war.

28. Juni. Der Bau dieser sämmtlichen Batterien ging günstig von statten, nur die dänische Batterie bei Rönhof begann am 28. bei Tagesanbruch die Batterie südlich des Großen Holzes zu beschießen, wo auch 2 Mann verwundet wurden.

Die Sandberg-Batterie, deren übrige Bedienungen rasch aus der nahen Wassermühle herbeigerufen waren, feuerte mit 2 Geschützen nach der Rönhof-, mit den beiden andern nach der davor liegenden Batterie und brachte sie zum Schweigen. Ein Schuß traf dabei beim Oeffnen der Schartenblendung in der Rönhof-Batterie in diese Scharte. Hierauf beschoß die Sandberg-Batterie ein Wallbüchsen-Detachement, das sie die ganze Zeit über belästigt hatte, und vertrieb es. Batterie 27 gab ebenfalls in dieser Zeit 2 Schuß auf feindliche Arbeiter ab. Gegen 5 Uhr Morgen

schwieg überall das Feuer. Es wurde auf beiden Seiten an diesem Tage nicht wieder aufgenommen.

Am 28. Nachmittags wurde die

„Disposition für den 29. Juni 1864"

ausgegeben. Sie lautet auszugsweise:

„Morgen vor Tagesanbruch werde ich mit dem Armeekorps den Uebergang über den Alsensund beim Satruper Holz forciren und den Feind in der Richtung auf Hörup verfolgen.

Der Uebergang geschieht mittelst 160 Kähnen und durch den Ponton-Train von vier, den Führern mündlich bezeichneten Punkten aus zwischen der südlichen Lisiere des Satrup-Holzes und Schnabeckhage. Es tritt dabei nachstehende und für das morgende Gefecht gültig bleibende Ordre de bataille in Kraft: . . .

Die Division Manstein wird zuerst übergesetzt und sucht sich nach Erstürmung der Batterie in den Besitz der Fohlenkoppel, des Vorwerks Rönhof und des nahe liegenden Terrains zu setzen. . . .

Die Division Wintzingerode folgt unmittelbar, und zwar so, daß die 25. Brigade zuerst übergesetzt wird und sich dann auf Ulkebüll dirigirt, die 11. Brigade folgt ihr als Reserve.

Das Herunterlassen der Kähne in das Wasser und das erste Einsteigen der Mannschaften beginnt um 2 Uhr Morgens, und findet das Uebersetzen in ununterbrochener Folge statt. Die Artillerie beginnt erst dann zu feuern, wenn der Feind in seinen Batterien Geschütz zeigt und zu feuern anfängt.

Die Reserve-Artillerie nimmt bereits um 1 Uhr die ihr angewiesenen Positionen ein. Die reitende Artillerie wird bei Rackebüll bereit gestellt, . . . die Divisions-Artillerie der 13. Division . . . am östlichen Ausgang von Blans aufgestellt. . . .

Der Generallieutenant v. Wintzingerode hat die erforderlichen Anordnungen zur Bewachung der Küste der Alsener Föhrde durch das Ulanen-Regiment zu treffen und dafür zu sorgen, daß der Brückenbau bei Sonderburg . . . so schnell ausgeführt wird, als Pontons dazu disponibel sind. . . .

gez. v. Herwarth."

Der Artillerie-Brigadebefehl[111]) vom 28. bestimmte, soweit er hier interessirt:

„. . . Die in der vergangenen Nacht erbauten Batterien werden durch die Kompagnien, welche sie gebaut haben, auch armirt und sämmtliche in Position stehenden Geschütze am Alsensunde auf je 100 Schuß komplettirt. . . . Die Armirung muß so zeitig begonnen werden, daß diese Nacht 11 Uhr die Geschütze in Position stehen. . . .

Die Batterien werden durch diejenigen Kompagnien besetzt, welche sie gebaut und armirt haben. Zur Aushülfe hat die 2. Fuß-Abtheilung 2 Avancirte und 20 Mann an die 1. Garde-Festungs-Kompagnie . . . zu kommandiren. . . .

Von 11 Uhr ab bleiben die sämmtlichen Batterien am Alsensunde vollständig besetzt, feuern aber nur dann, wenn der Feind die Vorbereitungsarbeiten für das Uebersetzen behindern sollte. Zur Zeit des Uebersetzens . . . ist sofort mit aller Energie das Feuer konzentrisch gegen solche Werke zu richten, deren Geschütze die übersetzenden Truppen beschießen sollten.

Haben die diesseitigen Truppen auf dem jenseitigen Ufer festen Fuß gefaßt, so wird das Feuer, soweit dadurch die diesseitigen Truppen nicht behindert werden, überall dahin gerichtet, wo sich feindliche Kolonnen oder Artillerie zeigen sollte....

Die obere Leitung des Feuers wird für die Batterien ... Nr. 25, die Sandberg-Batterie und die nördlich von Sandberg erbaute 24pfdge Batterie dem Hauptmann v. Lewinski, für die Batterie an der Ziegelei, die Batterie Nr. 27 und die rechts rückwärts ihr gelegene 12pfdge Batterie dem Hauptmann Schäffer und endlich für die übrigen Batterien bis Schnabeckhage dem Hauptmann Kipping übertragen.... Das Parkkommando hat an die 1. Garde-Festungs-Kompagnie eine Flagge zu verausgaben, welche auf Batterie Nr. 27 aufzustecken ist. Den Hauptmann Gülle ersuche ich ferner die Zutheilung der Aushülfemannschaften für die Armirung an die verschiedenen Kompagnien zu bewirken..... Wegen Abtragung des oberen Giebels der Ziegelei ersuche ich den Hauptmann Schäffer sich mit dem Hauptmann Adler zu benehmen..."

Zur Vervollständigung sei noch erwähnt, daß 2 24Pfder und 4 12Pfder nebst einem Theil der Festungs-Kompagnie aus Apenrade heranbeordert waren, welche Geschütze bei Lillemölle und Blaukrug in der Nacht zum 29. in Batterie gestellt wurden. Auch sei angeführt, daß die Truppen in Echelons eingetheilt waren, und daß bestimmt wurde: „Gelingt der Uebergang, so dringt das 1. Echelon der Brigade Röder nach Eroberung der dortigen Schanzen sofort bis zum Südrande der Fohlenkoppel vor, besetzt denselben und wartet die Ankunft des 2. und 3. Echelons ab. Dann schiebt sich die Brigade Röder links zusammen, die Brigade Göben rückt rechts neben derselben ein und es wird nun das weitere Vorgehen gegen Rönhof und Kjär befohlen werden."

Die 1. Garde-Festungs-Kompagnie hatte am Abend die Batterie 29a armirt und um 11 Uhr ihre 4 Batterien besetzt, in welchen das Kommando führten:

1. Ueber 4 12Pfder in den Batterien 29a und 29b Premierlieutenant v. Niederstetter.
2. Ueber 4 24Pfder der Batterie 27 Sekondlieutenant v. Decker.
3. Ueber 4 12Pfder der Sandberg-Batterie Sekondlieutenant Kortmann der 7. Artillerie-Brigade.
4. Ueber 4 12Pfder der Batterie 25 Unteroffizier Stork.

29. Juni. Der Zeitpunkt des Ueberganges nach Alsen nahte heran. Abermals stand man vor einem großen Momente von weltgeschichtlicher Bedeutung in diesem Feldzuge. Auf feindlicher Seite war in dieser Nacht Alles still. Nur gegen Mitternacht fielen einige Schüsse aus der Rönhof-Batterie gegen die soeben armirte 24pfdge Batterie nördlich Sandberg. Die Sandberg-Batterie erwiderte das Feuer mit 1 Schuß, um es abzulenken; donnernd dröhnt er über das Wasser, das sich, in spiegelglatter Fläche in dieser mondscheinlosen aber doch hellen Nacht deutlich von der dunklen Insel abhebt. Darauf herrscht wieder tiefe Stille. Kein Laut verräth, daß Tausende in nächster Nähe des Zeichens harren, loszubrechen. — Endlich ist der große Augenblick da. Das aus banger Erwartung erlösende leise „Los", aber doch Allen vernehmbar, ist gegeben. Im nächsten Momente schon bewegen sich die Fahrzeuge über Rasen und Sand dem Meere zu. — Bald erscheinen die Boote, Züge

von Enten gleich, auf dem Sunde und noch kein Schuß. Steckt eine grauenhafte Ueberraſchung des Dänen dahinter, oder fehlt die Wachſamkeit? — Da blitzt es plötzlich auf. Es fällt ein Schuß, ihm folgen mehrere. Ein Stein fällt von Aller Herzen, lautes „Hurrah" aus allen Kähnen iſt die Antwort. Jetzt flammen die Fanale an der Alſenküſte auf, von der aus das Feuer mit jeder Minute an Heftigkeit wächſt, auch Geſchütze öffnen den brüllenden Mund. Pfeilſchnell fliegen die Boote, lebhaft feuernd, dem jenſeitigen Ufer zu. Es wird erreicht, erſtiegen.

Die dieſſeitigen Batterien griffen, ſobald die Dänen zu feuern begonnen hatten, mit der größtmöglichen Lebhaftigkeit in den Kampf ein. Wir beginnen mit der Thätigkeit der dem Uebergangspunkt gegenüber liegenden Batterien.

Die Batterien 29a, 29b und Batterie 27 hatten noch Gelegenheit, einige Schüſſe gegen die Schanzen an den Landungspunkten, aus denen Gewehrfeuer kam, zu richten. Sie mußten jedoch bald ſchweigen, um die eigenen Truppen, welche dieſe Werke und die Fohlenkoppel in raſchem Anlauf nahmen, nicht zu gefährden.

Als bald nach 2¾ Uhr Rolf Krake aus der Auguſtenburger Föhrde heran-dampfte, richtete ſich das Feuer ſämmtlicher Batterien in jener Gegend gegen das Panzerſchiff, das mit einem „Hurrah" von den Ufern und aus den Booten begrüßt wurde. Die Luſt, das Ungethüm zu entern, war erwacht. Es feuerte, wohl beſtürzt über den Anblick, der ſich ihm bot, nach allen Richtungen und daher ohne Erfolg, wurde ſelbſt aber mit Geſchoſſen überſchüttet. Die Batterie 27 gab 23 Schuß auf Rolf Krake ab, wovon mehrere Treffer waren, wie unter denjenigen der Batterien 29a und 29b. Nach etwa 25 Minuten zog ſich das Panzerſchiff in die Auguſtenburger Föhrde zurück. Einige Zeit darauf erſchien es zum zweiten Male, ſah ſich aber ebenſo warm empfangen. Batterie 27 verfeuerte fernere 13 Schuß gegen daſſelbe. Darauf nahm Rolf Krake ſeinen Abzug durch die Alſener Föhrde. Hinter einer Biegung gab er noch einige Kartätſchſchüſſe, die Batterien flankirend, ab. Dieſe erlitten aber weder durch dieſes noch durch das frühere Feuer irgend welchen Ver-luſt. Der General v. Herwarth ließ jenen von der Kompagnie beſetzten Batterien ſeine Zufriedenheit mittheilen.

Die Sandberg-Batterie begann, als ſie beim Ueberſetzen der Truppen ihr Feuer eröffnete, das hinter Rönhof liegende Gehölz, in dem man feindliche Abtheilungen wußte, ſowie die Rönhof-Batterie auf das Lebhafteſte zu beſchießen. Sodann wurden, gleichmäßig mit dem Vordringen der Infanterie, die einzelnen feindlichen Batterien und die am Strande befindlichen Geſchütz-Emplacements der Reihe nach beſchoſſen, bis das Feuer derſelben nachließ, bezw. die dieſſeitigen Truppen bis in deren Nähe vorgedrungen waren. Einige gezogene däniſche 4Pfder, welche nach den überſetzenden Booten feuerten, vermochte die Batterie nicht zum Schweigen zu bringen. Dies erfolgte erſt, als die dieſſeitige Infanterie gegen ſie vorging. (Die ſpätere Beſichtigung gab die Erklärung; die Emplacements waren durch hohe Wälle gegen die Angriffs-Batterien geſchützt.) Die beiden Geſchütze des rechten Flügels feuerten auch nach den Batterien bei Kjär, 2500 Schritt entfernt, aus welchen die Sandberg-Batterie mit Granaten und Shrapnels beſchoſſen wurde. Gegen 5 Uhr mußte ſie, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden, das Feuer einſtellen.

Die Batterie 25 feuerte anfänglich gegen die gegenüberliegenden Batterien,

nach dem weiteren Vorschreiten der diesseitigen Infanterie gegen die Batterien zwischen der Bucht von Kjär und Sonderburg. Zwei dieser Batterien wendeten sich gegen Batterie 25 und überschütteten sie mit Granaten und Shrapnels, welche stets in naher Entfernung von der Brustwehr sprangen, so daß es wunderbar blieb, wie es ohne Verluste abging, wozu allerdings die Maßregel beitrug, daß die Mannschaft an die Brustwehr zu treten hatte, sobald das feindliche Geschoß signalisirt war. Es geschah dies stets mit der größten Ruhe auf das Kommando des Kommandeurs und störte die Bedienung nicht.[112]) Eine feindliche Granate traf das lange Feld des 2. Geschützes, platzte aber nicht und setzte auch das Rohr nicht außer Gefecht, sie fiel in die Batterie und rollte, ohne weiteren Schaden anzurichten, die Bettung entlang. Es mochte 5½ Uhr sein, als auch die Batterie 25 von den eigenen Truppen maskirt wurde und schweigen mußte.

Das Benehmen der Mannschaften dieser beiden Batterien war nach dem Bericht des Hauptmanns v. Lewinski ein durchaus musterhaftes zu nennen, auch machte sich der Unteroffizier Stork als Batteriekommandeur vortheilhaft bemerkbar. Mit dem Vorgehen der preußischen Truppen auf der Insel steigerte sich die Stimmung der Leute in den Batterien zum wahren Enthusiasmus. Eine kleine Episode kann als Beleg dafür gelten:

Der Gefreite Bechert, welcher in der Sandberg-Batterie als richtende Nummer sich auszeichnete, bat, als die Batterie ihr Feuer eingestellt hatte, den Kommandeur, Lieutenant Kortmann, austreten zu dürfen. Er erhielt die Erlaubniß, benutzte jedoch die Gelegenheit, um in voller Kleidung über den Alsensund zu schwimmen und mit einem aufgefundenen dänischen Gewehr mit den Truppen auf Alsen vorzugehen. War der Kompagniechef auch gezwungen, ihn wegen willkürlicher Verlängerung der Erlaubniß zum Austreten zu bestrafen, so schlug er ihn doch wegen seines sonst ausgezeichneten Benehmens vor dem Feinde zu einer Dekoration vor.

Die Stadt Sonderburg war kurz vor 7 Uhr in dem Besitz der Brigade Goeben, Ulkebüll von der Brigade Röder eingenommen, und schon um 10 Uhr Vormittags konnte der General v. Herwarth von der Station Brückenkopf aus Seiner Majestät dem Könige die Einnahme der Insel Alsen melden lassen. Der Preis dieses herrlichen Sieges war ein großer, er führte zur demnächstigen ehrenvollen Beendigung des Krieges.

Wir kehren zur 1. Kompagnie zurück, um ihrer Thätigkeit bis zum Friedensschluß noch zu gedenken.

Die Kompagnie blieb nach der Eroberung Alsens in dem Sandberger Schlosse noch fernerhin untergebracht und mußte einige Batterien, welche armirt blieben, besetzen. Am 2. Juli wurde ihr der Befehl, daß die halbe Kompagnie unter Kommando des Hauptmanns v. Lewinski mit 8 gezogenen 12Pfdern nebst dem erforderlichen Material nach Eckernförde abrücken solle, um zum Schutz des dortigen Hafens zwei Batterien zu erbauen; die andere Hälfte der Kompagnie hatte jedoch in Sandberg zu verbleiben. Der auf den 4. festgesetzte Abmarsch wurde verschoben, weil eroberte Geschütze für den obigen Zweck bestimmt wurden. Die Kompagnie suchte die brauchbarsten auf Alsen aus und zwar 4 gezogene 12Pfder und 4 glatte

24pfdge Granatkanonen. Für jedes Geschütz wurden 200 Schuß mitgenommen. Der Transport der Geschütze, Munition und des Batterie-Baumaterials setzte sich am 8. Juli in Bewegung und erreichte in drei Tagemärschen den Bestimmungsort. In Flensburg ließ man die Geschütze in einer Fabrik entnageln. Am 11. Juli wurden die beiden Batterien, Nord- und Südbatterie genannt, in Angriff genommen. Das 1. Bataillon des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 stellte bereitwilligst die Aushülfemannschaften. Da an sämmtlichen Geschützen das Korn fehlte und für die gezogenen 12Pfder nur ein Aufsatz vorhanden war, so mußten solche von den Handwerkern der Kompagnie hergestellt werden. Die Batterien blieben ständig von einer Bedienung als Wache besetzt. Am 14. wurde mit den 12Pfdern von der Südbatterie, am 16. mit den Granatkanonen von der Nordbatterie aus eine Schießübung abgehalten. Am 20. Juli, an welchem Tage Mittags 12 Uhr Waffenruhe eintrat, übernahm Hauptmann v. Lewinski die Geschäfte der Kommandantur in Eckernförde. Der Dienst dieser halben Kompagnie erstreckte sich jetzt vorzugsweise auf den Wachtdienst in den Batterien.

Der Sekondlieutenant Kortmann der 7. Artillerie-Brigade trat nunmehr von seinem Kommando bei der Kompagnie zurück. Am 28. Juli wurde der Sekondlieutenant Gerwien zum Garde-Feld-Artillerie-Regiment versetzt und an dessen Stelle trat der Sekondlieutenant v. Gentzkow.

Unterdessen war die andere Hälfte der Kompagnie unter dem Premierlieutenant v. Niederstetter zu folgender Thätigkeit gelangt. Sie besetzte nach dem Abrücken der halben Kompagnie nach Eckernförde die Batterie 27 und die bei Schnabeckhage dauernd und war zu dem Zweck in Sandberg verblieben.[113]) Später betheiligte sie sich an der Desarmirung einzelner Batterien, welche, infolge eines am 25. Juli bei der kombinirten Artillerie-Brigade[114]) des 1. Korps eingetroffenen Befehls des Oberkommandos, erfolgte, behufs Bereitstellung von 16 gezogenen 24Pfdern und 8 gezogenen 12Pfdern, die vom 28. ab für den Transport nach Jütland, zu einer etwaigen Operation gegen Fünen, marschfertig sein sollten.

Am 28. Juli hatte General Colomier in Flensburg den telegraphischen Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Apenrade zu verfügen, wo er von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl den Auftrag erhielt, die Lage der am kleinen Belt, gegenüber der Insel Fünen, baldigst zu erbauenden Batterien zu bestimmen, und schon am 30. konnte der genannte General über seine Rekognoszirung Bericht erstatten. Die sofortige Absendung von Batterie-Bau- und Bettungsmaterial aus dem Sundewitt wurde erforderlich, und noch an demselben Tage ergingen die telegraphischen Anordnungen.[115]) Das zu versendende Material sollte durch die halbe Garde-Festungs-Kompagnie unter dem Premierlieutenant v. Niederstetter und die Hälfte der 3. Festungs-Kompagnie der 8. Artillerie-Brigade nach Jütland transportirt werden. An Batterie-Baumaterial waren 350 Schanzkörbe, 90 Faschinen, Bettungsmaterial für 24 Geschütze und das sämmtliche in Rübelfeld disponible Schanzzeug nothwendig, und zwar sollte ein Theil dieser Gegenstände mit der halben Garde-Festungs-Kompagnie nach Stenderup, südöstlich Kolding und gegenüber der Insel Faenoe gelegen, abgehen, der Rest mit der oben genannten andern halben Kompagnie. Da nun dieses Material bereits im Belagerungspark

auf Wagen verladen bereit stand, so konnte der Abmarsch auf den 31. Juli anb raumt werden. Am zweiten Tage sollten die Transporte in Hadersleben und d von der halben Garde-Festungs-Kompagnie geleitete am 2. August in Stenderup bez Kolding eintreffen.

Infolge des Abschlusses der Präliminarien zu einem Frieden erhielten d genannten halben Kompagnien in Hadersleben den Gegenbefehl,[116]) mit ihren Trans porten umzukehren und nach dem Parke zurückzumarschiren, was in den folgende Tagen vollführt wurde. Nach Beendigung des Abgabegeschäfts trat, in Verfol des Befehls des Oberkommandos, der Premierlieutenant v. Niederstetter m der halben 1. Garde-Festungs-Kompagnie den Marsch nach Eckernförde an, wo e am 8. August eintraf.

Dort wurde die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. am 29. August feier lichst bekannt gemacht, durch welche der Kompagnie für Auszeichnung bei der Ein nahme von Alsen folgende Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen wurden:

Der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern an
Premierlieutenant v. Niederstetter und Sekondlieutenant v. Decker;
das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse an
Oberfeuerwerker Wilcke*) und Feuerwerker Winterfeldt, Sergeant Eggert, Unteroffizier Stork, Obergefreiter Wandel und Gefreiter Ring.

Weitere Auszeichnungen wurden der Kompagnie später noch zu Theil, die wir der Vollständigkeit halber hier gleich anführen wollen. Am 28. September erhielt das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse der Gefreite Bechert**) verliehen.

An fremdländischen Auszeichnungen[118]) wurden der Kompagnie folgende zu Theil und erhielten die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät zur Anlegung derselben:

Das Ritterkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Leopolds-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:
Hauptmann v. Lewinski (im September 1864).
Die Oesterreichische silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse:
Sergeant Jauch (im Januar 1865).

---

*) Er that während des Feldzuges Offiziersdienste.[117])

**) Die A. K. O. an den Oberbefehlshaber lautete: „Ich eröffne Ew. Königlichen auf den Bericht vom 16. 9. cr., daß das Verhalten des Gefreiten Bechert von der 1. Festungs-Kompagnie am Tage der Einnahme von Alsen insofern ein straffälliges war, die ihm von seinem Batteriekommandeur ertheilte Erlaubniß, austreten zu dürfen weitere Genehmigung dazu benutzte, im vollständigen Anzuge durch den Alsensund zu sch und sich am jenseitigen Ufer an dem Gefecht zu betheiligen. In Betracht des p. Bechert hierbei bewiesenen persönlichen Muthes will Ich jedoch von einer Bestrafung in Gnaden absehen und ihm das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse verleihen, dessen Ich zur Aushändigung an den p. Bechert beifolgen lasse.

Berlin, den 28. September 1864. gez. Wilhe

Die über den p. Bechert von dem Kompagniechef seiner Zeit verhängte wurde im Strafbuche gestrichen.

Die Oesterreichische silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse:
Sergeant Ludwig für Alsen und
Unteroffizier Köster für Düppel (im Januar 1865).

Das Herzoglich Braunschweigische Verdienstkreuz 2. Klasse Heinrich des Löwen:
Sergeant Ludwig (war Instrukteur der braunschweigischen Artillerie-Unteroffiziere).

Von den Mannschaften der Kompagnie erhielten außerdem:
94 Leute das Düppelkreuz und
183 = das Alsenkreuz.

Die Verluste der 1. Kompagnie bestanden in diesem Feldzuge aus vier Verwundeten, wovon einer (Obergefreiter Müller) beim Sturm auf Schanze V schwer, die übrigen drei an Verbrennungen im Gesicht durch das eigene Feuer leicht verwundet wurden.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. August bestimmte: „Ich will nach Abschluß der Friedenspräliminarien für die Dauer des Waffenstillstandes folgende Beurlaubungen und Entlassungen eintreten lassen:

1. 2c. 4. Bei den mobilen Festungs-Artillerie-Kompagnien sind, unter Beobachtung des gleichen Grundsatzes (nämlich die Mannschaften des 5. und 4. Jahrgangs sogleich zu beurlauben) für die Beurlaubung, je 110 Köpfe*) unter den Waffen zu behalten." Infolge dessen schickte die Kompagnie die betreffenden Reservisten am 2. September nach Spandau, wo sie entlassen wurden.

An demselben Tage traf der an Stelle des Sekondlieutenants v. Decker, welcher zum Garde-Feld-Artillerie-Regiment übertrat, zur Kompagnie versetzte Sekondlieutenant Barchewitz in Eckernförde ein. Da die Kompagnie den Befehl erhielt, am 6. Oktober mit ihren Geschützen über Schleswig, Flensburg und Gravenstein nach Sonderburg zu marschiren, wo dieselben in Batterie gestellt werden sollten, so wurden das Bettungsmaterial und die Munition am 5. auf ein Schiff verladen, um auf dem Wasserwege dorthin verbracht zu werden, und die Geschütze marschfertig gemacht. Der Abmarsch erfolgte am 6. Oktober. Die Kompagnie traf am 9. in Sonderburg ein und stellte die Geschütze in den bereits vorhandenen Batterien auf, welche dann in den folgenden Tagen wieder hergestellt und durch Erhöhung der Geschützstände zum Feuern über Bank eingerichtet wurden. Am 21. Oktober ging ein Rekruten-Exerzir-Kommando, 6 Köpfe stark, nach Spandau.

Während die 2. Kompagnie schon am 1. November nach der Heimath abgerückt war, um dort demobil zu werden, verblieb die 1. Kompagnie noch bis Ende des Monats in den Herzogthümern, zum Verladen des Materials, zurück. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. Oktober hatte nämlich, da der Friede in naher Aussicht stand, bestimmt, daß die Belagerungsgeschütze und die mobilen Festungs-

*) Die kriegsminist. Verfg. v. 18. August 1864 setzte den Etat fest auf: 1 Oberfeuerw., 1 Feldw., 1 Portepeefähnrich, 1 Feuerw. I. Kl., 1 Feuerw. II. Kl., 2 Sergt. I. Kl., 2 Sergt. II. Kl., 2 Unteroffiz. I. Kl., 2 Unteroffiz. II. Kl., 3 Unteroffiz. III. Kl., 9 Obergefr., 12 Gefr. einschließlich der Kapitulanten und 73 Kanoniere, darunter 2 Trompeter = 110 Mann.

Artillerie-Kompagnien zurückzubefördern seien. Letztere sollten mit dem Tage des Eintreffens in der Garnison demobil werden.

Am 4. November ging die halbe Kompagnie unter Lieutenant Barchewitz nach Gravenstein, um dort Geschütze ꝛc. zu verladen, die andere Hälfte arbeitete in den Batterien und ordnete das Material zum Transport und Verkauf. Am 12. folgte diese Hälfte nach Gravenstein, und fuhr die Kompagnie dann, am 14. vereinigt, per Bahn nach Rendsburg. Das Verladegeschäft war dort am 28. beendet. Am 29. Mittags wurde die 1. Kompagnie per Bahn über Hamburg nach Spandau befördert, wo sie am Abend des 30. November eintraf und demobil wurde. Nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 23. November sollten die Reserven erst nach der Besichtigung durch Se. Majestät entlassen werden. Das Ministerium hob jedoch am 4. Dezember dies wieder für die 1. Kompagnie auf, so daß die Reserven am 7. Dezember in ihre bürgerliche Stellung zurücktraten.

Die Operationen im Norden und Theilnahme der 2. Kompagnie an denselben.

Kurz vor Ablauf des Waffenstillstandes begannen die Vorbereitungen zu der geplanten Demonstration gegen Fünen und zur Besitzergreifung des jenseits des Lymfjords gelegenen jütischen Landes.

Infolge der hierzu angeordneten Konzentrirungen wurde die 2. Kompagnie am 24. Juni aus Dons und Nebel nach Alminde verlegt. An demselben Tage unternahm der Oberst v. Graberg vom Stabe des Oberkommandos mit mehreren österreichischen Offizieren, dem Kommandeur der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung, Major Hendewerk, nebst den unterhabenden 3 Kompagniechefs eine Rekognoszirung der Küste, Fünen gegenüber, behufs Feststellung der Batterie-Baustellen, deren allgemeine Lage auf Grund der am 7. Mai vorgenommenen Rekognoszirung bestimmt worden war. Preußischerseits sollten in der Nacht zum 27. Juni 2 Batterien bei Damgard, der Nordspitze Fünens gegenüber, 2 Batterien bei Stenderup erbaut werden und in denselben späterhin je 4 gezogene 24Pfder Aufstellung finden, um die Zufahrten zum kleinen Belt zu bestreichen. Der 2. Kompagnie wurde der Bau der am südlichsten, bei Stenderuphage, anzulegenden Batterie übertragen. Da man nur eine Demonstration zur Festhaltung der Dänen auf Fünen beabsichtigte, so sollten weder Pulverkammern gebaut noch Bettungen gestreckt werden. Die Armirung blieb späterem Befehl vorbehalten. — Die Batterie-Baustelle war von Alminde bezw. vom Park einen guten Tagemarsch entfernt. Es rückte deshalb die 2. Kompagnie mit dem nöthigen Batterie-Baumaterial schon am Mittag des 25. nach Stenderuphage und richtete noch am Abend das Batteriedepot ein. Der Sicherheitsdienst am Strande wurde mit einer dort liegenden österreichischen Infanterie-Kompagnie des Regiments Martini verabredet. Des folgenden Abends 7½ Uhr formirte sich die 2. Kompagnie im Batteriedepot, kastenweise geordnet, und führte den Bau mit 3 Offizieren, 12 Unteroffizieren und 130 Mann in steinigem Boden in 7 Stunden aus. Die Sicherung der Arbeit übernahmen österreichische Strandwachen und je eine bei Damgard und Stenderup bereit gestellte

Brigade-Batterie. — Am 28. rückte die Kompagnie wieder nach Alminde, um an den zahlreichen Arbeiten im Park theilzunehmen.

Die Operationen gegen den Lymfjord konnten nach Ablauf des Waffenstillstandes nicht ohne Weiteres beginnen, es waren zu dessen Ueberschreitung erst noch umfassende Vorbereitungen nöthig, auch wußte man vom Feinde in jener Gegend zu wenig. Um genauere Nachrichten einzuziehen, wurden am 1. Juli drei Rekognoszirungen gegen den Lymfjord vorgeschoben. Die Gefechte dieser Detachements bei Sonder-Tranders und Lundby am 3. Juli gaben die erforderliche Aufklärung, so daß nun die großen Truppenbewegungen nach dem Norden beginnen konnten. Der Avantgarde des Korps des Generallieutenants Vogel v. Falckenstein, welches auf Aalborg vorrückte, folgten zahlreiche Schiffsgefäße, außerdem schloß man den Operationstruppen 12 schwere Geschütze an, welche von drei halben Festungs-Kompagnien zu begleiten waren. Ein Theil des österreichischen Korps, welches mit seinen Hauptkräften Fünen gegenüber stehen blieb, machte gleichzeitig einen Vorstoß nach der Insel Mors im Lymfjord.

Die 2. Kompagnie erhielt am 2. Juli Abends den Befehl, 4 12Pfder nebst 100 Schuß pro Geschütz und dem nöthigen Bettungsmaterial zum 4. bereit zu stellen und die Bedienungsmannschaften für diese Geschütze zu gestellen. Infolge dieses Befehls übernahm der Premierlieutenant Ilgner die Geschütze am 3. im Park. Da die Herbeischaffung der Gespanne auf große Schwierigkeiten stieß, verminderte das Oberkommando die mitzuführende Schußzahl auf die Hälfte, auch wurde der Zeitpunkt des Abmarsches zweimal hinausgeschoben und festgesetzt, daß drei halbe Kompagnien die Geschütze begleiten sollten. Die drei andern halben Kompagnien wurden dem Hauptmann Reinhardt von der 4. Artillerie-Brigade unterstellt und nebst 12 schweren Geschützen dem österreichischen 6. Korps überwiesen. Zwei dieser Geschütze, gezogene 12Pfder, sollten zum Schutze der Koldinger Bucht bei Kolding aufgestellt werden und die unter dem Premierlieutenant Ilgner stehende halbe 2. Kompagnie dieselben besetzen. Dieser Theil der Kompagnie rückte deshalb am 5. nach Kolding.

Am 6. Juli konnte denn auch der Abmarsch der nach Aalborg bestimmten 12 schweren Geschütze erfolgen. Er geschah in drei Transporten, welche sich in Abständen von 3 bezw. 3/4 Stunden folgten, voraus 4 24Pfder mit der halben 8. Kompagnie 3. Brigade unter Hauptmann Schmeltzer;*) ihnen folgten 4 12Pfder in Begleitung der halben 7. Kompagnie 4. Brigade unter Premierlieutenant Wenzel, zuletzt die halbe 2. Kompagnie mit 4 12Pfdern unter Hauptmann Heineccius. Jedem Transport war die zugehörige Munition und das Bettungsmaterial angeschlossen. Die halbe 2. Kompagnie rückte um 8½ Uhr aus dem Park. Sie führte mit sich:

4 gez. 12Pfder à 4 Pferde,
1 12pfdge Vorrathslaffete à 4 Pferde,
4 Leiterwagen, auf jedem 1 Bettung, à 4 Pferde,
1 Leiterwagen mit Schanzzeug à 4 Pferde,

*) Späterer Kommandeur des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments.

1 Munitionswagen (Trainwagen) à 4 Pferde,
1 dänischen Munitionswagen à 6 Pferde.

In Summa 12 Fahrzeuge mit 50 Vorspannpferden. Außerdem nahm man noch einige leere Landwagen zur Mitführung des Gepäcks und als Reserve mit. Der Marsch ging an diesem Tage bis Horsens (5¾ Meilen) — woselbst die Kompagnie um 6 Uhr Abends eintraf —, am 7. nach Skanderborg (3½ Meilen), am 8. nach Aarhuus (3 Meilen), am 9. nach Randers (5 Meilen), am 10. nach Hobro (3 Meilen). Man beabsichtigte, am folgenden Tage mit Ueberschlagung einer Etappe bis Aalborg zu marschiren, um noch rechtzeitig am Lymfjord einzutreffen. Die Dänen hatten an demselben aber keinen Widerstand geleistet, sondern waren abgezogen. Infolge dessen befahl der Generallieutenant Vogel v. Falckenstein, daß der Vormarsch der schweren Geschütze zu sistiren sei. In der Nacht traf dann bei der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung der Befehl ein, nach Viuf zurückzugehen. Nach einem Ruhetage setzten sich die Kolonnen auf demselben Wege dahin in Bewegung und trafen am 18. Juli im Park ein. Der 1. Zug der 2. Kompagnie bezog darauf Quartiere in Mosevraa. Dort langte am 26. Juli auch der andere Zug aus Kolding an.

Der schwierige Uebergang über den Lymfjord war am 12. Juli Mittags beendet, die Avantgarde schon am Morgen gegen Frederikshaven aufgebrochen. Daselbst erfuhr man, daß die letzten Dänen bereits am Abend des 11. den Vendsyssel verlassen hatten. Am 14. wehten die Banner der Verbündeten von der nördlichsten Spitze Jütlands, vom Kap Skagen. — Der Oberbefehlshaber, Prinz Friedrich Karl von Preußen, hatte schon am Mittag des 11. die Rückreise von Aalborg nach dem Süden angetreten, um die Anordnungen zu der Operation gegen Fünen zu treffen. Aehnlich wie gegen Alsen sollten die schweren Geschütze in Batterien, Feldgeschütze in Einschnitten die Unternehmung unterstützen. Die Heranziehung beträchtlicher Uebersetzmittel und aller auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Pontonier-Kompagnien, zu denen noch solche aus der Heimath stoßen sollten, wurde angeordnet. — Während diese Vorbereitungen in vollem Gange waren, trat am 20. die zunächst bis zum 31. Juli abgeschlossene Waffenruhe ein. Da jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß die Konferenzen in Wien die Verbündeten nicht befriedigen könnten, war für alle Fälle die Fortsetzung der Vorbereitungen zum Angriff auf Fünen geboten.

Nach der allgemeinen Disposition sollten die Oesterreicher vom Stenderup-Strande nach der Insel Faenoe und die Preußen nördlich des Kolding-Fjord nach Fünen übergehen, 56 preußische schwere Geschütze die Sicherung sämmtlicher Uebergänge übernehmen.[119]) Die Lage der verschiedenen Batterien wurde bei der am 29. Juli durch den Generalmajor Colomier (in Vertretung des beurlaubten Generalmajors v. Graberg) mit dem Oberstlieutenant Hendewerk vorgenommenen Rekognoszirung im Terrain festgelegt.[120]) Nach dem bereits ausgearbeiteten Entwurfe waren 21 Batterien vorgesehen, davon sollten dreizehn mit preußischem Belagerungsgeschütz — 28 gezogenen 24Pfdern, 24 gezogenen 12Pfdern und 6 glatten 25pfdgen Mörsern — besetzt werden. Die schon früher mit Rücksicht auf den Uebergang erbauten Batterien und Geschützeinschnitte kamen dabei in Rechnung.

sie sollten für den gedachten Zweck armirt, theils auch umgebaut werden. Hinsichtlich der Lage der verschiedenen Batterien verweisen wir auf die umstehende Skizze. Für die preußischen Feld-Batterien blieben die Aufstellungspunkte noch zu bestimmen.

Behufs Ausführung der umfangreichen Batteriebauten wurden die drei Festungs-Kompagnien an den Strand verlegt, außerdem die halbe 1. Festungs-Kompagnie der Garde*) und die halbe 3. Festungs-Kompagnie der 8. Brigade aus dem Sundewitt herangezogen.

Die 2. Garde-Festungs-Kompagnie erhielt am 30. Juli den Befehl, nach Skjerbeck zu rücken, um in der dortigen Gegend eine Batterie für 4 gezogene 24Pfder nebst Pulverkammer zu erbauen. Sie marschirte an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr unter Mitnahme des Batterie-Baumaterials, welches ein Detachement der Kompagnie am Vormittag verladen hatte, nach dem genannten Orte ab, wo sie um 5 Uhr Abends eintraf. Nachdem dem Hauptmann Heineccius der Platz für die neu zu errichtende Batterie XVII angewiesen war, wurde noch an demselben Abend das Batteriedepot angelegt.

Die am 31. Juli mitgetheilte Verlängerung der Waffenruhe um 2 Tage änderte im Wesentlichen nichts an den getroffenen Anordnungen. Die Kompagnie rückte an diesem Tage in aller Frühe in einer Stärke von 4 Offizieren, 10 Unteroffizieren und 130 Mann nach dem Batterie-Bauplatz ab. Die Arbeit begann um 7 Uhr Morgens. Etwa 1 Stunde später trafen 100 Mann unter nur 2 Avancirten vom österreichischen Infanterie-Regiment Coronini Nr. 6 zur Aushülfe ein. Der Bau war wegen des steinigen Bodens und der großen Hitze sehr anstrengend und gelangte erst Abends 6 Uhr, einschließlich des Streckens der Bettungen, zum Abschluß. Da die Kompagnie den Befehl erhielt, daß sie weiterhin noch die Batterie XVI zu erbauen und die Batterien XX und XXI „zu aptiren" habe, so rekognoszirte der Hauptmann Heineccius am Abend die beiden letzteren, welche die Oesterreicher seiner Zeit erbaut hatten und die nun für 4 gezogene 12Pfder bezw. 4 gezogene 24Pfder umgebaut werden sollten.

Am 1. August Morgens 7½ Uhr rückte die Kompagnie, um den Baustellen näher zu sein, von Skjerbeck ab in Quartiere nahe Erritsöe. Vor dem Ausmarsch vertheilte Hauptmann Heineccius vor versammelter Mannschaft die am 30. Juli eingetroffenen Auszeichnungen für Düppel. Die Kompagnie präsentirte, nachdem ein Hoch auf Seine Majestät ausgebracht war, und defilirte im Parademarsch vor den Dekorirten. — An demselben Morgen besichtigte der Oberstlieutenant Hendewerk Batterie XVII, über deren Solidität er seine Zufriedenheit aussprach, und wies hierauf dem Kompagniechef den Platz für Batterie XVI, zu 4 gezogenen 12Pfdern, an. Der Bau dieser Batterie und einer Pulverkammer für Batterie XXI sollte in der kommenden Nacht stattfinden und zugleich damit der Umbau dieser Batterie beginnen. Zu den Arbeiten, welche Abends 7 Uhr ihren Anfang nahmen, waren wiederum 100 Mann Oesterreicher als Aushülfe gestellt. Offiziere und Mannschaften wurden so vertheilt, daß unter dem Hauptmann 2 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 100 Artilleristen und 80 Oesterreicher die Batterie XVI erbauten,

*) Vergl. hierüber S. 281 u. f.

Skizze zu dem geplanten Uebergang nach Fünen

mit den bis zum 2. August erbauten und projektirten Batterien,

nach dem Croquis zur „Relation der Operationen gegen Fünen". Generalstabs-Archiv J. III. 6.

Anmerkung. Die Kriegstagebücher der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung, sowie der Festungs-Kompagnien geben die Numerirung (nur durch die preußischen Batterien laufend) anders an, wir behielten der besseren Uebersicht halber die Nummern des Entwurfs bei, denn einen offiziellen Charakter trugen erstere Benennungen noch nicht.

während dem Premierlieutenant Ilgner zur Anlage der Pulverkammer und zum Beginn der Arbeiten in Batterie XXI die übrigen Leute überwiesen wurden. Kurz nach Mitternacht war Batterie XVI, für die noch keine Bettungen vorhanden waren, und die Pulverkammer in XXI vollendet. Schon bei Beginn des Baues erhielt die Kompagnie durch österreichische Offiziere die Nachricht, daß die Friedenspräliminarien in Wien abgeschlossen und ein Waffenstillstand bis zum 15. September vereinbart sei. Da aber kein Befehl zum Einstellen der Arbeit eintraf, so mußte der Batteriebau noch stattfinden. Am Nachmittag des 2. August sollte eine Pulverkammer in Batterie XVII angelegt, der Umbau der Batterien XX und XXI beendet, die Bettungen in diesen 3 Batterien, sowie 6 Mörserbettungen in der alten Schwedenschanze (Batterie XVIII) gestreckt werden. Inzwischen langte aber der Befehl an, alle Arbeiten einzustellen.

Die Kompagnie bezog am 4. August wieder Quartiere in Mosevraa, wo am Sonntag den 7. die Leute aus Anlaß der verliehenen Ehrenzeichen mit Wein, Bier und Butterbrot bewirthet wurden und sich an Spiel und Tanz im Freien ergötzten.

Am 11. August war eine höhere Weisung eingegangen, welche die Ueberführung des sämmtlichen Belagerungsmaterials aus Vius nach Rendsburg auf dem Wasserwege, der Geschütze und Fahrzeuge per Landmarsch — unter Begleitung der drei Festungs-Kompagnien — nach Flensburg anordnete. Nachdem das Verladen der Transportschiffe in Kolding beendet war, wurden der 2. Kompagnie acht gezogene 24Pfder nebst einer Anzahl Fahrzeuge zum Transport überwiesen. Sie rückte mit denselben am 17. August aus dem Park von Vius ab und traf am 19. in Flensburg ein. Nachdem sie die Geschütze ꝛc. abgegeben hatte, marschirte sie am 22. in die ihr in der Nähe von Missunde angewiesenen Kantonnementsquartiere zu Brodersby und Gegend. Von dort aus wurden am 1. September die zwei ältesten Jahrgänge der Mannschaften — 92 Köpfe — unter Führung des Sekondlieutenants Rohne nach Spandau befördert, wo dieselben zur Entlassung kamen.

Der Hauptmann Freiherr v. Dobeneck, welcher an Stelle des zur 2. 6pfdgen Garde-Batterie versetzten Hauptmanns Heineccius zum Chef der 2. Kompagnie ernannt worden war, übernahm dieselbe am 2. Oktober. Zugleich mit ihm trafen die beiden Sekondlieutenants v. Poncet und v. Fabritius-Tengnagel in Brodersby ein, um die versetzten Lieutenants Rohne und Teisler abzulösen.

Die Kompagnie wechselte im Laufe des Oktober mehrfach ihre Quartiere und trat, infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 22. Oktober 1864, ihren Rückmarsch nach der Heimath an. Sie verließ am 31. die Gegend von Windeby bei Eckernförde, bestieg am folgenden Tage die Eisenbahn und langte am Abend des 2. November auf dem Bahnhof in Spandau an, wo sie von der Musik des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 eingeholt wurde. Mit dem Tage des Eintreffens demobil, entließ die Kompagnie am 4. November ihre Reserven.

An weiteren Auszeichnungen wurden derselben für diesen Feldzug noch verliehen:

dem Feldwebel Effner das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse und die Oesterreichische Tapferkeits-Medaille II. Klasse,

dem Sergeanten Schneider das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse.

2. Die 3. Garde-Festungs-Kompagnie in Weichselmünde und Neufahrwasser.[121])

Es bleiben noch kurz die Erlebnisse der 3. Garde-Festungs-Kompagnie zu schildern, welche, wie Eingangs dieses Feldzuges erwähnt wurde, zum Schutz der Küste nach Danzig verlegt worden war. Sie traf am 12. Januar 1864 daselbst ein und wurde in Weichselmünde und Neufahrwasser einquartiert. Bei der Kompagnie standen folgende Offiziere: Hauptmann und Kompagniechef Hein, Premierlieutenant Munther und Sekondlieutenant v. Briesen. Die Mannschaften der Kompagnie, 11 Unteroffiziere und 85 Mann,*) waren feldmäßig ausgerüstet und außerdem mit einer zweiten Garnitur versehen.

Den Befehlen des Artillerieoffiziers vom Platz zu Danzig direkt unterstellt,**) erhielt die Kompagnie gemeinsam mit einer anderen Festungs-Artillerie- und zwei Infanterie-Kompagnien die Aufgabe zugewiesen, die Befestigungsanlagen bei Neufahrwasser und Weichselmünde in Vertheidigungszustand zu setzen, zu armiren und demnächst zu besetzen. Die 3. Kompagnie stellte im Ganzen 52 Geschütze verschiedenen Kalibers auf. Demnächst fand zur Einübung der Unteroffiziere und Mannschaften am 5. Februar ein Uebungsschießen aus gezogenen 12pfdgen und 24pfdgen Geschützen und 25pfdgen Bombenkanonen statt. Alle nach See schlagenden Kanonen wurden mit je 100 Schuß, die rückwärts liegenden mit 20 Schuß ausgerüstet, auch begann die Ausbildung der zur Besetzung der zahlreichen Geschütze erforderlichen Hülfsmannschaften der Infanterie. Am 6. Februar wurde die Besatzung infolge gehörten Kanonendonners auf See alarmirt, ein zweites Mal am 14. Februar, als des Nachts verdächtige Schiffe mit dem Zeigen der Flagge zögerten. Von da ab blieb des Nachts in zwei Werken und in der Hafen-Batterie je eine Geschützbedienung auf Wache, so daß die Kompagnie nun dauernd zwei Avancirte 12 Mann zu diesem Zwecke stellte. Der Dienst war anhaltend ein sehr beschwerlicher, da neben der umfangreichen Arbeit und Wachtdienst die Ausbildung zahlreicher Hülfsmannschaften, die häufig wechselten, alle Kräfte in Anspruch nahm. Im weiteren Verlauf des Aufenthaltes der Kompagnie stellten sich hierdurch auch wesentliche Hindernisse für die Ausbildung der Rekruten heraus. Dazu trat Anfangs März eine epidemische Krankheit auf, welche der Arzt nicht kannte. Das Gesicht der Erkrankten schwoll im oberen Theil der Schläfengegend an, Abgespanntheit und Mattigkeit des Körpers***) zwangen die Patienten ins Bett. Die Krankheit nahm jedoch einen guten Verlauf, nach etwa drei Wochen waren die Leute wieder hergestellt.

Am 21. März erschien eine dänische Schraubenkorvette vor dem Hafen, und wurden gegen sie einige Schüsse, jedoch nicht von der 3. Kompagnie, abgefeuert, außerdem entdeckte man noch einige andere dänische Kriegsschiffe außerhalb Kanonenschußweite. Auch in der nächsten Zeit sah man fast täglich dänische Kriegsschiffe vom Leuchtthurm aus und vermuthete einen Handstreich auf die Vineta oder eine

*) In den Etat von 100 Köpfen rechneten einige Abkommandirte.

**) Am 10. Februar wurde dem Hauptmann Körber der Befehl über die Festungs-Artillerie von Weichselmünde nebst Dependenzen übertragen.

***) Sollte dies nicht Trichinose gewesen sein?

ternehmung gegen den Hafen. Infolge dessen waren des Nachts die Geschütze laden, zwei Geschützbedienungen in jedem Werk und ein Artillerieoffizier im Lootsenhause anwesend. Am 19. April Mittags wurde der Hafen blockirt. Die Vineta ag, als gegen 11 Uhr drei Kriegsschiffe signalisirt wurden, hinaus, um dieselben r die Batterien zu locken, sie steuerten aber gegen Pillau weiter. Am folgenden ge zeigten sich wieder eine dänische Fregatte von einigen 40 Kanonen und ein derschoner. Letzterer hißte neben dem Danebrog die Parlamentärflagge auf und erte, scheinbar rekognoszirend, dem Hafen zu, die Fregatte folgte in einiger Entnung. Der Lootsenkommandeur fuhr darauf mit einem Offizier der Vineta und n Sekondlieutenant v. Briesen der 3. Kompagnie dem Schoner unter der rlamentärflagge entgegen. Letzterer trat jedoch nach Annahme des eine Strandtterie kommandirenden Premierlieutenants Nollau in deren Schußbereich, weshalb einen Schuß auf das Schiff abfeuern ließ, das sofort seine Parlamentärflagge unternahm und weiter in See stach, wo es sich mit der Fregatte, der Hafenfahrt gegenüber, vor Anker legte.

So sehr man bei der Kompagnie darauf brannte, mit den dänischen Kriegsffen einen Strauß zu bestehen, so kam dieselbe doch nicht dazu, einen Schuß ufeuern, die feindlichen Dampfer hielten sich seitdem in respektvoller Entfernung.

Infolge der am 12. Mai eingetretenen vierwöchentlichen Waffenruhe, die weiterhin zum 26. Juni verlängert wurde, erging am 6. Juni der Befehl zur Desnirung der Werke, welche sofort begann. Am 10. Juni wurden der Hauptnn Hein und Sekondlieutenant v. Briesen I. versetzt, und Hauptmann Blecken Schmeling und Sekondlieutenant Tramnitz traten an deren Stelle, ersterer Chef der Kompagnie.[122]) Die Desarmirungsarbeiten waren noch nicht beendet, infolge der erneuten Blockade des Hafens die Werke Ende Juni wiederum nirt werden mußten.

Am 29. und 30. Juli, während der zweiten Waffenruhe, die dann zum eden führte, hielt die Kompagnie eine Schießübung an der Küste ab. Sie war ter noch bei der Desarmirung thätig.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Augnst 1864 ordnete die unverliche Rückverlegung der 3. Garde-Festungs-Kompagnie an. Sie traf am 3. Septber Abends in Berlin ein und erreichte am Morgen des 4. ihre Garnison andau.

C. Die Reorganisation der Artillerie im Jahre 1864.

Es erübrigt noch, die während des dänischen Feldzuges wieder aufgenommene tführung der Reorganisation der Artillerie, deren weitere Durchführung immer nicht hatte erfolgen können, in unserer Darstellung nachzuholen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1864 genehmigten Se. Maät der König den „Plan zu einer Reorganisation der Artillerie" bestimmten die Ausführung „nach Maßgabe der dafür disponiblen Etatsmittel", ß demgemäß die unerläßliche Verstärkung der Festungs-Artillerie um 16 Kom-

pagnien in 4 Abtheilungen, die etatsmäßige Anstellung von 9 Festungsartillerie-Regimentskommandeurs und die Uebertragung der an diese zu vertheilenden Geschäfte der bisherigen Artillerie-Festungsinspektionen vorläufig noch ausgesetzt bleiben muß. Gleichzeitig befehle Ich indeß die unverzügliche Einleitung aller zur Vollendung der Reorganisation der Artillerie erforderlichen Maßnahmen . . ."

Der Organisations-Plan[123]) bestimmte:

A. Friedensorganisation.

Die ganze Artillerie zerfällt in zwei unabhängig von einander bestehende Theile, nämlich:

I. die fechtende Truppe . . . .

II. den technischen Theil, welchem die Beschaffung des für die Armee erforderlichen Kriegsmaterials obliegt.

ad. I. An der Spitze der fechtenden Truppe steht die Generalinspektion der Artillerie. Dieser Behörde sind untergeben:

1) 4 Artillerie-Inspektionen mit 9 Artillerie-Brigaden.
2) Die Artillerieoffiziere der Plätze.
3) Die Artillerie-Prüfungskommission.
4) Die Kommission zur Prüfung der Artillerie-Premierlieutenants.
5) Die Oberfeuerwerkerschule.

ad. 1 . . . . Zu der zweiten Artillerie-Inspektion gehört die Garde-, Brandenburgische und Magdeburgische Brigade. . . .

Eine Artillerie-Brigade, an deren Spitze ein Generalmajor oder ein Oberst mit dem Range eines Brigadekommandeurs steht, zerfällt in:

das zugehörige Feld-Artillerie-Regiment und
= = Festungs-Artillerie-Regiment.

Das Offizierkorps jeder Artillerie-Brigade bildet in Bezug auf Avancement, Gehaltsascension und dienstliche Verwendung der Offiziere ein zusammengehöriges Ganzes in der Art, daß die Versetzung vom Hauptmann 3. Klasse abwärts von der Feld- zur Festungs-Artillerie und umgekehrt durch den Brigadekommandeur erfolgt; die Besetzung der Batterien und Kompagnien geschieht auf den Vorschlag des Brigadekommandeurs durch den Inspekteur.

Die Offizierkorps der Feld- und Festungs-Artillerie-Regimenter bilden im Uebrigen selbstständige in sich geschlossene Körper . . . .

Ein Festungs-Artillerie-Regiment besteht aus zwei Festungs-Abtheilungen, jede der letzteren aus vier Festungs-Kompagnien. Jede Festungs-Abtheilung, bei welcher der betreffende Garnison-Stabsarzt den oberärztlichen Dienst versieht, erhält außerdem noch einen Assistenzarzt.

ad 2. Die Artillerieoffiziere der Plätze und die Verwaltungen der Artilleriedepots sind den Festungs-Artillerie-Regimentskommandeuren derjenigen Artillerie-Brigaden untergeordnet in deren Bereich sie liegen, wogegen die bisherigen Artillerie-Festungs-Inspektionen eingehen.

Der bisherige Etat der Artillerieoffiziere der Plätze geht ein; statt dessen werden jeder Artillerie-Brigade 3 Stabsoffizierstellen zugesetzt und zwar:

je 1 mit einem Gehalt von 1800 Thlr.
" 2 " " " " 1300 "

Die Besetzung der Stellen der Artillerieoffiziere der Plätze erfolgt auf den Vorschlag der General-Inspektion der Artillerie.

B. Kriegsformation.

. . . . . Die Ersatz-Abtheilung jeder Artillerie-Brigade besteht aus:

1 12pfdgen
1 6pfdgen } Fuß-Batterie und
1 4pfdgen
1 reitenden Batterie.

Dieselbe tritt nach beendeter Kriegsformation unter das Kommando des Festungs-Artillerie-Regiments-Kommandeurs. Die Formation der Festungs-Artillerie bei der 1. und 2. Augmentation erfolgt nach den allgemeinen Mobilmachungs-Direktiven."

Berlin, den 16. Juni 1864. gez. Wilhelm.

Die neue Formation trat am 1. Juli mit der Maßgabe in Kraft, daß die Stäbe der Festungs-Artillerie-Regimenter derjenigen Brigaden, welche schon zwei Festungs-Abtheilungen hatten, interimistisch formirt wurden, bei sämmtlichen Brigaden hatten aber die Kommandos der Feld-Artillerie-Regimenter zu beginnen.

Die Garde-Artillerie-Brigade erließ am 12. Juli den Befehl: „Von heute ab tritt das Kommando der Garde-Artillerie-Brigade und das Kommando des Garde-Feld-Artillerie-Regiments in Kraft."

Von nun ab bildete die Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung einen selbstständigen Truppenkörper.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1864 spaltete also die Garde-Artillerie-Brigade in zwei gleichberechtigte Truppenkörper:

in das Garde-Feld-Artillerie-Regiment und
in die Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung,

welche zu einem Regiment vermehrt werden sollte.

Vom 16. Juni ab haben daher sowohl das Feld-Regiment, als auch die Festungs-Abtheilung bezw. das daraus formirte Regiment getrennte Geschichte während dieselbe bis dahin eine gemeinsame ist.[124])

Mit diesem Zeitpunkt schließt somit die Vorgeschichte des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments ab.

III. Ueber Ersatz, Ausbildung und Dienstbetrieb der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung von 1852—1865.[125])

Der Ersatz.

Die Trennung der Festungs- von der Feld-Artillerie brachte zunächst keine Aenderung hinsichtlich des Ersatzes, der seither übliche Vertheilungsmodus blieb bestehen. Hinsichtlich der zum Regiment gekommenen 5. Festungs-Kompagnie in Mainz

bestimmte das Kriegs-Ministerium unter dem 27. Januar 1852, daß das Garde Artillerie-Regiment ebenso wie für jede andere Kompagnie den Ersatz zum Herbst jeden Jahres liquidiren solle, zugleich war der Antrag der General-Inspektion der Artillerie genehmigt worden, daß die Ersatzmannschaft für diese Kompagnie gleich nach dem Rheine gehe und nicht mehr, wie bisher, die erste Ausbildung vorher bei dem Regimente erhalte. Die kriegsministerielle Verfügung vom 2. April 1852 ordnete ferner an, daß der Ersatz für die Garde-Festungs-Kompagnie in Mainz allein aus dem Bezirk des 3. Armeekorps gestellt werde.

Am 28. September 1856 bestimmte die General-Inspektion der Artillerie daß die großen Leute auf die Festungs-Kompagnien und 12pfdgen Batterien zu vertheilen sind.

Auf Grund der von den Truppen eingezogenen Aeußerungen über die Gestellung des Nachersatzes traf das General-Kommando des Garde-Korps am 13. März 1858 die Bestimmung, daß nur für den bis zum 15. Dezember jeden Jahres eintretenden Abgang an Rekruten Ersatz zu liquidiren, für späteren Abgang aber Ordre-Urlauber einzuziehen seien. Die Gestellung des Nachersatzes erfolge sodann aus allen Provinzen am 31. Dezember.

Das Kriegsministerium verfügte am 11. März 1864: nachdem alle Artillerie-Brigaden mit dem kurzen Feld-12Pfder ausgerüstet seien, falle das Bedürfniß durchschnittlich größerer Leute für die 12pfdgen Batterien fort, dagegen bedürfe die Festungs-Artillerie, im Hinblick auf die in Aussicht stehende durchgehende Einführung von Laffeten mit großer Feuerhöhe für den Festungsdienst zur Bedienung und Handhabung derselben nächst kräftiger namentlich größerer Mannschaften als bisher, und sei dieselbe daher in Bezug auf das Zollmaß besonders zu berücksichtigen. Der Ersatz für die Festungs-Artillerie solle fortan in den Ersatznachweisungen besonders liquidirt werden.

Ausbildung und Dienstbetrieb.

Die Vortheile, welche die Organisationen von 1851 für die Festungs-Artillerie gewährte, waren gegenüber der Misère, die vorher in dieser Beziehung herrschte, von hoher Bedeutung. Es wurde endlich die Möglichkeit geboten eine Artillerie-Truppe einzig und allein für die Zwecke des Festungskrieges auszubilden, während die Artillerie vordem weder nach dieser Richtung, noch nach der des Feldkrieges genügte. Da gleichzeitig auch das Exerzir-Reglement eine Vereinfachung erfuhr, verschiedenes Unwesentliche verschwand, so waren die Grundbedingungen für eine tüchtigere Ausbildung in den einzelnen Dienstzweigen vorhanden.

Schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit besaß man eine in den mechanischen Theilen des Dienstes äußerst gut geschulte Truppe. Die neue Organisation lebte sich nach dieser Richtung rasch ein. Da es jedoch fast an jeder Anwendung der erlangten Fertigkeit bei größeren Uebungen im Festungskriege*) mangelte, der Festungs-Artillerie auch keine Gelegenheit zu den einen frischen Geist in der Truppe entwickelnden und erhaltenden Uebungen im Verein mit den anderen Waffen geboten

*) Es fanden in dieser Zeitperiode nur 2 Belagerungsübungen 1853 und 1858 bei Magdeburg statt, zu welchen einzelne Offiziere bezw. kleine Detachements der Garde-Festungs-Abtheilung herangezogen wurden.

wurde, so gewann bald der alte Geist der Pedanterie auf den meisten Gebieten der Ausbildung wieder größeren Einfluß. Daneben verhinderte der allzu häufige Wechsel der Offiziere ein Einleben derselben in die Aufgaben und den Dienst dieser Waffe. Dieser Wechsel der Offiziere zwischen der Feld- und Festungs-Artillerie machte sich bei der letzteren so störend fühlbar, daß die General-Inspektion der Artillerie am 23. Mai 1853 verfügte:

„Die Erfahrung hat gezeigt, daß der im Allgemeinen bis jetzt festgehaltene Modus, wonach die vier jüngsten Hauptleute zu Chefs der Festungs-Kompagnien jeden Regiments bestimmt wurden, für die dienstliche Ausbildung dieser Truppenkörper wegen des häufigen Wechsels in deren Führung ein Nachtheil ist. Andererseits sollen die Festungs-Kompagnien keine Ablagerung für weniger befähigte oder der Invalidität sich nähernde Offiziere bilden. Daher:

1) Das Kommando wird zwar im Allgemeinen vor wie nach den jüngeren Hauptleuten übertragen, aber mit der Maßgabe, daß ein jeder derselben mindestens zwei Jahre eine solche Kompagnie führt. Bevor dieser Zeitraum verflossen ist, darf Mir ein Antrag auf Wechsel eines desfallsigen Kommandos unter keinen Umständen gemacht werden.

2) Hauptleute 1. Klasse dürfen und müssen nur in dem einzigen Falle Ausnahmefall zu Chefs von Festungs-Kompagnien in Vorschlag gebracht werden, daß sie als Hauptleute 2. Klasse zu einem solchen Kommando nicht gelangten. Bei ihnen muß aber nach Ablauf von zwei Jahren der Wechsel der Festungs-Kompagnie mit einer Batterie in Antrag gebracht werden."

gez. Adalbert, Prinz von Preußen.

Diese Verfügung beseitigte den Uebelstand aber doch nur nothdürftig, um so mehr als die Lieutenants meist nach 1 Jahr wechselten, immerhin bezeichnete sie einen Fortschritt. (Nicht zu unterschätzen war die namentlich auf die Festungs-Artillerie belebend wirkende Belagerung von Sebastopol 1854/55.) Die preußische Festungs-Artillerie stand in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre auf einer hohen Ausbildungsstufe und besaß vor Allem ein äußerst tüchtiges Unteroffizierkorps mit einer beachtenswerthen praktischen Gewandtheit, großer Dienstkenntniß und Selbstständigkeit in den einzelnen Zweigen des Dienstes.

Nicht unerwähnt dürfen hier die Versuche zur Konstruktion von gezogenen Geschützen bleiben, welche in diese Zeitperiode fallen und durch die hierdurch entstandene Polemik, bei der die Geister hart aufeinander platzten, nicht nur allgemein belebend wirkten, sondern auch durch die Theilnahme der 2. Festungs-Kompagnie an den Breschversuchen bei Schweidnitz im Jahre 1857 auf die Ausbildung selbst besondere Anregung ausübten. Die Einführung der gezogenen Geschütze selbst aber, welche bei der Festungs-Artillerie nicht so rasch bewerkstelligt werden konnte — so daß eine Reihe von Jahren glatte und gezogene Geschütze verschiedenster Konstruktion nebeneinander bestanden — stellte nunmehr der Elementarausbildung solche Schwierigkeiten in den Weg, daß die sichere Ausbildung des Mannes bei allem guten Willen fast zur Unmöglichkeit wurde, lückenhaft blieb sie in dieser Uebergangszeit zweifellos.

Die Elementarausbildung wurde seit der Trennung der Festungs- von der Feld-Artillerie den neuen Verhältnissen angepaßt. Sie gestaltete sich vom Jahre 1852 ab in folgender Weise:

Das Uebungsjahr war in fünf Ausbildungsperioden eingetheilt. Die erste Periode dauerte vom 1. Oktober bezw. von der Einstellung der Rekruten bis zum 1. Januar, die zweite bis zum 1. April, die dritte bis zur Revue, die vierte umfaßte die Zeit der Revue und die fünfte bildete die Uebergangszeit zu dem neuen Ausbildungsjahr. Vorausschickend sei hier erwähnt, daß der mündliche Unterricht wie früher in drei Klassen ertheilt wurde und zwar regelmäßig in den drei ersten Perioden, nach Bedürfniß in den übrigen. Als Grundlage des Vortrages diente die Dienstvorschrift, der Leitfaden für den Unterricht in den Brigadeschulen, daneben das Lehrbuch von Oelze und für die gezogenen Geschütze später das Offiziers-Handbuch u. a. m.

Die Ausbildung in den fünf Perioden war folgende:

In der ersten Periode:

a. Rekruten. — Uebungen im Gehen und Laufen, Grundstellung, daneben gymnastische Uebungen, Marschiren ꝛc., Griffe mit dem Seitengewehr. Nachdem die Haltung des Mannes einige Festigkeit erlangt hatte,*) zum Theil schon nach 14 Tagen, wurden die Rekruten an das Geschütz gebracht, die Hauptnummern besetzten alte Leute, die Hülfsnummern Rekruten, um den letzteren eine Anschauung des ganzen Hergangs zu geben. Zur ersten Anleitung wählte man Kanonen mittleren Kalibers und zwar auch nach Einführung der gezogenen Geschütze lange Zeit noch glatte. Nach etwa 6 Wochen der Ausbildung begann das eigentliche Geschützexerziren. Diesem Dienstzweig wurde fortan etwa die Hälfte der täglichen Uebungsstunden gewidmet. Das Turnen (täglich ½—1 Stunde dehnte sich auf das Geräthturnen aus, muskelstärkende Uebungen waren empfohlen. Die Ausbildung der Rekruten an den Rohrgeschützen mußte in dieser Periode beendet sein.

b. Die alten Leute. — Exerziren zu Fuß und Griffe mit dem Seitengewehr, Ueben von Garnison-Wachtdienst, Ausbildung an den Feld- und Wallgeschützen, später an den gezogenen Kanonen, Handhabungsarbeiten und manoeuvres de force, Turnen. Es wurde eine Gefreitenklasse (3—4 Mann per Kompagnie) durch Theilnahme an der Ausbildung kleiner Exerzirabtheilungen und von Geschützbedienungen sowie am mündlichen Unterricht der Avancirten ausgebildet.

c. Die Avancirten. Sie waren Instruktoren der Rekruten und alten Leute, die älteren zugleich Lehrer an den Vortragsklassen der Mannschaften.

In der zweiten Periode:**)

a. Die Rekruten. — Vollständige Ausbildung zu Fuß und mit dem Seitengewehr. Exerziren an den Mörsern, manoeuvres de force, Uebungen an den Kasemattengeschützen und Wiederholung des Erlernten. Am Schluß der Periode mußten die Rekruten so weit sein, daß ihre Einstellung in die Kompagnie erfolgen konnte.

---

*) Es war den Kompagniechefs die Bestimmung des Zeitpunktes überlassen.

**) Der Kälte wegen wurde in dieser Periode nur wenig geturnt.

b. Die alten Leute. — Exerziren zu Fuß ꝛc. und an den Kasematten- und Wallgeschützen, Transport und Aufstellung von Geschützen auch unter erschwerten Umständen. Nach jeder Uebung sollte eine halbe Stunde zu Fuß exerzirt werden.

c. Die Avancirten. — Die Ausbildung war dieselbe wie in der ersten Periode. Es wurden häufig Aufgaben über den Gebrauch der Geschütze in den verschiedenen Stadien der Vertheidigung durchgenommen, woran auch die Gefreiten theilnahmen. Uebungen im Distanzschätzen und raschen Ausstecken von Richtstäbchen.

In der dritten Periode:

a. Die Kanoniere. — Anfangs April wurden die Rekruten in die Kompagnie eingestellt, und es bildete nunmehr die Ausbildung derselben im Exerziren zu Fuß einen Hauptübungszweig, das Turnen ward fleißig betrieben. Man hielt größere manoeuvres de force ab. Die Ausbildung am Geschütz, namentlich später am gezogenen, ging weiter. Die Rekruten verfeuerten Manöverkartuschen und machten am Ende der Periode Straucharbeiten.

b. Die Avancirten. — Uebungen im Abstecken von Batterien, Anfertigung von Instruktions-Batteriebaumaterial, Batteriebau en miniature. Man schnitt Scharten ein, streckte Bettungen, warf Bonnets und Geschützbänke auf, Rollbomben wurden zum Gebrauch hergerichtet, Geschütze unter schwierigen Verhältnissen, über Mauern, nasse Gräben ꝛc. transportirt. Ein Instruktions-Batteriebau kam zur Ausführung.

In der vierten Periode:

Die Vorbereitungen zur Schießübung, namentlich die Anfertigung der Munition, leiteten dieselbe ein, die Revue füllte sie vollends aus. Dieselbe wird noch besonders besprochen werden.

In der fünften Periode:

Es fiel die Entlassung der Reserven und kürzere Beurlaubung von älteren Leuten in diese Periode. Nachdem den Mannschaften nach beendigter Revue einige Ruhe gegönnt war, auch die nothwendigen Kammerarbeiten ꝛc. ihre Erledigung gefunden hatten, trat wieder der regelmäßige Dienst in seine Rechte, um die Leute in der Kenntniß des Erlernten zu erhalten. In diesen Zeitabschnitt fiel auch die seitens der Kommandanten angeordnete Festungs-Dienstübung.

Dies der Gang der Friedensausbildung der Kompagnien*) im Laufe eines Jahres. Es traten ab und zu auch Aenderungen ein, oder fanden kleine Abweichungen in den verschiedenen Garnisonen statt, aber im Großen und Ganzen blieb der geschilderte Ausbildungsgang derselbe. Wesentliche Abweichungen hiervon fanden: infolge der Augmentation der Festungs-Artillerie, im Jahre 1859, ferner vom Herbst 1860 bis Januar 1862 bei der 1. Kompagnie und von da ab bis zum Oktober 1862 bei der 3. Kompagnie statt, welche beiden zum Dienst bei der Artillerie-

*) Die zweiwöchentlichen Landwehrübungen, zu welchen die Festungs-Kompagnien Offiziere und Instruktoren stellten, fielen in die 2. Hälfte der 3. Ausbildungsperiode und fanden in Spandau statt.

Prüfungs-Kommission nach Berlin kommandirt waren, endlich bei den immobilen Kompagnien während des Feldzuges von 1864.

Zu erwähnen bleibt noch, daß die alten Leute den Winter über stark durch Arbeitsdienst in den Artillerie-Depots in Anspruch genommen wurden. Am Garnison-Wachtdienst partizipirten die Kompagnien im Verhältniß ihrer Stärke. Gesuche um Entlastung hatten nur geringen Erfolg. Die Zahl der von der Festungs-Artillerie für die Zeugoffiziere zu gestellenden Burschen war nicht unerheblich.

Die Revue. Nach der Trennung der Artillerie kam in die Schießübungen ein regeres Leben, auch machte sich eine Vertiefung in die Aufgaben des Festungskrieges geltend. Die Schießaufgaben und das Schießen selbst schlossen sich den Verhältnissen des Ernstfalles mehr an, auch die Munition war weniger knapp bemessen. Eine besondere Rolle spielte das Schießen gegen verdeckte Scheiben. Man unterschied zwischen Belehrungs-, Unterrichts- und Prüfungs-Schießen. Zur Weckung des Interesses war das Prämienschießen bewilligt worden. Die Einführung der gezogenen Geschütze machte die Uebungen an sich interessanter und vielseitiger. Man führte den Gebrauch und die Behandlung der Geschütze beim Feuern, deren Wirkung und Trefffähigkeit vor Augen, aber die Ausbildung in Beobachtung, Korrektur und die Feststellung einer Einschießmethode blieb völlig unbeachtet. In dieser Richtung verfuhr man so unkriegsmäßig wie nur möglich, man schoß auf bekannte Entfernungen gegen bestimmte Ziele, zeigte die Schüsse an bezw. telegraphirte dieselben, wie viel zu kurz oder zu weit, mittelst Zeichen und basirte darauf die Korrektur. Erst der Feldzug von 1864 schaffte hierin die erste Wandlung, eine gründliche Aenderung trat jedoch erst nach dem Kriege von 1866 ein.

Die Schießübungen der Garde-Festungs-Artillerie fanden im Verbande und unter Oberleitung des Regiments- bezw. nachherigen Brigadekommandeurs statt. Sie dauerte einschließlich der Vorbereitungstage und Aufräumungszeit etwas über 1 Monat und begann meist Mitte Juni.

Die Festungsdienst-Uebungen wurden in dieser Zeitepoche in größerem Maßstabe abgehalten, waren auch von längerer Dauer. Bei den Nachtübungen ließ man die Truppen ab und zu auf den Wällen biwakiren, mitunter wurde ein gewaltsamer Angriff wirklich versucht. Die vorgeschriebenen drei Uebungen fanden zu Zeiten statt, in welchen sie die Ausbildung am wenigsten störten.

Die Schulen bestanden wie früher weiter fort.

Die Besichtigungen fanden, dem Ausbildungsgang sich anschließend, in folgender Weise statt:

Der Abtheilungskommandeur durfte seine detachirten Kompagnien einmal des Jahres bereisen und dies hatte nach der Verfügung der General-Inspektion der Artillerie vom 22. November 1853 im Frühjahr und in jedem Orte mindestens 14 Tage vor der Besichtigung durch den Regimentskommandeur stattzufinden.

Der Regiments- (seit 1860 Brigade-) Kommandeur besichtigte die Rekruten am Schluß der 2. Ausbildungsperiode im Exerziren zu Fuß, am Geschütz in den manoeuvres de force, im Turnen und Vortrag. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Inspizirung der alten Leute abgehalten.

Der Inspekteur hielt die Kompagnie-Besichtigung und Musterung*) ab. Die Zeit, der Ausbildung sich möglichst anschließend, wurde mittelst des Reisetableaus vorher bekannt gemacht. Die Abhaltung der Spezialrevue und der Besichtigungen fand in der hergebrachten Weise statt.

Der General-Inspekteur hielt seine Inspizirung während der Revue, gegen Schluß derselben ab. An einem Tag war Spezialrevue, Besichtigung des Fußexerzirens und Vortrag, an einem zweiten Tage Prüfungsschießen.

An den Paraden in Berlin nahm die Festungs-Abtheilung nicht mehr Theil.

---

*) Die A. K.-O. vom 16. Juni 1859 bestimmte, daß die ökonomischen Musterungen bei den Truppen nur alle zwei Jahre in regelmäßigem Turnus stattfinden sollten.

Anhang.

Ueber die Stammnummern der Feld-Artillerie-Kompagnien

der

Brandenburgisch-Preußischen Artillerie

und

die Reihenfolge ihrer Chefs

bis über das Jahr 1809 hinaus.

Die zahlreichen Geschichtswerke über die Brandenburgisch-Preußische Artillerie und deren Formation führen fast ausnahmslos die Artillerie-Kompagnien mit einer Nummer auf. Letztere wird zum Theil neben der Bezeichnung nach dem Chef der Kompagnie, zum Theil auch nur allein gebraucht. Dabei kommt sowohl die Form „n^te Kompagnie", als auch „Kompagnie Nr. n" vor. Die erstere Art der Benennung ist vorzugsweise den älteren Werken eigen, allen Darstellungen liegt aber dieselbe Annahme zu Grunde, als sei die Numerirung der Kompagnien eine offizielle gewesen, als hätte die Nummer dauernd einen integrirenden Bestandtheil ihres Namens gebildet.

Diese Annahme ist aber eine durchaus irrige, wie wir an der Hand von Urkunden nachweisen werden. Man muß zunächst unterscheiden zwischen:

1) Benennung der Kompagnien, welche häufig wechseln, und

2) Stammnummern. Letztere sind bis heute an maßgebender Stelle für die Zeitperiode vor 1809 nicht festgestellt worden, die auf uns überkommenen Listen, welche dies versuchten, sind nicht offiziellen Ursprungs. Wir kommen des Näheren hierauf noch zurück.

Hinsichtlich der Benennung der Kompagnien und deren zeitweiser Unterscheidung mittelst Nummern muß man bis 1809 vier Perioden unterscheiden, wenn man von den provisorischen Formationen in der Zeit nach dem Frieden zu Tilsit bis zur Reorganisation 1809 absieht.

a. Die Zeit von 1683 bis (vermuthlich) 1700.

In dieser Zeit wurde die Artillerie nach den Gebietstheilen bezw. Garnisonen, in welchen sie lag, bezeichnet, wie: Artillerie in Preußen, im Cleveschen, in Mümmel, in Magdeburg ꝛc., den Namen „Kompagnie" findet man in keiner Urkunde und nur in Ueberlieferungen, ebenso steht es mit den Nummern.

b. Die Zeit von 1700 bis 1716,

in welcher die Artillerie-Kompagnien feste Nummern führten und auch nach diesen benannt wurden wie: 1. Bombardier-, 2., 3. ꝛc. Kanonier-Kompagnie. Diese Nummern sind zugleich (bis 1713) die Stammnummern der betreffenden Kompagnien.

c. Die Zeit von 1716 bis 1762,

in welcher die Feld-Artillerie-Kompagnien nach den jeweiligen Chefs und innerhalb der Bataillone mit Nummern bezeichnet wurden. Diese Nummern wechselten die Kompagnien aber mit dem Rang ihres Chefs. Schied z. B. der älteste Kompagniechef im Bataillon aus und trat ein jüngerer an seine Stelle, so rückten die übrigen Chefs mit ihren Kompagnien im Range vor, und die wieder besetzte Kompagnie erhielt die Nummer nach der Anciennetät des neuen Chefs. Es geht dies klar und deutlich aus den zahlreich erhaltenen monatlichen Rangliſten aus jener Zeit hervor, man erſieht aus ihnen, wie die Kompagnien nach und nach mit ihrem Chef immer weiter vorrücken, um dann plötzlich die Queue einzunehmen, worauf ſich der Vorgang in ähnlicher Weiſe wiederholt.

d. Die Zeit von 1762 bis zum Frieden von Tilſit bezw. bis 1809.

Von dieſem Zeitpunkte ab wurden die Kompagnien überall nur nach dem Chef bezeichnet, die Nummern verſchwinden, wenigſtens als Benennung, ganz aus den Liſten und Stammrollen, die Kompagnien ändern ihre Stellung nach dem Range des Chefs nicht nur in den Bataillonen, ſondern auch im Regiment, letzteres jedoch nur, wenn der Chef einer Kompagnie im 2. Bataillon, infolge ſeiner Beförderung im Regiment, Kommandeur deſſelben wurde.

Uebrigens herrſchte bei den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern (bis 1788) daſſelbe Prinzip der Benennung nach dem jeweiligen Chef, auch ſie führten offiziell keine Nummern. Wir geben zum Beleg dafür Folgendes:

General v. Maſſow ſchreibt bei Ueberreichung der „Nachweiſungen" der Augmentationen der Armee von 1713 bis 1740[1]) an Se. Majeſtät unter dem 10. Juni 1748: „Die Regimenter, welche entweder ſchon bey Antritt der Regierung[2]) geweſen oder nachher errichtet worden, habe wie ſie bei Ableben des Höchſt-Seeligen Königs geheißen in der Nachweiſung benannt . . . . . weilen ſonſten, wann bey allen Veränderungen der Chefs die Nachweiſung von den Augmentationes gemacht hätte, ſolche ſehr undeutlich geweſen wären" . . . . .

Wenn wir in den ſeit 1756 erſchienenen nicht offiziellen Rangliſten dennoch Nummern finden, ſo geben die Vorreden zu denſelben darüber Aufſchluß, daß es keine offiziellen waren. In „Kurz gefaßte Geſchichte aller Königlichen Regimenter von Joh. Friedr. S.(eyfferdt), Nürnberg 1760" wird dies am klarſten ausgeſprochen, dort heißt es in der Vorrede: „Die Ordnung, wie die Regimenter auf einander folgen, iſt nach den Jahren ihrer Errichtung zu beurtheilen, obgleich die Preußiſchen Regimenter, die Garde- und Leib-Regimenter ausgenommen, nach dem Range ihrer Chefs ſich richten. Dieſe von mir beliebte Ordnung zeigt deutlich den Zuſtand der Armee unter jedem Churfürſten." — Die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 17. Februar 1788 verlieh den Depot-Bataillons der Infanterie-Regimenter, zur äußeren Unterſcheidung von deren beiden Musketier-Bataillons, Montirungsknöpfe mit eingeprägten Nummern und lautet der hierauf bezügliche

---

[1]) Archiv des Großen Generalſtabes Nr. 208. — [2]) Das Jahr 1713 iſt damit gemeint, wie der vorhergehende Text es ausſpricht.

hlußsatz der Ordre: „Diese Nummer soll nach der Stiftung der Regimenter be-
nmt werden." In der Rangliste von 1795 erscheinen diese offiziellen Nummern
n ersten Mal und sind also als die ersten Stammnummern zu betrachten.

Was die Stammnummern der Artillerie-Kompagnien anbelangt, so
t sich eine Allerhöchste Kabinets-Ordre darüber nicht auffinden lassen. Da man
t im Jahre 1788 die Stammnummern der Infanterie-Regimenter offiziell fest-
stellen begann, so erscheint der Schluß gerechtfertigt, daß bis dahin solches für die
tillerie-Kompagnien auch nicht geschehen war. Es ist daher ganz erklärlich,
nn sich in den verschiedenen Allerhöchsten Kabinets-Ordres, welche die Formation
r Artillerie betreffen, in den Stiftungsurkunden der neu zu errichtenden Artillerie-
ompagnien, in den Quartallisten, Maß- und Stammrollen, sowie in den zahl-
ichen Allerhöchsten Kabinets-Ordres über die Personalveränderungen Nummern
cht erwähnt finden; aus dem einfachen Grunde, weil eben offizielle Stamm-
ummern nicht existirten.

Einen vollgültigen urkundlichen Beweis hierfür giebt das Schreiben der
. Division des Königlichen Militär-Oekonomie-Departements vom 24. Mai 1809 an
e 3. Division des Allgemeinen Kriegs-Departements, bei Gelegenheit der Ueber-
ndung der „Dislokationsliste der sämmtlichen Artillerie". Es heißt in demselben:
Diese Liste ist auf Grund einer uns von des Prinzen August Königliche Hoheit
gesandten Versetzungsliste der Artillerie-Offiziere angefertigt worden, und um hier-
er in der Folge etwas Bestimmtes zu haben, ist Derselbe dato von uns ersucht
rden, die Nummern der Kompagnien nicht zu verändern, sondern solche für
mer so zu lassen" . . . .

Trotzdem, daß eine offizielle Stammliste der Kompagnien nicht bestand, wenigstens
f uns nicht überkommen ist, so war wohl das Bedürfniß dafür bei der Artillerie
on frühzeitig vorhanden, denn die Darstellung kann bei dem seit 1716 ein-
führten Prinzip, der Benennung der Kompagnien nach den Chefs, die Stamm-
mmern nicht missen; ohne solche fehlt der Forschung die Basis, der Darstellung
s Wort, um den betreffenden Truppentheil als Individuum festzuhalten und zu
zeichnen.

Die oben erwähnte Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Februar 1788 mag
nn auch einzelnen Forschern die Anregung zur Aufstellung einer Rangliste, bezw.
r Stammnummern der Artillerie-Kompagnien gegeben haben. Es liegt hierfür
t vollgültiger Beweis vor in einer, vor wenigen Jahren (1880) Sr. Majestät
n dem Grafen v. Hacke überreichten und auf Allerhöchsten Befehl der Geheimen
iegskanzlei einverleibten derartigen Liste, betitelt: „Rang- und Avancementsliste
r Herren Officiere von dem Königl. Preuss. Feld- und Garnison-Artillerie-
rps de anno 1578". Wir müssen uns mit derselben etwas näher beschäftigen,
il sie sich durch große Sorgsamkeit auszeichnet und eine Fülle wichtiger Personal-
aben enthält.

Diese Liste zerfällt in zwei getrennte Theile. Der erste Theil giebt unter
) laufenden Nummern Personalnotizen über sämmtliche bei der Artillerie ge-
denen Offiziere, welche von Jahr zu Jahr vollständiger werden, mit Angabe
Vaters, Tag und Ort der Geburt, Tag des Eintritts, der Beförderungen und

des Austritts aus der Armee. Der zweite Theil bildet eine Rangliste, wie die Chefs der Kompagnien aufeinander gefolgt sind, mit Angabe der Nummern der Kompagnien nach ihrer Stiftung und die Vertheilung der letzteren auf die vier Feld-Artillerie-Regimenter und auf die Garnison-Artillerie. Wegen des hohen Interesses, welches diese „Stammrolle", wie sie genannt ist, beansprucht, haben wir sie in Beilage A abgedruckt. Sie basirt und verweist auf die in ihrem ersten Theil gegebenen Nachrichten. — In dem über diese Rang- und Avancementsliste abgegebenen Gutachten der Geheimen Kriegskanzlei heißt es unter Anderem: „Eine an einzelnen Stellen vorgenommene Vergleichung der Avancements-Notizen mit dem in dem Archiv befindlichen amtlichen Material hat dargethan, daß damit die in der vorliegenden Liste enthaltenen Angaben theils genau, theils aber auch nur annähernd übereinstimmen und zwar dergestalt, daß die Geheime Kriegskanzlei sich immerhin der Ansicht zuneigen kann, daß die Aufstellung der qu. Liste s. Zt. an einer amtlichen Stelle, resp. nach offiziellem Material erfolgt ist."

Beilage A.

Verfasser hat dem noch Folgendes hinzuzufügen: Ein eingehendes Studium der Liste ergiebt, daß der zweite Theil im Jahre 1793 aufgestellt ist. Die Reihenfolge, in welcher die Kompagnien bei dem 1. bis einschließlich 3. Regiment aufgeführt werden, ergiebt in der linken Kolonne die Kompagnien geordnet nach dem Rang der Chefs, welche im 1. Bataillon, in der rechten Kolonne nach dem Rang derer, welche im 2. Bataillon der betreffenden Regimenter im Jahre 1793 gestanden haben. Die eigenthümliche Durcheinanderwürfelung der Kompagnien bei diesen drei Regimentern ist auf diese Weise erklärt. — Die Liste enthält zwar noch Angaben bis zum Jahre 1797, aber die Einträge, welche über das Jahr 1795 hinausgehen, stammen von anderer Hand, sind unvollständig und zum Theil nachweisbar falsch. Der zweite Theil ist übrigens auch nicht fehlerfrei und kommt eine Verwechselung von Kompagnien darin vor.

Eine ähnliche Stammliste der Kompagnien findet sich in der „Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie von v. Malinowski und Bonin", Bd. I S. 119 und f., veröffentlicht. Sie bildete für die meisten geschichtlichen Darstellungen[3]) — ausgenommen sind die Werke v. Strothas — die Unterlage. Da sie aber voller Fehler ist, sich selbst sogar an einer Reihe von Stellen widerspricht, und, wie wir nachweisen werden, zum Theil ganz falsche Stammnummern angiebt, so ist es gar nicht zu verwundern, wenn seither über diese Nummern eine so große Verwirrung herrschte. Trotzdem aber kann man dieser Liste eine gewisse Bedeutung nicht absprechen, ein Vergleich derselben mit der oben genannten Rang- u. Liste de anno 1578 läßt dies sofort erkennen. Die Widersprüche beider waren es zum Theil, welche dem Verfasser den Weg zeigten, mehr Klarheit in diese Frage zu bringen.

Wir haben vorhin der Werke des Generals v. Strotha gedacht, er schloß sich der v. Malinowski und Boninschen Liste nicht an, sondern an eine, wie er mittheilt: „in der Artillerie nur noch in wenigen Exemplaren vorhandene Liste"

[3]) Auch dem von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes s. Z. herausgegebenen Werk „Die Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden" sind (in dessen Beilage I) die Nummern der v. Malinowski und Boninschen Liste zu Grunde gelegt.

welche aber über das Jahr 1797 hinausreicht und allem Anschein nach eine Fortsetzung der von dem Grafen v. Hacke überreichten sein muß. Trotz aller Bemühungen, trotz eines Aufrufs im Militär-Wochenblatt gelang es aber nicht, über den Verbleib Auskunft zu erhalten. — Aus dem Erörterten geht hervor, daß wir eine urkundliche Feststellung der Stammnummern der Artillerie-Kompagnien nicht besitzen. Es bleibt also nichts Weiteres als der Versuch übrig, auf Grund des heute noch vorhandenen offiziellen Materials, dieselben zu bestimmen. Es ist dies ein längst gefühltes Bedürfniß. Verfasser hat sich dieser Aufgabe unterzogen und glaubt damit der Waffe einen Dienst geleistet zu haben.

Für die Garnison-Kompagnien steht die Reihenfolge der Chefs zweifellos fest, dieselben wurden daher in diese Untersuchung nicht mit einbezogen.

II.

Versuch, die Stammnummern der Feld-Artillerie-Kompagnien nach ihrer Stiftung festzustellen.

Erste Truppenverbände der Artillerie, Vermehrung derselben bis auf zehn Kompagnien bis zur Trennung dieser Waffe in Feld- und Garnison-Artillerie.

Unsere Untersuchungen müssen an dem Zeitpunkte einsetzen, wo die Brandenburgische Artillerie aus einer Zunft eine Waffe und in feste Truppenverbände vereinigt wurde. Dieses Verdienst fällt dem Großen Kurfürsten zu.

Im Jahre 1663 nahm der Kurfürst den Oberst Brostrup v. Schört 1663.
als solchen über die gesammte Artillerie in Dienst, und heißt es in der Bestallung, daß, wenn der Kurfürst durch politische Verhältnisse gezwungen werden sollte „eine ordentliche Feldt-Artillerie errichten" zu lassen, so solle er eine freye Compagnie bey der Artillerie richten und formiren.

Im Jahre 1675 kommt in einer amtlichen Ausfertigung zum ersten Mal die 1675.
Benennung „Feldbataillon der Artillerie" vor.[4]) Diese Bezeichnung ist aber keineswegs im heutigen Sinne bezw. taktisch aufzufassen, es wurde damit die gesammte Artillerie bezeichnet, welche 1676 aus 17 Offizieren und 200 Köpfen be- 1676.
stand[5]) und auf Berlin und alle festen Plätze vertheilt war.[6])

Weitere Nachrichten über die ersten Truppenverbände der Brandenburgischen Artillerie finden sich noch folgende: v. Malinowski und Bonin[7]) schreiben:

„1683 fand eine Vermehrung der Artillerie und ihre Eintheilung in 1683.
1 Bombardier- und 4 Kanonier-Kompagnien statt..... Der Chef des Korps

---

[4]) Brouillon zu dem Patente des Zeugschreibers Linde als Zeug-Gegenschreiber in der Geh. Kriegskanzlei. — [5]) v. Malinowski und Bonin Bd. 1 S. 27. — [6]) Armeeliste des General-Adjutanten von Anhalt (aus dessen Nachlaß) im Archiv des Gr. Generalstabes; dieselbe giebt die Stärke auf 300 Köpfe an. — [7]) Band 1 S. 27. Die Angabe ist in ihrem ersten Theil der „Geschichte eines Geschützwesens" von C. v. Decker entnommen.

erhielt stets die Bombardier-Kompagnie." Die urkundliche Quelle dieser Angabe ist jedoch nicht bekannt. Es bleibt daher zu untersuchen, ob letztere glaubwürdig ist.

1) Die (vom Jahre 1674 ab) noch vorhandenen Kriegskassen-Rechnungen und die Verpflegungs-Etats vom Jahre 1683[8]) bestätigen die stattgehabte Vermehrung der Artillerie und eine Neu-Organisation, obgleich zwar von Kompagnien[9]) nirgends die Rede ist. Wir finden in den Etats pro 1683 eine erhebliche Erhöhung der Verpflegungsgelder für die „Artillerie in Churbrandenburg", „im Cleveschen" und „in Pommern" und zwar ratenweise im April, Juli und September bis November. Außerdem sind in der Kriegskassen-Rechnung unter den extraordinären Ausgaben angeführt: „Auf Sr. Durchlaucht gnädigste Verordnung vom 9. September 1683 .... zum Unterhalt der ad intrim angenommenen Feldt-Artillerie-Bedienter, Zwey-monatlicher Tractamentgelder zu ferner Berechnung ..... 476 Rthlr."

Durch die Verordnungen vom 24. März, vom 11., 25. und 31. August 1683 wurden zusammen an 15 000 Rthlr. extraordinär für die Artillerie aufgewendet, für Beschaffung von Pferden, für Sattelzeug, Geschirrsachen und Artilleriegeräth, woraus man auf eine Neu-Organisation bei derselben schließen darf, namentlich, wenn man mit diesen Ausgaben die der Vorjahre vergleicht.

2) In dem Memorial des Hauptmann Steutner vom Jahre 1782 über die Artillerie in Preußen[10]) bittet derselbe unter § 23: „die Artillerie in Preußen gänzlich nach der in Berlin zu formiren", daneben steht: „Bewilligt".

3) Die Rang- und Avancements-Liste de anno 1578 (siehe die Beilage A) führt eine Kompagnie als im Jahre 1683 errichtet auf.

4) Uebereinstimmend mit dieser beginnt auch die Rangliste bei v. Malinowski und Bonin Bd. 1 S. 119 mit dem Jahre 1683.

5) Die Beförderungen des Jahres 1683, nach der sub 3 genannten Liste — es wurden nämlich ernannt: Oberstlieutenant E. Weiler zum Oberst, Major (Oberhauptmann) Ch. Weiler zum Oberstlieutenant und Oberstzeugmeister; v. Kahlow zum Major (Oberhauptmann); v. Crammin, v. Ebersbach, v. Sternberg, v. Dechen zu Premierkapitäns (Hauptmänner) — deuten bei einem an sich so schwachen Korps, das 1681 im Ganzen 17 Offiziere zählte, bestimmt darauf hin, daß eine Neuorganisation stattgefunden haben muß.

Als Schlußfolgerung erscheint daher die Angabe glaubwürdig, daß im Jahre 1683 die Artillerie in eine Bombardier- und vier Kanonier-Kompagnien formirt worden ist, und dies auch deshalb, als seit dem Jahre 1680 höchst wichtige Veränderungen und Verbesserungen bei der Brandenburgischen Artillerie eintraten, indem der Große Kurfürst in seinen letzten Regierungsjahren alle Zweige derselben in Einklang zu bringen suchte, so daß der gute Zustand

---

[8]) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums Kap. VI, Tit. 1, Lit. e, Nr. 1 und Kap. VI, Tit. 2, Lit. e, Nr. 6. — [9]) Es ist dies vielleicht erklärlich, weil die Artillerie auf alle Festungen vertheilt war, so daß eine Kompagnie mehrere besetzen mußte. Selbst im Jahre 1698 erscheint der Name Kompagnie noch nicht in den Kriegskassen-Rechnungen bezw. in den Etats. — [10]) Vergl. v. Schöning, Histor. biogr. Nachrichten Band 1, Urkunde 5, S. 380 u. f.

derſelben bei dem Ausmarſch des Brandenburgiſchen Hülfskorps nach Ungarn allgemeine Anerkennung fand.[11])

v. Malinowski und Bonin berichten[12]) ferner:

„1688 wurde ein Zeugkapitän eingeſetzt und die Artillerie mit einer ſechſten Kompagnie vermehrt.“ Die Quellenangabe fehlt aber auch hier. Welche Beweiſe liegen heute vor? 1688.

1) Der Etat von 1688 beſtätigt dieſe Angabe. Es ſind in demſelben 6 Hauptleute aufgeführt[13]), auch hat ſich derſelbe gegen das Vorjahr um 71 Köpfe vermehrt, der neue Etat betrug 506 Köpfe.

2) Eine weitere Beſtätigung obiger Angabe giebt auch die Rang- ꝛc. Liſte de anno 1578, indem eine Kompagnie darin, mit dem Jahre 1688 beginnend, aufgeführt iſt.

3) Die Angabe betreffs dieſer Kompagnie ſtimmt in der Rangliſte bei v. Malinowski und Bonin[14]) mit der sub 2 überein.

v. Malinowski und Bonin ſchreiben weiter:

„1696 wurde die Kompagnie Nr. 7, 1698 Nr. 8 und 1700 Nr. 9 errichtet. Die Stärke der neuen Kompagnien betrug: 10 Feuerwerker, 2 Bombardier-Korporale, 26 Korporale, 25 Bombardiere, 301 Kanoniere, doch waren ſie nicht alle gleich ſtark. Die Feuerwerker, Bombardier-Korporale und Bombardiere bildeten die Bombardier-Kompagnie.“ Dieſe Angaben ſind Königs Handſchriften (in der Königl. Bibliothek) und aus Deckers „Verſuch einer Geſchichte des Geſchützweſens“ entnommen.

ad 1696. In der Kriegskaſſen-Rechnung für das Jahr 1695[15]) erſcheint unter Nr. 13 für die Artillerie in Weſel die Ausgabe für die Verpflegung im Monat November nahezu verdoppelt. Sie betrug im Auguſt und September 1695 monatlich 223 Rthlr. 21 Gr., im Oktober 237 Rthlr. 9 Gr. und im November 430 Rthlr., auf welcher Höhe dieſelbe nun dauernd verbleibt. Es hat hiernach den Anſchein, als ob nach Beendigung des Feldzugs man den erhöhten Dienſtſtand in Weſel beibehielt. — In der Kriegskaſſen-Rechnung vom Jahre 1696[16]) findet ſich unter den Ausgaben für die Artillerie, unter Nr. 18, folgender Poſten: „Zu Behueff und Fortbringung der in Pommern erkauffter 44 Artillerie-Pferdte von hier biß Weſel, laut Verordnung vom 19. Marty 1696 — 200 Rthlr.“ 1696.

Hieraus ſcheint die Angabe, daß eine 7. Kompagnie im Jahre 1696 errichtet worden iſt, beſtätigt zu werden. Ueber die Zeit der Errichtung, ob Ende 1695 oder erſt im Frühjahr 1696, bleiben wir allerdings im Unklaren.

Die Rang- ꝛc. Liſte de anno 1578 und die bei v. Malinowski und Bonin geben nun übereinſtimmend eine Kompagnie als im Jahre 1690 errichtet an. Aus den Kriegskaſſen-Rechnungen von 1690 und 1691[17]) geht aber hervor, daß eine

---

[11]) Zeitung Mercurius d. d. Breslau den 19. Mai 1686. — [12]) Band 1, S. 28. — [13]) Im Etat von 1687 ſtanden 1 Oberſt, 1 Oberſtlieutenant, 4 Oberhauptmänner, 4 Hauptmänner, in dem von 1688 2 Oberſtlieutenants, 3 Oberhauptmänner und 6 Hauptmänner. — [14]) Band 1, S. 119. — [15]) Geheimes Archiv im Kriegs-Miniſterium Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 18. — [16]) Ebendaſelbſt Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 19. — [17]) Ebendaſelbſt Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 13 und Nr. 14.

Augmentation der Artillerie in diesem Jahre nicht stattgefunden hat, sonst hätten die Ausgaben dafür in diesen Rechnungen erscheinen müssen. Die Zahlen 1696 und 1690 lassen aber sehr leicht einen Irrthum durch undeutliche Schrift ꝛc. zu.

1698. ad 1698. Die Formation erfolgte vermuthlich laut Ordre vom 14. Oktober 1698, denn in der Kriegskassen-Rechnung[18]) vom 1. Januar bis ultimo Dezember d. J. findet sich bei den extraordinären Ausgaben unter Nr. 14 folgender Posten: „Einigen neu angenommenen und nacher Preußen zu marchiren beordneten Artillerie-Bedienten ein Monat Sold laut Verordnung vom 14. 8 bris 98", und unter Nr. 16: „denen Kaufleuthen, Schustern und Schneidern, welche vor 80 Artillerie-Knechte 80 Paar Stiefeln und 80 Mützen verfertiget und geliefert, laut Verordnung vom 23. detto", und unter Nr. 18: „den lezt angenommenen und nacher Preußen geschickten Artillerie-Bedienten zum Tractament pro November laut Verordnung vom 24. detto — 52 Rthlr."

Hieraus geht eine Vermehrung der Artillerie deutlich hervor und erscheint die Angabe bei v. Malinowski und Bonin durchaus glaubwürdig, bis auf die Benennung: „Nr. 8".

1700. ad 1700. 1) Die Kriegskassen-Rechnung für das Jahr 1700[19]) ergiebt, daß nach Rückkehr der nach Lentzen entsandten Artillerie[20]) ein, um monatlich 176 Rthlr. 18 Gr., erhöhter Verpflegungs-Etat, welcher auf die Artillerie-Bedienten in der Kurmark, in Kolberg, Minden und Wesel sich vertheilte, eintrat.

2) Ueber die Formation der Artillerie-Kompagnien Ende des Jahres 1700 giebt v. Schöning in den Histor. biogr. Nachrichten[21]) ganz ausführliche Mittheilungen, welche urkundlich belegt sind. Danach hatten diese Kompagnien nachstehende Chefs und Garnisonen:

1. Bombardier-Kompagnie, Oberst Schlundt in Berlin,
2. Kanonier-Kompagnie[22]), Major v. Kahlow in Berlin und Spandow,
3. Kanonier-Kompagnie, Kapitän v. Kühle in Berlin, Peitz und Oderberg,
4. Kanonier-Kompagnie, Oberstlieutenant v. Dechen in Cüstrin, Frankfurt und Löckenitz,
5. Kanonier-Kompagnie, Oberstlieutenant v. Wernicke in Magdeburg und Regenstein,
6. Kanonier-Kompagnie, Oberstlieutenant Steutner v. Sternberg[23]) in Pillau, Memel und Friedrichsburg,
7. Kanonier-Kompagnie, Major Crammin in Minden und Sparemberg,

---

[18]) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 21. — [19]) Ebendaselbst Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 22. — [20]) Sie war während der Monate Juni, Juli und August dahin — zu dem wegen der Verwickelungen Hannovers mit Dänemark daselbst zusammengezogenen Korps unter Generallieutenant von der Marwitz — kommandirt und aus der Kurmark und aus Magdeburg entnommen. — [21]) Band 1, S. 116 u. f. — [22]) v. Malinowski und Bonin Band 1, S. 74 und 75 geben eine hiervon abweichende Liste mit doppelter Numerirung. Die v. Schöningsche Liste ist urkundlich belegt und kommt daher allein in Betracht. — [23]) In einzelnen Listen findet man ihn auch unter dem Namen Steutner v. Sternfeldt aufgeführt, was richtig ist.

8. Kanonier-Kompagnie, Kapitän Stücke[24]) in Colberg, Driesen und Draheim,
9. Kanonier-Kompagnie, Kapitän Merkatz in Wesel und Lippstadt.

3) Eine Stärkenachweisung vom Jahre 1701[25]) giebt „im Ganzen 9 Kompagnien Artillerie oder 432 Köpfe" an.

Wenn uns heute auch die eigentlichen Stiftungs-Ordres der oben genannten Artillerie-Kompagnien fehlen, so geht doch so viel aus den noch vorhandenen Urkunden hervor, daß die erwähnten Nachrichten Glauben verdienen. Jedenfalls steht urkundlich das Faktum fest, daß im Jahre 1700 die genannten 9 Artillerie-Kompagnien bestanden haben.

Die kriegerischen Zeiten von 1701 bis 1713 wurden die Ursachen großer Veränderungen in dem Preußischen Heere. Die fremden Heereseinrichtungen, welche man bei diesen Gelegenheiten näher kennen lernte, übten einen entscheidenden Einfluß dabei aus. Se. Majestät der König setzten ein Konseil ein und standen demselben persönlich vor. Aus den Protokollen[26]) dieser Sitzungen heben wir folgende Punkte hervor:

„Im August 1702 brachte der Generalfeldmarschall Graf Wartensleben zuerst den Gedanken in Anregung: „ein eigenes Bataillon von Artillerie-Bedienten .... zu formiren". 1702.

„In der Sitzung vom 15. August 1703 wurde entschieden: Zu dem Bataillon des Canoniers sollten Anstalten gemacht .... werden, in der folgenden Sitzung, am 21. d. M. produzirte der Generalfeldmarschall einen Aufsatz über Vermehrung einer Anzahl Kanoniere und Bombardiere und die Anwerbung der erforderlichen Mannschaft zur Formation der 10. Kompagnie wurde genehmigt, auch ein neuer Artillerie-Etat im Dezember vollzogen ...." 1703.

„In der Sitzung vom 8. März 1704 trug der Feldmarschall die Vorschläge des General-Feldzeugmeisters (Markgraf Philipp) zur Verbesserung der inneren Einrichtung und Verhältnisse der Artillerie vor; Alles war in 12 Artikeln zusammengestellt und wurde Artillerie-Reglement genannt, auch vom Könige unterm 15. März ratificirt und zur strengsten Danachachtung publicirt." 1704.

„Nach Nr. 1 besteht die Artillerie in 10 Kompagnien,[27]) eine Feuerwerker- und Bombardier-Compagnie à 60 Mann und 9 Canonier-Compagnien à 42 Mann ...."

In der Allerhöchsten Ordre vom 21. November 1713[28]) verfügten Se. Maj. der König: „nachdem Ich Meine Artillerie in 2 Bataillons gesetzet und bei jeder Compagnie 4 Offiziere, 2 Feuerwerker, 3 Corporals 4 Bombardiere und 37 Kanoniere stehen sollen ...." 1713.

Damit war die Auflösung der Bombardier-Kompagnie[29]) ausgesprochen. Die

---

[24]) Er erscheint auch unterweilig unter dem Namen Stucke. — [25]) Von Fischbach (gedruckt) in der Königlichen Bibliothek. — [26]) Auszugsweise mitgetheilt in v. Schönings Histor. biogr. Nachrichten I. S. 157 u. f. — [27]) Nach v. Malinowski und Bonin Band I. S. 31 erhielt der Oberst v. Schlandt die 10. Kompagnie, der die bisher unter seinem Befehle gestandene Bombardier-Kompagnie dem Markgrafen Philipp abtrat. — [28]) Staatsarchiv. — [29]) Verschiedene Nachrichten verlegen irrthümlich die Auflösung in eine spätere Zeit, in das Jahr 1715 oder 1716. Diesen Angaben fehlt aber die urkundliche Unterlage.

Angabe bei v. Malinowski und Bonin Bd. 1, S. 31: „1713 vertheilte bei der in Cöpenick am 1. Dezember abgehaltenen Musterung der Artillerie Friedrich Wilhelm I. die Bombardier-Compagnie unter die vier in Berlin stehenden Kanonier-Compagnien." „. . . Aus den übrigen Kompagnien ward eine neue für den General-Major v. Kühlen errichtet", ergänzt obige Allerhöchste Anordnung.

Aus den von dem General v. Massow am 10. Juni 1748 Sr. Majestät dem Könige Friedrich II. eingereichten[30]) „Nachweisungen wie stark die Armee in anno 1713 . . . ., wie viel Augmentationes von Jahr zu Jahr gemacht worden . . . . bis anno 1740 . . . ." geht hervor, daß von dem Jahre 1713 ab drei Kompagnien in Berlin, je eine Kompagnie in Magdeburg, Spandau, Wesel, Küstrin, Colberg, Memel und Pillau gestanden haben.

In diesen Nachweisungen heißt es weiter: „1714 und 1715 ist keine Augmentation gewesen."

Neue Formation der Artillerie im Jahre 1716 und Trennung derselben in Feld- und Garnison-Artillerie.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. Juni 1716[31]) bestimmte, daß aus den bisherigen zehn Kompagnien Artillerie ein Artillerie-Bataillon von fünf Kompagnien und drei Garnison-Artillerie-Kompagnien formirt werden sollen.

In der Kriegskassen-Rechnung vom Juni 1716 bis Mai 1717[32]) finden wir folgende hierauf bezügliche Angabe: „vom Augusto an, ist bey der Artillerie eine Aenderung gemachet dergestallt, daß ein apartes Feldt-Bataillon Artillerie formiret . . . worden."

Die Armeeliste aus dem Nachlaß des Generaladjutanten v. Anhalt[33]) enthält folgende Notiz: „desgleichen sind auch alle Garnison-Artillerie-Compagnien auf 3 Compagnien[34]) formirt worden, als 1 in Wesel, 1 in Stettin, 1 in Pillau".

Die „Desiguation (Stammliste) der Königlich Preußischen Regimenter[35]) ꝛc. von der Zeit ihrer Stiftung, angelegt im November 1747" enthält, nachdem vorher von der Formation im Jahre 1704 die Rede war, nach welcher drei Kompagnien in Berlin und sieben in den übrigen Festungen formirt wurden, folgende Stelle: „anno 1716 sind von diesen 7 Garnison-Compagnien nur 3 geblieben, aus den übrigen 4 aber ist das errichtete Feld-Bataillon . . . augmentirt[36]) . . ."

---

[30]) Archiv des Großen Generalstabes Nr. 208. — [31]) Im Königlichen Staatsarchiv. — [32]) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums Kap. VI, Tit. 2, Lit. c, Nr. 40, S. 223. — [33]) Archiv des Großen Generalstabes. Sie reicht bis zum Jahre 1749, enthält aber auch einige Ungenauigkeiten. — [34]) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Februar 1717 wurde die Errichtung der 4. oder Magdeburger Garnison-Artillerie-Kompagnie angeordnet. — [35]) In der Geheimen Kriegskanzlei. — [36]) Wir erwähnen hier der v. Massowschen Augmentationsnachweisungen deshalb nicht, weil darin die Augmentation von 1717 mit der von 1716 zusammengefaßt ist, sie sind daher für die vorliegende Untersuchung ohne Bedeutung.

In den monatlichen Stärkerapporten tritt die Artillerie erst im Jahre 1717 auf. In dem Rapport vom 1. April 1717[37]) finden wir die Kompagnien des Feld-Bataillons wie folgt verzeichnet:

1. Leib-Kompagnie,
2. Kompagnie Oberst v. Reichmann,
3. " Major v. Sauerwald,
4. " Kapitän Häuser,
5. " Kapitän v. Eyf.

Ergänzend fügen wir hinzu, daß der Chef der Artillerie, Oberst v. Linger[38]), Chef der Leib-Kompagnie war.

Wir sind hier an einem Abschnitt angelangt, wo eine Feststellung der Stammnummern dieser fünf Feld-Artillerie-Kompagnien nothwendig wird. Nach der Art und Weise, wie die neue Formation 1716 erfolgte, sind die eben angegebenen Nummern nicht als Stammnummern anzusehen. Eine urkundliche Bestimmung der letzteren gipfelt in der Ermittelung der Reihenfolge der Chefs dieser Kompagnien bis zu ihrer Errichtung. Die noch vorhandenen Personalnotizen, auf deren Erforschung Verfasser seit Jahren unausgesetzt bemüht war, reichen jedoch nicht aus, diese Reihenfolge festzustellen.

Man bleibt in dieser Sache lediglich auf die überkommenen Nachrichten angewiesen, denen nach unseren Forschungen allerdings eine große Wahrscheinlichkeit innewohnt, die nähere Auseinandersetzung würde aber zu weit führen und ist aus dem soeben angeführten Grunde auch zwecklos. Es ist mißlich, daß wir keine festere Grundlage besitzen, aber in Ermangelung von Besserem müssen wir eben diesen fünf Kompagnien diejenigen Stammnummern beilegen, welche dieselben übereinstimmend in der Rang- und Avancementsliste de anno 1578 und in der v. Malinowski und Boninschen Band 1, S. 219 erhalten haben. Die Differenzen, welche diese beiden Listen aufweisen, dienen glücklicherweise für die vorliegende Frage eher zur Erhöhung, als zur Verminderung der Wahrscheinlichkeit, daß wir es hier mit den richtigen Stammnummern zu thun haben.

Nach diesen beiden Listen und derjenigen, welche v. Schöning in den Historisch-biographischen Nachrichten Band I, S. 166 mittheilt, würden also den fünf Kompagnien des im Jahre 1716 formirten Feld-Bataillons Artillerie, nach der Reihenfolge ihrer Errichtung, folgende Stammnummern zukommen:

Nr. 1 der Kompagnie des Kapitän Häuser (1683 v. Kahlow ?),
" 2 " " " " Sauerwald (1688 Stuck),
" 3 Leib- " " Oberst v. Linger (1696 v. Kühlen),
" 4 der " " Kapitän v. Eyf (1704 v. Schlundt),
" 5 " " " Oberst v. Reichmann (1713 v. Kühlen).

---

[37]) Geheime Kriegskanzlei. — [38]) v. Malinowski und Bonin Band 1, S. 199, Artikel Chr. v. Linger. — Armeeliste des Generaladjutanten v. Anhalt im Archiv des Großen Generalstabes. — Vergl. auch Urkunde 17 bei v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten Band 1, S. 400, Etat des Artillerie-Feld-Bataillons 1717.

Errichtung einer 6. Feld-Artillerie-Kompagnie.

1731. Der König schreibt an den Generalmajor v. Linger unter dem 17. Januar 1731: „Weil Ich nunmehr das Feldbataillon Artillerie auf 6 Compagnien gesetzet und jede Compagnie bis zu 100 Mann verstärkt habe, also ist Mein Wille, daß per Compagnie 10 Zimmerleute dabei sein sollen die ihr Handwerk verstehen; jede Compagnie soll auch 5 Uebercomplette haben . . ."

In den Nachweisungen der Augmentationen des Generals v. Massow ist die Augmentation 1731 angesetzt mit:

8 Offizieren, 10 Korporalen, 8 Tambours und 195 Kanonieren = 221 Köpfe.

Die Stärkeliste der Feld-Artillerie pro Dezember 1730 weist nach:

20 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 10 Tambours, 55 Bombardiere, 400 Artilleristen;

pro Januar 1731:

20 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 15 Tambours, 65 Bombardiere, 565 Artilleristen, 5 Feldscheere, 3 Pfeifer.

Bis ultimo Dezember 1731 findet sich keine weitere Augmentation, dagegen weist die Liste pro Januar 1732 auf:

28 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 19 Tambours, 60 Bombardiere, 600 Artilleristen.

Die Formation war daher erst im Januar 1732 beendet. Zum Chef dieser Kompagnie, welcher die Stammnummer 6 zufällt, wurde am 18. Januar der Kapitän v. Borck ernannt. [39])

Errichtung eines 2. Bataillons Feld-Artillerie.

1741. Am 22. Oktober 1741 reichte der Generallieutenant v. Linger Sr. Majestät das von Allerhöchst Demselben befohlene Projekt [40]) zur Errichtung eines 2. Feld-Bataillons Artillerie zu fünf Kompagnien ein. Wir heben aus diesem interessanten Schriftstück nur folgende Stellen hervor: „Umb aber die Werbegelder zu ersparen, wenn es Sr. Königl. Majestät beliebten, zuförderst die Capitaine allergnädigst zu agreiren und solche von dem Feld-Bataillon zu benamen . . . .", er schlägt vor, ob Se. Majestät dem Major v. Holtzmann

„Die Erste Compagnie bei dem neuen Bataillon zu conferiren . . . geruhen wollten,

---

[39]) Rang- und Avancementsliste de anno 1578, Erster Theil Nr. 101, im zweiten Theil siehe 6. Kompagnie, außerdem vergl. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten Band I, S. 252, wo die Art der Formation unter v. Borck näher besprochen ist. — In der „Rangliste vom Feld-Bataillon pro Januar 1731", Geheime Kriegskanzlei, sind Premier- und Stabskapitäns noch nicht unterschieden, es findet sich nur das Kapitänspatent darin verzeichnet (30. August 1729), ohne aber zu vermerken, welche der Kapitäns Kompagnien haben. — Die Angabe in der erstgenannten Liste verdient übrigens, mit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 17. Januar 1731 zusammengehalten, vollen Glauben. — [40]) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 5.

die 2. dem Staabs-Capitain v. Klinggräff,
" 3. " " " v. Dieskau,
" 4. " " " v. Linger,
" 5. dem ältesten Premierlieutenant vom Feld-Bataillon, so folgen sie nach dem Range ...."; v. Linger bittet auch um Vermehrung der Bombardiere.

In dem Anschreiben[41]) von demselben Datum, mit welchem v. Linger dieses Projekt dem ersten Generaladjutanten Graf v. Haacke behufs Vorlage bei Sr. Majestät übersendet, macht er den Einwand: „ob es nicht zum Dienste nützlicher wäre, wann das Erstere Bataillon in 6 Compagnien bliebe und das Zweyte Bataillon auch auf 6 Compagnien gerichtet und also dieses 2. neue Bataillon auf dem Infanterie-Fuße gesetzet würde ...."

Am 23. Oktober ersucht Generallieutenant v. Linger den Generaladjutanten: „mir ohne schwehr durch ein klein Billet zu melden, ob bey jeder Compagnie, des 2. new Felt-Bataillons nur 3 Oberofficier alß der Capitain und 2 Subaltern-Officier stehen sollen ...." Er erhielt die Antwort: „Es sollen 25 Officier beym Bataillon sein und also 4 per Compagnie, macht 24 und der Adjutant ist der 25."

Der Vorschlag, das 2. Bataillon zu sechs Kompagnien zu errichten, hatte also die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

Wenige Tage darauf erschien auch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre (deren Datum aber nicht zu ermitteln war), welche die Ernennung von fünf Chefs für das 2. Bataillon brachte. Es geht dieses Faktum aus dem Berichte des Generallieutenants v. Linger vom 31. Oktober hervor,[42]) in welchem es heißt:

„Nachdem Se. Königl. Majestät zu dem 2. neuen Feld-Bataillon Artillerie denen 3 Stabs-Capitains vom Ersten Bataillon die Gnade gethan, ingleichen auch ... Compagnien gegeben haben, so ...", nun folgen die Vorschläge zur Besetzung sämmtlicher übrigen Offiziersstellen im 1. und 2. Bataillon (darunter befindet sich auch von der Ropp für die 6. Kompagnie im 2. Bataillon). Dieselben erhielten durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. November 1741 die Königliche Bestätigung. Der Eintrag in dem „Journal über Notifikation von Beförderungen[43]) 1735 bis 1753" lautet: „Bei dem Regiment Feld-Artillerie werden:

Der Major v. Merkatz und v. Holtzmann Oberstlieutenant. Noch haben Se. Königl. Majestät das Feld-Bataillon Artillerie mit noch einem Bataillon vermehrt und daraus ein Regiment gemachet und kommen nachstehende Officiers bey beiden zu stehen:

Das 1. Bataillon.

General-Lt. v. Linger,	Capit. v. Osten,
Obrist v. Beauvrye,	" v. Wachholtz,
Obristlt. v. Merkatz,	" v. Panwitz.

[41]) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 5. — [42]) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 5. Es befindet sich auf dem Berichte die Notiz: „Den 1. November 1741 S. Kgl. Maj. durch den H. Graff von Haacken zur allergndst approbation übergeben." — [43]) Geheime Kriegskanzlei Kap. II, Tit. 12, Sekt. 1, Nr. 4, Band 1.

Das 2. Bataillon:[44])

Obristlt. v. Holtzmann,	Capit. v. Linger,
Capit. v. Klinggräf,	" v. Holtzmann,
" v. Dieskau,	" von der Ropp."[45])

Darauf folgen die Ernennungen zu Stabskapitäns ꝛc.

v. Schöning schreibt in den Historisch-biographischen Nachrichten Band I, S. 290: „Den 19. November 1741 nach der Einnahme von Neiße befahl der König die Errichtung des 2. Bataillons Artillerie von einer Bombardier- und fünf Kanonier-Compagnien, die erste von: 3 Feuerw. 6 Unteroff. 90 Bombard. 8 Uebercompletten; die Kanonier-Comp. von 10 Unteroff. 110 Kanon. 1 Tambour und 10 Uebercompletten."

Die Stammnummern, welche den neu errichteten Kompagnien des 2. Bataillons zufallen müssen, sind daher folgende:

1. Kompagnie des Oberstlt. v. Holtzmann, Stamm-Nr. 7,
2. " " Kapitän v. Klinggräf, " " 8,
3. " " " v. Dieskau, " " 9,
4. " " " v. Linger, " " 10,
5. " " " v. Holtzmann, " " 11,
6. " " " von der Ropp, " " 12.

Die Bombardier-Kompagnie hatte der Kapitän v. Holtzmann, als ihr Chef, zu errichten.[46])

Wir heben dies besonders hervor, weil die Bombardier-Kompagnie im Jahre 1762 wieder aufgelöst wurde.

Errichtung zweier neuer Feld-Artillerie-Kompagnien.

a. Einer Kompagnie in Sachsen.

1758. Der Oberst v. Dieskau schreibt am 9. März 1758[47]) aus Veranlassung des Allerhöchsten Befehls 31 Geschütze an den Prinzen Heinrich abzusenden: „Die 20 12pfdgen schweren Kanonen werden nach Ew. Königlichen Majestät Befehl aus Magdeburg genommen werden, es gehören zu deren Bedienung aber: 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 10 Unteroffiziere und 160 Kanoniers. Bei Ew. Königl. Majestät muß dahero allerunterthänigst anfragen: 1) Woher diese Artilleristen genommen werden sollen, vom Feld-Regiment können sie nicht abgehen ...."

---

[44]) Die Liste, welche v. Schöning in Historisch-biographische Nachrichten, Band 1, S. 290 giebt, ist späteren Datums, es hatten sehr bald Veränderungen stattgefunden. — [45]) von der Ropp kam 1741 aus russischen Diensten zum Korps und wurde mittelst dieser Allerhöchsten Kabinets-Ordre angestellt. Er blieb 1744 während des Krieges in Prag zurück. — [46]) v. Malinowski und Bonin Band 1, S. 38; Rang- und Avancementsliste de anno 1578; daß eine Bombardier-Kompagnie bestand, geht aus dem monatlichen Verpflegungsetat vom Januar 1748 hervor, vergl. Urkunde 152 bei v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 1, S. 460. — [47]) Urkunde 102, ebendaselbst Band 2, S. 380 u. f.

Der König bestimmt hierüber am 11. März 1758[48]) „.... zu dem Geschütz 12pfdgen Canons muß alles an Knechten, Pferden und was dazu nöthig ist, ſchafft werden." — „Die dazu gehörigen 1 Capitain, 3 Lieuts und 160 Canoniere, ſollet Ihr Mir, ſoviel Erſtere anbetrifft, ſolche vorſchlagen, was Letztere aber ehet, da müſſen ſolche aus den Magdeburgiſchen Landbataillons, auch etwas chſen mit darunter, dazu genommen werden, die dann geſchwinde dreſſiret den müſſen."... In der Inſtruktion des Königs an den Prinzen Heinrich 11. März 1758 heißt es: „Ich laſſe für Sie eine Kompagnie Artilleriſten heben."...

Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 13. März 1758 wurden die Offiziere die neue Kompagnie ernannt. Der Eintrag in dem offiziellen „Journal der ancements"[49]) lautet: „Da das Feld-Artillerie-Regiment mit einer neuen Kom-gnie vermehrt worden, bekommt ſolche Stabs-Capit. v. Winterfeld den Marty"....

Dieſe Kompagnie wurde nach der gedruckten Stammliſte von 1796 in esden errichtet.

b. Einer Kompagnie in Pommern.

Ueber dieſe Kompagnie ſind keine ſo klaren Urkunden mehr vorhanden, wir en Dasjenige, was ſich ermitteln ließ.

Am 26. Januar 1758 ſtellt der Generalfeldmarſchall v. Lehwald aus eifswald infolge der ihm überwieſenen Geſchütze bei Sr. Majeſtät den Antrag[50]): die hieſige Artillerie mit 2 Kompagnien augmentirt und auf dieſelbe das aktament aſſignirt werden darf".

Eine Entſcheidung im Sinne des Antragſtellers ſcheint hierauf nicht ergangen ſein, denn am 17. Februar berichtet v. Lehwald[51]) unter Anderem an Majeſtät: „Ohnerachtet 40 Mann der Preuß. Kanoniers und einige 50 Mann dem Stockhauſenſchen Regiment, welche in Etwas zu dem Artillerieweſen auchbar gemacht worden, zur Armee ziehe, auch einige Kantoniſten einholen ſelbige darinnen üben laſſe: ſo iſt doch die Anzahl der hieſigen Artilleriſten mäßig"....

Die Antwort des Königs[52]) hierauf war ſcharf und wird der Feldmarſchall nit abgefunden, er ſolle bedacht ſein „Unſer daſiges Artillerieweſen durch fleißiges erziren und gute Anführung aufzuhelfen".

In der Kriegskaſſen-Rechnung, die Zeit vom 1. Juni 1757 bis Ende Mai 1758[53]) faſſend, findet ſich unter Nr. 271 folgender Ausgabepoſten: „Dem Artillerie-erſten v. Holtzmann an Traktament für die Augmentation der beym Pommerſchen rps d'armée befindlichen Artillerie pro Februario et Martio 1758—334 Rthlr.",... ner für ſolche Augmentation pro Aprili 683 Rthlr. 5 Gr. 8 ₰", pro Mayo . (dieſelbe Summe), auf Ordre vom 4. April 1758."

[48]) Urkunde 103 bei v. Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten, Band 2, S. 381. [49]) Geheime Kriegskanzlei, Kap. II, Tit. 1, Sekt. 1, Nr. 5, Band 2. — [50]) Urkunde 84 bei Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten, Band 2, S. 368. — [51]) Ebendaſelbſt S. 368 kunde 86. — [52]) Ebendaſelbſt S. 370 Urkunde 87. — [53]) Geheimes Archiv des Kriegs-miſteriums, Kap. VI, Tit. 2, Lit. c.

Man wird nicht fehlgehen, unter dieser Ordre diejenige für die Errichtung der neuen Kompagnie anzusehen. Daß eine solche um jene Zeit in Pommern errichtet wurde, geht aus den hier weiter folgenden Urkunden hervor. Wir stellen die sprechendste voran.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1759[54]) an den Obersten v. Dieskau, betreffend Augmentation der Artillerie, enthält folgende Stelle: „... so approbire Ich hierdurch, daß erwähnte Augmentation des Artillerie-Korps nicht durch Formirung einer ordentlichen Kompagnie geschehe, sondern daß vielmehr diese Augmentation ... in die im vorigen Jahre bereits errichtete zwei neue Kompagnien vertheilet ... werden."

v. Malinowski und Bonin Bd. 1, S. 44 u. f. schreiben: 1758... „In Sachsen fand die Errichtung einer neuen Kompagnie statt ... desgleichen einer Kompagnie in Pommern (Kapitän Hensel)"...

Daß Kapitän Hensel (auch Haensel geschrieben) Chef dieser Kompagnie wurde, ist zweifellos richtig, die Ernennung desselben findet sich allerdings in dem Journal über Avancements nicht, aber v. Winterfeld hatte zunächst auch kein Patent erhalten, sondern infolge des Krieges erst viel später. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. April 1759 in den „Expeditionen" der Geh. Kriegskanzlei beginnt: „Nachdem Wir die noch rückständigen Patente für die beym Feld-Artillerie-Regiment von Zeit zu Zeit avancirte Officiers und zwar für die .... zum Theil vollzogen" ..... Darauf folgen nun die Patente der seit April 1758 Beförderten. Da nun Kapitän Hensel in der Schlacht bei Zorndorf tödtlich verwundet[55]) wurde und starb, so ist es begreiflich, daß der Eintrag seiner Beförderung unterlassen wurde.

Der Eintrag in das „Journal über Notifikation von Beförderungen 1754 bis 1766" Band 2[56]) vom 25. September lautet: „Wegen des an seiner Blessur verstorbenen Kapitän Hensel ist der Stabskapitän Grünenthal zur Compagnie ... avancirt." Danach hat eben Hensel die genannte Kompagnie gehabt.

In der „Rang- 2c. Liste de anno 1578" finden wir denn auch Grünenthal als den Nachfolger Hensels bezeichnet, übereinstimmend damit auch bei v. Malinowski und Bonin Bd. 1, S. 121.

Ergänzend fügen wir noch hinzu, daß nach der gedruckten Stammliste von 1796 diese Kompagnie in Greifswald errichtet wurde.

Diesen beiden Kompagnien v. Winterfeld und Hensel würden nach unserer Darlegung die Stammnummern 13 bezw. 14, zufallen und zwar nach der Zeit ihrer Errichtung bezw. Ernennung der Chefs. In der „Rang- 2c. Liste de anno 1578" finden wir aber bei dem Kapitän Hensel die Notiz „am 3. März 1758 Premierkapitän". Da wir nicht in der Lage sind, diese Angabe mit Bestimmtheit als falsch bezeichnen zu können, so verzichten wir darauf, die Stammnummern 13 und 14 zu vertheilen. Es hat dies in diesem Falle deshalb keine Bedenken, weil die in Sachsen formirte Kompagnie v. Winterfeld im Jahre 1762 wieder aufgelöst wurde, so daß wir die Erledigung dieser Stammnummerfrage bis dahin aufschieben.

---

[54]) Urkunde 149 bei v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 2, S. 388. — [55]) Offizielle Verlustliste im Archiv des Großen Generalstabes, C. IV 19, in welcher er auch als „Kapitän" bezeichnet steht. — [56]) Geheime Kriegskanzlei, Kap. II, Tit. 12, Sekt. 1, Nr. 4.

ermehrung der Feld-Artillerie auf 30 Kompagnien und Formation derselben in 6 Bataillone im Jahre 1762.

Die mißliche Lage, in der sich der Große König im Jahre 1761 hinsichtlich einer Streitkräfte befand, legte den Gedanken einer erheblichen Vermehrung der Artillerie nahe. Die Muße in dem Lager bei Bunzelwitz wurde zu neuen Entwürfen für den Feldzug des folgenden Jahres benutzt, welche unter dem 21. September der General-Inspekteur der Artillerie Sr. Majestät vorlegte. In dem Nachtrage war eine Nachweisung[57]) der hierzu vorhandenen und noch fehlenden Artilleristen aufgestellt, nach welcher 130 Unteroffiziere, 428 Bombardiere und 1324 Artilleristen neu erforderlich waren.

Die Ernennung der Offiziere für die Neuformation erfolgte am 27. Dezember 1761. Der Eintrag in dem „Journal[58]) über Avancements" besagt hierüber:

„Laut Schreibens des Herrn Obristen v. Dieskau vom Feld-Artillerie-Regiment haben Se. Königl. Majestät den 27. Dezember 1761 nachstehendes Avancement bei der Artillerie accordiret, als:

Majors	v. Lüderitz	zu Obristlieutenants.
	v. Kittscher	
Premierkapitän	v. Winterfeld	
Premierkapitäns	Wentzel	zu Majors."
	v. Holtzendorff	
	Grünenthal	
	v. Merkatz	
	Hoefer	
	Rumland	

Hierauf folgen 9 Stabskapitäns und 9 Premierlieutenants, welche zu Premier-Kapitäns ernannt sind; um Wiederholungen zu vermeiden, geben wir deren Namen später.

Der neue Etat[59]), welcher im Ganzen 447 Unteroffiziere, 872 Bombardiere und 4615 Artilleristen erforderte, erhielt am 18. März 1762 die Allerhöchste Genehmigung. Nach diesem „General-Verpflegungs-Rapport" sollte:

„Das ganze Feld-Artillerie-Korps, nachdem dasselbe aufs Neue augmentirt und in 6 Bataillons oder 30 egale Kompagnien eingetheilt werden."

Hiermit war die Auflösung der Bombardier-Kompagnie[60]) ausgesprochen. Regimentsstäbe wollte der König vorläufig noch nicht bewilligen, „weil dies Alles zu vieles Geld erforderte, im Felde dies auch nicht so dringend nöthig wäre".[61])

---

[57]) Urkunde 196 bei v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 2, S. 424. — [58]) Geheime Kriegskanzlei, Kap. II, Tit. 12, Sekt. 1, Nr. 5, Band 2. — [59]) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 2, Urkunde Nr. 206, S. 433. — [60]) Die Chefs der Bombardier-Kompagnie waren: vom 3. November 1741 Kapitän v. Holtzmann bis 3. August 1748, von da ab Kapitän v. Zastrow bis 11. Mai 1759 (verabschiedet), von da ab Kapitän Hoefer bis zur Auflösung der Kompagnie zufolge des Etats vom 18. März 1762. — [61]) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 2, Urkunde Nr. 206, S. 240.

„Die Augmentation wurde bewirkt, indem die in Sachsen im Jahre 1758 errichtete Kanonier-Kompagnie und die Bombardier-Kompagnie vertheilt, die noch fehlenden Mannschaften von der Infanterie und Kavallerie abgegeben, bezw. ausgehoben wurden.“ [62])

v. Malinowski und Bonin schreiben: „Jedes Bataillon ward aus einer Kompagnie des ersten und einer Kompagnie des zweiten Bataillons und der in Pommern errichteten neuen Kompagnie gebildet.“ Diese Angabe findet ihre Bestätigung, wenn man die Eintheilung der Kompagnien in die Regimenter, wie sie die Rang- ꝛc. Liste de anno 1578 giebt, daraufhin einer Prüfung unterwirft. Die geschriebenen monatlichen Ranglisten nach der Neuformation im Jahre 1762 geben hierfür leider keinen Anhalt.

Nach den monatlichen Taschen-Ranglisten vom Anfang des Jahres bis November 1761 [63]) waren die Kompagnien wie folgt mit Chefs besetzt (wir setzen die Stammnummer in Klammer dahinter):

Im 1. Bataillon:	Im 2. Bataillon:	Neue Kompagnien:
Oberst v. Dieskau (5)	Oberst v. Holtzmann (10)	Kapitän v. Winterfeld
„ v. Möller (6)	Major v. Lüderitz (8)	„ Grünenthal
Major v. Kittscher (12)	Kapitän v. Merkatz (9)	
Kapitän Wentzel (4)	„ Höfer (10)	
„ Holtzendorff (1)	„ Rumland (12)	
1 Kompagnie vakant (3)	1 Kompagnie (Bombard.) vakant (11)	

Ueber die Neuformation giebt ein Schriftstück aus der Aktensammlung „Expeditionen“ in der Geh. Kriegskanzlei, Jahrg. 1762, weitere Auskunft:

Auf die Anfrage des Büreaus für persönliche Angelegenheiten (sie erfolgte vermuthlich im Jahre 1762), „ob bekannt, wem die beyden so lange Zeit her beym Hochlöbl. Feld-Artillerie-Korps vakant gewesene alte Kompagnien conferiret worden?“, erfolgte vom Büreau der letzteren Behörde die Antwort: „Die gewesene Leib-Kompagnie des 1. Feld-Bat.-Artillerie hat der jetzige Oberstlieutenant v. Winterfeld und die vakante Kompagnie des Oberst v. Holtzmann .... der zum Major avancirte Kapitän Hoefer bekommen. — Dagegen ist die ehemalige Winterfeldsche und Hoefersche Kompagnie eingegangen und bei den andern Kompagnien vertheilet worden.“

Was nun die Stammnummern anbetrifft, so rückt die seitherige 12. Kompagnie des Kapitän Rumland (1741 v. d. Ropp) um eine Stelle vor, da die Bombardier-Kompagnie eingegangen war, und

erhält die Stammnummer 11.

Der Kompagnie des Kapitän Grünenthal (vormals Hensel)

fällt nunmehr die Stammnummer 12 zu.

Den neu errichteten Kompagnien sind nach der Anciennetät ihrer Chefs (entsprechend der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. Dezember 1761) folgende Stammnummern beizulegen und zwar

---

[62]) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, Band 2, Urkunde Nr. 216, S. 240. — [63]) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums.

	den Kompagnien		
des Kapitäns Marl . . .	Nr. 13,	des Kapitäns v. Moller .	Nr. 22,
" Pascha . .	" 14,	" " v. Tettenborn .	" 23,
" Perlet . .	" 15,	" " v. Sohr II. .	" 24,
" Heyde . .	" 16,	" " Lange . . .	" 25,
" du Trossel .	" 17,	" " v. Bardeleben	" 26,
" Töpfer . .	" 18,	" " v. Belling .	" 27,
" v. Sohr I. .	" 19,	" " v. Merkatz .	" 28,
" v. Dittmar .	" 20,	" " v. Ruits . .	" 29,
" v. Pritzelwitz	" 21,	" " v. Buggenhagen	" 30.

1763 wurde das ganze Feld-Artillerie-Korps in 3 Regimenter, jedes zu 1763
Bataillonen und diese zu 5 Kompagnien formirt.[64])

Errichtung des 4. Artillerie-Regiments 1772.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. September 1772 wurde
s 4. Artillerie-Regiment am 1. Oktober d. J. zu 10 Kompagnien errichtet.
Das Nähere über die Formation ist im ersten Theil der Regimentsgeschichte
sprochen.)

Die am 16. September 1772 von dem Generallieutenant v. Dieskau ein-
reichte „Designation von den allergnädigst zu avancirenden Offiziers, welche
wohl zur neuen Augmentation gehören, als auch wegen der daher entstehenden
ränderung" erhielt am 17. September die Allerhöchste Genehmigung. Es wurden
annt:[65])

„Die Majors v. Pritzelwitz und v. Möller, Kommandeure der neuen
gmentation,

		Patent
Kapitän v. Bardeleben	Majors beym Korps	17. September
" v. Belling		18. "
Stabskapitän Block	zu Kompagnien, zwei davon beim Feld-Korps	17. September
Zeugkapitän Wilcke		18. "
Stabskapitän Kappe		19. "
" Arndt[66])		20. "
" v. Lentcken		21. "
" Dröse		22. "
" Hartmann		23. "
" Schwebs		24. "
" Blancke		25. "
" Wendt		26. "

[64]) v. Malinowski und Bonin, Band 1, S. 46. — v. Schöning, Historisch-biogra-
che Nachrichten, Band 2, S. 275. — [65]) Journal von Avancements von 1771—1797, Band 3,
er Geheimen Kriegskanzlei, Kap. II, Tit. 12, Sekt 1, Nr. 5. — [66]) An anderer Stelle auch
nt geschrieben.

Die beiden Kapitäns, welche von den hier genannten nicht zu dem neuen Regiment kamen, waren Block und Wilcke. Der Nachweis läßt sich urkundlich führen:

Nach der monatlichen Rangliste vom September 1772 standen die Kapitäns Block und Wilcke[67]) in Berlin, dagegen finden wir den Major v. Pritzelwitz, die Kapitäns Kappe, Lentcken, Dröse und Blanck(e) in Müncheberg, den Major v. Möller, die Kapitäns Arent, Hartmann, Schwebs und Wendt in Fürstenwalde, an welchen Orten die Errichtung der neuen Kompagnien erfolgen sollte.

Hinsichtlich der Kapitäns Block und Wilcke sehen wir, welche Grundsätze damals in Bezug der Anciennetät der Chefs gegenüber den Kompagnien herrschten, und daß hier abermals dasselbe Prinzip angewendet wird wie im Jahre 1762.

Die Stammnummern für die im 4. Artillerie-Regiment errichteten Kompagnien sind daher nach der Anciennetät der Chefs folgende:

Kompagnie	des Majors	v. Pritzelwitz . . .	Nr. 31,
"	" "	v. Möller	" 32,
"	" Kapitäns	Kappe	" 33,
"	" "	Arent	" 34.
"	" "	v. Lentcken	" 35,
"	" "	Dröse	" 36,
"	" "	Hartmann	" 37,
"	" "	Schwebs	" 38,
"	" "	Blancke	" 39,
"	" "	Wendt	" 40.

Errichtung von drei weiteren Feld-Artillerie-Kompagnien (sog. Augmentation).

1782. 1) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1782 bestimmte:

„Mein lieber Generallieutenant v. Wartenberg; da Ich resolviret habe, das Jahr zwey Compagnien Artillerie von der neuen Augmentation, desgl. eine Compagnie vor die Vestung Silberberg . . . . errichten zu lassen, deren Verpflegung pro 1782/83 auf den Etat gebracht werden soll; So . . . . Was die Errichtungskosten für diese neue Leute betrifft . . . . dazu ist das Geld schon da" . . . . .

2) Am 2. April folgte eine weitere Ordre folgenden Inhalts: „Mein lieber Generallieutenant v. Wartenberg. Da Ich nun auch die Errichtungskosten, vor die zwey Compagnien Artillerie . . . . angewiesen und auf den Kriegsrath Buchholtz assigniret habe, der solche, auf diese Trinitatis, nehmlich 5266 tal. 21 gr. vor die 2 Artillerie-Compagnien . . . an Euch bezahlen wird; So habe Ich Euch solches hierdurch bekannt machen wollen" . . . .

3) Am 2. Mai erging die Allerhöchste Kabinets-Ordre an den Generalmajor

---

[67]) Nach der Rang- 2c. Liste de anno 1578 erhielt Block die 10., Wilcke die 26. Kompagnie, was damit in völliger Uebereinstimmung steht.

v. Holtzendorff: „Am 1. Juni cr. werden 2 neue Compagnien errichtet." Darauf folgen die Beförderungen:

„Kapitän Tempelhoff, Major mit einer neuen Kompagnie,
Stabskapitän v. Weiße, zur bisherigen Tempelhofffchen Kompagnie ....
... Stabskapitän v. Strampff, zu einer neuen Kompagnie ...."

Die beiden neu errichteten erhalten daher nach der Anciennetät ihrer Chefs folgende Stammnummern:

Die Kompagnie des Major v. Tempelhoff die Nr. 41,
" " " Kapitän v. Strampff " " 42.

1) Hinsichtlich der 3. Augmentations-Kompagnie bestimmte die Allerhöchste 1783.
Kabinets-Ordre vom 23. März 1783 an den Generallieutenant v. Wartenberg: „Auf Euren Bericht, in Ansehung der erforderlichen Errichtungskosten, vor die dritte neue Artillerie-Compagnie melde Ich Euch in Antwort, daß solche nicht eher wie im Monath Junii, und von da an, erfolgen können ...."

2) Am folgenden Tage, den 24. März, verfügt der König an den Generallieutenant v. Wartenberg: „Auf Euren Bericht vom 23. dieses, in Ansehung der Errichtungskosten, der dritten Artillerie-Compagnie ... melde Ich Euch zur Antwort, daß die 10/m Thaler, welche Ich für das erste Jahr, zur Verpflegung dieser Leute zuschießen muß, gleich mit eins ....., gebe, davon können die Mondirungen und die Sachen gleich gemacht werden ..... Indessen müssen die Leute doch noch so lange vacant bleiben, bis die Verpflegung für selbige ordentlich erfolgen kann ..."

3) Die Allerhöchste Ordre vom 27. März bestimmte endlich: „Mein lieber Generallieutenant v. Wartenberg. Da Ich nun, aus Eurer näheren Anzeige vom gestrigen Dato, ersehen, daß die Errichtung und Verpflegung der 3. neuen Artillerie-Compagnie, zur augmentation, nicht eher, wie vom 16. September dieses Jahr .... angehen kann, weiln zuvor die Errichtungskosten, aus dem Verpflegungs-Kostenfond, zu bestreiten sind. So ist das so weit gut ...."

4) Am 15. September 1783 wurde denn auch durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre an den Generalmajor v. Holtzendorff der Stabskapitän Reichard zum Chef der „neu zu errichtenden Compagnie" ernannt. Es fällt ihr die Stamm-Nr. 43 zu.

Die genannten 3 Kompagnien wurden dem 1. Artillerie-Regiment unter der Benennung „Augmentation" zugetheilt.[68])

Drei Feld-Artillerie-Kompagnien werden zu reitenden Kompagnien bestimmt.

Schon bald nach dem Tode Friedrich des Großen nahm Friedrich Wilhelm II. eine Vermehrung der reitenden Artillerie vor, welche seit dem Frieden (seit 1779) nur aus einem Kommando bestanden hatte. Die drei Augmentations-Kompagnien wurden im Jahre 1787 dem 1. Artillerie-Regiment einverleibt und

[68]) Vergl. die monatlichen Rangliſten aus dieſer Zeit in der Geheimen Kriegskanzlei, ferner v. Malinowski und Bonin, Band 1, S. 49.

dafür drei andere Kompagnien zu reitenden bestimmt. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche dies anordnete, ließ sich zwar nicht ermitteln, der Beweis ist aber aus den noch vorhandenen monatlichen Rangliſten in der Geheimen Kriegskanzlei und aus den Maß- und Stammrollen zu erbringen.

In der monatlichen Rangliſte des Jahres 1783 finden wir in der Rubrik „Bemerkungen" hinter den Chefs der drei neuen Kompagnien: v. Tempelhoff, v. Strampff und v. Reichard erläuternd „Augmentation" geſetzt. In den folgenden Jahren findet ſich dieſe Bemerkung nur noch hinter dem Kommandeur der Augmentation, dem Major v. Tempelhoff. Zum letzten Mal finden wir dieſelbe in der Rangliſte vom Monat April 1787. In der vom September 1787 erſcheint zum erſten Mal hinter dem Oberſtlieutenant v. Anhalt der Vermerk: „reitende Kompagnie", während bisher die Notiz hinter ſeinem Namen „reitende Artillerie" gelautet hatte. In der Rangliſte vom November 1787 und ſpäter erſcheint hinter den Premierkapitäns v. Schönermarck und Proſch ebenfalls die Bemerkung: „reitende Kompagnie".

Die Umformung iſt hiernach ſucceſſive erfolgt. Daß diejenigen Kompagnien, von denen ſchon vorher Major v. Anhalt, Kapitän v. Schönermarck und Kapitän Proſch Chefs waren, auch wirklich reitende wurden, geht aus einem Vergleich der „Quartalrollen" vom Juni 1779 [69]) der Kompagnien v. Anhalt, v. Schönermarck, Grabow (ſeit 1782 Proſch) mit den „Maß- und Stammrollen der reitenden Artillerie" von 1791 hervor und werden damit alle dem entgegenlautenden Angaben widerlegt.

Ausſcheiden des 2. Bataillons im 4. Artillerie-Regiment als 9. Bataillon; Errichtung eines neuen Bataillons für dieſes Regiment und zweier reitender Kompagnien.

1796. Die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1796 (an die Immediatkommiſſion), welche dieſe Formation anordnet, lautet: „Mein lieber General Feldmarſchall v. Möllendorff....! Ich habe ſämmtliche in Euren beiden Berichten vom 30. m. pr. enthaltenen Vorſchläge, die Verlegung .... des erſten Bataillons vom 4. Artillerie-Regiment nach Königsberg und die der ganzen Holtzendorffſchen und halben Scheffersſchen Batterie nach Warſchau, ſowie der andern halben Scheffersſchen Batterie nach Königsberg betreffend, mit allen darauf Bezug habenden zum Zweck führenden Einrichtungen vollkommen genehmigt und will Euch überlaſſen, alles deßhalb erforderliche weiter zu beſorgen."

Am 5. Januar 1796 erging folgendes Schreiben des Majors v. Kropff [70]) „an das 3. Departement des Ober-Kriegs-Collegii:" „Da Seine Königliche Majeſtät von Preußen mittelſt Cabinets-Ordre vom 1. d. J. zu approbiren geruht haben, daß ein Bataillon von der hieſigen Artillerie nach Königsberg i. Pr. als der Stamm

[69]) Geheimes Archiv des Kriegs-Miniſteriums, Liſte 116. — [70]) Archiv des Großen Generalſtabes D. I. 86. — v. Kropff ſtand als Kommandeur des Grenadier-Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 18 zu Potsdam in näheren dienſtlichen Beziehungen zu Sr. Majeſtät.

eines dort in der Folge zu errichtenden Artillerie-Regiments verlegt, auch zwei Kompagnien reitender Artillerie resp. für Königsberg und Warschau errichtet werden sollen, so lassen Allerhöchstdieselben dem 3. Departement des Oberkriegs-Collegii die diesfallsigen Anträge an Allerhöchstdero Person nebst der darauf erfolgten Resolution in Abschrift mit dem Auftrage zufertigen, nunmehr vordersamst die Vorschläge einzureichen, wie und wann der Abmarsch des Artillerie-Bataillons nach Königsberg stattfinden kann, zugleich aber auch das Departement wegen der zu errichtenden zwei reitenden Artillerie-Kompagnien alles Erforderliche vorläufig reguliren, damit eintretenden Falls die Realisirung erfolgen kann."

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. Januar 1796 wurde der Oberst v. Schönermarck zum Kommandeur des 4. Artillerie-Regiments, Oberstlieutenant Prosch zum Kommandeur der reitenden Artillerie ernannt.

Ausscheiden des 9. Bataillons.

An diese Anordnung knüpfen sich vorzugsweise eine Reihe Irrthümer und Widersprüche in den verschiedenen Darstellungen, namentlich darüber, welche Kompagnien ausschieden, bezw. im 4. Regiment blieben, daß wir hierauf näher eingehen müssen.

Oberst v. Schönermarck war bis zu seiner Versetzung Chef einer reitenden Kompagnie (Stammnummer 9) gewesen. Es mußte nunmehr ein Wechsel in den Kompagnien eintreten, v. Schönermarck erhielt die Kompagnie des Kapitäns Hoepfner[71]) (Stammnummer 39) und umgekehrt, die beiden tauschten einfach.

Nach dem „Extract aus den Maß- und Stammrollen des 1. Bataillons 4. Artillerie-Regiments[72]) vom 24. Juli 1796" befanden sich in diesem Bataillon folgende Kompagnien:

Leibkompagnie (Generalmajor von der Lochau),
Kompagnie des Oberst v. Schönermarck,
" " Major Ordon,
" " " Decker,
" " Kapitän Mencelius.

Nach dem „Extract aus den Maß- und Stammrollen des 2. Bataillons 4. Artillerie-Regiments nach der Revue 1796" standen in demselben die

Kompagnie des Oberstlieutenant Alkier,
" " Major Reander,
" " Kapitän Kühne,
" " " Mechow,
" " " Dockhorn.

Vor dem Abmarsch des 1. Bataillons nach Königsberg, welcher am 15. April 1796 erfolgte, fand noch ein Austausch von Mannschaften der beiden Bataillone untereinander statt, worüber die namentlichen Listen[73]) noch vorhanden sind. Es fand aber auch ein Wechsel zwischen einzelnen Kompagniechefs, vielleicht aus denselben Gründen, statt, und hierauf kommt

---

[71]) In den Maß- und Stammrollen dieser beiden Kompagnien zur Revue 1796 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums ist dies urkundlich vermerkt. (Wir bedürfen dieser Angabe den verschiedenen Widersprüchen gegenüber.) — [72]) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums Fasc. 119. — [73]) Ebendaselbst unter der Bezeichnung „Vertauschungen".

es uns bei diesen Untersuchungen besonders an, weil durch Uebersehen dieser Versetzungen ein neues Moment der Verwirrung in die Frage der Stammnummern getragen worden ist.[74])

Der Major Ordon erhielt die Kompagnie des Majors Lassan (Stammnummer 33), während letzterem die Ordonsche Kompagnie (Stammnummer 27) im 3. Artillerie-Regiment konferirt wurde.[75]) Im Uebrigen verweisen wir hinsichtlich der Reihenfolge der Chefs der Kompagnien auf die (unter III gegebene) urkundlich belegte Liste dieses Anhanges.

Errichtung des neuen Bataillons und zweier reitender Kompagnien.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Oktober 1796 bestimmte: „Mit der Errichtung des neuen Bataillons Artillerie, welches noch zur Besetzung des Geschützes für das Ostpreußische Corps erfordert wird, soll im bevorstehenden Frühjahr vorgeschritten werden."

Von der Immediatkommission erging am 9. Januar 1797 ein Schreiben[76]) an das 3. Departement des Ober-Kriegskollegiums des Inhalts: „Da des Königs Majestät auf unseren Antrag mittelst Cabinets-Ordre vom 6. ds. Mts. zu genehmigen geruht haben, ... daß mit der im Frühjahr a. c. anzufangenden Errichtung des für das Ostpreußische Corps bestimmten Artillerie-Bataillons zugleich die Ergänzung der beiden nach Königsberg und Warschau destinirten reitenden Artillerie-Compagnien statt haben soll, so ersucht das 3. Departement ..... die ..... Commission daher gefälligst die Etats zu entwerfen."

Die Etats[77]) für die beiden reitenden Kompagnien erschienen am 11. Januar 1797, während die für das neue Bataillon schon am 16. Dezember 1796 aufgestellt worden waren.

Es sollten also zwei reitende Kompagnien (für Königsberg und Warschau) ergänzt und ein neues Bataillon errichtet werden. Es muß dieser Unterschied wegen der Stammnummern scharf hervorgehoben werden, weil hier zum ersten Mal Kompagnien aus bereits bestehenden Stämmen, nämlich aus reitenden Batterien, also geschlossenen Truppentheilen formirt werden. Zweifellos gehen solche Kompagnien, welche durch Theilung bereits bestehender gebildet werden, denjenigen im Alter voraus, welche ganz neu zu errichten sind. Die „Grundsätze,[78]) nach welchen das historische Herkommen der Truppentheile der Armee festgestellt ist" schreiben dies außerdem vor.

Wir wenden uns zunächst den beiden reitenden Kompagnien zu.

Zur Niederwerfung des Aufstandes in Polen wurden den daselbst auftretenden Truppen zwei reitende Batterien zugetheilt; diese waren:[79])

Die reitende Batterie Nr. 1 (Sekondlieutenant Scheffer),[80]) besetzt durch eine halbe Kompagnie des Oberst v. Anhalt (Stammnummer 2);

die reitende Batterie Nr. 5 (Sekondlieutenant v. Holtzendorff), besetzt durch eine halbe Kompagnie des Oberstlieutenant Prosch (Stammnummer 1).

---

[74]) Man vergleiche nur die abweichenden Angaben bei v. Strotha und bei v. Kalinowski und Bonin. — [75]) Die Maß- und Stammrollen zur Revue 1796 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums Fasc. 119 enthalten urkundlich diese Angabe. — [76]) Archiv des Großen Generalstabes D. I. 8. — [77]) Ebendaselbst. — [78]) Ebendaselbst R. a. 13. III. Pactus C. — [79]) Maß- und Stammrollen von 1795 und 1796 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums Fasc. 119. — Vergl. auch v. Strotha, Geschichte der reitenden Artillerie S. 39. — [80]) Auch Schaeffer geschrieben.

Im November 1794 endete der Krieg in Polen. Die beiden reitenden Batterien Nr. 1 und Nr. 5 rückten in die Winterquartiere. Die Batterie v. Holtzendorff bei Petrikau, die Batterie Scheffer in Rheden, bezw. Bischoffswerder und Pilica, wo dieselben auch 1795 blieben.

Am 25. Dezember 1795 erging an den Minister Grafen Hoym folgendes Schreiben:

„Ew. Excellenz werden aus der Dislocation die wir gestern denselben die Ehre gaben mitzutheilen ersehen haben, daß eine reitende Artillerie-Compagnie künftig in Warschau garnisoniren wird. Ich will Ew. Excellenz .... avisiren, daß bei der Besitznahme 1½ complet mobile reitende Batterien daselbst mit einrücken werden, wovon ein Theil jedoch nach Königsberg dotirt ist. Solchergestalt wird hiernächst für beständig, in Königsberg zwei reitende Batterien[81]) halb mobil und in Warschau ebensoviel sein ....

Vom Collegi
. gez. von Kropff."

Die ganze reitende Batterie Nr. 5 (v. Holtzendorff) war schon am 9. Januar in Warschau eingerückt. Am 17. Januar brach die halbe reitende Batterie Nr. 1 (Scheffer) von Bischoffswerder nach Königsberg auf, wo sie auf den Friedensetat kam; die andere Hälfte dieser Batterie unter dem Lieutenant Johanning marschirte kurz darauf nach Warschau. Dort wurden diese 1½ reitenden Batterien auf den Friedensfuß gesetzt und eine Friedensbatterie formirt, worauf die Mannschaften der halben Schefferschen Batterie unter dem Lieutenant Johanning nach Königsberg rückten.

Die Maß- und Stammrollen zur Revue 1796 sind für die halben Kompagnien des Kapitäns Schweder[82]) (vordem v. Anhalt) und des Oberstlieutenant Prosch getrennt aufgestellt, die Ueberschriften derselben lauten:

„Maaß- und Stammrolle von der
halben Compagnie des Oberstlieutenant Prosch zu Berlin,
" " " " Prosch zu Warschau,
" " " Capitän Schweder zu Berlin,
" " " " Schweder zu Königsberg i. Pr."

Obige Angaben finden hierin ihre urkundliche Bestätigung.

Wir stellen also fest:

1) Die in Warschau zu einer Kompagnie ergänzte reitende Batterie hat in der Kompagnie des Oberstlieutenants Prosch ihren Stamm-Truppentheil, welch letzterem gebührt

die Stammnummer 1.

2) Die in Königsberg zu einer vollen Kompagnie ergänzte reitende Batterie hat in der Kompagnie des Kapitäns Schweder ihren Stamm-Truppentheil und

---

[81]) Im Kriege besetzte jede reitende Kompagnie zwei reitende Batterien. — [82]) Schweder hatte durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. Januar 1795 die Kompagnie v. Anhalt erhalten, nach dem „Journal über Personalveränderungen, Kap. II, Tit. 12, Sekt. 1, Nr. 7" Band 2 in der Geheimen Kriegskanzlei.

letzterem gebührt nach der diesem Anhang beigefügten urkundlichen Nachweisung der Reihenfolge der Chefs

die Stammnummer 2.

Die Formation dieser beiden reitenden Kompagnien und des neuen Bataillons für das 4. Artillerie-Regiment zog sich aber, vermuthlich aus ökonomischen Gründen, bis zum Herbst hinaus, denn erst am 6. Oktober 1797 [83]) wurden die Chefs der neuen Kompagnien durch Se. Majestät ernannt. Wir nehmen vorweg diejenigen, welche die beiden reitenden Kompagnien erhielten, nämlich Major Decker und Kapitän Arent.[84])

Es fällt den obigen Ausführungen zufolge der reitenden Kompagnie des Major Decker in Warschau die Stammnummer 44, der reitenden Kompagnie des Kapitän Arent in Königsberg die Stammnummer 45 zu, entsprechend dem Alter ihrer Stamm-Truppentheile.

In der Geschichte der reitenden Artillerie von v. Strotha (S. 66) sind diesen beiden reitenden Kompagnien dieselben Nummern beigelegt, und zwar wurden dieselben von ihm einem in der Artillerie nur in noch wenigen Exemplaren vorhandenen Manuscript [85]) entnommen. Auch die übrigen Stammnummern, welche v. Strotha in seinen Werken angiebt, sind nach den diesseitigen Ausführungen richtig.

Die Chefs, welche Kompagnien im 2. Bataillon des 4. Artillerie-Regiments erhielten, sind in dem „Extract zu den Maß- und Stammrollen" nach dem Patent geordnet, und es erhalten:

die Kompagnie des	Major	Kühne	die Stammnummer	46,
" " "	"	Mechow	" "	47,
" " "	Kapitän	v. Widekind	" "	48,
" " "	"	Zorn	" "	49,
" " "	"	v. Huguenin	" "	50.

Zur Vervollständigung des Bildes über die Formation der Feld-Artillerie fügen wir noch hinzu, daß die Kompagnien des 9. Bataillons nach und nach zu reitenden umgewandelt wurden. Zu dem Bataillon reitender Artillerie (seit Herbst des Jahres 1797) traten im Juni 1799 zwei neue reitende Kompagnien, dem 9. Bataillon entnommen, hinzu, und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. August 1805 wird die reitende Artillerie zu einem Regiment zu zehn Kompagnien vermehrt durch Einreihung der drei noch übrigen Kompagnien des 9. Bataillons.

Die gesammte Feld-Artillerie war nunmehr zu einer einheitlichen Organisation in fünf Regimenter je zu zehn Kompagnien gelangt. Mit diesem Bestande von 50 Feld-Artillerie-Kompagnien trat Preußen in den Krieg von 1806/7, in welchem diese Regimenter bis auf eines in Trümmer gingen.

Wir sind hiermit an einem Abschnitt der uns selbst gestellten Aufgabe angelangt. Es sei zur Kennzeichnung des Erreichten der Ausdruck gestattet, das Kind habe

[83]) Journal über Personalveränderungen, Band 3. — [84]) Nach den Maß- und Stammrollen; Decker hatte vordem eine Kompagnie im 1. Bataillon 4. Regiments. — [85]) Trotz aller Bemühungen und trotz eines Aufrufs im Militär-Wochenblatt konnte Verfasser dieser Regimentsgeschichte kein Exemplar davon mehr ausfindig machen.

en Namen erhalten, wir meinen das Truppenindividuum, die Kompagnie. Es nunmehr den zweiten ungleich schwierigeren Versuch, das Individuum von seiner ichtung ab auch festzuhalten, d. h. die Reihenfolge der Kompagniechefs urkundlich bestimmen.

III.

Ueber die Reihenfolge der Kompagniechefs.

Es wurde bereits im I. Abschnitt dieses Anhangs der Verwirrung gedacht, che hinsichtlich der Stammnummern der Feld-Artillerie-Kompagnien eingerissen ist. haben im II. Abschnitt versucht, Klarheit in die Sache zu bringen. Damit ist die Frage nur zum geringsten Theil gelöst. Da die Feld-Artillerie-Kompagnien der Reorganisation 1808/9 ihren Namen nach dem jeweiligen Chef erhielten, ist die Festhaltung des Truppenindividuums in der Kriegsgeschichte nur dann öglicht, wenn die Reihenfolge der Chefs absolut sicher steht. Dies ist leider nicht der Fall, denn nicht nur, daß die beiden uns überlieferten Listen — bei Malinowski und Bonin Band I, S. 119 u. f. und „Rang- und Avancements- ꝛc. de anno 1578" in der Geheimen Kriegskanzlei — sich widersprechen, sie ehen auch an zahlreichen Stellen nicht die Prüfung an der Hand der noch vor- denen Allerhöchsten Kabinets-Ordres.

Soll man in dieser Frage nicht ferner im Dunkel tappen, so bleibt nichts eres übrig, als der Versuch, an der Hand des erhalten gebliebenen offiziellen undenmaterials, die Revision jener Listen vorzunehmen. Ein schwieriges Unter- men bei der Lückenhaftigkeit der alten Akten. Verfasser hat sich dieser Aufgabe erzogen; wenn es ihm in jahrelangem Mühen auch nicht gelungen ist, alle ersprüche zu lösen, so möge man dies den zu Gebote stehenden Quellen zuschreiben.

Bei dem Umfange an Arbeit, welche diese Forschungen erheischten, erschien Beschränkung des urkundlichen Nachweises — möglichst nur auf die Kompagnien, che für die heutige Artillerie-Truppengeschichte noch von Interesse sind, also auf nigen, welche die Katastrophe von 1806/7 überdauert haben — gerechtfertigt. überschreiten damit immer noch weit den Rahmen, der sonst für eine Regiments- ichte gesteckt ist.

Abkürzungen für diesen Abschnitt:

A K. O. = Allerhöchste Kabinets-Ordre.

„Journ." = Journale über Notifikation von Beförderungen in der Geheimen Kriegskanzlei, Kap. II, Tit. 12, Sekt. 1, Nr. 4 und Nr. 5 in fortlaufenden Bänden von 1735 bis 1806.

„Exped." = Expeditionen der Allerhöchsten Kabinets-Ordres in der Geheimen Kriegskanzlei, auf Grund welcher obige Journale geführt sind.

„Monatl. Rangl." = Geschriebene monatliche Ranglisten der Artillerie in der Geheimen Kriegskanzlei.

Tsch.-Rangl. = Geschriebene Taschen-Ranglisten, allmonatlich erschienen, zum Theil in der Geheimen Kriegskanzlei, zum Theil in dem Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums.

Rangl. de 1578 = Rang- und Avancementsliste . . . de anno 1578, welche von dem Grafen v. Hacke Sr. Majestät überreicht wurde. (Beilage A dieses Anhangs enthält die „Stammrollen" der Kompagnien dieser Liste.)

Rangl. b. Malin. = Rangliste in der Geschichte der Artillerie von v. Malinowski und Bonin, Band I, S. 119 und folgende.

v. Schöning = Es sind in diesem Abschnitt stets die Historisch-biographischen Nachrichten darunter zu verstehen.

1. Kompagnie (von 1787 ab reitende).

Ueber die Chefs dieser Kompagnie stimmen die Rangl. de 1578 und die Rangl. b. Malin. bis auf zwei Abweichungen in den Jahreszahlen überein.

Sie geben zunächst folgende Nachrichten: „1) 1683 Major v. Kahlow. — 2) 1713 Kapitän Häuser (bezw. Heuser). — 3) 1719 Kapitän Schultze."

Wir knüpfen zunächst an den Kapitän Häuser an. Darüber, daß derselbe der Nachfolger v. Kahlows wurde, enthält v. Schöning I, S. 258 eine sichere Urkunde in dem Schreiben des Artillerieoberst v. Kühle vom 6. Juni 1713 an den König, nach welchem „die Kahlowsche Kompagnie dem Kapitän Häuser" gegeben wurde. Damit ist zunächst eine feste Basis gewonnen. Ueber v. Kahlow sind noch folgende Urkunden und Nachrichten vorhanden: Im Jahre 1700 erschien eine „Liste der sämmtlichen Offiziere und . . . Artillerie-Bedienten der Residenz Berlin, wie sie am 3. Dezember die Musterung passirt" (v. Schöning I, S. 116 u. f.). Unter diesen, also in Berlin, wird auch genannt, „Major Theophilus Kahlow 44 Jahr alt. . . ." Weiterhin heißt es daselbst: „Die 2. Kanonier-Kompagnie kommandirte der Major Kahlow." Diese 2. Kanonier-Kompagnie stand (nach v. Schöning I, S. 118) urkundlich in Berlin und Spandow. Nach der „Quartierrolle der Artillerie in Preußen pro Juli—September 1704 (bei v. Malin. und Bonin I, S. 32, Anm. 1) stand die 9. Kompagnie des Obersten Kahlow in Pillau, Mümmel und Friedrichsburg (Kapitän Brinck in Pillau). Es hat hiernach urkundlich eine Versetzung Kahlows stattgefunden. Die Protokolle der Konseil-Sitzungen zur Neuorganisation der Armee unter Präsidium Sr. Majestät von 1702—1704 (im Auszug mitgetheilt bei v. Schöning I, S. 157 u. f.) geben auch den Zeitpunkt dieses Wechsels an. Es wurde nämlich im Dezember 1703 ein neuer Artillerie-Etat vollzogen, „wonach Kahlow in Preußen kommandiren sollte". Er erhielt also bei der Neuformation, welche das „Artillerie-Reglement", am 15. März 1704 durch den König bestätigt, vorschrieb, die Artillerie-Kompagnie in Preußen.

Hieraus folgt zunächst, daß die oben angeführte Zahl 1683 in den beiden Listen für Kahlow unrichtig ist. Doch sehen wir weiter.

In dem Artillerierapport vom Jahre 1702*) stehen nachstehende Offiziere, welche hier in Frage kommen:

„1) In Friedrichsburg Oberstlieutenant v. Sternfeldt (1707 Oberstlieutenant Kahlow)“ ....

„3) In Pillau der Capitain .... Brinck (1707 Major)“ ....

„12) In Berlin der Oberst .... Schlundt, die Majors .... Kahlow (1707 Oberstlieutenant .... Kühle), Gabriel Kühle (1707 Oberstlieutenant Bredow)“ ....

Der Oberhauptmann (Major) Steutner (seit 1788 Steutner v. Sternfeldt)**) war im Jahre 1683***) zu dieser Charge befördert und kommandirte die Artillerie in Preußen (vergl. die Auszüge aus Steutners Originalberichten von 1682 bis 1688).†) Nach der „Specification derer Herrn Offiziere, welche anno 1700 bei der Artillerie gestanden haben, ingleichen Derer so bis 1713 dazu gekommen“††) ist der Oberstlieutenant Steutner v. Sternfeldt 1701 in Pillau gestorben.

Hiernach besteht also noch eine Lücke von 1701 bis 1704 bei der Artillerie-Kompagnie in Preußen. In der „Geschichte des Geschützwesens .... von C. v. Decker“ 2. Auflage, S. 114 ist nun eine Kompagnieliste mitgetheilt, welche vermuthlich aus der Zeit Ende 1701 stammt und weitere Auskunft giebt. Nach dieser kommandirte die Artillerie in Preußen der Hauptmann v. Brinck.†††) Es gestaltet sich die Reihenfolge der

Chefs der 1. Kompagnie

daher folgendermaßen:

	von			bis	
1.	1683	Oberhauptmann	Steutner v. Sternfeldt	1701	starb in Pillau
2.	1701	Hauptmann	v. Brinck	1704	welche Kompagnie er erhielt, war nicht zu ermitteln
3.	1704	Oberstlieutenant	v. Kahlow	13. 5. 1713	verabschiedet
4.	Ende Mai 1713	Kapitän	Häuser	1718	starb in Berlin

v. Brinck scheint die Kompagnie an v. Kahlow erst abgegeben zu haben, Zu 2. als er im Herbst 1704 Major wurde.

*) v. Schöning I, S. 166 u. ff.

**) Nach Kneschke, Adels-Lexikon.

***) Rangl. de 1578 Nr. 9.

†) v. Schöning I, Urkunde 5, S. 379 u. ff.

††) v. Schöning I, S. 119.

†††) Hiermit stimmt auch die Angabe bei v. Malin. I, S. 75 überein, woselbst es heißt: „.... Kanonier-Compagnie des Hauptmann v. Brinck (Ob.-Lieut. Steutner v. Sternberg) in Pillau, Memel und Friedrichsburg“.

Zu 3. Wegen des Abschiedes v. Kahlows siehe v. Schöning I, S. 250.

Zu 4. Häuser starb (nach der Rangl. de 1578 Nr. 60, ferner nach der Stammrolle, welche von dem Artillerieoffizier Arent I. im August 1788 zusammengestellt wurde und welche sich im Archiv des Königlichen Heroldsamtes befindet) im Jahre 1718 in Berlin, diese Angabe findet in der „Stabsrolle und Rangliste des Königlichen Feld-Bataillons-Artillerie von 1718" (v. Schöning I, S. 254) ihre Bestätigung, weil Häuser in derselben nicht mehr erscheint.

Nach der Rangl. de 1578 und der Rangl. b. Malin. wäre nun auf den Kapitän Häuser der Kapitän Schultze gefolgt und zwar im Jahre 1719. Diese Angabe bleibt aber anzuzweifeln und zwar aus folgenden Gründen: Jakob Salomon v. Linger trat im Jahre 1718, aus russischen Diensten kommend, wieder im Feld-Artillerie-Bataillon, aus dem er 1714 ausgeschieden war, und zwar als Major ein. Nach der Rangl. de 1578 wurde er am 4. Februar 1718 wieder angestellt. Bei den damals herrschenden Grundsätzen hat er zweifellos dabei eine Kompagnie bekommen. Nun finden wir in der oben genannten „Stabsrolle und Rangliste von 1718" die Offiziere wie folgt aufgezeichnet:

„3 Stabsoffiziere:	Oberst Christian v. Linger . . .	1716
	Major Johann Sauerwald . .	1716
	Major Salomon v. Linger. . .	1718
4 Capitains:	Joh. Christoph v. Eyff	1710
	Joh. Nikol. Barbones*) . . .	1717
	Friedrich Schultze.	1716
	Joh. Christ. Wolf	1717."

Da nun fünf Feld-Artillerie-Kompagnien bestanden, so entfallen dieselben auf die fünf ältesten Offiziere, somit hatte sicher v. Linger schon 1718 eine Kompagnie. Nach der Rangl. de 1578 Nr. 64 wurde Schultze erst am 13. September 1719 Premierkapitän. — Werfen wir nun einen Blick auf die Reihenfolge der Chefs nach Angabe der Rangl. b. Malin. und der Rangl. de 1578 betreffs der 2. Kompagnie, so finden wir dort, daß Major v. Linger im Jahre 1718 der Nachfolger des Majors Sauerwald geworden sein soll. Sauerwald erhielt aber erst im Jahre 1719**) die Garnison-Artillerie-Kompagnie zu Wesel (den Nachweis siehe unten bei der 2. Kompagnie unter Nr. 2). Diese Angabe über die Nachfolge ist daher völlig unzutreffend, auch obige Stabsrolle widerlegt dieselbe sprechend. Hier hat also unbedingt eine Verwechselung stattgefunden. Wechselt man einfach die Nachfolger bei der 1. und 2. Kompagnie, dann sind sofort alle Widersprüche gehoben. Fragt man sich nun, wie war aber eine solche Irrung möglich, so erklärt sich dieselbe sehr einfach. Wir finden später (1727) gleichzeitig einen v. Linger bei der 1. und bei der 2. Kompagnie, so daß hieraus die Verwechselung entsprang. Wir verzeichnen also weiter in der

*) Der Hauptmann Barbones war, aus fremden Diensten kommend, 1717 vor Schultze einrangirt und erhielt am 25. Februar 1718 die Kompagnie des Oberst v. Reichmann, welcher Kommandant von Cüstrin wurde.

**) Wie beide Ranglisten übereinstimmend bei der Garnison-Artillerie-Kompagnie zu Wesel angeben und dadurch sich selbst widersprechen.

Fortsetzung der Chefs der 1. Kompagnie.

	von			bis	
5.	4. 2. 1718	Major	v. Linger	1729	starb in Berlin als Oberstlieutenant
6.	7. 4. 1729	Kapitän	Krüger	13. 6. 1737	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Pillau mit Charakter als Major
7.	13. 6. 1737	Kapitän	v. Pannewitz	9. 8. 1748	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Neiße als Oberstlieutenant
8.	9. 8. 1748	Kapitän	v. Holtzmann	6. 10. 1753	erhielt die 10. Kompagnie (v Dieskausche)
9.	6. 10. 1753	Kapitän	v. Below	3. 11. 1760	fiel bei Torgau
10.	7. 11. 1760	Major	v. Kittscher	3. 4 1763	erhielt das 2. Regiment und wurde Chef der 8. (v. Lüderitzschen) Kompagnie
11.	9. 4. 1763	Oberstlieutenant	v. Lüderitz	4. 3. 1770	wurde Kommandeur des 2. Regiments und Chef der 8. Kompagnie
12.	4. 3. 1770	Kapitän	Dittmar	4. 10. 1776	erhielt die 2. Kompagnie
13.	4. 10. 1776	Kapitän	Grabow	19. 4. 1782	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Stettin
14.	19. 4. 1782	Kapitän	Prosch	Septbr. 1804	starb in Berlin
15.	8. 10. 1804	Oberst	v. Eckenbrecher		

Die Kompagnie des Oberst v. Eckenbrecher hatte im Feldzuge von 1806 zwei reitende Batterien besetzt, welche beide verloren gingen, die Kompagnie hörte auf zu existiren.

In dem Schreiben des Generalmajors v. Linger vom 9. Juni 1729 an den Geh. Rath v. Scharden (siehe v. Schöning I, S. 260) heißt es: „Daß der Capitain Krüger des seeligen Oberstlieutenants v. Linger Compagnie wird bekommen." Nach der „Monatl. Rangl." vom Feld-Bataillon pro Januar 1731 wurde Krüger am 7. April 1729 Premierkapitän. — In dem „Journ." lautet der Eintrag: „1737. 13. Juny. Bey dem Feld-Bataillon Artillerie geht der Capitain Krüger ab und wird nach Pillau versetzt mit dem Charakter als Major" .... Zu 5 un

Ebendaselbst: „Des Major Krüger Compagnie erhält der Stabs-Capitain v. Panwitz". — Den die spätere Versetzung betreffenden Eintrag im „Journ." Zu 7.

finden wir unter dem 9. August 1748: „Der Major v. Panewitz avancirt zum Oberstlieutenant und erhält die neu zu errichtende Garnison-Compagnie zu Neiße."

Zu 8. Ebendaselbst: „Der Capitain v. Holtzmann bekommt des Major v. Panewitz Compagnie beim 1. Bataillon" ....

Nach der A. K. O. vom 6. Oktober 1753 in den „Exped." erhielt der Oberst v. Merkatz die vakant gewordene Garnison-Kompagnie zu Neiße (Jonä). „Dagegen Wir beym Feld-Artillerie-Regiment den Major v. Dieskau zum 1. Bataillon dieses Regiments nebst Conferirung der Compagnie des Oberst v. Merkatz gesetzet und .... den bisherigen Major v. Holtzmann zum 2. Bataillon als

Zu 9. Major ernannt. Die bei mehrgedachtem Regiment annoch vacante Compagnie haben Wir dem zu Schweidnitz stehenden .... Capitain v. Below conferirt".... Nach der A. K. O. vom 7. November 1760 lautet die diesbezügliche Stelle in dem „Journ.": „Der Major v. Below ist in der Bataille von

Zu 10. Torgau geblieben." „Der Capitain v. Kittscher zum Major und zur Compagnie des Below 1. Bataillons" .... Infolge des Todes der Obersten v. Möller und v. Merkatz traten am 9. April 1763 eine Reihe von Veränderungen ein. Wir entnehmen der A. K. O., in den „Exped." enthalten, folgende Stellen: „Der Obristlieutenant v. Kittscher wird Obrister und bekommt das 3. und 4. Bataillon des Feld-Artillerie-Corps, hat eine Capitulation darauf." (Er wurde also Kommandeur des 2. Regiments, die Kapitulation datirt vom 3. April 1763.) Die weiteren Veränderungen lauten: „Stabs-Capitain v. Lochow bekommt die vacante Holtzmannsche und Stabs-Capitain v. Anhalt die Möllersche*) Compagnie."

Zu 11. Wir müssen zur Beurkundung der Nachfolge noch Einiges anführen:

v. Lüderitz befand sich beim Friedensschluß in Gefangenschaft, weshalb denselben v. Kittscher übersprang. Da die vakanten Kompagnien durch v. Lochow (richtig ist von der Lochau) und v. Anhalt besetzt wurden und da v. Lüderitz, der zu dem 2. Regimente gehörte, übergangen war, so ist klar, daß er nicht unter v. Kittscher in demselben Regiment bleiben konnte. Thatsächlich war ja auch die (8.) Kompagnie des gefangenen v. Lüderitz die einzige, welche v. Kittscher, ohne daß weitere Versetzungen eintraten, hätte erhalten können. Da obige A. K. O. solche aber nicht aussprach, so muß v. Kittscher die Lüderitzsche Kompagnie erhalten haben. Aus dem Rangliften-Brouillon von 1763 (Kap. II, Tit. 12, Sekt. 15, Nr. 5, Vol. 8) in der Geheimen Kriegskanzlei geht nun hervor, daß v. Lüderitz in das 1. Regiment kam. Bei Rückkehr der gefangenen Offiziere war in diesem Regiment aber nur die ehemalige v. Kittscherſche Kompagnie frei. Es hat also thatsächlich ein Tausch der Kompagnien zwischen den Beiden stattgefunden.

---

*) Man sieht hier abermals, daß die Rangl. d. Malin. und die Rangl. de 1578 Fehler enthalten, denn nach diesen Listen wird bei der 6. Kompagnie v. Kittscher als Nachfolger v. Möllers bezeichnet, was urkundlich falsch ist. Eine solche falsche Angabe muß naturgemäß aber zu weiteren Fehlern Veranlassung geben, wodurch der Werth dieser Ranglisten erheblich herabsinkt.

Die A. K. O. vom 4. März 1770 (in den „Exped.") lautet im Auszuge: „Nachdem der Obriſter beym Feld-Artillerie-Corps v. Kittſcher .... mit Tode abgegangen, ſo .... resolviret, dem Obriſtlieutenant v. Lüderitz das 2. Regiment zu conferiren" ....

Die v. Lüderitzſche Kompagnie wurde dadurch frei. Ehe wir nun auf dieſe A. K. O. weiter eingehen, müſſen noch einige Erläuterungen vorangeſchickt werden. In allen A. K. O. aus jener Zeit findet man bei den Chargenavancements ſtets die Ausdrücke „in die Stelle" oder „an Stelle des" N. N. anvancirt zum ꝛc. Die Konferirung der Kompagnie wird aber nebenher, bis auf eine einzige Ausnahme, ſtets und ſelbſt dann ausgeſprochen, wenn der Nachfolger in der Gehaltsſtelle zugleich auch Nachfolger in der Kompagnie war. Die Ausnahme, d. h. das Nichtausſprechen der Konferirung in der A. K. O. fand ſtets dann ſtatt, wenn der zum Major oder Oberſt vorrückende Offizier in das höhere Gehalt, das bisher einem anderen Regimente zugehörte, aufrückte. Es wurde dann ein Chargenausgleich nothwendig, der durch Verſetzung ſtattfand. Es läßt ſich dies in einer Reihe von Fällen an der Hand der „Monatl. Rangl." nachweiſen. Da der Rang, welchen die Kompagnien in den einzelnen Regimentern einnahmen, damals eine ſehr große Rolle ſpielte, ſo fand in den eben geſchilderten Fällen der Wechſel in den Kompagnien derart ſtatt, daß meiſtens der älteſte Kapitän in das andere Regiment, in welchem eine Kompagnie vakant war, verſetzt wurde und nicht der neu ernannte Premierkapitän. In dieſem Falle bediente ſich die A. K. O. nur des Ausdrucks, „der Stabs-Capitain N. N. avancirt zur Kompagnie". Wir werden noch Gelegenheit haben, dies in mehreren Fällen urkundlich zu belegen. Zu 12.

Wir laſſen nun die A. K. O. vom 4. März 1770, welche obige Wendung gebraucht, weiter folgen: „den Major v. Holtzendorff zum Oberſtlieutenant und Commandeur des 1. Regiments zu ernennen, ferner den Capitain v. Sohr I. zum Major, Stabs-Capitain Fiedler zur Compagnie . . ."

Da im 1. Regiment alſo die v. Lüderitzſche Kompagnie beſetzt werden mußte, ſo wäre, obigen Ausführungen entſprechend, der älteſte Kapitän vom 2. Regiment in das 1. zu verſetzen geweſen, und das war nach der „Monatl. Rangl." vom März 1700 der Kapitän Dittmar. Wir finden nun in der Rangl. b. Malin. und in der Rangl. de 1578 als Nachfolger in der Kompagnie des Oberſtlieutenant v. Lüderitz wirklich auch den Kapitän (v.) Dittmar aufgeführt, und müſſen wir dieſelbe als richtig anerkennen. Der Beweis läßt ſich aber auch aus den ſpäteren Veränderungen, den Kapitän Fiedler betreffend, erbringen; es würde uns aber zu weit führen. Wir ſetzen daher als Nachfolger bei der 1. Kompagnie den Kapitän Dittmar.

Ein ähnlicher Fall wiederholt ſich mit jetzt v. Dittmar im Jahre 1776. Durch A. K. O. vom 4. Oktober (nach dem „Journ.") „erhält der Obriſt v. Holtzendorff die Capitulation aufs 3. Regiment . . ." „Stabs-Capitain Grabow des Major v. Dittmars Compagnie . . ." Der Oberſt v. Holtzendorff war Chef der 2. Kompagnie. Es findet hier ſogar ein Ausgleich der Chargen in den Bataillons ſtatt.

zu 13. v. Dittmar erhält die 2. Kompagnie und Grabow wird sein Nachfolger bei der 1. Kompagnie.

Am 19. April 1782 enthält das „Journ." folgenden Eintrag: „Capitain Grabow vom Feld-Artillerie-Corps erhält des zu Stettin verstorbenen Major
zu 14. Lange Artillerie-Garnison-Compagnie. Stabs-Capitain Prosch zur Grabowschen Compagnie . . . ."

Zum 8. Oktober 1804 findet sich im „Journ." der Eintrag: „Oberst Prosch ist gestorben." Aus den Avancements von demselben Tage geht der Nachfolger
zu 15. nicht hervor. Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1803 und 1804 ergiebt aber, daß der Oberst v. Eckenbrecher der Nachfolger in der Kompagnie des Obersten Prosch geworden ist.

Schluß. Ueber das Eingehen der Kompagnie vergl. Reorganisation . . . . nach dem Tilsiter Frieden, bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes.

Chefs der 2. Kompagnie.

	von			bis	
1.	1688	Oberhauptmann	Stucke	1707	starb zu Colberg
2.	10. 1. 1707	Kapitän	Sauerwald	1719	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Wesel
3.	1719	Kapitän	Schultze	Oktob. 1727	erhielt die Garnison-Kompagnie in Preußen
4.	Oktob. 1727	Kapitän	v Linger	8. 3. 1737	verabschiedet
5.	22. 3. 1737	Kapitän	v. Dieskau	5. 10. 1746	erhielt die 10. Kompagnie (vordem v. Linger)
6.	5. 10. 1746	Kapitän	v. Linger	30. 6. 1750	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Wesel
7.	30. 6. 1750	Kapitän	Doelle	27. 6. 1758	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Wesel
8.	27. 6. 1758	Kapitän	v. Holtzendorff	4. 10. 1776	wird Kommandeur des 3. Regiments und Chef [illegible]er 3. Kompagnie
9.	4. 10. 1776	Major	v. Dittmar	10. 2. 1778	wird Kommandeur des 3. Regiments und Chef [illegible]er 7. Kompagnie
10.	10. 2. 1778	Major	v. Anhalt	1. 1. 1795	wird Chef des 2. Regiments und der 6. Kompagnie

	von			bis	
11.	4. 1. 1795	Major	v. Schweder	Juli 1802	starb in Braunschweig
12.	7. 8. 1802	Major	v. Oppen	14. 9. 1805	erhielt die 31. Kompagnie (vordem Arent)
13.	17. 9. 1805	Major	v. Brochhausen	24. 12. 1808	pensionirt
14.	25. 2. 1809	Kapitän	Lange.		

In dem I. Abschnitt wurde bereits die Errichtung einer 6. Kompagnie im Jahre 1688 besprochen. Die Nachrichten aus jener Zeit sind zwar dürftig, es läßt sich aber doch die Glaubwürdigkeit der Angabe, daß der Oberhauptmann Stucke (auch Stücke) diese Kompagnie erhielt, beweisen. In der Rangl. de 1578 ist unter Nr. 21 des ersten Theils derselbe, als im Jahre 1688 zum Premierkapitän ernannt, aufgeführt. In der „Avancements- ꝛc. Liste von 1683 an" (Kap. II, Tit. 12, Sekt. 18, Nr. 16) in der Geheimen Kriegskanzlei, ebenso in der Arentschen Liste im Archiv des Heroldsamtes findet sich dieselbe Angabe. In der „Specification der Kürfürstlich Brandenburgischen Artillerie-Offiziere, wie sie anjetzo in den Garnisonen stehen . . ." von 1698 (abgedruckt bei v. Schöning I, S. 114) finden wir den „Capitain Stücke" als in Colberg stehend aufgeführt, und da er inzwischen der Zweitälteste in seiner Charge geworden, so muß er schon eine Reihe von Jahren eine Kompagnie gehabt haben. — Stucke starb nach der „Specification der Herren Officiere . . . . 1700 . . . bis 1713 . . ." (v. Schöning I, S. 119 u. f.) im Jahre 1707 zu Colberg. Zu 1.

Sauerwald wurde nach der Rangl. de 1578, Nr. 30 am 10. Januar 1707 Premierkapitän, die übrigen Rangliſten, wie die Arentsche und die von 1683 an, geben übereinstimmend das Jahr 1707 an. Die Angabe in der Reihenfolge erscheint daher glaubwürdig. — Der Oberst v. Merkatz starb nach übereinstimmender Angabe der eben genannten drei Rangliſten im Jahre 1719 in Wesel und wurde die dortige Garnison-Artillerie-Kompagnie frei, welche Sauerwald erhielt. Hinsichtlich der Reihenfolge der Chefs bei den Artillerie-Garnison-Kompagnien sind die auf uns überkommenen Listen durchaus zuverlässig. Es war für deren Aufstellung das Material vorhanden, weil seit 1716 die Listen für diese ganz getrennt vom Feld-Artillerie-Korps aufgestellt wurden und durch die Garnison eine Verwechselung der Kompagnie nicht eintreten konnte. Eine von dem Verfasser vorgenommene Prüfung hat die vollständige Zuverlässigkeit derselben derart ergeben, daß die Rangl. de 1578 in ihren Stammrollen der Garnison-Kompagnien uns ein Material von urkundlichem Werth überliefert. Nach dieser Liste erhielt Sauerwald die Garnison-Kompagnie in Wesel 1719 und nach den Angaben ihres ersten Theils am 13. September. Zu 2.

Nach der Rangl. de 1578 wurde Schultze am 13. September 1719 Premierkapitän. Im Uebrigen verweisen wir auf die Darlegungen zu Nr. 4 bei der 1. Kompagnie. Aus der Eingabe des Obersten v. Linger an den König Zu 3.

vom 18. Oktober 1727 (v. Schöning I, S. 259) entnehmen wir folgende Stelle: „Nach Absterben des Obristlieutenants Sauerwald haben bereits Ew. Königl. Majestät ..... disponirt: 1) daß der .... das vacante Commando, der Capitain Schultze aber hinwieder das Preußische haben solle. 2) Haben Ew. Königl.
Zu 4. Majestät den Capitain Linger.... des Capitain Schultzen Compagnie in Berlin allergnädigst gegeben." — Bezüglich des Abschiedes des ꝛc. Linger findet sich in dem „Journ." folgender Eintrag: „1737 den 8. Marti. Beym Feld-Bataillon Artillerie bekommt der Major v. Linger den Abschied" ....

Zu 5. Ebendaselbst unter dem „23. Marti. Beym Feld-Bataillon Artillerie bekommt der Stabs-Capitain v. Wachholtz des dimittirten Major v. Linger Compagnie." v. Wachholtz wurde nach den „Exped." durch A. K. O. vom 2. Januar 1742 versetzt: „an Stelle des verstorbenen .... Klinggräf erhält Major v. Wachholtz dessen Compagnie conferirt"....

In derselben Ordre heißt es weiter: „Der Capitain v. Dieskau ... des v. Wachholtz Compagnie." ... — Im Jahre 1746 enthält das „Journ." folgenden Eintrag unter dem 5. Oktober: „Der Capitain v. Dieskau wird Major in des verstorbenen v. Wachholtz Platz"; er erhielt aber keineswegs dessen Kompagnie, denn die Ordre lautet weiter: „Der Stabs-Capitain v. Hertzberg bekommt des .... v. Wachholtz Compagnie." Die durch die damaligen Organisations- und Kommando-Verhältnisse bedingte Vertheilung der höheren Offiziere, der Premier- und Stabskapitäns auf die beiden Bataillone bedingte, daß im 1. Bataillon zusammen vier höhere bezw. Stabsoffiziere, im 2. Bataillon zwei dergleichen stehen mußten. Nachdem der Kapitän v. Dieskau zum Major avancirt war, hätten, ohne daß eine Versetzung innerhalb der Bataillone angeordnet worden wäre, fünf höhere bezw. Stabsoffiziere im 1. und nur einer dergleichen im 2. Bataillon gestanden, was den damaligen Verhältnissen, wo die Stabskapitäns den Dienst bei den Kompagnien der Chefs der Artillerie, der Kommandeure des Regiments und der Bataillone leiteten, nicht entsprach. Es mußte daher bei dem Avancement des v. Dieskau zum Major die Versetzung eines Stabsoffiziers in das 2. Bataillon, bezw. umgekehrt eines Kapitäns in das 1., eintreten. Wir sehen nun in allen solchen Fällen, daß der jüngste Stabsoffizier mit dem ältesten Kapitän die Kompagnie tauschte. Der Wechsel hätte also zwischen dem Major v. Dieskau und
Zu 6. dem Kapitän v. Linger einzutreten gehabt. In der Rangl. de 1578 und in der Rangl. b. Malin. sehen wir nun im Jahre 1746 den Letzteren als Nachfolger v. Dieskaus und umgekehrt wirklich verzeichnet. Auf Grund der obigen Auseinandersetzungen verdienen diese Angaben vollen Glauben.

Unter dem 30. Juni 1750 erfolgten nach dem „Journ." folgende Personalveränderungen: „Der Capitain v. Linger wird als Major zu Wesel, in der Stelle
Zu 7. des verstorbenen Obristlieutenants Heinrich versetzet ...." „Der Stabs-Capitain Dölle bekommt die Lingersche Compagnie ...."

Nach den „Exped." lautet die A. K. O. vom 27. Juni 1758: .... „So haben Wir die durch des verstorbenen Capitain Nicolai vacant gewordene Weselsche Compagnie dem beym Feld-Artillerie-Regiment gestandenen Capitain

Dölle conferirt, auch denselben zum Major ernannt, dagegen dessen Compagnie ... dem Stabs-Capitain ... Holtzendorff wiederum anvertraut“.... Zu 8.

In dem „Journ.“ lautet der Eintrag der A. K. O. vom 4. Oktober 1776: ..... „Obrister v. Holtzendorff erhält die Capitulation auf's 3. Regiment des Feld-Artillerie-Corps“ .... er mußte seine Kompagnie im 1. Regiment daher abgeben. — In der eben genannten A. K. O. heißt es dann weiter: „Stabs-Capitain Grabow des Major Dittmars Compagnie.“ (Vergl. Nr. 12 und 13 bei der 1. Kompagnie.) Major v. Dittmar stand im 1. Regiment, in welchem die v. Holtzendorffsche Kompagnie vakant geworden war, obige Ordre bedingte daher, da sonst keine Kompagnie im Feld-Artillerie-Korps frei geworden war, die Verleihung dieser an den Major v. Dittmar. Zu 9.

Durch A. K. O. vom 10. Februar 1778 (nach dem „Journ.“) wird: „Major v. Dittmar, Oberstlieutenant und Commandeur des 3. Regiments ....“ „Capitain v. Anhalt, Major, Stabs-Capitain Becker zur Compagnie ....“ Wir können hier abermals den mehrfach erwähnten Fall konstatiren und gerade diesen noch durch eine weitere Urkunde belegen. In den „Monatl. Rangl.“ von Ende Februar 1778 wird Major v. Anhalt, als in Potsdam in Garnison stehend, aufgeführt, und daselbst stand eine Kompagnie des 1. Regiments, welche zum Feldzug von 1778 zwei reitende Batterien besetzte. v. Anhalt muß daher die vakante Kompagnie v. Dittmar (Becker dagegen die v. Anhaltsche) erhalten haben. Die Angaben in der Rangl. de 1578 und der Rangl. b. Malin. stimmen ebenfalls hiermit überein. Zu 10.

Der Kompagnie v. Anhalt gehörte nach Rückkehr aus dem bayerischen Erbfolgekrieg das reitende Exerzirkommando an. Im Jahre 1787 wurde sie zur reitenden Kompagnie umgeformt.

Durch A. K. O. vom 1. Januar 1795 wurde v. Anhalt zum Generalmajor befördert und durch A. K. O. vom 4. Januar d. J. erhielt der Oberstlieutenant v. Schönermarck, welcher Chef einer reitenden Kompagnie war, das Kommando über die reitende Artillerie. Der Stabskapitän v. Schweder avancirte zur Kompagnie.

Aus den Maß- und Stammrollen der reitenden Artillerie von 1793 und 1796 geht nun durch Vergleich hervor, daß der Kapitän v. Schweder der Nachfolger v. Anhalts in der Kompagnie wurde. Zu 11.

Unter dem 7. August 1802 enthält das „Journ.“ unter „Abgang“ den Eintrag: „Major v. Schweder ist gestorben“ und unter „Avancement“: „Capitain v. Oppen zum Major, Stabs-Capitain Häuser zum Compagniechef.“

Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1801 und 1803 ergiebt urkundlich, daß v. Oppen des verstorbenen v. Schweder Kompagnie erhielt. (Wir machen auch hier auf den Wortlaut des Ordre-Auszuges aufmerksam.) Zu 12.

Am 14. September 1805 trat infolge der Errichtung eines reitenden Artillerie-Regiments eine Reihe von Personalveränderungen ein. Wir heben nur eine daraus hervor: „Major Arent zur Garnison-Artillerie versetzt.“ Der Major v. Oppen erhielt, wie ein Vergleich der Maß- und Stammrollen des 4. Artillerie-Regiments von 1805 und 1806 ergiebt, die Arentsche Kompagnie.

Es geht aber ebenfalls aus den „Stammrollen der reitenden Artillerie“ von 1805 und 1806 hervor, daß der Major v. Brochhausen bei der in Königsberg stehenden reitenden Kompagnie der Nachfolger v. Oppens wurde. Zu 13.

Die Kompagnie besetzte im Feldzuge von 1806—1807 die reitenden Batterien Nr. 6 und Nr. 13, von denen die erstere bis auf 1 Geschütz (vergl. Beilage Nr. 4 der Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden, Beiheft zum Militär-Wochenblatt Jahrg. 1856) verloren ging. Der Major v. Brochhausen übernahm nach der Demobilmachung 1807 wieder seine Kompagnie, welche erhalten blieb, urkundlich nach dem Aktenstück „Reste der ehemaligen Artillerie-Truppen 1807—1808" im Geh. Archiv des Kriegsministeriums, Liste 98, worin sich die Maß- und Stammrolle befindet.

Major v. Brochhausen erhielt durch A. K. O. vom 24. Dezember 1808 (siehe v. Schöning III, Urkunde 31) den erbetenen Abschied.

Zu 14. Bald darauf erfolgte die Neuformation der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade. Am 22. Februar 1809 erschien die Allerhöchst genehmigte „Vertheilung der sämmtlichen Offiziere der Artillerie in Brigaden" (siehe v. Schöning III, S. 178 u. f.). Nach dieser war der Kapitän Lange zum Chef einer der reitenden Kompagnien dieser Brigade bestimmt worden.

Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1808 und vom Mai 1810 ergiebt, daß der Kapitän Lange die ehemalige v. Brochhausensche Kompagnie erhielt, welche fortan den Namen: „1. reitende Kompagnie der 1. oder Preußischen Brigade" führte.

Chefs der 31. Kompagnie.

	von			bis	
1.	17. 9. 1772	Major	v. Pritzelwitz	13. 12. 1785	Chef des 2. Regts. und der 8. Komp. (vordem v. Dittmar)
2.	13. 12. 1785	Oberstlieutenant	v. Merkatz	2. 2. 1792	Chef des 1. Regts. und der 5. Komp.
3.	2. 2. 1792	Oberst	v. d. Lochau	15. 8. 1800	starb in Königsberg
	15. 8. 1800	vakant bis		1. 5. 1801	
4.	1. 5. 1801	Oberst	v. Hartmann	Juli 1807	starb in Königsberg
	Die Kompagnie besetzte im Feldzug von 1806 die 12pfdge Batterie Nr. 27 (Premierlieutenant Meyer). Obgleich im Laufe dieses Feldzuges alle Geschütze dieser Batterie verloren gingen (und zwar die Hälfte bei Halle, die anderen Geschütze wurden in Magdeburg an das Hohenlohesche Korps abgegeben, während die Mannschaften in Magdeburg verblieben, wo sie in Gefangenschaft geriethen), so wurde die Kompagnie nach dem Frieden doch erhalten, weil eine von ihr besetzte Kolonne (siehe Anm. S. 55 des I. Theils) bestehen blieb und (nach der Maß- und Stammrolle der vakanten Leib-Kompagnie von 1808) deshalb noch die Hälfte ihres alten Mannschaftsbestandes abzüglich der Gefangenen vorhanden war. Sie blieb vom Frieden ab vakant, wurde durch den Lieutenant Spreuth geführt und wird bei der Reorganisation 1809 die Kompagnie Nr. 11 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade, geführt durch den Premierlieutenant Huet I. bis 15. September 1810.				
5.	15. 9. 1810	Major	v. Fiebig		

ch Abſchnitt II dieſes Anhangs erhielt am 17. September 1772 der Zu 1.
. Pritzelwitz dieſe Kompagnie.
ch dem „Journ.“-Eintrag vom 11. Dezember 1785: „Generalmajor
endorff iſt verſtorben, Obriſter v. Dittmar ... erhält das 1. Regt.“
13. Dezember 1785: „Obriſter v. Pritzelwitz erhält das 2. Artillerie-
, Major v. Merkatz avancirt zum Obriſtlieutenant“ .... — v. Dittmar
mandeur des 2. Regiments und Chef der 8. Kompagnie.*) Letztere erhielt
elwitz. Die 31. Kompagnie wird dadurch vakant.
ch den Tſch.-Rangl. vom Sommer 1785 ſteht v. Merkatz im 2. Artillerie- Zu 2.
, nach den von 1786 im 4. Artillerie-Regiment, er muß alſo die 31. Kom-
halten haben (ſiehe auch „Quartierliſte vom 10. Juli 1786“ in der Geh.
zlei). Ein Vergleich der Quartalliſten von 1779 mit den Maß- und
llen von 1791 ergiebt, daß v. Merkatz Chef der ehemaligen v. Pritzel-
Kompagnie wurde.
ourn.“: 2. Februar 1792. „Generalmajor v. Dittmar iſt verſtorben“ Zu 3.
berſt v. Merkatz erhält das 1. Regiment, Oberſt v. d. Lochau wird
deur en chef des 4. Artillerie-Regiments.“ .... Ein Vergleich der Maß-
mmrollen von 1791 und 1792 ergiebt, daß v. d. Lochau der Nachfolger
ompagnie des Oberſt v. Merkatz wurde.
dem „Journ.“: „1. Mai 1801. Generalmajor v. d. Lochau, Chef
tillerie-Regiments, den 15. Auguſt 1800 geſtorben. Oberſt v. Hartmann Zu 4.
f des 4. Artillerie-Regiments“ .... v. Hartmann war Kommandeur
egiments und Chef der 41. Kompagnie geweſen. Ein Vergleich der Maß-
mmrollen von 1798, 1800 und 1801 ergiebt, daß v. Hartmann der
r v. d. Lochaus in der Kompagnie wurde.

bleibt hier der Nachweis zu führen, daß die Kompagnie des Oberſt
mann (31.) die 12pfdge Batterie Nr. 27, welche der Premierlieutenant
befehligte, bei der Mobilmachung 1806 beſetzt hatte. Wir müſſen zu dem
ber etwas weiter ausholen.

In der von der kriegsgeſchichtlichen Abtheilung des Großen General-
ſtabes bearbeiteten „Reorganiſation ... nach dem Tilſiter Frieden“ ſind
die von den Kompagnien**) des 4. Artillerie-Regiments beſetzten Batterien
bis auf ſechs nachgewieſen.

Dieſe ſechs Batterien ſind:

Die 12pfdge (Reſ.) Batterie Nr. 38 des Lieutenant v. Diebitſch,
die 7pfdge Haubitz-Batterie des Lieutenant Liebe,
die 12pfdgen Batterien: Nr. 27 des Premierlieutenant Meyer,
Nr. 29 des Premierlieutenant v. Sikorsky und
Nr. 30 des Stabskapitän Hart,

Nicht der 6. Kompagnie wie in der Rangl. de 1578 und in der Rangl. b. Malin.
weiſe angegeben iſt.

Wir ſehen hier, um Verwirrung zu vermeiden, von den in der Beilage Nr. 4 zu dem
Werk angegebenen Stammnummern ab, welche mit denjenigen in der Rangl. b. Malin.
men, und benennen die Kompagnien nur nach ihren Chefs, alſo mit ihrem offiziellen

die 6pfdge (Ref.) Batterie Nr. 8 des Lieutenant Spreuth (später Lieutenant Wedeking).

Hinsichtlich der 12pfdgen (Ref.) Batterie Nr. 38 verweisen wir auf den Abschnitt in der vorliegenden Regimentsgeschichte: „Mobilmachung 1806 beim 4. Artillerie-Regiment", wonach diese Batterie mit Depot-Mannschaften und gesammelten Leuten und Pferden des 4. Artillerie-Regiments besetzt wurde.

Was die 7pfdge Haubitz-Batterie Nr. 4 betrifft, so sollte dieselbe nach dem Mobilmachungsplan vom 24. Mai 1796 (Archiv des Großen Generalstabes D. I. 101) und den Abänderungen zu demselben vom 5. Juli 1805 (Archiv des Gr. Generalst. D. I. 6, vergl. auch v. Schöning III, S. 61 und S. 63) im Falle einer Mobilmachung durch Abgaben aller Kompagnien des Regiments besetzt werden. Eine sprechende Bestätigung dafür, daß diese Batterie aus keiner geschlossenen Kompagnie formirt worden ist, finden wir in dem Umstande, daß dieselbe während der Belagerung von Danzig aufgelöst und ihre Geschütze und Pferde dem Kapitän v. Holtzendorff zur Formation einer reitenden Batterie überwiesen wurden. Diese Auflösung durch den Kommandanten von Danzig würde nicht statthaft gewesen sein, wenn die Batterie von einem geschlossenen Truppentheil besetzt gewesen wäre.

Was die Mobilmachung der 12pfdgen Batterien Nr. 27, 29 und 30 anbetrifft, so verweisen wir auf die Darstellung der „Mobilmachung 1806 beim 4. Artillerie-Regiment" in der vorliegenden Regimentsgeschichte. Der klaren Darlegung wegen beginnen wir mit der 12pfdgen Batterie Nr. 29 (v. Sikorsky). Nach den Tribunals-Akten (Archiv des Großen Generalstabes E. III, 20) kam diese Batterie bei der Kapitulation von Prenzlau in die Hand des Feindes, und war dies die einzige Batterie des 4. Artillerie-Regiments, welche darein verwickelt wurde. Diese Thatsache steht kriegsgeschichtlich fest, so daß der besondere Nachweis hier übergangen werden kann. Nun findet man in den Maß- und Stammrollen des genannten Regiments vom Jahre 1808 bei einer Kompagnie 45 Leute namentlich angegeben, welche bei der Kapitulation von Prenzlau gefangen wurden. Hieraus geht mit absoluter Bestimmtheit hervor, daß diese Kompagnie die 12pfdge Batterie Nr. 29 (v. Sikorsky) besetzt haben mußte. Es ist die Kompagnie des Major v. Huguenin, welcher die Stammnummer 50 zukommt.

Die 12pfdge Batterie Nr. 30 (Hart) erhielt nach dem Bericht des Lieutenant Baldauf (Archiv des Großen Generalstabes E. III, 20), am 17. Oktober 1806 auf dem Rückzuge nach dem Gefecht bei Halle „vom Herzoge den Befehl, die halbe Batterie an der Brücke zurückzulassen, mit der anderen Hälfte aber nach Magdeburg zu gehen; demgemäß nahm ich 3 Kanons und ebensoviel Munitionswagen" .... Als Baldauf mit seinen Geschützen auffahren wollte, bemerkte er, daß der Lieutenant v. Sikorsky

bereits mit seiner ganzen Batterie der Brücke gegenüber Stellung genommen hatte und meldete dies dem Herzog, „worauf Se. Hoheit bemerkten, daß .... die halbe Batterie ... Hart nicht nöthig sei und mir Befehl ertheilte ... sie durch einen guten Unteroffizier nach Magdeburg führen zu lassen, ... für meine Person aber zurückbleiben und in Gemeinschaft mit Lieut. Blesky die Brücke abzubrennen, wenn das ganze Reserve-Korps herüber sei." — Baldauf sandte den Unteroffizier Vietinghof mit der halben Batterie zurück. „Nach Abbrennung der Brücke ging ich nach Magdeburg, wo ich .... den Capitain Hart sowohl, als den Unteroffizier Vietinghof antraf. Die Batterie war mit Ausschluß der obengedachten Haubitze*) komplett." — „Am nächsten Tage mußten wir unsere Batterie-pferde nebst Trainbedienten und Knechten an das Hohenlohesche Korps abgeben und sämmtliche Offiziere, welche nicht zu diesem Korps gehörten, wurden auf die Festungswerke vertheilt."

Die Artilleristen der Batterie Hart geriethen darauf bei der Kapitulation von Magdeburg in Gefangenschaft. Man findet nun, nach Ausweis der Maß- und Stammrollen der 10 Kompagnien des 4. Artillerie-Regiments von 1808 (außer bei der oben besprochenen Kompagnie v. Huguenin), nur noch 2 Kompagnien, welche eine nennenswerthe Zahl in Gefangenschaft gerathener Mannschaften eingebüßt hatten, es sind dies:

die Kompagnie des Oberstlieutenants Mechow und
die Leib-Kompagnie des Oberst v. Hartmann.

Die Maß- und Stammrolle der ersteren weist 43 Gefangene auf, ohne Angabe, bei welcher Gelegenheit dies geschehen ist, die der letzteren 22 Mann, welche in Magdeburg in Gefangenschaft geriethen.

Zunächst geht hieraus hervor, daß wir in diesen beiden Kompagnien diejenigen vor uns haben, welche die 12pfdgen Batterien Nr. 27 und Nr. 30 besetzt hatten und deren Artilleristen (d. h. diejenigen, welche in Magdeburg verblieben waren) bei der Kapitulation dieser Festung in Gefangenschaft geriethen. Die 12pfdge Batterie Nr. 27 (Premierlieutenant Meyer) verlor (nach dem Bericht desselben in den Tribunals-Akten E. III, 20) zwischen Halle und Dessau die Hälfte ihrer Geschütze. Sie ging nach Magdeburg zurück und wurden dort ihre Geschütze, Wagen, Pferde und Knechte zur Ergänzung der übrigen Feld-Batterien verwendet, während die Artilleristen, mit denen die Batterie in Magdeburg eingerückt war (vermuthlich nur noch 27 Mann) zum Dienst in der Festung bestimmt wurden.

Es bleibt nunmehr noch zu ermitteln, welche der beiden 12pfdgen Batterien Nr. 27 und 30 diesen Kompagnien zufallen.

In erster Linie bieten die Nummern der Batterien einen gewissen Anhalt. Da die Leib-Kompagnie nach den damals gültigen Grundsätzen den anderen Kompagnien im Rang vorausging, der Mobilmachungsplan

*) Sie ging bei Halle verloren.

von 1796 auch von einer 1., 2. ꝛc. Kompagnie der Regimenter spricht, und dementsprechend auch die von denselben zu besetzenden Batterien der Nummernfolge nach diesen Kompagnien zutheilt, so möchte dieser Umstand dafür sprechen, daß die Leib-Kompagnie die 12pfdge Batterie Nr. 27 besetzt hätte. Man findet einen weiteren und ungleich sichereren Anhalt in dem Umstande, daß der Unteroffizier Bietinghof, dessen wir oben gedachten, sowohl in der Maß- und Stammrolle der Kompagnie Mechow im Jahre 1806, als auch 1808 aufgeführt ist. Hieraus ist aber der Rückschluß zu ziehen, daß die 12pfdge Batterie Nr. 30 (Hart) von der Kompagnie Mechow besetzt war. Beide Schlüsse treffen hier zu, und wir stehen deshalb nicht an, zu schreiben:

Die 12pfdge Batterie Nr. 27 wurde von der Leib-Kompagnie des Oberst v. Hartmann,

die 12pfdge Batterie Nr. 30 von der Kompagnie des Oberstlieutenant Mechow besetzt.

Hinsichtlich der 6pfdgen (Reserve-) Batterie Nr. 8 (wir nehmen sie nur der Vollständigkeit halber hier auf) ist der Nachweis, welche Kompagnie dieselbe besetzte, mit absoluter Sicherheit nicht zu führen; aus verschiedenen Nebenumständen läßt sich aber doch als höchst wahrscheinlich ableiten, daß die Batterie von der Kompagnie des Oberst v. Hertig besetzt wurde. Es sind überhaupt, nachdem nunmehr die Besetzung aller übrigen Batterien feststeht, nur noch zwei Fälle möglich, entweder, diese Batterie ist durch Abgaben aller anderen Kompagnien oder durch die Kompagnie des Oberst v. Hertig besetzt. Gegen den ersteren Fall sprechen folgende Gründe: drei Batterien bezw. Kompagnien waren zu jenem Zeitpunkte schon aus Königsberg zur Armee abgerückt, von welchen also von vornherein die Abgaben in Wegfall kamen, so daß dadurch schon Schwierigkeiten für die Mobilmachung entstehen mußten. Der geringe Mannschaftsstand in Königsberg, nach Abrücken der mobilen Batterien, Kolonnen und der Kompagnie v. Heidenreich, läßt auch darauf schließen, daß nur eine Kompagnie immobil daselbst verblieb, und dies war die des Major v. Oppen. Ob man aus der Mobilmachung des Oberst v. Hertig auf die Kompagnie, deren Chef er war, auch einen Rückschluß ziehen dürfe, bleibe dahingestellt. Der schlagendste Grund aber, welcher dafür spricht, daß eine geschlossene Kompagnie zur Besetzung der 6pfdgen (Reserve-) Batterie Nr. 8 verwendet wurde, ist der, daß nach der Vollendung der Mobilmachung auf Grund der Bestimmungen des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums am 3. und 4. Oktober 1806 überhaupt nur zwei 12pfdge Batterien nebst zugehörigen Kolonnen für das 4. Regiment übrig waren, und für jene standen noch zwei Kompagnien, die des Major v. Oppen und des Kapitän v. Heidenreich, zur Verfügung (letztere wurde erst später zur Vertheidigung von Graudenz bestimmt), so daß gar kein Grund vorlag, die 6pfdge Batterie Nr. 8 durch Abgaben aller Kompagnien zu besetzen.

ch zurück zur Leib-Kompagnie des Generalmajors v. Hartmann (31.). blieb nach dem Frieden erhalten und vakant, nachdem v. Hartmann im 7 gestorben war. Nach der Maß- und Stammrolle von 1808 führte enant Spreuth, später, nach der ꝛc. Rolle von 1809, der Premier- Huêt I. die Kompagnie, welche bei der Neuformation der 1. oder n Artillerie-Brigade die Fuß-Kompagnie Nr. 11 derselben wurde, wie leich dieser beiden Listen urkundlich hervorgeht.

rch A. K. O. vom 19. September 1810 wurde der Stabskapitän Spreuth Zu 5. pagniechef ernannt und erhielt nach den Maß- und Stammrollen die e Nr. 2 des Majors v. Fiebig der Preußischen Brigade, während der e Kompagnie Nr. 11 dieser Brigade übernahm.

Chefs der 33. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

on			bis	
1772	Kapitän	Kappe	14. 2. 1791	starb als Oberstlieutenant in Berlin
1791	Kapitän	Tiemann	26. 11. 1791	erhielt die 4. Kompagnie
1791	Kapitän	Lassan	Jan. 1796	erhielt die 27. Kompagnie
1796	Major	Ordon	12. 9. 1797	pensionirt
1797	Major	Lassan	1. 10. 1799	pensionirt
1799	Major	Sommerkorn	Septbr. 1802	starb als Major in Königsberg
1802	Kapitän	v. Braatz	Ende 1807	wurde nach dem Frieden nicht wieder angestellt, am 5. 5. 1809 kassirt

Die Kompagnie besetzte 1806/7 die 12pfdge Batterie Nr. 39. Nach dem Frieden 1807 nt, geführt von Premierlieutenant Diebitsch. Wird 1809 die Fuß-Kompagnie 5 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade, geführt von Premierlieutenant Schneider 1810. Von Anfang 1810 geführt von Lieutenant Humbert bis Ende 1810. Von e 1810 geführt von Stabskapitän Gause bis 1811.

1811	Kapitän	Gause		

rgl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 22*. — „Journ."-Eintrag vom Zu 1. uar 1791: „Oberstlieutenant Kappe ist verstorben."

ourn."-Eintrag von 15. Februar 1791: „Stabs-Capitain Tiemann zur Zu 2. e." Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1791 mit den sten des 4. Artillerie-Regiments von 1779 ergiebt, daß Tiemann die Kompagnie erhielt.

Nach dem „Journ.": „26. November 1791 ... Capitain Küenen erhält die Breslausche Artillerie-Garnison-Compagnie, Stabs-Capitain Lassan avancirt zur Compagnie." Es fand infolge dieser Veränderung ein Wechsel der Kompagnien
Zu 3. statt, Tiemann erhielt die Küenensche Kompagnie und Lassan die Tiemannsche. Es geht dies aus einem Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1791 und 1792 urkundlich hervor.

Infolge der Verlegung des 1. Bataillons des 4. Artillerie-Regiments von Berlin nach Königsberg i. Pr. und des Ausscheidens des 2. Bataillons aus diesem Regiment fand, vermuthlich in Verbindung mit dem Avancement vom 4. Januar
Zu 4. 1796, ein Wechsel unter den Chefs einzelner Kompagnien statt. Major Ordon, welcher bisher die 27. Kompagnie hatte, tauschte mit dem Kapitän Lassan. Die Maß- und Stammrollen von 1795 und 1796 beurkunden diesen Wechsel.

„Journ."-Eintrag vom 12. September 1797: „Majors Casal und Ordon werden mit 400 Rthlr. Pension jeder dimittirt."

Zu 5. Die Ernennung der Chefs der neu errichteten Kompagnien, welche am 6. Oktober 1797 erfolgte, bedingte eine Reihe von Versetzungen. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Major Lassan die Ordonsche Kompagnie. Es geht dies urkundlich aus den Maß- und Stammrollen von 1797 und 1798 hervor.

Nach dem „Journ." wird Major Lassan am 1. Oktober 1799 „mit 400 Rthlr.
Zu 6. Pension dimittirt". Ebendaselbst laut Eintrag vom 22. Oktober 1799 avancirt der Kapitän Sommerkorn zum Major. Die Maß- und Stammrollen vom Jahre 1799 und 1800 ergeben, daß Major Sommerkorn die Kompagnie des Majors Lassan erhielt.

Die unter dem 25. September 1802 im „Journ." eingetragenen Veränderungen
Zu 7. lauten: „Major Sommerkorn*) ist gestorben. . . ." „Stabs-Capitain v. Braatz zum Compagniechef." Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1801 und 1803 ergiebt, daß v. Braatz die Sommerkornsche Kompagnie bekam.

Im Feldzuge von 1807 hatte die Kompagnie des Kapitän v. Braatz die 12pfdge Batterie Nr. 39 besetzt, welche dieser auch kommandirte. Als nach dem Frieden die Reduktion des Offizierkorps eintrat, mußte v. Braatz seine Kompagnie abgeben und blieb dieselbe bis 1810 vakant.

Die „vakante Kompagnie v. Braatz" wurde nach Ausweis der Maß- und Stammrollen von 1808 und 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 5 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.

Die Namen der Kompagnieführer in vorstehender Tabelle sind den Maß- und Stammrollen entnommen.

Zu 8. Am 22. Dezember 1810 schlug Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen den Stabskapitän Gause zum Chef der noch unbesetzten Kompagnie in der Preußischen Artillerie-Brigade vor (v. Schöning III, Urkunde 65). Gause

---

*) Unter den Nachrichten über das Offizierkorps bei Malin. I, Seite 112, Nr. 157 findet sich die Angabe, Sommerkorn wäre 1800 pensionirt; dieselbe ist aber nach der Maß- und Stammrolle seiner Kompagnie zur Revue 1801 unrichtig, welche Sommerkorns eigenhändige Unterschrift trägt.

wurde nach der Nomenklatur *) am 1. Januar 1811 zum wirklichen Kapitän ernannt und erhielt nach der Maß- und Stammrolle von 1811 die Fuß-Kompagnie Nr. 5, die er seither geführt hatte.

Chefs der 36. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	17. 9. 1772	Kapitän	Dröse	19. 1. 1786	erhielt die Garnison-Artillerie-Kompagnie zu Breslau
2.	19. 1. 1786	Kapitän	Ostendorff	Okt. 1792	starb als Kapitän
3.	12. 11. 1792	Kapitän	Decker	6. 10. 1797	erhielt die (reitende) 45. Kompagnie in Warschau als Major
4.	6. 10. 1797	Oberstlieutenant	v. Puttkammer	13. 12. 1797	wurde Kommandeur des 3. Artillerie-Regiments und Chef der 3. Kompagnie
5.	13. 12. 1797	Major	Zinken (als Oberstlieutenant geadelt)	14. 9. 1805	pensionirt als Oberst
6.	17. 9. 1805	Oberst	v. Hertig	21. 2. 1809	als Generalmajor verabschiedet
	Die Kompagnie besetzte 1806/7 die 12pfdge Batterie Nr. 34 unter Stabskapitän Günther. Nach dem Frieden übernahm v. Hertig die Kompagnie wieder. Dieselbe wurde im Januar 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 12 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.				
7.	23. 5. 1810	Kapitän	v. Mattheſſen		

Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 22*.

Zu 1. Das „Journ." enthält unter dem 19. Januar 1786 den Eintrag: „Capitain Dröse wird als Major nach Wesel versetzt" und

Zu 2. „Stabs-Capitain Ostendorff avancirt zur Compagnie." Ein Vergleich der Quartallisten von 1779 und der Maß- und Stammrollen von 1791 des 4. Artillerie-Regiments ergiebt, daß Ostendorff die Drösesche Kompagnie erhielt.

Zu 3. Die Veränderungen vom 12. November 1792 lauten nach dem „Journ.": „Capitain Ostendorff ... verstorben, Capitain Breetz wird mit Pension dimittirt. Stabs-Capitains Neander und Decker avanciren zur Compagnie." Die Maß- und Stammrollen von 1792 und 1793 ergeben nun, daß Decker die Ostendorffsche Kompagnie bekam.

*) In der Geheimen Kriegskanzlei.

Bei der Errichtung zweier neuer reitender Kompagnien in Königsberg und Warschau (vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 26* u. ff.) erhielt Major Decker die letztere. Den urkundlichen Beweis liefert die Maß- und Stammrolle dieser Kompagnie vom August 1798.

Zu 4. Die vakant gewordene Deckersche Kompagnie erhielt nach der Rangl. d. Malin. Oberstlieutenant v. Puttkammer. Diese Angabe ist aus folgenden Gründen als richtig anzuerkennen: Bei den Veränderungen vom 6. Oktober 1797 avancirte der Stabskapitän Neuland zur Kompagnie und erhielt eine solche im 2. Regiment. Aus dem Vergleich der Maß- und Stammrollen dieses Regiments von 1797 und 1798 geht nun hervor, daß Neuland die v. Puttkammersche Kompagnie bekam. Daraus folgt zunächst, daß v. Puttkammer versetzt worden ist. Nach den Avancements vom 6. Oktober 1797 befanden sich nur fünf Stabsoffiziere im 4. Artillerie-Regiment, namentlich kein Oberstlieutenant, während die anderen Regimenter deren sieben und nur noch eines sechs Stabsoffiziere hatte. Es ist daher ganz erklärlich, wenn das 4. Regiment auch einen Oberstlieutenant erhielt. Als Oberstlieutenant konnte v. Puttkammer nach den damaligen Grundsätzen wiederum nur eine Kompagnie im 1. Bataillon des 4. Regiments bekommen, in diesem war die Deckersche Kompagnie frei geworden, während in den anderen drei Regimentern und im 9. Bataillon keine Kompagnie vakant war. Die „Monatl. Rangl." kann man in gewissem Sinne auch als Beweis anführen, da in der vom Oktober 1797 die Angabe des Regiments, in welchem v. Puttkammer steht, fehlt, während sie in der vom September und die Monate vorher, wie auch in der vom Dezember 1797 gemacht ist. Zu letzterem Zeitpunkt war aber v. Puttkammer bereits zum Kommandeur des 3. Regiments ernannt. Der Eintrag im „Journ." vom 13. Dezember lautet im Auszug: „Obrist v. Block .... ist gestorben .... Obristlieutenant v. Puttkammer wird Commandeur des 3. Regiments .... Stabs-Capitains Fiebig .... zu Compagniechefs".

Zu 5. Nach den Maß- und Stammrollen von 1797 und 1798 des 2. Artillerie-Regiments erhielt der Kapitän Fiebig die Kompagnie des Major Zinken, und wiederum geht aus den gleichen Jahrgängen derselben für das 4. Artillerie-Regiment hervor, daß Major Zinken die ehemalige Deckersche Kompagnie bekam. (Dadurch ist, wenn man hinsichtlich v. Puttkammers die angeführten Beweisgründe nicht gelten lassen wollte, urkundlich belegt, daß die Deckersche Kompagnie von 1797 und die Zinkensche von 1798 dieselbe, nämlich die 36. ist.)

Nach dem „Journ."-Eintrag vom 14. September 1805 wird der „Oberst v. Zinken mit 500 Rthlr. jährlicher Pension verabschiedet", und am 17. September

Zu 6. 1805: „Oberstlieutenant v. Hertig zum Oberst und Commandeur des 4. Artillerie-Regiments" ernannt. Aus den Maß- und Stammrollen von 1805 und 1806 geht hervor, daß v. Hertig zugleich Chef der v. Zinkenschen Kompagnie wurde.

Die Kompagnie des Oberst v. Hertig besetzte (siehe Beilage Nr. 4 der Reorganisation .... nach dem Tilsiter Frieden, bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes) bei der Mobilmachung 1806 die 12pfdge Batterie Nr. 34 unter Stabskapitän Günther. Die Kompagnie blieb nach geschlossenem Frieden erhalten und geht aus einem Vergleich der Maß- und Stamm-

rollen von 1806 und 1808 hervor, daß v. Hertig seine alte Kompagnie wieder übernahm (vergl. hierüber auch den Abschnitt „Reorganisation nach dem Frieden zu Tilsit in der vorliegenden Regimentsgeschichte), bezw. mit der Maß- und Stammrolle von 1809, daß sie die Fuß-Kompagnie Nr. 12 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde.

Oberst v. Hertig erhielt durch A. K. O. vom 21. Februar 1809 mit dem Charakter als Generalmajor den Abschied (vergl. v. Schöning III, S. 176). Die Kompagnie blieb zunächst unbesetzt. Sein Nachfolger wurde nach den Maß- und Stammrollen von 1809 und 1810 der Kapitän v. Mattheſſen.

Chefs der 38. Kompagnie

(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	17. 9. 1772	Kapitän	Schwebs	2. 8. 1777	starb
2.	6. 9. 1777	Kapitän	Stein	2. 5. 1782	erhielt die Garnison-Kompagnie zu Silberberg
3.	2. 5. 1782	Kapitän	Lehmann	11. 10. 1793	starb
4.	5. 11. 1793	Major oder vakant	Tiemann	13. 1. 1794	erhielt die 13. Kompagnie
5.	13. 1. 1794	Kapitän	Mencelius	Febr. 1797	starb
6.	7. 3. 1797	Kapitän	Ostendorff	Septbr. 1801	starb
7.	24. 9. 1801	Kapitän	Arent II.	wurde nach dem Frieden auf halbes Gehalt gesetzt und am 18. 8. 1809 pensionirt	
	Die Kompagnie besetzte bei der Mobilmachung 1806 die 12pfdge Batterie Nr. 35, später (1807) die 6pfdge Batterie Nr. 1 unter Kapitän Arent II. Die Kompagnie wird 1808 und 1809 von dem Premierlieutenant bezw. Stabskapitän Meyer, im Frühjahr 1810 von dem Stabskapitän Dittmar geführt. Sie wurde bei der Reorganisation 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 4 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.				
8.	19. 9. 1810	Kapitän	Meyer		

Vergl. den II. Abschnitt dieses Anhangs S. 22*.

Zu 1. „Journ."-Eintrag vom 6. September 1777: „Capitain Schwebs ist gestorben."

Zu 2. „Stabs-Capitain Stein dessen Compagnie."

Ebendaselbst den 2. Mai 1782: „Capitain Stein vom Feld-Artillerie-Corps die neue Compagnie zu Silberberg",

Zu 3. „Zeug-Capitain Lehmann zur Steinschen Compagnie".

Zu 4. „Journ." den 11. Oktober 1793: „Major Lehmann ist verstorben", den 5. November 1793: „Capitain Tiemann zum Major".

.... Nach der Rangl. de 1578 und der Rangl. b. Malin. soll Major Tiemann die Kompagnie des Majors Lehmann erhalten haben. Die Richtigkeit dieser Angabe läßt sich heute nicht mehr beweisen, da die „Monatl. Rangl." hierüber keinen Aufschluß geben. Im Jahre 1794 wurden wegen des Feldzuges keine Maß- und Stammrollen aufgestellt, so daß hier auch diese Urkunden versagen. Auch die Kriegsakten und Nachrichten geben hierfür nicht genügenden Anhalt. Was sich ermitteln ließ, führen wir hier an: Der Kapitän Tiemann hatte (vergl. in der vorliegenden Regiments-Geschichte die Feldzüge 1792 bis 1794) bei der ersten Mobilmachung im Jahre 1792 die 10pfdge Mortier-Batterie Nr. 2 in Breslau mit seiner Kompagnie besetzt und auch diese Batterie während der Feldzüge 1792 und 1793 kommandirt. Nun finden wir in der Dislokationsliste der Preußischen Hauptarmee vom 1. Januar 1794 im Archiv des Großen Generalstabes die „10pfdge Mortier-Batterie Capitain Tiemann" bei der Reserve-Artillerie, er hatte zu jener Zeit also das Kommando noch nicht abgegeben, bezw. seine Beförderung zum Major, die urkundlich feststeht, war bei der Armee noch nicht bekannt geworden, ebenso gut kann aber auch damit die Batterie gemeint sein, deren neuer Chef noch nicht eingetroffen war. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß zu jener Zeit Stabsoffiziere niemals Batterie-Kommandeure waren, vielmehr die Batterie bei solcher Beförderung abgaben. Da schon am 13. Januar 1794 ein Wechsel bei der 38. Kompagnie, wie wir nun nachweisen können, eintrat, so scheint es sicher, daß Tiemann die 38. Kompagnie gar nicht übernahm; auf dem Papier mag er vielleicht als Chef dieser Kompagnie bezeichnet worden sein. Eine Lösung dieser Widersprüche ist heute nicht mehr möglich. Auf der anderen Seite sind aber die Angaben in den genannten beiden Ranglisten aus dieser Zeitperiode so zuverlässig, daß wir ohne hinreichenden Gegenbeweis den Namen Tiemann aus der Liste der Chefs der 38. Kompagnie nicht streichen können. Glücklicherweise kann diese unsichere Stelle überbrückt werden, wodurch sie unschädlich wird.

Zu 5. Der „Journ."-Eintrag vom 13. Januar 1794 lautet: „Capitain Lassan zum Major, Stabs-Capitain Mencelius zur Compagnie". Aus den Maß- und Stammrollen von 1793 und 1795 geht nun hervor, daß Lassan die 33. Kompagnie (siehe auch dort) behalten hatte, ferner ergiebt der Vergleich zwischen den Mannschaften der Kompagnie des Kapitäns Mencelius im 4. Regiment (nach der 2c. Rolle von 1795) mit denjenigen der Kompagnie des Major Lehmann (1793), daß Mencelius die 38. Kompagnie erhielt.

Zu 6. Unter dem 7. März 1797 ist im „Journ." eingetragen: „Capitain Mencelius ist gestorben." „Stabs-Capitain Ostendorff avancirt zum Compagniechef."

Nach den Maß- und Stammrollen folgen sich die Beiden auch als Chefs derselben Kompagnie.

Zu 7. Am 24. September 1801 bringt das „Journ." die Angabe: „Major Ostendorff ist gestorben." „Capitain Neuland avancirt zum Major, Stabs-Capitain Arent zum Compagniechef."

Nach den Maß- und Stammrollen von 1801 und 1803 hat Arent II. Ostendorffsche Kompagnie erhalten.

Hinsichtlich des Feldzuges 1806/7 und daß die 38. Kompagnie bei

rganiſation 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 4 wurde, ſiehe die ausführliche
ſtellung in der vorliegenden Regimentsgeſchichte.

Die Namen der Kompagnieführer von 1808 bis 1810 ſind den Maß- und
mmrollen entnommen.

Vergleiche v. Schöning III, Urkunde 63 und Maß- und Stammrolle der Zu 8.
pagnie Nr. 4 der 1. oder Preußiſchen Artillerie-Brigade von Ende 1810.

Chefs der 39. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

von			bis	
17. 9. 1772	Kapitän	Blancke	Mai 1784	ſtarb in Berlin
29. 5. 1784	Kapitän	v. Mauritius	18. 3. 1793	erhielt die 17. Kompagnie
18. 3. 1793	Kapitän	v. Strampff	26. 1. 1794	ſtarb in Berlin
29. 1. 1794	Kapitän	Hoepfner	10. 1. 1796	erhielt die 9. Kompagnie (reitende)
10. 1. 1796	Oberſt	v. Schönermarck	29. 9. 1803	wurde Chef des 2. Regiments und der 8. Kompagnie
10. 10. 1803	Major	Arent	14. 9. 1805	erhielt die Garniſon-Kompagnie zu Danzig
17. 9. 1805	Major	v. Oppen	27. 2. 1813	als Generalmajor verabſchiedet, wird Präſes der Artillerie-Prüfungs-Kommiſſion

Die Kompagnie beſetzte bei ihrer Mobilmachung im Dezember 1806 die 12pfdge Batterie (Reſerve) Nr. 31. Kommandeur derſelben wurde der Kapitän v. Steinwehr, welcher am 14. Oktober ſeine Batterie (reitende Batterie Nr. 15) ohne eigenes Verſchulden eingebüßt hatte, ſpäter kommandirte die Batterie der Lieutenant Humbert, zuletzt Lieutenant Paalzow, welche jedoch nicht zum Schuß in dieſem Kriege kam. Nach dem Frieden übernahm Major v. Oppen wieder die Kompagnie, welche 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 1 der 1. oder Preußiſchen Artillerie-Brigade bezw. die Leib-Kompagnie derſelben wurde.

Vergl. Abſchnitt II dieſes Anhangs S. 22*. Zu 1.

„Journ."-Eintrag vom 29. Mai 1784: „Capitain Blancke iſt verſtorben.
abs-Capitain v. Mauritius zur Compagnie." Zu 2.

Nach den Maß- und Stammrollen von 1791 und den Quartalliſten von 1779
te v. Mauritius die ehemalige Blanckeſche Kompagnie erhalten.

Nach dem „Journ." traten am 18. März 1793 folgende Veränderungen ein:
berſtlieut. Weitzmann wird mit Penſion dimittirt. Oberſtlieut. Block wird
mmandeur des 3. Regiments .... Capitain v. Mauritius avancirt zum
jor, Stabs-Capitain v. Strampff zur Compagnie." Die Kompagnie war Zu 3 und 4.

zu dieser Zeit mobil und hatte die Mortierbatterie Nr. 1 besetzt. v. Mauritius gab infolge seiner Ernennung die letztere an den Premierlieutenant Stockhausen ab (vergl. den 1. Theil dieser Regimentsgeschichte). v. Strampff übernahm die Batterie aber nicht. Ueber mobile Kompagnien wurden keine Maß- und Stammrollen aufgestellt, für den vorliegenden Fall versagt also diese untrügliche Quelle. Daß v. Strampff aber der Nachfolger als Chef v. Mauritius' wurde, geht mit Sicherheit aus der nächsten diese Kompagnie betreffenden Veränderung hervor. Das „Journ." enthält nämlich unter dem 29. Januar 1794 folgenden Eintrag: „Capitain Grynäus den 13., Capitain v. Strampff den 26. (Januar) verstorben. Stabs-Capitains Buch und Höpfner avanciren zur Compagnie."

Es geht nun aus den Maß- und Stammrollen von 1791 und 1795 durch Vergleich hervor, daß in letzterem Jahr der Kapitän Hoepfner Chef der Kompagnie war, welche im Jahre 1791 unter dem Kapitän v. Mauritius stand. Hieraus folgt also bestimmt, daß v. Strampff der Vorgänger Hoepfners gewesen sein muß.

Zu 4 und 5. Durch A. K. O. vom 10. Januar 1796 (nach dem „Journ.") wurde der Oberst v. Schönermarck zum Kommandeur des 4. Artillerie-Regiments ernannt. Er hatte bisher eine reitende Kompagnie gehabt (vergl. „Monatl. Rangl." von 1795) und mußte nun eine Kompagnie im 4. Regiment erhalten. Aus den Maß- und Stammrollen des letzteren von 1795 und 1796 und der reitenden Artillerie von 1793 und 1796 geht nun durch Vergleich hervor, daß Oberst v. Schönermarck und Kapitän Hoepfner ihre Kompagnien tauschten.

Nach dem „Journ." wird am 29. September 1803: „Oberst v. Schönermarck Chef des 2. Artillerie-Regiments."

Er mußte infolge dessen seine Kompagnie im 4. Artillerie-Regiment abgeben.

Zu 6. Die Stellenbesetzung erfolgte am 10. Oktober 1803, der bezügliche Eintrag im „Journ." lautet: „Oberstlieut. Zinken wird Commandeur des 4. Artillerie Regiments, Capitain Arent I. avancirt zum Major." Da Zinken schon Chef eine Kompagnie im 4. Artillerie-Regiment war, so behielt er dieselbe. Nach den Ma und Stammrollen von 1803 und 1804 wurde der Major Arent der Nachfol v. Schönermarcks in der Kompagnie.

„Journ."-Eintrag vom 14. September 1805: „Oberst v. Zinken mit 500 Th jährlicher Pension verabschiedet." „Major Arent zur Garnison-Artillerie verse „Oberst v. Hüser wird Commandeur en chef des formirten Regiments reiten Artillerie, Oberst Boumann, Commandeur des 3. Artillerie-Regiments."

Zu 7. Am 17. September erfolgten die weiteren Stellenbesetzungen (nach dem „Journ Major v. Oppen, der bis dahin als Lehrer in Berlin kommandirt war, er eine Kompagnie im 4. Artillerie-Regiment (vergl. v. Schöning III, Urkunde S. IX u. f.). Aus den Maß- und Stammrollen von 1805 und 1806 geht her daß v. Oppen die frei gewordene Arentsche Kompagnie erhielt.

Hinsichtlich der von dieser Kompagnie bei ihrer Mobilmachung im Dezem 1806 besetzten 12pfdgen Batterie (Reserve) Nr. 31 verweisen wir auf die D stellung im 1. Theil der vorliegenden Regimentsgeschichte.

Aus den Maß- und Stammrollen von 1806, 1808 und 1809 ist der urkundliche Nachweis zu führen, daß v. Oppen nach geschlossenem Frieden bezw. nach der Demobilmachung 1807 seine alte Kompagnie wieder übernahm und daß dieselbe 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 1, später Leib-Kompagnie der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde.

Chefs der 43. Kompagnie
(im 1. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	15. 9. 1783	Kapitän	Reichard	23. 7. 1786	erhielt die Artillerie-Garnison-Kompagnie zu Colberg
2.	23. 7. 1786	Kapitän	Kolshorn	4. 5. 1793	erhielt die Artillerie-Garnison-Kompagnie zu Danzig
3.	4. 5. 1793	Kapitän	Lehmann	übernahm nach dem Frieden die Kompagnie nicht wieder und wurde den 27. März 1808 mit dem Charakter als Oberst pensionirt	
	Die Kompagnie wurde 1806 spät mobil und besetzte die 6pfdge (Reserve-) Batterie Nr. 2 unter Stabskapitän v. Pritzelwitz. Letztere rückte erst nach Stettin, dann nach Graudenz, wo sie an der Vertheidigung dieser Festung rühmlichen Antheil nahm. Am 29. März 1808 wurde aus der Batterie die 1. provisorische Fuß-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade formirt und letztere wurde bei der Reorganisation im Frühjahr 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 8 der 2. oder Brandenburgischen Artillerie-Brigade, stets unter demselben Kommandeur bezw. Chef.				
4.	25. 2. 1809	Kapitän	v. Pritzelwitz		

Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 23*. Zu 1.

Der „Journ."-Eintrag vom 23. Juli 1786 lautet: „Capitain Reichard wird nach Colberg versetzt. Stabs-Capitain Kolshorn zur Compagnie." Nach der Zu 2.
Maß- und Stammrolle von 1791 steht Kolshorn im 1. Artillerie-Regiment als Kompagniechef.

Am 4. Mai 1793 sind die Veränderungen nach dem „Journ." folgende: „Oberstlieutenant Gelhaar ist an seinen Wunden verstorben ..... „Capitain Kolshorn erhält die errichtete Artillerie-Garnison-Compagnie zu Danzig und wird Major. Stabs-Capitains v. Tettenborn et Wolff und Lehmann zur Compagnie." Zu 3.
Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen des 1. Regiments von 1792 und 1793 ergiebt, daß Lehmann der Nachfolger Kolshorns wurde.

Bezüglich der Mobilmachung dieser Kompagnie 1806, über Umformung der 6pfdgen Batterie Nr. 2 in die 1. provisorische Kompagnie und Formation der Fuß-Kompagnie Nr. 8 der 2. oder Brandenburgischen Artillerie-Brigade aus der letzteren verweisen wir auf den Abschnitt „Reorganisation nach dem Frieden von Tilsit" in dem 1. Theil der vorliegenden Regimentsgeschichte.

Zu 4. Nach der Vertheilungsliste der Artillerie-Offiziere auf die Artillerie- welche am 25. Februar 1809 die Allerhöchste Genehmigung erhiel v. Schöning III, S. 180 und 181), war v. Pritzelwitz als Kompagn 2. oder Brandenburgischen Artillerie-Brigade zugetheilt. Er behielt, wie den Maß- und Stammrollen von 1808 und 1809 nachweisen läßt, das K der unterhabenden Kompagnie.

Chefs der 44. Kompagnie
(reitende in Warschau).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Major	Decker	29. 3. 1808	erhielt die 1. p reitende Kor

Die Kompagnie besetzte bei der Mobilmachung, welche für diese Kon 29. September 1806 befohlen war, die reitende Batterie Nr. 9 (unter dem Weitzmann) und Nr. 10 (unter dem Lieutenant Kühnemann, später Kla zuletzt, nach dem Friedensschluß, Stabskapitän v. Studnitz). Die reiten Nr. 9 verlor bei Braunsberg 3 Geschütze und wurde später unter dem Kapitän wehr in Königsberg neu organisirt. Die reitende Batterie Nr. 10 verlor im Biezun 4 Geschütze und soll wieder kompletirt worden sein.

Bei Beginn der Reorganisation 1808 ist aus der reitenden Batterie der fahrenden Batterie Giersberg die 3. provisorische reitende Kompagn welche dann im Jahre 1809 der 2. oder Brandenburgischen Brigade zugetheil Aus der reitenden Batterie Nr. 10 wurde 1808 die 1. provisorische Kompagnie formirt, welche man 1809 der 3. oder Schlesischen Artiller zutheilte.

Zu 1. Vergl. den II. Abschnitt dieses Anhangs S. 28*.

Die A. K. O. vom 29. März 1808 ordnete die Formation der reitenden Batterien Nr. 7, 9 und 10, der in Danzig unter dem Kapitän v. dorff formirten reitenden Ausfallbatterie (vergl. v. Strotha, Geschichte de Artillerie, S. 169 u. f.), sowie der fahrenden Batterie Giersberg in 3 p reitende Kompagnien an. Wir verweisen im Uebrigen auf die „Reorganis dem Tilsiter Frieden", bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung i Generalstabe und auf die Darstellung im 1. Theil der vorliegenden G geschichte.

Chefs der 45. Kompagnie
(reitende in Königsberg).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Kapitän	Arent I	10. 10. 1803	erhielt als 39. Komp
2.	10. 10. 1803	Kapitän	Plümicke	6. 9. 1806	pensio

	von			bis	
3.	11. 9. 1806	Kapitän	v. Schmidt I.	15. 5. 1809	erhielt als Major die Fuß-Kompagnie Nr. 6 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade

Die Kompagnie besetzte zufolge der Mobilmachungsordre vom 16. September 1806 die reitende Batterie Nr. 8 unter Stabskapitän Bredow und ferner infolge der A. K. O. vom 30. September 1806 die reitende Batterie Nr. 7 unter dem Kapitän v. Schmidt I. (später Graumann). Beide Batterien fochten bis zum Schluß des Krieges.

Die Kompagnie v. Schmidt blieb nach dem Frieden erhalten (wahrscheinlich durch Ergänzung der Batterie Nr. 8 hergestellt), aus ihr wurde 1809 die reitende Kompagnie Nr. 2 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade formirt.

Die reitende Batterie Nr. 7 (Graumann) wurde zur Formation der 2. provisorischen reitenden Kompagnie am 29. März 1808 verwendet.

Da die reitende Kompagnie Nr. 2 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade die Fortsetzung der 45. Kompagnie bildet, so führen wir noch den nächsten Chef derselben nach der Reorganisation an (sie war bis 19. Oktober 1810 vakant geblieben).

4.	19. 10. 1810	Kapitän	v. Rentzell		

Vergl. den II. Abschnitt dieses Anhangs S. 28*. Zu 1.

Die Einträge in dem „Journ." lauten: „9. September 1803 Generalmajor v. Lentcken mit 1000 Rthlr. Pension dimittirt" —, „27. September 1803 Oberstlieutenant v. Eckenbrecher zum Obersten, Capitain v. Stockhausen zum Major, Stabs-Capitain Plümicke zum Compagniechef" — „den 29. September 1803 Oberst v. Schönermarck wird Chef des 2. Regiments" — „den 10. Oktober 1803 Oberstlieutenant Zinken wird Commandeur des 4. Regiments, Capitain Arent I. avancirt zum Major".

Ob nun der Kapitän Plümicke zunächst die freigewordene v. Schönermarcksche Kompagnie bekam und am 10. Oktober die Kompagnie Arent oder gleich die letztere, hat sich nicht ermitteln lassen, aus einem Vergleich der Maß- und Stammrollen der reitenden Artillerie von 1803 und 1804 geht aber urkundlich hervor, daß Plümicke die Arentsche Kompagnie erhalten hat; bei der 39. Kompagnie ist schon nachgewiesen, daß Arent die Schönermarcksche Kompagnie bekam. Das Wahrscheinliche ist, daß Plümicke die reitende Kompagnie gleich übernahm, da nur wenige Tage zwischen beiden A. K. O. liegen. Zu 2.

Nach dem „Journ." wurde „am 6. September 1806 v. Plümicke als Major mit 300 Rthlr. Pension dimittirt", und am 11. September 1806 der „Stabs-Capitain v. Schmidt I. zum Compagniechef" befördert. Zu 3.

Hinsichtlich der Mobilmachung der Kompagnie v. Schmidt vergl. das Aktenstück E. I. 28 im Archiv des Großen Generalstabes betreffend Mobilmachung 1806. Daß diese Kompagnie nach dem Frieden bestehen blieb, geht aus der Maß- und Stammrolle derselben vom 5. März 1808 hervor (vergl. auch v. Strotha, Geschichte der reitenden Artillerie, S. 169).

v. Schmidt wurde außer der Tour zum Major befördert (er war zur

3. Abtheilung des Allgemeinen Kriegs-Departements abkommandirt) durch K
vom 15. Mai 1809 (siehe v. Schöning III, Urkunde 39).

Zu 4. Stabskapitän v. Rentzell wurde durch A. K. O. vom 19. Septemb
(siehe v. Schöning, Urkunde 63) in die Preußische Brigade versetzt und
Se. Majestät, „ihm dort die dritte reitende Kompagnie als Chef" zu v
Aus diesem Wortlaut wurde nun von mehreren Seiten, so auch von v. S
in der Geschichte der reitenden Artillerie, abgeleitet, als habe er die reitend
pagnie Nr. 3 erhalten; aus den Maß- und Stammrollen von Ende 1810 u
geht aber hervor, daß v. Rentzell Chef der reitenden Kompagnie Nr
genannten Brigade wurde.

Chefs der 46. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Major	Kühn	1. 10. 1799	pensioni
2.	22. 10. 1799	Major	Dockhorn	2. 10. 1800	pensioni
3.	14. 10. 1800	Kapitän	Kulcke	14. 11. 1808	erhielt die Festu pagnie zu K
	Die Kompagnie besetzte 1806/7 die 12pfdge Batterie Nr. 37 unter den Kulcke und die Trainkolonne Nr. 25, sie war				
	14. 11. 1808	vakant		25. 2. 1809	
	Bei der Reorganisation 1809 wird sie die Fuß-Kompagnie Nr. 7 d Preußischen Artillerie-Brigade.				
4.	25. 2. 1809	Kapitän	v. Schmidt II.		

Zu 1. Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 28*.
„Journ.": „den 1. Oktober 1799" „Majors .... und Kühn mit 4
Pension dimittirt."

Zu 2. „Journ.": „den 22. Oktober 1799 Capitains Sommerkorn und D
zu Majors" .... Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1799 u
ergiebt, daß Dockhorn der Nachfolger Kühns war. „Journ.": „den 2
1800 Major Dockhorn wird mit 400 Rthlr. Pension dimittirt."

Zu 3. „Journ.": „den 14. Oktober 1800 .... Stabs-Capitains Lange un
zu Compagniechefs." Nach den Maß- und Stammrollen von 1800 u
erhielt Kulcke die Dockhornsche Kompagnie.
Ueber die Theilnahme dieser Kompagnie am Feldzuge von 1807
v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade. — Aus den Maß- und
rollen geht hervor, daß diese Kompagnie die Fuß-Kompagnie Nr. 7 der
wurde. Nach den „Veränderungen im Feld-Artillerie-Corps 1806 und w

der Geheimen Kriegskanzlei lautet der bezügliche Eintrag: „1808 den 14. November. Capitain Kulcke ist zum Chef der Festungs-Kompagnie zu Pillau ernannt."

Nach der Allerhöchst am 25. Februar 1809 genehmigten Vertheilungsliste (v. Schöning III, S. 178) und der Maß- und Stammrolle von 1809. Zu 4.

Chefs der 47. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Major	Mechow	Oktober 1808	als Oberstlieutenant pensionirt
	Die Kompagnie besetzte im Feldzuge 1806/7 die 12pfdge Batterie Nr. 30 (unter Stabskapitän Hart), von welcher bei der Kapitulation von Magdeburg 43 Mann in Gefangenschaft geriethen. Die Kompagnie blieb bestehen und wurde 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 10 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.				
2.	25. 2. 1809	Major	v. Krauseneck		

Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 28*. Zu 1.

Nach der „Rangliste der Offiziere der Artillerie" von Oktober 1806 bis 30. Dezember 1808 in E. III. 19, Archiv des Großen Generalstabes, ist Mechow im Oktober 1808 pensionirt. Hinsichtlich der Batterie Nr. 30, welche die Kompagnie Mechow im Herbst 1806 besetzte, vergl. die Darlegung bei der 31. Kompagnie zu 4 in Abschnitt III dieses Anhangs.

Aus einem Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1806 und 1808 geht hervor, daß die Kompagnie Mechow die Fuß-Kompagnie Nr. 10 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde.

Nach der Allerhöchst genehmigten Vertheilungsliste vom 25. Februar 1809 (v. Schöning III, S. 178 und ebendaselbst S. 181 und Urkunde 38). Zu 2.

Chefs der 48. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Kapitän	v. Widekind	zum Frieden	in Magdeburg gefangen, nach dem Frieden auf halben Sold gesetzt, 6. 3. 1809 dimittirt
	Die Kompagnie besetzte im Herbst 1806 die 12pfdge Batterie Nr. 34 (unter Premierlieutenant Günther), sie blieb nach dem Frieden vakant und wurde von dem Stabskapitän Hahn III. bis 1809 geführt und bei der Reorganisation 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 3 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade, geführt von Stabskapitän Marsch.				
2.	19. 9. 1810	Kapitän	Marsch		

Zu 1. Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 28*.

Wegen Gefangennahme v. Widekinds vergl. Aktenstück E. III. 20, Vol. 1, im Archiv des Großen Generalstabes, Bericht des Majors v. Widekind, ferner in E. III. 19, Vol. 4, Rangliste der Offiziere der Artillerie pro Oktober 1806 bis 30. Dezember 1808.

Wegen Besetzung der 12pfdgen Batterie Nr. 34 siehe „Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden", bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung im Großen Generalstabe, Beilage Nr. 4.

Aus den Maß- und Stammrollen von 1806 und 1808 geht hervor, daß die ehemalige Kompagnie v. Widekind die Fuß-Kompagnie Nr. 3 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde, die Namen der Kompagnieführer sind denselben ebenfalls entnommen.

Zu 2. Die Ernennung des Stabs-Kapitäns Marsch zum Kompagniechef ist be[illegible] v. Schöning III, Urkunde 63 niedergelegt, daß er die Fuß-Kompagnie Nr. 3 de[illegible] genannten Brigade erhielt, ergiebt die Maß- und Stammrolle von Ende 1810.

Chefs der 49. Kompagnie

(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Kapitän	Zorn	4. 12. 1802	erhielt die Artillerie-Garnison-Kompagnie z[illegible] Stettin
2.	4. 12. 1802	Kapitän	Heidenreich (nach dem Frieden geadelt)	15. 5. 1809	erhielt als Major die Kompagnie Nr. 5 der [illegible]. oder Brandenburgischen [illegible] Brigade
	Die Kompagnie war bei der Vertheidigung von Graudenz im Jahre 1807 th[illegible]tig unter ihrem Chef. Sie wurde bei der Reorganisation 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 6 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade.				
3.	15. 5. 1809	Major	v. Schmidt		

Zu 1. Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 28*.

Zu 2. „Journ.": „Den 4. Dezember 1802. Capitain Zorn wird zur Festung[illegible]s-Artillerie nach Stettin versetzt." „Stabs-Capitain Heidenreich avancirt z[illegible]um Compagnie-Chef." Nach den Maß- und Stammrollen von 1801 und 1803 erhielt Heidenreich die Zornsche Kompagnie.

Wegen der Thätigkeit der Kompagnie bei der Vertheidigung von Graudenz vergl. v. Höpfner, der Feldzug von 1806/1807.

Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1806, 1808 und 1809 ergiebt, daß die Heidenreichsche Kompagnie die Fuß-Kompagnie Nr. 6 der genannten Brigade wurde.

Kapitän v. Heidenreich wurde durch A. K. O. vom 15. Mai 1809 außer der Reihe Major (v. Schöning III, Urkunde 39) und versetzt; er erhielt die 5. Fuß-Kompagnie der 2. oder Brandenburgischen Artillerie-Brigade nach der Maß- und Stammrolle von 1809.

v. Schmidt wurde nach derselben A. K. O. ebenfalls außer der Reihe Major und erhielt nach der Maß- und Stammrolle von 1809 die Heidenreichsche Kompagnie (Nr. 6). Zu 3.

Chefs der 50. Kompagnie
(im 4. Artillerie-Regiment).

	von			bis	
1.	6. 10. 1797	Kapitän	v. Huguenin	3. 9. 1807	verabschiedet
	Die Kompagnie besetzte 1806 die 12pfdge Batterie Nr. 29 (unter Premierlieutenant v. Sikorsky), welche bei Prenzlau in Gefangenschaft gerieth. Die Kompagnie blieb trotzdem bestehen, geführt von Premierlieutenant Wedeking, und wurde bei der Reorganisation 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 2 der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade und noch in demselben Jahre zur Handwerks-Kompagnie umgeformt.				
2.	25. 2. 1809	Major	v. Fiebig		

Vergl. Abschnitt II dieses Anhangs S. 28*. Zu 1.

In den „Veränderungen im Feld-Artillerie-Korps 1806 und weiter" in der Geheimen Kriegskanzlei lautet der Eintrag:

„1807 den 3. September. Major v. Huguenin zu Lübeck den Abschied."

Hinsichtlich der von dieser Kompagnie besetzten Batterie vergl. die Abhandlung bei der 31. Kompagnie zu 4. im III. Abschnitt dieses Anhangs.

Ein Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1806, 1808 und 1809 ergiebt, daß die ehemalige Kompagnie v. Huguenin die Fuß-Kompagnie Nr. 2 der genannten Brigade wurde. Wegen Umformung zur Handwerks-Kompagnie siehe „Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden" bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes, Beilage Nr. 4.

Nach der Allerhöchst genehmigten Vertheilungsliste vom 25. Februar 1809 (v. Schöning III, S. 178) erhielt v. Fiebig eine Kompagnie in der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade und nach der Dislokationsliste vom Mai 1809 (v. Schöning III, Urkunde 38) und nach der Maß- und Stammrolle von 1809 die Fuß-Kompagnie Nr. 6 dieser Brigade. Zu 2.

Der Vollständigkeit wegen bleibt noch anzuführen, daß nach den Maß- und Stammrollen (Liste 122 pro 1805 und Liste 99 pro 1809 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums) hervorgeht, daß die

Garnison-Kompagnie von Pillau die Fuß-Kompagnie Nr. 8,

Garnison-Kompagnie von Graudenz die Fuß-Kompagnie Nr. 9

der 1. oder Preußischen Artillerie-Brigade wurde.

Die Kompagnien der 3. oder Schlesischen Artillerie-Brigade bleiben, als zu weit abführend, hier außer Betracht.

Beilage A.
zum Anhang gehörig.

Stamm-Rollen

aus der

„Rang- und Avancements-Liste

der Herren Officiere

von dem

Königl. Preuß. Feld- und Garniſon-Artillerie-Corps

de anno 1578."

(Von dem Grafen v. Hacke Sr. Majeſtät im Jahre 1880 überreicht.
Geh. Kriegskanzlei, Kap. II. T. A. 12. Sekt. 18. Nr. 15.)

Bemerkung: In der Originalliſte ſtammt ein Theil der letzten Einträge von anderer Hand; da dieſelben außerdem zum Theil unrichtig ſind, ſo wurden ſie zur Kenntlichmachung im Druck mit einem Sternchen *) bezeichnet.

Die urkundlich nachweisbaren falſchen Angaben wurden mit einem Fragezeichen verſehen, Berichtigungen in Klammern ( ) geſetzt.

Der Verfaſſer.

Stamm-Rolle

von den Compagnien des 1. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt

Nr. in der Rangliste	Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs	Wann derselbe die Compagnie erhalten
			Nach der Stiftung der Artillerie die:	
			5. Compagnie.	
91	1(?)	Obrist	v. Reichmann (von 1713 bis 1715 Gen. Maj. v. Kühlen)	1715 ? (16)
95	2	Capitain	v. Barbonesse	1718
79	3	"	Damerow	1729
97	4	"	v. Merkatz	1736
115	5	Major	v. Dieskau	1753
162	6	Obrist	v. Holtzendorff	1777
219	7	"	v. Dittmar	1785
244	8	"	v. Merkatz	1792
			41. Compagnie.	
337	1	Major	v. Tempelhoff	1782
308	2	Obrist	v. Hartmann	1795
			21. Compagnie.	
227	1	Capitain	v. Pritzelwitz	1762
239	2	Major	v. Barbeleben	1772
288	3	"	Fidler	1785
328	4	"	Koch	1788
514	5	Capitain	Mentz	1794
			28. Compagnie.	
244	1	Capitain	v. Merkatz	1762
316	2	"	Pittschel	1773
334	3	"	Eimbke	1778
340	4	"	Alkier	1781
416	5	"	Wernitz	1790
			30. Compagnie.	
252	1	Capitain	v. Buggenhagen	1762
245	2	"	v. Linger (bis 1779)	1762
229	3	"	v. Moller (von 1779 an)	1769 (!)
245	4	"	v. Linger	1786
390	5	"	Heinricin	1787
464	6	"	Gryneus	1793
505	7	"	Buch	1794
513	8	"	Faber	1794
	9	"	v. Strampff *) (richtig)	
			17. Compagnie.	
2 2		Capitain	du Trousset	
216	2	Major	v. Sohr	
293	3	Capitain	Berger	
377	4	"	Fischer	
296	5	Major	v. Block	
365	6	"	v. Mauritius	
			23. Compagnie.	
230	1	Capitain	v. Tettenborn	
261	2	"	v. Dürant	
317	3	"	Geelhaar	
376	4	Major	v. Hüser	
			22. Compagnie.	
229	1	Capitain	v. Moller	
265	1	"	von der Lochau	
442	3	"	Hornbostel	
392	4	"	Casall	
	5	"	Budenbach *) (richtig)	
			42. Compagnie.	
350	1	Capitain	v. Strampff	
438	2	"	Hertig	
			43. Compagnie.	
358	1	Capitain	Reichard	
386	2	"	Kolshorn	
484	3	"	Lehmann	

Stamm-Rolle

den Compagnien des 2. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt haben.

Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs	Wann derselbe die Compagnie erhalten	Nr. in der Rangliste	Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs	Wann derselbe die Compagnie erhalten
		6. Compagnie.					**13. Compagnie.**	
1	Capitain	v. Borck	1731	167	1	Capitain	Marl	1762
2	"	von der Osten	1736	271	2	"	Supprian	1764
3	Major	v. Moller (von hier ab, also von 1763 an, sind die Chefs mit denen der 8. Comp. verwechselt, auf v. Moller folgt Major v. Anhalt u. s. w. wie dort, urkundlich nach dem „Journ." 9. April 1763).	1755	272	3	"	Lindner	1765
				321	4	"	Fiebig	1777
				327	5	"	Lohmann	1778
				335	6	Major	Kluge	1789
				340	7	"	Alkier	1790
				350	8	"	v. Strampff	1792
4	Obrist	v. Kit(t)scher	1763	428	9	"	Tiemann	1794
5	"	v. Lüdritz (v. Lüderitz)	1770		10	"	Faber *) (richtig)	
6	"	v. Höfer	1778					
7	"	v. Dittmar	1785					
8	"	v. Pritzelwitz	1785					
9	"	v. Barbeleben	1787					
10	Gen. Maj.	v. An(n)halt Jan.	1795					
11		v. Block Oct.	1795					
12	Obrist	v. Lentcken *) (als Nachfolger v. Blocks richtig)	1797					
		19. Compagnie.					**12. Compagnie.**	
1	Capitain	v. Sohr	1762	170	1	Capitain	Hensel	1758
2	"	v. Sohr	1769	171	2	"	Grünenthal	1758
3	Obr. Lt.	von der Lochau	1786	202	3	Major	Perlet	1769
4	"	v. Linger	1787	244	4	"	v. Merkatz	1773
5	"	v. Wolffradt	1788	293	5	"	Berger	1785
6	Obrist	v. Block	1795	354	6	"	v. Puttkammer	1793
7	Capitain	Mattke	1795		7	Capitain	Neuland *) (richtig)	1797
		8. Compagnie.					**16. Compagnie.**	
1	Capitain	v. Klinggraef	1741	205	1	Capitain	Heyde	1762
2	Major	v. Wachholtz	1742	268	2	"	Schwenck	1764
3	Capitain	v. Hertzberg	1746	328	3	"	Koch	1779
4	"	v. Holtzmann	1750	404	4	"	Ronstorff	1788
5	"	Michelmann	1754					
6	"	v. Lüd(e)ritz (von 1763 ab mit den Chefs der 6. Compagnie verwechselt)	1756					
7	"	v. An(n)halt	1763					
8	"	Becker	1778					
9	Obrist	v. Strampff *) (als Nachfolger Beckers richtig)						
		4. Compagnie.					**20. Compagnie.**	
1	Obrist	v. Schlund	1704	219	1	Capitain	v. Dittmar	1762
2	Obr. Lt.	v. Bredow	1708	288	2	"	Fidler	1770
3	"	v. Linger	1712	376	3	"	v. Hüser	1785
4	Capitain	v. Eyff	1713	482	4	"	v. Tettenborn und Wolff	1793
5	Major	v. Beauvrye	1724					
6	Capitain	v. Brauchitz	1750	517	5	"	Sommerkorn	1795
7	"	v. Zbikowsky	1757					
8	"	v. Wentzel	1758					
9	"	Kuenen	1782					
10	"	Tiemann	1791					
11	"	Traufeld	1793					
12	"	Hahn	1796					

Nr. in der Rangliste	Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs	Wann derselbe die Compagnie erhalten
			26. Compagnie.	
239	1	Capitain	v. Barbeleben	1762
307	2	"	Willke	1772
337	3	"	v. Tempelhoff	1779
344	4	"	v. Weiße	1782
422	5	"	Medina	1790
439	6	Major	Zincken	1792
	7	Capitain	Fiebig *) (richtig)	1797
			18. Compagnie.	
218	1	Capitain	Töpfer	
266	2	"	Reesch	
283	3	Major	Weitzmann	
396	4	Capitain	Ordon	
495	5	"	Franck	

Stamm-Rolle

von den Compagnien des 3. Feld-Artillerie-Regiments und wie die Chefs aufeinander gefolgt

			3. Compagnie.	
25	1	Capitain	v. Kühlen	1690
17	2	Obr. Lt.	v. Bredow	1711
40	3	"	v. Linger	1714
104	4	Obrist	von der Osten	1755
156	5	Obr. Lt.	v. Winterfeld (1761)	1758 (?)
162	6	Obrist	v. Holtzendorff	1776
172	7	"	v. Merkatz	1777
229	8	"	v. Moller	1786
337	9		v. Tempelhoff *) (richtig)	
			24. Compagnie.	
231	1	Capitain	v. Sohr	
284	2	"	Wedigen	
326	3	"	Boumann	
			7. Compagnie.	
118	1	Obrist	v. Holtzmann (Hierzwischen fehlt Major v. Hollard 1759 bis 27. 12. 1761)	1741
193	2	Capitain	v. Höfer (von 1762 ab)	1759 (?)
219	3	Obr. Lt.	v. Dittmar	1778
239	4	"	v. Barbeleben	1785
265	5	"	von der Lochau	1787
283	6	"	Weitzmann	1792
296	7	"	v. Block	1793
301	8	Obrist	v. Lentcken	1795
			29. Compagnie.	
248	1	Capitain	v. Ruits	
277	2	"	v. Müllern	
387	3	"	v. Eckenbrecher	
			25. Compagnie.	
234	1	Capitain	Lange	1762
279	2	"	v. Wolffradt	1768
308	3	Major	Hartmann	1788
520		Capitain	v. Grossin	1795
			15. Compagnie.	
202	1	Capitain	Perlet	
283	2	"	Weitzmann	
357	3	"	v. Puttkammer	
462	4	"	Wille	
			14. Compagnie.	
198	1	Capitain	Pascha	1762
273	2	"	v. Schönholtz	1766
335	3	"	Kluge	1779
405	4	"	Schramm	1789
			10. Compagnie.	
117	1	Capitain	v. Linger	
115	2	Major	v. Dieskau	
118	3	"	v. Holtzmann	
265	4	Capitain	von der Lochau	
229	5	Major	v. Moller	
296	6	Capitain	v. Block	
384	7	"	Blume	
426	8	"	Richter	
452	9	"	Schmidthammer	
477	10	"	v. Hüser	
523	11	"	Schultz *) (richtig)	

Charge	Name des Chefs	Name, Anzahl der Compagnie-Mitglieder		Charge	Name des Chefs	Name, Anzahl der Compagnie-Mitglieder
27. Compagnie.				**11. Compagnie.**		
Capitain	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	1 [illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	:	1 [illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	:	1 [illegible]	[illegible]
Major	[illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Major	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Major	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]

Stamm-Rolle

[illegible]

21. Compagnie.				**25. Compagnie.**		
Major	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	1 [illegible]	[illegible]
Ob. Lt.	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
Chef	[illegible]	[illegible]				
22. Compagnie.				**26. Compagnie.**		
Major	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
:	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
:	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
Capitain	[illegible]	[illegible]				
:	[illegible]	[illegible]				
:	[illegible]	[illegible]				
	[illegible]	[illegible]				
23. Compagnie.				**27. Compagnie.**		
Capitain	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Major	[illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
Chef ?	1 [illegible]	[illegible]				
24. Compagnie.				**28. Compagnie.**		
Capitain	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
Ob. Lt.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
Major	[illegible]	[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Major	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	:	[illegible]	[illegible]
26. Compagnie.				**30. Compagnie.**		
Capitain	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lieutenant	[illegible]	[illegible]
:	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
:	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
:	[illegible]	[illegible]				
Major ?	[illegible]	[illegible]				

[illegible]

Stamm-Rolle
der reitenden Feld-Artillerie.

Nr. in der Rangliste	Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs	Wann derselbe die Compagnie erhalten
			1. Compagnie.	
15	1(?)	Major	v. Kahlow (Diese ganze Liste ist unrichtig, die Chefs sind von 1718 ab mit denen der 2. Compagnie verwechselt)	1683(?)
60	2	Capitain	Heuser	1713
64	3	"	Schultze	1719
92	4	"	v. Linger	1727
105	5	"	v. Wachholtz	1737
115	6	"	v. Dieskau	1742
117	7	"	v. Linger	1746
131	8	"	Doelle	1750
162	9	"	v. Holtzendorff	1758
219	10	Major	v. Dittmar	1776
331	11	"	v. An(n)halt	1778
515	12	Capitain	v. Schweder	1795
			9. Compagnie.	
115	1	Capitain	v. Dieskau	1741
120	2	"	v. Moller	1742
150	3	"	v. Rohr	1755
172	4	Obrist	v. Me(e)rkatz	1759
212	5	Obr. Lt.	du Troussel	1777
324	6	Capitain	v. Schönermarck	1778
509	7	"	Höpf(f)ner *) (richtig)	1796

Nr. in der Rangliste	Lfde. Nr.	Charge	Namen der Chefs
			2. Compagnie.
21	1	Capitain	Stuck(e)
30	2	"	Sauerwald
63	3(?)	Major	(?) v. Linger (von hier ab mit der 1. Compagnie verwechselt)
96	4	Capitain	Krüger
110	5	"	v. Pannewitz
118	6	"	v. Holtzmann
128	7	"	v. Below
155	8	"	v. Kittscher
151	9	Obr. Lt.	v. Lüderitz
219	10	Capitain	v. Dittmar
318	11	"	Grabow
341	12	"	Prosch

Stamm-Rolle
von denen Vestungs-Artillerie-Compagnien.

Nr. der Rangliste	Nr.	Charge	Namen der Chefs	Haben die Compagnie erhalten
			1. Compagnie in Königsberg.	
28	1	Obr. Lt.	v. Bring (v. Brinck)	1716
57	2	Capitain	Nehring	1720
64	3	"	Schultze	1727
79	4	"	Damerow	1736
96	5	"	Krüger	1737
82	6	"	Cordes	1739
182	7	"	Ebell	1760
269	8	Major	v. Steinwehr	1763
375	9	Capitain	Lüben	1784

Nr. der Rangliste	Nr.	Charge	Namen der Chefs
			2. Compagnie in Wesel.
26	1	Obrist	v. Merkatz
30	2	Major	Sauerwald
57	3	"	Nehring
89	4	"	Heinrich
117	5	"	v. Linger
131	6	"	Doelle
167	7	"	Marl
202	8	Obr. Lt.	Perlet
307	9	Capitain	Willcke
303	10	Major	Drösse (Dröse)
344	11	"	v. Weiße

Charge	Namen der Chefs	Haben die Compagnie erhalten	Nr. der Rangliste	Nr.	Charge	Namen der Chefs	Haben die Compagnie erhalten
3. Compagnie in Stettin.					**6. Compagnie in Graudenz.**		
Capitain	Lorendo	1716	269	1	Major	v. Steinwehr	1784
"	Heinrich	1730					
"	Wartenberg	1742					
"	Borchert	1747			**Commando in Cüstrin.**		
Major	Lange	1768					
Capitain	Grabow	1782	76	1	Pr. Lt.	Wolff	1716
"	v. Dequede	1788	125	2	"	Wentzel	1784
Major	Kluge	1790	130	3	"	Eichelberg	1739
Capitain	Traufeld *) (richtig)	1796	176	4	"	Distelküssen	1743
			200	5	"	Hübener	1751
4. Compagnie in Magdeburg.			289	6	"	Ernest	1751
			313	7	"	Latomus	1758
			298	8	"	Annorius	1761
Capitain	v. Köppen	1716	223	9	"	Hübener	1764
"	v. Barboneſſe	1729	467	10	"	Scheel	1784
"	v. Kühlen	1739	579	11	"	Sauer	1784
Major	v. Ruits	1768	487	12	"	Lichtenberg	1787
"	Grabow	1788	451	13	Sec. Cap.	Dornstein	1790
Capitain	v. Hüſer *) (richtig)	1797					
5. Compagnie Colberg.					**7. Compagnie in Danzig.**		
Capitain	Arendt	1771	386	1	Major	Kolshorn	1793
"	Reichard	1786	511	2	Capitain	Wendt	1794
"	Havenstein	1790					

---

1. Compagnie in Breslau.					**3. Compagnie in Glatz.**		
Capitain	Jonae	1742	123	1	Capitain	v. Hertzberg	1750
"	Kleist	1748	148	2	"	v. Traubenthal	1753
"	Müller	1760	207	3	"	Töpfer	1769
"	Richter	1762	255	4	"	Vogel	1777
"	Braatz	1763					
Major	v. Graßhoff	1790					
"	Küenen	1791					
2. Compagnie in Neiße.					**4. Compagnie in Schweidnitz.**		
Obr. Lt.	v. Pannewitz	1748	128	1	Capitain	v. Below	1750
Capitain	Jonae	1748	149	2	Major	v. Kegeler	1753
Obrist	v. Merkatz	1753	148	3	"	v. Traubenthal	1769
"	v. Holtzmann	1763	467	4	Capitain	Scheel	1787
"	v. Winterfeld	1776	384	5	Major	Blume	1793
"	v. Linger	1788					
Obr. Lt.	Scheel	1793					
	v. Strampff	1794					

Nr. der Rangliste	Nr.	Charge	Namen der Chefs	Haben die Compagnie erhalten
		5. Compagnie in Cosel.		
145	1	Capitain	Michelmann	1756
179	2	"	Pflug	1758
147	3	Major	v. Lepell	1767
243	4	"	v. Belling	1779
339	5	"	Hiccius	1789
279	6	Obrist	v. Wolffradt	1795
		6. Compagnie in Glogau.		
257	1	Capitain	Kegel	1771
266	2	Major	Reesch	1783
377	3	Capitain	Fischer	1787
487	4	"	Lichtenberg *) (richtig)	1797

Nr. der Rangliste	Nr.	Charge	Namen der Chefs
		7. Compagnie in Silberbe	
320	1	Capitain	Stein
367	2	"	v. Graßhoff
384	3	"	Blume
411	4	Major	Schleßmann
		Commando in Brieg.	
182	1	Lieut.	Ebell
209	2	"	Glasow
233	3	"	Braatz
255	4	Sec. Cap.	Vogel
367	5	"	v. Graßhoff
388	6	"	Müller

Beilage 1.

	1807	1806	Seit 1772
Vor Reuformation der Artillerie	Während des Feldzuges		Nach Errichtung des 4. Artillerie-Regiments
39. Artillerie ußß-Kompagnie[1])	12 pfdge Batterie Nr. 31 (Reserve)		39. Artillerie-Fuß-Kompagnie
38. Artillerie	6 pfdge Batterie Nr. 1	12 pfdge Batterie Nr. 35	38. Artillerie-

Beilage 2.

„Namentliche Liste

rjenigen Mannschaften der 10. Fuß-Kompagnie des Capitain Steinwehr Branden-
burgischer Brigade, welche im Feldzuge 1806/7 mit Ehrenzeichen begnadigt sind.

(Aus den Akten der heutigen 4. Kompagnie.)

A. Mit goldener Medaille neuer Art.

nteroffizier Gust. Beckmann den 2. Juni 1807 wegen braven Benehmens bei der Vertheidigung von Colberg.

B. Mit silberner Medaille neuer Art.

nerwerker	1. Christ. Bartholdy	den 2. Juni 1807 wegen ihres braven Benehmens bei der Vertheidigung von Colberg."
pitain d'armes	2. Chr. Werner	
nteroffizier	3. Mich. Platz	
"	4. Ludw. Splittstößer	
"	5. Friedr. Haupt	
"	6. Ludw. Siemon	

„Namentliches Verzeichniß

rjenigen Mannschaften der 10. Fuß-Kompagnie des Capitain Steinwehr Branden-
rgischer Brigade, welche das Ehren-Portepee erhalten haben und solches tragen.

nerwerker	1. Christ. Bartholdy,	
pitain d'armes	2. Christ. Werner,	
nteroffizier	3. Michael Platz,	
"	4. Gust. Beckmann,	
"	5. Ludw. Splittstößer,	
"	6. Friedr. Haupt,	
"	7. Ludw. Siemon,	
"	8. Wilh. Hoffmann,	
"	9. Heuerhausen,	
mbardier	10. Joh. Zabel,	
"	11. Friedrich Beyer (dimittirt),	
"	12. Joh. Mertens,	
"	13. Ludw. Scharffenberg b. Pommerschen Korps in Stralsund,	
"	14. Joh. Blaß	während der Vertheidigung Colbergs,
"	15. Christ. Bremer (dimittirt)	do.
"	16. Samuel Lampe	do.
"	17. Jacob Polley	do.
"	18. Christ. Pietzer	do.
"	19. Joh. Zaunacker	do.
"	20. Gottfr. Fröderichs	do.
"	21. Adam Schmidt I.	do.
"	22. Mich. Jühlsdorff	do.
"	23. Friedr. Krönecke beim Freikorps des Grafen von Krockow."	

Beilage 3.

Nachweisung

Wie die Kompagnien der Brandenburgischen Artillerie-Brigade seit deren Formation nummerirt und wie die Säbelquäste bei selbige vertheilt worden.

Nummer der Compagnien	Chefs derselben	Zu welchem Bataillon die Kompagnien gerechnet werden. Zum 1ten	Zum 2ten	Zum 3ten	Haben nach der Königlichen Bestimmung die Quäste in folgenden Farben erhalten.	Garnison der Kompagnie.
	1. Fuß-Artillerie.					
1.	Garde-Kompagnie	ja	.	.	der Kranz weiß } Schieber, Eichel und Frangen weiß	Berlin
5.	Kapit. v. Stanckar	ja	.	.	" " gelb }	Colberg
8.	" v. Pritzelwitz	ja	.	.	" " blau }	Spandau
9.	" v. Röhl	ja	.	.	" " roth }	Berlin
2.	Major v. Hüser	.	ja	.	der Kranz u. Schieber grün } die Eichel und Frangen weiß	Colberg
6.	Kapit. Scheffer	.	ja	.	" " " " gelb }	jetzt Berlin, künftig Colberg
10.	vakant	.	ja	.	" " " " blau }	Colberg
12.	vakant	.	ja	.	" " " " roth }	jetzt Berlin, künftig Colberg *
3.	Major v. Strampff	.	.	ja	der Kranz, Schieber u. Eichel grün } die Frangen weiß	
4.	vakant	.	.	ja	" " " " " gelb }	jetzt in Berlin, künftig in Breslau
7.	Kapit. Crüger	.	.	ja	" " " " " blau }	
11.	vakant	.	.	ja	" " " " " roth }	
	2. Reit. Artillerie.					
1.	Garde-Kompagnie				weißer Knopf } weiße Puschel wie die Dragoner	Berlin
2.	Kompagnie v. Scholten				gelber " }	Berlin
3.	" v. Neander				blauer " }	Cörlin

Berlin, den 13. Juni 1809.

gez. Decker.

Beilage 4.

Etatsmäßige Stärke

der

Garde-Artillerie-Brigade mit Ausnahme der Handwerks-Kompagnie.

Benennung der Theile	Brigadier	Stabsoffiziere	Kapitäns	Premierlieutenants	Sekondlieutenants	Oberfeuerwerker	Feldwebel bezw. Wachtmeister	Portepeefähnriche	Feuerwerker	Capitaind'armes bzw. Quartiermeister	Unteroffiziere	Bombardiere	Gefreiten	Kanoniere	Spielleute	Chirurgen	Kurschmiede	Zugpferde	Reitpferde	Klepper*)	Chargenpferde
gadestab	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
theilungsstäbe (3)	—	3	—	—	6	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
ßkompagnien (12)	—	—	12	12	24	12	12	12	24	12	72	192	130	600	24	12	—	56	3	8	—
tende Kom- agnien (3)	—	—	3	3	6	3	3	3	6	3	18	48	30	150	6	3	3	84	132	—	9

Die Handwerks-Kompagnie unterschied sich in ihrem Etat von den Fuß-Kompagnien : dadurch, daß sie statt des Oberfeuerwerkers und Portepeefähnrichs zwei Obermeister hatte.

Die Kapitäns der Fuß-Artillerie bezogen eine, die der reitenden drei Rationen, jede Fuß- npagnie hatte 2, jede reitende 4 bespannte 6pfündige Kanonen als Exerzirgeschütze. Die eren wurden abtheilungsweise zu einer Exerzir-Batterie zusammengezogen.

*) Die Fuß-Kompagnien hatten außerdem je 1 die reitenden je 8 Krümperpferde.

Beilage 5.

Formations-Liste der Garde-Artillerie-Brigade vom 11. Juli 1816.

Namen der Kompagnien	Woraus sie formirt sind	Garnison	Offiziere der Kompagnien			
			Kapitäns	Premier-lieutenants	Sekondlieutenants	
Brigadier: Oberstlieutenant v. Bardeleben. Brigade-Adjutant: Premierlieutenant v. Linger; Rechnungsführer: Sekondlieutenant Tollkühn.						
I. Abtheilung: Kommandeur: Major v. Tuchsen; Adjutant: Sekondlieutenant v. Scholten; Feuerwerkslieutenant: Sekondlieutenant Sylvius.						
1. reit. Komp.	Aus der ehemaligen reit. Batterie Nr. 1	Berlin	v. Schramm	v. Roehl	v. d. Gablenz I.	—
1. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 12pfdgen Batt. Nr. 1	do.	Witte	—	Nesselmann	Schul
4. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 12pfdgen Batt. Nr. 4	do.	Liebermann	Staffehl	Teichert	—
7. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 6pfdgen. Batt. Nr. 3	do.	vakant	Gülle	Lademann	Schoepp thau
10. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 2. provis. Kompagnie	Cüstrin	vakant	Priwe	Leßmann	—
II. Abtheilung: Kommandeur: Major v. Glasenapp; Adjutant: . . . . . .; Feuerwerkslieutenant: Sekondlieutenant Vogel ad interim.						
2. reit. Komp.	Aus der ehemaligen 1. u. 2. reit. Batterie	Berlin	Jenichen	Littgau	Stosch	—
2. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 12pfdgen Batt. Nr. 1 u. 6pfdgen Batt. Nr. 1	do.	v. Frankenberg	Strebelow	Fischer	—
5. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 6pfdgen Batt. Nr. 8	do.	vakant	v. Peuker-Valette	Camphausen	Zeis
8. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 12pfdgen Batt. Nr. 6	do.	Reuter	—	v. d. Gablenz II.	Keh
11. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 7. provis. Kompagnie	Wittenberg	Lettow	Stackebeck	—	—
III. Abtheilung: Kommandeur: Major v. Reindorff, Adjutant: Sekondlieutenant Perle; Feuerwerkslieutenant: Sekondlieutenant Scherbening II. ad interim.						
3. reit. Komp.	Aus der ehemaligen reit. Batterie Nr. 2	Berlin	Arnoldt	v. Knobloch	v. Platen	—
3. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 6pfdgen Batt. Nr. 1	do.	Dellen	v. Woisky	Baer	—
6. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 6. Stamm-Komp. der Brandenb. Brigade	Spandau	vakant	Thiele	Senkler	—
9. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 12pfdgen Batt. Nr. 2	Berlin	Ehrhardt	Scherbening	Schmidt	Buss
12. Fuß-Kompagnie	Aus der ehemaligen 6pfdgen Batt. Nr. 13	do.	vakant	Fidler	v. Knobelsdorff	v. Pritt
Handwerks-Kompagnie	neue Kompagnie	do.	Kraewel	—	Zahn	—

gez. v. Holtzendorff.

Dem Kommandeur des Garde-Korps, Sr. Hoheit dem Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, beendigter Formation der Brigade überreicht.

Beilage 6.

Unterscheidungsfarben an den Säbeltroddeln.

a. Seit der Reorganisation von 1851

(infolge der A. K.-O. vom 27. März 1851, welche eine andere Benennung der Kompagnien, bezw. die Bezeichnung Batterie einführte).

Kompagnie	Eichel	Kranz und Schieber
1. Festungs-Kompagnie	gelb	weiß
2. " "	"	roth
3. " "	"	gelb
4. " "	"	hellblau
5. " " (in Mainz)	hellblau	weiß
Eintretenden Falls		
6. Festungs-Kompagnie	hellblau	roth
7. " "	"	gelb
8. " "	"	hellblau
9. " "	"	grün
10. " "	"	schwarz

Band und Quaste durchweg weiß.

b. Nach der Vermehrung der Festungs-Artillerie im Jahre 1860

setzte die A. K.-O. vom 25. August 1860 die Troddelfarben wie folgt fest:

Kompagnie bezw. Abtheilung	Eichel	Kranz und Schieber
1. (1.) Festungs-Abtheilung	hellblau	weiß
2.	"	roth
3.	"	gelb
4.	"	hellblau
1. 2. Festungs-Abtheilung *)	grün	weiß
2.	"	roth
3.	"	gelb
4.	"	hellblau

*) Kam bei der Garde-Artillerie-Brigade, bei welcher die Errichtung einer 2. Festungs-Abtheilung noch ausgesetzt blieb, nicht in Betracht. Die Farbenskala für eintretenden Falls zu formirende Kompagnien war für je weitere 4 Kompagnien schwarz, dann braun für Kranz und Schieber.

Beilage 7.

Friedens-Verpflegungsetat

für den Stab der Feſtungs-Abtheilung des Garde-Artillerie-Regiments pro 1852.

Rationen für Offizierpferde	Stärke: Offiziere	Stärke: Mannſchaften	Chargen und Kompetenzen	jährlich: à Thlr.	jährlich: Summa Thlr.	Davon ab Beitrag zum Penſions-Fonds Thlr.	Bleibt zu zahlen: monatlich			Bleibt zu zahlen: jährlich		
			I. Löhnung									
2	1	—	Stabsoffizier als Abtheilungskommandeur . . .	—	1900	35	155	12	6	1865	—	—
1	1	—	Sekondlieutenant als Adjutant	—	300	3	24	22	6	297	—	—
				—	2200	38	180	5	—	2162	—	—
		1	Unteroffizier als Schreiber	—	—	—	4	25	—	58	—	—
3	2	1										
			II. Zulagen.									
			1 Adjutant	—	—	—	6	—	—	72	—	—
			1 Abtheilungsſchreiber . .	—	—	—	3	—	—	36	—	—

Beilage 9.

Friedens-Verpflegungsetat

für eine Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments pro 1852.

(Aus dem Brigadeetat ausgezogen und errechnet.)

Ka- io- ien	Mann	Chargen und Kompetenzen	jährlich à Thlr.	jährlich Summa Thlr.	Davon ab: Beitrag zum Pensions-Fonds Thlr.	Bleibt zu zahlen Monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.	Jährlich Thlr.	Sgr.	Pf.
		I. Löhnung.									
	1	Hauptmann 2. Klasse . . Steht bei der Kompagnie ein Hauptmann 1. Klasse so bezieht solcher ein Mehr von 47 Rthl. 15 Sgr. (wovon der Abzug zum Pensionsfonds bereits stattgefunden) für Rechnung des Regimentsstabes.	720	720	15	58	22	6	705	—	—
	1	Premierlieutenant	336	336	5	27	17	6	331	—	—
	2	Sekondlieutenants . . .	300	600	6	49	15	—	594	—	—
	1	Sekondlieutenant	204	204	3	16	22	6	201	—	—
	5	Offiziere	—	1860	29	152	17	6	1831	—	—
			à Thlr.	monatlich Sgr.	Pf.						
	16	1 Feldwebel	—	—	—	8	15	—	102	—	—
		1 Portepeefähnrich . . .	—	—	—	8	—	—	96	—	—
		3 Sergeanten	4	25	—	14	15	—	174	—	—
		11 Unteroffiziere	4	25	—	53	5	—	638	—	—
	11	9 Bombardiere 1. Klasse .	4	—	—	36	—	—	432	—	—
		2 Bombardiere 2. " .	2	15	—	5	—	—	60	—	—
	2	Hornisten	2	—	—	4	—	—	48	—	—
	80	Kanoniere	2	—	—	160	—	—	1920	—	—
	109	Mann									
		II. Zulagen.									
		1 Feldwebel	—	—	—	3	—	—	36	—	—
		1 Capitaind'armes . . .	—	—	—	1	5	—	14	—	—
		1 Sergeant 1. Klasse . .	—	—	—	4	15	—	54	—	—
		1 " 2. " . .	—	—	—	3	15	—	42	—	—
		1 " 3. " . .	—	—	—	3	—	—	36	—	—
		1 Unteroffizier 1. Klasse .	—	—	—	2	—	—	24	—	—
		1 " 2. " .	—	—	—	1	—	—	12	—	—
		III. Etatsfonds-Pauschquanta*).									
		1. Allgemeine Unkosten pro Mann 2½ Sgr. . . .	—	—	—	—	—	—	272	15	—
		2. Gewehrgeld à 5 Pfg. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		3. Zu kleineren Ausgaben per Kompagnie . . .	—	—	—	5	—	—	60	—	—
		4. Kleinmontirungsgeld . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Diese Posten ließen sich aus dem Brigadeetat nicht alle mit Sicherheit errechnen, ein offizieller Kompagnieetat war aber nicht aufzufinden.

Beilage 9.

Friedens-Verpflegungsetat

für den Stab der Festungs-Abtheilung einer Artillerie-Brigade vom 1. Oktober 1860 an gültig.

Rationen für Offizier-Pferde.	Stärke: Offiziere	Stärke: Mannschaften	Chargen und Kompetenzen	jährlich: à Thlr.	jährlich: Summa Thlr.	Davon ab Beitrag zum Pensionsfonds. Thlr.	Bleibt zu zahlen: monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.	jährlich: Thlr.	Sgr.	Pf.
			I. Löhnung									
2 (schwere bei der Garde)	1	—	Stabsoffizier als Abtheilungs-Kommandeur .... Ist der Abtheilungs-Kommandeur nicht der jüngste Stabsoffizier des Regiments, so bezieht er das Gehalt von 1900 Thlr.	—	1800	35	147	2	6	1765	—	—
1	1	—	Sekondlieutenant als Adjutant .	—	300	3	24	22	6	297	—	—
				—	2100	38	171	25	—	2062	—	—
—	—	1	Unteroffizier als Schreiber	—	—	—	6	—	—	72	—	—
3	2	1										
			II. Zulagen									
—	—	—	1 Adjutant				6	—	—	72	—	—
—	—	—	1 Abtheilungsschreiber				3	—	—	36	—	—
			III. Etatsfonds									
—	—	1	1. Allgemeine Unkosten				—	2	4	—	28	—
—	—		2. Waffen-Reparatur-Geld				—	—	5	—	5	—
—	—		3. Klein-Montirungs-Geld				—	16	3	6	15	—
—	—	—	4. Bureaukosten für den Abtheilungsstab				3	—	—	36	—	—
			Summa für den Abtheilungsstab				190	14	—	2285	18	—

Beilage 10.

Friedens-Verpflegungsetats
für eine Festungs-Kompagnie einer Artillerie-Brigade, vom 1. Oktober 1860 ab gültig.

Mann	Chargen und Kompetenzen	jährlich à Thlr.	jährlich Summe Thlr.	Davon ab Beitrag zum Pensionsfonds Thlr.	Bleibt zu zahlen monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.	jährlich Thlr.	Sgr.	Pf.
	I. Löhnung.									
1	Hauptmann 2. Klasse . . . Steht bei der Kompagnie ein Hauptmann 1. Klasse, so bezieht solcher ein Mehr von 47 Thlr. 15 Sgr. monatlich (wovon der Abzug zum Pensionsfond bereits stattgefunden) für Rechnung des Regimentsstabes.	—	720	15	58	22	6	705	—	—
1	Premierlieutenant	—	336	5	27	17	6	331	—	—
2	Sekondlieutenants	300	600	6	49	15	—	594	—	—
4	Offiziere	—	1656	26	135	25	—	1630	—	—
			à Thlr.	monatlich Sgr.	Pf.					
	1 Feldwebel		—	—	—	14	15	—	174	—	—
	1 Portepeefähnrich		—	—	—	8	15	—	102	—	—
	2 Sergeanten 1. Klasse		11	15	—	23	—	—	276	—	—
13	2 " 2. "		9	15	—	19	—	—	228	—	—
	2 Unteroffiziere 1. Klasse . . .		8	15	—	17	—	—	204	—	—
	2 " 2. "		7	15	—	15	—	—	180	—	—
	3 " 3. "		6	—	—	18	—	—	216	—	—
10	Obergefreiten		4	15	—	45	—	—	540	—	—
11	8 Gefreiten u. 3 Kapitulanten einschl.		3	—	—	33	—	—	396	—	—
66	Kanoniere . . . . . 2 Tromp.		2	15	—	165	—	—	1980	—	—
100	Mann.										
	II. Zulagen.										
	1 Feldwebel für Hülfsleistung der Rechnungsführung der Kompagnie		—	—	—	3	—	—	36	—	—
	1 Capitaind'armes		—	—	—	1	5	—	14	—	—
	III. Etatsfonds-Pauschquanta.										
	1. Allgemeine Unkosten		—	—	—	6	25	—	82	—	—
	2. Waffenreparaturgeld		—	—	—	1	12	6	17	—	—
	3. Klein-Montirungsgeld		—	—	—	43	8	9	519	15	—
	4. Zu Schreibmaterialien und kleinen Ausgaben		—	—	—	5	—	—	60	—	—
	Summe		—	—	—	554	16	3	6654	15	—

Beilage 11.

Friedens-Verpflegungsetat

für den Stab der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung à 4 Kompagnien, für die Zeit vom 1. Juli 1864 ab.

Rationen.	Stärke: Offiziere	Stärke: Mannschaften	Chargen und Kompetenzen	jährlich Thlr.	Davon ab: Beitrag zum Pensions-Fonds Thlr.	Bleibt zu zahlen monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.
			I. Löhnung.					
2	1	—	Abtheilungs-Kommandeur. Derselbe empfängt, nach Maßgabe seiner Anciennetät in der Waffe, ein Gehalt von 1900 Thlr., 1800 Thlr. oder 1300 Thlr. nach Abzug von 35 Thlr. Pensionsbeitrag, aus dem besonderen Etat für die sämmtlichen Stabsoffiziere der 9 Artillerie-Brigaden, einschließlich der Artillerie-Offiziere der Plätze.					
1	1	—	Sekondlieutenant als Adjutant . .	300	3	24	22	6
			1 Zahlmeister	360	5	29	17	6
			1 Assistenzarzt, empfängt sein Gehalt aus einer besonderen Position des Etatstitels 20.					
3	2	—		660	8	54	10	—
schwere	—	1	Unteroffizier 3. Klasse als Abtheilungsschreiber	—	—	6	—	—
		15	Oekonomie-Handwerker a 2 Thlr. 15 Sgr.	—	—	37	15	—
			II. Zulagen.					
			1 Adjutant	—	—	6	—	—
			1 Schreiber	—	—	3	—	—
			1 Abtheilungs-Capitaind'armes . .	—	—	1	5	—
			III. Etats-Fonds-Pauschquanta.					
		16	1) Allgemeine Unkosten	—	—	1	4	8
			2) Waffen-Reparatur-Geld	—	—	—	6	8
			3) Geschütz-Reparatur-Geld für das Uebungsmaterial der Festungs-Artillerie-Kompagnien. Der für die Kompagnien der Abtheilung zahlbare Betrag ergiebt sich aus der beifolgenden Berechnung.					
			4) Bureaugeld für den Abtheilungsstab	—	—	3	—	—
3	2	16	Summa für den Stab der Festungs-Abtheilung	—	—	112	11	4

Beilage 12.

Friedens-Verpflegungsetat

für eine Festungs-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade für 1864.

Mann	Rationen	Chargen und Kompetenzen	jährlich à Thlr.	jährlich Summa Thlr.	Davon ab: Beitrag zum Pensionsfonds Thlr.	Bleibt zu zahlen monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.
		I. Löhnung.						
1	—	Hauptmann 2. Klasse . . . . Ist der Kompagniechef Hauptmann 1. Klasse, so bezieht er ein Gehalt von 1300 Thlr. jährlich, nach Abzug des Pensionsbeitrags von 25 Thlr.; monatlich 106 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; den Mehrbetrag für Rechnung des Brigadestabes.	—	720	15	58	22	6
1	—	Premierlieutenant	—	336	5	27	17	6
2	—	Sekondlieutenants	300	600	6	49	15	—
4		Offiziere	—	1656	26	135	25	—
			à monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.			
		1 Feldwebel	—	—	—	14	15	—
		1 Portepeefähnrich	—	—	—	8	15	—
		2 Sergeanten 1. Gehaltsklasse	11	15	—	23	—	—
13		2 " 2. "	9	15	—	19	—	—
		2 Unteroffiziere 1. "	8	15	—	17	—	—
		2 " 2. "	7	15	—	15	—	—
		3 " 3. "	6	—	—	18	—	—
10	—	Obergefreite	4	15	—	45	—	—
11	—	Gefreite und Kapitulanten	3	—	—	33	—	—
66	—	Kanoniere } inkl. 2 Trompeter	2	15	—	165	—	—
100	—	Mann.						
		II. Zulagen.						
		1 Feldwebel für Hülfsleistung bei Rechnungsführung der Kompagnie	—	—	—	3	—	—
		1 Capitaind'armes	—	—	—	1	5	—
		III. Etats-Fonds-Pauschquanta.						
100		1. Allgemeine Unkosten	—	—	—	7	6	8
		2. Waffen-Raparaturgeld	—	—	—	1	11	8
		3. Zu Schreibmaterialien u. kleinen Ausgaben	—	—	—	5	—	—
		Summa . . .	—	—	—	511	18	4

Anmerkung. Zur Erzielung von Ersparnissen zur Aufbringung der Kosten für die Reorganisation der Artillerie hat die Entlassung der Reserven . . . . . alljährlich am 1. September stattzufinden. Für diese Mannschaften sind die vollen Kompetenzen auf 1 Monat abzusetzen.

Beilage 11.

Friedens-Verpflegungsetat

für den Stab der Garde-Festungs-Artillerie-Abtheilung à 4 Kompagnien, für die Zeit vom 1. Juli 1864 ab.

Rationen.	Stärke: Offiziere	Stärke: Mannschaften	Chargen und Kompetenzen	jährlich Thlr.	Davon ab: Beitrag zum Pensions-Fonds Thlr.	Bleibt zu zahlen monatlich Thlr.	Sgr.	Pf.
			I. Löhnung.					
2	1	—	Abtheilungs-Kommandeur. Derselbe empfängt, nach Maßgabe seiner Anciennetät in der Waffe, ein Gehalt von 1900 Thlr., 1800 Thlr. oder 1300 Thlr. nach Abzug von 35 Thlr. Pensionsbeitrag, aus dem besonderen Etat für die sämmtlichen Stabsoffiziere der 9 Artillerie-Brigaden, einschließlich der Artillerie-Offiziere der Plätze.					
1	1	—	Sekondlieutenant als Adjutant . .	300	3	24	22	6
			1 Zahlmeister	360	5	29	17	6
			1 Assistenzarzt, empfängt sein Gehalt aus einer besonderen Position des Etatstitels 20.					
3	2	—		660	8	54	10	—
schwere	—	1	Unteroffizier 3. Klasse als Abtheilungsschreiber	—	—	6	—	—
		15	Oekonomie-Handwerker a 2 Thlr. 15 Sgr.	—	—	37	15	—
			II. Zulagen.					
			1 Adjutant	—	—	6	—	—
			1 Schreiber	—	—	3	—	—
			1 Abtheilungs-Capitaind'armes . .	—	—	1	5	—
			III. Etats-Fonds-Pauschquanta.					
		16	1) Allgemeine Unkosten	—	—	1	4	8
			2) Waffen-Reparatur-Geld	—	—	—	6	8
			3) Geschütz-Reparatur-Geld für das Uebungsmaterial der Festungs-Artillerie-Kompagnien. Der für die Kompagnien der Abtheilung zahlbare Betrag ergiebt sich aus der beifolgenden Berechnung.					
			4) Bureaugeld für den Abtheilungsstab	—	—	3	—	—
3	2	16	Summa für den Stab der Festungs-Abtheilung	—	—	112	11	4

Beilage 14.

Ueberſicht der Thätigkeit

der

1. und 2. Garde-Feſtungs-Kompagnie

im

Feldzuge von 1864.

Beilage 13.

Namen der Freiwilligen zum Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

a. Von der 1. Kompagnie:

Unteroffiziere: Allmann, Braatz, Kluckow, Stenzel.
Obergefreiten: Elster, Granzow, Köster, Müller, Puls, Wandel.
Gefreiten: Bechert, Born, Dehben, Hipp, Holzt, Ikes.
Kanoniere: Alisch, Bockwinkel, Drücke, Jagosz, Severin, Schmolke, Tiedemann, Wienke, Wings, Trainsoldat Kölm.*)

b. Von der 2. Kompagnie:

Unteroffiziere: Grabs, Peine.
Obergefreiten: Gerlach, Kühn.
Gefreiten: Beeker, Mukrasch, Schwichtenberg.
Kanoniere: Barrein, Bialas, Burkhardt, Etscheid, Gapinski, Giletzki, Hambrink, Heck, Kristen, Schmitz, Scholz, Seifert, Spehr, Stock, Urbaniak.

Verluste 1864.

a. Der 1. Kompagnie:

12. April: Obergefreiter Joseph Amfalbern, Kanonier Joh. Joachim Christian Rüsch, } todt durch das Krepiren einer eigenen Granate in Batterie 10.
18. " Obergefreiter Friedrich Müller, schwer verwundet bei der Sturmkolonne 5.

b. Der 2. Kompagnie:

18. April: Gefreiter Ferdinand Schwichtenberg, schwer verwundet (starb am 25. April), Kanonier Ernst Julius Giletzki, schwer verwundet (am 11. Dezember 1864 als temporär Ganzinvalide entlassen). Beide bei der Sturmkolonne 4.

---

*) Dieser hatte sich freiwillig angeschlossen, weil er den Lieutenant Gerwien bei dem er kommandirt war, beim Sturm nicht verlassen wollte. Ein Mann ging eigenmächtig vom Park aus mit.

Beilage 14.

Ueberſicht der Thätigkeit

der

1. und 2. Garde-Feſtungs-Kompagnie

im

Feldzuge von 1864.

Kompagnie	a. Befehl zur Augmentation bezw. Mobilmachung b. Tag des Verlassens der Garnison	Namen der Kommandeure, Kompagniechefs bezw. Führer im Feldzuge	Belagerungen ꝛc.	Schlachten und Gefechte ꝛc.	Besondere Unternehmungen, Expeditionen, hervorragende Marschleistungen ꝛc.	In welch Korps- be Detachemer Verband
1. Kompagnie.	a. Nach A. K.-O. vom 3. 3. 1864 mobil, Etat soll am 11. 3. 1864 beginnen. b. Am 15. 3. 1864.	Hauptmann und Kompagniechef v. Lewinski.	Belagerung der Düppeler Schanzen vom 20. 3. 1864 bis 19. 4. 1864. Eroberung von Alsen vom 26. 6. bis 29. 6. 1864.	Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. 4. 1864.	Unternehmung von Ballegaard vom 2. zum 3. 4. 1864. Entsendung der halben Kompagnie behufs Erbauung von Batterien zum Schutz des Hafens von Eckernförde und Besetzung der Batterien 8. 7. bis 6. 10. 1864.	1. Korps der bündeten-Arm folge A. K.-O 3. 3. 1864
2. Kompagnie (wurde am 5. 11. 1866 vollzählig abgegeben)	a. Zufolge A. K.-O. vom 3. 3. 1864 auf 203 Mann augmentirt. Zufolge A. K.-O. vom 3. 4. 1864 mobil, Feldetat begann am 5. 4. 1864. b. Ein Detachement am 2. 4., der Rest der Kompagnie am 9. 4. 1864.	Hauptmann und Kompagniechef Heineccius bis 2. 10. 1864, von da ab Hauptmann und Kompagniechef Frhr. v. Dobeneck.	Belagerung der Düppeler Schanzen vom 8. 4. bis 19. 4. 1864.	Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. 4. 1864.	Herstellung von 2 Geschütz-Emplacements in der Kommunikation zwischen Schanze III u. IV im feindlichen Feuer für die Geschütze der 4 pfdgen Garde-Batterie Ribbentrop durch das Sturm-Detachement nach Eroberung der Schanze IV. Desarmirung von Fridericia auf der Landseite und Armirung gegen die See 2. 5. bis 9. 5. 1864. Operationen gegen den Lymfjord, Marsch mit einer Batterie von Belagerungs-Geschützen nebst 50 Schuß pro Geschütz 20½ Meile in fünf Tagen vom 6. 7. bis 10. 7. 1864. Batteriebau zur Unternehmung gegen Fünen vom 30. 7. bis 2. 8. 1864.	Zufolge A. K.-O 3. 4. 1864 zum gerungs- (1.) vor Düppel vo bis 25. 4. 18 Zufolge Befe Oberkommando Armee vom 1864 dem 3. Kom ten Korps zuge nach dem Nord gerückt am 26. 4. Zufolge Verfü des Oberkomm der Armee vom Besatzung von fricia unter dem reichischen Kom danten General v. Rostiz vom bis 9. 5. Zufolge Verfü des Oberkomm der Armee vom 1864 wieder b Korps bis 17. 8.

Besetzte Batterien, Zahl und Art der Geschütze	Munitionsverbrauch	Verluste	Trophäen	Rückkehr in die Garnison und Demobilmachung
2 Batterien bei Ballegaard westlich des projektirten Ueberganges: 4 gezogene 24 Pfder; 4 gezogene 12 Pfder (kamen nicht zum Schuß). **Gegen Düppeler Schanzen** Batterie Nr. 10 und Nr. 11 je 4 gezogene 12 Pfder. Mörser-Batterie Nr. 20 u. 21 je 4 glatte 25 pfdge Mörser. Emplacement in Schanze IV 4 gezogene 12 Pfder. Emplacement östlich Schanze VIII 4 gezogene 12 Pfder (kamen nicht mehr zum Schuß). **Gegen Alsen** Batterie Nr. 25 4 gezogene 12 Pfder. Batterie südlich Sandberg 4 gezogene 12 Pfder. Batterie Nr. 27 4 gezogene 24 Pfder. Batterie Nr. 29a 2 gezogene 12 Pfder. Batterie Nr. 29b 2 gezogene 12 Pfder.	Bei Ballegaard 17 24 pfdge Granaten, Gegen Düppel 2990 12 pfdge Granaten 50 12 pfdge Shrapnels 1497 25 pfdge Bomben 4537 Schuß. Gegen Alsen 775 12 pfdge Granaten 10 12 pfdge Shrapnels 52 24 pfdge Granaten 35 24 pfdge Shrapnels 872 Schuß, 5426 Schuß.	Vor Düppel 2 Mann todt, 1 Mann verwundet (schwer) 3 Mann.	Das zum Sturm kommandirte Detachement der Kompagnie half bei der Kolonne Nr. 5 in Schanze V vier Geschütze (1 24 Pfder 2 12 Pfder 1 6 Pfder) mit erobern und suchte sie gegen den Feind zu verwenden.	Zufolge A. K.-O. vom 14. 8. 1864 und K.-M.-V. vom 18. 8. 1864 auf 110 Mann gesetzt. Rücksendung der Reserven am 2. 9. 1864 zur Entlassung nach Spandau. Zufolge A. K.-O. vom 22. 10. 1864 Rückmarsch am 29. 11. 1864 angetreten, Ankunft in Spandau am 30. 11. 1864 und an demselben Tage demobil.
Gegen die Düppelstellung Batterie Nr. 23 4 gezogene 24 Pfder. Batterie Nr. 24 4 gezogene 12 Pfder. Strand-Batterie Nr. 27 4 gezogene 24 Pfder, zur Hälfte dauernd besetzt, gemeinsam mit 3. Kompagnie 8. Artillerie-Brigade.	Vor Düppel 1327 12 pfdge Granaten 1190 24 pfdge " *) 2517 Schuß. *) Die aus Batterie 27 verschossene Munition, (ca. 180 Schuß) ist nur zur Hälfte in Rechnung gestellt.	Vor Düppel 1 Mann todt, 1 Mann schwer verwundet 2 Mann.	Das zum Sturm kommandirte Detachement bei der Kolonne Nr. 4 wirkte bei der Eroberung von 2 12 pfdgen Granatkanonen in der Kommunikation III zu IV mit, half sodann in Schanze IV 14 feindliche Geschütze mit erobern und suchte sie gegen den Feind zu verwenden.	Zufolge A. K.-O. vom 14. 8. 1864 und K.-M.-V. vom 18. 8. 1864 auf 110 Mann gesetzt. Rücksendung der Reserven am 1. 9. 1864 zur Entlassung nach Spandau. Zufolge A. K.-O. vom 22. 10. 1864 Rückmarsch am 31. 10., Ankunft in Spandau 2. 11. 1864 und an demselben Tage demobil.

Quellenangaben und Bemerkungen zum ersten Theil.

1) Nach den „Bestimmungen für die Geschichte der Truppentheile der Armee", Archiv des Großen Generalstabes B. a. 13. III.
2) Ebendaselbst.
3) Nach Frhrn. v. Troschke, Geschichte des Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.
4) Kapitulationen in der Geheimen Kriegskanzlei.
5) Journal von Avancements, Kap. II Tit. 12 Sekt. 1 Nr. 5, in der Geheimen Kriegskanzlei.
6) Die Instruktion Friedrichs des Großen an seine Artillerie vom 3. Mai 1768 giebt den nöthigen Aufschluß über die vorläufige Bestimmung des Regiments. Es heißt daselbst: „daß, da von 6 Bataillonen Feld-Artillerie 4 Bataillons zu nichts anders im Felde gebraucht werden können als zu Handlangern, da nur kaum 1/4 Artilleristen des ganzen Korps zum Zielen gebraucht wird" 2c.
7) v. Malinowski und v. Bonin, Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie Bd. I S. 47.
8) Ebendaselbst. — v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten II. Theil S. 276 u. f. — v. Strotha, zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade Beilage VI.
9) v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 76.
10) Vergleiche die Urkunden im Anhang.
11) Preuß, Lebensgeschichte Friedrichs des Großen. — v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade Beilage VI.
12) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten II. Theil S. 297.
13) v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 519.
14) Seydel, Geschichte des bayerischen Erbfolgekriegs.
15) Es nahmen Theil: An dem Feldzug von 1792 in der Champagne die Kompagnien Mechow (32.), Lassan I. (33.), Ostendorff später Decker (36.), v. Mauritius (39.).
An den Feldzügen am Rhein: 1/2 Kompagnie v. Lentcken (35.), Kompagnie v. Neander (40.), wahrscheinlich auch eine halbe Alkier (34.).
An dem Feldzuge in Südpreußen: 1/2 Leib-Kompagnie von der Lochau (31.) und 1/2 Kompagnie Kühn (37.). Nach den Maß- und Stammrollen im Geheimen Archiv des Kriegsministeriums; Fasc. 119. — Die in Klammer beigefügten Nummern sind Stammnummern und zwar aus dem Anhang zu diesem Werke entnommen, die Kompagnien führten keine Nummern, sondern wurden nur nach den Chefs benannt.
16) Die Kompagnie besetzte außerdem noch die Trainkolonne Nr. 4 unter Befehl des Lieutenants Stockhausen vom 4. Artillerie-Regiment. — Archiv des Großen Generalstabes A. II. 21 und A. II. 22 betreffs Mobilmachung 1792.
17) Es befanden sich zwei solcher Batterien bei der Armee. Die Mortier-Batterie Nr. 2 führte 1792 der Kapitain Tiemann vom 2. Artillerie-Regiment.

18) Dem von Zeit zu Zeit immer wieder auftretenden Verlangen nach Positionsgeschützen für den Feldkrieg sollte hiermit wohl entsprochen werden. Diese Batterien konnten aber die von ihnen gehegten Erwartungen nicht erfüllen. Im Jahre 1806 waren sie noch vorhanden, wurden aber nicht besetzt.

19) Näheres siehe v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 108. Die Mörser wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Dezember 1789 eingeführt.

20) Ebendaselbst Bd. II S. 214.

21) Haupt-Mobilmachungsplan der Artillerie-Depots, Archiv des Großen Generalstabes A. II. 20, 21 und 22.

22) Für jedes Geschütz waren $1^1/_2$ Chargirungen in den Etats festgesetzt; ebendaselbst A. II. 14.

23) Ebendaselbst A. II. 21.

24) Marschroute des Korps. Archiv des Großen Generalstabes A. II. 3.

25) Nach heutigem Begriff: Geschütz-Einschnitte.

26) In dem Tagebuche der Haupt-Armee (Generalstabs-Archiv) ist die Meierei Colombi genannt; aber mit dem heutigen Coulmy wohl identisch.

27) Schulz, Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 S. 47.

28) Die Bomben, welche diese Batterie warf, waren über die Stadt weg gegangen, da man sich weiter entfernt glaubte. Erst bei Tage bemerkte man den Irrthum. Siehe v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 344.

29) Siehe Nr. 27.

30) Tagebuch der Haupt-Armee. Nach anderen Angaben, die jedoch nicht zuverlässig erscheinen, soll das Feuer schon um $10^3/_4$ Uhr Abends begonnen haben.

31) Es hat sich nicht ermitteln lassen, ob der Haubitzzug auch diese Leute verlor oder die Mortier-Batterie Nr. 1.

32) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 344.

33) Ebendaselbst und v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten, III. Theil S. 31.

34) v. Strantz, Feldzug in der Champagne 1792. Jahrgang 1831 der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft 2c. — Schulz, Geschichte der Kriege in Europa 2c. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III.

35) Es geht dies daraus hervor, daß nach dem Tagebuche der Hauptarmee die Batterie v. Mauritius für den folgenden Tag von der Hauptarmee dem Hohenloheschen Korps zugetheilt wurde, um bei Belleville eine nähere Aufstellung zu nehmen, während die auf dem linken Maasufer stehende Mörserbatterie dort verbleiben sollte.

36) Die Batterie Tiemann beschoß die Citadelle, ohne einen Brand zu erzeugen. Die Haubitzbatterie bei Bellevue lag so weit ab, daß sie keine erhebliche Wirkung erzielte.

37) Tagebuch der Avantgarde des Erbprinzen von Hohenlohe. Archiv des Großen Generalstabes A. II. 10.

38) Tagebuch der Hauptarmee.

39 und 40) Ebendaselbst.

41) v. Massenbach, Memoiren zur Geschichte des Preußischen Staates. — Einzelne Journale und Relationen aus dem Feldzug 1792 im Archiv des Großen Generalstabes. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III. — v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 31. — v. Strotha, Geschichte der reitenden Artillerie S. 31. — v. Sybel, Geschichte der französischen Revolution. — Häuser, Geschichte der französischen Revolution.

42) Tagebuch der Hauptarmee.

43) Diese Besorgniß war nicht unbegründet, da der Generalmajor v. Tempelhoff alle Park-Kolonnen theils in Luxemburg, theils in Longwy und Verdun zurückgelassen hatte (v. Massenbach, Memoiren 2c.). Der Entsatz Landaus hatte den Herzog für seinen Rückzug besorgt gemacht.

44) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 31.

45) Tagebuch der Hauptarmee.

46) Die Batterie v. Mauritius war bei dieser Gelegenheit an der „Friedberger-Warth" vor Frankfurt mit den übrigen Batterien aufgefahren, kam aber nicht zur Thätigkeit. Die bei dem Angriff betheiligten zwei Mörser gehörten der Batterie Tiemann an. Nach dem Tagebuch der Hauptarmee. Außerdem vergl. Seydel, Vaterländische Festungen ꝛc. Bd. IV S. 145 und v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 347.

47) Tagebuch der Avantgarde des Erbprinzen von Hohenlohe. Archiv des Großen Generalstabes A. II. 10.

48) Berliner Zeitung von 1793 Nr. 34. — Schulz, Geschichte der Kriege in Europa ꝛc. Bd. I S. 107.

49) Einzelne Journale und Relationen aus dem Feldzug 1792. Archiv des Großen Generalstabes A. II. 27. — Nach v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 347 sollen es 14 Kanonen gewesen sein.

50) Die Haubitzen standen 1200 Schritt von der Festung bei Mammelsheim. — Tagebuch der Hauptarmee und Journale und Relationen A. II. 27.

51) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 346.

52) Die Uebergabe der Feste wurde durch Aushungerung erzwungen, erfolgte jedoch erst am 8. März 1793.

53) Ordre de bataille des Belagerungskorps. Archiv des Gr. Generalstabes A. III. 65.

54) Journal über die Personalveränderungen von 1787—1794. Geh. Kriegskanzlei Kap. II Tit 12 Sekt. 1 Nr. 7.

55) Archiv des Gr. Generalstabes A. III. 65.

56) Ordre de bataille des Belagerungskorps.

57) Nach dem Journal der Belagerung von Mainz von Duncker. — Seydels vaterländ. Festungen. — Nach v. Malinowski und v. Bonin Bd. III sollen es vier 10pfdge Mörser gewesen sein. Da sich bei allen später errichteten Wurfbatterien diese Zusammenstellung wiederholt, so erscheint die Zahl 3 wahrscheinlicher. Die genannten Batterien hatten die Bezeichnung D und E erhalten.

58) Nach v. Malinowski und v. Bonin Bd. III, Belagerung von Mainz.

59) Stockhausen wurde am 25. Juli 1793 zum Stabskapitän befördert; nach dem Journal über die Personalveränderungen 1787—1794 in der Geh. Kriegskanzlei (s. Nr. 54).

60) Schreiben aus dem Hauptquartier des Grafen v. Kalkreuth vom 4. Oktober 1793 in Berlinische Nachrichten für Staats- und gelehrte Sachen, Jahrg. 1793 Nr. 124.

61) Berlinische Nachrichten ꝛc. Jahrg. 1793 Nr. 124. Extrakt eines Schreibens aus dem Hauptquartier des Grafen v. Kalkreuth vom 4. Oktober.

62) Ebendaselbst Nr. 134. Tagebuch des Korps des Generallieutenants Graf v. Kalkreuth.

63) Ordensliste für das Jahr 1811. General-Ordenskommission. — In den Berichten steht der Name häufig v. Stockhausen geschrieben, er wurde aber erst im Jahre 1798 in den Adelstand erhoben. — Vergl. auch v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 182.

64) und 65) Siehe Nr. 61.

66) Siehe Nr. 62.

67) Berlinische Nachrichten ꝛc. Jahrg. 1793 Nr. 144.

68) Lieben war ebenfalls nicht adelig.

69) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III, Schlacht von Kaiserslautern S. 673.

70) Berlinische Nachrichten ꝛc. Jahrg. 1793 Nr. 148. Relation der am 28., 29. und 30. November bei Kaiserslautern gewesenen Aktionen.

71) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 674.

72) Siehe Nr. 70.

73) Siehe Nr. 71.

74) 1804 in den Adelstand erhoben.

75) Stockhausen führte im Treffen bei Kaiserslautern im September 1794 eine Haubitz-Batterie, siehe v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 678.

76) Extrakt aus den Maß- und Stammrollen von 1795 und 1796 im Archiv des Kriegsministeriums. Die Kompagnien sind in denselben nicht mit Nummern, sondern nur

nach den Namen der Chefs bezeichnet, wir wählten erstere nur der Klarheit und Kürze wegen.

77) „Namentliche Listen der sämmtlichen Mannschaften von der . . . Kompagnie, so mit und nicht mit nach Königsberg in Ostpr. marschiren." Archiv des Kriegsministeriums Fasc. 119.

78) Artillerie-Veränderungen. Archiv des Großen Generalstabes D. I. 88.

79) Maß- und Stammrollen, Geheimes Archiv des Kriegsministeriums.

80) Es standen nämlich grundsätzlich die Kompagnien des Chefs und des Kommandeurs des Regiments im 1. Bataillon, dazu kam die Kompagnie des Bataillonskommandeurs. Ferner befand sich stets der jüngste und nicht der älteste Premierkapitän in diesem Bataillon, im 2. dagegen neben dem Kommandeur desselben stets der jüngste Stabsoffizier. Diese Grundsätze, welche aus den monatlichen Ranglisten (in der Geheimen Kriegskanzlei) und aus den Maß- und Stammrollen deutlich hervorgehen, wurden von Seiten der Forschung nicht genügend gewürdigt; dieses bildet eine der Ursachen der in den verschiedenen Darstellungen aufgetretenen Widersprüche.

81) Vergleiche Anhang.

82) Mobilmachung 1805. Archiv des Großen Generalstabes D. II. 5 und D. II. 16. — Die preußischen Kriegsvorbereitungen 2c. von 1805, Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, herausgegeben vom Großen Generalstabe, Heft 1.

83) „Wegen Mobilmachung gefertigte Etats 2c. der Artillerie" D. II. 6, ferner D. II. 29. Archiv des Großen Generalstabes betreffend Mobilmachung der Armee.

84) Ebendaselbst.

85) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 28. Mobilmachung der Artillerie 1806.

86) Ebendaselbst in E. I. 4. Mobilmachung des Schlesischen corps d'armée betreffend.

87) Ebendaselbst in E. I. 28.

88) Vergl. Verfügung des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums an den Generallieutenant v. Merkatz vom 9. September 1806 in E. I. 28.

89) v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade, S. 188.

90) Maß- und Stammrollen von 1806 im Geheimen Archiv des Kriegsministeriums.

91) Verfügung des 1. Departements vom 11. August 1806 an den Generallieutenant v. Merkatz in E. I. 28. Aus dem Wortlaut derselben, deutlicher aber noch aus einer späteren Verfügung vom 15. Oktober 1806 (in E. I. 28) geht es hervor, daß die Kompagnien ihre Abgaben vom effektiven Stande für die Kolonnen 2c. und das Depot in Königsberg zurücklassen mußten.

92) bis 94) Archiv des Großen Generalstabes in E. I. 28.

95) Verfügung des 1. Departements ebendaselbst. — Es wurden statt drei Trainkolonnen nur deren zwei mobil gemacht, und motivirt das 1. Departement dies damit: „daß eine Abweichung von dem Haupt- und Vertheilungsplan des Artillerie-Korps aus dem Grunde, weil die zur See-Küsten-Vertheidigung commandirte Mannschaft von allen Compagnien genommen worden ist, hat gemacht werden müssen."

96) Die richtige Schreibweise ist Jänicke.

97) Verfügung des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums vom 9. September 1806 an den Generallieutenant v. Merkatz (E. I. 28).

98) Anlage zur Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. September 1806 in E. I. 28.

99) In derselben Aktensammlung (E. I. 28).

100) Bei den Brücken- und Handwerks-Kolonnen standen keine Artilleristen. Vergl. Archiv des Großen Generalstabes D. I. 26.

101) Eine Train-Kolonne bestand aus 35—45 Fahrzeugen mit 4 und 6 Pferden bespannt. An Artillerie hatte sie: 1 Kommandeur (Lieutenant), 4 Unteroffiziere, 5 Bombardiere, 1 Tambour, 55 Kanoniere und 3 Offiziersknechte. Archiv des Großen Generalstabes D. I 26.

102) Die richtige Schreibweise ist Haartz.

103) Aus einem Schreiben des 1. Departements vom 6. November 1806 an den General

Graf v. Kalkreuth (Archiv des Großen Generalstabes E. I. 42) geht hervor, daß die für dessen Korps bestimmten Batterien an diesem Tage Königsberg schon verlassen hatten. — Vergl. auch v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 190.

104) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 33. Schreiben des Ober-Kriegskollegiums an General v. Courbière. Nach dem Schreiben des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums vom 6. November 1806 aus Graudenz an den General Graf v. Kalkreuth waren die in Königsberg noch bemobil vorhandenen 10 Offiziere und etwa 600 Artilleristen des 4. Artillerie-Regiments zur Vertheidigung der Festungen Graudenz, Danzig und Pillau beordert worden (Archiv des Großen Generalstabes E. I. 42). Da in diesem Schreiben die Redewendung gebraucht ist: „Wie Ew. Excellenz bekannt ist", so muß die eigentliche Verfügung früheren Datums sein, vermuthlich auch vom 4. November.

105) Archiv des Kriegsministeriums, Liste 98, Reste der Artillerie 1807 und 1808.

106) Ordre de bataille des Graf v. Kalkreuth'schen Korps. Archiv des Großen Generalstabes E. I. 21, ferner Kantonnirungs-Quartiere der Preußischen Armee am 10. November 1806 in E. I. 77.

107) v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 190.

108) Vergl. Schreiben des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums vom 25. November 1806 an den Major Grafen v. Lottum. Archiv des Großen Generalstabes E. I. 35.

109) Enthalten in dem Archiv des Großen Generalstabes E. I. 30.

110) Ebendaselbst in E. I. 33.

111) Nach den Berichten dieser beiden Offiziere. Archiv des Großen Generalstabes E. III. 19 Vol. 2.

112) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 35.

113) Dieselben kamen nach dem Berichte des 1. Departements vom 25. November 1806 in völlig abgerissenem Zustande in Königsberg an, die Pferde mit zerrissenem Geschirr und völlig abgetrieben. — Ebendaselbst E. I. 35.

114) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 35.

115) In demselben Aktenstück enthalten.

116) Schreiben des 1. Departements des Ober-Kriegskollegiums an den Flügeladjutanten Major v. Bronikowsky vom 26. Dezember 1806. Archiv des Großen Generalstabes E. I. 57.

117) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 57, datirt vom 22. Dezember 1806.

118) Nach „Reorganisation der Kgl. Preuß. Armee nach dem Tilsiter Frieden" (Beilage 4) bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Beiheft zum Militär-Wochenblatt Jahrg. 1854—1866.

119) v. Strotha, Geschichte der reitenden Artillerie S. 120.

120) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 57.

121) Ebendaselbst in E. I. 52 und E. I. 57.

122) Ebendaselbst in E. I. 57.

123) Ebendaselbst.

124) Archiv des Großen Generalstabes D. I. 26 und D. I. 101. — Die Batterien mit ungerader Zahl waren hinsichtlich der Offiziere, Schirrbedienten, Knechte, Pferde und Fahrzeuge verschieden, deshalb, damit beim Zusammenstellen der Haubitzzüge in eine Batterie zu 4 oder 6 Geschützen, diese in allen Stücken selbstständig sei. Der Mobilmachungsplan von 1797 wurde 1799 erneuert, siehe v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 532.

125) Archiv des Großen Generalstabes E. II. 4. Ordre de bataille des L'Estocqschen Korps. Vergleiche auch v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 61 und 63.

126) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 20. Bericht des Lieutenants Strauß.

127) v. Malinowski und v. Bonin Bd. 1 S. 537. — Vergl. auch Archiv des Großen Generalstabes E. I. 31 „Extrakt aus einem Schreiben des Oberst v. Pontanus vom 9. September 1806.

128) Kantonnirungsquartiere vom 12. November 1806, Archiv des Großen Generalstabes E. I. 77.

129) Ordre de bataille des Korps des Generals Graf v. Kalkreuth, ebendaselbst E. I. 21.

130) Generallieutenant v. L'Estocq kommandirte anfänglich nur die Postirung an der Weichsel, erst als die preußischen Truppen unter den Oberbefehl des Generals v. Bennigsen traten, erhielt er am 21. November das Kommando.

131) Journal enthaltend die Ereignisse beim Korps des Generallieutenant v. L'Estocq, Archiv des Großen Generalstabes E. II. 60. — v. Höpfner der Krieg von 1806 und 1807 — Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1841, Nr. 50 und 51.

132) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 20. Bericht des Lieutenants Strauß.

133) Précis des événements militaires par Math. Dumas. Danach soll Generallieutenant v. L'Estocq zwischen 7 Uhr Abends bis Mitternacht Soldau vier Mal haben angreifen lassen.

134) Relationen 2c. der Schlacht bei Pr. Eylau, Archiv des Großen Generalstabes E. II. 43, 44 und 45. — Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1842.

135) Bericht und Mittheilungen des Hauptmanns Giersberg, Archiv des Großen Generalstabes E. II. 18.

136) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 20, Bericht des Kapitäns Arent. — Nach den Mittheilungen des Hauptmanns Giersberg an v. Schöning, vergleiche dessen Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 126, sollen es nur zwei Geschütze gewesen sein, aus dem obigen Bericht möchte man auf drei Geschütze schließen.

137) Siehe Note 135.

138) Vergleiche v. Höpfner, der Krieg von 1806 und 1807, Bd. 3 S. 241; nach dem dort aufgeführten Bericht des Augereauschen Korps hat derselbe um $8^1/_2$ Uhr den Befehl zum Vorgehen vor die Stadt erhalten.

139) Ebendaselbst.

140) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 19. Berichte des Majors v. Brochhausen und des Kapitäns Arent.

141) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 126 und Urkunde 24 S. XI.

142) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 19. Berichte der Kapitäns Arent und Günther.

143) Die 12pfdge Batterie Nr. 34 (Günther) hatte bei Pr. Eylau ebenfalls zwei Kanonen eingebüßt, die 12pfdge Nr. 37 (Kulcke) ließ auf dem Marsch nach Pultusk eine Kanone stecken. Diese Geschütze mußten zunächst ersetzt werden.

144) Archiv des Großen Generalstabes E. II. 45 Ereignisse vom 13. bis 29. Juni 1807 und E. II. 51, Croquis zum Gefecht bei Gollau. — Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1842.

145) Ebendaselbst.

146) Durch Allerhöchsten Befehl vom 23. Oktober 1806. Archiv des Großen Generalstabes E. I. 77.

147) v. Strotha, Reitende Artillerie S. 120. Die Knechte und Gespanne wurden von Graudenz nach Königsberg geschickt, während der Kapitän v. Holtzendorff nach Danzig beordert wurde.

148) Archiv des Großen Generalstabes E. III. 19. Vol. 2. Bericht des Kapitains v. Steinwehr.

149) Ebendaselbst, Bericht des Lieutenants Paalzow.

150—152) Ebendaselbst in E. I. 57, betreffend Märsche verschiedener Kolonnen.

153) Ebendaselbst in E. III. 19. Vol. 2. Bericht des Lieutenants Paalzow.

154) Ebendaselbst in E. III. 20. Bericht des Lieutenants Humbert und Zeugenaussagen.

155) v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 204.

156) Es geht dies unzweifelhaft aus einem Vergleich der Maß- und Stammrollen von 1806 und 1808, im Archiv des Kriegs-Ministeriums Fasc. 119, hervor.

157) Akten im Archiv des Großen Generalstabes, betreffend Colberg, E. II. 19—21, 28, 87, 107 III. — W. Roth, Vertheidigung von Colberg 1807. — v. Höpfner, Der Krieg von 1806 und 1807. — v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten. — v. Malinowski und v. Bonin, Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie. — v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade. — Brese, Ueber die Anlage und Vertheidigung der Wolfsberg-Schanze im Archiv für das Königlich Preußische Artillerie- und Ingenieur-Korps, 6. Bd.; letzterem ist auch der beigegebene Plan der Schanze entnommen.

158) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 77. Bericht des ersten Departements des Ober-Kriegs-Kollegiums an Se. Majestät vom 22. Oktober 1806.
159) Ebendaselbst, Bericht des ersten Departements an Se. Majestät vom 25. Oktober 1806.
160) Archiv des Großen Generalstabes E. III. Bericht des Lieutenants Schüler — v. Strotha, Reitende Artillerie S. 161.
161) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 384. — v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 108.
162) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums, Verpflegungs-Berechnungen vom 1. Januar 1807 aus Colberg.
163) Kirchhof- und Moraisredoute. Die Bezeichnung der Festungswerke ist dem Werke v. Strothas „Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade" entnommen.
164) Er armirte die Redoute Nr. 15 mit drei Geschützen.
165) Aus Redoute Nr. 1. Es feuerten außerdem die Geschütze in Redoute Nr. 15, Batterie Nr. 3 aus sieben Haubitzen und einzelne schwere Geschütze in den Redouten Nr. 10, 11, 12 und 13. Nach v. Malinowski und v. Bonin standen in Redoute Nr. 1 Haubitzen und sollen auf die Stadt gefeuert haben.
166) Den Nummern der französischen Werke und Batterien wurde die Armirungs-Tabelle bei v. Malinowski und v. Bonin zu Grunde gelegt.
167) Nach Hackens Lebensbeschreibung F. v. Schills, 30 Kanonen und 10 Haubitzen, außerdem 10 000 Gewehre und 3 Millionen scharfe Patronen, „ein Geschenk der britischen Nation".
168) Nach den Maß- und Stammrollen von 1806 und 1808, siehe Note 156.
169) Mittheilungen des Generalmajors a. D. Roth, s. v. Strotha, Geschichte der 3. Artillerie-Brigade.
170) Nach der Maß- und Stammrolle der 10. Stammkompagnie von 1809 bei den Akten der heutigen 4. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments.
171) Siehe Note 169.
172) W. Roth, Vertheidigung von Colberg. Der Bombardier Holnagel that sich hier besonders hervor. Da die abfeuernden Kanoniere mehrfach von den abgesprungenen Stücken der Mörser getödtet worden waren, so suchten die Artilleristen gegen dieselben Schutz, und zögerten jene Verrichtung zu übernehmen. Der ꝛc. Holnagel feuerte deshalb allein die noch in Thätigkeit befindlichen Mörser der Reihe nach ab, wodurch er seine Untergebenen so ermunterte, daß sie zu ihrer Pflicht zurückkehrten.
173) v. Höpfner, Der Krieg von 1806 und 1807.
174) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil.
175) Ebendaselbst, Urkunde 22.
176) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums, Liste 119 — Reste der Artillerie 1807/1808.
177) In derselben Liste enthalten.
178) Im Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1884 Nr. 3 Sp. 62. „Zur artilleristischen Jubelfeier im Jahre 1884", befindet sich die Notiz, daß: „ein Geschütz der 12pfdgen Batterie Nr. 27 des 4. Artillerie-Regiments, welche — zum Westpreußischen Reservekorps gehörend — im Gefecht bei Halle thätig gewesen war" in Graudenz während der Vertheidigung anwesend war.
179) Archiv des Großen Generalstabes F. 50 an den Oberst v. Hertig gerichtetes Schreiben vom 18. September 1807.
180) In demselben Aktenstück „Liste von der Garnison-Artillerie-Kompagnie des Major Arent zu Dantzig" datirt aus Memel den 18. September 1807. Der noch vorhandene Theil dieser Kompagnie befand sich in Königsberg.
181) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums. — Reste der ehemaligen Artillerie-Truppen 1807—1808, Liste 98. — Die Zusammenstellung dieser „Namentlichen Liste" erfolgte zu Treptow am 26. März 1808.
182) Archiv des Großen Generalstabes E. I. 77. Bericht des Ober-Kriegs-Kollegiums vom 22. Oktober 1806 an Se. Majestät.

183) Eigenhändig von Sr. Majestät am 23. Oktober auf obigen Bericht am Rand vermerkt. — Vergl. auch den Bericht des ꝛc. Kollegiums vom 25. Oktober in demselben Aktenstück, nach welchem die Batterie an diesem Tage in Stettin eintraf und zwar noch nicht vollzählig bespannt, wie aus einer Meldung des Generals Graf v. Schulenburg (ebendaselbst) vom 25. Oktober an Se. Majestät hervorgeht.

184) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums, Liste 98.

185) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 129. Diese vier provisorischen Artillerie-Kompagnien unterstellte man wegen Mangels an Artillerie-Offizieren unter den Befehl von Infanterie-Offizieren (v. Nettelhorst, v. Kettler, v. Sommerfeld und Wegener), ebendaselbst S. 140 u. f. — Vergleiche auch im Archiv des Großen Generalstabes E. II. 94. „Nachweisung des Ab- und Zugangs" und „Tagesliste der in Danzig stehenden Garnison" vom 20. März bezw. vom 20. Mai 1807.

186) Archiv des Großen Generalstabes E. II. 119, Blatt 24.

187) Ebendaselbst in E. III. 63 Vol. I. „Bedingungen der Kapitulation". — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III. — v. Strotha, Reitende Artillerie.

188) Archiv des Großen Generalstabes E. II. 94. Vol. IV.

189) Ebendaselbst E. III. 63. — „Marsch-Tableau für die 1. Kolonne des Korps des Graf v. Kalkreuth" . . .

190) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 141 und Bericht des Generals a. D. Roth an das Allgemeine Kriegs-Departement vom 16. Januar 1850 bei den Akten der Artillerie-Abtheilung, betreffend Colberg.

191) In letzterem Bericht erwähnt. Es geht dies aber auch aus den Maß- und Stammrollen hervor.

192) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums, Liste 98.

193) v. Höpfner. Der Krieg von 1806 und 1807.

194) Vergleiche v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 141.

195) v. Strotha, Geschichte der reitenden Artillerie.

196) Siehe Note 192.

197) Archiv der Festung Colberg. Parolebefehle von 1808.

198) Ebendaselbst.

199) Das Tableau trägt die Unterschrift Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August.

200) Archiv des Großen Generalstabes F. 50. Instruktion zur Formirung der Preußischen Artillerie-Brigade.

201) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. September 1807, Generalstab F. 50, bestimmte, daß die entstandenen Offiziersvacanzen offen bleiben und nur besondere Umstände Ausnahmen rechtfertigen sollten. — Vergl. auch „Reorganisation der Preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden", Bd. II S. 14 u. f.

202) Archiv des Großen Generalstabes F. 50. — Vergleiche den „Anhang" zu dieser Regiments-Geschichte.

203) Nach der obiger Verfügung beigegebenen Dislokationsliste „nebst Benennung der Kompagnien". — Maß- und Stammrolle vom September 1809. Liste 99 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums.

204) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 179 u. f.

205) Maß- und Stammrolle vom 30. August 1809 im Archiv des Kriegs-Ministeriums. Liste 99.

206) Desgleichen vom Mai 1810.

207) Desgleichen Ende 1810.

208) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil Urkunde 63.

209) Maß- und Stammrolle der am 1. April 1809 errichteten 10. Fuß-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade bei den Akten der 4. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments.

210) Bericht desselben an das Allgemeine Kriegs-Departement vom 16. Januar 1850.

211) Die in der Geschichte des Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 ꝛc. von Major Stiehl gemachte Angabe, daß die 9. Kompagnie der Brandenburgischen Brigade aus der 3. provisorischen Kompagnie hervorgegangen sei, entbehrt daher der urkundlichen Unterlage.

212) Nach den „Bestimmungen für die Geschichte der Truppentheile der Armee", Archiv des Großen Generalstabes B. a. 13. III.
213) Ebendaselbst in F. 50, Dislokationsliste.
214) Geh. Archiv des Kriegs-Minist., Maß- und Stammrolle dieser Kompagnie vom 30. August 1809.
215) v. Malinowski und v. Bonin Bd. I S. 59.
216) Archiv des Großen Generalstabes G. I. 54. Rapporte der mobilen Artillerie 1812—1814.
217) v. Strotha, Reitende Artillerie S. 197. — Bericht des Kapitäns Meyer, Akten der Generalinspektion der Artillerie von 1812 und 1813. Vol. III.
218) Rapporte, Nachweisungen und Berichte der Artillerie des v. Yorkschen Korps im Archiv des Großen Generalstabes in G. I. enthalten.
219) Ebendaselbst.
220) Bericht des Kapitäns Meyer, Akten der General-Inspektion der Artillerie von 1812 und 1813.
221) Tagebuch des Königlich Preußischen Armee-Korps unter Befehl des Generalmajors v. York im Feldzuge von 1812, im Archiv des Großen Generalstabes G. I.
222) Die Parkkolonne Nr. 5 war von einer anderen Kompagnie besetzt.
223) Bericht des Kapitäns Meyer und des Majors v. Schmidt, siehe Nr. 220.
224) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil.
225) v. Strotha, Reitende Artillerie S. 244.
226) Bericht des Majors v. Rentzell, Akten der General-Inspektion der Artillerie 1812 und 1813 Vol. III. Die übrigen Kolonnen gingen mit sämmtlicher Bagage unter Bedeckung auf der großen Straße nach Memel zurück.
227) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 210 und v. Strotha, Reitende Artillerie S. 253.
228) Mobilmachungs-Akten pro 1813 in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.
229) Tageslisten pro 1813 ebendaselbst und Vorbereitungen zum Marsch der Artillerie 1813.
230) Tageslisten.
231) Versetzungsliste in den Rapporten der mobilen Artillerie im Archiv des Großen Generalstabes in G. I.
232) Versetzungsliste pro Monat April 1813, Registratur der General-Inspektion der Artillerie.
233) Bericht des Kommandeurs der reitenden Batterie Nr. 3 (Premierlieutenant Fischer) Archiv des Großen Generalstabes.
234) Rapporte der mobilen Artillerie 1812—14 Archiv des Großen Generalstabes und Tageslisten in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.
235) Das Allgemeine Kriegs-Departement äußert sich auf den von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Preußen gemachten Vorschlag am 6. Februar 1813 wie folgt: „Ebenso ist es unter den jetzigen Umständen sehr gut, die 1. Kolonne der Preußischen Brigade (Li[illegible]t Schliew) durch den Buchstaben a zu bezeichnen, da allerdings die Formation [illegible]nnen dieser Brigade in drei möglichst zu berücksichtigen bleibt." In dem Aktenstück [illegible]ung 1812 und 1813 in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie ent- [illegible]ergl. auch v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil Urkunde 79. [illegible]gust beantragt unter dem 8. Juli 1813 bei dem Allgemeinen Kriegs-Departement [illegible]nung a aufhören zu lassen, da die Kolonnen nun an Fahrzeugen verstärkt seien, [illegible]ie Nr. 11 zu geben. Unterdessen waren aber die Kolonnen Nr. 11 und 12 schon [illegible]und die seitherige Kolonne a erhielt nun am 21. Juli die Nr. 13. — Registratur [illegible]ral-Inspektion der Artillerie in dem obengenannten Aktenstück und Akten der [illegible]-Abtheilung im Kriegs-Ministerium betr. Organisation der Artillerie 1813.
[illegible]e der mobilen Artillerie 1812—14 und Tageslisten.
[illegible]gsliste der mobilen Artillerie der Brandenburgischen Brigade pro Juli 1813 in [illegible]istratur der General-Inspektion der Artillerie — Nachweisung der Batterien und [illegible]en beim 3. Armee-Korps vom 16. August 1813 und Bericht des Oberstlieutenants [illegible]midt vom 1. September 1813 an das Allgemeine Kriegs-Departement in den [illegible]der Artillerie-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums betreffend Organisation der [illegible]ie 1813.

239) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche diese und die Einberufung der Krümper, sowie die Aufstellung von 3½ provisorischen Artillerie-Kompagnien in Graudenz anordnete, datirt vom 12. Januar 1813.

240) Ueber seine Erlebnisse mit der 7. Kompagnie der Preußischen Brigade, deren schneidige Führung ihm den Orden pour le mérite und den der Ehrenlegion eingetragen hatte, verdient v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 214 ff. nachgelesen zu werden.

241) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil. — v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade, Beilage 1. — J. L. Vogel, Theilnahme der Königlich Preußischen Artillerie an dem Kampfe des Befreiungskrieges.

242) Vogel, Theilnahme ꝛc.

243) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 248 und v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 469.

244) von der Lühe, Militär-Konversations-Lexikon Bd. 7.

245) v. Plotho, Der Krieg in Deutschland und Frankreich 1813/14, Theil 1.

246) Nach den Aufzeichnungen eines Augenzeugen beim Magistrat von Spandau.

247) Nach „Erinnerungen eines Ostpreußen von Nr. 4" im Soldatenfreund, Jahrgang 1837.

248) Journal der Belagerung von Spandau, Archiv des Großen Generalstabes. In demselben sind vier 6Pfünder und 1 Haubitze angegeben, was aber auf einem Irrthum beruht, da kurz darauf von der 12pfündigen Batterie bei Ruhleben darin die Rede ist.

249) Ebendaselbst.

250) Die Mörser waren nebst der Munition kurz vorher eingetroffen.

251) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 468 geben in der Armirungs-Tabelle die Batterien als vor dem Oranienburger Thor gelegen an. Diese Angabe widerlegt sich aus jedem Plane Spandaus und rührt aus Mangel an Lokalkenntniß her.

252) Aus „Erinnerungen eines Ostpreußen", Soldatenfreund, Jahrg. 1837.

253) Tagebuch der Belagerung von Spandau. Andere Zeitangaben schwanken zwischen 11 und 12 Uhr. Der offizielle Bericht des Kapitäns Meinert vom 30. April 1813 giebt die Zeit auf 10 Minuten nach 1 Uhr an. Archiv des Großen Generalstabes B. 25.

254 und 255) Tagebuch der Belagerung von Spandau.

256) Befehl zum Sturm ebendaselbst.

257) Bericht des Kapitäns Meinert.

258) Nach den „Aufzeichnungen eines Augenzeugen".

259) Die Angabe in dem Werke Vogels „Theilnahme der Königlich Preußischen Artillerie an dem Kampfe des Befreiungskrieges", daß dies im Monat Juli geschehen sei, trifft nicht zu, vergl. darüber die Urkunden über die Formation der zwölfpfündigen Batterie Nr. 4 in unserer Geschichte unter Nr. 261 u. f.

260) Das gründliche Werk Vogels bildet die Hauptquelle für die Details in der folgenden Darstellung, welche, Dank seiner Forschungen, der Geschichte erhalten blieben. Wir glauben denselben nur zu ehren, wenn wir häufig Stellen aus jener Arbeit wörtlich anführen, wohnt doch denselben die Frische des Selbsterlebten inne.

261 und 262) Aktenstück, Mobilmachung 1813 in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.

263) Akten der Artillerie-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums betreffend Organisation der Artillerie, 1813.

264) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.

265) Die im Frühjahr 1818 offiziell aufgestellte „Uebersicht der in den Jahren 1813, 1814 und 1815 bestandenen Stamm- und provisorischen Kompagnien" im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums, Kap. III, Tit. I, Lit. C., Nr. 11 enthält über die 4. Kompagnie der Garde-Brigade die Angabe: „war 4. Stamm-Kompagnie der Preußischen Brigade", „mobil vom März 1812 bis Mai 1816", „war bis Juni 1813 die Parkkolonne Nr. 4, von da ab zwölfpfündige Batterie Nr. 4." Es geht hieraus wohl mit Bestimmtheit hervor, daß die Parkkolonne Nr. 4 — nicht aber auch die anderen von jener Kompagnie besetzten Kolonnen — zur Formation der zwölfpfündigen Batterie Nr. 4 verwendet wurden, denn

zu jener Zeit waren die Thatsachen noch frischer im Gedächtniß. Der Haubitzzug der Baumgartenschen Batterie fand wohl deshalb keine Aufnahme, weil letztere weder von einer Stamm- noch von einer provisorischen Batterie besetzt gewesen war. — Eine zweite Liste in demselben Aktenstück enthält in Betreff der Kompagnien, welche die zwölfpfündige Batterie Nr. 4 besetzt haben, den Ausdruck: „mehrere" und stammt aus derselben Zeit. Es trifft dies auch thatsächlich zu, und stehen daher die beiden Angaben keineswegs in Widerspruch, sondern ergänzen einander.

266) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

267) Ebendaselbst. Vergl. auch „Nachweisung der beim 3. Armee-Korps befindlichen Artillerie vom 19. Juli 1813" in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.

268) Nach obiger Nachweisung in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.

269) Wagners Schlachtenpläne. — v. Plotho, Krieg in Deutschland. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III. — Beiheft zum Militär-Wochenblatt Jahrgang 1859, Der Waffenstillstand und die Schlacht bei Groß-Beeren.

270) Bericht des Oberstlieutenant v. Holtzendorff vom 24. August 1813, bei v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 304.

271) Ebendaselbst S. 306.

272) Siehe Nr. 269, ferner Beiheft 2 zum Militär-Wochenblatt Jahrgang 1863 Geschichte der Nord-Armee 1813. — General v. Ollech, Befreiungskriege, C. Fr. Wilh. v. Reyher, Beihefte zum Militär-Wochenblatt.

273) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 753.

274) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 333 u. f.

275 und 276) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

277) Militär-Wochenblatt von 1845, Uebergang über die Elbe und Treffen bei Wartenburg und Beiheft zum Jahrgang 1844. — J. G. Droysen, Das Leben des Feldmarschall Grafen York v. Wartenburg.

278) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

279) Siehe Werke unter Nr. 269 und 272, ferner Militär-Wochenblatt 1822 Nr. 299 und 1837 Nr. 38. — J. G. Droysen, Vorlesungen über die Freiheitskriege. — H. v. Sybel, Die Erhebung Europas gegen Napoleon I. — J. G. Droysen, Das Leben des Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg.

280) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

281) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 774.

282) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

283) Zu der allgemeinen Darstellung wurde außer den früher genannten Werken über die Freiheitskriege noch benutzt: v. Damitz, Geschichte des Feldzuges von 1814 2c.

284) v. Strotha, Reitende Artillerie S. 461.

285) Militär-Wochenblatt 1843. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 784.

286) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

287) Mitte Mai hatte die Kompagnie nach der Stammrolle noch 3 Manquements, Ende dieses Monats wieder nur 121 Köpfe.

288) Archiv des Großen Generalstabs F. 50, „Dislokation sämmtlicher Artillerie" und „Nachweisung, wie die Kompagnien der Brandenburgischen Artillerie-Brigade numerirt und wie die Säbelquäste bei selbigen vertheilt worden", als Beilage 3 abgedruckt.

289) An den Prinzen August von Preußen gerichtet. — Registratur der General-Inspektion der Artillerie, Mobilmachung 1813. — Nach v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 242, soll die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. April datiren, letztere konnte aber nicht aufgefunden werden; seine Angabe scheint aus dem Grunde auf einem Irrthum zu beruhen, als der Antrag zur Mobilmachung dieser Batterie von dem Prinzen erst am 3. Mai 1813 gestellt wurde. Er ist in obigem Aktenstück enthalten.

290) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten Theil III S. 266. — Rapporte der Artillerie.

291) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

292) Militär-Wochenblatt, Beiheft zu Jahrgang 1843, 1844 und 1845. — v. Schöning,

Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 301 u. f. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III. — Siehe auch die unter Nr. 269, 272 und 279 angegebenen Werke.

293) Militär-Wochenblatt 1844. — v. Strotha, Reitende Artillerie.

294) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

295) Relation des Oberstlieutenants v. Schmidt, s. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 311 u. f.

296) Nach Wagners Schlachtenplänen standen außer der genannten noch die 12pfdge Batterie Nr. 1, die 6pfdgen Nr. 3, 12, 15 und 24 in jener Stellung.

297) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

298) Relation des Oberstlieutenants v. Schmidt, s. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 312.

299) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

300) Bericht des Oberstlieutenants v. Schmidt vom 5. Oktober, s. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 343.

301) Bericht des Oberstlieutenants v. Schmidt vom 18. November, ebendaselbst S. 349 u. f. — Aster, Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im Oktober 1813, 1. Theil. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 765 u. f.

302) v. Strotha, Reitende Artillerie.

303) Siehe Nr. 301.

304) Militär-Wochenblatt 1834. — Gefechte des 1. Armee-Korps vom 17. bis 26. Oktober 1813 nach dem Berichte des Generals v. York. — Rapporte aus jener Zeit. — Fragmente aus dem Tagebuch eines Artilleristen, Soldatenfreund Jahrgang 1837.

305) Siehe die Werke unter Nr. 218, 234 und 279.

306) v. Strotha, Reitende Artillerie, S. 437.

307) Ebendaselbst S. 438.

308) Nach Vogel, Theilnahme 2c.

309) „Geschichte des Feldzugs von 1814 u. s. w. als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte." — v. Strotha, Reitende Artillerie, S. 439 u. f.

310) Nach Vogel, Theilnahme 2c., auch die folgenden, unter Anführungszeichen gegebenen Schilderungen sind diesem Werke entnommen.

311) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 781. — Militär-Wochenblatt Jahrgang 1839. — Vogel, Theilnahme 2c.

312) Wagners Schlachtenpläne. — v. Plotho, Krieg in Deutschland 2c. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 784 u. f. — v. Strotha, Reitende Artillerie, S. 473 u. f.

313) Bericht des Obersten v. Schmidt, ferner v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 422.

314) Ebendaselbst S. 423.

315) Militär-Wochenblatt Jahrgang 1841.

316) v. Plotho, Krieg in Deutschland 2c. — v. Strotha, Reitende Artillerie, S. 490 u. f. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 791.

317) Bericht des Obersten v. Schmidt vom 8. April 1814, s. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 419, und des Obersten Braun vom 7. April 1814 ebendaselbst S. 420.

318) Nach den Grundsätzen, nach welchen das historische Herkommen der Armee festgestellt ist. Archiv des Großen Generalstabs B. a. 13 III.

319) v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade S. 402, die provisorischen Kompagnien in den Jahren 1813 bis 1815.

320) Registratur der General-Inspektion der Artillerie. Mobilmachung 1813.

321—323) Nach J. L. Vogel, Geschichte der 12pfdgen Batterie Nr. 6 in Theilnahme 2c.

324) Siehe die Werke unter Nr. 292.

325) Wagners Schlachtenpläne, Die Tage von Dresden 2c. — Aster, Die Kriegs-Ereignisse in und um Dresden. — Krieg in Deutschland in den Jahren 1813 und 1814.

326) Wagners Schlachtenpläne 2c.

327) Aster, Kriegs-Ereigniſſe in und um Dresden.
328) Bericht des Oberſtlieutenants Braun, ſiehe v. Schöning Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 316.
329) Siehe Nr. 325. — Bericht Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Auguſt von Preußen über den Antheil der 12. Brigade an der Schlacht bei Kulm in „Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften", Heft 2, herausgegeben vom Großen Generalſtabe ꝛc.
330) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
331) Ebendaſelbſt.
332) Siehe Nr. 312.
333) Bericht des Oberſten Braun, ſiehe v. Schöning Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 413 u. f.
334) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc., ſoll die ganze Batterie aufgeſtellt worden ſein.
335) Ebendaſelbſt.
336) Militär-Wochenblatt Jahrgang 1841.
337) Siehe Nr. 316. — Bericht des Oberſten Braun vom 7. April 1814, ſiehe v. Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 420 und Belohnungs-Vorſchläge S. 425.
338) Nach Vogel Theilnahme ꝛc.
339) v. Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 450.
340) Akten der 1. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments.
341) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
342) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III. — Berichte der Kommandeure der Artillerie, ſiehe v. Schöning III. Th. S. 460 u. f. — Deckers Artillerie für alle Waffen, II. S. 197. — v. Damitz, Geſchichte des Feldzuges von 1815 in den Niederlanden und Frankreich. — v. Ollech, General v. Reyher ꝛc. Beiheft zum Militär-Wochenblatt von 1877. — Fragmente aus dem Tagebuch eines Artilleriſten, Soldatenfreund Jahrgang 1837.
343) Die Angaben bei Malinowski und v. Bonin über die Artillerie in dieſen Gefechten Bd. III S. 793 und 794 ſind unvollſtändig.
344) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
345) Ebendaſelbſt. — Bericht des Oberſtlieutenants Lehmann, ſiehe v. Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 461.
346) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
347) Außer den Werken unter Nr. 342. — Berichte über die Schlacht, bei v. Schöning III. Theil S. 461 u. f. — Munitionsrapporte bei v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 802.
348) Nach Vogel Theilnahme ꝛc.
349) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 795.
350) Wagners Schlachtenpläne.
351) Bericht des Generallieutenants v. Röder und des Kapitäns Borowski im Archiv des Großen Generalſtabes.
352 u. 353) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
354) v. Malinowski und v. Bonin, Bd. III S. 802.
355) Militär-Wochenblatt Jahrgang 1854. — Es war der Sohn des berühmten Generals v. Scharnhorſt.
356) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
357) Außer den unter Nr. 342 genannten Werken. — Allgemeine Literatur-Zeitung, Jahrgang 1832 Nr. 83. — Geſchichte des Feldzuges von 1815 von C. v. W. — Berichte der Artillerie-Chefs Oberſtlieutenant Lehmann, Oberſtlieutenant v. Roehl und Major Ziegler bei v. Schöning Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 466.
358) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
359) Relation des Majors Ziegler.
360 u. 361) Nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
362) v. Malinowski und v. Bonin, Bd. III S. 815.
363) v. Damitz, Feldzug von 1815 ꝛc. Bd. II. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 555 u. f.

364) Bericht des Oberſtlieutenants Lehmann bei v. Schöning, Hiſtoriſch-biographiſche Nachrichten III. Theil S. 479 Nr. 4.
365) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 555.
366) Bericht des Oberſtlieutenants Lehmann.
367) Ebendaſelbſt und nach Vogel, Theilnahme ꝛc.
368) Deckers Artillerie für alle Waffen Bd. 2 S. 204. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 815.
369) Fragmente aus dem Tagebuch eines Artilleriſten, Soldatenfreund 1837. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 817. — v. Strotha, Reitende Artillerie.
370) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 819.
371) Relation über die Einſchließung, Belagerung und Einnahme von Maubeuge von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Auguſt in „Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften", herausgegeben vom Großen Generalſtabe ꝛc. Heft 2, 1883. — Bleſſon, Beitrag zur Geſchichte des Feſtungs-Krieges in Frankreich im Jahre 1815. — v. Ciriacy, Der Belagerungs-Krieg des Königlich Preußiſchen 2. Artillerie-Regiments. — v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 547 u. f.
372) v. Malinowski und v. Bonin Bd. III.
373) Nach Relation ꝛc. Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Auguſt von Preußen ꝛc.
374) Notizen des Oberſt v. Roehl, von dem die näheren artilleriſtiſchen Angaben in dem Werke von Bleſſon, Feſtungs-Krieg ꝛc. 1815 ſtammen.
375) Nach Bleſſon, Feſtungs-Krieg 1815 ꝛc.
376) Nach dem Belagerungs-Journal bei v. Malinowski und v. Bonin, Bd. III S. 550 u. f.
377) In den Plänen, welche dem Werke Bleſſons Feſtungs-Krieg ꝛc. und dem „Belagerungs-Krieg" v. Ciriacy beigegeben ſind, hat die Redoute oder Schanze keinen beſonderen Namen, ſie lag im verſchanzten Lager öſtlich der Straße nach Beaumont und ſüdlich der Feſtung; vergl. auch die Relation des Prinzen Auguſt in „Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften" Heft 2, S. 67.
378 u. 379) Nach Vogel, Theilnahme der 12pfdgen Batterie Nr. 4, Befreiungskriege.
380) Relation der Belagerung und Einnahme der Feſtungen Landrecies, Philippeville, Rocroy und der beiden Givet ꝛc., von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Auguſt in „Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften" ꝛc. Heft 2, S. 71 u. f. — Außerdem die Werke unter Nr. 371.
381) Siehe v. Malinowski und v. Bonin Bd. III S. 563 und v. Ciriacy, Belagerungs-Krieg ꝛc.
382) Nach Vogel, Theilnahme der 12pfdgen Batterie Nr. 2 im Befreiungskriege.

Quellenangaben und Bemerkungen zum zweiten Theil.

1) v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 384.
2) Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Formation ꝛc. — v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten III. Theil S. 491.
3) Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade.
4) Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Formation.
5) Ebendaselbst, betreffend Fahne. — Soldatenfreund, Jahrgang 1858 und 1859.
6) Akten der Garde-Artillerie-Brigade.
7) Parolebuch von 1848 ebendaselbst. — Die Berliner Märztage, Berlin 1850. — Verhalten derjenigen Truppen, welche in Berlin am 18. und 19. März thätig sein mußten, Leipzig 1848. — Graf v. Arnim-Boitzenburg, Bemerkungen zu der Schrift die Berliner Märztage, Berlin 1850.
8) Parolebuch der Garde-Artillerie-Brigade von 1848.
9) Historische Uebersicht der Formations-Verhältnisse der Garde-Artillerie-Brigade in den Jahren 1848 und 1849 in deren Akten II. 12. 5. b. 1. spec.
10) Ebendaselbst.
11) Verhalten derjenigen Truppen ꝛc. (siehe Nr. 7).
12) Akten in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie, betreffend Organisation der Artillerie.
13) Sammlung der Allerhöchsten Kabinets-Ordres im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums.
14) Akten der Armee-Abtheilung im Kriegs-Ministerium Kap. V., Tit. 1., Sekt. 3, Nr. 80, betreffend Mobilmachung eines Theils der Armee 1850.
15) Ebendaselbst.
16) Mobilmachungsplan von 1844 im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums Kap. XIX, 1, 1. — Akten der Armee-Abtheilung im Kriegs-Ministerium Kap. V., Tit. 1., Sekt. 3. Nr. 80, betreffend Verstärkung und Mobilmachung der Armee 1850. — Akten der General-Inspektion der Artillerie, betreffend Mobilmachung 1850. — Akten der II. Artillerie-Inspektion, betreffend Mobilmachung 1850, allgemeine Angelegenheiten und personelle Angelegenheiten. — Bei der Garde-Artillerie-Brigade, den beiden Garde-Feld-Regimentern und dem Garde-Fuß-Artillerie-Regiment sind die aus jener Zeit herrührenden Akten größtentheils nicht mehr vorhanden.
17) Geheimes Archiv des Kriegs-Ministeriums Kap. XIX, 1. 1.
18) Siehe Nr. 14.
19) Nach dem Berichte des Garde-Artillerie-Regiments vom 25. Januar 1851 in den Akten der II. Artillerie-Inspektion und den unter Nr. 16 genannten Urkunden.
20) Rangliste vom Oktober 1850 in den Akten der Garde-Artillerie-Brigade, bezw. gedruckte Rangliste von 1850.
21) Meldung des Garde-Artillerie-Regiments an die II. Artillerie-Inspektion vom 15. November 1850 in den Akten der letzteren.

22) In den Akten der II. Artillerie-Inspektion, betreffend Demobilmachung 1851.
23) Ebendaselbst, betreffend personelle Angelegenheiten bei der Demobilmachung 1851.
24) Ebendaselbst.
25) In den Akten der II. Artillerie-Inspektion.
26) Bericht der immobilen Artillerie über die Demobilmachung, ebendaselbst.
27) Bericht des Garde-Artillerie-Regiments über die Demobilmachung, desgleichen.
28) Akten der II. Artillerie-Inspektion, betreffend Personal-Angelegenheiten bei der Demobilmachung 1851.
29) Akten der General-Inspektion der Artillerie.
30) Akten der Garde-Feld-Artillerie-Brigade, betreffend Formation.
31) Ebendaselbst, betreffend Dislokation.
32) Sammlung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums.
33) Akten der Garde-Feld-Artillerie-Brigade, betreffend Dislokation.
34) Ebendaselbst, Historische Uebersicht der Formations-Verhältnisse der Garde-Artillerie-Brigade.
35) Ebendaselbst, betreffend Dislokation.
36) Sammlung der Allerhöchsten Kabinets-Ordres im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums. — Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Uniformirung und Bewaffnung. — Instruktion über den Anzug der Herren Offiziere der Artillerie des Generals v. Holtzendorff vom 17. Mai 1816. — v. Malinowski und v. Bonin, Geschichte der Artillerie Bd. I. — Mila, Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der Königlich preußischen Armee von 1808—1878.
37) Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Etats und Formationen. — H. Müller, die Entwickelung der Feld-Artillerie 2c. von 1815 bis 1870.
37a) Akten der Garde-Artillerie-Brigade. — Akten, betreffend Anzug der Bekleidungs-Abtheilung im Kriegs-Ministerium.
37b) Akten der Garde-Artillerie-Brigade. — Akten der Artillerie-Abtheilung im Kriegs-Ministerium Kap. V, Tit. 1, Sekt. 7, Nr. 1, Vol. 1 bis 8, ferner Kap. IX, Tit. 3, Sekt. 1, Nr. 1a. — Sammlung Allerhöchster Kabinets-Ordres im Archiv des Kriegs-Ministeriums. — Die Beschirrung der Batterien und Kolonnen nach den Zeichnungen von 1819, Coblenz 1829. — Dienstvorschrift für die Unteroffiziere der Königlich preußischen Artillerie von 1832. — Modellsammlung in der Ruhmeshalle.
37c) Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Ersatz, Inspizirungen, Musterungen; Parolebücher, Tagesbefehle. — Dienstvorschrift für die Unteroffiziere der Königlich preußischen Artillerie von 1828. — v. Malinowski und v. Bonin, Geschichte der Artillerie. — Müller, die Entwickelung der preußischen Feld-Artillerie und Entwickelung der preußischen Festungs- und Belagerungs-Artillerie.
38) Akten der heutigen 1. Kompagnie und der Garde-Artillerie-Brigade.
39) In den Akten der letzteren, betreffend Garnisonen und Dislokationen.
40) Ebendaselbst acta specialia, betreffend Etats und Formationen II, 12, 5, b. 1.
41) Berichte des Garde-Artillerie-Regiments in den Akten der II. Artillerie-Inspektion, betreffend Mobilmachung 1850.
42) Akten der Garde-Feld-Artillerie-Brigade, betreffend Etats und Formationen.
43) Siehe Nr. 40.
44) Leider sind nähere Nachrichten über die Formation dieser Ausfall-Batterie nicht mehr aufzufinden gewesen.
45) Siehe Nr. 39.
46) Bericht des Hauptmanns von der Lehe in den Akten der heutigen 3. Kompagnie.
47) Siehe Nr. 40.
48) Nach den Berichten des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, siehe Nr. 41.
49 und 50) Ebendaselbst.
51) Sammlung der Allerhöchsten Kabinets-Ordres im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums. — Akten der Armee-Abtheilung im Kriegs-Ministerium Kap. V, Tit. 1, Sekt. 3, Nr. 8,

betreffend Verstärkung der Garnisonen Mainz, Luxemburg, Saarlouis ꝛc. — Akten der 8. Artillerie-Brigade.

52) Akten der Armee-Abtheilung ꝛc.

53) Formations-Uebersicht der 3. Artillerie-Inspektion vom 21. Oktober 1830.

54) Akten der 8. Artillerie-Brigade.

55) „Historische Uebersicht der 1. Mainzer Festungs-Reserve-Kompagnie während der Jahre 1848 und 1849" in den Akten der 8. Artillerie-Brigade.

56) Akten der Armee-Abtheilung im Kriegs-Ministerium Kap. V, Tit. 1, Sekt. 3, Nr. 83, Vol. 1 betreffend Mobilmachung im November 1850.

57) Akten in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie; Akten der II. Artillerie-Inspektion und der Garde-Artillerie-Brigade bezw. des damaligen Regiments.

58) Rangliste von 1852.

59) Siehe Nr. 55—57, ferner Sammlung der Allerhöchsten Kabinets-Ordres im Geheimen Archiv des Kriegs-Ministeriums.

60) Zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 24. September und Kriegs-Ministerial-Verfügung vom 24. Oktober 1861.

61) Zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. August 1862.

62) Kriegstagebücher der 1. und 2. Garde-Festungs-Kompagnie, der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung, Kriegstagebuch der kombinirten Artillerie-Brigade und verschiedene Akten im Archiv des Großen Generalstabes. Berichte der Kompagnien und Batterien der Garde an die Garde-Artillerie-Brigade. — Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade, betreffend den Feldzug von 1864. — Graf v. Walbersee, Der Krieg gegen Dänemark 1864. — v. Winterfeld, Der Feldzug von 1864. — Neumann, Angriff auf die Düppeler Schanzen. — v. Adler, Ballegaard und Alsen. — Der österreichisch-preußische Krieg gegen Dänemark von einem k. k. Offizier. — Duntzfeld, Ueber die Wirksamkeit Rolf Krakes. — De Jonquières, Die dänische Artillerie und ihre Theilnahme am Kriege 1864. — Außerdem wurden dem Verfasser die Briefe des damaligen Lieutenants Gerwien freundlichst zur Verfügung gestellt.

63) Oesterreichisch-preußischer Krieg 1864 von einem k. k. Offizier. Wien.

64) R. Neumann, Oberst. Angriff auf die Düppeler Schanzen. Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere. Bd. 57.

65, 66, 67) Akten der Garde-Artillerie-Brigade, betreffend Mobilmachung 1864.

68) Kriegstagebuch der 1. Kompagnie.

69 und 70) Bericht des Hauptmanns v. Lewinski in den Akten der Garde-Artillerie-Brigade.

71) Briefe des Lieutenants Gerwien.

72) Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade.

73) Parolebuch der 1. Kompagnie, Jahrgang 1864.

74) Bericht des Hauptmanns v. Lewinski in den Akten der Garde-Artillerie-Brigade.

75) Briefe des Lieutenants Gerwien.

76) Siehe Nr. 74.

77) Akten der Garde-Artillerie-Brigade.

78) Kriegstagebuch der 2. Garde-Festungs-Kompagnie.

79) Siehe Nr. 77.

80 und 81) Berichte des Hauptmanns Heineccius an die Garde-Artillerie-Brigade.

82) Rapporte der Belagerungsbatterien und Berichte der Artillerie-Stabsoffiziere du jour in den Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade und Kriegstagebücher der 1. und 2. Kompagnie.

83) Briefe des Lieutenants Gerwien.

84) Rapport der Batterie 10.

85) In dem Rapport von Batterie 11 ist der Verbrauch am Tage und während der Nacht nicht auseinandergehalten.

86) Siehe Nr. 83.

87) In dem Kriegstagebuche der 1. Kompagnie ist derselbe irrthümlich als Premierlieutenant bezeichnet.

88 und 89) Die gütigen Mittheilungen des jetzigen Generalmajors v. Lewinski ergänzten die Angaben des Kriegstagebuchs der 1. Kompagnie.
90) Briefe des Lieutenants Teisler an den Lieutenant Gerwien in Tagebuchform.
91) Bericht des Hauptmanns Heineccius an die Garde-Artillerie-Brigade.
92) Kriegstagebuch der 2. Kompagnie.
93) Briefe des Lieutenants Teisler ꝛc.
94 und 95) Bericht des Oberstlieutenants Scherbening in den Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade.
96) Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade.
97) Graf v. W(alderſee), Der Krieg gegen Dänemark ꝛc.
98) Relation des Obersten Colomier über die Thätigkeit der Artillerie bei der Erstürmung der Schanzen ꝛc.
99 und 100) Siehe Nr. 97.
101) Kriegstagebuch der 2. Kompagnie.
102) Kriegstagebuch der 1. Kompagnie.
103) Briefe des Lieutenants Gerwien.
104) Bericht des Hauptmanns Himpe in den Akten der 3. Feld-Artillerie-Brigade.
105) Kriegstagebuch der 1. Kompagnie.
106) Bericht des Hauptmanns v. Lewinski.
107 und 108) Kriegstagebuch der 2. Kompagnie.
109) Siehe Nr. 106.
110) Siehe Nr. 105.
111) Parolebuch der 1. Kompagnie.
112) Bericht des Hauptmanns v. Lewinski an die Garde-Artillerie-Brigade.
113) Kriegstagebuch der 1. Kompagnie.
114, 115 und 116) Kriegstagebuch der kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung.
117) Kriegsstammliste der 1. Kompagnie.
118) Ebendaselbst und Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1864 und 1865.
119) Relation der Operationen gegen Fünen im Archiv des Großen Generalstabes J. III. 6.
120) Siehe Nr. 114.
121) Bericht der 3. Kompagnie an die Garde-Artillerie-Brigade und Akten der Brigade.
122) Personalakten der Garde-Artillerie-Brigade.
123) Akten in der Registratur der General-Inspektion der Artillerie.
124) Nach den „Bestimmungen für die Geschichte der Truppentheile der Armee" im Archiv des Großen Generalstabes B. a. 13, III.
125) Akten der Garde-Feld-Artillerie-Brigade, des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments, des 1. Bataillons und der Kompagnien desselben.

UA 715 .G3 P6
Geschichte des Garde-Fuss-Arti
Stanford University Libraries
3 6105 041 661 963

UA
715
G3

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.